This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

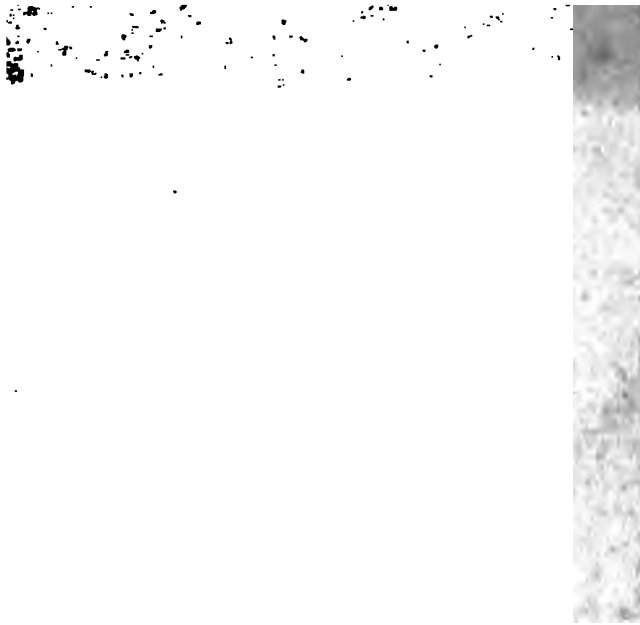
+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

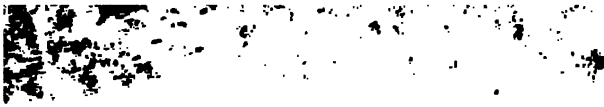
+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`





Geschichte Jeztlebender Gelehrten,

Als
Eine Fortsetzung
des
Jeztlebenden
gelehrten Europa,

Herausgegeben
von
Ernst Ludewig Rathlef,
Prediger zum Langenhagen
bei Hannover.

Fünfter Theil.

Zelle, 1742,
Verlegts Joachim Andreas Deetz.

210. J. 225.

BIBLIOTHECA BODLEIANA

uns auf unſern Wegen, und treiben uns, fals wir nicht allzu ſchläfrich ſind, immerdar an, in ihre Fusſtapfen zu treten, und uns, wie ſie, der Welt nüzlich zu machen. Und weil man uns wegen der Verdienſte unſers Geſchlechts andern vorzuziehen pflegt, ſo finden wir deſto geſchwinder Gelegenheit, dem gemeinen Weſen zu dienen. Wir wollen ſehen, ob wir denjenigen, den wir hier zu beſchreiben geſonnen ſind, zum Beiſpiele dieſer Worte aufführen können.

Zurch, Bern und Baſel, drei reformirte Herſchaften der Schweiz, haben viele Jahre viele Werſteine gehabt, die ihnen mit vielen Ehren gedient. Wir wollen nur bey Baſel

Dies ſind nur einige baſelſche Glieder des Geſchlechts unſers Herrn Wetſteins *, zu welchen auch Herr Johan Rudolph Werſtein, der Hauptprediger an der Leonhardskirche zu Baſel gehöret. Und dieſer iſt der Vater unſers Herrn Johan Jakob Werſteins **. Baſel iſt alſo der Ort, wo derſelbe gegen das Ende der vorigen hundert Jahre gebohren worden *. Es fehlte ſeinem Herrn Vater in dieſer Stat gar nicht an Gelegenheit, ihn zu erziehen und gelehrt machen zu laſſen. Er blieb daher mitten unter ſeinen Verwanten **. Er ward vor den Augen derſelben unterwieſen. Weil die beiden baſelſchen Herrn Wetſteine Väter im Griechiſchen, ſo ward er in demſelben inſonderheit fleißig angeführt. Und weil er ſo nahe Vorbilder hatte, ſo lernete er eben ſo fleißig, als man ihn unterwies. Er fing auch an, die Akademie ſeiner Stat zu beſuchen, und alle diejenigen zu hören, die ihn zu den geiſtlichen Gelehrſamkeiten leiten konten Doch hielt er ſich inſonderheit an ſeinen Verwanten, den Herrn

* Wie in den *actis* oder Handlungen, betreffend die Irthümer und anſtößige Lehren H. J. J. W. S. V. geſagt wird. Wir werden dieſes Werk öfters anführen, und müſſen daher bemerken, daß die erſten Stücke deſſelben mit römiſchen, und die lezten mit teutſchen Zahlen bezeichnet ſind.

** Wir können die *acta hiſtoricoeccleſiaſtica* B. 2. S. 984 nachleſen.

* In den angeführten Handlungen, S. 378.

** Eben daſelbſt, S. 378.

Die Liebe zur griechiſchen S
und zu den Handſchriften, die da
nöthigte ihn, diejenigen Länder zu
er vieles anzutreffen gedachte. Es
hatte in ſeiner Stat eine Bibliothek
die reich an Handſchriften unterſchie
tungen *, und ſowohl zur Zeit de
Kirchenverſamlung, als nachher öfte
giſchen handſchriften beſchenkt worde
brauchte dieſelben auch ſehr fleißig.
ten ihm aber zuerſt, wie nützlich und
es ſei, in ſolche alte Bücher zu ſehen,
ten ihn, an fremden Orten noch mehr
Inſonderheit fand er bey ſich ein
nach alten Handſchrifften des neue
ments **. Er hatte gemerkt, daß ma
zu Zeit neue Leſearten entdekke, und d
die ſie gefunden

Mil für ſein ſchönſtes Buch, und las es aufs allerfleiſſigſte. Er hatte ſelbſt unter den Büchern ſeiner Stat die alte ragnſiſche Handſchrift von den vier Geſchichten des Heilandes, und fand, daß die Leſearten, die Johan Mil aus denſelben angeführt, ſehr unrichtig. Er hatte zu Amſterdam einen Verwanten und Bruder ſeines Lehrers des Herrn Johan Rudolph Wetſteins, einen Buchhändler, der ſelbſt gelehrt, der von vielen Büchern ſchöne Ausgaben übernommen, und zween Söhne hinterlaſſen, die noch jetzo zu Amſterdam auf dieſe Art für die Gelehrten ſorgen, nemlich den Herrn Johan Heinrich Wetſtein. Dieſer hatte im Jahre MDCXI. das erfurter Teſtament mit vielen Leſearten herausgegeben, und ſuchte einen Man, der daſſelbe von allen kleinen und unnützen Leſearten reinige *. Alle dieſe Dinge, glauben wir, haben ſich verbunden, unſern Herr Wetſtein frühzeitig auf den Vorſatz zu bringen, auf ein ſolches neues Teſtament zu ſinnen, in welchem alle Leſearten aufrichtig dargeſtellet würden. Er hielt desfals für nöthig viele Handſchriften unter ſeine eigene Augen zu nehmen, und vornemlich die alexandriniſche Handſchrift unter den königlichen Büchern zu London aufs neue durchzuleſen und mit den Ausgaben deſſelben aufs ſorgfältigſte zu vergleichen.

* Herr Wetſtein ſagt dies in ſeinen *prolegomenis* im Anfange.

Er reiſete alſo nach Engelland *. Sei-
ne erſte und vornehmſte Arbeit war, die alexan-
driniſche Handſchrift durchzuleſen. Cyrillus
Lukaris, ein Patriarch zu Konſtantinopel,
hatte dieſelbe zu Alexandrien gekauft und
durch den engliſchen Geſanten bei der Pfort
dem Könige Karl, den erſten, ſchenken laſſen.
Herr Johan Ernſt Grabe, der ſie ſehr oft
beſehen, glaubte **, daß ſie in den vierten hun-
dert Jahren verfertigt worden, weil darin des
Euſebius und Athanaſius gedacht, und die
Briefe Pauli noch nicht in Kapitel, welches ums
Jahr drei hundert und ſechs und neunzig geſchehen
abgetheilet wurden. Herr Wetſtein wil die-
ſes nicht glauben, und meint gefunden zu ha-

mmen wir das Wort OC,
her an ſtat Gor. Hier in die-
ſol in dieſer Stelle in dem
)er Strich von einer jüngern
lnd man müſte daher leſen,
nicht Gor. Allein Brian
Johan Mil, die dieſe Hand-
)änden gehabt, haben gefun-
i dem neuen Striche der alte
ehe, und daher die alte und
:nnoch Gor, und nicht wel-
: Wetſtein hat wegen ſolcher
Stelle fleißig angeſehen, und
Striche gar keine Spuren ge-
:n ſollen wir den trauen, je-
nnern, oder unſerm Gelehrten?
Seite finden wir die beſten Zeu-
und Mil ſind zween Zeugen.
ers Gelegenheit gehabt, dieſe
hzuſehen. Sie haben ſich nie
ıcht, warum ſie eine andere Le-
ılten, als ſie gefunden. Dem
ar inſonderheit daran gelegen,
ı häufen, er hatte auch zuerſt
er nachher hatte er bei einer
)ung ⊙C gefunden **. Hinge-
: Wetſtein iſt nur ein einziger
: dieſe Handſchrift nur zu einer

ngen S. | ** In der Vorrede ſeines Teſtaments.

wyrer gezeigt, daß ihm gleichſam dar
ien, daß die Zahl der Zeugniſſe für di
it des Heilandes geringe. Alſo n
ube ich, alle urtheilen müſſen, die we
chten, noch zur Linken ausweichen, ſ
ade für ſich zur Wahrheit hingehen
d wir dürfen uns auch nicht verwu
i in dem Buchſtaben Θ über dem
rich ein neuer gezogen worden. Di
Buchſtaben aus den älteſten Griech
ndſchriften abgebildet, ſagen uns, daſ
dem Buchſtaben Θ den Querſtrich ganz
mit leichter Hand gezogen **. Und
uch in dieſer alexandriniſchen Hand
ehen, wie, Herr David Kaslei, ein
: der Königlichen Bücher zu Londen, d
Stelle derſelben in voller Geſtalt in K
en laſſen, bezeuget *. Wie leicht h

---

* [illegible]

chehen können, daß ein Man, der geſe-
aß in dieſer Handſchrift bereits viele
ben durchs Alterthum ſchwach und den
entzogen worden, in dieſer merk-
n Stelle in dem Buchſtaben ⊙ den dün-
erſtrich mit neuer Dinte nachgezogen?
il man in neuern Zeiten dieſen Strich
emacht, ſo müſten wol von den langen
Striche auf beiden Seiten einige Spu-
ig bleiben, die Walton und Mil be-
aben, und mit den Jahren ſtets ſchwä-
den.

an hat in Engelland an unterſchiedenen
fünfzig und mehr jüngere Handſchriften
ven Teſtaments *, die unſer Herr
n, ſo viel möglich, durchſuchte. Er
uch mit dem Herrn Richard Bentlei,
eiſtlichen zu Kambridge bekant, der e-
eine Ausgabe dieſes Schatzes unſerer
nter der Feder hatte. Dieſes verband
emüther ſehr genau. Und weil Herr
nöthig fand, auch in Frankreich einige
heiten beſehen zu laſſen, ſo erwehlte er
nſern Gelehrten, der zu keiner Sache
, als zu ſolchen Reiſen, war. Er gab
nfzig Gineen als Reiſegelder mit, und
Wetſtein wucherte mit denſelben aufs beſte.

* Herr Wetſtein in ſeinen prolegomenis im fünften Kapitel ſagt.

...gegangen haben *. Wir können
wis ſagen, warum er dieſes gethan.
ſein, daß er zu Kambridge geſehen, i
Bentlei in ſeiner Arbeit noch nicht w
men, und daher gedacht, er dürfe mi
berſendung der Leſearten nicht eilen,
ſie erſt gebrauchen und nachher wegſen

Nach dieſen Reiſen begab er ſic
in die Schweiz. Seine Gedanken l
ber noch ſtets nach Paris und Engel
ük. Indeſſen unterhielt er ſo wol n
Herrn Bentlei, als mit einigen Bene
u Paris einen Briefwechſel und erkun
ach neuen Handſchriften und Leſear
r ſchrieb auch nach Rom, und hofte
r ſchönen Handſchrift des Herrn Pa
e Herr Montfaukon etwas beſchri

und vielleicht hatte er auch auf ſeinen Reiſen, weil es bei ſolcher Arbeit ſehr nüzlich, ſelbſt die alten Handſchriften von dieſen Vätern nachgeſehen.

So haben wir den hier einen Man, der ſeinen Vätern im Fleiſſe treulich folgte. Und man war auch darauf bedacht ihn zeitig zu gebrauchen. Der Vater vieler Geiſtlichen zu Neuchatel, Herr Johan Fridrich Oſterwald, ſchlug ihn dem Herrn Brigadier Chambrier zum Feldprediger vor, der ihn auch annahm. Herr Wetſtein ging alſo im Jahre 1717. nach Herzogenbuſch, wo das Regiment deſſelben und noch ein ander Schweizerregiment, das wertmüllerſche, ſtand. Dieſes beſorgte Herr Reutlinger, der nachher nach Wildberg zum Prediger berufen worden, und mit ihm den Gottesdienſt wechſelsweiſe abwartete. Dieſer ſein Gehülfe und nächſter Freund wolte bemerken, daß er in ſeinen Predigten und in Geſelſchaften ſolche Worte fallen lieſſe, die mehr für einen Haufen Socinianer, als eine reine Gemeine des Heilandes, gehörten. Er bat daher ſeinen Vertrauten, behutſamer zu reden, und als er dennoch mit ſolchen Worten fortfuhr, offenbahrte er ihm, daß er ſich von ihm trennen, und die Urſache dieſer Veränderung ſeinem Oberſten und den Herren Geiſtlichen anzeigen müſte *. Es

* In den Handlungen, S. 206, 306, 307, 308.

zu seinem neuen Amte hinzog, s
ch Leiden, und sahe auf einem nahen
zu, wie die Socinianer das Abendma
rrn halten. Er machte davon eine
ribung in einem Briefe an seinen Fr
er verlassen, und rühmte die viele Ai
Einfalt, die er bei dieser Handlung
emerkt haben **. Und hierauf begc
nach Basel.

Weil er ein Gehülfe seines Herrn
so hatte er an ihm einen desto ge
und fleißigern Rathgeber. Und sie u
en sich auch öfters, wie ihrer Gemei
nupt zu dienen, wie die Besuchungen
ichen Gespräche in den Häusern ei
n, wie die Sterbenden aus dieser 2
hren *. Ein Theil der Stunden,
n Gelehrten diese Arbeit übrig li
ete er der Unterweisung junger Gei
Er erklärte

ne Geld zu nehmen *. Er hatte den Herrn Fries, den Herrn Thurneiſen, den Herrn Werenfels, den Herrn Imhof und viele andere zu ſeinen Zuhörern **. Einige lieſſen ſich von der Geſelſchaft der Herren Theologen examiniren, und gaben oft Antworten, die dieſe Geſelſchaft für Irthümer in der Lehre ihrer Kirche annahm. Sie bat daher den alten Herrn Wetſtein, ſeinen Herrn Sohn zu bereden, niemand weiter zu unterrichten. Und er unterlies es auch zwei Jahre ***. Nachher fing er wieder an. Er las über die Theologie des Limborgs *. Er erklärte das neue Teſtament. Er ſchlos auch die Offenbahrungen Johannis auf. Er erklärte ſie nicht von den Schikſalen, die die Kirche von Zeit zu Zeit bis an das Ende der Tage treffen ſol, ſondern von den allererſten Jahren des Chriſtenthums **. Im Jahre 1727. ſchlos er dieſe Arbeiten ***.

Nun rufen uns die Streitigkeiten an ſich, die ſich Herr Wetſtein wegen ſeiner geiſtlichen Lehren angerichtet, und die wir, weil ſie ſeinen Nahmen ſo bekant gemacht, nicht übergehen müſſen. Man hat die Schriften, die in dieſer Sache auf beiden Seiten aufgeſezt worden,

* Ebendaſelbſt, S. XV.
** Ebendaſelbſt, S. 207.
*** Ebendaſelbſt, S. 287.

* Ebendaſelbſt, S. 432.
** Ebendaſelbſt, S. 41.
*** Ebendaſelbſt, S. 297

den, drukken laſſen *. Wir haben dieſelben ietzo vor uns, und ſind daher im Stande, aus den reineſten Urkunden alles in der Kürze zu erzehlen.

Man trug an vielen Orten der Schweiz die Nachricht umher, daß Herr Wetſtein in ſeinen Predigten unterſchiedenes lehre, das dem Glaubensbekentniſſe der reformirten Kirche entgegen, und ein neues Teſtament unter der Feder hätte, das den Socinianern wolgefallen würde. Und dieſes Gerüchte regte ſich vornehmlich in den reformirten Herſchaften der Schweiz, und inſonderheit im Zurchiſchen und Berniſchen. Die Abgeordneten dieſer beiden Herſchaften ſtelten bei der Tageſatzung zu Ba-

Und dieſes that er auch im Julius
n Schreiben an den kleinen Rath,
er nachher nach Zurch und Bern, wo
h über ihn beſchwert hatte, ſchikte. Er
daß er nichts böſes gepredigt, könten
uhörer, auch ſeine Freunde und Feinde
n. Er ſchrieb, daß niemand wiſſen kön-
ß er an einem gefährlichen neuen Teſta-
rbeite, weil es niemand geſehen *.

Man war mit dieſer Antwort nicht zufrie-
Man ſchikte ſie an die Herren Geiſtlichen
ſel, und dieſe, ſo wol die Herren Pro-
, als die Herren Prediger, muſten den
1 September zuſammen kommen, und
errn Wetſtein weiter befragen. Dieſe
ſchon weitläuftiger. Sie fragten, ob
ligionen gleichgültig? ob die Schrift Got-
ort? was er von den Weiſſagungen des
Teſtaments halte? ob Jeſus wahrer Got
nd für die Sünden genug gethan habe?
ot den Menſchen wegen böſer Gedanken
me? ob man den heiligen Geiſt ins be-
e anbeten müſſe? ob er gute und böſe
e glaube? wie der Zuſtand der Selen
em Tode beſchaffen? Als ſie ihn wegen
neuen Teſtaments befragten, antwortete
ß er die alte alexandriniſche Handſchrift
en, die Leſearten derſelben durch andere
Stellen

* In den Handlungen, S. 1, n. f.

xyeir Christi gebraucht würden, ander
zu lesen geben, die Gottesgelehrten mü
: prüfen, ob seine Lesearten gut. Also
er ὃς an stat θεὸς * und κυρίου an stat θ
ɔalten, weil er es in der alexandri
ndschrift also finde *.

Die Herren Geistlichen, die ihn besu
ten Herr Hieronymus Burkhard, D
) Professer der Theologie, Predi
nister und Vorsteher der baselschen Ki
er Samuel Werenfels, Dokter un
r Professer der Theologie, Herr Johan
oig Frei, Dokter und ausserordent
er der Theologie, Herr Johan Hei
rnler, Prediger bei der Peterskirche,
ɔan Ströklin, Prediger bei der Theo
ɔe. Diese und Herr Jakob Chris
lin, ebenfals ein Dokter und Pro
Theologie, der bei den Befragungen

einen Rath auf, und erzehlten, wie ſie Beklagten gefunden. Sie zeigten, das Teſtament, an welchem er arbeite, ſei allein ein unnöthiges Werk, ſondern es re auch die Aufnahme der Verleugner der tit des Heilandes. Es wäre nur ein elen- Vorwand, der nichts gelte, wen er ſage, es eine Arbeit der Geiſtlichen, die Stellen, n dieſer Gotheit handeln, zu retten. Er a auch ein Geiſtlicher, der bereits viele Jahre otheit des Sohns aus der Schrift be- n müſſen, und für welchen es ſich gar nicht gelehrt und behutſam zu ſein, wen er einen s für ſolche Gotheit wegnehme, und kein zu ſagen, wenn er zu andern Stellen gegen welche die Socinianer viele Ein- zu machen pflegen. Hierauf erzehlen ſie, r Beklagte ihre übrigen Fragen beantwor- Sie ſagen, die meiſten Antworten wären richtig geweſen, er hätte aber ſehr zweifel- Zuſätze gemacht. Er hätte zwar zugege- daß nur ein Dienſt, der Gotte gefällig, bald darauf hätte er etwas geſagt, das den wiederſprochen. Er hätte Weiſſa- n von Jeſu, aber auch viele Anwendun- glaubt. Er hätte die Zurechnung böſer ken gar ſehr auf Schrauben geſezt. Er Jeſum und den Geiſt für Got erkläret, er hätte doch einen Beweis verlangt, daß insbeſondere den Geiſt, als Got, anbeten

Sie ſagen auch, daß er auf einige Fra-

gen unrichtige Antworten gegeben. Er hätte di
Teufel, die Jeſus ausgetrieben, in Krankheiten
verwandelt. Und er hätte behauptet, daß di
Selen nach dem Tode in einer Unempfindlichkei
und Art des Schlafes bis zur Auferſtehung des
Leibes zubringen müſten. Sie ſetzen hinzu, ſi
könten den guten Antworten, die Herr Wetſtein
noch gegeben, nicht trauen. Sie hätten dasje
nige, was einige junge Gelehrte, denen er das
neue Teſtament erklärt, aus ſeinem Munde auf
geſchrieben, nachgeleſen, und alles böſe, was
er vor ihrer Verſamlung nur halb ausgeſagt
ganz und in vollem Maaſſe angetroffen. Si
hätten inſonderheit die Stellen, in welchen di
Gotheit des Erlöſers behauptet wird, nachge
ſchlagen und gefunden, daß er ſie alle auf ein

fahren, daß man dieselben aufsuche und nachlese, so hätte man eins erhalten, aus welchem unterschiedenes herausgeschnitten gewesen. Und einen Auszug aus diesen Nachschriften legten sie ihrem Berichte bei. Endlich schlossen sie mit der Bitte, diese Sache auch von Geistlichen aus andern Städten untersuchen zu lassen *.

Noch im Jahre 1729 den vierzehnten December ward Herr Werstein für den Rath der dreizehn Herren gefodert. Er ward hierüber unmuthig, hatte eine schlaflose Nacht, und als man ihm am folgenden Tage, den man ihm angesetzt, seine eigene Worte vorlegte, ward er noch bestürzter. Er bat sich daher die Schrift der Herren Geistlichen aus, und man gab sie ihm auch **. Er setzte hierauf eine Vertheidigung auf, und übergab sie den dreizehn Herren den siebenden Jenner 1730. In derselben bleibt er vor allen bei den Auszügen, die man aus den Nachschriften seiner Schüler gemacht. Er will sie nicht für seine Arbeit erkennen. Er sagt, sie wären voller Fehler, einigemahl hätte man so gar das Wort, Nicht, ausgelassen, welches den Verstand der Worte ganz ändere. Er nimt sie aber auch für sein Werk an, und zeigt,

* Siehe, den Bericht und die Auszüge aus den Nachschriften der Schüler des Herrn Wetsteins, finden wir in den Handlungen, S. XV. und XXXII.

** In den Handlungen, S. LIII.

zen würde, ſo dürfe man ſeinen Worten
)t trauen *.

Der Rath der dreizehn Herren gab
rtheidigung an die Geiſtlichen, und verla
ſie dieſelbe beurtheilten. Sie ſezten auch
ges Bedenken auf, welches von Hr
rkhard, Werenfels, Iſelin, Frei
rnler unterſchrieben, und übergaben da
hren Herren **. Sie machten ſechs P
um alles, was ſie gegen den Herrn A
zu erinnern hatten, ordentlich vorzutrag

Das erſte Theil *. Herr Wetſtein h
beklagt, daß man ihm in allen Jahren
Lehramts niemahls vorgeworfen, daß er
falſches gelehrt, und ihn desfals noch n
ls gewarnet hätte. Hierauf antworten u
lſen die Herren Geiſtlichen, daß ſie ſo n
als ſeinen Herrn Vater mehr als einma

) gegen ihn berufen, verbeten, und für
heit nicht annehmen wollen. Hiegegen
n die Herren Geiſtlichen, daß er ſich
gern könne, dieſelben für gültig zu er-
Sie ſagen, die Verfaſſer ſolcher Nach-
hätten auf ihr Gewiſſen bezeugt, daß
Lehrer mit allem Fleiſſe nachgeſchrie-
d überdem verſprochen, fals es erfodert
ſolches mit einem Eide zu bekräftigen.
n, wären dieſe Verfaſſer erfahren ge-
o würden ſie die fremden Meinungen,
Gedanken ihres Lehrers aufgeſchrieben
nd gehörten ſie unter die Einfältigen,
man nicht begreifen, wie ſie die Lehren
rmirten Kirche faſt übergangen, und
die Lehren der Socinianer ſo genau be-
, wenn nicht ihr Lehrer jene übergan-
d dieſe umſtändlich vorgetragen hätte.

Hierauf folgt eine Nachricht *,
richischen Teſtament, das Herr Wetſ
ausgeben wollen. Der Rath der dreize
n hatte ihm befohlen, die Handſchrif
Werks herzugeben. Und er hatte auch
ebruar vier Bogen überreicht. Dieſe
Rath an die Herren Geiſtlichen zur B
ng übergeben. Nun antworten ſie, d
Wetſtein von ſeinem Werke bald ſo un
nders rede. Zuerſt hätte er geſagt, er
rxandriniſche Handſchrift zum Grunde.
r hätte er vorgegeben, er wolle die
ufend Leſearten bis auf drei hunde
terſetzen, und die Gründe derſelben an
un ſähen ſie aber mit ihren Augen,
ſend Aenderungen nach ſeinem eigenen
, und oft ohne allen Beweis, ge
rauf kommen ſie

Richter die Auszüge aus den Nachschei-
iner Schüler nicht genau eingesehen, und
unrichtige Sätze aus denselben herausge-
. Diese gehen also alle diese Sätze durch
zeigen, daß sie in den Worten des Herrn
steins liegen, und beweisen sie überdem mit
Zeugnissen. Wie können wir diese lan-
Ausführungen alhier wiederholen? Und wie
Seiten werden wir noch gebrauchen müs-
wen wir von einer jeden nur drei Worte
uchen wollen? Herr Wetstein, sagen sie,
irst die Gotheit des Heilandes. Den er
zehet viele Stellen des neuen Testaments,
welchen sie bewiesen wird, und bei denie-
, die wir am stärksten gebrauchen, ist er
et und weitläufig, um sie zu schwächen.
Wort, Got, wird im neuen Testamente
ndmahl gebraucht, und unter diesen tausend
len, heist es, finden wir etwa drei, in
en unser Beklagte dasselbe auf den Erlöser
Und zu was für einem Got macht er ihn
n? zu einem Wesen, das niedriger, als
Vater, und höher als die Geschöpfe der
t. „ Scriptura sacra, „ sind seine eigene
te, die wir hier nachschreiben wollen, da-
in ieder selbst urtheilen möge * „ scriptu-
sacra cum cautela hic loquitur, ut sum-
„ mum

* den Band. XXXII. Anhang pag. 28.

18, sein: Mir ist gegeben alle Macht im Himmel und auf Erden.

, quem graqum. De Chriſto non p
, ci, quod ſupra patrem, ſed vice
, quod tamen hodie non obſervatur,
, quam ſcriptura ſemper fecit. An ſi
, trem, an infra ſit Chriſtus? 1
ſubordinationem teſtatur. In nov
mento vox θεὸς millies occurrit, ter Ch
DCCCCLXXXXVII. vicibus patri ſol
tur. An non magis convenit patri
bie. Deus pater omnipotens, inv
ſapiens, rel. „ Mit dem Heiligen Ge
n die Herren Geiſtlichen, verfährt un
ıgte eben ſo. Sind nicht ſeine eigene
: wir mehr als in einer Nachſchrift
Spiritus ſanctus eſt aliquid ſupra homi
Und hic non eſt confundendus ſpirit
ctus cum deo ipſo, nam ὁ θεὸς per
ſcripturam eſt aliquid aliud, quam
us ſanctus **. Auf dieſe Art fah
ren Geiſtlichen ſtets fort, ſelbſt a

nts, in welchen das Wort, Teufel, vor-
nt, von ganz andern Dingen als von dem
nſte der Finſternis erkläre, daß er arge Ge-
nken und böſe Lüſte für keine Sünden halte,
ß es eins, zu welchem Haufen der Chriſten man
höre, wen man nur als ein Chriſt lebe. Sie
igen auch, daß er alle Selen der Verſtorbe-
n in ein Reich der Schlafenden verſetze. Und
il ſie ſtets mehr Nachſchriften in die Hände
kommen, ſo bemerken ſie noch andere wetſtei-
ſche Lehren, und beweiſen, daß er auch das En-
der hölliſchen Strafen und andere Dinge
re.

Es folgt das vierte Stük dieſes Beden-
ns *. Herr Wetſtein hatte vorgegeben, wen
gleich ehemahls ſolche Lehren ſolte behauptet
ben, ſo folge doch daher nicht, daß er an
ſelben noch ietzo klebe. Hiegegen beweiſen
e Herren Geiſtlichen zu Baſel, daß er bereits
Holland vor dreizehn Jahren ſocinianiſch ge-
edigt und geredet, daß die erſten Nachſchrif-
n ſeiner Schüler mit den lezten übereinſtimten,
ß er noch vor drei Monaten bei ſeinem Ver-
r an der Anbetung des Heiligen Geiſtes und
r Seligkeit der Frommen gleich nach dem To-
: gezweifelt.

Das fünfte Stük **. Herr Wetſtein

* Ebendaſelbſt, S. 204. / ** Ebendaſelbſt, S. 209.

…gesetzt haben, daß man die Gemein…
icht befragt, daß ihnen bereits von ohn…
on einigen Gliedern derselben übele Zeugn…
ie Hände gefallen, daß die Unterzeichn…
iner Schrift erpresset.

Das sechste und lezte Stük *.
Bertstein hatte sich insonderheit beschweret,
n die Herren Geistlichen bey seinen Ri…
r einen Man ausgegeben, der mit dem …
gute Antworten geben, und im Herzen
ten Gedanken behalten könne. Hiegegen
isen sie in vielen Beyspielen aufs neue, d…
t seinen Aussagen, wie mit Wachs um…
d denselben alle Gestalten, die ihm nur …
, zu geben pflege.

Dieses ist das Bedenken der Herren G…
en zu Basel, das wir etwas genauer h…
chreiben müssen. Sie legten denselben ei…

Geistlichen, aus einem Versuche des neuen Testaments des Verklagten, aus einem Schreiben der baselschen Geistlichen an die Gottesgelehrten zu Bern, Zurch und Schafhausen, und den Antworten dieser Männer.

Und also hatte der Rath der dreizehn Herren diese Sache auf beiden Seiten untersucht. Er übergab sie daher an den grossen Rath, der ebenfals alle Behutsamkeit anwante. Er glaubte, der richtigste Weg würde wol sein, wen sich der Rath der dreizehn Herren mit der Geistlichkeit zusammenthäte, den Herrn Wetstein vor sich kommen liesse und ihn aufs neue wegen seiner Lehren befragte. Er befahl es auch den eilften März *. Man kam darauf den drei und zwanzigsten zusammen, und sezte gewisse Fragen auf, die man dem Verklagten vorlegte. Dieser antwortete mit kurzen und algemeinen Worten, die Ungleichheit seiner Reden rühre von seiner Bestürzung und schwachen Gedächtnisse her, es wäre wahr, er hätte aus der stikkelbergischen Nachschrift vieles weggeschnitten, er hätte es aber aus einer guten Absicht gethan, es wäre auch wahr, einige Worte wären in dieser und andern Nachschriften sehr heslich, er glaube aber, niemand würde sagen, daß sie aus seinem Munde, als dem Munde eines reinen hen, geflossen, er bereue alle Worte, die

er

* Antistitii I. S. 342.

er unbehutſam fallen laſſen und hoffe, man würde ſeine Verſicherungen, künftig rein zu lehren, gnädigſt annehmen.

Man übergab ſolche Antworten an den groſſen Rath den fünf und zwanzigſten März. Man war aber damit nicht vergnügt. Und weil Herr Wetſtein dieſes vorher ſahe, ſo ſchrieb er an eben dem Tage an ſeine Obern *, bereuete das Aergernis, das er, ohne es zu merken, gegeben, und verſprach alle Beſſerung. Weil dieſe Erklärung ſeinen vorigen Antworten gleich, ſo nahm man ſie nicht an. Man befahl, um noch gewiſſer zu werden, die Zeugen zu verhören. Dieſes geſchah den zwölften April. Und ſie blieben bei ihren erſten Auſſagen, die für den

Wie viele Behutsamkeit und [illegible] sen wir gebrauchen, wen wir gegen unsere Verklagte redlich handeln, und ein richtiges Urtheil sprechen wollen. Auf einer Seite hatte man durch einige Eide alles zur Gewisheit gebracht. Und zu gleicher Zeit hatte man auf der andern Seite eine neue Vertheidigungsschrift eingegeben. Die dreizehn Herren solten daher mit Zuziehung der Herren Gottesgelehrten den Herrn Wetstein über die mit Eiden bekräftigte Stüke befragen. Diese verbaten es aber den ein und zwanzigsten April *. Hierauf musten die dreizehn Herren diese Arbeit über sich nehmen **. Herr Wetstein antwortete, wie er in den ersten Verhören gethan. Er entschuldigte alles. Er sagte wiederum, es könne nicht möglich seini, daß er solche Bosheiten gelehrt, weil seine Predigten und andere Blätter, die er zulezt übergeben, das Gegentheil bezeugten. Er schlos endlich mit den Worten, daß er ein Mensch, der straucheln könne, und wen man dieses gemerkt, so bäte er Got und seine Obern um Verzeihung. Dies war die Arbeit der dreizehn Herren. Hingegen den Herren Geistlichen ward die lezte Vertheidigungsschrift des Herrn Wetsteins nebst den Beilagen zur Beurtheilung übergeben. Diese antworteten *, daß in derselben nichts gesagt werde, was sie nicht bereits in ihrem

* Ebendaselbst, S. 427.

müſſe ſeine Irthümer nur frey beken-
ſich zu beſſern feierlich angeloben.
ſe auf eine gewiſſe Zeit einen andern
Stelle ſetzen, der an ſeiner ſtat arbeite
ſeine Einkünfte genöſſe. Zeigte er
n, daß er ſo wol Mund als Herz
müſſe man ihm ſeine Bedienung
en. Der gröſte Hauſe ging aber
r urtheilte, der Verklagte wäre ein
tauſendmahl gewieſen, daß er nicht
ein Herz nach ſeinen Worten einzu-
er durch dieſe Aufführung und ſeine
ine Reden ſeine Gemeine geärgert, der
un nicht weiter erbauen könne. Und
es am beſten, daß ihm ſeine Bedie-
ig abgenommen und einem andern ge-
ürde. Und dieſe beiden Urtheile wur-
groſſen Rathe den dreizehnten Mai zur
ung übergeben.

) dieſer ſchlos auf einmahl den ganzen
Herrn Wetſteine ward angezeigt, daß
Diaconat ſolte abgenommen ſein. Und
enigen Tagen ward auch an ſeiner
in neuer Diakonus, Herr Andreas
r, ein Sohn des Herrn Johan Ru-
Zwingers, der ehemahls zu Baſel
der Theologie und Vorſteher der Kir-
eſen, erwehlet *.

Wir

* Daſelbſt, S. 454.

ſen, ſo wurden ſo gleich alle Schriften
beiden Seiten aufgeſezt worden, und
eſſe gegeben *. Inſonderheit ging
rrn Vater ſehr nahe, daß ihm auf ſolch
Sohn von der Seite weggenommen
. Er ſchrieb desfals an die reformirten
der Schweiz, und beſchwerte ſich üb
renge ſeiner Brüder zu Baſel. Dieſe
antworteten dem Herrn Wetſtein,
ieben auch an die Kirche zu Baſel. Und
Briefe gaben die Herren Theologen zu
ius, und vertheidigten ihre Aufführung
den alten Herrn Wetſtein **. Und

ſer iſt die volle Auf-
rift: *Acta* oder Hand-
ngen, betreffend die
rthümer und anſtöſſi-
Lehren S. J. J. W.
weſenen *diac. Leonh.*

Baſel 1730, in
auf drei Alphä
heraus.

** In den Blättern:
dinis theologici in
demia baſilienſi ep

eiter? In einem franzöſiſchen Tagebu
welches die Herren Wetſteine zu Am
, die Verwandten unſers Gelehrten, ver
ward gegen den Herrn Iſelin, der mit
rigen Herren Gottesgelehrten zu Baſel
ihn ſtritten und vielleicht auch ſchreiben **
, unterſchiedenes erinnert. Es ward ge
aß er eine Handſchrift des Kloſters des
s zu Rom mit einer baſelſchen Hand
erwechſelt, daß er den Herrn Montfau
idiget, daß er gegen den Herrn Breitin
Zurch zur Verachtung der alexandrini
Handſchrift von den ſiebenzig Dolmet
nen untergeſchobenen Brief heimlich und
e unerlaubte Art drukken laſſen. Man
rſachen zu glauben, daß unſer Gelehrte
ug zu ſolchen Erinnerungen hergegeben.
err Iſelin glaubte daher noch mehr be
ſein, ſich denſelben zu wiederſetzen. Und
es auch in einer beſondern Schrift *.

Dies

ur, una cum eccle-
helveticarum re-
r tam ad ordinem
Basil. quam ad Io.
Wetſtenium datis,
ne documentis cau-
totam illuſtrantibus.
1734. auf ſechſte-
Bogen in Quart.

it bibliotheque rai-
, B. 10. S. 225.
Zeitl. Gel. V. ſ.

** Wie in der bibliotheque germanique, B. 4 u
S. 210 geſagt wird.

* In der depulſio calumnia-
rum in diario gallico,
cui titulus: bibliotheque
raiſonnée des ouvrages
des ſavans de l'Europe,
vol. XI, part. I, artic.
VIII, pag. CCII ſibi im-
putatarum. Baſel, 1734
in Quart.

Dies ſind die Unruhen, die unſer Gele
zu Baſel erleben müſſen. Hätten ſie ſich ins
heim und hinter der Dekke zugetragen, ſo w
den wir ſie in dieſen Blättern, wo wir die
angenehmen Geheimniſſe unſerer Gelehrten v
ſchweigen werden, niemahls entdekt hab
Wir haben ſie vielmehr müſſen erzehlen, w
ſie allenthalben bekant, und wir uns nicht ge
möchten vorwerfen laſſen, wir hätten ein wich
ges Stük der Geſchichte des Herrn Wetſtei
verſchwiegen. Indeſſen ſind wir unſern Urku
den genau gefolget, und haben, wie unſere G
ſetze erfodern, alles alſo erzehlet, daß wir un
alles Urtheilen abgenommen, und unſern Leſer
in die Hände gegeben haben.

Seite *. Diesem [illegible] einige Wiederwärtigkeiten. Man wollte ihn nicht erlauben frei [illegible] zu lehren **. Er hatte [illegible] oft gedacht, man [illegible] wollte aber nicht gerne [illegible] setzet würde *, weil [illegible] von der Gottheit [illegible] geführet **. Man [illegible] vorher zu Basel, an der [illegible] testgelehrten zu predigen. Es gab aber [illegible] Glaubensbekenntniß wegen. Doch so fing man wieder an, ihn für einen Rechtgläubigen zu halten *.

Herr Oeser starb den achten Januar des Jahrs 1736, und unser Gelehrter wurde vollkommen sein Nachfolger. Er hielt ihm auch in der Kirche der Herrnhuthaner den vier und zwanzigsten Februar die letzte Ehrenrede **. Dieselbe ward also bewundert, daß sie auch dem Redner bei seiner Gemeine neue Ehren erwarb. Den wir handeln wol klug, wen wir den Mann,

* Nach eben denselben von 1731, S. 847, und von 1734, S. 58.

** Nach denselben von [illegible].

schen Berichten von 1733, S. 677.

* Nach den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen, von 1734, S. 58.

** Nach der bibliotheque raisonnée, B. 16, S. 410.

Hülfe erhalten, und daher hat er auch wieder gedient. Als Herr Johan Albert Prediger zu Harlem, 1735 alte griechiſchen über das neue Teſtament herausgab te er denſelben noch einige andere Gloſſ baſelſchen Handſchriften bei, die er von Gelehrten bekommen. Als Herr Reiz in re[illegible] des Herrn Michael Maittaire von den unterſchiedenen Spracharten der G wieder herausgab **, ſchlos er daſſell einigen Ueberbleibſeln des Apollonius T lus, die er aus der Bibliothek der Remon en zu Amſterdam ebenfals durch unſern Wetſtein erhielt.

Wir kennen bereits meiſt alles, was Wetſtein ausgearbeitet habe. Hier wolle s aber umſtändlicher erzehlen. Auſſer e teiniſchen Gedichten * und Disputatione ie wir nicht kennen, haben wir von ihm

Auszug der geistlichen Lieder. Basel 1728. Er ward von den Herren Geistlichen seiner Stat erwehlt, gute Lieder zusammen zu lesen. Er that es auch, und übergab ihnen seine Samlung zur Prüfung. Sie misbilligten aber dieselbe, weil er diejenigen Stellen, die von der Gotheit des Heilandes, von der Seligkeit der Seelen gleich nach dem Tode, und von der Austreibung der bösen Geister handelten, entweder geändert, oder gar weggelassen. Er lies sie aber dennoch drukken, und in seiner Gemeine austheilen *. Und so wird dieses Gesangbuch unter die seltenen Bücher dieser Gattung gehören.

In den Handlungen, die wir bald auf allen Seiten gebraucht haben, finden wir unterschiedenes vom Herrn Wetstein. Die Schriften, die er bei seinen Unruhen eingegeben, wollen wir nicht nennen. Wir finden überdem, 1, Auszüge aus seinen Anmerkungen über das neue Testament, S. XXXXII und 282; 2, ein Stük von seinem neuen Testamente, nemlich das erste Kapitel und die zwölf ersten Verse des andern Kapitels des Matthäi, S. 309; 3, Zwo Predigten, von der Gotheit des Sohns und heiligen Geistes, S. 372, 4, Auszüge aus seiner Theologie, S. 386.

* Handlungen, S. VIIII, LXII und

tibus, & proponuntur animadverſi
cautiones ad examen variarum le
novi teſtamenti. Amſterdam, 1730,
Seiten in Quart. Er handelt von den
ſchriften, Ueberſetzungen, Ausgaben
tiſchen Auslegern des neuen Teſtame
erzehlt die Regeln, nach welchen er
ſeiner Arbeit richte. Er nante ſich ab
Seine Verwanten, die Herren W
die dieſes Werk verlegt, ſagten nu
es aus der Feder eines frommen und
ten Mannes gefloſſen, und rühmten es
Und es iſt auch von andern überha
rühmt worden, ob man gleich, welch
wol anders ſein kan, bei unterſch
Stellen vieles erinnert. Derienige,
vor vielen andern gefallen, iſt wol de
monier unſerer Tage, Herr Samuel
Den man ſahe im Jahre 1733 einen
des Herrn S. S. an den Herrn O. O.

in welchem dem Vater dieſes Werks, Segen, Geſundheit und Wiz gewünſcht ward, die Stellen der Schrift, die wir einfältige Chriſten für Beweiſe der Gotheit des Heilandes annehmen, rechtſchaffen zu entkräften. Man gebrauchte aber wenig Mühe zu errathen, daß es ein Schreiben des Herrn Samuel Krels an den Herrn Johan Jakob Wetſtein. Und dieſem wird ſolcher Brief ſehr unangenehm geweſen ſein, weil die Remonſtranten eben an der Reinigkeit ſeiner Lehre zweifelten. Doch ein verdächtiger Lobredner. Wir haben aber auch andere, die dieſes Werk rühmen, und ein reiner Gottesgelehrte und Kenner dieſer Wiſſenſchaft ſchreibt *, daß es gelehrt geſchrieben, und hie und da beſondere und rare Anmerkungen in ſich halte.

Unter denienigen, die ſich dieſem Werk in Schriften entgegen geſetzet, müſſen wir zuerſt einen Engelländer nennen, der ſeinen Nahmen verſchwiegen. Herr Wetſtein hatte an den Teſtamenten des Stephanus und Beza vieles ausgeſetzet. Und dieſe beiden Männer vertheidigte der Engelländer in einigen Oktavblättern im Jahre 1731 **.

* Im hamburgiſche Berichte von 1733, S. 930 nachſchlagen. Im tübingiſchen gelehrten Zurnale, Th. 2, S. 232.

** Er nante ſie: *Specimen animadverſionum in prolegomena in novi teſtamenti*

gen des Herrn Wetſteins unterſchie

Uebrigens wird dieſes Werk ſeh
umſtändlich in der *bibliotheque raiſonne*
ben **. Und weil die Verwanten
Wetſteins ſo wol dieſes Tagebuch,
ſes Werk drukken laſſen, und das
ſelbſt übernommen haben, ſo iſt
ſchreibung vielleicht ſelbſt aus ſein
kommen, oder mit ſeiner Genehmhal
geſetzet worden. Wir pflegen es ger
für einen Fehler der Eigenliebe zu
wen man von ſeinen Schriften
macht, und an diejenigen ſchikt, die
Bemühungen der Gelehrten bekant
Und es iſt auch ein Fehler, wen m

---

menti graeci editionem accuratiſſimam, nuper Amſtelodami

Seiten heraus
ſind nur die er

Auszüge mit Urtheilen über ſich ſelbſt begleitet. Was bleibt aber für ein Laſter übrig, wen wir ſelbſt ein richtiges Mittel zur Erreichung unſers guten Endzweks ergreifen, und unſer Buch, das wir zum Nutzen der Welt geſchrieben, in einem Tagebuche, das viele leſen, bekant machen? Und was iſt es für eine Sünde, wen wir unrichtigen Auszügen zuvorkommen, und weil wir unſere Werke am beſten kennen, unſere langen Gedanken ſelbſt in die Kürze bringen, und demjenigen, dem wir ſolchen Auszug zuſenden, überlaſſen, eine ſaure, oder angenehme Brühe darüber zu gieſſen?

Confeſſio fidei. Amſterdam, 1733. Wir haben derſelben bereits gedacht.

Das griechiſche neue Teſtament, das wir in dieſen Blättern öfters genant haben, iſt zwar bereits im Jahre 1730 unter der Preſſe geweſen *, aber die geiſtlichen Gerichte von Holland haben bis hieher noch nicht erlauben wollen, daß der Druk fortgeſetzet werde. Indeſſen zeigen uns die Vorreden zu dieſem Teſtamente und die Schriften, die von ſeinen baſelſchen Streitigkeiten handeln, genug, wie er daſſelbe eingerichtet habe. Er hat alle Le-

* Wie in den Handlungen, S. 231, und in der *bibliotheque raiſonnée*, B. 4. S. 296 verſichert wird.

ytem um vetten vorrommen, herausg
aus denſelben ſein Teſtament zuſat
ſezt **. Und auf dieſe Art hat er i
ordentlichen Teſtamente viele Aender
macht. Er hat, daß wir ein Beiſpi
nach ſeinen Regeln die Stellen, di
Zeugniſſe von der Gotheit Jeſu halte
gar weggeworfen, als das Zeugnis i

---

* In den Handlungen, S. 307.

** Ebendaſelbſt, S. 307. Und in der *bibliotheque raiſonnée* heiſt es S. 343 alſo: „ Pour ces raiſons, nôtre auteur a donc pris le parti de choiſir, après avoir tout mûrement peſé, les leçons, qui lui paroiſſoient un peu avec candeu dire avec u ſincére et lable de la un eſprit dép toute préve parti ; qui diſpoſitions neceſſaires p exercer les r la critique ſu veau teſtame

ſe Johannis, und theils ganz verändert, ausgenommen die einzige Stelle im Briefe an die Römer, Chriſtus kömt her von den Vätern nach dem Fleiſche, der da iſt Got über alles, gelobet in Ewigkeit, Amen. Dieſe Stelle, ſagen wir, hat er allein ungeändert gelaſſen, weil er in derſelben nirgends eine neue Leſeart finden können *. Die Herren Geiſtlichen zu Baſel haben im Jahre 1730 die zwölf erſten Kapitel davon in Händen gehabt, und den Anfang derſelben drukken laſſen **. Dieſe haben alſo am beſten von dieſer Arbeit urtheilen können, und was hinderts, daß wir ihr Urtheil von Wort zu Wort hieher ſetzen *?

„ In dieſem Specimine des Neuen Teſta-
„ ments richtet ſich Diaconus nicht nach ei-
„ nem gewiſſen Codice, ſondern lieſet aus
„ allerhand Codicibus und Verſionen nach
„ Belieben aus, und ſchmiedet den Text,
„ wie ihm wolgefält. In denen beygefüg-
„ ten Noten zeiget er, auf was für Funda-
„ menten die von ihm erwehlte Lection be-
„ ruhe, thut ſelten Meldung anderer Lectio-
„ nen, noch weniger, was derſelben Fun-
„ damente ſeyen, als daß er etwann ſich
„ über die gewöhnliche Lection, und über
„ Eras-

* Wie in den Handlungen geſagt wird, S. 307. / ** Ebendaſelbſt, S. 309. / * Ebendaſelbſt / S. 49.

„ werde darum das ganze neue T
„ unter ob ſich geworfen. Die Aeni
„ ſind von zweyerley Art: einige
„ keiner Erheblichkeit; die andern
„ etwas mehr zu bedeuten.

„ Die von der erſten Gattung,
„ von gar keiner Erheblichkeit ſind,
„ bey weiten den gröſten Theil aus,
„ faſt nirgends etwas anders vorkom
„ aus 50 wohl 49 von dieſer T
„ fenheit ſind. Wann wir ſagen, ſi
„ von keiner Erheblichkeit, verſtehen
„ daß ſie nicht nur nichts in der R
„ ſondern auch nichts in dem Verſtan
„ Worten verändern, ja nicht das ge
„ in der griechiſchen Sprache verb
„ Sie beſtehen meiſtentheils in lähren
„ matiſchen Kleinigkeiten, die v
„ geringen Momente ſind, daß ſich au

„ lomonta: Maria nicht Mariam: David,
„ nicht Dabid: ἐστὶν, nicht ἐσὶ: Nazareth
„ mit einen th, nicht Nazaret: Der Kö-
„ nig Herodes, nicht aber Herodes, der
„ König: Moyſes, nicht Moſes, und hun-
„ dert andere dergleichen Allamereyen, wel-
„ che mit groſſem Pomp auf die Schaubüh-
„ ne geführet, bald mit 50, bald mit 6 Co-
„ dicibus Manuſcriptis, mit den Syriſchen,
„ Coptiſchen und Arabiſchen Ueberſetzungen,
„ mit Origenis, Hieronymi, Cyrilli, Au-
„ guſtini Auctorität ſehr prächtig bewieſen,
„ welche Citationen aber mehrentheils aus
„ Mill, Whitby, und dergleichen Collecto-
„ ribus heraenommen ſind, wann nemlich
„ ſolche Auctores es der Mühe werth geachtet,
„ etwas von dergleichen Kleinigkeiten zu mel-
„ den, eben als wäre es nicht um eine ſchul-
„ füchſiſche Orthographie, ſondern um die
„ Gründe der gantzen Religion zu thun.
„ Solch elend Kunzenſpiel über griechiſche
„ Buchſtäblein läſſet ſich in unſer Mutter-
„ Sprache nicht wol vortragen; Doch könte
„ zu einem Beyſpiel dienen, wenn jemand über
„ den erſten Vers der teutſchen Biebel:
„ im Anfang ſchuff Gott Himmel und
„ Erden, eine dergleichen Noten verfertigte:
„ Im; hier muß ein großes J geſetzet wer-
„ den; dann ſo findet ſichs in mehr, als 60
„ Codicibus: ſo ſchreiben es die älteſten und
„ beſten Editionen, die Maynziſche, Wit-

„ ten-

„ und etliche der älteſten Editionen
„ So ſoll es auch ſeyn, beſſer iſt es
„ die alte Orthographie zu halten,
„ neuern teutſchen grammatiſchen
„ folgen: Erden, das n an dem E
„ ſes Worts ſoll nothwendig dazu
„ werden, was auch einige Novato
„ ſagen mögen; So findt ſichs auch i
„ als 30 der beſten Editionen, der Weym
„ Mangoldiſchen, Brandmüllerſchen
„ ſchweigen der ſo vielen Predigern,
„ alſo geleſen; Es wäre auch beſſer
„ mit einen å zu ſchreiben, ſo käme es
„ ten Schreib-Art näher bey, und kön
„ leichter des Worts Urſprung aus de
„ bräiſchen abnehmen. Wann einer,
„ wir, eine auf dieſe Weiſe gloßirte
„ Biebel wolte herausgeben, was wü
„ doch für einen herrlichen Ritter-Die

„ Neuen Teſtaments faſt durchaus beſchaf-
„ fen; Dieſes iſt das Werck, zu deſſen Aus-
„ fertigung er ſo viel 1000 Thaler angewen-
„ det, und worüber er ſich faſt blind geſtu-
„ diert. Dieſes iſt, das E. G. in ſeiner vori-
„ gen Apologie ſo hoch angeprieſenes, nütz-
„ liches und vielen Unwahrheiten, Lä-
„ ſterungen und Streitigkeiten aus dem
„ Grunde abzuhelffen dismalen ſo nö-
„ thige Werk. Wir könten Herrn Dia-
„ conni ſeine hertzliche Freud und Erquickung
„ über dergleichen grammatiſche Lecker-Biſ-
„ ſen gar wohl gönnen; wünſchen nur, daß
„ er dieſe ſeine Kurtzweil, weil er bey ſeinem
„ Dienſte ſo viel Zeit zu erübrigen weyß,
„ nicht an dem heiligen Wort Gottes, ſon-
„ dern etwann an Aeſopi Fabeln, oder an-
„ dern dergleichen Auctoren getrieben hätte.
„ Eins befremdet uns hierinnen, daß, da er
„ ſich an der Heiligen Scribenten Erzehlun-
„ gen und Sinn eben ſo genau nicht bindet;
„ daß er ſie nicht zum öftern der Fehlern in
„ ihren Erzehlungen, und der nach des Pö-
„ bels falſchen Meynungen eingerichteten be-
„ trüglichen Expreßionen bezüchtigte; er den-
„ noch die Welt ſo genau an deren, oder
„ vielmehr der nach ihnen gekommen Schrei-
„ bern Orthographie gebunden wiſſen, eben
„ als man die Heiligen Scribenten nicht
„ ſo faſt die Wahrheit der Lehre, als aber
„ die rechte Orthographie den Menſchen hät-
„ ten vortragen wollen. „ Es

„ Es finden sich aber auch in seinem
„ habenden Neuen Testamente etliche,
„ wohl in Vergleichung derer vorigen
„ wenige Aenderungen, welche etwas
„ zu bedeuten haben: Dadurch wird etwe
„ bald mehr, bald weniger in dem Verst
„ de geändert; Eines ist von grösserer, an
„ res von kleinerer Erheblichkeit. Von die
„ Art kommen gar wenig in denen uns ein
„ händigten 4 Bogen vor; Doch kan m
„ auch daraus leicht abnemen, daß er s
„ hierinn eine sehr grosse Freyheit nem
„ welche die bisherige Editores, sehr wen
„ ausgenommen, sich zu nemen nicht unte
„ standen, auch die sonsten für die Freve
„ sten sind gehalten worden.

„ Den Beschluß des H. Unser Vater
„ Dann dein ist das Reich, die Kraft un
„ die Herrlichkeit in Ewigkeit, Amen
„ lässet er in dem Text gäntzlich aus, un
„ henket die Worte: Erlöse uns vom Bö
„ sen, ohne einiges Merkmahl ohnmittelbo
„ an die: Dan wan ihr den Menschen
„ ihre Fehle vergeben u. s. w. In eine
„ langen Noten zeygt er die Ursachen dies
„ Auslassung an, welche aber schon läng
„ stens bekandt, (dann was er von dem se
„ nen dazusetzt, ist von geringem Gewichte
„ und von den weit meisten Protestirende
„ (dann die Päbstler wegen ihre Vulgat

„ diese

„ dieſen Beſchluß auslaſſen) für ungültig und
„ nicht genugſam ſind angeſehen worden.
„ Die Freyheit, die er ſich hier giebt, kön-
„ nen wir nicht gut heiſſen. Erasmus, deſ-
„ ſen nicht allzu modeſte Expreßionen über
„ dieſen Ort Hrn. Diaconi ſo wohl gefallen,
„ hat doch die Freyheit ſich nicht genommen,
„ welche Herr Diaconus nimmt; ohngeach-
„ tet er dieſe Clauſul des H. Unſer Vaters,
„ zwar ohne genungſamen Grund für einge-
„ ſchoben hält, hat er ſich dennoch; weil ſie
„ in allen ſeinen griechiſchen Codicibus vor-
„ kame, in den Text geſetzet. Es iſt aber
„ Erasmus viel leichter wegen ſeines Urtheils
„ über dieſen Beſchluß zu entſchuldigen, als
„ Herr Diaconus, inmaſſen jener die ſtar-
„ ken Gründe, mit denen man die Wahr-
„ heit dieſer Lection ſeither befeſtiget, noch
„ nicht hat ſehen können; Herr Diaconus a-
„ ber, als wann er nichts hievon hätte wiſ-
„ ſen können, läſſet dieſen Beſchluß, als nun
„ eine ohnzweiffelhafte Falſchheit, ſchlechter-
„ dingen aus. Sonſt iſt auch hiebey abzu-
„ nehmen, mit was Auffrichtigkeit Herr
„ Diaconus zu ſeiner Defenſion habe vorge-
„ ben dörffen, er erzehle nur hiſtoriſcher Wei-
„ ſe, welches die Gründe ſeiner beliebten Le-
„ ction ſeyen, ohne davon ein Urtheil zu fäl-
„ len, ob ſie wahr oder falſch; Sintemahl
„ er allhier nicht nur allerhand Auctoritäten
„ zum Beweiſe anführet; ſondern auch aus

„ ges wäre.

„ Ein ander Exempel einer etw
„ gern Aenderung findet ſich Matt
„ da der Evangeliſt von unſerm
„ erzehlet: Sie brachten zu ihn
„ Kranke, mit mancherley
„ und Qual behafft, die Be
„ die Monſüchtigen und die
„ brüchtigen und er machet ſie
„ ſund. Hie läſſet Diaconus
„ ſeſſenen, δαιμονιζομένους, in de
„ gantzlich aus, und thut allein de
„ ſüchtigen Meldung, obgleich alle
„ und älteſte griechiſche Bücher, g
„ ausgenommen, alle die bewährteſ
„ Ueberſetzungen, die Syriſche, 2 A
„ die Coptiſche, die Vulgata, die
„ ſche ꝛc. dieſes Wort alſo hab
„ hier was ſonderlich merkwürdig

„ der Codicum, Verſionum oder Patrum,
„ welche dis Wort ausgelaſſen: ſondern läſt
„ es lediglich, ohne dem Leſer zu avertiren,
„ aus eigener willkührlicher Auctorität in dem
„ Text aus, und henket die Worte in dem
„ Text alſo zuſammen: *Βασάνοις συνεχομέ-*
„ *νες καὶ σελήνιαζομένες.* Wer hat doch
„ dieſem neuen Editori den Gewalt gegeben,
„ gegen faſt alle Codices, dis Wort Beſeſ-
„ ſene, aus blos eigenem Gutdünken, ohne
„ mit einem Wörtlein den Leſer deſſen zu er-
„ innern, auszumuſteren? Würden wohl die
„ Critici auch in einem prophan Auctore ſol-
„ che Freyheit einem Ausgeber geſtatten?
„ Wir hätten vermeynen können, er werde
„ nur in denen Stellen des neuen Teſtaments,
„ wo Chriſti Gottheit angezeygt wird, ſich
„ ſonderlich dergleichen Aenderungen an-
„ gelegen ſeyn laſſen, und das Wort
„ Gott, ſo oft wohl möglich, weggeſchaft
„ wiſſen wollen: jetzt aber müſſen wir ſehen,
„ daß er ſich auch die Mühe gegeben, die
„ Orte von denen Sataniſchen Würkungen
„ und denen Beſeſſenen, nicht nur durch eine
„ läppiſche Auslegung auf einen andern Sinn
„ zu drehen; ſondern auch wo ihm anſtän-
„ dig, durch eine willkührliche Criſin auszu-
„ muſtern, damit ſo gut möglich, die Mel-
„ dung von des Teufels Macht des Leſers
„ Augen und Gedanken entzogen werde?
„ weil Diaconus in denen Gedanken ſtehet,

„ seiner Verwerfung zu geben,
„ Worten aus: Und weil es be
„ bildung von dem Teuffel de
„ nehmen, hat er lieber das Wo
„ ne, als Monſüchtige, oder
„ wegſchaffen wollen. So ſchm
„ Teſtament nicht mehr aus de
„ bus, ſondern nach ſeinem eig
„ dünken und vorgefaßten gro
„ mern. „

Geendiget im Anfange
Jahrs 1741.

Nachher finde ich noch *, d
Herrn Grafen von Zinze
der Ueberſetzung ſeines Teſtamen
habe.

Geſchichte des Herrn rahan Humbert,

eimen Rathe beim groſſen franzöſiſchen Direktorio und Ingenieurmaiors in Berlin *.

Die Vorfahren dieſes Gelehrten wohnten in Lothringen, und gehörten zum alten Adel ſolches Landes. Sie nahmen ormirte Religion an; aber eben dieſe Ver- ng zog ihnen eine andere Veränderung zu. verfolgte daſelbſt ums Jahr 1630 die Re- ten, und dieſe Verfolgung trieb den Ael- r unſers Herrn Humberts nach Mez, wo ohn beim Parlemente Prokurater wurde. uch an dieſem Orte fing man an die Re- ten zu verfolgen. Der nanteſiſche Frei- der den Reformirten in Frankreich gege- rden, ward wiederrufen. Da flohe aus Königreiche, wer nur zur Flucht Gele- t fand. Ein Sohn des gedachten Proku- , als der Vater unſers Herrn Humberts, geſehener Handelsman, floh ebenfals und be-

vé du grand ... Mo- ... des

ingenieurs des camps & armées du roi.

Kriegeswesen und zugleich eine
senschaften blikken lies, so fü
Mathematik an, die er künf
besten gebrauchen konte. Er
schaft in seinem sechszehnten
Philip Naude, dem Aelte
digte sie in kurzer Zeit D
im Jahre 1708 nach Flander
der Kompagnie der Kadets au
der Feldzug geendiget, begab
Berlin und übte sich weiter i
schen Wissenschaften.

Hierauf begab er sich ir
ste, als Fähnrich beim weiss
gonerregiment. Der Zug gi
nach Pommern. Er wohnte
die im folgenden Jahre am
ember bei Gadebusch gehalt
für die nordischen Bundesger

meiſte Zeit in Polen und Lithauen zu, und
ſte mannigmahl, und ſonderlich an der
eichſel bei Sendomir fechten.

Nach ſieben Jahren verlies er die ſächſi-
en Dienſte als Lieutenant, kam im Jahre
19 wieder nach Berlin, und nahm Dienſte
im königlichen preuſiſchen Ingenieurweſen.
en bei dieſer Lebensart konte er mehr Zeit
n Leſen und Nachdenken anwenden, als vor-
, da er im Kriege zu Pferde diente. Er
chte Karten von den Ländern ſeines Königes
d mas viele Felder. Hierauf ward er als
genieur-Kapitain nach Memel gelegt. An
ſem Orte verheirathete er ſich im Jahre 1725
der Frau Witwe des Herrn Burgermeiſters
türzel; ſie wurde ihm aber im folgenden Jah-
bei ihrer Niederkunft ſamt dem Kinde durch
n Tod entriſſen. Er trat alſo in die zweite
e mit einer Tochter des Herrn Balleer, re-
mirten Predigers zu Memel *.

Im Jahre 1731 muſte er auf Befehl des
ofes nach Stetin gehen, und daſelbſt an den
feſtigungswerken arbeiten. Hier gerieth er
t den Gelehrten in Bekantſchaft, die ihn nö-
gten, ſeine gute Wiſſenſchaften vor der ge-
rten Welt zu zeigen. Er lies daher eine Ab-
von Landkarten in ein franzöſiſches

* Bibliothek. S. 491 / S. 211 in der Kürze beſchrieben wird.

mit dem fünf und zwanzigſten [illegible]
gebuchs, als der *bibliotheque* [illegible]
fängt, fährt er noch ietzo fort.
gab er auch eine beſondere Schri
lich Briefe über einige Stükke d
kunſt und Geometrie, darüber
Streitigkeiten gerieth, die wir n
wollen.

Im Jahre 1737 wurde Herr
Ingenieurmaior ernant. Und z
ihm zum Plaz, wo er ſich aufhal
ſtrin angewieſen. Daſelbſt blie
Abſterben des Königs, das den 1
Jahrs 1740 geſchah. Etwa vie
nach dem Abſterben dieſes Herrn
der ietzige Beſitzer des preuſiſchen
Berlin, und befahlen ihm die hei
königlichen Prinzen in der Mather
lerweiſen. Und als hierauf

in ſelbiges als geheimen Rath, auch unſern Herrn Humbert, als einen Man, der in den Bergwerken, die ſeine Landesleute in den preuſiſchen Ländern treiben, ſehr wol erfahren.

Von dem, was wir vom Herrn Humbert im Druk haben, wiſſen wir bereits etwas. Nun wollen wir alles, was uns bekant, hieher ſezen.

1, in der Geſchichte der Gelahrtheit.

Memoire ſur la vie & ſles ouvrages de feu monſieur *Leonard Chriſtophle Sturm.* Man lieſet dieſen Aufſaz in der *bibliotheque germanique* *.

Ein Auszug aus dem Buche des Herrn Johan Gabriel Doppelmair, deſſen Titel: Hiſtoriſche Nachricht von den nürenbergiſchen Mathematicis und Künſtlern. Dieſer Auszug ſtehet auch in der *bibliotheque germanique* **.

2, in der Geographie.

Lettre ſur les cartes geographiques. Man findet dieſen Brief in der *bibliotheque germani-*

* B. 27. S. 62. ** B. 34. S. 1.

Lettre à monſieur de Camas, ſur
les cartes de geographie, pro
poſer un atlas de l' Allemagn
dem Tagebuche *. Er urtheilet,
auf eine ungezwungene Weiſe.
Herren Hübners haben von
Landſchaft unſers Teutſchlandes
angeprieſen; der Aeltere ſol aber nc
Humberts Meinung eine beſſere
der Jüngere getroffen haben.
hält er keinen von beiden für einen
tikus. Und ſie ſollen mehr auf
Augen fallenden Stich und mit
men angefüllete Karten, als auf
keit der angegebenen Lagen der O
haben **. Vom niederſächſiſ
preiſet er folgende Karten an.

Le cercle de la baſſe ſ...

Holſatiæ ducatus bei Schenk.

Ducatus meklenburgicus bei Wit.

Ducatus Lauenburgicus bei Homan.

Ducatus magdeburgicus bei Homan.

Epiſcopatus halberſtadenſis. Der Verfertiger iſt Paul von Zetter. Sie findet ſich in der Landkartenſamlung des Blaeu und Janſon. Dieſer Stich iſt alt und ſelten. Man hat aber einen Nachſtich von Funken zu Nürnberg.

Ducatus brunſvicenſis bei Homan

Ducatus luneburgenſis, bei Kovens und Mortier.

Epiſcopatus hildeſienſis, bei Schenk und Valk. Sie iſt alt und zuerſt von Johan Gigas verfertiget worden.

Von Wolfenbüttel findet man eine beſondere Karte in der Samlung des Blaeu, die Kaſpar Dauthendeus verfertiget.

Lettre contenant quelques remarques de géographie. In der *blibliotheque germanique* *.

Seconde lettre, qui contient quelques remarques de géographie. In eben dieſem Tagebuche **.

Eſſai

* B. 46. S. 188. ** B. 47. S. 30.

3, in der Baukunſt.

Lettres d'un officier ingenieur ſur
ſujets de fortification & de géome
que. Berlin, 1734, in Quart. Z
ſe gefielen dem Kronprinzen und ietz
ge, dem ſie zugeſchrieben worden,
und ſie wurden auch in den lateini
eruditorum ** und in den hamb
Crats- und gelehrten Zeitung
rühmt. Aber in den teutſchen *ac*
rum ** wurde an dieſen Briefen un
nes ausgeſetzet. Herr Humbert v
ſich aber, und ſchrieb:

Lettre, contenant une reponſe à la
qu'un iournaliſte de Leipſig a faite d
res ſur differens ſujets; welcher Br
bibliotheque ...

Herr Johan Chriſtian Glaſer, die
gegen den Herrn Humbert geführt.
ſtens gab er bald darauf eine auf glei-
eiſe eingerichtete Schrift heraus, wor-
ſonderheit die Gewohnheit einiger Ju-
s, andere Bücher auszuſchreiben und
Arbeiten ſich ſelbſt anzumaſſen, ab-
, und den Herrn Humbert zum Exem-
ührte *. Man misbilligte aber dieſe
zu ſtreiten, beſonders, da Herr Hum-
h gegen den Herrn Glaſer vertheidigte.
: gab heraus:

s ſur un écrit de monſieur le capitain
, intitulé: Lettre à trois demandes
, 1737. Und auch ein anderer, der in
)ingen, darüber man ſtrit, wol erfah-
ar, ein ſächſiſcher Ingenieur Kapitain,
Berlin, vertheidigte unſern Herrn
ert in einer teutſchen Schrift **. Aber
ein Ende dieſes Streits. Den Herr
ert wurde noch in der Vorrede zu einem
des Freiherrn von Rundeels wegen
des

---

rn Glaſers Schrift
Lettre à trois de-
de monſeigneur le
A. touchant I, le
litterarium des
rs; II, le fameux
du ſr. Rimpler;
iloté de l'analyſe
dans le genie. Dresden, 1736, in Quart, vierzehn Bogen.

** Deren Titel: Das zum Krieg gehörige Augenmerk. Dresden, 1738 in Quart.

ques objections qu'on a faites co
nière de fortifier de Rimpler. J
theque germanique ***. Er be
Herrn Johan Anton Herbert,
gischen Kammerjunkers und Ober
Bauwesens, neue Anweisungen
gungen *, und des Herrn Roza
schen Ingenieuroberstlieutenants,
zösische Befestigungen **.

Critique[ ]d'une lettre de monsieur
ingenieur du roi à Carpentras, au
ciet à Paris, contenant un nouvel
chitecture. In der *bibliotheque ger*

Lettre à monsieur de Knobelsdorf
gout en fait d'architecture civile,

* In der Vorrede zu des [illegible] * *Nouvelles mé*
Lamnena

bibliotheque germanique *. Als ihm hierauf einige Anmerkungen über dieſen Brief zugeſchikt wurden, lies er dieſelben mit ſeinen Antworten drukken. Sie ſind:

Lettre à monſieur de Knobelsdorf, pour ſervir de défenſe à ſa lettre ſur l'architecture civile. Dieſer Brief ſtehet ebenfals in der *bibliotheque germanique* **.

Weiter haben wir von ihm:

Einen Auszug vom Schauplaz des Grundes mechaniſcher Wiſſenſchaften, welches Werk ein preuſiſcher Kommercienrath, Herr Jakob Leupold, in acht Folianten herausgegeben. Dieſer Auszug ſtehet im vierzigſten und folgenden Bänden der *bibliotheque germanique*. Wie auch

Lettre à monſieur de Rohwedel, conſeiller privé des Finances, contenant diverſes réflexions ſur les moyens de rendre un état floriſſant. Man lieſet dieſen franzöſiſchen Brief im Journal de Berlin *. Herr Lamprecht überſezte ihn ins Teutſche und rükte ihn in die berliniſchen Nachrichten von Staats- und gelehrten Sachen **.

Dieſe Geſchichte endiget ſich mit dem Oktober des Jahrs 1741.

Geſchichte

* B. 44. S. 100.
** B. 47. S. 145.

* Von 1741. Num. 12. 13. 14.
** *Num.* 39. 40. 41.

Geschichte
des Herrn
Christian Siegmu
Georgii,

Magisters und Professers der Philosophie
Wittenberg *.

Sukkau, die Hauptstat der Marg
schaft Niederlausitz, ist der Gebu
desjenigen Gelehrten, den wir iet
schreiben werden. Er kam daselbst im M
Julius des Jahrs 1702 auf die Welt.
Vater, der vor einigen Jahren im ein und
zigsten Jahre seines Alters gestorben, war
Thomas Georgii, Licentiat der Rechte
ältester ordentlicher Oberamtsadvocat der
schaft Niederlausitz. Und die Frau Mutter
noch lebt und siebenzig Jahre erreicht ha
von dem alten Geschlechte der Exier.
seine Eltern liessen ihm bei der heiligen
den Nahmen, Christian Siegmund, beil
führten ihn zum Christenthume an, und wi
ten ihn, weil sie an ihm viel Fähiges wahr

* Sein Ebenbild finden wir vor seinem grie
Testamente.

en, den Wissenschaften. Er konte aber in enselben wegen der vielen Krankheiten, die ihm n seinen ersten sechszehn Jahren zusezten, nicht eschwinde fortgehen. Den eine unvorsichtige Wärterin lies ihn in seinem fünften Jahre zur Erde fallen, daß seine linke Brust zerbrach. Sie wurde aber glüklich geheilet, daß durch solchen Fal weder sein Wachsthum gehindert, noch die Gestalt seines Leibes verrükt wurde. Hierauf ward er auf einige Jahre ein Hiob, der vol von brennenden Schweren und Eiterbeulen. Nachdem sich diese schmerzhafte Krankheit geendiget, folgeten bald nach und nach andere Krankheiten, starke Pokken, heftige Fieber und andere Uebel. Diese fast beständig aneinanderhangende Krankheiten hinderten ihn gar sehr im Lernen, und würden ihn noch mehr gehindert haben, wen nicht sein Trieb zu den Büchern und gute Anführer ihm zu Hülfe kommen wären. Er besuchte in den gesunden Tagen, die ihm seine Krankheiten übrig liessen, die Schule seiner Vaterstat. Sein Herr Vater nahm ihn aber aus derselben heraus, und lies ihn ins besondere durch den Konrektor der Schule, den Herrn Christian Schildknecht, unterweisen. Diesen Man, der ein guter Schulman war, hätte sein Herr Vater ihm gerne länger zum Anführer gelassen, wo ihn nicht sein [illegible]uder gar sehr gebeten, dies sein Kind nach Zwikkau zu senden, und daselbst hohe besuchen zu lassen. Unser junge

und wuſte alſo nicht, weil er
gehabt, wie viel oder wenig
zu Zwikkau, da er unter eine
gewieſener Jünglinge kam, f
daß ihn ſeine Krankheiten ſehr
ten. Alſo trieben ihn ſeine flei
ler und ſein eigener Eifer, ge
hohlen, was er verſäumen n
an, daß ihn ſein Herr Vetter
Hauſe war, und ſeine Herren
kernen abhalten, als zu dem
muſten. Gewis, eine Arbeit f
die ſelten nöthig iſt. Aber unſer
brachte ganze Nächte bei den B
kam oft in drei Tagen auf ke
dieſer Fleis mochte wol die Ur
ſein Körper, der ſich von ſeinen
noch nicht völlig erhohlet, aufs n
hitzigen Fieber überfallen, wurd
dieſe Krankheit gab ſeinem

im Leib bekam, und bis hieher von allen
ßheiten frei gewesen. Nach dieser Krank-
ging er mit neuen Kräften wieder zu den
hen, und insonderheit wante er sich zu den
rachen. Das Hebräische erlernete er beim
rn Vinhold, der ihn auch in den Geschich-
l, in der Rede- und Disputirkunst anwies.
as Griechische nahm er beim Herrn Kon-
ter Martini, und das Syrische und Chal-
ische beim Herrn Brükner, als dem Tertius.
n im Koptischen folgte er den Anweisungen
s Herrn Blumbergs.

Bei diesen Sprachen brachte er zwei Jahre
ls bei Hauptdingen. Und er nahm auch in
selben dergestalt zu, daß er bei seinem Ab-
ke ein Gedicht in acht Sprachen aufsezte,
er öffentlich herlesen wolte. Es unterblieb
, doch wurde dies Gedicht auf der Biblio-
um Andenken unsers Herrn Georgii beige-
Er begab sich also im Jahre 1722 von
lm nach Wittenberg, woselbst er im Ju-
ankam und vom Herrn Friederich Strunz
die Studirende aufgenommen wurde.
emselben hörte er auch die ganze Philoso-
wiewol er beim Herrn Schrödter inson-
auch die Metaphysik nahm. Um nicht
denen zu sein, die mit den Schuljahren
die lateinischen Bücher zurük legen, so
er beim Herrn Hofrath Johan Wil-
von Berger den Tacitus und beim

dabei ihm der ietzige Reichshofr
von Wernher im Kirchenrechte u

Beim Herrn Jahn fand er G
die Vertheidigung der Aufrichtigkei
art des neuen Testaments, als t
Arbeit, die er bisher übernomme
zu gedenken. Dieser erklärte des
mans Theologie * durch Fragen
ten. Da geschah es den, daß er
Georgii über den zwölften Abschnit
der heiligen Schrift ** befragte,
mit endiget, daß das neue Testame
scher Sprache geschrieben worden.
er den dem Herrn Georgii den Ein
solches an dem, ob den auch hebrei
arten im neuen Testamente zu fu

* *Theol. aphor.*

bei dem hohen Verfaſſer der Schrift
hen *? Herr Georgii wolte nicht
n, weil er wuſte, daß Herr Jahn
i hebreiſche Redensarten zulies. Er
rauch nicht mit ia antworten, weil er
t; eine in der griechiſchen Sprache ge-
hebreiſche Redensart wäre eben ſowol
l, als wen man in der lateiniſchen
teutſche Redensarten gebraucht. Er
e daher, er zweifele noch. Darauf
Herr Jahn die Urſache ſeines Zweifels
Dieſe Forderung war damahls dem
rgii unangenehm. Aber die Glokke
d damit war der Streit geendiget,
olgenden Tag kam Herr Georgii et-
, um der Beantwortung zu entgehen.
darauf traf ihn der neun und dreiſ-
hnit **, in welchem Herr Neuman
ß in der Schrift lauter reine Weiſen
ebraucht worden. Und da befragte
den Herrn Georgii abermahl wegen
jen Redensarten des neuen Teſta-
rr Georgii antwortete, er glaube,
ieſe Redensarten ebenfals in guten

* ſtilus n. t. eſt , quaeritur: ei hebraiſmi aixti et, ſalva ſtoritate, de licari poſſint.„

** Der alſo lautet: „ Nec „ barbariſmi, nec ſo- „ loeciſmi, nedum pleo- „ naſmi vitioſi, quos „ παρέλκοντα novato- „ res vocant, in ſcri- „ pturis occurrunt. „

griechischen Büchern finden würde, wen
fleißig nachlese. Worauf ihm Herr Joh
Johan Olearius Schrift von der Schre
des neuen Testaments *, und des Jo
Vorstius Abhandlung von den hebreischen
Redensarten des neuen Testaments **
woselbst er viele wahre hebreische Reden
und zugleich Beweise antreffen würde, d
für den hohen Verfasser des neuen Tes
nicht unanständig wären. Er möchte
in den Schriften der Griechen nachlesen,
eben diese Redensarten finden würde. Er
darauf beide Bücher mit aller Aufmerksa
und prüfete insonderheit die Beweise, die O
rius für seine hebreische Redensarten angebra
welche er aber nicht stark genug fand. D
entschloß er sich, diese ganze Sache völliger
untersuchen, und fing an mit Fleisse griechi
Bücher zu lesen, um die Redensarten zu find
die man bisher für hebreische ausgegeben.

Im Jahre 1722 nahm er unter dem Dek
nate des Herrn Ernst Christian Schröder
die Magisterwürde an. Und im folgend
Jahre trug ihm der Herr Oberstlieutenant Ha
Friederich von Flemming eine Landpfar
an. Aber theils seine wenigen Jahre, die s
etwa auf zwei und zwanzig beliefen, theils
Ermahnung seines Herrn Rektors Winhold
fü

* *De stilo novi testamenti.* | ** *De hebraismis.*

dem akademischen Leben zu widmen, und
e Neigung zu diesem Leben, die desfals in
n entstanden, machten, daß er, doch mit
willigung seines Herrn Vaters, die ange-
gene Pfarre ausschlug. Dieser aber ver-
ngte dabei, er solte nun auch den Anfang
m akademischen Leben machen, welches er
ch im Jahre 1726 that, da er den im Februar
ter der Aufsicht des Herrn Kirchmeiers dis-
irte und an eben dem Tage eine andere Dis-
tation unter seiner eigenen Aufsicht vertheidi-
te. Und beide Disputationen waren die
ten Früchte seiner Beschäftigungen, die er
er der Schreibart des neuen Testaments
nommen.

Nachdem er sich in seiner Magisterwürde
gesetzet, besuchte er die nächsten Universite-
Leipzig, Jene und Halle, und andere nahe
ne Städte. Bei vielen war er angenehm,
bei einigen auch unangenehm, weil er ein
mbergischer Gottesgelehrter war. Also
hn der Herr Oberhofprediger Philippi zu
burg in sein Zimmer führen, er wolte ihn
nicht für sich lassen, da er hörte, daß er
Wittenberg käme. Nach drei Monaten
er wieder zurük nach Wittenberg und fing
lesen; er wäre aber bald von diesem Orte
r weggegangen. Er lies sich nemlich be-
, um das Rektorat seiner Geburtsstat
u anzuhalten, und las auch daselbst zum

wollte auch Wittenberg zurükkom
Er entſchlos ſich daher, ohne ſ
nach Wittenberg zu gehen, und
Akademien zu bleiben. Er ſezte di
Kollegia fort und disputirte auch
da er den im Jahre 1727 bei der p
Fakultet unter die Adiunktos
wurde.

Im folgenden Jahre 1728 n
eine Anwartung auf einer ausländi
mie die morgenländiſchen Sprache
an, die er aber wegen vieler Urſache
inſonderheit desfals, weil ihm der
me Rath und Oberkonſiſtorialpr
Leipziger die Verſicherung gegeb
auf einer ſächſiſchen Univerſitet gebra
Er ſezte alſo, um dieſem Herrn bald
zu geben, ſein Wort zu erfüllen, ſei
ſein Diſputiren fleißig fort. Und i

Jahre 1734 wurde er von der philoſo-
Fakultet zum Dekanus erwehlet *, in
Würde er im Oktober vierzig Magiſters
te. Er nahm nicht einen ieden, wie man
en möchte, ſondern nur die Würdigen an,
r den würklich zween abgewieſen. Nach-
er das Dekanat weiter gegeben, ſorgte er
ſeine griechiſche Ausgabe des neuen Teſta-
s, zu welchem wir nachher noch kommen
en. Bei dieſen Beſchäftigungen ertheilte
ſein König die philologiſche Profeßion zu
tenberg im Anfange des Jahrs 1736. Er
dies Lehramt ſo fort an, und fing auch
an zu leſen. Und zu gleicher Zeit beſchäf-
er ſich noch mit einer andern Sache. Nem-
er vereheligte ſich am ſieben und zwanzig-
Auguſt mit der Jungfer Chriſtianen Eli-
Schrödern, der älteſten Tochter des

Diſſertatio de chaldæoſyrismis, rabbinis
peritismis, dictioni novi fœderis imr
affictis. Wittenberg, 1726, in £
fünftehalb Bogen. Er vertheidigte
Disputation unter dem Herrn Kirchr

Diſſertationes quatuor de ebraismis, di
novi teſtamenti immerito affictis. W
berg, 1726 und 1727, neun Bogen, in £

Diſſertatio de dialecto novi teſtamenti a
ionismos atque æolismos non admit
Wittenberg, 1730, in Quart, drei B
Diese Abhandlung iſt wol geſchrieben
den. Ich glaube, daß die erſten Einw
Griechenlandes ein Volk geweſen und
Sprache geredet. Nachdem nun dies
ſtärker worden, und aus demſelben
von einander unterſchiedene Völker entſta
ſo hat auch die erſte Sprache nach und
etwas von ihrer Geſtalt verlohren, u
ſind aus derſelben unterſchiedene Mund
entſtanden. Man redete allenthalben
Griechiſche, aber die Aeolier fingen an e
anders zu reden; anders redeten die D
und anders redete man in Jonien. Eb
war es in Griechenland, wie es in un
Teutſchland iſt. Wir reden teutſch,
anders in Holland, anders in Niederſac
anders in Oberſachſen, anders im O
reichiſchen, anders in der Schweiz. G

wie man nun in Teutschland anfängt die teutsche Sprache auszubessern, so machte man es auch in Griechenland mit der griechischen Sprache. Athen war das Leipzig der Griechen woselbst man auf die Ausbesserung aller Wissenschaften und zugleich der Sprache, in der sie musten vorgetragen werden, bedacht war. Und hierin war diese Stat so glüklich, daß ihre Ausbesserungen allenthalben gebilliget, und das Griechische, das man daselbst redete, das atheniſche griechische, oder die attische Mundart genennet wurde. Wer etwas ſeyn wolte, redete diese Mundart. Man schrieb in derselben. Und die Fremden, die von Athen zurük kamen, nahmen diese Mundart mit nach Hauſe. Auf diese Weise geschah es, daß man allenthalben, und sonderlich auſſer Griechenland, wen man griechisch reden wolte, auf attisch redete. Daher den auch der Geiſt Gottes und die Boten des Heilandes auf attisch geschrieben haben.

Aber einige glauben, man finde im neuen Testamente auch etwas ioniſch und aeoliſch. Herr Georgii antwortete darauf, daß die Athenienſer anfänglich ioniſch geredet, wie Strabo lehre. Dieſelben hätten also dasienige, was ſie in ihrer alten Sprache gut gefunden, beibehalten. Und das Aeoliſche, das man finde, leſe man auch in guten attiſchen Büchern. Und dies *alles beweiſet* er mit *Exempeln.* Hie-

zu bekommen. Allein, wa
dem teutſchen Dichter geben
tichte aus holländiſchen, niei
ſiſchen, öſterreichiſchen u
Wörtern würde zuſammenſ

Diſſertatio de idioticiſmis die
menti immerito affictis. A
in Quart, drei Bogen. E
andere ſtehen in den Ged
Knechte Chriſti, als ſchlechte
Leute, auch eine ſchlechte, gem
hafte Schreibart gebraucht.
ben wird widerlegt. Man gi
zwar ohne Künſteleien, aber
eben ſo, wie andere Griechen,

Diſſertatio de puritate graecoru
menti fontium attica, a doriſm
atque

ch Dresig hielten zu Leipzig eine Dispu-
n, in der sie bei der Beantwortung die-
frage die Mittelstrasse erwehlten *. In
Disputation nanten sie das Verfahren
Herrn Georgii, daß er seine Feder gegen
leipziger Gelehrten, Johan Olearius,
ffen, ein unweises, ia, wen ich das
t wiederhohlen darf, ein unverschämtes
fahren. Dieses sowol, als auch die
he selbst, bewegten den Herrn Georgii,
nde Blätter aufzusetzen:

rio de latinismis graecae novi foederis
oni immerito affictis. Wittenberg, in
t **. Diese Disputation wurde im
te 173 im November gedrukt, und solte
ich gehalten werden. Aber ein Hinder-
das dem Vertheidiger derselben begeg-
machte, daß sie erst im Februar des
nden Jahres gehalten wurde. Indessen
sie dem Herrn Kap und Dresig in die
ide, die den sogleich noch vorher im Jen-
eine Vertheidigung ihrer Disputation *
auf-

er Disputation *de foederis graeci latinismis immerito et falso* [illegible] Leipzig, 1726, [illegible] Georgii

** Er sezte sie nachher in seinen *Hierocriticus*, Th. 2. S. 43.

* Nemlich *vindiciae dissertationis de novi foederis graeci latinismis immerito et falso suspectis.* Leipzig 1732, Quart. Herr Geor-

auffezten. Dieſe kam geſchwinde nach Wittenberg, und die Opponenten des Herrn Georgii bedienten ſich derſelben. Er vertheidigte ſich aber mit allen Kräften, und gab bald darauf eine Schuzſchrift für ſeine Disputation heraus, die dieſen Titel führet:

Apologia diſſertationis de latiniſmis novo teſtamento immerito affictis, vindiciis dreſigianis oppoſita. Wittenberg, 1732, in Quart *. Hierauf gab Herr Dreſig ſeine zweite Vertheidigung heraus **, und auch Herr Georgii ſeine zweite Schuzſchrift, mit der Aufſchrift:

Apologia diſſertationis de latiniſmis graecae novi fœderis dictioni immerito affictis, a diſſertationis lipſienſis de novi fœderis græci

Herr Dresig hat gewiesen, daß einige Re-
ensarten des neuen Testaments, die man
r lateinische Redensarten angesehen, auch
ei den Griechen gebräuchlich. Und Herr
eorgii hat weiter gezeiget, daß noch andere
Redensarten des neuen Testaments, die noch
Herr Dresig für lateinische Redensarten ge-
alten, ebenfals bei den Griechen anzutref-
en. Mich deucht, man habe eben keine Ur-
ache, sich zu verwundern, daß in den Her-
schaften der Römer die lateinische Sprache
nen Einflus in andere Sprachen gehabt.
Also nante man zu Rom den Kaiser schlecht
weg den Herrn, und wen in andern Ländern
eine Unterthanen, und sonderlich seine Be-
iente, lateinisch redeten, so gebrauchten sie
on ihm das Wort *dominus*. Das war das
llgemeine Ehrenwort, das man ihm beilegte.
Ruste man den nicht, wen man griechisch
om Kaiser redete, dieser Gewohnheit folgen,
nd ein griechisch Wort gebrauchen, das ienem
dominus gleich? Was war es den, daß man
as κύριος vom Kaiser gebrauchte, ein Wort,
as überhaupt einen Herrn bedeutet, und
as man ohne alle Furcht ungriechisch zu re-
en, nehmen konte? So machte es Festus *,
er mit dem Agrippa in der Sprache der

Vor-

* 25, 26: „nichts [illegible] dem Herrn (τῷ κυ-
ρίῳ) schreibe.

lateinisch geredet, so konte zur *minus* sehr wol und ohne allen Reinigkeit der griechischen Sp *cios* ausdrukken, weil andere Wort ohne alle Sünde gegen vom Kaiser gebrauchten.

Vindiciae novi testamenti ab e bus quicquid ebraismi a *I Ioanne Vorstio*, *Ioanne Oleario*, cæ novi foederis dictioni est argumentis, tum testimoniis ma antiquitate graeca erutis, que verae nominum ac verb larum, figurarum, phrasium ponderal[illegible]atque usus excutiun und Leipzig, 1732, in Quart, te. Herr Georgii setzet erst ne hebreische Redensart des ne nonne. Er legt zum Grunde.

n gebraucht worden, das müste, heist es,
e hebreische Redensart des neuen Testa-
nts genant werden. Und dergleichen Re-
sarten will Herr Georgii im neuen Testa-
nte gar nicht wissen, welches er auf eine
oppelte Weise zu behaupten sucht. Zuerst
t er algemeine Beweise, und beantwortet
Einwürfe seiner Gegner. Und nachher ge-
er alle Stellen des neuen Testaments, die
e Gegner für hebreische Redensarten aus-
geben, in einer guten Ordnung durch, und
get, daß dieselben auch in guten griechischen
üchern anzutreffen.

Beschreibungen dieses Buchs und Urtheile
er dasselbe finden wir in unterschiedenen
üchern, als

1, in der theologischen Bibliothek *,
auch gesagt wird: „ Bei Gelegenheit
werden manche Stellen des neuen Testa-
ments hin und wieder gar fein erläutert,
und man trift durchgehends viel Nützliches
an. „ Zugleich wird auch etwas erinnert
der Frage: ob der Mensch bei guten Grie-
n ψυχὴ genant werde.

2, Herr Lilienthal urtheilet in seiner Bi-
„ Hat Vorstius die Sache zu

„ hoch getrieben, so scheinet, Herr Georgi
„ habe andern Theils daraus zu wenig g
„ macht. „

3, in den lateinischen *actis eruditorum* in welchen so viel erinnert wurde, daß un Herr Georgii nöthig fand, dagegen eine b sondere Disputation zu halten, deren Titel

Dissertatio de peregrinis idiotismis sermoni r vi foederis graeco affictis pro barbarism haberndis. Wittenberg, 1733, in Qua drei Bogen. Er gerieth wegen dieser Dis tation in einige Unruhen, die aber für i glüklich ausschlugen **.

4, in den hamburgischen Berichten und in den niedersächsischen Nachri ten ** finden wir auch gute Urtheile v diesem Buche. Und Herr Johan Christo Wolf rühmt es ebenfals sehr * und gebr

* Von 1732, im Oktober.
** Man sagt, daß wegen dieser Disputation der Oberkirchenrath durch die theologische und philoso phische Fakultet eine Un tersuchung anstellen lassen, ihm Herr Georgii frei gesprochen worden. Wir wissen aber nicht, wer ihn verklaget, und wes man ihn angegeben h
* Von 1732, im 61 St
** Auch von 1732, von Junius.
* Er nennet es [illegible] über Mat. [illegible] „ operam illam e „ piam et [illegible] „ [illegible]

chet es oft in seinen Samlungen der Erklärungen des neuen Testaments.

So ungleich aber die Urtheile über dies Buch sind, so ist doch zweierlei gewis. Zuerst, daß Herr Georgii ungemeinen vielen Fleis auf dasselbige gewendet, und es dadurch zum Hauptbuche, das wir in dieser Sache haben, gemacht habe. Hernach, wen wir gleich den Fal setzen, daß Herr Georgii in allen Stükken die Wahrheit solte getroffen haben, daß dennoch in diesem Buche vieles zu finden, das ein Ausleger der Schrift mit Nutzen gebrauchen kan.

Indessen deucht mich, daß man es für keine gefährliche Lehre zu halten habe, wen einige Gelehrte hebreische Arten zu schreiben im neuen Testamente sehen wollen. Es ist gar kein Zweifel, die Verfasser des neuen Testaments schrieben unter solcher Aufsicht, daß sie das schönste Griechische, das man iemahls gelesen, hätten schreiben können. Sie hätten allenthalben die auserlesensten Worte und die angenehmsten Verbindungen derselben gebrauchen können. Da sie aber ihre Schriften für iederman, der das Griechische wuste, und gröstentheils für geringe und unwissende Leute, [illegible] erfoderte es die Weisheit, solch zu nehmen, das iederman

Den dieses konte iederman,

so wol der Geringe, als der Erfahrne Vernehme, verstehen, da hingegen d gräcknge und überausschöne Griechische der Niedrige, sondern allein der Kluge verstehen können Nun kan gar wol daß die Juden, die das Griechische gebr ten, eine rüdrische Weise zu reden m Griechische einfliessen liessen. Dies hielt bei ihnen für keinen Sprachfehler, wo der gröste Haufe also machte; und gemei lich war es kein Sprachfehler, weil auch dere Griechen, wiewohl ohne ihr Wissen so redeten. Die Juden nanten ihre K gemeiniglich ihren Samen. Und wei Griechisch redeten, gebrauchten sie eben Wort, und zwar darum, weil sie Ju und eben nicht darum, weil sie Grie redeten. Den die Griechen gebrauchen selbigmahl das Wort Kinder, und hing niemahl das Wort Samen für Kinder. wa ein Poet, etwa ein Grieche der Nachdenken schreibt und in Worten abk sein will, gebraucht dies letzte Wort, ohne das schon mehr Begriffe in sich fa als das Wort Kinder. Da nun ein ge ner Man das leichteste und gemeineste W nimt, so würden auch die meisten Jude Griechischen das Wort Kinder und nicht Wort Samen, genommen haben, wen nen nichts im Wege gestanden. Da si ber, als Juden, das Wort Samen für

ter aufs fleißigste gebrauchten, so gebrauchten sie es auch, wen sie Griechisch redeten. Woraus denn erhellet, daß, obgleich Griechen, die von Juden nichts wissen, das Wort Samen für Kinder gebrauchen, dennoch die meisten Juden, die die griechische Sprache redeten, nicht wegen dieser Sprache, sondern weil sie Juden waren, das Wort Samen für Kinder genommen. Nun können wir von den Juden, die also redeten, auf die Verfasser des neuen Testaments und auf den gröstn Haufen ihrer ersten Leser schliessen. Diese waren auch Juden, und zwar bei nahe alle von einer geringen Gattung. Daher redeten sie das Griechische auf eben die Weise, wie der gröste Haufe der Juden, und wen sie schrieben, musten sie eben also schreiben. Also gebrauchten sie das Wort Samen ebenfals für das Wort Kinder, und machten es eben so mit andern Wörtern. Das thaten sie, weil sie Juden waren, und eben nicht darum, weil sie Griechisch redeten. Und dies konte man ihnen nicht zum Sprachfehler auslegen, weil der übrige grosse Haufe der Juden eben also redete. Das Ansehen des Geistes, dessen Werk unser neues Testament ist, leidet hiebei mit nichten. Den hat er die Verfasser desselben zum Schreiben nur angetrieben und unter dem Schreiben angehalten, die Wahrheit vorzutragen, hingegen der in ihre Freiheit gestellet, was sie für

Hierocritici novi foederis par
verſiarum de latiniſmis nov
tres, quibus loci novi inſt
latiniſmorum l..be eaque a C
Salmaſio, *Oleario*, reliquis ad
ſtoritate Græcorum, tum a
gantur. Wittenberg und
Quart, über ein Alphabet.
Werk als den andern Theil d
den anſehen. Den hatte He
lenem von den hebreiſchen R
neuen Teſtaments gehandelt;
in dieſem von den übrigen fremd
ten, die man im neuen Teſt
Er hat dasjenige erweitert, w
in einzelnen Diſſertationen geſa
die lateiniſchen Redensarten be
er ſo wol ſeine eigen

dieses letzte Werk beschrieben wird, heisset es von demselben: „Sonst mus man überhaupt sagen, daß der Herr Autor nicht allein eine gute Absicht, die allenthalben hervorleuchtet, gehabt, sondern auch eine solche Arbeit verrichtet, die den Liebhabern der biblischen Philologie, wen sie sich derselben recht bedienen, guten Nutzen schaffen kan." Und dieser gütig abgefasseten Worte finden wir mehr in den hamburgischen Berichten von gelehrten Sachen. *

Dissertatio de linguae graecae fatis. Wittenberg, 1733, in Quart.

Dissertatio de סופרים ad varios veteris et novi testamenti locos illustrandos. Wittenberg, 1734, in Quart, drei Bogen. Er giebet die unterschiedenen Bedeutungen desjenigen Worts durch, das in der heiligen Schrift durch Schreiber und Schriftgelehrter übersetzet worden.

Dissertatio de linguae hebraeae ac graecae harmonia. Wittenberg, 1734, Quart. Wen gleich die Gleichheit der hebreischen und griechischen Sprache sonst keinen Nutzen hat, so dienet sie doch dazu, daß derjenige, der be[illegible]echische weis, desto geschwinder erlernen kan.

Theil 23.

Dissertatio de peregrinis idiotismis ob causa effectus suos in sermone novi testam graeco non admittendis. Wittenberg, 1 Quart, vier Bogen.

Dissertatio prior de hermenia linguarum versae theologiae clave. Wittenberg, 1 ein Boge in Quart.

Dissertatio posterior de hermenia linguar universae theologiae clave. Wittenb 1736, ein Boge in Quart. Er zeiget, die Auslegung der Sprachen der Schli zur ganzen Theologie.

Novum testamentum graecum, ad probati morum codicum exempla summa diligen recognitum, chartarum et typorum eleg tia magnifice adornatum, capitum argum tis ac locis parallelis curatius instructu notis pariter theologicis ac philologicis, qu difficiliores locos exquisitius illustratu vitiosa contra interpungendi ratione text turbante, qua codices vulgo premuntur mendis typographicis, pro virili liberatu Wittenberg, 1736, Oktav, zwei Alphab

Novum testamentum graecum versione lat Benedicti Ariaemontani donatum. Witt berg, Oktav, 1737, über drei Alphab Diese beiden Ausgaben des neuen Te ments sind in allem gleich, ausser das

lez

lextern eine lateinische Uebersetzung beigefüget worden.

Es sind von diesem Buche ungleiche Urtheile gefället worden. In einer Einleitung zum Gebrauch des neuen Testaments * wird an demselben ausgesetzet, daß man eine unrichtige Ausgabe zum Grunde geleget, und die Anmerkungen nicht stets die besten. Hingegen wird dies Buch sehr erhoben in des Herrn Lilienthals Bibliothek **, in den hamburgischen Berichten * und frühaufgelesenen Früchten **. Und in den neuen lateinischen *actis eruditorum* * wird es ebenfals als ein gutes Buch beschrieben.

Da man Ursache hat, die drei ersten stephanischen Ausgaben des neuen Testaments, nemlich zwo in Sedez von 1546 und 1549, und die dritte in Folio von 1550, für die richtigsten

* In der pritius- und hofmannischen *introductione ad lectionem novi testamenti*, S. 407 heisset es: „ Secutus est Georgius editionem Stephani priorem, id quod non uno nomine minum constet, ipsum e editioni patavinæ, eamque ipsius de- „ seruisse. Notae et „ animadversiones raro „ ad rem criticam curatius noscendam facere „ videntur; forsitan nec „ hic fuit novi laboris „ finis scopusque. „

** B. 1. S. 68.
* Von 1737, S. 55.
** Von 1736, S. 162.
* In den Zusätzen, B. 3. Abschn. 2.

tigſten Ausgaben zu halten, und Herr G
gii denſelben folget, ſo ſehen wir, da
an ſeiner Ausgabe eine aufrichtige Au
haben, und dies um ſo viel mehr, da e
dieſelbe nach und nach, wie die Bogen
der Preſſe kommen, vierzehnmahl disp
laſſen, da man den nicht mehr als drei T
fehler gefunden hat. Die Anmerkungen
theologiſch und philologiſch, und dieſe
beziehen ſich gröſten Theils auf die Re
keit der Schreibart des neuen Teſtam
daher er ſich auf ſeine *vindicias* uud ſeine
rocriticum fleißig beziehet. Und ohne dieſ
de Bücher kan man dies Teſtament nich
gebrauchen.

ist sein könne. Und in unsern Tagen, da an das Hebreische und Griechische besser, als in Luthers Zeiten, verstehet, finden wir auch diese Mängel. Wen aber dasjenige das beste ist, was am besten zu unser Absicht dienet, so bleibt unsers Luthers Uebersetzung die beste. Den würde es nicht unsern Christen überaus anstößig sein, wen man ihnen ihre Bibel aus den Händen nehmen, und eine andere Uebersetzung geben würde? Man hat ja Gelegenheiten, ihnen diejenigen Mängel, die ihnen nachtheilig sind, auf eine gute Weise zu entdekken.

Dissertatio, qua dissertatio cuiusdam anonymi germanica in biblia sacra veteris testamenti, sive biblischer Untersuchungsschriften erster Versuch, ad examen revocatur. Wittenberg, 1738, Quart, sechs Bogen.

Dies sind die Schriften unsers Herrn Georgii, welchen noch andere folgen werden. Den es möchten noch herauskommen

ri symbolici ecclesiae lutheranae, historice, exegetice et polemice illustrati.

plementa ad *Quenstedii* systema, quoad recentiores controversias.

er, wen sein Entwurf solte stat
finden der alten griechischen
Kir-

vieſelbe nach und nach, wie
der Preſſe kommen, vierzehn
laſſen, da man den nicht mehr
fehler gefunden hat. Die An
theologiſch und philologiſch, u
beziehen ſich gröſten Theils a
keit der Schreibart des neuen
cher er ſich auf ſeine *vindicias*
fleißig beziehet. Und
Bücher kan man dies Teſtam
[illegible]

Diſſertatio de b. Lutheri verſione
germanica omnium optima, re
[illegible]ilium verſionibus vernacul
Wittenberg, 1737, Quart, acht
gen, die in den *actis academicis*
worden. Wenn man etwas das b
ſo thut man wol, daß man ſage,
des Wort nehme

haft sein könne. Und in unsern Tagen, da man das Hebreische und Griechische besser, als in Luthers Zeiten, verstehet, finden wir auch diese Mängel. Wen aber dasienige das beste ist, was am besten zu unser Absicht dienet, so bleibt unsers Luthers Uebersetzung die beste. Den würde es nicht unsern Christen überaus anstößig sein, wen man ihnen ihre Bibel aus den Händen nehmen, und eine andere Uebersetzung geben würde? Man hat ia Gelegenheiten, ihnen diejenigen Mängel, die ihnen nachtheilig sind, auf eine gute Weise zu entdekken.

Dissertatio, qua dissertatio cuiusdam anonymi germanica in biblia sacra veteris testamenti, sive biblischer Untersuchungsschriften erster Versuch, ad examen revocatur. Wittenbenberg, 1738, Quart, sechs Bogen.

Dies sind die Schriften unsers Herrn Georgii, welchen noch andere folgen werden. Den es möchten noch herauskommen

Libri symbolici ecclesiae lutheranae, historice, exegetice et polemice illustrati.

Supplementa ad *Quenstedii* systema, quoad recentiores controversias.

Weiter gedenket er, wen sein Entwurf solte stat finden, die Schriften der alten griechischen Kir-

Dieſe Geſchichte gehet bis zu
des Jahrs 1741.

Nachher kam noch heraus:

Diſſertatio de corruptione canonicorum ſibili. Wittenberg, 1742, Quart. Er erörtert die Frage, ob die Urſchriften der Bibel dermaſſen verlohren gegangen, daß keine einzige Abſchrift übrig geblieben. Und Herr Georgii.

* * * * * * * * * * * * * *

Geſchichte
des Herrn
Johann Ehr[illegible]

ien wolte. Die andere und stärkste
, daß dieser ihr Sohn ein schwächli-
bar. Es starb ihre liebste Tochter,
sich also zu Gemüthe zog, daß sie
diesen Sohn einige Wochen vor
ichen Zeit ans Licht brachte; von
falle demselben viele Jahre viele
t des Leibes anklebte. Diese
t machte, daß man ihn den Arbei-
und einer Lebensart widmete, bei
Kräfte der Selen gebrauchet, und
h und starke Knochen entbehren kan.
erichtete ihn der Voigt seines
Lesen, Schreiben, Rechnen und im
ierauf schikte man ihn, weil er stets
m Leibe blieb, im achten Jahre sei-
n die nächste Stat nach Alfeld in die
welcher er von den untern Klassen
ersten hinaufstieg. Anfangs unter-
seine Eltern, die aber vom zwölften
es Alters an weiter nichts hergeben
Da er den anfing, sich vom Unter-
ter Kinder und vom Chorgelde zu

ir hie weiter gehen, müssen wir noch
ebenheiten kommen, die sich mit dem
tenberg zugetragen. Er hielt gleich
cheinungen und Gespen-
h? Im Jahre 1708, im
bend, Mittages um eilf
Uhr,

Eltern nicht zurük ſehen möge
Herrn Harenberg auf die Wel
ren Leute, die das Feld bau
Garn- und Linnenhandel lebt
andere Kinder verderben würden
Gelehrte seine meiner, und auch
ren Ker. die seinen Ruhmen erhö
ni suchen. Daß wir recht lernen,
Verstand Kunst. Daß wir ein Ge
lehrter werden wer unsere Ei
und auf unsere Erziehung vieles
Kinder. Demungeachtet ist das schon
das verdient uns eine neue Ehre, n
ihre ersten Lehren in der Tiefe lie
nach und nach erheben, hinauf
der ersten Reihen der Gelehrten ge

Eltern, wie die Eltern des H
ners, pflegen ihre Kinder ordentli
Leibesübungen zu widmen

[illegible] widmen wolte. Die andere und ſtärkſte [illegible] war, daß dieſer ihr Sohn ein ſchwächli[illegible] Kind war. Es ſtarb ihre liebſte Tochter, [illegible]ches ſie ſich alſo zu Gemüthe zog, daß ſie [illegible] darauf dieſen Sohn einige Wochen vor [illegible] ordentlichen Zeit ans Licht brachte; von welchem Zufalle demſelben viele Jahre viele Schwachheit des Leibes anklebte. Dieſe Schwachheit machte, daß man ihn den Arbei[illegible]en entzog, und einer Lebensart widmete, bei der man die Kräfte der Selen gebrauchet, und [illegible]dies Fleiſch und ſtarke Knochen entbehren kan. Zuerſt unterrichtete ihn der Voigt ſeines Dorfes im Leſen, Schreiben, Rechnen und im Latein. Hierauf ſchikte man ihn, weil er ſtets ſchwach von Leibe blieb, im achten Jahre ſeines Alters in die nächſte Stat nach Alfeld in die Schule, in welcher er von den untern Klaſſen bis zur Oberſten hinaufſtieg. Anfangs unterſtützten ihn ſeine Eltern, die aber vom zwölften Jahre ſeines Alters an weiter nichts hergeben konten. Da er den anfing, ſich vom Unterricht anderer Kinder und vom Chorgelde zu erhalten.

Ehe wir hie weiter gehen, müſſen wir noch von Begebenheiten kommen, die ſich mit dem jungen Harenberg zugetragen. Er hielt gleichwohl nichts von Erſcheinungen und Geſpenſten. Aber was geſchah? Im Jahre 1708, im Februar, am Sonnabend, Mittages um eilf

Schwiegervater ſeines Kante
er machte, vollkommen glei
nder zu ihm, weil er ihn kante
reden. Er erblikte hierauf durch
die hinter ihm ſtehende Hop
nder er hinzuging, ie durchſt
Leib des Alten. Er erſchrak ü
und ging weg nach ſeinem Do
den Tage ging er wieder nac
Chore beizuwohnen. Er ſprach
nes Kantors Hauſe ein, und
Schwiegervater deſſelben, da
daß dieſer alte Mann in vier W
der Stube kommen, und am vori
ge nach eilf Uhr an der Schwind
Nachher hat er noch ein Gleiche
reiſete einſt von Hildesheim,
auf der Schule war, nach Hauſ
Mittags mit ſechs andern zu Ti
Stube, in der man ſpeiſete, ein

n Fremden, den er vor seiner Schwester
hielt, das Pferd abzunehmen und ihn her-
mächtigen. Er sahe aber niemand und fand
die Thür des Hofes samt dem Thorwege
schlossen. Man verwunderte sich. Aber des
genden Tages erfuhr man, daß seines Va-
s Schwesterman, der anderthalb Meilen von
ngsholzen wohnte, nach einer kurzen Krank-
heit zu der Zeit, da man solche Erscheinung
hat, gestorben wäre. Zu diesen beiden Er-
scheinungen pflegt Herr Harenberg noch eine
dere merkwürdige Erscheinung zu setzen. Als
r Voigt, der ihn zuerst unterrichtet hatte,
ben wollen, hat ihm seine Frau angelobet
sen, sich nicht wieder zu verheirathen.
se hat sich aber wieder verheirathet. Und
man auf der Hochzeit in einem Garten ge-
t und mehr als vierzig Personen gegenwär-
gewesen, ist der Voigt erschienen über den
zplatz gegangen und von allen gesehen wor-
Man pflegt dergleichen Erzehlungen we-
trauen und sie sind auch nicht für unsere
er. Da aber Herr Harenberg ein Mann
er keiner Einbildung folget, und noch an
ist, so haben wir diese Dinge für die-
n erzehlen wollen, die ein Belieben haben,
ichen Erscheinungen zu beurtheilen. Sie
n sich, da Herr Harenberg lebt, bei dem-
genauer nach allen Umständen erkundigen.
her hat derselbe nichts weiter gesehen, ob
ich oft gewünschet, wen es ohne seinen

Schüler griechisch lasse, noch ande
zuvor zu hören.

Er kommen aber wieder zur
unsers Freiherrn. Da Lord legten
Mauer und andere Handwerksleute dem
nehmes zu den Weg, die ihn bald
bauen, die Wissenschaften zu ver
kennt aber einen Freund, der ihn no
dem zu. Dahin er auch im Anfange
jahren Jahres ging. Er musste, um
zu haben, sich sonderlich auf die M
n der er es zu einer grossen Fertigke
Auch die Kirchenväter gebrauchten
sprache in ihrer Predigtkirche, und
auch zu ihrer Gemeine übergehen z
Weil sie aber diese Beredsamkeit nicht
den, bedienten sie Worte und Gleichnis
so gerecht sie auch desto schlechter.

Er nahm zu in dieser Nebens
hier nicht in den Hauptdingen. Er
fühlt. Daher er den nach und nach
dies und sich desto eifriger zu der
wandte. Der Herr Director Losius
Herr Rektor Panzer waren seine
Lehrer. Jenen nennet er einen guten
hurtigen als tiefsinnigen Redner, e
Kenner der lateinischen und griechische
ert, einen guten lateinischen und gri
der mittelmässigen teutschen Dichter, e

chen und aufgewekten Man, der
ologie an den Bechman und Hut-
Logik an den Weiſſenborn hielt.
ographie, ſchreibt Herr Haren-
teutſche Reime gebracht, hat er
and. Und er war auch geſonnen,
Lateiniſche zu überſetzen, wozu er
uten Anfang gemacht. Es war
, heiſſet es weiter, daß ein ſo ge-
in der hebreiſchen Sprache nur
und in den übrigen morgenländi-
en nichts gethan, und dabei in der
nd Weltweisheit unerfahren war.
Herrn Harenbergs Urtheil vom
, welchem wol zu trauen, weil
gelehrt worden, am richtigſten
ten Lehrern urtheilen können. Er
dasienige, was ſein Lehrer wuſte.
alle ſeine Kunſtgriffe, nach dem
, uhſiſchen und hübneriſchen Lei-
zu ſetzen, die er aber nachher ein
pe nennen muſte, weil er noch
h gedenken konte. Er erlernete
riechiſches und faſſete ſeine Kunſt,
Sprache Getichte aufzu-
n Herrn Panzer, den er einen
ißigen und rechtſchaffenen Man
er ebenfals das Griechiſche, wie
weiſung zu lateiniſchen Briefen und
ie. Und dies war es alles, was
lernen konte. Nur bedaurete er,

daß keine Mathematik, keine We
keine Geschichte und Genealogie, a
morgenländische Sprachen auf der G
lehret wurden.

Er muste sich also zu Fremden
Er fand im Jahre 1711 Gelegenheit n
das Hebreische sondern auch etwas vo
nischen bei einem erfahrnen Man,
Judenthum fahren lassen und ein Chri
nemlich bei dem Lebrecht Fels, z
Und zu gleicher Zeit übte er sich in de
schen Sprache, die itzo ein Gelehrter
entbehren kan. Er hielt sich auch an
Superintendenten Johan Niekamp
der ersten Klasse wöchentlich zwo S
Kirchengeschichte lehrete und das ne
ment erklärte. Er fand bei diesem
vielen Zugang, daß er sich seiner Bücher
Raths gebrauchen konte. Im Jahre 1
ihn der Herr Licentiat Silvester Tap
er einen gelehrten und thätigen Gotte
nennet, in sein Haus, um durch ihn
zigen Herrn Sohn, der itzo in Ha
königlicher Bedienung lebet, unte
lassen. Bei diesem Manne fand er vie
viele Hülfe, viele Anweisungen und
cher. Mit wenigen. Er fand bei i
und er hatte an ihm solchen Helfer,
nicht allein in Hildesheim, sondern
nachher zu Helmstät aufs fleißigste sor

iesen Ort erwehlte er, um daselbst sein
fortzusetzen. Für sich hatte er nichts,
mit hinnehmen konte. Aber sein Herr
i und andere Gutgesinnete sorgten und
n für ihn so viel, daß er mit hundert
n wegreisen konte. Er war neunzehn
alt, als er nach Helmstät zog, und blieb
l vier Jahre. Er zog im Jahre 1715
und im Jahre 17 9 wieder weg. Er hatte
it genug, die Weisheiten, die er suchte,
dung einzusamlen. In den mathemati-
Wissenschaften lies er sich vom Herrn
burg, der ietzo in Jene lehret, vom Herrn
ner, und vom Herrn Johan Olderman
chten. Bei dem Herrn Abt Johan An-
Schmid sahe er die Versuche an, die
der Naturlehre zu machen pflegt, und
uch bei ihm die Gottesgelahrtheit und
geschichte. Er besuchte dabei insonder-
Stunden des Herrn Jonas Konrad
ns, und vor allen so wol die theologi-
philosophischen Anweisungen des Herrn
Samuel Treuers. Er vergas auch
Sprachen, die er bereits erlernet,
en, und sich noch andere bekant zu
Er hielt sich desfals an Herrn Spre-
den ausserordentlichen Lehrer der morgen-
in Sprachen. Er lernete bei demselben
, Chaldäisch, Rabbinisch, Samari-
Das Arabische hörete er beim Herrn
Gotfried Lakemacher, und das Ita-

lieniſche beim Herrn Abt Johan Fabrici
Er übte ſich auch im Disputiren, ſo wol
Vertheidigen als im Widerlegen. Jenes
er dreimahl, zuerſt unter der Anführung
Herrn Schreams, der einige Blätter von
aufgeſetzet, im Jahre 1718, und hernach u
ſeinem beſondern Freunde, dem Herrn L
macher, der den Araber Alkendi beſchrie
im Jahre 1719. Und zum drittenmahle
theidigte er ſeinen eigenen Aufſaz, der von
Spiegeln der Alten handelte, in eben die
Jahre 1719 unter dem Herrn Olderman.
Chriſtoph Heinrich Kirmeier gab ei
geiſtliche Ausführungen des Herrn Ti
heraus, und lies über dieſelben disputi
Und gegen dieſe Blätter muſte unſer Herr
renberg oft auftreten. Auch ſpeiſete er and
halb Jahre an einem Tiſche, wo man gewo
war, die Zeit mit gelehrten Unterredungen
zubringen. Es war der Tiſch des Herrn K
nelius Dieterich Kochs, an welchem
Profeſſoren, Herr Hahn, Herr Oldern
und Herr Koch ſelbſt, wie auch Herr L
macher ſpeiſeten. Und ſo fand er auch ſi
in ſolchen Stunden, in welchen wir un
Geiſt gerne ruhen laſſen, genug zu thun.
Hahn, mit dem er nicht allein ſpeiſete, ſon
auch in einem Hauſe wohnete, gebrauchte
dazu, daß er die Zeugniſſe, die er bei den
den erſten Theilen ſeiner Reichsgeſchichte
brauchte, zuſammen ſamlen muſte. Und

s gleich nach Trinitatis sein Rektorat,
sher noch behalten, nieder, und ging
m angewiesenen Ort. Er blieb aber
e an diesem Orte. Den in eben dem
n Oktober, ernante ihn der wolfen-
Hof zum Oberaufseher der Schulen
gthum Wolfenbüttel, so eine Bedie-
ehemahls der Herzog August gestiftet,
mein von einem Lehrer der helmstäti-
demie verwaltet worden. Er überlies
e Pfarre einem andern, nahm seine
g in Gandersheim, und wartete seine neue
g ab. Nach wenigen Jahren folgte
re noch eine andere. Den die königli-
etet der Wissenschaften zu Berlin er-
im Jahre 1738 am zwanzigsten März
Mitgliede.

ses ist eine Erzehlung des Lebens unsers
arenbergs, die wir, wen es nöthig,
eitern könten. Doch sein bestes und
Bild werden wir noch in seinen
finden, die wir insgesamt erzehlen
Die erste, die er aufsezte, war eine

Einleitung in die äthiopische, son-
habeßinische alte und neue Theo-
die er unter den Nahmen seines
rn Adolph Windhorns,
in Quart, auf sechszehn

Disser-

schikte viele Aufsätze, in welchen er die G
ausgeleget, nach Bremen an den Herrn
dor Hasen, der sie in die Samlungen
schiedener Anmerkungen, die er die br
Bibliothek nante, sezte. Und durch dies
sätze hat er sich bei den Holländern, d
Bibliothek fleißig lesen, den Nahmen eine
sen Kritikus erworben. Die Urkund
Stifts untersuchte er ebenfals nicht blos
nem eigenen Vergnügen, sondern auf Ge
haltung seiner Herzogin und Gutachten d
pitels, weil beide gerne wissen wolten,
ihren alten Schriften enthalten wäre. M
sen vielen Beschäftigungen versüssete er all
terkeiten, die er zu Gandersheim in
Dingen fand.

So bald er mit seiner Arbeit, r
Untersuchung der gandersheimischen Ur
fertig worden, belohnete dieselbe seine H
mit der Pfarre des Klosters Klaus. Er
zu diesem Amte im Jahre 1734 am achte
gust eingeweihet, es verzog sich aber, ehe
hin kam. Er muste indessen eine andere
Pfarre besorgen. Und da er indessen
ner Herzogin in Ungnade und in den Ve
gekommen, daß er bei Untersuchung der G
urkunden sich geneigter für den Wolfen
schen Hof, als für das Stift Gandershe
zeiget, so änderte sie ihre Verfügung ur
ihm die Pfarre Bornhausen. Er legte

[redacted] 1735 gleich nach Trinitatis ſein Rektorat, [redacted] er bisher noch behalten, nieder, und ging [redacted] den ihm angewieſenen Ort. Er blieb aber [redacted] lange an dieſem Orte. Den in eben dem [redacted], im Oktober, ernante ihn der wolfenbüttelſche Hof zum Oberaufſeher der Schulen im Herzogthum Wolfenbüttel, ſo eine Bedienung, die ehemahls der Herzog Auguſt geſtiftet, und gemein von einem Lehrer der helmſtätiſchen Akademie verwaltet worden. Er überlies alſo ſeine Pfarre einem andern, nahm ſeine Wohnung in Gandersheim, und wartete ſeine neue Bedienung ab. Nach wenigen Jahren folgte dieſer Ehre noch eine andere. Den die königliche Societet der Wiſſenſchaften zu Berlin ernante ihn im Jahre 1738 am zwanzigſten März zu ihrem Mitgliede.

Dieſes iſt eine Erzehlung des Lebens unſers [redacted]rn Harenbergs, die wir, wen es nöthig, [redacted]h erweitern könten. Doch ſein beſtes und [redacted]rigſtes Bild werden wir noch in ſeinen [redacted]hriften finden, die wir insgeſamt erzehlen [redacted]len. Die erſte, die er aufſezte, war eine

[redacted]rze Einleitung in die äthiopiſche, ſonderlich habeßiniſche alte und neue Theo[redacted]logie, die er unter den Nahmen ſeines [redacted]reundes, Herrn Adolph Windhorns, [redacted] Helmſtät 1719 in Quart, auf ſechszehn [redacted]bogen, herausgab.

Diſſer-

Diſſertatio de ſpecularibus veterum, ad illu
ſtrandum locum 1 Cor. XIII, v. 12. Helm
ſtät, 1719, in Quart auf drei Bogen. S
verfertigte ſie ſelbſt und hielt ſie unter dem
Herrn Olderman. Herr Haſe und Ike
haben dieſelbe nachher mit in ihre Samlun
von Disputationen gebracht *, in welch
Samlung Herr Harenberg, wie wir nach
her ſehen werden, noch einige andere Ab
handlungen ſetzen laſſen. Herr Joha
Chriſtoph Wolf lobet dieſe Schrift und be
ſchreibt ſie in der Kürze in ſeiner Samlun
der Erklärungen des neuen Teſtaments **

Veri divinique natales circumciſionis iudaicae
templi Salomonei, muſices davidicae in ſi
cris et baptiſmi Chriſtianorum. Halberſtä
1720, in Quart, vier Bogen. Dieſe Blä
ter ſind gegen den Spencer gerichtet un
wol geſchrieben.

Programma de lenitate frigoris hiberni in Ger
mania ſenſim creſcente. Goslar, 1721, i
Quart, ein Boge. Er zeiget, daß ehemahl
in Deutſchland viele ſtarke Wälder un
ſumpfigte Gegenden geweſen, die man nach un
nach mehr gebauet habe. Weil nun in ſolche
Gegen

* In den *novum theſaurum theologicophilologicum ad ſelectiora atque inſigniora novi inſtrumenti loca*, S. 819.

** In ſeinen *curis* über Kor. 13. v. 12.

Egyptier den Nilstrom als eine Gotheit unter dem Nahmen Chiun verehret. Diesen Chiun nenne Amos einen Stern, weil sie sich den Chiun am Himmel unter dem Saturnus vorgestellet. Sichut sei kein besonderer Got, sondern ein Wort, das so viel, als ein Götzenbehältnis, in welchem man den Götzen trug, andeute. Bei den Worten des Stephanus: Ihr nahmet die Hütte Moloch an, und das Gestirn eures Gottes Remphan, sagt er, daß der Chiun in neuern Zeiten Remphan genant worden, und der Moloch sei ebenfals Saturnus.

[redacted] Israelitarum in palaestinam. Hildesheim, 1724, Quart, zween Bogen. Herr Henning Bernhard Wilter hat ein besonders Buch geschrieben, das diese Aufschrift führet. Herr Harenberg sagt, das Recht der Israeliten auf das Land Kanaan rühre daher,

1, daß Got, der Herr der ganzen Erden, nach seinem Gefallen ein Land vergeben könne,

2, daß Noah, der nach der Sündfluth [redacted] von der ganzen Erde war, geordnet, daß die Nachkommen des Kanaans den Kindern Sems dienen sollen.

3, daß

Disquiſitio propemtica de idolo Chiun Rephan. Braunſchweig, 1723, in Quar drei Bogen. Man ſucht zu beweiſen, d dieſe beiden Götzen den Nilſtrom vorgeſtell Herr Reimmann ſetzet an dieſer Schr vieles aus *. „ Vir induſtrius, doctus, „ meliore fortuna dignus, ſed in profere „ dis ſuis coniectaneis et aliorum tollend „ audacior interdum, quam fas eſt. A „ que hinc in hiſce ſchedis I, *paradox* „ v. g. Paradiſum in Aegypto ſupra Del „ fuiſſe p. 8, II, *dubia*. In Moſe luculen „ extare teſtimonia, ex quibus poſſit pr „ bari, Nilum olim ab Aegyptis pro de „ eſſe cultum. Cum, quae p. 8 ad h „ probandum adducuntur loca, Exod. X „ 4 et Deut. IIII, 18 nihil tale loquantu „ nedum luculenter. III, *a veritate pro „ jus alienus*, v. g. Homerum ſua carmin „ Phantaſiae, feminae Aegyptiae, ſurr „ puiſſe. Quae fabula et a nobis refuta „ eſt, in Iliade poſt Homerum, p. 50 „ ante nos a Leone Allatio, c. 4, de patri „ Homeri pag. 48. „ Herr Harenber vergleichet die beiden Stellen, Amos 5, v. 2 und Apoſt. Geſch. 7, v. 43. Bei jene Worten: Ihr truget den Sichuth, eu ren König, und Chiun, euer Bild, de Stern eurer Götter, ſagt er, daß di Egypti

* Im *catalogo* B. 1, S. 910.

9, in Oktav, zwölf Bogen. In den la-
nischen *actis eruditorum* *, und der
rgesezten Samlung von Alten und
euen ** wird diese Arbeit weitläufig be-
rieden. Der Herr Reimman sezte an
rselben aus *, daß der Herr Harenberg
ne Sache nicht klar vorgetragen und durch
harten Worte, die er gegen andere in eben
ser Schrift gebrauchet, dem Exempel Jesu,
s er zur Nachfolge vorgestellet, entgegen ge-
ndelt. Herr Harenberg entwortete auf
ese Beschuldigungen in seiner Historie des
stiftes Gandersheim **. Wegen dieser
ntwort klagte ihn Herr Reimman in einer
drukten Schrift * beim wolfenbüttelschen
onsistorio im Nahmen der evangelischen
eistlichen zu Hildesheim an, gegen welche
nklage Herr Harenberg heraus gab:

ptiones auf die von dem evangelischen
ministerio zu Hildesheim so genante abge-
ungene Vorstellung und Bitte. Erfurt, oder
viel-

n 1730, S. 261.
ahr 1731, S. 608.
Catalogo, B. 17. S.
99.
S. 1667.

sterii zu Hildesheim
ans Konsistorium zu
Wolfenbüttel wider
den Rektor zu Gan-
dersheim und dessen
ehrenrührige Beschul-
digung u. s. w. Hil-
desheim, 1734. Folio
zwen Bogen.

ne Vorstel-
ge des

vielmehr Hildesheim, 1735, Quart. Auszug stehet in den hamburgischen Z richten *. In den lezten Tagen hat H Harenberg die harten Worte, die die Streit veranlasset, selbst gemisbilliget.

Encrinos, seu lilium lapideum. Helmst 1729, in Quart. Eine Beschreibung fin wir in den *novis actis eruditorum* **. Na her setzte er diese Abhandlung von den stein Lilien, die die Gewisheit der Sündflut festigen können, in seine gandersheimi Geschichte *.

Programma de articulis svobacensibus, fun mento augustanae confessionis. Brau schweig, 1730, in Quart, anderthalb B gen. Er zeiget, daß die schwabachischen A tikel, die zum Grunde der augsburgisch Konfession geleget worden, nicht in der erst sondern in der zweiten Zusammenkunft Protestanten zu Schwabach verfertiget wo den. Herr Zeltner hat nachher das Geg theil behaupten wollen.

Das Nordlicht, als ein Spiegel der g lichen Güte und Gerechtigkeit. Brau schweig, 1731, in Quart, zween Bog Herr Harenberg schreibt **: „ Das Nor

* Von 1735, S. 276. | * S. 1669.
** Von 1732, S. 83. | ** S. 8.

entstehet, wenn sich die Luft um den
pol verdichtet und aus den zusam-
ziehenden feurigen Dünsten, so über
kreis der wölkigten Dünste schweben,
flamme hervorbricht, welche die an-
nde Luft in Bewegung und gleiche
ündung bringet, und weil der Raum
den Pol zu enge wird, von allen Sei-
mit sich gegen Süden reisset, so viel
Widerstand des Dünstekreises der Er-
solches zulässet. „

frige und christliche Gedanken ü-
ie Vampires oder blutsaugende To-
so unter den Türken und auf den
zen von Servien den lebenden
schen und Viehe das Blut aussau-
sollen. Wolfenbüttel, 1733, Oktav,
Bogen. In der Kürze findet man die-
danken in den Zusätzen zu den *novis actis*
rum *. Er hält diese Blutsauger für
Traum wüster und mit dikken Blute
illeter Köpfe. Als hierauf Herr Mi-
Ranft gegen ihn schrieb **, verthei-
er sich in den eben angeführten Zu-

*

[redacted]ensis gandershemensis cathedralis ac
colle-

H 2

der Todten in den Grä-
bern, S. 270.
* B. 21 S. 92.

collegiatae diplomatica. Hannover
in Folio, etwa zwölf Alphabete
Kunstrichen. Als Herr Hattenberg
Wanderscheim bevodert ward, hielt
gedicht, den alten Zustand seiner neuen
nung kennen zu lernen. Und hiebei erl
er sich, den Stifter derselben, den
Ludovph, zu beschreiben. Er gab au
Geschichte dieses Herrn, der gleich nach
Karlmund im Anfange der mittlern Zei
über Sachsen beherschet, unter die
Er wurde aber gebeten, auch andere ganz
heimische Dinge, die er bei dieser Lebe
schreibung würde angetroffen haben, h
zuthun. Er konte solchen Bitten nicht
verstehen. Und auf solche Art ist dieses
entstanden, das er in einem andern Zu
sammenhange würde gebraucht haben, wen
gleich beim Anfange gemuthmaßt, daß er m
als seinen Ludolph würde zu beschreiben
ben. Er handelt daher nicht allein von
sem alten Herrn, sondern auch von d
andern Dingen, die zur Geschichte seines
den Stifts gehören. Er erzehlt das
des römischen Königs, Ludewigs. Er
schreibt die Schuzherren des Stifts und
Aebtißinnen. Er handelt von den Gü
des Stifts und den Unterthanen desse
Und hiebei gibt er viele Nachrichten von v
adelichen Häusern unsers Niedersachsens.
beweiset alles aus den ersten Urkunden.

desfals giebt er uns nicht allein viele alte Blätter, die wir Diplomata zu nennen pflegen, und die gröstentheils bisher unbekant gewesen, sondern er hat auch drei alte Schriften ausgebessert, und ganz einrükken lassen. Dieselben sind des Agius Leben der Aebtissin Hathumoda, der Roswitha lateinisches Gedicht vom Ursprunge und Wachsthume des Stifts und des Eberhards altes sächsisches Gedicht von den ersten Schikfalen des Stifts. Ueberdem hat er noch zwo besondere Abhandlungen beigefügt. Die erste führt die Aufschrift: expositio theologica, historica et critica canonis XXXIII synodi eliberitanae, de domiciliis animarum humanarum intra et circa sepulcra *. Er erkläret nicht allein das Gesez dieser spanischen Kirchenversamlung, sondern erläutert auch zwo Stellen des ersten Briefes Petri **. Die andere ist die bereits genante Schrift von der steinern Lilie, die ehemahls bei Gandersheim gefunden worden. Weitläufiger wird dies Buch beschrieben in der theologischen Bibliothek *, in den *novis actis eruditorum* ** und im Abris von dem neuesten Zustande der Gelehrsamkeit *. Von diesem lezten

mit der 543

* B. 7, S. 561.
** Von 1735 im März.
* Im vierten und folgenden Stükke.

Auszuge wird in den leipziger Zeitung
neue gelehrten Sachen geurtheilet
„ Wir hier werden wünschen, daß
„ Schreibart bey der Recension der gande
„ heimischen Historie etwas glimpflicher e
„ gerichtet und nicht mit so heftigen A
„ Ausdrückungen versehen sein möchte,
„ denen eine besondere Empfindlichkeit
„ Verdrusses über den Autorem erhellet
Auch in den Geschichten der Stat Gött
gen ** satte Herr Gruber in Hanno
vielles an diesem Werke aus, dagegen v
Herrn Harenberg herausgegeben worden:

Vindiciae harenbergianae. Frankfurt u
Leipzig, oder vielmehr Braunschweig, 17
Quart.

Palaestina, seu terra a Mose et Iosua occup
et inter lucteos distributa per XII trib
vulgo limites appellata, ex observationib
astronomicis, interum intervallis ac scrip
fide chorois conversata. Es ist eine Ka
vom gelobten Lande, die Herr Harenbe
zu Augsburg bey Herr Seutern im Jah
1737 stechen lassen. Man kan wegen die
Karte die leipziger Zeitungen von geleh
ten Sachen nachlesen *. Herr Harenbe

h

* Von 1738. S. 432.

** In denen dem dritten Theile vorangesetzten A
trachtungen.

* Von 1738. S. 155.

hat eine *geographiam ſacram pentateuchi moſaici* aufgeſetzet, zu welchem Werke dieſe Karte gehöret. Er hat ſie aber nachher in vielen Stücken ausgebeſſert.

Die gandershemenſia ſacra, exponendis ſacris litteris et hiſtoriae eccleſiaſticae dicata. Utrecht, 1739, in Quart. Es beſtehet dieſes Werk aus vierzehn Abhandlungen, die wir anführen wollen.

1, de cibo Ioannis baptiſtae, Matth. III, c. IIII, et Marc. I, c. VI. Er verſtehet eine beſondere Art von Heuſchrekken, und das Honig erkläret er von einem vor dem Aufgange der Sonnen fallenden ſüſſen Thau, der ſich an die Blätter henget, und ietzo durchgehends Manna heiſſet. Die Heuſchrekken nehrten ſich von dieſem Thau, und ſchikken ſie ſich alſo wol zu dem Honige, das Johannes genoſſen.

2, de illo, qui Ieſum vocat anathema, ad 1 Cor. XII, c. III.

3, interpunctio genuina et expoſitio loci difficillimi Matth. XV, c. V.

4, Simon itineris emauntici ſocius, ad Luc. XXIIII, c. XXXIIII.

5. interpunctio genuina et expositio lo
1 Tim. II, c. III-VII.

6, de prunis ignitis pro capite inimi
congerendis, ad Rom. XII, c. XX,
Prov. XV. c. XXI. Man erkläret die feur
gen Kohlen vom Rauchopfer. Paulus
sagen: Wenn du deinem Feinde Gutes thu
so wirst auch die feurigen Kohlen des Rauc
opfers für sein Haupt und ganze Wolfah
kommen, oder, du wirst auch für ihn beten.

7, sensa sacra, [illegible], ad Eph. V, c.
et Levit. II. Diese Abhandlung ist lang.

8. Iter Pauli in Hispanias destinatur
non subsequutum. ad Rom. XV, c. XXVIII.

9, de clave solvente et ligante, Matt
XVI, c. XVII et XVIIII et cap. XVII
c. XVIII.

10, Waldenses, Petro de Waldo ant
quiores.

11, creatio huius mundi ex nihilo,
Ebr. XI, c. III.

12, haeresis tritheismi falso ficta doct
ribusque adfict. Diese Abhandlung ist
gen den Herrn Johan Lami zu Florenz.

13, o

13, ossa messiae haud fracta, ad psalm. XXXIIII, c. XX et XXI.

14, de vase עליר לארץ ad psalm. XII, c. VII. Den erdenen Tiegel erklärt er von der runden irdenen Form, worin in den Bergwerken das Silber, wie man sagt, zum Blik gelanget.

Hinten ist noch eine Rede beigefüget, die er in der Klosterschule zu Amelunxborn gehalten, und von dem alten und neuen Zustande der Klöster des wolfenbüttelschen Landes handelt.

Und dies sind die Schriften, die Herr Harenberg besonders herausgegeben. In andern Büchern, die aus mehr, als einer Feder, geflossen, finden wir von ihm viele andere Abhandlungen, die wir ebenfals erzehlen müssen. Wir müssen mit der *bibliotheca historico-philologico-theologica*, die Herr Theodor Hase zu Bremen herausgegeben, den Anfang machen. Es stehen in derselben folgende Ausführungen unsers Gelehrten:

1, fatalis Iosiae praelii ad Megiddo, II reg. XXIII, comm. XXVIIII et XXX, et XXV, comm. XX-XXIIII, expositio.

ht B. 6, S. 282.

2, de Paulo in coelo tertio ἀποκρύφῳ e
perto, ad II Cor. XII exercitatio. Sie
B. 6, S. 611. Das Unaussprechliche
anzeigen, daß Got dem Paulo offenba
daß auch die Heiden von ihm zu Gnaden
genommen würden.

3, de ovorum paschalium origine
mentatio. Sie steht B. 6, S. 1027.
glaubt, die alte und fast algemeine
wohnheit, auf Ostern Eire zu essen, au
theilen und sich darüber zu freuen, sei da
entstanden, daß man nunmehr nach
Fastenzeit die Erlaubnis habe, wiede
Eire zu essen.

4, exercitatio de crucis signo, symb
salutis, frontibus piorum Israëlitarum im
nendo, ad Ez. VIIII, c. IIII. Sie stehe
6, S. 1080. Er sagt, daß das Kreuz-
Zeichen des Wolseins in den ältesten Zei
und die alte Gestalt des hebreischen Buchs
bens Tau ein Kreuz gewesen. Wen also
Herr zum Ezechiel sage, er solle an die St
der Elenden zu Jerusalem ein Tau schreib
so habe er ihnen dadurch ihre Befreiu
verheissen.

5, miraculum duplex ad Siloah, Ioa.
I-VIIII. Sie steht B. 7, S. 82. Er me
unter dem Engel werde der Priester versta
d

ten, der am Feſte der Lauberhütten zur Quelle Siloah vom Tempel hinabgeſtiegen, und aus derſelben eine Schale mit Waſſer zum Feſte heraufgehohlet.

6, ſchediaſma pro indaganda aquae ex Siloah hauſtae antiquitate ex illuſtrato loco Ez. XXX, c. XXVIIII. Sie ſteht B. 7, S. 105.

7, obſervationum ſacrarum τετραας. Es ſind folgende vier Abhandlungen:

1, ſchediaſma de רעש commotione violenta, facta regnante Uſia et Ieroboamo ſecundo, ad Amos I, c. I, ſeq. et Zach. XIIII, c. V. Sie ſteht B. 7, S. 468. Es wird dieſes Erdbeben aus dem andern Buche der Chroniken, C. 26, v. 16-21 erkläret.

2, de magis Iudaeis ex Babylonia ad Matth. II, c. I, ſeq. obſervatiuncula. Sie ſteht B. 7, S. 470 und wird in den fortgeſezten Samlungen von alten und neuen theologiſchen Sachen widerlegt *. Er vertheidigte ſich aber nachher, wie wir bald ſehen werden.

3, fa-

* S. 1724, S. 625.

3, facilitas moriendi pro hepa
non pro iusto et rigido, ad Rom. V. 6.
Sie ſteht B. 7, S. 473.

4, inquiſito de antiquitate ver
novi teſtamenti ſyriacae. Sie ſteht
7, S. 480.

8, cauſa Iſraelitarum, qua vindicat
furto et dolo in Aegyptios commiſſo, ac
Io. Chr. Harenbergio, ad illuſtrandum
XII, comm. XXXV et XXXVI. Sie
B. 7, S. 624. Herr Harenberg übe
die Worte des Moſes alſo: „ Iſraelitae
„ cerunt, ut imperatum ipſis erat a Mo
„ flagitabantque Aegyptios vaſa argentea
„ vaſa aurea et veſtimenta. Et ipſe dom
„ nus conciliavit benevolentiam erga p
„ pulum in animis Aegyptiorum, ut dor
„ rent ipſis expetita vaſa, quae etiam ſu
„ ſerunt ab Aegyptiis. „

9, de vento in meridie noxio ad illuſtra
dum pſ. LXXXXI, c. VI, obſervati
Sie ſteht B. 7, S. 630. Die Seuche, d
im Mittage verderbet, iſt ein feuriger Win
der in den Morgenländern zu wehen pflegt.

10, commentatio de XIIII annis Paulin
ad illuſtranda loca II Cor. XII, c. II, et Ga
II, c. I, pro definiendo conſcriptae alteri

Corinthios epiſtolae anno. Sie ſteht
7, S. 886.

, demonſtratio mathematica, quod la-
inſita, quam peccatum originis vocant,
mum corpusque omnium, praeter Chri-
m, hominum depravarit, contra recen-
s Pelagianos. Sie ſteht B. 7, S 1008,
) iſt gegen den Herrn Daniel Wirby,
n Engelländer, gerichtet, der im Jahre
zu beweiſen geſucht, daß man vor den
ten des Auguſtins von der Erbſünde nichts
wiſſe.

2, de modo eruendi aurum argentum-
e in Arabia et Aethiopia a Iobo celebrato
. XXVIII, comm. I-XI. Sie ſteht B.
S. 93.

, de recepta lectione loci Gal. II, comm.
IIII et V retinenda. Sie ſteht B. 8,
104. Er ſchreibt gegen den Herrn Sa-
l Barrier.

, commentatiuncula de oratione per
um et veritatem, ad Io. IIII, comm.
I et XXIIII. Sie ſteht B. 8, S. 331.

, Chriſtus imperator, libertatis auctor,
delineatus Galatis ob oculos (in loco
III, c. I) pie conſideratus. Sie ſteht
B. 8,

B. 5. S. [illegible] Man glaubt, Daniel [illegible] der Gnade, die im Kriege lebten, [illegible] ähnlicher Zeichen, in welchen das [illegible] des Kaisers. Und eben also wäre ihnen [illegible] das Heil des Heilandes von ihren Sünden [illegible] angekündigt worden. Herr Scharbau [illegible] gut diese Gedanken.

16. de exhortatione, quam Satanas [illegible] ita pararet, ad verba Christi Luc. XXII [illegible] comm. XXVI et XXVII. Sie steht B. [illegible] S. 414. Man glaubt, der Herr sehe [illegible] die Widersacher, die eben damahls sollte [illegible] bracht werden.

17. enarratio exegetica psalmi CXVIII [illegible] Sie steht B. 5. S. 607. Nach den Wo[illegible] ten ist dieser Psalm vom Judas Makkabeus [illegible] und nach dem geheimen Verstande vom Hei[illegible] lande handelt.

18. observatio critica in voces [illegible] ירכסת, ארכסת. I par. XXVIIII, 5. VII, [illegible] Esdr. II, 5. LXVIII, Neh. VII, comm. [illegible] LXX, LXXI, LXXII. Sie steht B. 8, [illegible] S. 623. Er erklärt dis Geld von einer persi[illegible]schen Münze, der vom Darius Medus bis [illegible] Nahum erhalten.

19. oculus Mosis et Christi, e monte edi[illegible]simo Palaestinam spectantium. Sie steht [illegible] B. 8,

B. 8, S. 853. Moſes und Chriſtus ſollen beide vom Berge Nebo das gelobte Land beſehen haben, welches Herr Heuman billiget.

20, obſervatio critica de ætate conſcriptionis libri loſuae. Sie ſteht B. 8. S. 959. Er hält den Joſua ſelbſt für den Verfaſſer des Buchs, das von ihm den Nahmen führt, die fünf lezten Verſe ſollen aber von einem andern ſein.

21, ros Hermonis deſcendens in montes Zion, ad enodandum locum ps. CXXXIII, c. III. Sie ſteht B. 8, S. 970. Dieſer Pſalm ſol gemacht ſein, als Abſolom den Ammon erwürget. Der Thau des Hermons ſol der Thau ſein, der in den heiſſen Monaten bei Nacht vom Hermon übers gelobte Land durch den Wind getrieben worden, und auch auf dem trokkenen Berge Zion niedergefallen. Nachher hat er geſehen, daß hinter dieſem Thau ein Geheimnis ſtekke. Denn weil die Heiden in der ſyriſchen Ueberſetzung des neuen Teſtaments Aramener heiſſen, ſo ſol der Thau des Hermons, der auf Zion gefallen, anzeigen, daß das Chriſtenthum von den Heiden werde zu den Juden gebracht werden *. Hiezu komt noch:

22, de-

* In der *hiſtoria gandersheimenſi*, S. 1666.

22, demonſtratio theologicophiloſop
quod idea electi mundi optimi a deo,
eius ſapientia et libertate, removeri nequ
welche Abhandlung er unter dem Na
Almenii Urimis in die achte Abthe
S. 4- ſetzen lies. Herr Philip Lude
Thummig rühmt ſie in der Vorrede
erſten Theile ſeines Auszugs aus der wolf
Philoſophie.

In der Fortſetzung der vorhergehenden
lung, nemlich in dem *muſeo hiſtorico-phil*
critico p. welches Herr Theodor
und Herr Nikolaus Nonnen heraus
den, finden wir vom Herrn Harenberg
Bemerkungen:

1, obſervatio critica de ebraica
. ad prov. XXVI. com. VIII.
S. 151. Schramm ſol in dieſen W
den Thörichten mit einem Steine und die
er mit einer Perl vergleichen. Er ſol
ſagen wollen, gleichwie man keinen
mit auf einen Perlenſchnur ziehet, ebe
wenig ſchikt ſich der Thörichte zu
und Würden.

2, obſervatio de . d
inducta minio Sinopico, ad prov. XXX
XXI. Sie ſteht B 1, S. 150 Sie fürchtet i
Hauſes nicht vor dem Schnee, den ihr

ſein Haus hat zwiefache Kleider, werden alſo überſetzet: Sie befürchtet nicht, daß ihr Haus von Schnee werde beſchädigt werden, weil es ſtark mit rother Farbe angemahlt iſt.

3, anthropomorphiſmus de voluntate divina decernente, citra rationem ſapientem, modeſte profligatus. Sie ſteht B. 1, S. 214.

4, Uberiora cogitata de magis Iudaeis, qui ad leſulum ex oriente acceſſerunt. Sie ſtehen B. 1. S. 644. Man hatte den Herrn Harenberg beſchuldigt, daß er es in dieſer Sache mit dem Herrn Herman von der Hardt hielte. Und in den unſchuldigen Nachrichten vom Jahre 1724 hatte man ſeine Erklärung widerlegt. Er zeigt daher, daß dieſelbe von der Meinung des Herrn Hardts unterſchieden ſei, und beweiſet ſie mit neuen Gründen.

5, de nive in meſſe Palaeſtinos recreante ad prov. XXV, c. XIII. Sie ſteht B. 2. S. 36. Auf dem Libanon bleibt der Schnee bis in den Sommer liegen. Und ſolchen Schnee gebrauchte man in den warmen Tagen beim Wein.

6, Expoſitio de iis, qui ſuffitum inſtituerunt in gratiam reis ſui, ad Hab. 1,

[illegible] angeben
ſie behalte, wenn ſie gleich von dem
ſtimmt werde.

§. Parergon criticum ad Iob. X
c. VI. de pelle ovis ob duritiem co
a cum figillo ex Smiri lapide. S
B. 2. S. 25. Er verſiehet unter
Ovum Schmergel.

§. Tentamen criticum ad eruendum
ſcarum, qui meri vocibus שש
ירחי, ירחי ארבע, ad Eſ. X
XXVI, 1. XXVIII. comm. V, VI, X
Er ſiehe B. 2. S. 297.

10. annotationes criticae in tetrateu
evangelicum novi teſtamenti perveru
latinum manuſcriptum, quem oſtend
bliotheca coenobii riddagshuſani ad
ſtigam. Sie ſtehen B. 2. S.

ſſertatio de Quirino Kuhlmanno, um ſpeculo et exemplari. Sie 2, S. 651.

ɔſſen Samlung der Erklärungen der Schrift, die Herr Theodor Haſe rr Konrad Iken herausgegeben, ir ebenfals einige Stükke von unſerm ɔarenberge. Es ſind folgende:

iſſertatio de pythoniſſa endorea, B. 39.

:rvus demonſtrationis, qua Chriſtus Sadducaeos uſus eſt, B. 2, S.

ſertatio de paſchate, propter quod oluerunt domum Pilati ingredi, ad III, c. XXVIII, B. 2, S. 538.

iraculum pentecoſtale expoſitum et ım, ad act. II. B. 2, S. 569.

ſertatio de ſpecularibus veterum ad XIII, c. XII. B. 2. S. 829.

errn Theodor Haſen ſchrieb Herr rg einſt einen Brief, und zeigte in ı, daß das Thier רחם, deſſen in riſt gedacht wird, und deſſen Haut

man zu Decken und Schuhen gebra
das Λῶα der Griechen, das שׁוּחַ der G
und Ciacalo der Italiener ſei, ein
das im gelobten Lande häufig zu finden.
Inhalt dieſes Briefs ſezte Herr Haſe in
Samlung ſeiner philologiſchen Anmerkung

In der *bibliotheca lubecenſi* haben wir von
vier andere Abhandlungen:

1, diſquiſitio in originem ritus Iudaeorum
quo ramum frondentem לוּלָב in feſto tab
naculorum geſtare ſolent. Sie ſteht
dritten Bande, S. 434.

2, meditatio ſchediaſtica ad Rom.
comm. XVIII-XXI. Sie ſteht B. 6.
232. Er hält die Worte *: Wer geſto
ben iſt, der iſt gerechtfertiget von d
Sünde, für eine jüdiſche Redensart, u
Herr Johan Chriſtoph Wolf billiget ſ
che Auslegung **. In den Worten: G
bet Raum dem Zorn, erklärt er den Zorn vo
Zorn der Menſchen, und giebt die Worte alſ
Laſſet den Zorn fahren *. Herr Wo
wo

* In die *ſylloge diſſertatio-*
num et obſervationum philologicarum, S. 601.
* Röm. 6, 7.
** In den *curis philologicis et criticis* über den Br
an die Römer, S.
und 109.
* Iram facaſſite, mit
facite.

wendet dagegen vieles ein, und erklärt den Zorn vom Zorne Gottes *.

3, Pauſanias, graecus ſcriptor, interpres ſacri codicis. Wir müſſen im achten Bande die 598 Seite aufſchlagen.

4, Paulus ἰδιώτης τῷ λόγῳ, II. Cor. XI, c. VI. Im achten Bande, S. 612. Paulus ſol ſich einen Man nennen, der ſeine Worte nicht nach den Kunſtgriffen der Redner abmeſſe, ſondern der natürlichen und algemeinen Art zu reden folge. Herr Wolf handelt ebenfals davon **.

In den lateiniſchen *actis eruditorum* leſen wir vom Herrn Harenberg:

1, obſervationes quasdam phyſicas de generatione lapidum figuratorum. Es ſtehen dieſe Anmerkungen im Jahre 1727, S. 136. Und bald darauf hat man ſie in Engelland in die *new memoires of litterature* vom Jahre 1727 im April eingerükt.

2, Analecta ad genealogiam ducum Saxoniae usque ad Henricum Leonem et ducum brunſvicenſium. Dieſe Beiträge finden

* und ** Ebendaſelbſt, 661.

[illegible] S. 116.

3. Dissertationem de colore Argonti, [illegible], vom 1734, S. 222.

4. annotationem ad fabulam Iudaeo de mago Persa, conditore conclavis Pa[illegible] Diese Anmerkung stehet in den Zusätzen [illegible] vom neuen alten Frauenzimmer, im siebenden Theile.

5. ratiocinationem, syllogismi expertem, legum [illegible] referendam, vel inventis pervacuis annumerandam. In den Zusätzen, B. 2, Abschn. 2.

6. demonstrationem de existentia et [illegible] mendum, quae prima corporum sunt [illegible] menta. In den Zusätzen, B. 2, Abschn. [illegible]

7. observationem physicam de [illegible] feminarumque genitura, physiologiae [illegible] accommodata. In den Zusätzen, B. 2, S. [illegible]

8. observationem ad 1 Cor. XI. c. XI[illegible] de iure naturae hypothetico. In den Zusätzen, B. 1, S. 256.

9. de iis, a qua et ad quam [illegible]

lennis epiſtola ſuit conſcripta. Ebendaſelbſt S. 536.

Ueberhaupt iſt zu erinnern, daß Herr Harenberg ſeit 1728 in dieſes lateiniſche Tagebuch über drei hundert Auszüge aus Büchern mancherley Gattung ſetzen laſſen.

Auch in die leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen hat er oft etwas einrücken laſſen; als eine Beſchreibung eines Bandes alter ſeltener Schriften von Luthern und andern alten Lehrern *, und andere Dinge.

In die *miſcellanea berolinenſia*, in den fünften Band, hat er gar vieles ſetzen laſſen.

1, *in claſſe mathematica:*

1, facilior et univerſalior methodus per trigonometriam planam tres angulos, datis lateribus tribus, inveniendi in triangulo.

2, geographia antediluviana in deperditis numeranda.

3, geographia mathematica eaque practica maximam partem emendanda.

* Von 1728, S. 348.

4. de probabilitate hypotheseos cometic
ad exponendam geneſin diluvii noachici.

5. diatribe mechanica de lampade igniv
ma, machina aetatis priſcae, origine bor
bararum. Er weiſet, wie die Karthaun
und anderes Geſchütz albereits nach ihrer G
ſtalt, aber ohne Zündloch, bei den Alten b
kant geweſen.

2, *in claſſe phyſica:*

6. obſervatio de aurora boreali, an
MDCCXXXVIIII, die XXX Martii viſa.

7. diatribe de iride lunam ambiente.

3, *in claſſe hiſtorica et philologica.*

8. Otto, marchio brandenburgenſis, e
eunte ſaeculo XIII per univerſam Saxonia
conſervator pacis regiae.

9. deſcriptio veteris Santmine, pagi Ni
ehi et determinatio pagorum circumſitio
rum. Sandersheim lag vor Zeiten im Ni
zirk Flenede oder Flenchi. Gegen Norde
lag Oſſum; gegen Oſten Hedingerode, Ge
ga; gegen Süden Nuttga; und an der La
me herab gegen Weſten Irmgen.

10, diatribe de positu comitum germaniæ in medii aevi sigillis. Es wird gezeigt, daß die Grafen auf den Siegeln nicht allemahl stehend abgebildet worden.

11, diatribe de voce Musketier. Man zeigt, daß man anfangs das grobe Geschüz wegen der Gestalt Möser, das Zeughaus die Möserie, den Geschüzmeister Mösemeister, ein klein Geschüz Mösertede oder Mostede genant; aus welchem Worte das Musketier entstanden.

12, observatio de origine et significatu vocis priscae, Schächer. Die alten Teutschen nanten ihre Dolche Säxes, und die dies Gewehr trugen, hiessen sie Säxers, aus welchem lezten Worte das Wort Schächer entstanden.

In den *parergis gottingensibus* finden wir seine

cogitata de Metim et Rephaim, hoc est, Thmuitis et Pharbaethitis, Aegypti populis, ad illustrandum locum Esaiae difficillimum cap. XXVI. c. XIIII et XVIIII. Sie stehen im ersten Bande, S. 135.

Er hatte noch andere Abhandlungen nach Göttingen geschikt, die er dieser Samlung ge-

widmet hatte. Da man aber mit derſelb
aufgehöret, hat er ſeine Blätter zurük ge
dert, und giebt ſie nach und nach auf e
andere Art heraus.

Dies ſind die gedrukten Schriften unſers Her
Harenbergs. Er hat aber noch viele and
aufgeſetzet, die er nach und nach herausgeb
wird. Sie ſind folgende:

An den Herrn Haſen hatte er noch andere Au
ſätze geſchikt, die er eben dieſer Bibliot
gewidmet gehabt. Sie ſind folgende:

1, clavis apocalypſeos Ioannis.

2, expoſitio parabolae de operariis
vinea, und

3, originatio vocis Schächer teutoni
Welche beiden Aufſätze nunmehr ſchon gedru

4, expoſitio vocum בקיר משתין צ
ועצור.

5, expoſitio vocis Dudaim.

6, de numero conſcribendorum librorum
non finiendo, ad eccl. XII, com. XII.

7,

7, de ianua, per quam Chriſtus reſurrexit, ad obſcurum Heſychii locum.

8, tres de humana Chriſti natura in tertia teſtes ad Io. V, comm. VI, VII, VIII.

9, de rivis Arabiae occultis ad locum Iobi VI, comm. XV, rel.

10, de umbilico terrae Iudaicae.

11, de fine ſeculi veteris teſtamenti primordio novi teſtamenti.

12, de genuino ſenſu verbi προορίζειν.

13, de ſacrificio piaculari ultra meſſianum non ſperando a Iudaeis ad Ebr. VI. comm. III, V, VI, et cap. X, comm. XXVI-XXVIIII.

14, de ſchola libertinorum Iudaeorum.

Nach Göttingen hatte er geſchikt was folget:

1, cogitata de inopia pluviae in Aegypto ac malis inde exoriri ſolitis, ad illuſtrandum locum Deuter. XI, c. VIIII.

2, cogitata de Magog.

3, expoſitio quaeſtionis, cur deus in ſyſtemate

ſtemate cultus religioſi levitici ſibi c
immolari haud iuſſerit eiusque enodati

4, compendium theologiae iudaicae
thodoxae ex Eſaiae cap. IIII.

In der Samlung der iüdiſchen Alterthü
die Herr Konrad Iken zu Bremen her
geben wird, werden wir vom Herrn Haren
vier Abhandlungen haben. Wir wolle
ebenfals anzeigen.

1, diſquiſitio, cur Iudaei cor et c
brum victimarum non immoluerint.

2, geographia in peutateuchum Moſi

them, nachher hat er es aber für unnöthig gehalten, daß sie herausgegeben würde.

2, opusculum de sensu sacrarum litterarum mystico.

3, doctrina de illuminatione theologica.

4, veritas sacri codicis et creationis omnium rerum ex nihilo.

5, principium moralitatis obiectivae aeternum.

6, descriptio instrumenti geometrici, cuius ope ex unico loco mensurantur intervalla minus tuta.

7, liber de stella magorum duce.

8, unica revelatio divina in sacris Christianorum litteris obvia. Er zeigt die Nothwendigkeit einer göttlichen Offenbarung. Er erzehlet die Kenzeichen derselben. Er weist, daß allein unsere heilige Schrift dieselben an sich habe *.

9, demonstratio de eo, quod anima possit

* Leipzig. Acta eruditorum ann. 1728. S. 348.

ſit eſſe nec compoſita ſeu corporea nec talis.

10, antiquarium iudaicum.

11, Graeciae antiquae deſcriptio ple

12, lexicon ebraicae linguae critici emphaticum.

13, numiſmatologia.

14, deſcriptio geographica princi wolfenbuttelani.

15, expoſitio problematis de aeter mundi imaginaria eiusque diſcuſſio.

16, expoſitio epiſtolae apoſtoli Iud haereſi philoſophiae orientalis.

17, chronologiae ſacrae dubia.

18, analecta ad Chriſtophori Cellarii graphiam antiquam.

19, Kritiſche und gründliche hi heimiſche biſchöfliche Stifts-Stat Landhiſtorie nebſt angehängten *matario* und eingemiſchten Ausbeſſ gen einiger in der gandersheimi Hiſtorie vorhin überſehenen Mah

1. Man findet von dieſem Werke eine
chricht in den hamburgiſchen Berichten
n gelehrten Sachen *. Man kan auch
ht gedenken, daß Herr Harenberg, der
h mit ſo vielem Fleiſſe auf die Geſchichte
ſers Niederſachſens leget, noch vieles, das
dieſer Geſchichte gehöret, werde entdekket
nd aufgeſetzet haben.

20, diatribe de machina metallurgica,
Ebraeis עליל dicta.

21, de Aram-naharaim et Aram-paddan.

22, obſervatio ad locum Iuvenalis, in
uo proſeucha Iudaeorum romana deſcri-
itur.

23, Erklärungen über die Propheten
ltes Teſtaments und Offenbahrung Jo-
annis, welche Erklärungen er jährlich durch-
het und ausbeſſert.

Dieſe Geſchichte gehet bis zum An-
fange des Jahrs 1741.

hher kam in den *miſcellaneis lipſienſibus novis*

Expo-

* 2te

Expoſitio ſuecincta parabolae de op
riis in vinea, ad Matth. XX, c. I-XVI.

Man hat ihn zum Verfaſſer des kritiſchen B
benmeſſers machen wollen, dagegen er
in den göttingiſchen Zeitungen von gele
ten Sachen * vertheidiget hat.

* *

Geſchichte
des Herrn
Erich Julius Biörne

chnung, und zwar zu Timmera, einem Orte
t Landschaft Medelpad. Sein Herr Vater
ar in dieser Landschaft Oberlandrichter, hies
Jeriz Biörner, und zugleich war er auch im
nglichen schwedischen Hofgerichte Assessor;
n Man, der wegen seiner vielen Erfahrungen
den schwedischen Rechten und ausnehmenden
eschiklichkeit hochgehalten und zu vielen wich-
gen Dingen gebraucht wurde. Seine Ehe-
nofin hies Katharine Treren, und war von
ottischen Geblüte.

Wie nun unser junge Biörner das Glük
tte, daß er von vornehmen Eltern war, die
bei mit den angesehensten Geschlechten Schwe-
ns, als mit dem rudbekischen, mit dem terseri-
en, mit dem barkischen und noch andern nahe
rwand waren, so genos er auch eine vernünf-
e Erziehung. Im Jahre 1704, das das
hte seines Alters war, schikte man ihn, unter
Aufsicht eines geschikten Menschen, des
rrn Magisters Marth. Nordals, in die
chule zu Hernösand in der Landschaft Anger-
nland. Er war fleißig, und fassete, was er
lernen hatte, mit aller Hurtigkeit. Als er
auf tüchtig gefunden wurde, die Schule zu
lassen, so muste er das Gymnasium, das
eben diesem Orte war, besuchen. In dem-
er auf den in der Schule geleg-
mit gutem Fortgang, unter der
er Lehrer, Herrn Johan Wal-

landers, Herrn Zacharias Plan
Herrn Georg Wallius, bis in
Jahr seines Alters fort.

Von diesem Gymnasio ging
1715 auf die Universität zu Upsal,
daselbst die besten Lehrer in der Ge
Geschichten, in den Sprachen und
den schwedischen Alterthümern. A
sen fand er eine starke Neigung bei
antrieb, in denselben nach einer an
Wissenschaft zu streben. Doch
dabei nicht, in andern Wissenschaft
sehen; und was er verstünde, bei
Disputationen im opponiren zu zei
selbst setzte eine Disputation auf,
schwedischen Alterthümer lief, und
sie im September des Jahres 1717.
aber darin von den Gedanken ein
schen Lehrer abgegangen war, so s
nicht allzu freundlich an, und liessen
nachher, wie man uns versichert,
derwillen empfinden. Ob nun
Disputation einigen seiner Lehrer
konte er es dennoch leicht verschmer
dem Herrn Johann Peringshiold,

* Man wird sich hier in meiner Urkunde verschrieben, und für 19 gesetzet haben 15. Den da er vom Gymnasio nach Upsal 1715 muß solches seines Alt sein.

ius und Antiquarius bei dem königlichen
quitetskollegio zu Stokholm, einem in den
dischen Alterthümern sehr erfahrnem Man-
, zur wol gefiel. Dieser schöpfte aus der
putation so viel Vergnügen und für unsern
n Herrn Biörner so viel Liebe, daß er
ch in eben dem Jahre 1717 an ihn nach Up-
l schrieb, und ihn bat, nach Stokholm zu
mmen und bei dem königlichen Antiquitets-
llegio die Stelle eines Kanzelisten anzu-
hmen.

Herr Biörner folgte diesem Winke gar
llig, ging nach Stokholm, und trat sein
t im Anfange des Jahrs 1717 an. Er
fertigte bei demselben einige Schriften, die
n den nordischen Alterthümern handelten,
d seinem Gönner, dem Herrn Peringshiold,
rgestalt gefielen, daß er durch desselben Ver-
ittlung nicht nur am Ende des folgenden
hres 1719 von der königlichen Kanzelei, sondern
ch bald darauf vom Könige selbst zum königlichen
olmetscher * angenommen wurde. Und nicht
nge hernach, da seinem Herrn Peringshiold
e Bedienung des Herrn Vaters unsers Ge-
rten gegeben wurde, erhielt er wiederum das
cretariat beim königlichen Antiquitetskollegio.
um bestrebte er sich seinem Amte volle Ge-
ge zu thun, und gab daher in allen Theilen

* Königlicher *translator*.

der nordischen Alterthümer schöne [illegible] heraus.

In diesem seinem Amte übernahm [illegible] Jahre 1724 insonderheit auf Ansuche[n] Herrn Baron und Reichsraths von [illegible] eine Reise durch die noch gröstentheils [illegible] bäute nordländische Provinzen, in der A[b]sicht damit er von dem alten Schweden nach [illegible] halt der alten Sagen eine Geographie [zu] tigen möchte. Auf dieser Reise besahe [er] runischen Steine, die Begräbnishügel [und] andere alte Dinge mehr. Und ungeachte[t] denen hinter Angermanland belegenen [Gegen]schaften dergleichen Alterthümer nicht [mehr] antraf, so reisete er doch weiter und be[o]bachtete viele Sachen, die ihm nachher in seinen [Unter]suchungen sehr vortheilhaft waren.

Im Jahre 1727 begnadigte ihn sein[e] mit einem Assessorat im Antiquitetsko[l]legio, welche neue Ehre ihn ermunterte, neue [Pro]bestücke, wie würdig er sich dieser Stelle zu [er]zeigen suche, an den Tag zu legen.

Wir wollen nun auch seine Sc[hr]iften erzehlen.

Disputatio academica de Svethia boreali [hy]ricogeographica. Upsal, 1717, Oktav.

T

tractatus de Gotunheimia eiusque provinciis. Stokholm, 1721, Quart. Durch eine Feuersbrunst ist diese Schrift gröstentheils verzehret worden; daher er sie 1741 völlig herausgab.

Prodromus geographiae Scandiae veteris, exhibens succinctum iudicium de Scythiae, Gothiae et Svethiae etymo, necnon runarum in cippis helsingicis et medelpadicis inventarum aetate explicatione. Stokholm, 1726, Quart.

Epistola responsoria ad clarissimum *Olaum Celsium*, theologiae professorem, de dubiis eius circa delineationem et explicationem runarum. Stokholm, 1726, Quart.

Dissertatio epistolica ad illustrem *Rosenstolpium* de Stockholmiae antiquo situ, nomine et legibus, nec non de Aboriginibus Scandiae contra *Leibnitium*. Man kan wegen dieser Schrift die gundlingische Historie der Gelahrtheit nachlesen *. Er hat dieselbe nachher stark vermehrt und zum Druk fertig gegen **.

Lumen historicum, continens variorum in

* 4. S. 5735 und 854.

** Nach den hamburgischen Berichten von 1737. S. 694.

orbe hyperboreo antiquo regum, heroum ac pugilum res praeclare et mirabiliter gestas. Accessit in primis conspectus genealogicus regum et reginarum Sueciae accuratissimus. Stokholm, 1737, Folio, zehn Alphabete. Er führt zuerst von seinen Helden die ersten Urkunden in gothischer Sprache an, und nachher übersezt er sie in die ietzige schwedische und in die lateinische Sprache, und erläutert sie durch viele Anmerkungen. Das beigefügte Verzeichnis der schwedischen Könige hat der Herr Graf und Reichsrath Gustav Bonde aufgesezt, welches für das richtigste, das wir haben, gehalten wird. Und die Uebersetzung der Geschichte des alten schwedischen Königes Adil ist ebenfals aus der Feder des Herrn Bonden geflossen. Das übrigen Inhalt finden wir in den hamburgischen Berichten * und leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen **.

Introductio in antiquitates hyperboreogothicas, praesertim praerogativam linguae cognitionem historiarum gothicarum. Stokholm, 1738, Folio, über zwei Alphabete. „Ich wüste niemand, „ schreibt von diesem Buche ein Schwede an den Herrn Kohl

* Von 1738, S. 504.

** Von 1739, S. 515.

* In den Hamburgischen Berichten von 1738 S. 694.

„ der unter unſern Gelehrten dieſe Materie „ bündiger hätte ausführen können, indem „ aller Orten nicht nur eine weitläufige Sam„ lung und ſtarke Beleſenheit, ſondern auch „ eine ungemeine Beurtheilungskraft hervor„ leuchtet. „ Es iſt dies Werk auf königliche Koſten gedrukt worden. Man leſe die Leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen *.

Veterum hyperboreorum armillae et annuli, cum figuris. Stokholm, 1739, Quart. Man kan wegen dieſer Schrift die hamburgiſchen Berichte von gelehrten Sachen **) nachleſen.

Nicht allein die Völker, die ganz oben in Norden wohnten, ſondern auch ihre Nachbaren, die uns etwas näher ſind, trugen dergleichen Zierathen. Alſo beſitze ich ſolche Alterthümer, die in zwo Urnen bei Lüneburg gefunden worden. Das erſte Stük iſt aus Metal, das man für einen Ring halten ſolte, der halb ſchmahl und halb breit, und in der Gegend, wo der breite Theil angehet, geborſten. Wen man aber die Dünnigkeit und das Loch, das am Ende des breiten Theils zu ſehen, erweget, ſo mus man es für einen Ohring halten.

*) Von 1739, S. 351, 457 und 649.

Das andere Stük iſt ein Hake, d
Befeſtigung des Kleides zu dienen ſc
Und dieſe beiden Stükke waren mit
Knochen in einer Urne. In der andern
man ein aus einem dikken dreiekkigten
lenen grünen Drat verfertigtes Stük
einer Kroſe gleich, welches aber dur
Unbehutſamkeit der Gräber zerbrach;
beſitze ich davon die meiſten Stükke.

Hiſtoria critica ſcriptorum Suiogothicorum
qua ſcripta *Erici Olai*, *Joannis magni*,
nis Meſſenii, *Schefferi*, *Verelii*, *Oerubi*
Rudbekii rel. recenſentur et diiudicantur.
holm, 1740, Quart, in ſchwediſcher Sp

Specimen hiſtoricogeographicum, deſc
nem Gotunheimiae, ſive gigantearum
rarum, quae in Svethia boreali olim
fuerunt, ſuccinete exhibens, max
partem excuſum anno MDCCXXI.
holm, 1741, Quart, dreizehntehalb B
Man kan wegen dieſer Schrift die
burgiſchen Berichte von gelehrten
chen * nachleſen. Im erſten Kapitel
er die Gleichheit zwiſchen dem hebr
Worte נפילים, womit von Moſe di
rannen vor der Sündflut benennet w
und dem alten gothiſchen Worte Ni

* Von 1741, S. 671.

tiquitates Scandianorum ſepulcrales.

iſtoria Ruſſorum antiqua.

ractatio de Ruſſorum primis principibus Varegis, ex hiſtoriis gothicis concinnata.

Explicatio calendarii fennici.

Origines Phoenicum hyperboreae.

e antiquitate templorum, urbium, commerciorum et civitatum maritimarum in Scandia.

dda Saemundi, ein Werk, in welchem die älteſte Mythologie der nordiſchen Völker in gothiſcher Sprache erzehlet wird. Er hat das Gothiſche ins Lateiniſche überſetzet und allenthalben Anmerkungen hinzugethan.

imadverſiones ad d. *Val. Ern. Loeſcheri* literatorem Celtam. Ich habe ehemahls dieſe Schrift des Herrn Löſchers geleſen, und darauf meine Gedanken von einigen teutſchen Wörtern aufgezeichnet, die ich in die Kürze ziehen und hieſelbſt beifügen will.

Die erſte Regel, die ich mir machte, Da unſere ietzigen Teutſchen mit n gleiche Eltern haben, ſo ſind nche viele Wörter, die mit

Wör-

auch wirklich einige verfertiget, die auf Presse warten, und zu andern hat er auch die Feder bereits angesetzet. Es werden künftig noch herauskommen:

Runamen runicum continens sincerum iudicium de monumentorum scandicorum aetate et integritate, quo simul religionis christianae in his terris antiquitas, necnon Gothorum expeditiones illustrantur. Was wir in diesem Werke bekommen werden, finden wir in den hamburgischen Berichten von gelehrten Sachen *.

Descriptio scandiae historicogeographica.

Aetas numorum Sviogothicorum, nonnullorumque antiquissimorum explicatio.

Opusculum antiquarium, quo Aborigines Scandiae Scythas, non Venedos sive Fennos fuisse, adversus *Conringium et Leibnitium* demonstratur. Er wird dasjenige, was er im Anhange des Briefes an den Herrn Rosenstolp gesagt hat, in dieser Schrift weiter ausgeführet haben.

Initia et fata legum sviogothicarum, sigillatim byarkalium, vulgo bircensium.

Anti-

* Von 1737, S. 695.

[illegible]itates Scandianorum ſepulcrales.

[illegible]ria Ruſſorum antiqua.

Tractatio de Ruſſorum primis principibus Varegis, ex hiſtoriis gothicis concinnata.

Explicatio calendarii fennici.

Origines Phoenicum hyperboreae.

De antiquitate templorum, urbium, commerciorum et civitatum maritimarum in Scandia.

Edda Saemundi, ein Werk, in welchem die älteſte Mythologie der nordiſchen Völker in gothiſcher Sprache erzehlet wird. Er hat das Gothiſche ins Lateiniſche überſetzet und allenthalben Anmerkungen hinzugethan.

Animadverſiones ad d. *Val. Ern. Loeſcheri* literatorem Celtam. Ich habe ehemahls dieſe Schrift des Herrn Löſchers geleſen, und darauf meine Gedanken von einigen teutſchen Wörtern aufgezeichnet, die ich in die Kürze ziehen und hieſelbſt beifügen will.

Die erſte Regel, die ich mir machte, war dieſe: Da unſere ietzigen Teutſchen mit andern Völkern gleiche Eltern haben, ſo ſind in unſerer Sprache viele Wörter, die mit

Wör-

Sprache ſehen, ſondern unſere neue
che, die wir erlernen wollen, auch n
dern uns bereits bekanten Sprach
gleichen. Ich wil einige Exempel
Zeiget man die Gleichheit zwiſchen t
und hebreiſchen Wörtern, ſo führe m

Menſch und אנוש
lachen und לעג
riechen und ריח
begehren und בקר

Komt man zur griechiſchen Spr
finden wir abermahl viele Wörter,
ſern teutſchen Wörtern gleich ſind.

Antworten oder antern und *answerd*

Himmel oder Häfen oder *heaven*

Ausrotten und *root*, die Wurzel. Daher Rocland ſolches Land iſt, das kürzlich umgebrochen und von Wurzeln gereiniget worden.

Meth ein Getränk von Honig und Waſſer und *meat*, Speiſe, den die Alten bedienten ſich dieſes Getränks ungemein häufig.

Mit dem Franzöſiſchen und Teutſchen verhält es ſich ebenſo. Man kan bemerken:

Ebentheuer und *avanturier*,

Mager und *maigre*,

Haſtig oder eilig und *hâte* oder *haſte*,

Warwolf und *loup garou*. Das war und *garou* komt überein mit gierig oder begierig, wie den die Holländer einen Warwolf *ghierwolf* nennen.

Die zweite Regel, die ich beobachtete, war dieſe: Als unſere Teutſchen anfingen, mit andern Völkern bekant zu werden, ſchlichen viele neue Wörter in ihre Sprachen. [illegible] eſchahe inſonderheit zu der Zeit, da die [illegible] zu ihnen kamen. Dieſe lehrten ihnen [illegible] e kennen, und gaben ihnen zugleich

ihre

Sprache ſehen, ſondern unſere eigene, die wir erlernen wollen, mit andern uns bereits bekannten Sprachen vergleichen. Ich wil einige Exempel geben. Zeiget man die Gleichheit zwiſchen griechiſchen und hebreiſchen Wörtern, ſo finden wir

Menſch und אנוש
lachen und לעג
riechen und ריח
begehren und בקר

Komt man zur griechiſchen Sprache, ſo finden wir abermahl viele Wörter, die mit unſern teutſchen Wörtern gleich ſind. Ich vergleiche:

Tochter mit θυγατηρ
Nahme und ονομα,
Nebel und νεφελη,
Mitte und μεσον,
Angſt und αγχω.

Wil man das Engliſche erlernen, ſo kan man das Teutſche überaus ſtark gebrauchen. Man vergleiche

Manne und *ſalt*,
Kaf oder Spreu und *chaf*,

Oehl von *Oleum*,
Kirsche von *cerasum*,
Lorbeerbaum von *laurus*,
Spargel von *asparagus*.

Ja es scheint, daß wir mit dem Rechnen auch die Nahmen der Zahlen von den Römern bekommen haben, wie ich den auch finde, daß Herr Heuman eben dieses behauptet *. Also käme den

Eins von *unus*,
Zween, Zwo, Zwei oder Two von *duo*,
Drei von *tria*,
Vier vom lezten Theile des Worts *quatuor*,
Fünf von *quinque*,
Sechs von *sex*,
Sieben von *septem*,
Acht von *octo*,
Neun von *novem*,
Zehn vom lezten Theile des Worts *decem*.

Zur dritten Regel sezte ich mir: Mit der christlichen Religion sind viele neue Wörter in unsere

* Heuman, B. 2. S. 195.

ihre Wörter mit. Und da ſie im Lande d
Ueberwundenen bei ihrem Lateine blieben,
blieb auch von demſelben vieles beklebe
Man könte dieſes in vielen Exempeln zeige
Alſo kömt wol

Fenſter von *feneſtra*,

Schreiben von *ſcribere*, fals es gewis iſt
daß die Teutſchen vor der Ankunft der Rö
mer nicht ſchreiben können,

Meſſen von *metiri*,

Spiegel von *ſpeculum*,

Siegel von *ſigillum*,

Köln von *Colonia*,

Wein von *vinum*. Den nach dem Zeug
niſſe des Julius Cäſar * litten die Nervie
und Swaben und überhaupt die Teutſche
keine Weine. Eben daher bekommen wi
auch

Moſt von *muſtum*, und

Kelter von *torcular*. Und mit römiſche
Früchten haben wir auch römiſche Wörte
bekommen. Alſo komt

Obſ

* *De bello gallico*, B. 2. K. 15. und B. 4. K. 3.

Oehl von *Oleum*,
Kirſche von *ceraſum*,
Lorbeerbaum von *laurus*,
Spargel von *aſparagus*.

Ja es ſcheint, daß wir mit dem Rechnen auch die Nahmen der Zahlen von den Römern bekommen haben, wie ich den auch finde, daß Herr Heuman eben dieſes behauptet *. Alſo käme den

Eins von *unus*,
Zween, Zwo, Zwei oder Two von *duo*,
Drei von *tria*,
Vier vom lezten Theile des Worts *quatuor*,
Fünf von *quinque*,
Sechs von *ſex*,
Sieben von *ſeptem*,
Acht von *octo*,
Neun von *novem*,
Zehn vom lezten Theile des Worts *decem*.

Zur dritten Regel ſezte ich mir: Mit der chriſtlichen Religion ſind viele neue Wörter in unſere

* In der *poecile*, B. 2. S. 195.

Geschichte
des Herrn
M. August Beier,
Predigers zu Zörbich * bei Dresden.

Dieser Man ** ist am sechszehnten Jenner des Jahrs 1707 zu Bertholsdorf einem Orte, der nach Freiberg gehöret, gebohren worden. Sein Herr Vater war an diesem Orte Prediger, und hies Andreas Beier. Und seine Frau Mutter, eine Tochter des Herrn Johan Christoph Bauers, Predigers bei Leipzig zu Mölbis, hies Dorothea Elisabet. Diese Eltern liessen ihn mit ihren übrigen Kindern, unter welchen er der zweite Sohn war, anfangs in ihrem Hause im Christenthume und in den Sprachen unterrichten. Und im funfzehnten Jahre schikte ihn sein Herr Vater mit zween andern Söhnen nach Freiberg auf die Schule, und lies sie durch den Herrn Rektor Müller und Konrektor Hasse unterweisen. Bei andern lernete er das Engli-

sch

* Gemeiniglich Zippelzerbst.

** Einige kleine Nachrichten von dem Leben dieses Mannes finden wir in des Herrn Wilisch kirchenhistorie Th. 2, S. 245.

[redacted]

che und die Mathematik. Und Herr Wilisch munterte ihn zur Historie der Gelehrsamkeit.

Im Jahre 1726 verlies er Freiberg, nachm er zuvor zur Ehre seines Herrn Grosvas, Andreas Beier, Amtspredigers an der iberaischen Niklauskirche, eine Rede von den chiksalen des Apostels Andreas gehalten, d begab sich nach Leipzig. Er konte, weil ie Eltern bei einer Pfarre von geringen Einften, und viele Kinder hatten, wenig mit dahin mmen; aber desto mehr Vorsaz, sich zu befen und durch Fleis und andere gute Eigenaften sich Wolthäter zu erwerben, nahm er dahin. Herr Karl Orte Rechenberg hm ihn auf in sein Haus und an seinen Tisch, gegen der junge Herr Beier seine Kinder unichten muste. Dieses nahm ihm viele tunden weg, insonderheit da im Jahre 1728 hizigas Fieber hinzukam. Diese Abhaltun machten ihn aber desto fleißiger. Anfangs te er des Herrn Rüdigers Widerlegungen Herrn Wolfs, beim Herrn Rechenberg öffentliche Recht, beim Herrn Gebauer Geschichte, beim Herrn Jöcher die Redeist, beim Herrn Starken und Weissen das breische. Er disputirte auch unter der Anrung des Herrn Magisters Jildak *, der s Hebreische lehret.

M. 6. v. 4.

Nachdem er dieſen Grund gelegt, [illegible] er ſich zur Gottesgelahrtheit und hörte Herrn Deiling, Pfeifer, Börner und [illegible] zov, etliche Jahre in allen Theilen Wiſſenſchaft. Damahls hielt ſich bei ſ Herrn Rechenberg im Hauſe der ſchwe Oberſtlieutenant, Herr Strahlenberg, der an ſeiner Beſchreibung des nord- und lichen Theils von Europa und Aſien arb bei welcher Arbeit ihm unſer Herr Be vielen Stükken helfen muſte.

Die Liebe zu ſeinem Bruder nöthigt auf ein Jahr Leipzig zu verlaſſen, damit ſelbe beim Herrn Rechenberg in ſeinen treten und ſein Lernen fortſetzen möchte. ſelbe heiſt Adolph Beier, iſt ietzo königl Beraſchreiber zu Schneeberg, und hat Schriften herausgegeben, die in Bergw ſachen ſchlagen *. Aber auch zu Hauſe unſer Herr Beier für ſich. Er hohlte das nach, was er zu Leipzig wegen Mangel de nicht thun können und übte ſich im Pred dabei er auch ſein Geſchwiſter unterrichtete.

* Die erſte nante er: patriotiſche Gedanken von einigen Hinderniſſen in Bergwerken; und die andere: Nachrichten von Bergwerken in ſachſen. Beide [illegible] ten kamen 1734 he

m Jahre 1730 erhielt er zu Wittenberg
agisterwürde. Und ehe sich selbiges en-
ward er bei dem Herrn Johan Diete-
von Schönberg bekant. Dieser Herr,
grosser Kenner und Liebhaber von Bü-
, hatte nicht allein in Teutschland, son-
auch auf seinen Reisen in Italien, Frank-
, Spanien, Portugal, Engelland und
und mit aller Sorgfalt viele Bücher ge-
t und mit nach Dresden gebracht. Mit
Büchern wolte er auch gerne andern
n. Damit nun dies geschehen möchte, so
sie durch unsern Herrn Beier in Ord-
bringen. Bei dieser Arbeit verflossen drei
, die ihm gar angenehme Jahre waren,
dabei für seine Neigung zur Geschichte
Gelehrsamkeit viele Nahrung fand, und
lehrten Männern Briefe wechseln muste.
lte alle Bücher in vier Haufen ab. In
en brachte er dieienigen, die zur Historie
lehrsamkeit gehören. Der andere hielt
ücher in sich, die zur natürlichen Ge-
gezehlt werden. Im dritten sahe man
, die von Alterthümern handelten. Und
e Haufe gehörte für die Liebhaber der
. Mit allen Büchern diente dieser
rne allen, wie den die Nachrichten von
panischen Büchern, die wir in den la-
diterum lesen aus den Büchern
hönbergs genommen worden.

Als er hierauf wieder nach Hauſ
wolte, nahmen ihn der Herr geheime
von Bünau zu ſich und vertrauten ihm
Aufſicht über ſeinen reichen Büchervor
der in ſechs Hauſen und zugleich in ſechs
mer vertheilet war. Und kaum verfloſſen e
Monathe, da ihm der Rath der Stat Dre
bei ihrer Kreuzſchule eine Stelle unter der
nung gab, daß er ihn künftig ins Stat
ſterium aufnehmen wolte. Er nahm auch
Stelle an. Und ob er wol mit vielen Kin
umgehen muſte, ſo verſüſſete er ſich doch
ſaure Arbeit mit höhern Arbeiten, mit der
terweiſung einiger Jünglinge, die nach Ak
mien gehen wolten, mit Beſuchungen der
niglichen Bücher, zu welchen ihm der
Bibliothekarius Seebiſch einen freien Z
gönnete, und ſonderlich erhohlte er ſich an
Hofnung, von ſeiner ſauren Arbeit bald e
ſet zu werden.

Und dieſe Hofnung wäre bald erf
worden. Den da der Herr Hofprediger Gl
geſtorben, muſte unſer Herr Beier an
Sonn- und Feſttagen die Mittagspredi
verrichten. Dies muſte er anderthalb J
thun, und es ſchien, daß er nunmehr ins d
deutſche Miniſterium würde aufgenommen
den. Doch, es gefiel dem Herrn, mit
andere Wege zu gehen. Den das dresden
Oberkonſiſtorium gab ihn dem erſten P

wie er bereits vorher der Welt einige
ften geschenkt, also fuhr er auch bei die-
inen Amte damit fort. Die meisten ge-
zur Geschichte der Gelehrsamkeit, in
r er ein guter Meister ist. Wir wollen sie
elbst näher kennen lernen.

la ad Ioannem Dietericum de Schoen-
g de bibliothecis dresdensibus, tum
blicis, tum privatis. Dresden, 1731,
ert, drei Bogen, die in den leipziger
ehrten Zeitungen * beschrieben worden.
handelt zuerst von der königlichen Biblio-
, die der Churfürst August zuerst angelegt
zuletzt mit den Büchern des Herrn gehei-
n Raths Johan von Besser stark ver-
ret worden. Hierauf komt er zur Biblio-
der Kreuzschule. Von den Privatbiblio-
en beschreibt er sonderlich die bünauische,

Bernardi Monetae (de la Monnoye) e
hactenus inedita ad Michaelem Ma
(Maittaire), in qua viro huic doc
ſuas in eius annales typographicos e
riam Stephanorum animadverſiones
ſte exponit. Ex bibliotheca ſchoenb
edit Auguſtus Beier. Dresden und
1732, Oktav. Herr de la Monnoy
dieſen Brief ſelbſt an den Herrn M
ſenden, er änderte aber ſein Bo
Nachher hat er ihn dem Herrn von
berg, als ſeinem Freunde zur Abſchri
hen. Und nun hat ihn unſer Herr
herausgegeben. Wir müſſen aber hie
innern, daß dieſer Brief nicht erſt nu
dern bereits vorher, ehe er gedrukt w
in die Hände des Herrn Maittaire ko
Den in der *bibliotheque britannique* *
wir ſo wol dieſen Brief des Herrn Mo
als auch des Herrn Maittaire Anmer
über dieſen Brief, die bereits 1726 auf
worden.

Hiſtoria vitae, fatorum atque meritorum
gii Gentii, dhamaſoxonis, conſiliarii
ralis ſaxonici, viri linguarum tum o
lium tum occidentalium peritiſſimi,
infeliciſſimi, ex autographis. Dr
1733, Oktav, neun Bogen. Von

* B. 71 S. 142.

Lebensbeschreibung finden wir einen Auszug in den Zusätzen zu den *actis eruditorum* *.

moriae historicocriticae librorum rariorum. Accedunt Evangeli cosmopolitani notae ad lo. Burch. Menkenii de charletaneria eruditorum declamationes, in quibus exempla nonnulla praecipue Hispanorum adferuntur. Dresden und Leipzig, 1734, Oktav, zwanzig Bogen. Herr Reimman schreibt von diesem Buche **: „ Centum librorum ra„ riorum exhibet catalogum, quos ipse suis „ oculis inspexit et manu sua trivit. Et in„ volutas earum rationes ita aperit, ut, „ quae latuerunt antea prorsus, iam pa„ teant pleraeque et rectius cernantur. „ Hernach vergleicht Herr Reimman dies Buch mit des Herrn Johan Vogts Verzeichnisse von raren Büchern und schreibt *: „ Qui „ eidem truci committens pelago ratem „ cum Beiero, ad eundem portum con„ tendit quidem, sed non eadem via. *Beie„ rus* enim plerumque sua fide nititur in „ indicandis libris rarioribus; *Vogtius* aliena. „ *Ille* plures habet auctores alienigenas, „ hispanicos, gallicos, anglicos; *hic* plures „ indigenas, germanos, latinos etc. *Ille* „ nullo ordine incedit; *hic* alphabetico. „

Eine

B. 10, Abschnit 6, am Ende.

** Im *catalogo*, B. 2, S. 331

* Ebendaselbst.

Eine Beschreibung von diesem Buche fin
wir in den *novis actis eruditorum* *.
ich selbst habe ehemahls in die theologis
Bibliothek ** einen Auszug aus diesem
che setzen lassen, den wir nachher ganz be
gen wollen. Er wird dies Buch mit Zusä
wiederum herausgeben und den zweiten T
hinzuthun.

Nachricht von dem Leben und Schrift
M. Christ. Andreas Pinholds, Pasto
zu Pappendorf. Dresden, 1737, Qu
zween Bogen.

Ein Schreiben von der Glükseligkeit
nes unvereheligten Gelehrten.
Boge.

Ein Schreiben von denen glüklichen
gen zum Heirathen.

Arcana sacra bibliothecarum dresdensiu
Dresden, 1738, Oktav, drei Bogen. D
können diese Blätter als Zusätze zu des
Long Buche von den Bibeln ansehen, i
Herr Beier in den dresdenschen Bibliothe
vieles gefunden, das jener entweder gar üb
gangen oder unvolkommen angeführt
Wer diese Blätter selbst nicht hat, der

* Von 1734, im Oktober. ** B. 7, S. 1081.

im Verzeichnis der Bibeln, die Herr Beier beschrieben hat, in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen * antreffen.

arcanis sacris bibliothecarum dresdensium. Continuatio prima. Dresden, 1738, Oktav, drei Bogen. Die Bibeln, die er beschreibt, sind in eben den leipziger Zeitungen ** erzehlet worden. Im Anfange lieset man einen Brief, der von den Bibliothekarien der königlichen dresdenschen Bibliothek handelt.

De arcanis sacris bibliothecarum dresdensium. Continuatio II. Dresden, 1740, Oktav, drei Bogen. Es werden noch andere Fortsetzungen folgen:

Epistola gratulatoria ad Christophorum Ziegenhaltium, de Luthero in epigraphis. Dresden, 1740, ein Boge.

Wir müssen nun, wie oben versprochen worden, näher zu des Herrn Beiers Verzeichnisse von raren Büchern kommen, und den Auszug hieher setzen, den ich ehemahls in die theologische Bibliothek * bringen lassen.

Meine

* B. 4, S. 281.
** S. 704.

Meine Worte waren diese:

„ Wir führen dies Buch darum an diesem
„ Orte an, weil der Herr Beier in demselben
„ auch von einigen raren geistlichen Schrif-
„ ten Nachricht giebt. Wir wollen also
„ dieselben aus diesem Buche hieher setzen
„ und mit einigen Anmerkungen begleiten.

Seite 8. „ Das 5 Buch ist dieses: *Anto-*
„ *nii Cornelii* querela infantium in limbo
„ clausorum adversus divinum iudicium
„ apud aequum iudicem propositа; apolo-
„ gia divini iudicii contra querelam infan-
„ tium. Infantium ad apologiam divini
„ iudicii responsio. Aequi iudicis super
„ hac re sententia. Lutetiae, MDXXXI.
„ Quart. Kornel war in Frankreich ein
„ Licentiat in den Rechten, und also hat er
„ diesem Buche, wen ich so sagen sol, ein
„ juristisches Kleid gegeben. Der Mann
„ mus viele Einbildung gehabt haben. Er
„ schreibt, wie er das Gesez gelesen: *neminem*
„ *ex facto alterius exhaereditari posse*, so habe
„ ihm dasienige geträumet, was er in die-
„ sem Buche vorgetragen. So hat den
„ selbst ein Anbeter des römischen Stuhls so
„ wenig Hochachtung für eine Lehre dessel-
„ ben, daß er sie, wie einen Traum, vor-
„ stellet. Man hat auch dies Buch so hes-
„ lich gehalten, daß man geglaubet, der

„ Him-

mmel habe auch den Chriſtian We-
l durch Armuth zur Strafe gezogen,
il er daſſelbe nur gedrukket.

„ Das 6: Nicodemus his-
ſpel, by Iohn Cauſturier. Oktav.
or Johan Koletus Zeiten iſt dies Buch
Engelland mehr, als die heilige Schrift
braucht worden. Den vornemlich die-
ſuchte vor mehr als zwei hundert Jah-
n in dieſem Lande die Bibel wieder
vor.

„ Das 17: *Opati* galli, de ca-
ndo ſchiſmate ad illuſtriſſimos ac re-
rendiſſimos eccleſiae gallicanae prima-
s, archiepiſcopos, liber paraeneticus
IDCXL. Oktav. Der Kardinal Riche-
u ſuchte unter der Hand in Frankreich
i freies Patriarchat aufzurichten. Dies
orhaben konte vor den geheimen Freun-
n des Pabſtes nicht lange geheim bleiben.
er Kanzler des Stuhls zu Mez, Karl
erſen ergrif daher ſogleich die Feder,
d entdekte unter dem Nahmen des
patus in dem angeführten Werke die
ſt des Kardinals, und die Gefahr der
uiſchen Hoheit. Der Kardinal weh-
te ſich mit Feder und Feuer. Peter de
Marka muſte ſchreiben: *Sur les droits du*
ſacerdoce et de l'empire, und das Parla-
„ment

„ ment befahl des Herſen Buch zu ver
„ nen. Man hat daſſelbe zwar nachge
„ aber dennoch iſt es überal ſelten.

Seite 31. „ Das 18: Tractatus th
„ gico-philoſophicus. L. I, de vita
„ de morte: III, de reſurrectione.
„ ſeruntur nonnullae ſapientiae veteris
„ mi infortunio ſuperſtitis fragmenta.
„ étore *Rudolfo Otreb.* MDCXVII. O
„ Der Verfaſſer dieſes Buches iſt eigen
„ der Engellender, Robert Flud, ein
„ glied der Roſenkreuzer, und Freund
„ Chimie. Und wiſſen wir dieſes, ſo wi
„ wir auch, daß dieſe ſeine Arbeit eine du
„ le und einfältige Schrift ſei. Beverla
„ und die Bourignon ſollen aus derſel
„ ein groſſes Theil ihrer Träume geh
„ haben.

Seite 32. „ Das 19: *Thomae Campane*
„ Monarchia meſſiae. MDCXXXI
„ Quart. Es iſt dies Buch zu Gieſi in
„ lien gedrukt, und wird in demſelben
„ Hoheit des Pabſtes befeſtiget.

Seite 43. „ Das 24: Chaos del tri
„ uno, Vinegia, MDXXVII. Oktav. Der V
„ faſſer, der ein Benediktiner, Gotlieb
„ lengo, ſein ſol, hat in dieſem Buche
„ dunkeln Verſen das natürliche und geh
„

„ che Leben und Sterben des Menſchen be-
„ ſchrieben. So kan ein Buch auch wol dar-
„ um rar werden, weil es niemand wegen
„ ſeines Unwerths haben wollen.

§ 54. „ Das 30: Liber conformita-
„ tum vitae *Franciſci* ad vitam domini no-
„ ſtri Ieſu Chriſti, Mediolani, MDX. Fo-
„ lio. Dies Buch iſt mehr als einmahl
„ nachgedrukt worden, aber man hat die
„ Wunder des heiligen Franzen, die allzu
„ kindiſch und albern geweſen, in den Auf-
„ lagen weggelaſſen. Und dies iſt die Urſa-
„ che, warum dieſer erſte Druk ſo rar iſt.

§ 64. „ Das 32: *Franciſci Collii* de
„ ſanguine Chriſti libri quinque, in quibus
„ de illius natura, effuſionibus ac mira-
„ culis copioſe diſſeritur. Mediolani,
„ MDCXVII. Quart. Es iſt darum ſelten,
„ weil der Verfaſſer in demſelben von dem
„ blutigen Schweiſſe des Heylandes, von
„ dem Waſſer, das aus der Seite deſſelben
„ gefloſſen, und von dem Werke der Erlö-
„ ſung freier ſchreibt, als es billig, und Ita-
„ lien leiden kan. Wir verwundern uns,
„ daß die Herren Deiſten dieſe Schrift nicht
„ bekanter machen.

§ 65. „ Das 33: *Franciſci Collii* de a-
„ nimabus paganorum libri quinque. In

„ quibus de iis, qui veteri [illegible]
„ que ſexu celeberrimi fuerunt, [illegible]
„ ac de eorum ſempiternis [illegible]
„ pliciis, pro ea, quam de [illegible]
„ hauſerant, cognitione ac pro cuius
„ tae inſtitutis ac moribus ex ſac
„ praecipue patrum et graviſſimorum
„ ptorum decretis atque auctoritate
„ ſiſſime diſſeritur. Mediolani, MD
„ Quart. Dies Buch, in welchem
„ faſſer ebenfals ſehr frei ſchreibet,
„ noch rarer, als das erſte.

Seite 69. „ Das 36: The nake
„ ſpel, diſco Verning I, what w
„ goſpel, which our Loid and his a
„ preache: II, what additions and
„ tions latter ages have made in
„ what advantages and damages hav
„ upon enſuet. Now firſt publish
„ *Arthur Bury*, London, MDCXCI.
„ Dies iſt ein Stük von den unreifen
„ ten der engliſchen Deiſten.

Seite 72. „ Das 39: *Alvari Pelag*
„ ma de planctu eccleſiae, libri II,
„ bus ad confirmandam pontificis p
„ tem et veram Chriſtianae doctrinae
„ tionem plurima traduntur. Ve
„ MDLX. Folio. Wir haben dieſe
„ lieder über die Kirche, die in vier

rhundert geſchrieben worden, zwei-
l geſehen. Einmahl in der Univerſi-
bibliothek in Helmſtät, und hernach
dem zelliſchen Herrn Oberappellations-
) von Aveman, der auf ſeinen Rei-
viele rare Schriften geſamlet hat, un-
welchen auch das ſo überaus rare Buch
aſcūrat.

„ Das 44: Catholica querimo-
, Malacae, MDCLXXXVI. Oktav.
iſt eine Schuzſchrift für die Jeſuiten.

„ Das 47: Catalogus viro-
n illuſtrium veteris et novi teſtamenti,
c non omnium primitivae eccleſiae
m ſucceſſoribus pontificum in eccleſia
nana, conſtantinopolitana, antiochc-
, alexandrina, et hieroſolymitana, in
leſia pariter Aquileiae, Ravenae, Me-
lani, Pariſiorum ac in aliis antiquiori-
; Galliarum eccleſiis, cum cauſis
ſenſionis eccleſiae romanae et orienta-
Auctore frat. *Stephano Luſignano.* Par,
)LXXX. Oktav.

„ Das 48: Le livre de ſainčts
ges, compilé par frere *François Exime-*
. Par. MDXVIII. Quart.

„ Das 49: *Paulus Minerva*
M 2 „ de

„ de libro apocrypho, cum catalog
„ dice librorum apocryphorum. M
„ MDCXL. Quart. Dies Buch iſt
„ ten, daß auch Top in ſeiner *Bi*
„ *neapolitana* es nicht angeführet hat.
„ iſt ſogleich das neapolitaniſche B
„ das Top nicht nennet? Doch m
„ mus es rar ſein, den ſonſt muſte e
„ ein Man, der faſt alle ſeine Zeit
„ Wiſſenſchaft von neapolitaniſchen
„ gewendet hat, nothwendig an
„ haben.

Seite 112. „ Das 54: *Erneſti Va*
„ Ætatus phyſiologicus de pulchr

„ Das 64: Missale Mozarabes per *Alfons. Orizium.* Toleti, MD cum breviario, secundum regulam *B. Isidori*, Mozarabum, ibid. MDI. Folio. In der vierten Kirchenversamlung zu Toledo wurde verordnet, daß in allen spanischen Kirchen der Gottesdienst nach der Vorschrift Isidorus solte eingerichtet werden. Wie hinauf die Sarazenen ganz Spanien überschwemmeten, so ergaben sich ihnen viele mit der Bedingung, daß sie den christlichen Gottesdienst frei halten möchten. Diese, weil sie mitten unter Sarazenen und Arabern wohneten, scheinen Mozaraber, und ihr Missal, *Missale Mozarabes*, genennet zu sein. Mit der Zeit änderte sich das Missal der spanischen Kirche. Aber der Kardinal Ximenes, der ein Freund der Alterthümer war, suchte dies alte Missal wieder hervor, er lies es unter der Aufsicht des Ortizius drukken, welches ihm 50000. Rthlr. kostete. Er stiftete die Kirche der Mozaraber und setzete in derselben gewisse Geistliche, welche den Gottesdienst nach dieser alten Ordnung abwarten musten.

Seite 219. „ Das 71: Spacio de la bestia trionfante, proposto da Giove, effettuato dal conseglo, revelato da Mercurio, recitato da Sophia, udito da Saulino, re-

„ giſtrato dal Nolano in Parigi, MDLX
„ Oktav. Der Herr Beier erzehl
„ dieſem böſen Buche viel merkwür
„ Wir wollen den Inhalt deſſelben
„ Worten des Herrn Bayle hieher ſe
„ C'eſt un traité de morabe, ſchreibt
„ ſelbe, bizarrement digeré, car on y
„ poſe la nature des vertus ſous l'emble
„ des conſtellations celeſtes, chaſſées
„ firmament, pour faire place à des n
„ veaux aſteriſmes, qui repreſentent
„ verité, la bonté, rel. „

Seite 223. „ Das 72: Il catechiſm
„ overo inſtitutione chriſtiana, di *Ber*
„ *dino Ochino*, Baſil. MDLXI. Oktav. „

Seite 224. „ Das 73: *Iſaaci Peyr*
„ praeadamitae, ſive exercitatio ſuper ver
„ XII, XIII, XIV, cap. V ep. Pauli ad
„ Rom. quibus inducuntur primi homines
„ ante Adamum conditi, cum ſyſtemat
„ theologico ex praeadamitarum hypotheſi,
„ MDCLV. Quart, Oktav und Duodez.

Seite 225. „ Das 74: Peccatum origi-
„ nale κατ' ἐξοχὴν ſic nuncupatum, philo-
„ logice προβληματικῶς elucubratum a Theo-
„ midis alumno. Vera redit facies, diſſi-
„ mulata perit. Eleutheropoli. Extra pla-
„ team obſcuram ſine privilegio auctoris,
„ abs-

„ italiäniſcher Luther ſein. Er ſahe in ſeiner „ Jugend die Schönheit der Gnade, und „ die Ohnmacht der Werke, und fing end„ lich an öffentlich zu lehren, daß allein der „ Glaube ſelig mache, daß die Werke tot, „ daß das Pabſtthum dem Herrn ein „ Greuel. Sieben Kardinäle ſolten auf „ Befehl des Pabſtes den Ochin wegen „ ſeiner Lehre befragen. Wie er nicht er„ ſchien, wolte man ihn mit Gewalt hohlen. „ Man beſezte das Kloſter, aber er entwich „ zuvor nach Florenz, und von da ging er „ nach Genf, woſelbſt er dieſe Briefe ge„ ſchrieben hat.

Seite 271. „ Das 95: La meſſe treov„ vée dans l'escriture, MDCXXXII. Ok„ tav. Die Abſicht des Verfaſſers iſt die„ ſe: Er wil übers Pabſtthum, und beſon„ ders über die Meſſe derſelben ſpotten. Er „ nennet das Fegefeuer den *marquis purgatoire* „ den *Grand maitre Cuiſinier.* Die Werke „ heiſſet er den *Conte Merite*, und den *Grand* „ *Threſorier.* Er erdichtet einen *Viconte* „ *Franc-Arbitre*; Allein es iſt unartig, das„ jenige zu verſpotten, was man nicht für „ wahr hält.

Seite 276. „ Das 97: Antitheſe de no„ ſtre ſeigneur J. C. et du pape de Rome, „ dediée aux champions et domeſtiques

„ de la foy, MDCXX. Oktav. Der Ve
„ faſſer dieſer Schrift iſt Franz de La
„ cluſe.

Seite 277. „ Das 98: *Io. Bodini* Coll
„ quium heptaplomeres, de abditis rerum
„ ſublimium arcanis. Bodin hat die
„ Schrift, in welcher die natürliche Religi
„ der übrigen vorgezogen wird, ums Jah
„ 1588 aufgeſezt. Dieſe Handſchrift lie
„ der Preſident *des Meſmes*, und lies ſie ab
„ ſchreiben, und dieſe Abſchrift iſt, wen ich
„ ſagen ſol, das Original aller übrigen Ab
„ ſchriften dieſes Geſprächs. Dies wird dadur
„ beſtärket, weil man eigentlich nicht wei
„ wo des Bodins Handſchrift hinkomm
„ ſei. Man hat dies Buch niemahls um
„ die Preſſe geben wollen, und wir wiſſe
„ nicht, warum man dies nicht leiden wolle
„ Wir haben ein groſſes Theil deſſelben g
„ leſen, und gefunden, daß Chriſtus bleib
„ werde, wen gleich ſieben Bodins ſieb
„ mahl noch ſieben Perſonen gegen Chriſtu
„ aufführten. Man befürchtet vielleich
„ man würde den Feinden Jeſu durch de
„ Druk dieſes Buchs neue Waffen in d
„ Hände geben. Aber wie viele hunde
„ Abſchriften hat man von dieſem Buche
„ Und der Preis deſſelben iſt ietzo ſo gering
„ daß man kaum für denſelben dis Geſpräch
„ iek

„ itzo würde kaufen können, wen es Bodin „ hätte drukken lassen.

Cap. 283. „ Das 100: *Petrus Loper de* „ *Monroya*, Xerefanus Canonicus, de recto „ usu divitiarum. Madriti, MDLXXX. Oktav. Man trift in diesem Buche Gedanken an, die man bei einem so alten Spanier nicht suchen solte.

„ Dies sind diejenigen raren Bücher, die „ eigentlich für diese Bibliothek gehören. „ Herr Beier hat uns so wohl von diesen, „ als von den übrigen Schriften, die er beschrieben, solche Nachrichten gegeben, die „ vollkommen beweisen, daß er ein geschikter „ Kenner seltener Bücher sei, und daß man „ ihm wünschen müsse, daß er möge Gelegenheit haben, noch viele andere rare „ Schriften selbst zu lesen.

„ Wir wolten eben die Feder weglegen „ und diesen Aufsaz endigen, wie ein Freund „ uns Gelegenheit gab, auf den Wehrt rarer Bücher, und eine ordentliche Einrichtung der Geschichte derselben zu kommen.

„ Was ist den ein rares Buch? und wor„ in bestehet der Nutzen derselben? Man „ könte ungemein vieles antworten, wen „ man alles sagen wolte. Ein rares und sel-

„ tenes

„ tenes Buch ist dasjenige Buch das
„ nicht allezeit haben kan. Die Urs
„ warum man ein Buch nicht allezeit
„ kan, sind sehr ungleich. Wie man er
„ fing Bücher zu drukken, so drukte
„ von einem ieden, weil ieder Anfang s
„ ist, nur einige Stükke. Von diesen
„ gen Stükken sind viele durch viele Sc
„ le verlohren gegangen; Und also sin
„ ersten gedrukten Bücher selten. Oft
„ geschehen, daß das gröste Theil
„ Werks, noch ehe es unter die Leute
„ men, von den Flammen verzehret wo
„ Man führet Bücher übers Meer, un
„ ses hat dieselben oft verschlungen.
„ daher sind auch diese Bücher rar. E
„ der zweite Band der *machinae coelesti*
„ Johan Hevels sehr selten; Den er
„ denselben auf seine Kosten drukten l
„ und hatte das Unglük, daß seine 2
„ nung und zugleich dies Buch im Feue
„ ging. Doch hatte er bereits einige E
„ ke ausgetheilet, von welchen auch ein
„ die prächtige bülauische Bibliothek g
„ men, die nächstens von hier nach S
„ gen sol abgeführt werden *. Das
„ Theil eines Buchs pflegt in dem Lan
„ bleiben, wo es gedrukt ist, und
„ Stükke desselben kommen in weit ent

* Von Hannover.

„ Länder, und so sind die italiänischen, por-
„ tugisischen, spanischen, englischen und an-
„ dere fremde Bücher selten, vornehmlich,
„ wen sie bereits alt sind. Von vielen Bü-
„ chern sind nur wenig Stükke gedrukt, und
„ diese dazu noch verboten worden. Staten
„ pflegen von den Ausführungen ihrer Rechte
„ nur wenig Stükke zu drukken lassen. Andere
„ pflegen wol gar darum ihre Schrift nur ei-
„ nige mahl drukken zu lassen, damit sie die-
„ selben, und zugleich sich selbst mögen
„ theuer und ansehnlich machen. Oft wer-
„ den auch einige Stükke von einem Buche
„ auf eine besondere Art gedrukt. Also sind
„ von der englischen Bibel, die 1717 in En-
„ gelland in Folio herauskommen, nur ganz
„ wenige Stükke auf Pergament gedrukt,
„ von welchen das in der königlichen Hand-
„ bibliothek, das andere zu Oxfurt, das
„ dritte zu Kambridge, und ein anders hier
„ auf der königlichen Bibliothek * ist. Herr
„ Dokter Brükman lies von seiner Geschich-
„ te des Asbes vier Stükke auf unverbrenlich
„ Papier drukken, von denen die Herzoge
„ August Wilhelm, Ludewig Rudolph und
„ Ferdinand Albrecht drei, und das vierte der
„ Herr Rath Burkhard bekommen haben **.

Die

* Zu Hannover.
** S. Herrn Göttens gelehrtes Europa, B. 1. S. 658.

„ Dis sind nur einige Ursachen der Selt
„ heit einiger Bücher.

„ Aber ist den auch so viel daran gelegen, d
„ man die raren Bücher kenne? Hält au
„ der Nutze derselben mit der Bemühun
„ dieselben zu kennen, die Waage? Kan
„ wird man sich entschliessen können, so gle
„ ia oder nein zu sagen. Weil die Absi
„ aller unserer Bemühungen diese sein so
„ daß wir uns und andere glüklich mache
„ so wird man den Zusammenhang der Wi
„ senschaft von raren Büchern mit unserer od
„ unserer Brüder Glükseligkeit so gleich nic
„ einsehen. Hält man aber beides wol geg
„ einander: so zeigt es sich, daß ein iedes r
„ res Buch auf gewisse Art die Glükseligk
„ der Menschen befördere. Der Mensch
„ in vielerlei Umständen, und so mus
„ auch suchen, sich in vielerlei Umständ
„ glüklich zu machen. Ein Umstand desse
„ ben ist wichtiger, ein anderer geringe
„ Und so gebraucht er ein wichtigeres Mitt
„ sich in einem wichtigeren Umstande glü
„ lich zu machen, und er gebraucht ein g
„ ringers in diesem seinem geringen Un
„ stande. Nun komme man zu den Bü
„ chern. Wen diese überhaupt einen Einfl
„ in das Wol der Menschen haben, so kö
„ nen auch die raren Bücher ihren Nu
„ haben. Ein ieder gebrauche die raren Bü

„ ch

„ cher nach dem Umſtande, in welchem er „ ſich glüklich machen wil. Er greife nicht „ zu denen, die keinen Einfluß in die Glük„ ſeligkeit dieſes ſeines Umſtandes haben. „ Gebraucht er viele Arten der Glükſeligkeit, „ ſo hat er viele Arten rarer Bücher vor ſich. „ Nur treffe er es in der Wahl. Er ver„ achte nicht ſogleich das Buch und ſeine „ Seltenheit, weil er es nicht gebrauchen „ kan. Es ſind wol andere, die es ge„ brauchen können. Sucht iemand in der „ Liebe zu Jeſu ſich dadurch feſter zu ſetzen, „ wen er diejenigen betrachtet, die ihn ge„ haſſet haben, ſo kan er zu raren deiſtiſchen „ Schriften gehen. Mus iemand die Ge„ ſchichte dieſer oder iener Sache wiſſen, ſo „ nehme er die ſeltenen Bücher in die Hand, „ die in dieſe Sache ſchlagen, und laſſe die „ andern liegen. Ein Arzt wähle die raren „ Bücher ſeiner Kunſt. Mus iemand die „ Rechte des Landes aus alten Zeiten be„ haupten, ſo forſchet er in den raren Bü„ chern, die von dieſen alten Zeiten han„ deln. Mit wenigem: Ein ieder gebrauche „ diejenigen raren Bücher, die er ſeinen Um„ ſtänden nach gebraucht. Und ſo werden „ wenige und wol keines übrig bleiben, das „ nicht gebraucht worden.

„ Dieſes leitet auf eine gute Einrichtung „ der Nachrichten von ſeltenen Büchern,

„ und

„ und auf dasienige, was man bei ei
„ ieden derselben billig sagen
„ Wir haben bereits viele solcher Nach
„ ten, die Herr Johan Christoph B
„ sike erzehlet *, und die Verfasser derse
„ sind grösstentheils Meister in dieser Wi
„ schaft. Was diese gesamlet haben,
„ vor ein paar Jahren Herr Voigt in
„ Buch zusammen gebracht. Aber
„ könte noch eine nüzlichere Samlung
„ chen. Man müste die Rechte, die Ar
„ kunst, die Gottesgelehrtheit, die W
„ weisheit, und die raren Bücher d
„ Wissenschaften trennen. Ein Mann,
„ ein geschikter Kenner der Welt und
„ Rechte, könte von denienigen selt
„ Schriften, die in seine Wissenschaft s
„ gen, in einem besondern Buche alle
„ sammen bringen, was andere von de
„ den zerstreuet erzehlen, und dasienige
„ zuthun, was er selbst bemerket hat.
„ hätte ein Rechtsgelehrter die Nach
„ von raren Büchern in einer Folge bei
„ ander. Und eben so könte es ein
„ ein Gottesgelehrter, ein Weltweiser
„ den Nachrichten von den seltenen Büch
„ ihrer Wissenschaft machen. Es ist
„ geringe Ursache der Verachtung selt
„ Schriften, daß man in den Nachric
„

* In praefat. ad p. II. biblioth. parentis.

„ von denſelben unter zwanzig oft kaum zwo
„ antrift, die eine iede Art von Gelehrten
„ gebrauchen kan. Die beſte Einrichtung
„ einer ſolchen Nachricht iſt wol dieſe, wen
„ man den Theilen einer ieden Hauptwiſ-
„ ſenſchaft folget. Die Gottesgelehrtheit
„ beſteht aus vielen Wiſſenſchaften, und dieſe
„ Wiſſenſchaften mus man in einer gewiſſen
„ Ordnung lernen. Wer die Nachrichten
„ von raren Büchern, die ein Gottesgelehr-
„ ter gebrauchen kan, in einem Buche zu-
„ ſammenbringen wolte, der würde den
„ richtigſten Weg gehen, wen er der Ord-
„ nung dieſer Wiſſenſchaften folgte. So
„ könte derienige, der ſich der Gottesgelehrt-
„ heit widmet, bei Erlernung einer ieden
„ Wiſſenſchaft, zugleich aus dieſem Buche
„ die raren Bücher einer ieden Wiſſenſchaft
„ kennen lernen.

„ Das lezte iſt dieſes: Es wäre gut, wen
„ man bei einem ieden raren Buche auf
„ viererlei ſehe. Zuerſt müſte man die Ge-
„ ſchichte deſſelben ausführen. Hernach
„ müſte man den Inhalt deſſelben erzehlen.
„ Weil die Seltenheit eines Buchs ſich bald
„ auf die Geſchichte deſſelben, und bald auf
„ den Inhalt deſſelben gründet, ſo konte
„ man zum dritten die Urſachen der Seltenheit
„ des Buchs anzeigen. Zulezt würde das *cui*

„ *bono* fodern, den Einfluß deſſelben in d
„ Wol der Menſchen anzuweiſen.

Dies iſt es, was ich ehemahls in die th
logiſche Bibliothek ſetzen laſſen, bei welc
mich damahls der Herr Kolerus zu ein
Nebenarbeiter angenommen hatte. D
könten hiemit die Geſchichte unſers Jo
Beiers endigen, wen mir nicht eben ie
da ich dieſen groſſen Kenner rarer Schrif
beſchreibe, ein Buch in die Hände gerath
das bei uns fremd und ſelbſt in dem Lan
wo es gedrukt worden, eine Seltenheit
Es iſt des Körbachs Wörterbuch.
wil zuerſt den Titel und die Geſtalt deſſel
anzeigen. Nachher wil ich zum Inhalt k
men. Und zulezt wil ich von der Seltenh
dieſes Buchs handeln.

Der ganze nnd lange Titel iſt folgend
Een bloemhof van allerley lieflykheyd f
der verdriet, geplant door *Vreederyk Wa*
mond, onderſoeker der waarheyd, tot l
en dienſt van al diegeen, die dernut
dienſt uyt trekken wil. Of een vertaali
en uyt legging van al de hebreuſche, grie
ſche, latynſe, franſe en andere vreemde
ſtaartwoorden en wyſen van ſpreeken, d
('t welk te beklaagen is,) ſoo inde gods
leertheyd, regtsgeleertheyd, geneeskot
als in andere konſten en weetenſchappe

en ook in het dagelyks gebruyk van spreken, inde nederduytse taal gebruykt worden, gedaen door mr. *Adr. Koerbagh*, regtsgel. en geneesmr. t'Amsterdam, gedrukt voor den Schryver. In't iaer 1668. Es ist ein Buch in Oktav, das aus einer Vorrede von sechszehn Seiten, und nachher noch aus sechshundert und zwei und siebenzig Seiten besteht.

In der Vorrede wird gesagt, daß die Holländer aus fremden Sprachen gar viele Wörter angenommen, die die wenigsten unter ihnen verstünden. Daher den die Wahrheit so wol bei Geistlichen, Rechtsgelehrten und Aerzten, als auch bei andern Leuten aufgehalten würde. Man müsse also, wen man für die Wahrheit sorgen wolle, alle fremde Wörter nach ihrem wahren Verstande in die holländische Sprache übersetzen. Er wolle diesen Dienst der Wahrheit und zugleich seinen Landesleuten erzeigen. Er gehet daher nach der Ordnung der Buchstaben alle fremde Wörter durch, und übersetzet sie in rein holländisch. Oft trift er es recht wol, aber auch oft sind seine Uebersetzungen dunkel und drükken den Verstand des fremden Worts nicht genug aus.

Allein, der Man bleibt nicht bei seinen Uebersetzungen, sondern gehet oft weiter, und

sagt uns, was er von der Sache, d
Wort anzeiget, gedenke. Und da finde
daß er insonderheit bei den Wörtern,
Religion gehören, stehen bleibe. Er
bei denselben allenthalben. Und die G
da er dies thut, machen dieses Buch
würdig. Ich mus also, weil ich von
Buche, als von einem merkwürdigen
handele, diese Stellen anführen.

Er sagt *, daß die Juden und Heid
Gewohnheit gehabt, in ihren Temp
räuchern, und der Gotheit damit ein
gnügen zu erwekken. Aber, ruft er
aus, o Thorheit! Eben als wen G
Mensch wäre, der sich an einem an
men Geruche belustige. Ein grosses
mahl, daß weder Jude noch Heid
recht gekant habe.

Bei den Worten: Lam Gottes **,
er seine Gedanken von der Religion als
die Blindheit und Thorheit in Religion
bei Heiden, Juden oder Christen gröss
kan ich hier nicht erzehlen. Ich wil
bei andern Gelegenheiten anzeigen.
haupt wil ich hier nur so viel sagen, d
se Leute die wahre Religion noch nicht

* Beim Worte *adoleren*, S. 24 | ** *Agnus dei*, S

Die apokryphischen Bücher * nennet er Bücher, welche von der alten Kirche für ordentliche Bücher der heiligen Schrift angenommen, aber von den Protestanten von derselben abgesondert worden. Frägt iemand: haben sie dies so thun können? so antworte ich, schreibt er: ia wol, warum nicht? Sie und auch andere haben noch ietzo Macht und Recht, wen sie wollen und wen es ihnen also beliebt, alle übrigen Bücher der Schrift für unregelmäßige Bücher zu erklären, und andere Schriften in ihre Stelle als regelmäßige Schriften zu setzen. Den was eine Gemeine für richtig erkläret, das kan die andere für unrichtig ausgeben. Den bisher stehet die heilige Schrift noch nicht feste.

Der Erzengel ** wil er den ersten Boten oder den Oberboten übersetzet wissen, und sagt weiter: Doch, was dieser Oberbote sei, ob er ein Mensch oder ein Geist sei, weis ich nicht, auch weis ich nicht, was sein Anbringen sei. Der Gottesgelehrte sol wol sagen, daß er ein Geist sei. Aber aus der Schrift kan man dies nicht beweisen.

Von dem Kasten, in welchen sich Noa mit den Seinen begeben müssen ***, urtheilet

* S. 51.
** S. 58.
*** Beim Worte *arke*, S. 61.

let er also: In der Schrift geschicht
Kastens Meldung, darin sich Menschen
viele Thiere begeben müssen, zur Zei
eine Wasserflut über die ganze Erde
men solte, wie der Schriftverfasser
Ein Irthum, der demselben leicht zu ver
Den er glaubte, wie alle Alten, d
Erde nicht rund, sondern eine Ebe
vom Wasser könne bedekt werden, w
einige Tage stark regne. Und so kan
ihm auch die Beschreibung, die er von
Kasten macht, zu gute halten. Den
dieselbe nicht gesehen, und hat das
vergessen, das er nicht wieder aus
können, weil er eben kein künstlicher R
meister gewesen. Den sonst würde er
Verhältnissen erwehlet, und in eine so
Kiste nicht so viele Thiere und Futterun
ein Jahr gebracht haben. Doch
dasienige geschrieben, was ihm and
zehlet haben.

Wen er bei den Webopfern der Ju
erinnert, daß man sie von Osten nach
den bewegt, so meint er, daß dieses von
grossen Aberglauben, dem die alten und
Juden zugethan, herrühre.

Komt er zur Bibel **, so sagt er

* Beim Worte *bewegopfer*, S. 95. | ** S. 95.

man nicht wiſſen könne, wer das alte Teſtament aufgeſetzet; daß das neue Teſtament lange nach dem Tode des Heilandes geſchrieben worden; daß die Kirche aus der Bibel einige Schriften weggeworfen; und daß andere Kirchen mit eben dem Rechte die noch übrigen Schriften der Bibel verwerfen könne. Doch wil er etwas behalten. Er ſagt, es ſei in der Schrift etwas, welches feſte ſtehe, und mit der Vernunft übereinſtimme. Und dieſes, ſetzet er hinzu, halte ich allein für ſchriftmäßig. Aber alles übrige iſt für uns nuz und eitel, und kan ganz ſicher verworfen werden. Ja, bewahrte man die Schrift nicht mit Gewalt, ſo würde ſie in Kurzen untergehen.

In den Brandopfern * weis er ſich gar nicht zu finden. Er mus endlich ſagen: Die Leute, die die Bibel geſchrieben, haben es oft ſo genau nicht genommen. Sie haben oft ein ganzes Wort, das zum Verſtande der Sache gehöret, im Sinne behalten und weggelaſſen. Mit wenigen, ſchlieſſet er, ich weis nicht, was das für ein Gottesdienſt ſei, ein Thier zu ſchlachten und zu verbrennen. Es iſt aber dennoch geſchehen, weil es der Herr Moſes alſo befohlen hat.

* S. 102.

Was ſagt der Man von der Schöpfu
Die Gottesgelehrten ſagen, daß die
aus nichts gemacht worden, und verla
daß dies auch andere glauben ſollen, da
die Weltweiſen wol wiſſen, daß ſi
falſch, ja unmöglich und gegen die
ſei. Den aus Nichts kan man nichts
chen, das iſt wahr geweſen von aller
keit her und wird auch wahr bleiben i
Ewigkeit. Und dies iſt eine Wahrheit,
ſo wol bei Gottesgelehrten als Welt
gelten und wahr ſein mus. Den die
Gottesgelahrtheit iſt ein Theil der
weisheit.

Er vertheidigt auch die Konkubinen
Neben der ordentlichen Ehefrau noch
oder mehr Beiſchläferinnen zu nehmen,
in alten Zeiten erlaubt. Den dies iſt a
ſelbſt nichts Böſes, und iſt auch ietzo
nicht böſe, ob man es gleich für böſe
Es iſt nur wegen einiger guten Abſi
durch die Landesgeſetze verboten, und
nicht desfals, weil es Sünde iſt.

Beim Worte Schöpfer *, das er
nicht leiden wil, ſagt er eben das, w
kurz vorher geſagt. Die Welt ſei nic

* Beim Worte *ehren*, S. 135. | * S. 177. * S. 206.

ſchaffen aus nichts, ſondern überhaupt von Ewigkeit geweſen. Wer kein Belieben hat, dis zu glauben, der mus die Wahrheit, aus Nichts wird nichts, mit bündigen Schlüſſen widerlegen, die entweder aus der Schrift oder aus der Vernunft genommen worden. Aus der Schrift kan man es nicht darthun; den da leſen wir nicht, daß die Welt aus Nichts gemacht worden. Aus der Vernunft kan man es noch weniger beweiſen, weil ſie nichts von dieſer Wahrheit weis. Und wen es gleich in der Schrift ſtünde, ſo wäre es doch falſch, weil dieſelbe nichts ſagen kan, was mit der Vernunft ſtreitet.

Die Beſeſſenen hält er für Leute *, deren Sinnen verrükt, die von einem böſen Geiſte, oder von böſen Gedanken gequälet werden. Eine Krankheit, glaubt er, die von böſen Geblüte entſtehet.

Eben ſolche kleine Gedanken hat er vom Teufel **. Hätte man, ſagt er, das griechiſche Wort recht überſetzet, ſo würde man das Wort, Teufel, nicht finden. Aber nun bemühet man ſich, uns aufzubinden, der Teufel ſei ein böſer Geiſt, der anfangs

* Beim Worte *Demoniaak*, S. 231.

** S. 258.

gut gewesen, aber nachher gefallen
wol man in der Bibel von dem alle
findet, so wollen doch die Gottesgele
für wahr gehalten wissen, weil sie
nen haben. Und eben so wenig h
guten Engel für Geister *.

Komt der Man zum heiligen Ab
so sagt er **, daß der Heiland bei d
einem jüdischen Gebrauche gefolget.
er den auch zweifelt, ob Christus ha
für unsere Sünden gethan.

Weiter sagt er, man könne nicht
sen, wer das andere Buch des Mos
sezt. Es müsse eigentlich das erste
Geschichte dieses Mannes sein, weil
ersten Buche des Moses nichts von dies
me zu lesen *. Ueberhaupt hält er d
nicht für den Verfasser der fünf e
cher des alten Testaments **.

Wen er zu den Reformirten komt
er *, daß sie zwar den Gottesdien
beet, aber weder sie noch andere,
ihnen hieran gearbeitet, könten sich

* S. 268.
** Beim Worte *eucharistie*, S. 277.
* Beim Worte *exodus*, S. 292.
** Beim Wor
S. 326.
* Beim Worte
de religio, S.

ch keine Verbeſſerer der Religion nennen, eil ſie noch weit von einem Gottesdienſte, er auf Wahrheit und Vernunft beruhet, ntfernet.

Zur Abgötterei rechnet er auch *, wan man neben dem einigen wahren Got noch einen Menſchen zum Got machet, und ſagt, dieſer ſei der einzige Troſt im Leben und Sterben, da doch allein das höchſte Weſen unſer gröſte Troſt ſein kan. Der Man meinet gewis unſern Heiland, den er nachher ſchlechtweg einen ſichern iüdiſchen Man nennet **.

Er verwirft alle Wunderwerke, weil es falſch ſei, daß etwas gegen die Natur geſchehen könne *. Und eben alſo verwirft er auch die Orakel der Heiden, ſamt den Antworten die Got ehemahls den Juden gegeben. Er hält beide für dunkel und zweideutig, daß ſie erfüllet worden, der Erfolg mochte ſein, wie er wolte.

Das Paradies iſt ihm eine Sache, die gar nicht begreiflich **. Er gehet die drei Stellen

* Beim Worte *Idololatrie*, S. 345.
** Beim Worte *Incarnatie*, S. 354.
* Beim Worte *mirakel*, S. 447.
** Im Wort *paradys*, S. 478.

Stellen des neuen Teſtaments durch, dies Wort vorkomt, und tadelt ſie alle. Die Bitte des guten Schächers, ſagt er, die Antwort des Heilandes, ſtimmen mi ander gar nicht überein. Den iener rede einem Reiche und dieſer von einem Luſt ten. Und überhaupt verwirft er Para und Himmel. Den die Schrift lehre drüklich, daß das Königreich in uns Daher wir den in kein Reich, in kein P dies, in keinen Himmel kommen können.

Eben ſo viel Dunkelheit ſiehet der S im Worte Paſcha *. In dem hebrei Worte ſei wenig Verſtand, daher i Ueberſetzung auch wenig Verſtand ſein m Doch, ſagte er, hätten die Verfaſſer Schrift nicht ſo finſter geſchrieben, ſo kö wir auch beſſer überſetzen. Daß Got de ken, die Thüren der Iſraeliten mit dem B te von dem Oſterlamme zu bezeichnen, d ſein Verderber vorüber gehen möge, ſtimme nicht mit den Begriffen, die man Got habe, überein. Der Verfaſſer des dern Buchs Moſis müſſe daher das hö Weſen ſchlecht gekant haben, oder er ſchlecht für den gemeinen Man mit dergle Erzehlungen geſorget. Er kan auch aus Schrift nicht ſehen, daß das Oſterlam

* S. 484.

Vorbild von Chriſto geweſen. Aber das könne er aus der Schrift wol ſehen, daß die vielen Opfer und Gaben darum angeordnet worden, daß die jüdiſchen Geiſtlichen davon leben möchten.

Beim Worte Perſon * leugnet er die Dreieinigkeit. Wer redlich urtheilen wolle, ſagt er, der müſſe bekennen, daß dieſe Lehre ungereimt ſei und in der Schrift gar nicht anzutreffen. Und dies iſt ſein ganzer Beweis.

Einen Propheten, ſagt er ** nennet man denjenigen, der künftige Dinge vorher ſaget. Aber ſelten ſagen ſie die Wahrheit und ſtets ſind ihre Ausſagen zweideutig. Wen man durch vernünftiges Nachdenken ſiehet, was erfolgen kan, und es trift davon etwas ein, oder es wird etwas von unſern Reden auf eine Begebenheit gezogen, an die wir niemahls gedacht, ſo pflegt man zu ſagen: der Man iſt ein Prophet. Und dieſer Gattung waren die Propheten des alten Teſtaments.

Beim Sabbat hat er vieles zu erinnern *. Er ſagt, daß gleich anfangs ein jüdiſcher Man, der Holz am Sabbat aufgeleſen, geſteiniget worden. Aber dieſe Strafe war zu hart und die Mishandlung war zu klein, nach mei-

* S. 499. | ** S. 527. | * S. 577.

meinem Urtheil, schreibt der Man. Doch was sol ich sagen. Der Herr Moses hatte es befohlen, und so muste es geschehen. Er mus sich gewis nicht viel daraus gemacht haben, wen er einen Menschen vom Leben zum Tode bringen lassen. Ich wolte, wen ich auch alles dadurch gewinnen könte, so blutgierig nicht sein. Nachher hat er sein Gespötte darüber, daß Got am siebenden Tage geruhet, und dieser siebende Tag daher zum Sabbat angeordnet worden. Got mus sehr müde worden sein, sagt er in voller Unachtsamkeit für das höchste Wesen, da er sechs Tage und Nächte gearbeitet. Und da ich nicht finde, daß er nachher wieder angefangen zu arbeiten, so mus er noch ruhen. Hätte iemand die Verfertigung der Welt in dem Lande beschrieben, wo man sechs Monden lang Tag hat, der hätte setzen müssen, daß die Welt in einem kleinen Theile des Tages, nemlich in hundert und vier und vierzig Stunden verfertiget worden. Wie hat man auch Tag und Nacht haben können, da die Sonne, die uns Tag und Nacht giebt, erst am vierten Tage gemacht worden? Das alles scheinet mir sehr wunderlich. Doch der Schreiber, glaube ich, hat gedacht, er schreibe nur für dumme Juden, denen man leicht etwas weismachen kan. Und wen der Sabbat seinen Ursprung von dem Ruhetage Gottes hat, warum ist man erst nach drei tausend Jahren

ten auf den Sabbat kommen. Ich wil aber nicht lang sein, fährt der böse Man fort, und noch nur meine Meinung vom Sabbat in der Kürze sagen. Derselbe ist eine Erfindung des Mose. Er suchte sich durch denselben bei dem Volke, das in der Sclaverei gewesen, beliebt und angenehm zu machen. Den über ein Volk, das stets dienen müssen und nun müde worden, hat Freiheit und etwas Ruhe von der Arbeit eine grosse Kraft. Und weiter suchte er durch den Sabbat das Volk auch aufs Künftige für die Sclaverei zu bewahren. Den gemeine Leute sind gar zu geneigt zur Arbeit und zum Erwerben; daher er sie den durch den Sabbat davon abziehen wollen. Aber wir sind an den Sabbat nicht gebunden, weil Moses unser Oberhaupt nicht gewesen. Wir haben ihn aber dennoch, weil unsere Obrigkeit ebenfals uns durch denselben von der knechtischen Liebe der Güter der Welt abziehen wil. Wir könten auch einen andern Tag zum Sabbat nehmen, wen es die Obrigkeit für gut fünde.

Ich wil andere freie Stellen dieses Buchs übergehen. Bei den Sakramenten * findet er Geheimnisse und Thorheit. Bei der Dreieinigkeit ist er ein Spötter **. Das Urim und Thummim hält er für eine jüdische Betriege-

* S. 581. ** S. 632.

triegerei *. Jesus ist ihm ** weder [illegible] noch ein Erlöser. Und was freie Geis[ter] nur erdenken können gegen die Religion, [wird] werden wir grossen Theils in diesem Buc[he] antreffen. Gewis, viel böses und gefä[hr]liches. Aber das beste ist, daß der [Mann] nichts bewiesen hat. Daher haben auch [die] Herrn Verfasser der unschuldigen Nachri[chten] ten auf diesem Buche vieles angeführt. Sie sahen wol, daß der Mann sein Buch also vortrüge, daß er mehr wegen [seiner] Dreistigkeit zu bedauren, als daß man [Ur]sache habe, sich an demselben zu ärgern und sein Geschwätze für gefährlich zu halten.

Und eben wegen dieser bösen Sache wurde dies Buch zeitig unterdrükt; und [ob] der Verfasser zugleich frei von seiner Obrigkeit geschrieben, so wurde er in Verwahrung gebracht, in der er auch sein Leben geendiget hat. Dies macht das Buch selten, und gar nicht der Inhalt desselben, der gar elend ist. Mehr Nachrichten von diesem Buche finden wir in den unschuldigen Nachrichten ** und in der Bibliothek des Herrn Lilienthals *.

Die Geschichte des Herrn Beiers gehet [bis] zum Schlusse des Jahrs 1741.

* S. 638.
** S. 664.
* In dem Bande, den wir bald anführen werden.
** Von 1714. S. 232.
* B. 2. S. 1129.

Geſchichte des Herrn Jonas Konrad Schrams,

und Profeſſers der Theologie zu Helmſtät.

Ich komme zu einem Manne, der, wie wir aus der Vorrede noch wiſſen, ordentlich für ein leztverſtorbenes geEuropa und nicht für dieſe Blätter geEs iſt derſelbe der Dokter und Lehrer ologie zu Helmſtät, Herr Jonas KonSchram, der vor weniger Zeit zu den geſamlet worden, die vor ihm auf Univerſität die Theologie gelehrt. Und il ich von dieſem Manne, von meinem und Wolthäter, nicht ſagen, ob ich iele Blätter mit der Erzehlung ſeines anführen könte. Wir leſen von ihm der Bibliothek des Herrn Abts Johanius. Wir haben die Schrift, die man mſtät auf ſeinen Tod verfertigt. Wir cht zur Samlung der neueſten Verändder Kirche kommen, in der wir eben

dieſe Schrift antreffen *. Und ich beſitze beſondere Blätter, aus welchen ich ſein beſchrieben hätte, wen ihn nicht der Tod weggenommen. Von denſelben muß ich anführen, das er nicht lange vor ſeinem geſchrieben, in welchem er einige Stücke Lebens erzehlet, die uns nicht unangenehm leſen ſein werden. „ Habes vero, „ he „ - - Potiora in hiſtoria bibliothecae „ cianae - - - Iam in eo ſum, ut totu „ tae meae ſtatum, mihi optime cogn „ in chartam coniiciam. Interim, ſi inter „ logos aevi huius me locum occupare „ putas, ceteris me poſtponi velim. T „ tua doctrina et veteri in me benevo „ addas reliqua. Nihil auribus dabis, „ adulationi aut opinionibus. Modo id a „ - - - - *Calixtum* audivi. Sub *Henrico* „ *debergio* et abbate *Schmidio* publice reſ „ decies, et diſputationes iſtae extant „ expreſſae. Oppoſui vicibus innumeris „ *meiero* ceterisque coaevis. Helmſtadii „ ſtiti ab anno MDCLXXXXIIII usqu „ annum MDCCIIII, et collegiis pr „ docui iuventutem, inter quos amici „ que doctiores, partim adhuc viventes, „ tim defuncti, ſummis nominibus ad „ *Cyprianum*, *Dreſſigium*, *Lafius*, *Wſm*

* In den actis hiſtoriae eccleſiaſticae, S. 472.

[redacted] *epiſtolae et obſervationes*, quae hiſtoriam ſtatum illius concilii vere illuſtrant, e [redacted]ione gallica *Vaſſorii*, collato ſubinde *tex*originali hiſpanico, in latinum ſermo[redacted] translatae, cum praefatione de *diffidiis* [redacted]ificiorum circa concilium tridentinum. [redacted]raunſchweig, in Quart, drei Alphabete.

Vom Jahre 1706.

[redacted] ad *Gerhardum*, abbatem locumenſem *[redacted]mulo rationis intra naturam*, qua ſacra [redacted]gyptiorum de mundi origine monumen[redacted], a Platone ad philoſophiae regulas collata, [redacted]luntur. Braunſchweig, in Quart, ſechs Bogen.

[redacted] inauguralis ſub auſpicio profeſſionis [redacted]ſophiae extraordinariae *de concordia phi*[redacted]*ſophica*. Helmſtät, in Quart, drei Bogen.

[redacted] *de duplici auctoritate, veritatis omnis* [redacted]*ſophicae*, lectionibus publicis in univer[redacted] philoſophiam praemiſſum. Helm[redacted] in Quart, vier Bogen.

[redacted] theologica inauguralis, *de ſymboli* [redacted] *in talmude ruderibus*. Helmſtät, halb Bogen.

[redacted] *de virtute contemplativa Iohannis*

apocryphi gentilium
ſiæ, in Quart, vier Bo

Vom Jahre

Epiſtola ad amicum de legib
natura illarum ac diſcrimi
itiones pertractantur.
Quart.

Vom Jahre

Introductio in dialecticam cabba
peripateticorum potiſſimur
una cum apologetico Pauli
obtrectatorem cabbalae. Bo
Oktav, zwölf Bogen.

Λογικὴ λατρεία, ſive diſſertatio,
lenſis cuiusdam

[illegible] *epiſtolae et obſervationes*, quae hiſtoriam [illegible] ſtatum illius concilii vere illuſtrant, e verſione gallica *Vaſſorii*, collato ſubinde textu originali hiſpanico, in latinum ſermonem translatae, cum praefatione de *diſſidiis pontificiorum circa concilium tridentinum*. Braunſchweig, in Quart, drei Alphabete.

Vom Jahre 1706.

[illegible]ola ad *Gerhardum*, abbatem locumenſem *de circulo rationis intra naturam*, qua ſacra Aegyptiorum de mundi origine monumenta, a Platone ad philoſophiae regulas collata, ſiſtuntur. Braunſchweig, in Quart, ſechs Bogen.

[illegible]io inauguralis ſub auſpicio profeſſionis philoſophiae extraordinariae *de concordia philoſophica*. Helmſtät, in Quart, drei Bogen.

Programma *de duplici auctoritate, veritatis omnis moderatrice*, lectionibus publicis in univerſitatem philoſophiam praemiſſum. Helmſtät, in Quart, vier Bogen.

Diſputatio theologica inauguralis, *de ſymboli apoſtolici in talmude ruderibus*. Helmſtät, vierzehnthalb Bogen.

Programma *de virtute contemplativa Iohannis evan-*

evangeliſtae, ad *Auguſtini* librum I *de* [illegible] *evang.* capite V, in feſto nativitatis [illegible] Helmſtät, in Quart, zween Bogen.

Vom Jahre 1707.

Programma *de uſu et abuſu originum linguae* [illegible] *Etae*, collegio fundamentali hebraico p[illegible] miſſum. Helmſtät, in Quart, ein Boge[illegible]

Diſputatio, *de idolo laudabili*, qua [illegible] martyrumque cultus huiusque vitia [illegible] conferuntur. Helmſtät, in Quart, [illegible] Bogen.

Programma *de philoſophia canadenſium*, [illegible] in America ſeptentrionali, habitantes, [illegible] troductioni in philoſophiam praemi[illegible] Helmſtät, in Quart, drei Bogen.

Diſputatio *de naturali animae humanae immor[illegible] tate*, contra *Dodwelli* aliorumque nova[illegible] niones. Helmſtät, in Quart, zehn Bo[illegible]

Programma, *ad quod ſcientiae genus* [illegible] *doctrina de interpretatione*, collegio de [illegible] pretatione praemiſſum. Helmſtät, [illegible] Quart, anderthalb Bogen.

Vom Jahre 1708.

atio *de librorum prohibitorum indicibus*, ho. ique utilitate et abuſu. Helmſtät, neun- lb Bogen, in Quart.

mma, *de frondibus feſtivis pentecoſtalibus*, o pentecoſtali. Helmſtät, in Quart, en Bogen.

mma *de lectione, praecipuo ad hebraeam am adminiculo*, lectionibus publicis he- icis in geneſin praemiſſum. Helmſtät, Quart, anderthalb Bogen.

amma *de philologia ſacra*, ad incipiendum ſum philologicum. Helmſtät, in Quart, Boge.

tatio *de myſteriis veterum Iudaeorum philoſo- is*. Helmſtät, in Quart, fünf Bogen.

Vom Jahre 1709.

amma *de cauſis, propter quas ſuſpectum ſeſe d eruditos reddideret philoſophus clariſſimus, bius*, lectionibus in libro I eiusdem de ellectu humano, praemiſſum. Helm- t, in Quart, viertehalb Bogen.

Vom Jahre 1712.

Disputatio theologica *de imperfectione rena in servanda decalogi lege.* Helmstät, in 4 siebendehalb Bogen.

Disputatio theologica *de principiorum rati theologia valore.* Helmstät, in Quart bendehalb Bogen.

Synopsis corporis doctrinae Iulii, cuius pars declarationem capitum controversorum dinationi ecclesiasticae domini *Iulii* missam, continet; Accedit praefati primis corporis doctrinae Iulii initiis, manuscripto *Timothei Kirchneri* libelli disciplina ecclesiastica. Helmstät, in 4 acht Bogen.

Programma *de collectionibus dictorum sacra peturae, a theologis allegatorum*, lectio theologicis publicis in synopsin co doctrinae Iulii praemissum. Helmst Quart, drei Bogen.

Programma *de christiano Graecorum, im Moscovitarum, nomine tuendo*, contro cum anabaptistis, socinianis, armin pontificiis, graecis ac reformatis p

tradendis praemiſſum. Helmſtät, in Quart, vier Bogen.

Programma *de haereſi per libros ſymbolicos*, contra *Lokkii*, huiusque interpretis germani accuſationes iniquiſſimas, diſputationibus publicis theologicis in ſynopſin corporis doctrinae Iulii praemiſſum. Helmſtät, Quart, fünftehalb Bogen.

Der Bau des offenen Friedenstempels, unter dem Baum des Lebens, Chriſto Jeſu, Helmſtät, in Oktav, zween Bogen. Es iſt eine Weinachtspredigt.

Vom Jahre 1713.

Memoria perilluſtris et excellentiſſimi domini *Aſcanii Chriſtophori liberi baronis de Marenholz*. Helmſtät, in Quart, drittehalb Bogen.

Programma *de laudibus compendiariae philoſophiae* ex eccleſ. cap. XII, comm. XI et XII, praeceptis philoſophicis publice tradendis praemiſſum. Helmſtät, in Quart, zween Bogen.

Programma *de prophetis gnoſticorum, ab Irenaeo impugnatis*, ad lectiones ſacras in Eſaiam, quo de munere praecipuo ſcriptisque propheta-

phetarum disseritur. Helmstät, in [illegible] anderthalb Bogen.

Vom Jahre 1714.

Programma *de decalogi in theologia moral[i] felliane*, ideae theologiae moralis [illegible] tionibus publicis exhibendae; praem[illegible] Helmstät, in Quart, drei Bogen.

Disputatio I, *de theologia morali* [illegible] Helmstät, in Quart, anderthalb Bogen.

Disputatio II, *de fine theologiae moralis*, [illegible] stät, in Quart, viertehalb Bogen.

Programma *de angelis*, e libris symbolicis [illegible] pore doctrinae Iulio comprehensis, [illegible] Michaelis. Helmstät, in Quart, [illegible] Bogen.

Programma *de infidelibus, horumque ab hae[illegible] cis discrimine*, praelectionibus publicis [illegible] logicis contra infideles praemittan[illegible] stät, in Quart, drei Bogen.

Vom Jahre 1715.

Disputatio theologica *de morbis Christi sa[illegible]* ad Esaiam LIII, c. IIII. Helmstät, Quart, sieben Bogen.

ıma *de reſurrectione mortuorum*, e libris olicis expoſita, feſto paſchali. Helm- in Quart, drei Bogen.

ıma *de uſu et fructu rerum ſacrarum*, ad ardinarum ſententiarum prolegomena, : 1111, lectionibus publicis theologiae iaticae praemiſſum. Helmſtät, in t, anderthalb Bogen.

ıma *de perſona et officio ſpiritus ſancti* e ſymbolicis, feſto pentecoſtali. Helm- in Quart, anderthalb Bogen.

Vom Jahre 1716.

ıma *de explicatione et applicatione ſcripturae ſacrae*, lectionibus publicis homileticis. miſſum. Helmſtät, in Quart, anderth- Bogen.

ıma *de lobo talmudico*, *e bava batra* cap. ıo verior de lobo ſententia additur, ıibus publicis philologicis in lobum miſſum. Helmſtät.

ıma *de angelis Mahometis*, *Turcarum prophetae chriſtique ſimiae*, *in defungenda me miniſtris*, feſto michaelis. Helmſtät; uart, anderthalb Bogen.

Pro-

Programma *de incarnationis myſterio*, e [illegible] ſymbolicis, feſto nativitatis Chriſti. [illegible] ſtät, in Quart, zween Bogen.

Vom Jahre 1717.

Epiſtola *de vitiis* quibusdam *docentium et [illegible]tium* ſingularibus. Helmſtät, in [illegible] ein Boge.

Programma *de die paſchali*, e libris ſymboli[illegible] feſto paſchatos. Helmſtät, in Quart, [illegible] Bogen.

Programma *de Iubilaeis chriſtianorum veris fictis*, e libris ſymbolicis, feſto pentecoſt[illegible] Helmſtät, in Quart, zween Bogen.

Principia philoſophiae ariſtotelicae. Helmſtät, Quart, neunzehn Bogen.

Programma *de invictis Lutheri ad emendand religionem argumentis*, iubilaeo ſecundo form[illegible]tionis evangelicae. Helmſtät, Quart, drei Bogen.

Diſputatio I, *de theologia.* Helmſtät, in Qua[illegible] anderthalb Bogen.

Diſputatio II, *de ſcriptura ſacra.* Helmſtät, Quart, zween Bogen.

Vom Jahre 1718.

tatio III, *de deo.* Helmſtät, in Quart, Boge.

tatio IIII, *de creatione.* Helmſtät, in t, ein Boge,

tatio V, *de providentia divina.* Helmſtät, Quart, ein Boge.

tatio VI, *de angelis.* Helmſtät, in Quart, derthalb Bogen.

tatio VII, *de morte et reſurrectione mortuo-* . Helmſtät, in Quart, anderthalb gen.

tatio VIII, *de extremo iudicio, vita et tatione aeterna.* Helmſtät, zween Bo- in Quart.

tatio VIIII, *de ſtatu innocentiae.* Helm- , anderthalb Bogen, in Quart.

ratio, *de logomachiis, cum formulis ſuno- rborum conciliatis*, ad II Tim. cap. I, XIII, et cap. II, com. XIIII, lectio- ad librum Vrbani Regii, de *formula loquendi*, ſub Auſpicio Profeſſionis theo-

theologiae ordinariae, praemiſſum. H
ſtät, in Quart, zween Bogen.

Diſputatio X, *de lapſu hominis et peccato.* H
ſtät, in Quart, anderthalb Bogen.

Diſputatio, XI, *de gratia dei et aeterno praed*
nationis decreto. Helmſtät, in Quart,
Boge.

Diſputatio XII, *de perſona Chriſti.* Helm
in Quart, anderthalb Bogen.

Diſputatio XIII, *de Chriſti duplici ſtatu tripli*
officio. Helmſtät, in Quart, andert

XV, *de converſione et poenitentia, re-*
e, iuſtificatione et renovatione. Helm-
Quart, zween Bogen.

de praecognitis diſputationum cum gen-
eſto paſchali. Helmſtät, in Quart,
ogen.

XVI *de verbo legis et evangelii.* Helm-
Quart, zween Bogen.

, *de praeliminaribus diſputationum*
it, naturaliſtis et idololatris, feſto
es. Helmſtät, anderthalb Bogen
.

XVII, *de ſacramentis in genere, et in*
ris teſtamenti. Helmſtät, in Quart,
lb Bogen.

XVIII, *de ſacramentis novi teſtamenti.*
, in Quart, anderthalb Bogen.

XVIIII, de *eccleſia.* Helmſtät, in
anderthalb Bogen.

XX, de *cauſis eccleſiam conſervantibus*
npentibus. Helmſtät, in Quart.

Diſputationen wurden in die-
ſammen gedrukt, mit der

Principia theologiae revelatae. Helmſtät, Quart. Im Jahr 1729 gab er er ſie mit ſätzen heraus, und nachher machte er einmahl Zuſätze.

Vom Jahre 1720.

Programma *de ſalve Chriſti paſchali*, feſto re rectionis. Helmſtät, ein Boge, Quart.

Oratio *de privilegiis academiae Iuliae aliarum academiarum ampliſſimis*, habita in die n li academiae Iuliae. Helmſtät, vier Bo in Quart.

reſurrectionis dominicae. Helmſtät, halb Bogen in Quart.

io, *de initiis eccleſiae poſt diluvium*, e ſ XI. Helmſtät, zween Bogen, Quart.

io theologica, *de controverſiis cum ſoci-*. Helmſtät, in Quart.

nma, *de enthuſiaſtis*, feſto pentecoſtes. ſtät, viertehalb Bogen, in Quart.

Vom Jahre 1722.

nma *de adverſariis veteris teſtamenti*, lectionibus in leviticum praemiſſum. nſtät, drittehalb Bogen, in Quart.

homileticum. Helmſtät, ein Alphabet Bogen, in Quart.

nma *de Michaële archangelo*, e Daniele omm. XIII et XXI, feſto Michaelis. ſtät, anderthalb Bogen, in Quart.

Vom Jahre 1723.

io theologica exegetica I, *de dictis ve- in vetere teſtamento ſuperſti-*. Bogen, in Quart.

Disputatio theologica exegetica II, *de dictis veteris testamenti in vetere testamento repetitis* Helmstät, sechs Bogen, Quart.

Prolusio academica *de poëfi sacra Hebraeorum*, praelectionibus in psalmos de Christo continuandis praemissum. Helmstät, sechstehalb Bogen, in Quart.

Vom Jahre 1724.

Programma *de praecognitis dissidiorum cum Graecis et Orientalibus*, disputationibus publicis in principia theologiae revelatae praemissum Helmstät, fünf Bogen in Quart.

Disputatio I, *de theologia morali*. Helmstät drittehalb Bogen, in Quart.

Disputatio II, *de fine theologiae moralis*. Helmstät, fünftehalb Bogen, in Quart.

Introductio in bibliothecam theologicam. Helmstät, zwei Alphabete.

Programma *de obice euthychianismi*, ad Iohannem I, com. XIIII, festo nativitatis Christi Helmstät, ein Boge, in Quart.

Von

theologica, qua *generalis in notitiam eorum introductio* exhibetur. Helmſtehalb Bogen, in Quart.

Vom Jahre 1727.

theologica, *pſaltes propheta, de vanis Chriſtum dei filium conſiliis, ad pſalmum* inſtitit, fünftehalb Bogen, Quart.

theologica, *pſaltes propheta, de maie-Chriſti redemtoris, ad pſalmum VIII.* it, fünftehalb Bogen, in Quart.

theologica, *pſaltes propheta, de operato Chriſti exitu, ad pſalmum XVI.* Helmſtehalb Bogen, in Quart.

theologica, *pſaltes propheta, de au-ovi teſtamenti ad pſalmum XIX.* Helmuf Bogen, in Quart.

theologica, *pſaltes propheta, de Chriſto ſub cruce anguſtiis, ad pſalmum XXII.* t, vier Bogen, in Quart.

theologica, *pſaltes propheta, de paſto-ſi officio, ad pſalmum XXIII.* Helmte Bogen, in Quart.

Disputatio VIII ad theologiam moralem *more dei*. Helmstät, fünfthalb Bog Quart.

Vom Jahre 1726.

Disputatio *de fundamentis pacis religiosae*, stät, siebendehalb Bogen, Quart.

Programma *in exequias abbatis Schmidii*. stät, in Quart, vier Bogen.

Disputatio *Oweni* inauguralis, *de [vitand] busdam liciis ob vicinitatem illiciti*. He siebendehalb Bogen, in Quart.

Programma ad *eiusdem disputationem et li documaſticam*. Helmstät, ein Boge, in

Disputatio I, *de controverſiis theologicis in cos et evangelicos*. Helmstät, fünfthal gen, in Quart.

Disputatio de *corporis doctrinam Iulii et ſ concordiae convenientia*. Helmstät, Bogen, in Quart.

Disputatio II de *controverſiis theologicis in cos et evangelicos*. Helmstät, fünf Bo Quart.

Christi victoris, ad psalmum XXIIII.
nſtät, fünf Bogen, in Quart.

mma *de columba, symbolo pentecostes in-*
ruo, feriis pentecostes. Helmſtät, an-
halb Bogen, in Quart.

atio theologica, *psaltes propheta, de verbis*
nis Christi morientis, ad pſalmum XXI.
lmſtät, ſechs Bogen, in Quart.

atio theologica, *psaltes propheta, de preci-*
Christi contra maledicos, ad psalmum XXV.
lmſtät, ſechs Bogen, in Quart.

Vom Jahre 1729.

amma *de eo, quod nimium est in iustitia et*
entia, ad eccleſiaſticum VII, comm.
VII. feſto pentecoſtes. Helmſtät, andert-
b Bogen, in Quart.

pia *theologiae revelatae.* Editio altera,
lo auctior, et in multis emendata.
mſtät, zwei Alphabete, in Quart.

doctrinae Iulium, particularis et irresistibi-
raticae nescium, programma quo ad lectio-
icas dogmaticas invitantur au-
ſtät, fünf Bogen, in Quart.

Programma ad *solennia ab Haubero pri*
ad assumendum gradum doctoris theo
praestanda. Helmstät, ein Bogen, in

Cogitationes theologicae de angelis, disp
inauguralis Hauberi. Helmstät, sieben
gen, in Quart.

Vom Jahre 1758.

Dissertatio inauguralis Heumanni, *de fa*
tione veterum fidei innocuae admixta, ad ill
da loca Matthaei XI, com. XXI, a
V. com. XV, et cap. XVIIII, com.
e quibus pontificii cultum suum sacro
reliquarum defendant. Helmstät, 3
halb Bogen, in Quart.

Programma funebre, in *memoriam Annae M*
rethae Baumgarten, viduae Schmidianae. H
stät, ein Bogen, in Quart.

Programma, *de igne paschali*, festo pasch
Helmstät, zween Bogen, in Quart.

Disputatio, *de demonstrativa scripturam sa*
interpretandi methodo. Helmstät, sieben
gen.

Disputatio theologica, *psalmo prophet. de m*

pho Christi victoris, ad psalmum XXIIII. Helmstät, fünf Bogen, in Quart.

Programma *de columba, symbolo pentecostes ingruo*, feriis pentecostes. Helmstät, anderthalb Bogen, in Quart.

Disputatio theologica, *psaltes propheta, de verbis ultimis Christi morientis*, ad psalmum XXI. Helmstät, sechs Bogen, in Quart.

Disputatio theologica, *psaltes propheta, de precibus Christi contra maledicos, ad psalmum XXV.* Helmstät, sechs Bogen, in Quart.

Vom Jahre 1729.

Programma *de eo, quod nimium est in iustitia et sapientia*, ad ecclesiasticum VII, comm. XVII. festo pentecostes. Helmstät, anderthalb Bogen, in Quart.

Principia *theologiae revelatae.* Editio altera, duplo auctior, et in multis emendata. Helmstät, zwei Alphabete, in Quart.

Corpus doctrinae Iulium, particularis et irresistibilis gratiae nescium, programma quo ad lectiones theologicas dogmaticas invitantur auditores. Helmstät, fünf Bogen, in Quart.

Vom Jahre 1730.

Diſputationum theologicarum ad corpus doctrinae Iulium *prima de corporis doctrinae Iulii hiſtoria.* Helmſtät, fünftehalb Bogen in Quart.

Programma *de paſchate, comitiis auguſtanis anno MDXXX illuſtri*, feriis paſchalibus. Helmſtät, zween Bogen, in Quart.

Diſputationum theologicarum ad corpus doctrinae Iulium *ſecunda*, ſummam corporis doctrinae Iulii ſpeciatim *partem primam ſeu declarationem brevem, germanice* Kurzer Bericht, a praefatione usque ad caput VII exhibens. Helmſtät, fünftehalb Bogen, in Quart.

Programma *de ſilentio pentecoſtali, ſeu prohibitione concionum ſacrarum, in comitiis auguſtanis, anno MDXXX*, feſto pentecoſtes. Helmſtät, zween Bogen, in Quart.

Diſputationum theologicarum ad corpus doctrinae Iulium *tertia*, ſummam corporis doctrinae Iulii ſpeciatim *partem primam* a capite VII usque ad ultimum XIV exhibens. Helmſtät, vier Bogen, in Quart.

Diſpu-

Diſputationum theologicarum ad corpus doctrinae Iulii *quinta*, *de auguſtanae confeſſionis hiſtoria*, Helmſtät, achtehalb Bogen, in Quart.

Diſputationum theologicarum, ad corpus doctrinae Iulii *ſexta*, *ad auguſtanae confeſſionis articulum I uſque ad X.* Helmſtät, ſiebendehalb Bogen, in Quart.

Diſputationum theologicarum ad corpus doctrinae Iulium *ſeptima*, *ad auguſtanae confeſſionis articulum XI, uſque ad XVII.* Helmſtät, vier Bogen, in Quart.

Diſputationum theologicarum ad corpus doctrinae Iulium *quarta*, *de tribus ſymbolis oecumenicis.* Helmſtät, ſiebendehalb Bogen, in Quart.

Diſputationum theologicarum, ad corpus doctrinae Iulium *octava*, *ad auguſtanae confeſſionis articulum XVIII uſque ad XX.* Helmſtät, fünftehalb Bogen, in Quart.

Diſputationum theologicarum, ad corpus doctrinae Iulium, *nona* et ultima, *ad auguſtanae confeſſionis articulum XX et XXI.* Qua ſimul concluſio doctrinae auguſtanae confeſſionis annectitur. Helmſtät, fünf Bogen, in Quart. Dieſe neun Diſputationen gehö-

gehören zuſammen, und hat er für dieſ den Titel geſezt:

Diſputationes ſeculares ad corpus doctrinae lut in memoriam iubilaei ſecundi auguſt confeſſionis. Helmſtädt, eilf und zwanzi halb Bogen, in Quart.

Vom Jahre 1731.

Programma *de auſpiciis regni Chriſti et mali ciis inter ſe comparatis*, feſto paſchatis. H ſtädt, zween Bogen, in Quart.

Continuatio editorum ſchrammianorum ab a MDCCXXV usque ad annum MDCCXX Helmſtädt, ein Boge, in Quart.

Programma *de hiſtoria conſtitutionis unige usque ad noſtra tempora*, quo ad diſput nes XX in CI propoſitiones queſnellia eadem conſtitutione damnatas, audit invitantur. Helmſtädt, vierthalb Bo in Quart.

Diſputatio I *ad conſtitutionem unigenitus*. pr tiones *I*, *II*, *III*, *IIII* et *V*. Helmſtädt, Boge, in Quart.

Diſputatio II *ad conſtitutionem unigenitus*, pr

ti

tiones VI, VII, VIII, VIIII et X. Helmſtät, ein Boge, in Quart.

Diſputatio III *ad conſtitutionem unigenitus, propoſitiones XI, XII, XIII, XIIII et XV.* Helmſtät, ein Boge, in Quart.

Diſputatio IIII *ad conſtitutionem unigenitus, propoſitiones XVI, XVII, XVIII, XVIIII et XX.* Helmſtät, ein Boge, in Quart.

Vom Jahre 1732.

Diſputatio V *ad conſtitutionem unigenitus, propoſitiones XXI, XXII, XXIII, XXIIII et XXV.* Helmſtät, ein Boge, in Quart.

Diſputatio VI *ad conſtitutionem unigenitus, propoſitiones* XXVI, XXVII, XXVIII, XXVIIII et XXX. Helmſtät, ein Boge, in Quart.

Diſputatio VII *ad conſtitutionem unigenitus, propoſitiones* XXXI, XXXII, XXXIII, XXXIIII et XXXV. Helmſtät, ein Boge, in Quart.

Diſputatio VIII *ad conſtitutionem unigenitus, propoſitiones* XXXVI, XXXVII, XXXVIII, XXXVIIII et XXXX. Helmſtät, ein Boge, in Quart.

Programma *de paſchate veteris teſtamenti, reſurrectio-*

rectionis Christi, et mortuorum omnium [illegible] *mento*. festo paschatis. Helmstät, [illegible] Bogen, in Quart.

Disputatio VIIII *ad constitutionem unigenitus*, [illegible] *positiones* XXXXI, XXXXII, XXXXIII, XXXXIIII et XXXXV. Helmstät, ein Bo[illegible]ge, in Quart.

Disputatio XI *ad constitutionem unigenitus*, [illegible] *positiones* LXXXI, LXXXII, LXXXIII, LXXXIIII et LXXXV. Helmstät, [illegible] Boge, in Quart.

Programma *de pentecoste veteris testamenti*, [illegible] *a deo spiritus sancti argumento*. festo pentecostes. Helmstät, zween Bogen, in Quart.

Disputatio XII *ad constitutionem unigenitus*, [illegible] *positiones* XXXXVI, XXXXVII, XXXXVIII, XXXXVIIII et L. Helmstät, ein Boge, in Quart.

Disputatio XIII. *ad constitutionem unigenitus*, [illegible] *positiones LI, LII, LIII, LIIII et LV.* Helmstät, ein Boge, in Quart.

Disputatio XIIII *ad constitutionem unigenitus*, [illegible] *propositiones LVI, LVII, LVIII, LVIIII, LX.* Helmstät, ein Boge, in Quart.

Dispu[illegible]

ientum notarum ad principia theologiae revе-
, cap. III, de deo et myſterio trinitatis.
nſtät, ein halber Boge, in Quart.

entum notarum ad principia theologiae
atae, cap. IIII, de creatione. Helmſtät,
halber Boge, in Quart.

ientum notarum ad principia theologiae
latae, cap. V, de providentia dei. Helm-
, ein halber Boge, in Quart.

uentum notarum ad principia theologiae revе-
, cap. VI. de angelis. Helmſtät, ein hal-
Boge, in Quart.

mentum notarum ad principia theologiae re-
tae, cap. VII, de morte et reſurrectione mor-
um. Helmſtät, ein halber Boge, in
art.

mentum notarum ad principia theologiae revе-
, cap. VIII. de extremo iudicio, mundi fine,
et damnatione aeterna. Helmſtät, ein
ber Boge, in Quart.

mentum notarum ad principia theologiae revе-
, cap. VIIII de ſtatu innocentiae. Helm-
r Boge, in Quart.

ientum ad principia theologiae re-

Diſſertatio *de prophetis poſterioribus*, ut v
principibus et comitibus, qui inde ab initio
demiae Juliae nomen dederunt, ad comi
illuſtriſſimum Ottingenſem, *Franciſcum*
dovicum, cum ex academia Iulia diſced
Helmſtät, fünf und drei viertheil B
in Quart.

Programma *de initio regni Chriſti in his v*
viſio Danielis e Dan. VII, *comm.* XIII, X
et VIIII, X, feſto pentecoſtes. Helm
in Quart.

Vom Jahre 1735.

pore doctrinae Iulio invitationis loco emiſſa. Helmſtät, acht Bogen, in Quart.

Vom Jahre 1736.

tatio theologica *ad articulos ſchmalcaldicos*. lmſtät, ſiebendehalb Bogen, in Quart.

lanae confeſſionis apologia in ordinem bre- rem redacta et expoſita. Helmſtät, zehn gen, in Quart.

tuatio editorum ſchrammianorum ab anno CCXXXI usque ad annum MDCCXXXVI. lmſtät, ein Boge, in Quart.

ſio academica *de verſionibus bibliorum ver- ilis*, qua ſimul de Werthheimenſi fertur icium. Helmſtät, zween Bogen, in art.

Vom Jahre 1737.

amma *de deo et natura in reſurrectione mor- um*. Helmſtät, ein Boge, in Quart.

tatio *ad apologiam auguſtanae confeſſionis* a legomenis usque ad articulum VI. [redacted] in Quart.

[redacted] libros novi teſta-

ge, in Quart.

Supplementum notarum ad princip
velatae, cap. XII, de perſona
ſtät, ein halber Boge, in Qu

Supplementum notarum ad principi
latae, cap. XIII, de Chriſti
plicique officio. Helmſtät, ei
in Quart.

Supplementum notarum ad principi
latae, cap. XIIII, *de fide e*
Helmſtät, ein halber Boge,

Supplementum notarum ad principi
latae, cap. XV, *de converſ*
regeneratione, iuſtificatione et re
ſtät, ein halber Boge, in Q

i Ottonis, eccleſiae Helmſtadienſis dia-
, die XXII Ianuarii pie defuncti.
nſtät, ein Boge, in Quart.

aei de reſurrectione mortuorum veritatis
, II Maccabaeorum VII, programma.
nſtät, zween Bogen, in Quart.

per angelos diſpoſita, ad actorum VII,
m. LIII, diſputatio. Helmſtät, ſieben-
lb Bogen, in Quart.

riae viri maxime reverendi, *Rudolphi*
ani Henningii, eccleſiae Helmſtadienſis
oni, repetendae programma. Helmſtät,
erthalb Bogen, in Quart.

lia concors templi ſecundi ad Hagg. II,
m. X, et actorum II, comm. I, ſe-
ntibus, programma. Helmſtät, zween
gen, in Quart.

ntio ad partem ſecundam corporis do-
nae Iulii ſpecialis, quae dicitur decla-
ſolida, germ. wohlgegründeter Be-
t, ſectio I. Helmſtät, ſechs Bogen,
Quart.

- - Sectio II. Helmſtät, ſechs
Bogen.

in Quart.

Programma *de initio regni Chriſti viſio Danielis e Dan.* VII, *comm* et VIIII, X, feſto pentecoſt in Quart.

Vom Jahre 173

Programma *de byſſopo paſchali*, *comm.* XXII, *Pſalm.* LI, *comm* XVIIII, *comm.* XXVIIII Helmſtät, zween Bogen, in C

Programma *de pluvia pentecoſt* LXVIII, *comm.* VIII, VIII, X, coſtes. Helmſtät, zween Bo

Oratio *de felici duarum celeberrim*

corpore doctrinae Iulio invitationis loco praemissa. Helmstät, acht Bogen, in Quart.

Vom Jahre 1736.

Disputatio theologica *ad articulos Schmalcaldicos*. Helmstät, siebenehalb Bogen, in Quart.

Augustanae confessionis apologia in ordinem brevioremredacta et expolita. Helmstät, zehn Bogen, in Quart.

Continuatio editorum schrammianorum ab anno MDCCXXXI usque ad annum MDCCXXXVI. Helmstät, ein Boge, in Quart.

Prolusio academica *de versionibus bibliorum nostris*, qua simul de Werthheimensi textur iudicium. Helmstät, zween Bogen, in Quart.

Vom Jahre 1737.

Programma *de deo et natura in resurrectione mortuorum*. Helmstät, ein Boge, in Quart.

Disputatio *ad apologiam augustanae confessionis* a prolegomenis usque ad articulum VI. Helmstät, fünf Bogen, in Quart.

Programma lectionibus in libros novi testa-

Herr Magiſter Andreas Langenſee, Rek
Herr Chriſtian Gaup, Konrektor.
Herr Jakob Friedrich Porzel, Tertius, a
Adiunktus bei der Kirche.
Herr Kaſper Schnel, Quartus.

* *

2, zu Upſal
haben wir
bei der Univerſitet
folgende Profeſſoren.

Wir haben in dieſen Geſchichten her

i *Ottonis*, eccleſiae Helmſtadienſis dig. die XXII Ianuarii pie defuncti. nſtät, ein Boge, in Quart.

mi de reſurrectione mortuorum veritatis, II. Maccabaeorum VII. programma. nſtät, zween Bogen, in Quart.

per angelos diſpoſita, ad actorum VII, m. LIII. diſputatio. Helmſtät, ſieben- lb Bogen, in Quart.

riae viri maxime reverendi, *Rudolphi nii Henningii*, eccleſiae Helmſtadienſis oni, repetendae programma. Helmſtät, rthalb Bogen, in Quart.

lia concors templi ſecundi ad Hagg. II, m. X, et actorum II, comm. I, ſe- ntibus, programma. Helmſtät, zween en, in Quart.

atio ad partem ſecundam corporis do- nae Iulii ſpecialis, quae dicitur decla- ſolida, germ. wohlgegründeter Be- t, ſectio I. Helmſtät, ſechs Bogen, Quart.

- - - - Sectio II. Helmſtät, ſechs gen, in Quart.

Geſchrieben im
1748.

Anhang.

In der Reichsstat Lindau am Bodensee finden sich folgende lutherische Lehrer *.

Herr M. Bonaventura Rieſch, Aelteſter und Vorſteher der Bibliothek.

M. Johan Georg Schnel. Die beiden erſten im Miniſterio, und alſo auch dieſe beiden Männer ſind Beiſitzer des Ehegerichts.

M. Sebaſtian Jelo. Die drei erſten im Miniſterio, und alſo auch dieſe drei Männer gehören mit zum Kirchen- und Schulerath.

Herr [illegible] Portzel.

M. [illegible]

Herr Johann Friedrich Pfeifel, Rektor.

Und an der Schule ſtehen folgende Män-

[illegible]

* Dieſe Nachricht iſt vom Ende des Jahrs 1741.

gik und Methaphyſik.

Herr Gabriel Macheſius,
feſſer der griechiſchen Sprach

Herr Peter Ekerman, köni
des

Herr Johan
tiſcher
lik.

Herr Aveſt Tegnér, köni
der Poeſie.

Herr Engelbrecht Salan und
Herr Lorentz Lindgren ſind zw
liche Profeſſoren der Philoſo

* * * * * * * * * * * * * * *

2. Pa

2, Juriſten.

Dokter Chriſtian Nettelblad, Senior dieſer Fakultet, Direktor des Konſiſtorii.

Dokter Herman Heinrich Engelbrecht, Aſſeſſor des Konſiſtorii.

3, Medici.

Dokter Johan Lemke, Senior der Akademie.

Dokter Chriſtian Stephen Scheffel.

4, Philoſophen.

Andreas Weſtphal, Profeſſer der Moral und Hiſtorie.

Albert Georg Schwarz, Profeſſer der Redekunſt.

Georg Wilhelm Overkampf, Profeſſer der morgenländiſchen Sprachen.

Andreas Mayer, Profeſſer der Mathematik.

Lorenz Möller, Profeſſer der Logik und Metaphyſik.

Johan Jordan, Adjunktus dieſer Fa-

5, Ma-

5. Nachricht von der neuen Akademie zu Baireut.

Wir wollen dieſe Nachricht in frem
Worten leſen, in Worten, die wir in den g
ringiſchen gelehrten Zeitungen finden
Sie ſind folgende: „ Der Durchlauchtig
„ gierende Marggraf zu Brandenburgkulmb
„ hat eine Akademie in ſeiner Reſidenzſtat B
„ reut den Landeskindern hauptſächlich
„ beſten ohnlängſt errichtet, welche von

2, Juriſten.

Herr Dokter Chriſtian Nettelblad, Senior ſeiner Fakultet, Direktor des Konſiſtorii.

Herr Dokter Herman Heinrich Engelbrecht, Aſſeſſor des Konſiſtorii.

3, Medici.

Herr Dokter Johan Lenke, Senior der Akademie.

Herr Dokter Chriſtian Stephen Scheffel.

4, Philoſophen.

Herr Andreas Weſtphal, Profeſſor der Moral und Hiſtorie.

Herr Albert Georg Schwarz, Profeſſor der Redekunſt.

Herr Georg Wilhelm Overkampf, Profeſſor der morgenländiſchen Sprachen.

Herr Andreas Mallet, Profeſſor der Mathematik.

Herr Levin Möller, Profeſſor der Logik und Metaphyſik.

Herr Brandan Jordan, Adjunktus dieſer Fakultet.

5, Herr

Wir wollen dieſe Nachricht
Worten leſen, in Worten, die wir
engliſchen gelehrten Zeitunger
Sie ſind folgende: „Der Durchl
„ gierende Marggraf zu Brandenbu
„ hat eine Akademie in ſeiner Reſide
„ reut den Landeskindern hauptſ
„ beſten ohnlängſt errichtet, welche
„ Durchlauchten den Nahmen die
„ Akademie führen ſol. Sie
„ einem Oberaufſeher, der ſich in
„ die Akademie betreffen, unmittelb
„ Durchlauchten zu wenden hat,
„ Aufſicht itzo Ihrem geheimen
„ erſten Leibarzte, Daniel von
„ gnädigſt aufgetragen haben. E
„ nen folgende Profeſſoren und
„ ſter beſtellet:

„ Ein professor eloquentiae et poeseos,
„ Zween professores philosophiae et
„ matheseos,
„ Ein professor historiae,
„ Ein professor graecae linguae et anti-
„ quitatum,
„ Ein lector linguarum occidentalium,
„ Ein Bereuter,
„ Ein Fechtmeister,
„ Ein Tanzmeister.

Alle Jahre gleich nach Ostern sollen die durch einen gedrukten *catalogum* anzuzeigende Lektionen den Anfang nehmen, auch um eben diese Zeit der jährige Rektor eingeführet werden. Der Rektor wird ein Jahr aus den fünf ersten, das andere Jahr aus den sechs leztern von Ihro Durchlauchten ernennet. Nebst dem *rectore* werden zween Beisitzer von dem Oberaufseher geordnet, welche bei ihm alle Wochen eine Stunde zusammenkommen, um alle Kleinigkeiten, auch Uneinigkeiten zwischen den Studierenden und was eigentlich keine grobe Exesse sind, darinnen abzuthun, dabei iedoch allezeit ein ordentliches Protokol gehalten und dem Oberaufseher eingehändiget werden mus. Solten aber grosse Exesse vorgehen, oder wichtige Sachen zu überlegen sein, so liegt dem *rectori* ob, das ganze Kollegium der Professoren zusammenzufordern, um besagte Exesse zu untersuchen, oder über wichtige Sachen zu berathschlagen:

„ gerium empfangen, [illegible]
„ *inauguralem* halten und pro lo
„ mus. Sonſten ſol alle vier W
„ lich disputirt und durch ein Pr
„ dem Rektore die Einladung d
„ werden. Die Disputation ſol
„ feſſer nach der Reihe bei Verluſ
„ lichen *ſalarii* halten, wovon ied
„ in der Zeit ſeines Rektorats
„ wird und frei bleibet. Das D
„ Papier wird aus der Kamme
„ doch müſſen die Disputation
„ zween bis drittehalb Bogen, d
„ ſchrift hingegen nicht über eine
„ ſein. In ieder Oſterwoche n
„ *gus lectionum* zum Vorſchein ge
„ nen von einem ieglichen *profeſſ*
„ gentlich in ſeinen *lectionibus pul*
„ wolle, umſtändlich berichtet,
„ angezeiget wird, was ſich di
[illegible] haben.

„ſſoren oder Studirenden in Druk gegeben
„wird, mus vorhero dem Oberaufſeher zur
„Cenſur und Bewilligung eingeliefert werden.
„Die öffentlichen Stunden ſind ordentlich zu
„halten und darf der Profeſſor nicht über eine
„halbe viertel Stunde nach dem Glokkenſchla-
„ge in den Lehrſaale abweſend ſein, und iſt ge-
„halten, ſo lange, bis die Stunde würklich
„verfloſſen, zu leſen. Sie ſollen in lateini-
„ſcher Sprache lehren und die Zeit nicht mit
„unnöthigem und weitläufigem Diktiren in die
„Feder, zubringen. Die Vorleſungen über weit-
„läufige Wiſſenſchaften ſollen wenigſtens in
„einem Jahre zu Ende gebracht werden. Er-
„laubte Ferien ſind geſetzet vom grünen Don-
„nerſtage bis den Donnerſtag nach Oſtern,
„von dem erſten Pfingſttage bis den folgenden
„Sontag, vom 22 Julii bis den 6 Auguſt, von
„Weinachten bis zu den Heiligen Dreikönig-
„gen: Auſer dieſer Zeit iſt einem Studirenden
„nicht erlaubet ohne höchſterhebliche Urſachen
„nach Hauſe zu reiſen. Kein Gelehrter daſigen
„Landes ſol in Ihro Durchlauchten Dienſte,
„es ſein Geiſtliche oder Weltliche, auf- und
„angenommen werden, noch einige Beforde-
„rung zu hoffen haben, es ſei dan, daß er
„zum wenigſten drei Jahr ſich auf dieſer Aka-
„demie aufgehalten habe. Dieienigen von den
„dort Studirenden, ſo aus Muthwillen andere
„beunruhigen, auch nicht fleißig ſein wollen,
„ſollen mit Geld, Gefängnisſtraffe, auch al-

und hatten der obbenente Herr
ville, als der Oberaufſeher der
nente erſte Rektor, Samuel Kr
ſor theologiae et linguarum orien
Reden dabei gehalten, wie die
ſchrift dazu zeiget, welche de
man Auguſt Elrod, theologiae
riae eccleſiaſticae, eloquentiae et p
dazu verfertiget hat. Es iſt a
dächtnismünze darauf geſchlage
der einen Seite des Durchlauch
Bruſtbild zeiget, mit der Unterſ
get quicquam ſimile aut ſecundi
andern Seite erſcheinet eine a
wölke hervorbrechende Sonne üb
gen Landſchaft, um welcher die
Lucem redde tuae Dux bone
dem Gebürge ſtehet: inaug. acad
ruth. MDCCXLII.

Die erſten Profeſſoren ſind

r Dokter Kaſimir Chriſtoph Schmie-
el, Profeſſer der Arznei.
r Samuel Kripner lehret auch die mor-
enländiſchen Sprachen.
r German Auguſt Ekrod lehret auch die
Beredſamkeit und Poeſie.
r Jakob Wilhelm Hofman und
r Magiſter Georg Wilhelm Pötzinger,
Hofdiakonus, ſind die beiden Lehrer der Phi-
loſophie und Mathematik.
r Johan Wilhelm Gadendam lehret
auch die Geſchichte.
r Erhard Ulrich Wörner, Profeſſer der
griechiſchen Sprache und Alterthümer.

* *

6, zu Stralſund

ſind am Gymnaſio folgende Lehrer *.

er Dokter Johan Wilhelm Löper, Su-
perintendent und Profeſſer der Theologie.
er Adolph Gideon Bartholdi, Rektor.
er Beniamin Wakenroder, Konrektor.
er . . . Pommerſchen, Subrektor.
er Johan Sparwarr, Kantor.
er Kaſch und
er Andreä und
er Jakob Raſche, Kollegen.

* Es iſt dieſe Nachricht vom Junius des Jahrs 1742.

Herr Augustin Hieronymus Besser, tendent.

Herr Johan Georg Herrenbauer, prediger.

Herr Daniel Furkel, Kaplan am dem wegen seines kranken Leibes, han Wilhelm Hornung beigegebe

Herr Johan Ludewig Purkhaue diakonus an der Jakobskirche.

Herr Johan Adam Albrecht und

Herr Georg Adam Löblein, und

Herr Johan Ludewig Schäffer, koni an der Jakobskirche.

Herr Johan Adam Lehmus, am heiligen Geist.

Herr Johan Christian Rivius, der Leonhardskirche, oder am Sie

2, an der Schule.

Herr Andreas Samuel Gesner, Professer, ein Bruder des gö

Herr Georg Kasper Aeschüz, Lehrer der vierten Klasse.
Herr Johan Michael Schützinger, Lehrer der fünften Klasse.
Herr Johan Andreas Raab, Lehrer der sechsten Klasse.

* *

8, Zu Berlin
bestehet das medicinische und chirurgische Kollegium aus folgenden Gelehrten *:

Herr Dokter Augustin Buddeus, als Professer der Anatomie und Physik.
Herr Dokter Michael Matthias Ludolph, als Professer der Medicin und Botanik.
Herr Dokter Johan Heinrich Por, als Professer der Medicin und Chemie.
Herr Augustin Grischau, als Professer der Mathematik.
Herr Dokter Theodor Sprögel, als Professer der Therapie.
Herr Dokter Samuel Schaarschmid, als Professer der Physiologie und Pathologie.
Herr Dokter Johan Friederich Cassebohm, als zweiter Professer der Anatomie beim anatomischen Theatro.
Herr Simon Pallas, als Professer der Chirurgie.

* Ich habe dieses Kollegii oben S. 233 gedacht. Das gegenwärtige Verzeichnis ist vom Anfange des Jahrs 1742.

2, Beim Gymnaſio der Akademi

Die Aufſicht über das ganze Gymnaſium hat, au[f] ordnung der Akademie, ſeit 1728 Herr Georg W[o]lfgang Kraft, Profeſſer der Phyſik bei der Akade[m]ie.

Die Lehrer

des Gymnaſii ſind folgende:

1, in der lateiniſchen Hauptklaſſe.

Herr Magiſter Georg Meurling, Adiunktus der [A]demie, als Rektor.

Herr Magiſter Chriſtlieb Ehregot Gellert, Adiu[n]ktus der Akademie, als Prorektor.

Herr Heinrich Juſt Müller, Kollege der Mittelk[l]aſſe.

Herr Chriſtian Herman, Kollege der Unterklaſſe.

Herr Johan Meywout, Informator der Arithmeti[k].

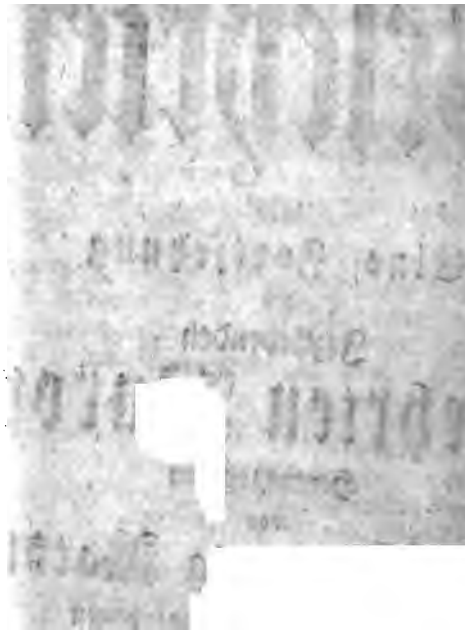
Herr Friederich Moula, Adiunktus der Akademie, Informator der Geometrie.

2/ in der rußiſchen Hauptklaſſe.

war das, was der berühmte Herr Ruysch verrichtet hatte. Den Herrn Christian Wolf wolte man zum Haupte der Akademie setzen, der aber diese Ehre von sich ablehnete; und muste dieselbe der erste Leibmedikus der Kaiserin, Herr Lorenz Blumentrost annehmen. Es ward befohlen, die Glieder der Akademie solten wöchentlich zweimahl zusammen kommen, und jährlich drei grosse feierliche Versamlungen anstellen. Die erste, bei welcher die Akademie solte eingeweihet werden, ward auf den Nahmenstag der Kaiserin, als auf den Katharinentag des Jahrs 1725 angesetzt. Sie ward aber verschoben auf den lezten Weinachtstag eben dieses Jahrs. Es versamleten sich der Herzog von Holstein, Karl Friederich, alle Räthe und alle Bediente der Kaiserin, alle hohe Geistliche, alle Abgesanten, und alle Gelehrte.

In dieser grossen Versamlung hielten Herr Georg Bernhard Bülfinger, der bestellet worden die Physik zu lehren, und Herr Jakob Hermann, der angenommene Lehrer der Mathematik, die beiden ersten Reden in der lateinischen Sprache. Und dieser Herr Hermann las zugleich eine Abhandlung von der Länge des Meers ab. Beide Reden nebst der Abhandlung von der Länge des Meers wurden auch bald gedrukt *.

* *Sermones in primo solenni academiae scientiarum imperialis conventu, die XXVII decembris, anni MDCCXXV publice recitati.* Petersburg, 1725. in Quart, 120 Seiten.



Herr le Roy, zweiter Profeſſer der Geſchichte.
Herr Heinſius, vierter Profeſſer der Aſtronomie.
Herr Sthälin, Profeſſor der Beredſamkeit und Politik.
Herr Wilde, zweiter Profeſſer der Anatomie.
Herr Strube, Profeſſer der Rechte.
Herr Richman, zweiter Profeſſer der Phyſik.

Ehrenmitglieder.

Herr Johan Bernouilli.
Herr Daniel Bernouilli.
Herr Johan Simon Bekkenſtein.
Herr Georg Bernhard Bülfinger.
Herr Johan Gabriel Doppelmeier.
Herr Anton Gaubil.
Herr Chriſtoph Friederich Gros *.
Herr Friederich Hofman.
Herr Gotlob Friederich Junker.
Herr Gotfried Lengnich.
Herr Michael Lilienthal.
Herr Dortous de Mairan.
Herr Anton Micheloti
Herr Johan Baptiſta Morgeni.
Herr Peter Ludewig Morcau de Maupertuis.
Herr Johen Poleni.
Herr Johan Rouſſet.
Herr de Reaumur.
Herr Hans Sloane.
Herr Johan Daniel Schöflin.
Herr Johan Friederich Schreiber.
Herr Johan Heinrich Schulz.
Herr Chriſtian Wolf.

2. Beim

* Wie die Zeitungen melden, ſo hat ſich dieſer Legationsſekretarius und Hofmeiſter beim Herrn Grafen von Oſterwitz am zwölften Februär dieſes Jahrs 1742 ſelbſt erſchoſſen.

des Gymnaſii ſind folge

1, in der lateiniſchen Ha

Herr Magiſter Georg Meurling,
demie, als Rektor.

Herr Magiſter Chriſtlieb Ehregot
der Akademie, als Prorektor.

Herr Heinrich Juſt Müller, Kolle

Herr Chriſtian Herman, Kollege de

Herr Johan Meywout, Informate

Herr Friederich Moula, Adiunktus
Informater der Geometrie.

2/ in der rußiſchen Hau

Herr Johann Ernſt Fiſcher, Informa

Herr Niceras Popow, Informater

Herr Georg Oeſterman/ Informat

Herr Johan Golubzew, Informate
und Geometrie.

3/ gemeinſchaftliche Lehrer be

Herr Ambroſius Popil, in der ruſſi

Herr Peter Ludewig le Roy Profeſſe
der Akademie, in der obern franzöſiſ

Herr Johan Chriſtian Meſſer, in d

Geschichte Jeztlebender Gelehrten,

Als

Eine Fortsetzung

des

Jeztlebenden

Gelehrten Europa,

Herausgegeben

von

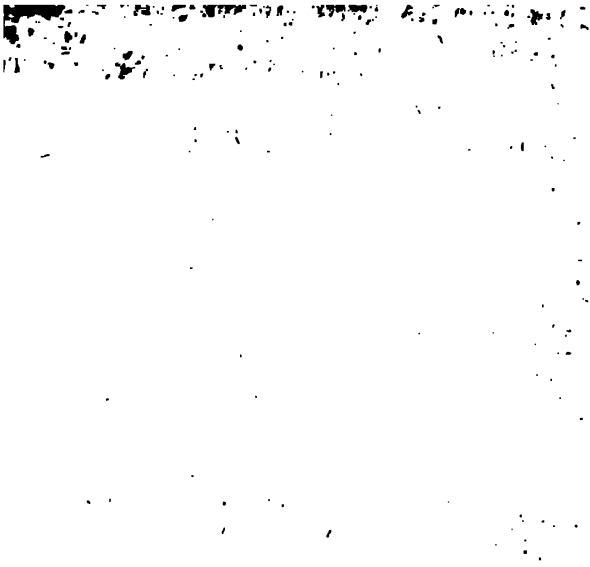
Ernst Ludewig Rathlef,

Prediger zum Langenhagen
bei Hannover.

Sechster Theil.

Zelle, 1743,

Verlegts Joachim Andreas Deetz.



Das Leben des Herrn Johan Frie
ſterwalds, zu Neufchatel,
Das Leben des Herrn Alphonſius D
les, zu Berlin,
Das Leben des Herrn Johan Ja
mers, zu Zurch,
Das Leben des Herrn Johan Jakob
gers, zu Zurch,
Das Leben des Herrn Johan Albr
gels, zu Herbrechtingen,
Das Leben des Herrn Theodor
Bionens, bei Genf,
Das Leben des Herrn Heinrich
Küſters, in Hannover,

*** *** ***

Das Leben des Herrn Johan Geor
zu Wittenberg,

Im Anhange

Johan

Vorrede.

Ich mus dieſen ſechſten Theil meiner Geſchichte ieztlebender Gelehrten mit einer Vorrede begleiten, und dieſelbe zu vielen Dankſagungen gebrauchen.

Den erſten Dank ſtatte ich denienigen Gelehrten ab, die mich mit einigen Nachrichten beehret, und ſonderlich ſtatte ich ihn denienigen Männern ab, die mir ihre eigene Lebensbeſchreibungen zugeſchikt haben. Den weil man ohne Urkunden keine Geſchichte ſchreiben kan, ſo haben mir beide den gröſten und angenehmſten Dienſt erzeigt. Und die leztern haben ſich ſonderlich meinen Leſern verbindlich gemacht, als welche eine ſelbſt auf-

Nun folget der ſchuldige Dan
ſer, die meinen Bemühungen um d
unſerer Gelehrten ihren Beifal, ih
ihr Lob ſo wol öffentlich, als in it
abgelaſſenen Briefen gegönnet h
dieſe Worte der Ehre darf ich nimm
annehmen, ſondern mus ſie denien
ſen, von welchen ich Nachrichten u
ſchreibungen erhalten habe. D
habe gemeiniglich nichts gethan, als
was man mir zugeſchikt, mit m
Samlungen verbunden, nach mei
meinen eigenen Worten vorgetra
und wieder theils kurze und theils
Anmerkungen beigefügt, die ich
ſchwächſten Gegenden dieſer B
werde.

Mein Dank gelanget aber au
ihre Lobworte mit Erinnerungen u

er Vorrede etwas erinnern. Mein Herr rleger hatte diesen wolbekanten Geistlichen seine Lebensbeschreibung ersuchet, und hatte auch von ihm erhalten. Und nach zwei Jah- sezte ich sie ungeändert, nebst einem Briefe den Herrn Bieler und einigen Anmerkun- , in den vierten Theil meiner Geschichte. glaubte durch dieses Verfahren nichts zu ehen, das iemand misbilligen könte. We- dies, daß ich das ganze Leben so, wie ich bekommen, behalten, noch meinen Brief an Herrn Bieler und meine Anmerkungen, t ich für tadelhaft. Nicht ienes schien mir e zu sein. Den ich hatte bereits vorher ein en, das für meine Geschichte aufgesetzet wor- , ungeändert behalten, und thue dies noch . Daß ich aber auch des Herrn Bielers en ganz beibehalten, dazu veranlassete mich ls der Brief, den er seinem Leben beigelegt, theils die ganze Einrichtung des Lebens. einen Brief fängt er also an:

„ Vor ungefehr sechs Wochen habe ich ei- „ ne [illegible] Zuschrift von Herr Deezen bekom- „ men. So gleich auch habe es meiner „ Schuldigkeit zu sein erachtet, dero Verlangen „ ein Genüge zu thun, und einige meiner gerin- „ gen Sächelchen zusamen zu suchen. Zugleich „ [illegible]be einen hiesigen candidatum medicinae „ [illegible]uchet, nach meiner Anweisung einen „ [illegible]saz von meinem curriculo zu machen.

dunkel zu ſein ſcheinet. Die W
Philologie, gedachte ich, kön
gröſſerer Sicherheit gebrauchen,
nicht unbekante Bücher haben
nennung führen. Doch, ich k
Man damit entſchuldigen, daß
einem Orte wohnet, wo dieſe B
bekant ſind; gleichwie er nach
auch meine beiden Redensarten
diget, daß ſie vielleicht in der
mich aufhalte, üblich ſein möch

Eben dieſer gelehrte Man
geſehen, wen ich in dem Leben
hergs nicht erzehlt hätte **, de
Franzoſen und Italienern ein ſ
nis von den nordenſchen Länd
Und noch weniger, meint er,
geweſen, daß ich bei dieſer Gel
ihm zu ſchreiben gefallen hat,

senheit meines Freundes, und hoffe dabei, er werde diese Fehltritte bei dem, der weniger erfahren und weniger gelesen, nach seiner Billigkeit nicht misdeuten. Vielleicht sind einige, die meine Blätter gelesen, die mir gleich sind, und meine Histörgen nicht tausendmahl gelesen haben. Und für diese getraue ich mich dieselben noch einmahl hieher zu setzen. Ein Franzose macht den Herrn Abt Molan, der zu Rinteln, auf der ernestinischen Akademie, Professer gewesen, zum Lehrer zu Ernest. Den Christian Werner, einen Kraissekretarius bei der westphälischen Friedensversamlung, nennet man Christian Werner Krais. Der Spanier, der aus den schmalkaldischen Artikeln einen teutschen Lutheraner gemacht, nemlich Ludewig Jakob von sankt Karolo, macht aus der Stat Halle einen Bischof Hala. Und diese drei Exempel sind meine angeführte Histörgen. Es scheinet aber bald, als ob das lezte Exempel die ganze Anmerkung veranlasset habe. Man hat, wie mich dünket, geglaubt, daß ich als ein Exempel angeführet, daß der Spanier aus den schmalkaldischen Artikeln einen Lutheraner gemacht. Und so hätte ich, wie ich glaube, gewis eine alte und bereits oft erzehlte Sache angeführt. Aber dies führe ich gar nicht, als ein Exempel, an, sondern iederman wird dies für eine Beschreibung des Spaniers ansehen. Sondern dies ist mein Exempel, daß dieser Man aus der Stat Halle den Bischof Hala gemacht.

er auch meiner Lebensbeſchreibun
ſet ſie höher, als ſie in meinen G
nen. Aber zugleich giebt dieſe
mein Buch wolgeſinte Man den
wol thun und meine Aufſätze a
chen würde, wen ich in der Schr
zen, und alles Poetiſche und Red
lieſſe. Ich danke für dieſen Rat
gleich Anfangs ſelbſt gegeben. I
de ich ihn, auf eine ſo gütige E
näher für meine Augen ſtellen.
ich gerne geſehen, wen mein gutn
ter in meinen Lebensbeſchreibung
und Anmerkungen unterſchiede
wen ich erzehle, ſo nehme ich ſol
ſich bei Erzehlungen am erſten
wen ich Ueberlegungen mache, ſ
ienigen Worte zu gebrauchen, w

er Vorrede etwas erinnern. Mein Herr
rieger hatte dieſen wolbekanten Geiſtlichen
ſeine Lebensbeſchreibung erſuchet, und hatte
auch von ihm erhalten. Und nach zwei Jah-
ſetzte ich ſie ungeändert, nebſt einem Briefe
den Herrn Bieler und einigen Anmerkun-
, in den vierten Theil meiner Geſchichte.
glaubte durch dieſes Verfahren nichts zu
hen, das iemand misbilligen könte. We-
dies, daß ich das ganze Leben ſo, wie ich
bekommen, behalten, noch meinen Brief an
Herrn Bieler und meine Anmerkungen,
t ich für tadelhaft. Nicht ienes ſchien mir
zu ſein. Den ich hatte bereits vorher ein
en, das für meine Geſchichte aufgeſetzet wor-
, ungeändert behalten, und thue dies noch
. Daß ich aber auch des Herrn Bielers
n ganz beibehalten, dazu veranlaſſete mich
s der Brief, den er ſeinem Leben beigelegt,
theils die ganze Einrichtung des Lebens.
einem Brief fängt er alſo an:

„ Vor ungefehr ſechs Wochen habe ich ei-
„ ne . . Zuſchrift von Herr Deezen bekom-
„ men. So gleich auch habe es meiner
„ Schuldigkeit zu ſein erachtet, dero Verlangen
„ ein Genüge zu thun, und einige meiner geri-
„ gen Sächelchen zuſamen zu ſuchen. Zugleich
„ habe einen hieſigen candidatum medicinae
„ erſuchet, nach meiner Anweiſung einen
„ Aufſaz *von meinem curriculo* zu machen.

Was konnte ich, als ich dies las, anders gedenken, als daß der Herr Bieler den eingeschikten Lebenslauf nach dem Empfang des Briefes meines Herrn Verlegers für unsere Geschichte und seiner eigenen Anleitung aufsetzen lassen? Und was durfte ich, da ich noch weiter sahe, daß der Herr Bieler diesen Lebenslauf am Rand hin und wieder mit seiner eigenen Hand vermehret, anders muthmassen, als daß er alles billige, und ich alles nehmen dürfe, was mir gefiele. Ich nahm aber alles. Den da ich sahe daß die meisten Erzehlungen solche Dinge, die mehr seinen Freunden und seinen Gegenden, als Fremden und der gelehrten Welt angenehm seyn würden, so gedachte ich auch, der Herr Bieler der für meine Geschichte keinen Lebenslauf übersenden würde, aus welchem das meiste müste weggeworfen werden, würde auch gerne sehen daß ich alles behielte. Ich behielt also alles, um dem Herrn Bieler einen Gefallen zu erzeigen. Dies sind keine neue Ursachen von meinem Verfahren, die ich erst gestern ausgesonnen; sondern bereits in dem Briefe, den ich dem Lebenslaufe des Herrn Bielers beigefügt, habe ich dieselben angeführet. Und es sind auch meine wahre Ursachen, die ich nicht einmahl nöthig hätte zu entdekken. Den wen mir ein Lebenslauf zugeschikt worden, ohne alle Anzeige, was ich behalten oder auslöschen sol, so habe ich, wie ich glaube, volle Freiheit, alles zu behalten.

Und eben so wenig, wie mich deucht, war das übelgesinnte in meinen Anmerkungen und meinem Briefe an den Herrn Bieler. Ich setze darin an, daß derselbe einige Stellen seines Lebenslaufs hätte anders geben können. Und das that ich auf keine saure, eigensinnige und tadelbare Weise, sondern auf solche Art, die man in den Schriften höflicher Gelehrten wahrgenommen. Ich gedachte, Herr Bieler, ich, und alle Gelehrte wären Menschen, die fehlen können. Ja, ich gedachte, gleich wie Herr Bieler nicht alles billige, was andre sagen, so würde er auch selbst leiden können, wen ihm andere widersprechen.

Dies waren meine Gedanken, als ich den Lebenslauf des Herrn Bielers dem Druk übergab. Ich besorgte nichts, aber ietzo mus ich sehen, daß man mein Verfahren so wol für den Herrn Bieler als auch für mich nachtheilig halte. Und sonderlich habe ich dies aus einem Briefe erfahren, den ein niedersächsischer Gelehrte hat drukken lassen *, welcher nach einigen Veränderungen so gleich in die Staats- und gelehrte Zeitungen gesetzt worden.

* Eines niedersächsischen Gelehrten Schreiben an einen benachbarten Freund, die in dem *vierten Theile der Geschichte ietztlebender* Gelehrten, und dessen zweiten Anhange, eingerükte Lebensbeschreibung des Herrn M. Beniamin Bielers.

bringen lassen. Man höre aber
Gedanken von diesem Manne
habe von demselben itzo deut
neuere Nachrichten. Wie
ters der Rath gegeben wor
selbst aufzuzeichnen, was sich
gen, so hat auch der Herr
geschrieben, was sich mit ihr
seine Zettel gab er, als ihn
Nachricht für seine Kinder sei
einem Vertrauten, der diesel
und in die Gestalt einer Lebe
gen solte. Dieser that sold
seinen Aufsatz nach seiner Zu
Vieler mit Lobsprüchen.
besserte es aus, und wolte
löschen; er behielt sie aber,
würden den Kindern eine

Nachrichten vom Herrn Bieler, die ich lieber gleich anfangs an ſtat der Worte, die ich aus ſeinem erſten Briefe angeführt, gehabt hätte. In den erſten Nachrichten werden allein Bereitwilligkeit und Eilfertigkeit, und in dieſen lezten werden Vorſicht und Umſtändlichkeit die Feder geführt haben.

Aber eben ſo wenig man den Herrn Bieler wegen ſeines Lebenslaufs weiter beunruhigen darf, eben ſo wenig darf man ferner gedenken, daß ich dieſen Man durch mein Verfahren beleidigen wollen. Den ich würde nimmermehr ſo, wie ich gethan, geſchrieben haben, wen er in ſeinem erſten Briefe mir eine volkommenere Nachricht von ſeiner Lebensbeſchreibung gegeben hätte. Mit wenigen. Man mus eine Beleidigung, die man uns mit Vorſaz zufügt, wol unterſcheiden von derjenigen Beleidigung, die aus einem Misverſtändnis mit der Folge der Zeit entſtehet *. Jene wird kein vernünftiger Menſch mir beilegen können; aber zu dieſer lezten Art wird man mein Verfahren rechnen dürfen, fals man ſelbiges ia mit dem Nahmen einer Beleidigung belegen wil. Wen es ſich mit dem Lebenslaufe des Herrn Bielers ſo verhält, wie ich anfangs glauben muſte, ſo iſt in meinem Verfahren gar kein beleidigen. Da es ſich aber nach-

* Man könte dieſe beiden Arten von Beleidigungen *iniuriam datam* und *acceptam* nennen.

dekket. Ich nehme alſo dieſe
gute Erinnerung, ebenfals mit
ſie mich in meinem gleich anfa
Vorſatz, in meinen Lebensbe
mand mit meinem Willen zu
ſetzen.

Zulezt danke ich denen,
Blättern Beſchreibungen ihres
die ſie nicht eingeſchikt, die die
gebilliget und mich mit Briefen,
ſerungen meiner Aufſätze begleite
Ich achte ſolche Briefe als Sie
lehrte Männer zur Bekräftig
Wahrheit geſchrieben, unter
ſchreibungen geſetzet haben.
allein den vortreflichen Rechtsle
lichen preuſiſchen geheimen R
han Jakob Moſer, rühmen
bringen, daß er mich mit einem

och nicht wüſte, ob und wie ich meine chwächliche Lebenstage vergnügter und nüzli- er zubringen könte? zumahlen ich aus der Hand meines himliſchen Vaters ſo viel em- fange, daß ich und mein Haus dabei wol zu- rieden ſein können.

Bei der 80 Seite erkläret ſich Herr oſer ſo, wie ich vermuthete Den er ſchrei- : „ Auf das römiſche Recht iſt meine Nei- gung nie gegangen. Und ich habe „ (wie ſeine Tugend ſchreiben läſſet) „ mich nie ür den ausgegeben, der viel darin gethan hätte. Ueber das päbſtliche und evangeliſche Kirchenrecht, über das peinliche Recht, über die Bücherhiſtorie der Rechtsgelehrten, über die alte und neue teutſche Staatshiſtorie, über die Staatsverfaſſung von Europa aber, u. ſ. w. habe ich ſo geleſen, daß, wen ich es auf- geſchrieben hätte, ich mir damit ſo gut an das Licht trauete, als mit meinen andern Schrif- ten. Je mehr ich aber in teutſchen Staats- ſachen gebraucht worden bin und Erfahrung darin bekommen habe, ie mehr hat die Nei- gung zu denſelben zugenommen und ie mehr habe ich gefunden, daß ſich noch viel nüzliches, ſo nicht eines ieden Werk iſt, darinnen thun aſſe; habe mich alſo allerdings demſelben ergeben, und habe noch nie ge- man Z. E. einem guten Bild- übelt hat, daß er nicht auch

men, daß es lediglich bei ihm gestanden, mit dem Hofe nach Ludewigsburg gehen len, oder nicht; daß man ihm, als er das erwehlet, von freien Stükken den Antrag than, Vorschläge zu thun, wie ihn sein H beibehalten könte; daß er dem Herrn D probste zu Hildesheim am Reichshofrath b gewesen; daß ihm das Kammergerichtsasse von Hildesheim ohne sein Denken angetr worden, daß es ihm nicht bekant, daß sich ganze niedersächsische Kreis dagegen gesezt.

Bei der 172 Seite sagt er, ob er eine Schrift vom Rekurs an den Reichsko herausgegeben, so habe er doch noch ietz Wezlar grosse Gönner, die sich seiner gern nehmen würden, wen ihm damit gedient

Bei der 173 Seite führt er an, daß Freund die wahre Ursache, warum er die ruthsstelle zu Hildesheim nicht angenom nicht geschrieben, und von den mündlichen schriftlichen Befehlen, die ihm von seinem nige mit nach Frankfurt gegeben worden, dere Nachrichten übersenden müssen.

Bei der 174 Seite schreibt er: „ „ denen Herren Reformirten hier zur Last „ get wird, darinnen sind sie, so viel ich „ unschuldiger, als die Lutheraner. „

Auf der 176 Seite verhälts sich mit seinem Berichte von dem Zustande der Universitet also, daß er denselben an die Herren Kuratoren der Universitet geschikt und sie gebeten, daß einer von ihnen es selbst in Augenschein nehmen möchte. Dies that also der Herr President von Reichenbach. Da den nach der Untersuchung an die Universitet solche Verordnung ergangen, welche bezeuget, daß Herr Moser in seinem Berichte, als ein wahrhaftiger Man bestanden; welches auch die Handschreiben, mit welchen ihn nachher sein König begnadiget, darthun. Woraus den auch

Bei der 177 Seite flieſſet, daß die Ungnade, die sein König desfals, weil er bei der desselbst angeführten Disputation nicht opponiren wollen, gegen ihn bezeuget, nur darin bestanden, daß er, wie Herr Moser zu schreiben beliebt, „ dafür gehalten, er wolle aus Heuchelei und geistlichem Hochmuth nicht opponiren. „

Von seiner Erlassung und itzigen Lebensart schreibt er recht vernünftig also: „ Meine „ Kränklichkeit stellete ich zwar erstlich dem königlichen Staatsministerio, und hernach dem „ Könige selbst für, ihnen überlassende, ob ich „ bleiben oder gehen solte, bekam aber keine „ Entschlieſſung. Lange hernach gab mir der „ König, zu meiner gröſten Freude, die Er-

„ las-

Geſchichte des Herrn Johan Friederi Oſterwald,

Predigers zu Neufchatel.

Ich habe, da ich Gelegenheit dazu fa
dieſen Gelehrten in einem Briefe
ſeine Lebensbeſchreibung erſuchet,
hat ſie mir aber nicht zuſenden mögen, gleich
er ſie auch vorher den Herausgebern des mo

uld war bereits im Jahre 1721
Jahre alt *, daher er ums
boren worden ſein, und ietzo
egen gehen wird **. Von
n hat er die meiſten zu Neuf-
und zwar im Predigtamte.
r, wie es billig, ſeine ſtärk-
in Amt und die Erweiterung
tenthums gerichtet. Und dies
nit ſeinem Munde in der Kir-
iſtlichen Beſuchen, und mit
Umgange mit andern, ſon-
Schriften, und in den Un-
die ſich dem Predigtamt wid-
Den er hat bereits ſeit dem
n hundert Jahre ſich als einen
der Theologie, ob er gleich
ch Gehalt annehmen wollen,
Den beides, Nahmen und
m ſeine Obern längſt gegeben

erem,
non
ue u-
verim.
rum ut
reve-
etiam
go, in
is re-
gratiſi-

* Nach den lateiniſchen *actis eruditorum* von 1721. S. 69.

** Wie er den auch einen Sohn hat, der bereits 1729 zu Baſel Prediger geweſen, nach eben den *actis*, auch S. 69.

*** Nach den göttingiſchen Zeitungen von gelehrten Sachen von 1739, S. 12.

halten; daß das Konsistorium, i
eine Unterſuchung vorgenommen,
unſchuldig befunden, daß ſolche (
her in anderer Profeſſoren Häu
worden; daß zu Frankfurt an de
ges Paar Eheleute, ſo auſſer ſei
wohnt, und zur Zeit der Munſt
anderer Soldate in ſeine und ſei
ſen ſontägliche Privatandacht g
ihn desfals weder die lutherſchen
mirten Geiſtlichen angeſproche
zu Ebersdorf dergleichen Andach
weil man daſelbſt andere zulänglic
zur Erbauung habe; daß es mit
ſtündigen Gebete ſich anders verh

Bei der 184 Seite erinner
welche ihn einer Bekantmachung
Briefſchaften der Höfe, denen e
ſen, beſchuldigen, daß man ihm ſ
einigen Fremdel überführen kann

lechterdings unmöglich sei, daß er etwas ver-
hen können. Sein ganzer Sin sei von sol-
m Verfahren weit entfernet, wie er solches in
: Einleitung zum besondern Staatsrecht * be-
get und bewiesen. Ich freue mich daher, daß
dieſe Sache nicht für gewis ausgegeben.

Bei der 214 Seite meldet er, daß die *acta*
blica von der *succession* in denen öſterreichi-
den Erblanden bereits im Jahre 1732
ausgekommen.

Bei der 216 Seite eröfnet er, daß sein
Werk vom Rekurs an den Reichskonvent auf
Befehl des kaſſelſchen Hofes, wie man öffent-
lich gesagt, nicht geschrieben und daß seine Sam-
lung der Bedenken von Privatverſamlungen un-
vermuthet rükgängig worden.

Wir wünſchen dieſem gelehrten Manne bei
seinem kränklichen Leibe viele neue Stärke, da-
mit er dem teutſchen Reiche noch mit vielen an-
dern für daſſelbe nüzlichen Schriften dienen möge.

Geschrieben im Februar des Jahr 1743.

E. L. Rathlef.

* S. 24 und 25.

Oſterw

Predigers zu Clent

Ich habe, da ich Gele
dieſen Gelehrten in
ſeine Lebensbeſchre
hat ſie mir aber nicht zuſenden
er ſie auch vorher den Hera
riſchen Wörterbuchs zu P
hat *. Ich wil daher, da ich
ben wil, meinen eigenen Sa

* Er ſchreibet an mich in einem Briefe vom ſiebenden Junius des Jahrs 1741 alſo: „ Nunc vero, „

Herr Osterwald war bereits im Jahre 1721 [illegible]en und funfzig Jahre alt *, daher er ums [illegible]hr 1664 wird geboren worden sein, und ietzo [illegible]tzig Jahren entgegen gehen wird **. Von [illegible]en vielen Jahren hat er die meisten zu Neufchatel zugebracht, und zwar im Predigtamte. demselben hat er, wie es billig, seine stärkste Sorgen auf sein Amt und die Erweiterung des wahren Christenthums gerichtet. Und dies er nicht allein mit seinem Munde in der Kirche und in seinen geistlichen Besuchen, und mit dem Exempel im Umgange mit andern, sondern auch in seinen Schriften, und in den Unterweisungen derer, die sich dem Predigtamt widmen, gethan. Den er hat bereits seit dem Anfange der vorigen hundert Jahre sich als einen eifrigen Lehrer der Theologie, ob er gleich weder den Nahmen noch Gehalt annehmen wollen, geführet ***. Den beides, Nahmen und Gehalt, würden ihm seine Obern längst gegeben

petitioni ut annuerem, a me impetrare non potuerim, neque apud illos excusaverim. Quam excusationem ut tu quoque, vir reverende, admittas etiam atque etiam rogo, in reliquis omnibus reverentiae tuae gratificari paratus. „

* Nach den lateinischen *actis eruditorum* von 1721, S. 69.

** Wie er denn auch einen Sohn hat, der bereits 1720 zu Basel Prediger gewesen, nach eben den *actis*, auch S. 69.

*** Nach den göttingischen Zeitungen von gelehrten Sachen von 1739, S. 12.

haben, fals er es verlangt hätte, weil dieselbi für ihre Jugend viele Sorgen tragen, und für di selbe im Jahre 1732 einen Lehrer der Philos phie und Mathematik, als den Herrn Bou guet, und nachher auch einen Lehrer der sch nen Wissenschaften, als den Herrn Monetm lin, gesetzet haben.

Durch diesen Fleis sezte er sich so wol bei s nen Obern, als bei allen Gelehrten in grosses An hen. Jene trugen ihm daher auf, eine Ordnung f ihre Kirche zu verfertigen, und da er den Ra gegeben, die Bibel fleißiger zu gebrauchen, muste er auch Anleitungen zum nüzlichen G brauch derselben aufsetzen. Und Gelehrte mac ten sich eine Freude daraus, sich von ihm Freu de zu nennen.

Zu dieser allgemeinen Aufnahme des Her Osterwalds half sehr viel seine Bescheidenh und Liebe zum Frieden. Er ist ein Feind v geistlichen Zänkereien, und um dieselben zu ve hüten, so schrieb er zu Zeiten etwas weicher u nachgebender, als Selen, die mehr Hitze ha ten, vertragen konten. Aber durch eben di Liebe zum Frieden sezte er sich bei solchen Sel in den Verdacht, daß er einer Gleichgültigk in der Religion zugethan. Ja, ich weis iemand der ihm daher, ich weis nicht, was für ein Nahmen, doch, ich wil es sagen, den Nahm eines halben Naturalisten beilegt, der mit sein

Schri

ucht unterschieden, und daher iene mit vielen ingegründeten Beschuldigungen belegt habe.

echisme. Man hat von diesem Katechismus viele Ausgaben und Uebersetzungen, die wir in ihrer Ordnung anführen wollen.

Im Französischen, als worin ihn Herr Osterwald geschrieben hat, kam er heraus:

1, zu Genf, 1702.
2, ebendaselbst, 1704.
3, zu Amsterdam, 1704.
4, zu Londen, 1704.
5, zu Neufchatel, 1708.
6, zu Amsterdam, 1712.
7, zu Basel, 1713.
8, ebendaselbst, 1719.

Und nachher ist er vielleicht noch öfters gedrukt worden.

In der englischen Sprache kam er heraus:

1, zu Londen, 1704.
2, ebendaselbst, 1711.
3, ebendaselbst.

Ins Holländische übersezte ihn Herr Johan Bras *. Und er kam heraus:

[redacted]rdrecht, 1716.
[redacted]sterdam, 1733.

In

* Katechwyzinge

in den christelyken Godsdienst.

kommen, und nachher noch eine Betrachtung
dieſe Gattung von Büchern und über die an
Mittel, die man bisher gegen die Verächter
Religion gebraucht, beifügen.

Traité des ſources de la corruption, qui re
aujourd'hui parmi les Chrêtiens. Es
ren kaum zween Monathe nach dem e
Druk verfloſſen, da man bereits einen n
verlangte. Und bald darauf folgte der d
Druk zu Amſterdam, 1700, in Oktav, g
ſechshundert Seiten.

Es wurde dieſes Buch auch geſchwind
Engliſche überſetzet. Den es gefiel dem H
Gilbert Burnet ſo wol, daß er den H
Karl Mutel bat, dieſe Arbeit zu über
nien. Dieſer that es auch und gab ſeine
berſetzung im Jahre 1700 zu London in O
heraus *. Ich habe dieſe Ueberſetzung

* Mit dem Titel: *A treatiſe concerning the cauſes of the préſent corruption of chriſtians, and the remedies thereof.* Ich habe davon ein Exemplar gehabt, welches Herr Osterwald dem Hales geſchenket, und auf dem Titelblate mit dieſen Worten beſchrieben: „Je „ *prie* monſieur *Hales*
„ de recevoir et d
„ der ce livre, c
„ une marque de
„ ſtime, que je f
„ ſa piété et du
„ que j'ai d'avoir
„ en l'honneur d
„ ſouvenir, et d
„ amitié J. F.
„ wald, paſteur à
„ chatel et autheur.

einigen Orten mit dem Franzöſiſchen verglichen und gefunden, daß ſie wol gerathen ſei.

Die Holländer ſolten dieſes Buch ebenfals in ihrer Sprache leſen. Man überſezte es daher, und gab es zweimahl heraus *. Zum erſtenmahl geſchah es 1703 und zum andernmahl im Jahre 1717.

Und uns Teutſchen gab man dies Buch auch in unſerer Sprache zweimahl zu leſen. Zuerſt that es Herr Adam Bernd im Jahre 1713. Und nachher wurde es wiederum überſetzet und mit einer Vorrede des Herrn Johan Fritkens 1716 herausgegeben **.

Die vielen Ausgaben und Ueberſetzungen dieſes Buchs zeugen ſchon im voraus von der Schönheit deſſelben. Und es wird auch gelobt von allen, die von demſelben handeln. Zum Beyſpiele will ich die hannöverſchen monätlichen Auszüge * und den Herrn Reimman anführen **. Ich wil nachher

* Mit dem Titel: *Van den Oorſprong van het bederf der chriſtenen.*

** Mit dem Titel: Urſprung des Verderbens.

* Von 1700, im Jenner S. 38.

** Im *catalogus* B. 1, S. 568, ſchreibet er: „ In „ quo auctor originem „ contagiorum ethico- „ rum hodie tam late in „ eccleſia chriſtiana pa- „ tentium, ſtilo dulci

„ &

am Ende dieſer Geſchichte den Inhalt d
Buchs ſo wol, als anderer von gleicher
tung erzehlen, und ihren Werth und M
ſo wol, als ihre Mängel erzehlen.

So wol aber dieſes Buch aufgenom
wurde, ſo wuſten doch einige daran e
auszuſetzen. Herr Philip Naudeus,
Aeltere, gab im Jahre 1713 eine Unterſuc
zwoer Schriften des Herrn Placette *
aus, denen er einige Anmerkungen über
Buch des Herrn Osterwalds beifügte.
ſahe hierauf einen geſchriebenen Brief,
eine Schuzſchrift für den Herrn Oſter
war, herumgehen. Dieſer Brief kam
Jahr 1716 in die Hände des Herrn Naud
der ihn ſo gleich mit ſeiner Antwort zu B
drukken lies. Herr Oſterwald hat aber
darauf geantwortet **.

Der andere Gegner war ein Alethop
lus, der in ſeiner Schrift gegen den Hein
Schein * den Herrn Oſterwald beſchuld
daß er die myſtiſchen und fanatiſchen Le

„ et methodo venuſta
„ et iudicio acuto de-
„ ſcribit. Rigidior fere
„ B. O. exactor, quam
„ permittit evangelicae
„ doctrinae indoles. „

* *Examen de deux traités de monſieur la Place*

** Man lieſet dieſes i
bibliotheque german
B. 36, S. 180.

* In der *theologia my*
vera contra Heinr
Schein, S. 150.

nicht unterſchieden, und daher iene mit vielen ungegründeten Beſchuldigungen belegt habe.

Catechisme. Man hat von dieſem Katechismus viele Ausgaben und Ueberſetzungen, die wir in ihrer Ordnung anführen wollen.

Im Franzöſiſchen, als worin ihn Herr Osterwald geſchrieben hat, kam er heraus:
1, zu Genf, 1702.
2, ebendaſelbſt, 1704.
3, zu Amſterdam, 1704.
4, zu London, 1704.
5, zu Neufchatel, 1708.
6, zu Amſterdam, 1712.
7, zu Baſel, 1713.
8, ebendaſelbſt, 1719.
Und nachher iſt er vielleicht noch öfters gedrukt worden.

In der engliſchen Sprache kam er heraus:
1, zu London, 1704.
2, ebendaſelbſt, 1711.
3, ebendaſelbſt.

Ins Holländiſche überſezte ihn Herr Johan Bras *. Und er kam heraus:
1, zu Dordrecht, 1716.
2, zu Amſterdam, 1733.

In

* Mit dem Titel: *Katechismus, of onderwyzinge in den chriſtelyken Godsdienſt.*

1, zu Neufſchatel, 1720, in Quart, ſech
Alphabete.

2, zu Genf, 1722, welche Ausgabe vol
ſtändiger iſt.

Doch ehe dies Buch in der vom Herrn O
ſterwald gebrauchten Sprache herauskam,
gerieth eine Abſchrift in die Hände eines En
gelländers, der es bald überſezte und in ſeine
Sprache, ohne Vorwiſſen des Herrn Oſter
walds, im Jahre 1716 zu London herausgab.

Und auch bei uns wurde es in unſere Spra
che gebracht, und zu Baſel im Jahre 1722 in
Quart herausgegeben *. In der *bibliotheque
germanique* ** wird einer leipziger Ueberſe

Aber nicht allein Herr Reimman, sondern auch andere haben an diesem Buche etwas erinnert. Gleich anfangs wünschten die Herren Geistlichen zu Bern und Basel, daß einige Redensarten wären anders gegeben worden *. Herr Naudeus, der über das vorige Buch des Herrn Osterwalds Anmerkungen gemacht, verfertigte zu gleicher Zeit auch Anmerkungen über dieses Buch, und mit diesen trug sich nachher eben das zu, was sich mit jenen zugetragen.

Insonderheit widersezte sich diesem Buche Herr Ludewig Combes, ein Prediger zu Quissak in Cevennes, den aber viele Verdrieslichkeiten von seinem Orte weg und nach London trieben. Dieser kam beim Herrn Johan Dubourdieu, Prediger an der Savoye zu London, auf diesen Katechismus zu reden, da sie beide darin übereinstimten, daß so viel gutes in demselben anzutreffen, doch auch einige Fehler mit eingeschlichen, weil er hin und wieder zu weich und daher nicht nach den reinen reformirten Sätzen schriebe. Er samlete also diese Fehler, und gab sie als Anmerkungen über den Katechismus des Herrn Osterwalds im Jahre 1717 heraus **. Man kan

* Buch des Herrn Jakob Bernhards *nouvelles de la republique des lettres*, von 1704, S. 464.

** Der Titel ist: *Remarques*

kan wegen dieſes Buchs die *nouvelles litteraires* * und die leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen ** nachleſen.

Traité contre l'impurité. Auch von dieſer Abhandlung des Herrn Osterwalds haben wir mehr als einen Druk, und auch Ueberſetzungen.

Im Franzöſiſchen kam ſie zuerſt heraus, nemlich
1, zu Amſterdam, 1707.
2, zu Neufchatel, 1708.

Ins Engliſche wurde ſie ebenfals überſetzet. Sie kam heraus zu Londen im Jahre 1708.

In unſerer teutſchen Sprache bekamen wir ſie vom Hamburg im Jahre 1714 und 1723 *. Herr Reimman urtheilet von derſelben **, daß

ques ſur le catichisme de monſieur Osterwald. Londen, 1717, Oktav, gegen vier hundert Seiten.

* Von 1717, oder B. 5, S. 255.

** Von 1717, S. 267, woſelbſt man aus Verſehen den Herrn Dubourdieu zum ſavoyſchen Miniſter macht, da man in den angeführten *nouvelles litteraires* geleſen *miniſtre de la Savoye.*

* Mit dem Titel: Warnung für die geiſtliche Unreinigkeit. Ein Alphabet.

** Im *catalogus*, B. 1, S. 569. „ Ita elaborata, heißet es, ut exempli loco eſſe queat, qua ratione in diſcuſſione vitiorum ſit procedendum. „

daß sie zum Exempel diene, wie man Betrachtungen über Laster einzurichten habe.

Liturgie. Basel, 1713. Seine Obern zu Neufschatel liessen eine neue Ordnung für die Kirche verfertigen. Und da erwehlten sie zu dieser wichtigen Arbeit insonderheit ihren alten und erfahrnen Herrn Osterwald, der auch die Vorrede zu diesem Buche verfertigte.

Arguments et reflexions sur les livres et sur les chapitres de la sainte bible. In der Vorrede zur eben angeführten Liturgie hatte er das Lesen der heiligen Schrift in der Kirche angerathen und dabei erinnert, daß es gut sein würde, wen man vor dem Lesen den Inhalt und nachher Anwendungen beifügte. Die Obern, denen dies gefiel, trugen daher dem Herrn Osterwald diese Arbeit auf, und zugleich befahlen sie den Geistlichen, von seinem Aufsatze Abschriften zu nehmen und beim Gottesdienste zu gebrauchen *. Durch dieses viele Abschreiben wurden viele Stellen verdorben, welches den veranlassete, daß dies Werk gedrukt wurde.

Dies geschah in der französischen Sprache

1, zu

* Nach der *bibliotheque françoise*, B. 3, Th. 2, S. 277.

1, zu Neufſchatel, 1720, in Quart, Alphabete.

2, zu Genf, 1722, welche Ausgabe ſtändiger iſt.

Doch ehe dies Buch in der vom Herrn ſterwald gebrauchten Sprache heraus gerieth eine Abſchrift in die Hände eines gelländers, der es bald überſezte und in ſ Sprache, ohne Vorwiſſen des Herrn O walds, im Jahre 1716 zu London heraus

Und auch bei uns wurde es in unſere S che gebracht, und zu Baſel im Jahre 172 Quart herausgegeben *. In der *bibliot germanique* ** wird einer leipziger Ueb ſung dieſes Werks gedacht, ich weis nicht, ob ſie würklich herauskommen ſei.

Eine Beſchreibung dieſes Werks finden in den Lateiniſchen *actis eruditorum* *. in der fortgeſezten Samlung von A und Neuen ** wird bei Erwehnung de ben geſagt, daß Herr Oſterwald der L vom tauſendjährigen Reiche gar geneigt

* Mit dem Titel: Summariſcher Inhalt und erbauliche Betrachtungen über alle Bücher und Kapitel der ganzen heilgen Schrift, ſamt einer Vorrede von Leſung der gen Schrift, fünf Alphabete.

** B. 1. S. 306.

* Von 1722. S. 64.

** Von 1725. S. 3

Wir wiſſen nicht, wie weit dieſe Anklage gegründet ſei. Aber das iſt gewis, daß dies Buch ſo wol für die Prediger, die die Erbauung ihrer Zuhörer ſuchen, als für alle Bibelleſer gar nüzlich ſei.

Wir wollen nun gleich zu dem Buche kommen, das aus dieſem erwachſen iſt. Es iſt:

La bible, avec les nouveaux argumens et les nouvelles reflexions ſur chaque chapitre. Amſterdam, 1724, Folio. Es iſt die franzöſiſche Bibel, der allenthalben an gehörigen Orten das vorige Buch beygefüget worden. Und hin und wieder ſind noch neue Anmerkungen hinzukommen, die Herr Oſterwald dem Verleger zugeſchikt.

Douze ſermons ſur divers textes de l'écriture ſainte. Genf, 1722, Oktav. Es iſt zwölf Predigten, von welchen in den *memoires hiſtoriques et critiques* * und in der *bibliotheque ancienne et moderne* ** gehandelt wird. An beiden Orten werden dieſe Predigten als deutliche, gründliche und erbauliche Predigten gerühmet ***. Sie ſind auch ins Teutſche über-

* Von 1722. im Auguſt.
** B. 22.
*** Sie ſind über folgende Stellen der heiligen Schrift: 1 B. M. 19, 14.

den gedacht.

Conſiderations generales ſur
proteſtans, que l'on nomm
reformés, traduites de l'All
ſieur *Werenfels*. Herr We
Bedenken über die Verein
ſtanten herausgegeben, wel
wald auf einer Reiſe, die
Werenfels nach Genf that,
überſetzte. Und dieſer fügte
ſeinen Predigten bey.

Es ſind noch andere Sch
welchen des Herrn Oſter
het, die er aber für ſeine
kennen wil. Den ſeine S
Unterweiſung aufgeſchriebe

den einige ohne seine Einwilligung herausgegeben. Er befürchtete solches bereits im Jahre 1718, und erklärte sich dagegen in Tagebüchern * Aber dennoch kam heraus:

Compendium ethicae christianae. Londen, 1727. Er bezeugte aber in den Zeitungen **, daß er es selbst nicht herausgegeben. In den göttingischen Zeitungen von gelehrten Sachen * wird gesagt, daß eine französische Uebersetzung seiner Sittenlehre zu Basel unter der Presse sey.

De l'exercice du ministère sacre. *Prémière partie*, qui traite de la prédication et de l'instruction de la ieuneſſe. *Seconde partie*, qui traite du gouvernement de l'égliſe. Amsterdam, 1737, Oktav, über drei hundert Seiten. Er erkennet es ** aber eben so wenig für sein Buch, als das vorige. Man findet aus demselben einen Auszug in der *bibliotheque raiſonnée* * und *germanique* **.

* In der *hiſtoire critique de la republique des lettres*, B. 15, S. 342, und des Herrn Johan Gottlieb Krauſens *novis literariis* von 1718, S. 108.

** Als in den leipziger Zeitungen von gelehrten *Sachen* von 1728, S. 209.

* Von 1740, S. 253.

** Nach der *bibliotheque germanique*, B. 41, S. 192, und den göttingischen Zeitungen von gelehrten Sachen von 1739, S. 12 und von 1742, S. 708.

* B. 19, S. 221.

** B. 41, S. 191.

gen die Feinde des Heilandes geführet, in n
nigen Worten handeln, und unterſuchen, n
welchem Vortheil dieſelben gebraucht wor
Dieſe Unterſuchung wird uns vielleicht zu ei
neuen Art von Waffen führen, die wir viell
mit gröſſern Segen gebrauchen mögten.

Die erſte Art, die Verächter der R
gion zu bändigen, iſt der Arm der Mächt
der Erden, Gewalt, Verjagung, Bande
und Scheiterhaufe. Man verbietet die Sch
ten des Unglaubens. Man übergiebt ſie öffe
lich und an einem ſchimpflichen Orte durch
Hände der Henker den Flammen. M
ſchränket die Freiheit, gegen die Religion

In den Tagen unserer Väter, und fast ie und ie, ist eine grosse Menge von Leuten gewesen, welche die Religion, die unser Heyland gelehret, und mit seinem eigenen Blute versiegelt hat, verachtet und zum Gelächter der Welt zu machen gesucht *. Doch vornemlich in unsern Tagen scheinet der Herr an diesen Leuten das einige zu erfüllen, was er ehemals von einem Spöt-

* Ich habe oft gewünschet, daß die Reden, die den Verächtern des Glaubens entgegengesetzet worden, möchten in einem Buche zusammengebracht werden. Diejenigen, welche gegen diese Leute die Gewißheit des Glaubens behauptet haben, schreiben gemeiniglich für dieselben zu gelehrt. Und weil sie weitläufig und ihre Arbeit nach einer gewissen Lehrart eingerichtet, so machen sie einen Leser, der bereits Vorurtheile gegen die Religion im Gehirne hat, verdrießlich, ungeduldig und müde. Hingegen ist dieses bei einer Rede, die kurz, leicht und voller Feuer, gar nicht zu besorgen. Wir haben den Stillingfleet, den Tillotson, den Clark, den Bourdaloue, den Saurin, den Rambach und andere. Noch ietzo haben wir unter uns einen Mosheim, und in Engeland einen Foster. Diese haben in wenigen, deutlichen und aufgeweckten Worten gegen die Verächter Jesu geprediget. Diese Reden, wie ich gesagt, verdienten, daß sie diesen Leuten ins besondere vorgelegt würden. Die Liebe gegen meinen Heiland hat mich ehemals bewegt, diese Arbeit über mich zu nehmen. Und ich war gesonnen, den Anfang mit den drei Reden des Tillotson, des Saurin und des Herrn Mosheims zu machen, und dieselben mit einigen An-

Spötter, dem Iſmael, vorhergeſagt,
ihn wolle zum groſſen Volcke mach
ſtarck und ſo geſchwinde wächſet der
Verächter der Religion, und ſo ſchlei
Anart aus einem Lande in das andere.
war das Licht der Wiſſenſchaften aufg
ſo zeigte ſich auch gleich dieſe Nebenſon
wie jenes ein Volck nach dem andern
te, ſo ſtieg auch dieſe falſche Sonne in
her. Wir haben dieſelbe bisher nur in
ne betrachtet. Aber nunmehr iſt ſie um
kommen, daß wir ſie bald über unſern
tern ſehen können. Kaum zwey hunde
haben unſere Väter in einem Lande
können, das, wen ich ein neues Bild
chen ſol, ein Tempel einer reinen Ehr
löſers geweſen. Allein, dieſe Hand v
iſt bereits zu ſtarck. Man hat daher,
mein Bild behalten ſol, viele Steine u

merkungen und einer Vorrede, von der Nothwendigkeit die wahre Quelle der Religionsſpöttereien aufzuſuchen, zu begleiten. Ein Freund, dem ich dis anzeigte, hat, vielleicht um meine Wünſche zu billigen und mein Vorhaben zu erleichtern, dieſes bereits in den Niederſächſiſchen Nachrichten von gelehrten Sachen,

aufs Jahr 17[illegible]6
bekant gemacht
dieſes Vorhaben
brochen worden
ich noch allezeit
daß ein anderer
he möge über ſi
Dennoch habe
daaken, die ich
rede vorzutrage
war, erweitert
dieſe Ordnung

auf der andern Seite gewis, daß tausend
te, die diese Schriften sonst niemals wür-
ngesehen haben, durch ihr Herz, das das
otene liebet, zu demselben desto geschwinder
stärker gezogen werden.

Es folget das andere Mittel, dem Un-
en zu wehren. Zwang und Strafen
gen ein Land von offenbaren Räubern der
des Erlösers. Man hat aber auch, wen
schreiben sol, an die heimligen Diebe die-
hre gedacht. Ich wil dis sagen. Man hat
auch bemühet, den Unglauben aus dem
en der Verächter der Religion wegzuneh-
Diesen haben die Gesetze Jesu, Schrift
Religion, niemals recht gefallen wollen.
haben immer getadelt und tausend Flekke
rken wollen. Sie nennen, daß ich es kurz
die Wahrheiten unsers allerheiligsten
ubens, Einbildung, Träume, Unwahrhei-
Einfalt, Bosheit. Was war den nöthi-
als Jesum und seine Lehren gegen solche
lagen in Sicherheit zu bringen? Man hat
r in dem Zusammenhange der Wahrheiten
Glaubens diejenigen Stellen befestiget, wo
Feinde eindringen wollen. Man hat be-
en, was die Verächter Jesu für unbewiesen
lten. Man hat da Licht hingebracht, wo
nsternis in den Lehren desjenigen
er ein Licht der Heiden ist. Man
bei Gründe gelegt, Beweis über
Be-

Die erſte Art, die
gion zu bändigen, iſt der
der Erden, Gewalt, Ve
und Scheiterhaufe. Man
ten des Unglaubens. Man
lich und an einem ſchimpfli
Hände der Henker den
ſchränket die Freiheit, geg
Landes zu ſchreiben, durch
wiederholet, bekräftiget un
ſetze. Man ſtrafet, die
mit Gelde, mit Verlagun
mit Abſetzung, mit Schm
Ja, man hat die Verächt
fals ſie gar zu weit gegang
die Ewigkeit geſchikket. E
Abſicht, zu unterſuchen,
recht ſei, die Groſſen der
de der Religion aufzufodern

ul der Religion, als auch des Staats. se Gesetze sind gemeiniglich so feste, daß sie r können geändert, noch vermehret werden, nicht Herr und Unterthanen sehen, daß ein Gesetze der Religion und dem Staate heilig, hingegen die Aenderung desselben an vortheilhaft sei. Wie den, wen sich ein nthan unterstünde, gegen die Grundgesetze Staats zu reden, oder gar die Feder zu er- n, wäre die Obrigkeit nicht verbunden, n Tadler das Reden zu verbieten, seine heiften zu unterdrükken, und ihn zu strafen? Gesetze der Religion sind in diesem Falle Gesetzen des Staats gleich. Kan den ein n also gegen die Verächter der Gesetze des nats handeln, wer mag ihm den verbieten, n dies Recht gegen die Verächter der Gesetze Religion zu gebrauchen? Das andere, das zu erinnern habe, ist mit dem ersten verbun- . Die Herren der Welt sind verpflichtet, zu unterdrükken, was die Ruhe ihres Lan- gerrunnen kan. . . . Doch, mein Vorha- gebiedet mir, diese Gedanken abzubrechen.

Wir müssen vielmehr fragen, ob auch die ände der Grossen die Macht des Unglaubens wächen können. Ich antworte mit ia, wen r Verstand der Frage dieser ist, ob man mit ewalt hindern könne, daß die Religion in öf- ntlichen Reden und Schriften nicht angegrif- n werde. Werden drei öffentliche Verächter

alſo belohnet, wie ſolten dieſe Beiſpiele nicht g
viele andere ſcheu und behutſam machen? Fra
man mich aber, ob ſelbſt der Unglaube du
Strafen könne eingeſchränket werden, ſo m
ich nothwendig mit nein antworten. Der U
glaube, von dem wir hier handeln, beſtehet
nachtheiligen Gedanken von der Religion. W
muß den der thun, der die Zahl der Ungläubig
kleiner machen wil? Er muß einem nach d
andern dieſe unrichtigen Gedanken wegnehm
und hindern, daß nicht auch andere von d
ſelben mögen eingenommen werden. Kan di
aber dieſes von Gewalt und Straffen verm
then? Man beſchimpfe unſere Schriften, m
fodere von uns noch eine ſo ſtarke Geldbuſſ
man raube uns unſere Bedienungen, man we
uns in die fürchterlichſten Gefängniſſe, m
nehme uns gar unſer Blut und Leben, ab
nimmermehr wird man uns unſere Gedank
nehmen, wen wir ſie behalten wollen. A
Herren der Welt mögen ihre Mächte zuſa
men bringen, und in den entlegenſten Lände
neue Hülfe kaufen, um vier Verächter des G
ligmachers zu beſtreiten. Das möchten ſie e
halten, daß ſie ihren Mund zuhielten und ih
Federn wegwürfen, und Heuchler würden,
her ihre Gedanken und ihr Herz würden ſie nim
mermehr ändern. Es iſt auch wahr, daß d
Unterdrükkung der Schriften der Ungläubig
den Nutzen hat, daß einige unter denen, die
geleſen hätten, bei Jeſu bleiben. Es iſt ab
au

us einige andere weglaſſen, und an deren
ſtelle noch eine einzige und die dritte hinzuthun.
ie Ungläubigen nehmen dieſe Schriften zu
t in die Hände. Ich wil dieſes ſagen. Sie
n dieſe Bücher, falls ſie ſich überwinden kön-
, mit denſelben die Zeit zu verderben, ſie le-
dieſe Schriften in den Stunden, da ſie ſich
uis entſchloſſen haben, den Unglauben dem
uben vorzuziehen. Wie mag den ein Buch
r Gattung ihren Entſchlus ändern? Demas
Jeſum verlaſſen, und dieſe Welt, und mit
ben, den Unglauben liebgewonnen. Man
n in ſeinen erſten Jahren durch einen un-
ten Menſchen in den Lehren des Glaubens
den Regeln des Lebens, als in einer Re-
e unterweiſen laſſen. Funfzehn Jahre
zugebracht, daß er ein Freund Jeſu und
beſetze geweſen, weil das Verderben die
noch nicht gehabt ihn mit Nachdruk an-
Nun kommen die Tage, daß er
hr aus Furcht für harte Worte und
ſondern ſelbſt durch den Trieb der
nach den Vorſchriften derſelben leben
n erweitert ihm die Grenzen der Frei-
n erlaubt ihm, mehr Geſelſchaften zu
Er ſiehet mehr, er höret mehr, er er-
. Und weil unter zehn Begebenhei-
gegen das Chriſtenthum laufen, ſo
und erfähret er mehr Böſes, als
[redacted]
[redacted]
mas,

welchen die Wahrheit der
worden, daß ich ſie nicht erzeh
denen, die ſie kennen wollen,
kantes Buch weiſen, in der
werden, was ſie verlangen *

Was iſt aber die Wi
groſſen, wichtigen und edlen
weſen? Nichts, als daß etw
ein gröſſeres geſetzet worden.
etwa diejenigen, die von Sp
den, deſto klärere und wic
haben, denſelben nicht zu fol
dieſe Bemühungen ja etwa
tern der Religion ausgerich
als daß etwa zween auf eini
recht erkant, nichts, als da
[illegible] Gedanken von der

ihn künftig ein heiliger Got werde zur Re-
schaft ziehen. Hier fängt er an zu wün-
n, möchte es doch falsch sein, was man mir
nahls von der Ewigkeit vorgesagt hat, oder
hte ich doch mein Leben ändern können. Mit die-
Wünschen, die ihn unruhig machen, eilet er
seine alte Gesellschaften, uud suchet Ruhe.
r wird der lezte Wunsch gar bald erstikket,
der erste erhält hiedurch neue Nahrung, de-
geschwinder aufzuwachsen. Es findet sich
h bald iemand, der denselben begiesset. Ist
n erst auf den Weg der Sünder getreten, so
et man sich auch nieder, wo die Spötter sitzen *.
d so geräth unser Demas auch gar geschwind
einen Verächter und Feind der Religion.
ieser suchet neue Freunde und Brüder, und
ll er durch eben die Wege, auf welchen er
Demas antrift, zum witzigen und freien
anne worden, so glaubt er an demselben ei-
willigen Schüler zu haben. Er fängt damit
, daß er die Sünden erniedriget und verspot-
Er fähret fort, und sagt, es sei noch nicht
gewis, daß künftig ein Gericht sein werde.
Was die Geistlichen sagten, wäre so richtig
ht, als man gemeiniglich glaube. Er habe
s und das an ihren Lehren auszusetzen. Unser
emas ist still und aufmerksam, weil er das
rt, was er gesucht. Bei iedem Wort wach-
set

ſet ſein Muth. Ein ieder Beweis für die Ri
richtigkeit der Religion iſt eine Erquikkung, e
Troſt, eine neue Salbe in ſeiner Seele. E
wird mit ſeinem Anführer bald einig. Ku
Er entſchlieſſet ſich von Got und der Religi
ſo zu gedenken und zu reden, daß er den Ei
kungen und Trieben der Welt ſicher, frei u
ohne Unruhe der Seele folgen kan. Man n
thiget aber dieſen Demas, ein Buch von d
Wahrheit der Religion in die Hände zu ne
men, und man iſt endlich nach vieler Mühe u
vielem Bitten ſo glüklich, daß er es lieſet. A
lein, was mag dieſes Buch bei dieſem Me
ſchen würken, vornemlich, wen es für ihn z
gelehrt und zu ſtark, und wen es überdem ge
gen die Fehler nicht gerichtet iſt, die er an d

einige andere weglassen, und an deren
le noch eine einzige und die dritte hinzuthun.
r Ungläubigen nehmen diese Schriften zu
in die Hände. Ich will dieses sagen. Sie
diese Bücher, fals sie sich überwinden kön-
mit denselben die Zeit zu verderben, sie le-
diese Schriften in den Stunden, da sie sich
ins entschlossen haben, den Unglauben den
uben vorzuziehen. Wie mag den ein Buch
er Gattung ihren Entschlus ändern? Demas
Jesum verlassen, und diese Welt, und mit
selben, den Unglauben liebgewonnen. Man
ihn in seinen ersten Jahren durch einen us-
hörten Menschen in den Lehren des Glaubens
in den Regeln des Lebens, als in einer Re-
sache unterweisen lassen. Funfzehn Jahre
er zugebracht, daß er ein Freund Jesu und
er Gesetze gewesen, weil das Verderben die
hte noch nicht gehabt ihn mit Nachdruk an-
reifen. Nun kommen die Tage, daß er
s mehr aus Furcht für harte Worte und
ufen, sondern selbst durch den Trieb der
ligion nach den Vorschriften derselben leben
Man erweitert ihm die Grenzen der Frei-
; Man erlaubt ihm, mehr Gesellschaften zu
hen. Er siehet mehr, er höret mehr, er er-
et mehr. Und weil unter zehn Begebenhei-
neune gegen das Christenthum laufen, so
t, höret und erfähret er mehr Böses, als
tes. Was gedenket, was macht, wozu ent-
esset sich unter solchen Umständen unser De-

mas,

mas, bei dem das Verderben des Herzens in vollem Wachsthume ist? Weil in seinen ersten und zarten Jahren auch sein Verderben zart und jung gewesen, weil es mehr mit ihm gespielt, als ihn beherschet, weil er in eben diesen Jahren die Tugend aus Furcht für die Strafe lieben müssen, weil nun hingegen mit den Jahren auch sein Verderben zugenommen, weil man ihm jetzo überlässet das Gute ohne Zwank, freiwillig und durch die Kraft der Religion auszuüben, so kan dieselbe der Kraft des Verderbens unmöglich gewachsen sein. Er lässet sich daher durch dieselbe ganz besiegen. Er gehorchet den Reizungen der Boshaftigen. Er folget dem Winken der Welt. In diesen Umständen erreicht unser Demas sein zwanzigstes Jahr. Bisher hatte er noch die Richtigkeit seiner Religion geglaubt, und seine Lüste, als eine algemeine Gewohnheit der Jugend, die die Religion nicht ändern könne, angesehen. Aber nun fängt er an, sich durch seine Lüste in Irrthum zu verderben und verleiten zu lassen *. Die Liebe gegen die Welt nimt in ihm alzeit zu, und entkräftet die wenigen Triebe der Religion immer mehr und mehr. Doch kan sie ihm dieselben nicht ganz wegreissen. Ein trüber Augenblick, ein Mangel einer Gelegenheit zu sündigen, eine unangenehme und bittere Frucht einer bösen Handlung rufet in ihm die Gedanken zurük, daß

* Ephes. 4, 22.

ihn künftig ein heiliger Got werde zur Re-
ſchaft ziehen. Hier fängt er an zu wün-
n, möchte es doch falſch ſein, was man mir
nahls von der Ewigkeit vorgeſagt hat, oder
chte ich doch mein Leben ändern können. Mit die-
Wünſchen, die ihn unruhig machen, eilet er
ſeine alte Geſelſchaften, uud ſuchet Ruhe.
r wird der lezte Wunſch gar bald erſtikket,
der erſte erhält hiedurch neue Nahrung, de-
geſchwinder aufzuwachſen. Es findet ſich
h bald iemand, der denſelben begieſſet. Iſt
n erſt auf den Weg der Sünder getreten, ſo
t man ſich auch nieder, wo die Spötter ſitzen *.
d ſo geräth unſer Demas auch gar geſchwind
einen Verächter und Feind der Religion.
ieſer ſuchet neue Freunde und Brüder, und
il er durch eben die Wege, auf welchen er
Demas antrift, zum witzigen und freien
anne worden, ſo glaubt er an demſelben ei-
willigen Schüler zu haben. Er fängt damit
, daß er die Sünden erniedriget und verſpot-

Er fähret fort, und ſagt, es ſei noch nicht
gewis, daß künftig ein Gericht ſein werde.
das die Geiſtlichen ſagten, wäre ſo richtig
ht, als man gemeiniglich glaube. Er habe
s und das an ihren Lehren auszuſetzen. Unſer
emas iſt ſtil und aufmerkſam, weil er das
, was er geſucht. Bei jedem Wort wäch-

* Pſ. 1, 1.

kungen und Trieben der Welt
ohne Unruhe der Seele folgen
thiget aber dieſen Demas, ein
Wahrheit der Religion in die
nen, und man iſt endlich nach
vielem Bitten ſo glüklich, daß
lein, was mag dieſes Buch
ſchen würken, vornemlich, we
gelehrt und zu ſtark, und wen
gen die Fehler nicht gerichtet i
Religion bemerken wil? Eben
gute Antwort bei dem, der u
ſucht, ausrichtet, nachdem e
beſchloſſen, was er thun wil
den doch ſo gleich in unſern er
angeführet werden, daß wir
durch die Furcht für die Rut
kluge Vorſtellungen und die
ben würden? Und möchte uns
welcher die it unſers

nen Lauf der Meinungen erheben wil. Zum
ten machen sie sich unrichtige Begriffe von
t und seinen Eigenschaften. Wen sie diese
hher in ihren volkommenen Jahren nach der
munft abmessen und sie zu kurz befinden, so
athen sie auf die Gedanken, daß kein Got
Die sechste Quelle sol das unartige Herze
d böse Leben dieser Menschen sein. Hierauf
len die Unruhen, die Streitigkeiten, die geist-
hen Kriege der Christen Got und Religion
ächtlich machen. Und eben dahin sol auch
len die Heuchelei, das verstelte und gezwun-
ne Wesen, die heimlichen und verstekten Bos-
ten vieler Leute, die wahrhaftige, treue und
liche Knechte Jesu sein wollen. Hieher ge-
t der zehnte Abweg, die bösen Beispiele, die
ge von denen geben, die ein Vorbild einer
en Lehre und eines richtigen Wandels sein
n. Viele lassen sich auch durch die Unord-
gen, die sie täglich in der Welt sehen, ver-
n. Und endlich ergreift er auch dasienige,
s ehemals ein grosser Gelehrter seines Landes,
einen Weg zum Unglauben angegeben *.
sind gelehrte Zeiten, die mit Ruhe und Glük
bunden sind. Diese sollen den Menschen
eizen, die theuresten und geheimsten Wahr-
len durch zu sehen, und dasienige zu verwerfen,
ihr Wiz nicht durchdringen kan.

* Franz Baco von Verulamio.

durch rechne ich hieher
eines Mannes, der ſich nich
in Engeland gelebt, als T
durch einige Lehrſätze von der
Unglauben verleitete. Man
heit ſelbſt bereits in Schriften
man meinte, daß Hobbes
nicht allein den Glauben
auch zur Verleugnung Gottes
Karl Wolſelei in einer S
vernünftig ſei, wenn man
wolle *. Aber dennoch gab
nicht nennen kan, eine Sch
ſachen und Gelegenheiten
der Geiſtlichen und der
der Zeit heraus **. Er leit
ſiehet, die Verachtung der

* Die Schrift heiſſet: *The* | An

ierachtung der Lehrer derſelben her. Und dieſe, gt er, würden durch ihre grobe und ungemeine wiſſenheit, und durch ihre dürftige Lebensart ächtlich. Beides erläutert er mit vielen Beiielen, die genug beweiſen, daß die Geiſtlichen ner Zeit wahrhaftige Muſter der Einfalt und mſeligkeit geweſen. Sind den dieſe Beiſpiele hig, ſo dürfen wir uns nicht verwundern, ß durch den Hobbes der Unglaube ſo weit in eſem Lande ausgebreitet worden. Wo kan eſer nicht hindringen, wen die, welche ihm iderſtehen ſollen, die Lehre der Religion ſchlecht weiſen, und die Stunden, die zur Erweitenng der Gotſeligkeit gewidmet ſind, mit Träun und leeren Worten verderben? Und wo n die Wahrheit gegen die Einfälle des Verbens ſtreiten, wen dieſe Dürftigkeit des Geis mit einer Dürftigkeit der Sitten und des bens verbunden iſt?

Die andere Schrift, die ich nennen muß, einige Blätter des Johan Edwards *, erſte Mann, der ſich der Ehre der Offenbung und Religion eifrigſt angenommen, hatte entſchloſſen, das Daſein und die Vorſeung GOttes gegen ſeine ungläubige Brüder zu weiſen, die man in Engeland, wie ich bereits erin-

* *Some thoughts, concerning the several cauſes and occaſions of atheiſm.* London, 1695. in Oktav.

handele, wen man den Glauben desfals v
werfe, weil er mit den Geſetzen des Fleiſ
ſtreite. Er ſagt, daß man das Kreuz des H
oft darum verachte, weil es zu gemein ſei, d
ſelbe anzunehmen. Er hält dieſen Unwe
vor, daß ſie oft gewiſſe Vorurtheile eingeſo
die ihnen hinderlich, die Wahrheit einzuſe
Die Lehren der Religion müſſen aus der Of
barung, auf eine vernünftige Art und in e
richtigen Ordnung bewieſen werden. Hingeg
ſind die wenigſten Ungläubigen gewohnt, ſ
etwas beweiſen zu laſſen. Andere müſſen
Gedanken beſtändig auf ihre Geſchäfte richt
und vergeſſen dabei in Dingen, die für d
Verſtand gehören, das Wahre von dem F

inen Lauf der Meinungen erheben will. Zum
ıften machen sie sich unrichtige Begriffe von
ɔt und seinen Eigenschaften. Wen sie diese
chher in ihren volkommenen Jahren nach der
ernunft abmessen und sie zu kurz befinden, so
rathen sie auf die Gedanken, daß kein Got
. Die sechste Quelle sol das unartige Herze
d böse Leben dieser Menschen sein. Hierauf
llen die Unruhen, die Streitigkeiten, die geist-
hen Kriege der Christen Got und Religion
rächtlich machen. Und eben dahin sol auch
ten die Heuchelei, das verstelte und gezwun-
ne Wesen, die heimlichen und verstekten Bos-
iten vieler Leute, die wahrhaftige, treue und
dliche Knechte Jesu sein wollen. Hieher ge-
ɔrt der zehnte Abweg, die bösen Beispiele, die
nige von denen geben, die ein Vorbild einer
inen Lehre und eines richtigen Wandels sein
llen. Viele lassen sich auch durch die Unord-
ungen, die sie täglich in der Welt sehen, ver-
iten. Und endlich ergreift er auch dasienige,
as ehemals ein grosser Gelehrter seines Landes,
s einen Weg zum Unglauben angegeben *.
s sind gelehrte Zeiten, die mit Ruhe und Glük
rbunden sind. Diese sollen den Menschen
nreizen, die theuresten und geheimsten Wahr-
iten durch zu sehen, und dasienige zu verwerfen,
o ihr Wiz nicht durchdringen kan.

* Der Kanzler, Franz Baco von Verulamio.

Ich weis wol, daß in derſe
zeigt worden, warum der
Sitten der Chriſten ſo ſehr
aber eben dieſes vielen Anla
gion zu verwerfen, ſo mus i
dieſem Orte gewis nicht wegl
theilet die Quellen des Ve
gleich ſeine Schrift in zweer
trift der Menſch in ſich ſelb
entſpringen auſſer ihm. De
ten genug Einſicht in die R
ſich von derſelben falſche V
fehlet ihm nicht an Worten,
rechtfertigen. Er iſt gewo
Schriften, die Grundgeſetze d
ner Vertheidigung zu gebrau
ſich, ſeine Meinungen und ſ
dern. Er ſchiebt dieſe Arbeit
Zeit auf die andere. Weil
Kenner der Religion, ſo iſt

Zeit übrig behält, an seine Seele zu gedenken. Er ist in einem Alter, und lebet in einem Stande, dadurch er zu vielen Unarten verleitet wird. So viele Gelegenheiten zum Verderben findet der Mensch bei sich selbst. Aber überdem ist er noch mit vielen Dingen umgeben, die ihn noch weiter ins Verderben hineinreissen. Selbst der Zustand der gegenwärtigen Kirche ist unter diese Dinge zu zehlen. Die Anweisung, nach den Vorschriften des Heilandes zu leben, und die Zucht der Kirchen ist schlecht. Selbst viele Lehrer helfen zum Verfal der Religion. Auch die Grossen und Richter der Erden erweitern das Reich des Verderbens und Unglaubens. Man begehet bei der Auferziehung der Kinder tausend Fehler, die nothwendig böse Früchte bringen müssen. Wir sehen täglich neue Beispiele der Bosheit. Und täglich werden uns neue Bücher in die Hände gegeben, die unsere Lüste und unsern Unglauben unterhalten.

Das vornehmste Buch, das hieher gehöret, ist die Schrift des Herrn Johan le Clerc, die vom Unglauben handelt *. Er macht eben die Eintheilung, und zeigt zuerst, daß sich diese Leute selbst zu Feinden der Religion machen. Er weiset ihnen, daß man gegen die Vernunft

* *De l'incredulité, ou l'on examine les motifs et les raisons generales, qui portent les incredules a rejetter la religion chrétienne*, Amsterdam, 1696, in Oktav.

handele, wen man den Glauben desfals
werfe, weil er mit den Gesetzen des Fle
streite. Er sagt, daß man das Kreuz des
oft darum verachte, weil es zu gemein sei,
selbe anzunehmen. Er hält diesen Unn
vor, daß sie oft gewisse Vorurtheile eingese
die ihnen hinderlich, die Wahrheit einzu
Die Lehren der Religion müssen aus der
barung, auf eine vernünftige Art und in
richtigen Ordnung bewiesen werden. Hin
sind die wenigsten Ungläubigen gewohnt,
etwas beweisen zu lassen. Andere müssen
Gedanken beständig auf ihre Geschäfte ric
und vergessen dabei in Dingen, die für
Verstand gehören, das Wahre von dem
schen zu unterscheiden. Einige sind so ver
sen, so träge und so langsam, daß ihnen
et, eine Wahrheit zu untersuchen, bei w
sie einige Stunden ihre Gedanken in rie
Ordnung bei einander haben müssen. Auf
Arten stürzen sich viele selbst in den Ungla
Aber viele lassen sich durch fremde Dinge
reissen. Sie sehen, daß der grösseste Hauf
sum blos darum bekenne, weil die Eltern
kenner desselben gewesen. Sie sehen, daß
le, die am eifrigsten für die Religion reden
fältige Geister, hochmüthig, rachgierig, tr
ohne einzige Liebe des Nächsten. Sie
daß nicht wenige darum die Weisen einer
dächtigen annehmen, weil sie dadurch viel
gewinnen suchen. Sie sehen, daß unter de

chiedenen Arten der Nachfolger Jesu nichts
Streit, Has, Schelten und Verfolgun-
. Sie sehen, daß den wenigsten Völkern
Herr geprediget worden, daß auch eine iede
ttung der Christen behaupte, daß allein sie;
nicht die übrigen, den Herren rein und nach
Vorschrift der Offenbarung lehrten. Sie
n, daß einige Lehrer des Glaubens ihre Ein-
rfe schlecht beantworten, und Lehren für Ge-
e des Herrn ausgeben, die gar keinen Grund
er Schrift haben. Sie sehen auch beklam
auf die schweren Lehren, die die Religion
allen andern Wissenschaften gemein hat,
enthalben zeigt unser Herr Clerc, daß die
achen viel zu schwach, uns von dem Erlöser
uziehen. Er hoffet auch, daß die Ungläubi-
dieses sehen würden, und beweiset daher am
de seiner Schrift die Wahrheit der Lehre
su in zween Briefen *. Es gründet sich
selbe auf die Gewisheit der Auferstehung des
ren und auf die Richtigkeit der Wunder des
en Bundes. Und so beweiset er auch beides
wenigen Worten, aber zugleich in einer
denen Ordnung und mit richtigen Gründen.

Ich habe mit Fleis einige Blätter mit der
zehlung der Ursachen des Unglaubens zuge-
acht, um uns den Weg zur Beurtheilung
der-

* Die ich vor einiger Zeit in unserer Sprache heraus-
gegeben habe.

Schrift für Früchte bringen? Wir wollen abe
ſetzen, daß der Ungläubige eben die Seite
treffe, die ihn gebunden. Wir wollen ein
alten Spötter, den wir recht kennen, die St
len des Buchs des Herrn Cleres zeigen, in w
chen er ſein eigen Bild antreffen wird. U
was werden wir hiedurch gewinnen? Eben d
was wir von einem Verwegenen, der bei ſein
Trotzen greis worden, hoffen können, wen
ihm eine Samlung der richtigſten Beweiſe v
der Gewisheit der Religion in die Hand geb
Beide ſind alte Verächter, in welchen der U
glaube gar zu tiefe Wurzeln geſchlagen. Man
erinnere ſich des Demas, den ich oben, als e
nen Ungläubigen, beſchrieben, bei dem man

nt, keine Waffen gegen sein Verderben hat
n, das ihn beständig anfält. Er siehet sich
ngs nach Exempeln um, weil er nicht urtheilen
n. Er folget, weil er nicht weit siehet, den
nemächtigen und nüchtern Beweisen der Un-
läubigen. Und so bieten sich ihm stets neue
rsachen an, die ihn immer weiter von Jesu
ühren, die aber alle iene erste zum Grunde ha-
en, daß er einen blinden und einfältigen Leh-
er gehabt hat. Auf diese Art verbindet sich
iele Ursachen des Unglaubens untereinander.
olten den doch die Männer, die von den Ursa-
hen des Unglaubens geschrieben, bei einer ieden
rsache gezeigt, in welcher Verbindung sie mit
en übrigen stehe. Man könte viele Ursachen
ugleich unterdrükken, wenn man mit aller Schär-
e die erste, die Mutter aller übrigen, bestritte,
nd dis ist das zweite. Man wird aber endlich
ich fragen, ob alle Ursachen, die ich erzehlet
abe, neben einander stehen können. Man
ird zweifeln, ob alle Ungläubige allen diesen
rsachen folgen. Ich mus mit Nein antworten.
Es ist unmöglich, daß der, welchen die Einfalt
um Ungläubigen macht, sich durch seinen Wis
von Jesu trennen lasse. Es ist unmöglich, daß
Vorurtheile und eine Begierde, sich durch den
Verstand über alles zu erheben, zugleich und in
iner Seele würken solten. Es ist unmöglich,
aß der, welcher seine Meinungen nach den Re-
eln der Vernunft einrichtet, sich durch Exem-
el solte führen lassen. Wis, Vorschriften der

Rea-

meiniglich die Würkungen, die wir an ih
ſpüren. Dürfen aber hierüber die Verh
des Herrn iauchzen? Es iſt wahr, kaum
man gegen dieſe Leute mehr unternehmen,
bisher geſchehen. Wen man gegen einen
thum die Gewaltigen aufbringt, wen man
aufs ſchärfſte widerlegt, wen man die eig
Urſachen aufgedekket, die ihn hervorgeb
und unterhalten, ſo hat man alles gethan, w
man thun können. Was ſol man den von
Freunden des Erlöſers mehr fodern, als ſie
reits geleiſtet haben? Sie haben alle Arten,
Unglauben einzuſchränken, ergriffen, ſie hä
die Quellen deſſelben aufgeſucht, ſie haben
wieſen, was man wegwerfen wollen, ſie ha

können wir aber von denen nicht sagen, welche die Verächter der Religion zu den Quellen, die sie trunken machen, zurük führen. Fast eben die Ursachen, welche die Ausführungen von der Wahrheit der Religion kraftlos machen, hemmen auch die Würkungen, die wir von dieser Art Schriften hoffen solten. Sind iene zu gelehrt und gros, weil die meisten Feinde Jesu flüchtig und elende Geister sind, so sind auch diese Schriften nicht nach ihrem Geschmak. Von der ich zulezt gehandelt habe, die Schrift des Herrn Clercs solten diese Leute am meisten lesen. Ich befürchte aber, weil sie den Gedanken des Mannes nicht allenthalben folgen können, daß sie bald werden müde und verdrieslich werden. Was sol den diese Schrift ausrichten? Doch, es sind einige, die so viel Geduld besitzen, dieselbe zu lesen. Allein, sie finden das nicht, was sie verführet hat. Hier sitzet ein flüchtiger Spötter, und hat sich nach vieler Mühe entschlossen, die Schrift des Herrn Clercs zu lesen. Er fängt bei dem Blatte an, das sich im Aufschlagen am ersten darbietet. Er lieset. Er findet nichts, das er bei sich antrift. Die Blätter handeln von den Quellen, die etwa die stolzen Verächter Jesu verleiten. Er billiget, was er lieset, weil ihm die Natur einen Has gegen die Hochmüthigen ins Herz gelegt. Und vielleicht belacht er die Thorheit dieser Art Leute. Die Stunde, die er zum Lesen bestimt, ist verstrichen. Was sol den diese

Schrift

was werden wir hiedurch gewi
was wir von einem Verwegene
Trotzen greis worden, hoffen
ihm eine Samlung der richtig
der Gewisheit der Religion in
Beide sind alte Verächter, in
glaube gar zu tiefe Wurzeln g
erinnere sich des Demas, den
nen Ungläubigen, beschrieben
durch die Schriften von der
Glaubens nichts ausrichten k
glaube bei ihm zur Gewohnheit
führe diesen Menschen zurük
Jahre, und zeige ihm, wie er
Gnade worden. Man weise ih
len seines Lebens, wo er sich
stärket, woher er neue Zweif
durch er noch ietzo in der Unge
ten werde. Man nehme

wirft er einen Has auf sich selbst, daß er
icht eher gemerket. Vielleicht entschliesset
h, die alten Gründe seines Unglaubens,
s möglich, noch ietzo niederzureissen, und
neuen Gelegenheiten, in eine Hitze gegen
Erlöser zu gerathen, mit aller Sorgfalt
weichen. Edle Entschliessungen und Wün-
Allein, eben die Gelegenheit, die er vor
Augenblikken verflucht, bietet sich ihm wie-
an. Es nöthigen ihn die Freunde, die,
r, Feinde des Heilandes sind. Er liesset
neues Buch, in dem den Träumen der
ter eine neue Gestalt gegeben worden.
erzehlt ihm, was ein müßiger Kopf aufs
zur Unehre des Heilandes erdacht. Er
t, er spielet, er vergnügt sich auf andere
. Die alten Wünsche, daß die Reli-
falsch sein möge, eben die Wünsche, die
her auszurotten gesucht, stellen sich nach
nach wieder ein. Die Lippen, an die er
Schloß legen wollen, werden beredet. Ein
Glas, das er an den Mund setzet, giebt
neue Kraft, neue Ermunterungen und neue
keit, gegen den Herrn zu reden, den er
n wollen. Dis sind die Gesetze der Ge-
heit, die alle Entschlüsse zu ändern pflegen.
viel sol den eine Schrift von den Quellen
Unglaubens bei solchen Leuten ausrichten?

Dis sind die Mittel, die man bisher gegen
Unglauben gebraucht. Und dis sind ge-

aufs ſchärfſte widerlegt, u
Urſachen aufgedekket, die
und unterhalten, ſo hat m
man thun können. Was
Freunden des Erlöſers me
reits geleiſtet haben? Sie h
Unglauben einzuſchränken,
die Quellen deſſelben aufg
wieſen, was man wegwerf
gegen ihn die Mächtigen
breitet ſich dieſe Krankhei
Spötter, Verächter des
von den ſchlechten Würkun
nicht auf die Richtigkeit e
nicht, man habe alles gege
daß ihr dennoch zugenomm
euch erſt in den Stand,
Religion und die Lehren d

er setzet euch so viele Jahre zurük. Und dan
heilet, ob wir euch Träume, oder Wahr-
lehren.

So wenig die Ungläubigen frohlokken
sen, daß die Mittel, die wir bisher gegen
ebraucht, zu schwach gewesen, eben so we-
dürfen wir sie darum wegwerfen, oder gar
hören, gegen dis Geschlecht weiter zu arbei-
Wir haben diese Mittel bisher auf ihrer
nnen Seite betrachtet, und ihre gemeinen
ordentlichen Würkungen erzehlet. Aber
nn wollen wir nicht leugnen, daß dieselben
t das Herz einiger Verächter geändert hät-
und künftig noch andere erweichen solten.
se Leute sind nicht einer Gattung. Wen
geübte, alte und fertige Feinde des Heilan-
sind, so finden sich zehn andere, die noch
, schüchtern und unerfahren. Wir haben
er auf die ersten gesehen, und bei diesen ha-
die Mittel, die ich erzehlet, schlechte Wür-
ken. Aber darum können dieselben gegen
letzten mit Vortheile gebrauchet werden.
dieses, wie ich glaube, wird aus dem fol-
den klar werden.

Sucht man die Grenzen des Unglaubens
Muchen enger zusammen zu ziehen, so mus
sich an dreierlei Arbeiten machen. Einige
in voller Bewegung, den Heiland zu ver-
ren und das *Reich des Unglaubens* zu erwei-

tern. Auf dieſe haben wir bisher ge
es werden noch zwei Worte übrig ſei
weiſen ſollen, wie man ihre Bemüh
weiter auszubreiten, hemmen könne.
irren noch auf den Wegen der Ungen
her, und können mit ſich ſelbſt noch
werden, ob ſie zur Rechten und beim
bleiben, oder zur Linken ausweichen ſo
dieſe fodern von uns eine neue Auffic
ſondere Arbeiten. Endlich ſind auch
dere, die, wen man ſo ſagen ſol, in
und zum Unglauben zubereitet werd
mit dieſen mus man anders umgehen
den beiden erſten Gattungen. Es iſt
ausgemacht, daß die Beſchaffenheit
blüts einen ſtarken Einflus in unſere
ſungen und Werke habe. Wir wü
wie mich deucht, vergeblich arbeiten
bei dieſen unſern Bemühungen die
Einrichtung des Geblüts dieſer Leu
Augen laſſen wolten. Wir wolle
halben auf die unterſchiedenen Züge un
gen des Fleiſches ſehen, und zugleic
wie man nach denſelben ſeine Arbeiten
müſſe. Wir können, wen es uns
Mittel gegen den Unglauben, das vie
nennen. Es iſt daſſelbe aus den drei
ſammengeſetzet, und unterſcheidet ſich
durch die Art dieſelben zu gebrauchen.

Zuerſt kommen wir zu denen, die bereits
angen haben, Unglauben und Frefel dem
e des Herrn vorzuziehen. Dieſe Unglük-
n bedauren wir mehr, als daß wir geſchikt
olten, ſie wiederum auf geſunde Gedanken
ingen. Das vornehmſte, das wir thun
n, iſt dieſes, daß wir ſie der Gnade des
n übergeben, und hingegen nur darauf be-
ſind, daß ſie nicht ungewiſſe Seelen ſtür-
ogen. Die Elendeſten unter allen, die, auf
Aenderung man am wenigſten hoffen darf,
die flüchtigen Geiſter, die ſich in beſtändi-
Wollüſten unterhalten, und uns kaum zu
wiſſen, warum ſie ſich für den Unglauben
tet haben. Solten dieſe Leute ihr Herz
n lernen, und uns die Wahrheit ſagen, ſo
en wir erfahren, daß ſie die Liebe zu den
n der Welt zur Verwerfung des Erlöſers
rieben habe. Was ſollen wir den von die-
Wollüſtigen hoffen? Wir merken an ihnen,
eine iede Luſt einen Trieb zu einer neuen
igkeit hinterlaſſe. Wir ſehen an ihnen, ie
ſie das Vergnügen der Welt genieſſen, ie
ſer hungert und durſtet ſie nach neuen Un-
brigkeiten. Wächſet den bei den Ueppi-
der Trieb zum Unglauben von Tage zu
e, ſo mus ia auch der Unglaube ſelbſt im-
junehmen. Lieget dieſer Trieb in ihrem
che, ſo wird er ſo lange dauren, bis die
re das Fleiſch entkräften. Und ſo mus auch
Unglaube ſo lange herſchen, als dieſe Leute

Kräfte haben, die Welt zu genieſſen. begreift alſo leicht, wen man die Zahl d pigen Spötter geringer machen wil, daſ die Triebe, denen ſie folgen, unterdrükte ſe. Man mus Leuten, die dieſen Triebe Jahre immerdar gefolget, die in ihrem ſtets neue Nahrung für dieſelben finde gleich dieſe Triebe und ihre Nahrung w men. Wird aber dis durch Strafen ge können? Was wird man hiebei durch A lungen von der Wahrheit des Glaubens a ten? Was kan hier eine Betrachtung der le ihres Unglaubens nutzen? Man darf eher auf ihre Beſſerung hoffen, als bis len Lüſte ihre Kräfte geſchwächet, und die Triebe zum Unglauben mat gemacht. Beiſpiel ſolcher Aenderung haben wir Grafen von Rocheſter in Engeland ge und ietzo haben wir ein neues in Frankr dem Herrn von Montgeran **. Wi aber dem Höchſten die Aenderung der M gefallen, die ihr Wolleben gerne fortſezten die Natur die Kräfte, die ſie dazu gebra ferner herleihen wolte *? Alſo verhält

* Das Leben und die Bekehrung dieſes Herrn hat der Biſchof von Salisbury, Gilbert Burnet, beſchrieben, und dieſe Beſchreibung iſt nachher auch ins Franzöſiſche und Teut- ſche überſetzet wo

** Der ſeine B ſelbſt beſchrieben

* Der bekante Arzt Thomas den man zu den

ɔtern, die alles, was ihre Augen
, denſelben laſſen, und ihrem
ine Freude wehren *.

mehr ſolten wir von der Art von
n erwarten, die immerdar von einer

des zehlen wil-
den *Chriſtian*
e 1716 zu Cam-
rukt worden,
us eigener Er-
f der ſiebenden
: Die darum
ɔ enthaltſam
ſie ihre Kräf-
ɔerſchwenden
und die aus
· eine Krank-
Unzucht flie-
werden in der
t ſchwerlich
erden. Schie-
Tugend nicht
in die Tage,
ihr, wie Ca-
Weiber ver-
nnet. Und
icht auf die
: entkräfteten
mit ſcharfen
gen die Lüſte
Lebt viel-
ɔdan ordent-
n ihr noch
er bei euch

habt, wen ein Alexan-
der ſich nicht getrauen
darf die ſchönen
Schweſtern des Da-
rius anzuſehen, und
wen viele meinen, ſie
müſten gegen ihre Luſt
das Mittel des Ori-
genes ergreifen. *He,
that is chaſt and conti-
nent, not to impair his
ſtrength, or honeſt for
fear of contagion, will
hardly be heroically vir-
tuous. Adiourn not this
virtue untill that temper,
when Cato could lend out
his wife, and impotent
ſatyrs write ſatyrs upon
luſt. But be chaſt in thy
flaming days, when Ale-
xander dar'd not truſt his
eyes upon the fair ſiſters
of Darius, and when ſo
many think, there is no
other way, but Origen's,*

* Prediger Salomo, 2, 10.

Begierde, zu steigen, und Muster der Weisheit zu heissen, geführet werden. Man solte meinen, daß sie den Nahmen eines Spötters scheuten, und es für Flekke ihrer Ehre hielten, sich und ihre Schriften den Richterstühlen zu unterwerfen. Und wie solte man zweifeln, daß diese Leute, die der Anleitung der Vernunft folgen und nichts annehmen wollen, was aus unrichtigen Quellen herfliesset, nicht die hören würden die ihnen die Wahrheit des Heils und die nichtigen Ursachen des Unglaubens zeigen. Allein dessen ungeachtet hält es überaus schwer, diese Leute zurük kehren. Eben so feste die Triebe eines Herzens, das sich zum Knechte der Wollust hingegeben, eben so unbeweglich sind die Reizungen einer Seele, die mit stolzen Gedanken angefüllet ist. Beide werden ihren Trieben immer gehorsamer. Und so lange die Triebe dauren, so lange wil beiden das Wort vom Kreuze nicht gefallen. Oft trift man bei diesen Hochherzigen etwas an, das ihre Bekehrung noch schwerer macht. Einige stellen sich die Ehrten der Welt zum Vorbilde ihrer Meinungen und Sitten, sie suchen an dieselben stets näher zu rükken, sie haben Gelegenheit, in die Gesellschaften derselben zu kommen, sie bestreben sich ihr Herz zu gewinnen, und durch ihre Hände zu steigen. Kan es den anders sein, da der Unglaube seine meisten Hütten unter den Vornehmen und Edlen der Erden aufgeschlagen, kan es anders sein, als daß diese Leute sagen, daß

gut unter ihnen ſei, und bei ihnen ihre Hütten machen *? Müſſen ſie nicht die Reden, die Meinungen, die Werke derer lieben, die ſie ihren Wünſchen zu unterwerfen ſuchen? Was würde es ſein, in der Geſelſchaft der Gönner, die gleich frei leben und gedenken, als ein wahnwitziger und trüber Menſch zu ſitzen? Viele Dinge, welche die Welt zu ihrem Wolſtande zehlet, können nicht neben der Ehre der Religion ſtehen. Wie können den dieſe Leute, die vor allen Dingen den Vorſchriften des Wolſtandes folgen müſſen, Verehrer des Glaubens ſein. Und müſſen ſie nicht ſo lange Ungläubige bleiben, ſo lange ſie zu ſteigen, oder ſich in ihrer Höhe zu erhalten ſuchen? Wir finden andere Hochmüthige, die zugleich ſo eigenſinnig, daß ſie ihre Gedanken nicht ändern wollen, ob ſie dieſelben in ihrem Herzen gleich für falſch halten. Da andere ſo billig ſind, und ihre Ehre zu erhöhen ſuchen, daß ſie die Meinungen, die ſie nicht weiter behaupten können, verlaſſen, ſo haben dieſe Herzen von Stein, die unbeweglich ſind. Was ſol man dieſen Leuten abgewinnen, wen ſie einmal den Unglauben eine Wahrheit genant? Man hat einige von dieſer Art von Ungläubigen mit Abſetzung, mit Geldſtrafe, mit Gefängnis zwingen wollen, aber alles iſt vergebens geweſen. Die gefährlichſten und ungeſundeſten ſind die Stolzen, die

* Matth. 17, 4.

zugleich viel unruhiges, und flüchtiges Blu
ben und Diener der Wollüste sind. Si
die ungesundesten, denen alle ordentliche A
en zu schwach sind. Den sie haben in
Fleische ein gedoppeltes Gift, einen Trie
über alles, und selbst über die Religion zu
ben, und die Wünsche, sich frei und ung
in den Lüsten zu weiden. Und zugleich sin
die gefährlichsten, die gesunde Gemüther
leichtesten anzustekken wissen. Den die W
se, durch welche die Ehrbegierigen ihre
glauben zu behaupten suchen, wissen sie a
angenehme Art und in süssen Worten vor
gen, die die Unbehutsamen leicht teuschen kö
Mehr Arten der grosmüthigen Verächte
Herrn wil ich nicht nennen. Was ich g
beweiset genung, wie ich glaube, daß sie
die stärksten Hindernisse von ihrer Bekehrun
gehalten werden. Doch geschicht es zu Z
daß diese Leute in den lezten Stunden des L
ihre Gedanken ändern, und das Blut des
landes ergreifen. Ich möchte aber wün
daß diese Aenderung allewege aus einer
Quelle fliessen möchte. Wie alle Kräf
Sterbenden zum Untergange eilen, also ver
sich auch bei ihnen algemählig das Verm
zu gedenken. Sind aber nicht die Meinu
die die stolzen Feinde des Sohns Gottes vo
Religion haben, Früchte ihres Witzes?
nun auch ihr Wiz, wen sie sterben sollen,
ich also schreiben darf, in den lezten Zügen

ſo müſſen auch dieſe Meinungen verſchwinden. Hingegen ſtellen ſich die älteſten Gedanken, die ihnen in der Jugend beigebracht, und in ihren friſchen Seelen recht tiefe Wurzeln geſchlagen, wieder ein. Sie erinnern ſich wieder, daß ein Got ſei, der ſie ſtrafen werde, fals ſie nicht durch den Weg, den er in der Schrift angewieſen, in die Ewigkeit eingehen. Wie würden ſie aber dieſe Gedanken zurük treiben, wen die Kräfte ihrer Seelen nicht ſtumpf worden? Und wie wird ihr Urtheil ausfallen, das der Herr nicht nach ihren lezten Stunden, in denen ſie nicht mehr Meiſter von ihren Kräften, ſondern nach den Tagen, da ſie dieſe Kräfte nach ihrer Freiheit gebrauchen können, abmeſſen wird? Auch wil ich wünſchen zu irren, wen ich ſage, daß vielleicht einige in ihren lezten Stunden ihren Hochmuth ſo hoch treiben, daß ſie durch eine ertichtete und vorgegebene Bekehrung den Nahmen eines Chriſten nach ihrem Tode erwerben und aller böſen Nachrede ausweichen mögen *.

Ste-

* Ich habe zu den gehßten Verächtern Jeſu nur die üppigen und troßigen gezehlet, und die unvernünftigen Freunde des Geſetzes weggelaſſen. Weder die Geſchichte, noch die Erfahrung weiſet mir einen Epötter an, der zu dieſer Zunft gehöret. Wie dieſe Leute überhaupt ein Herz vol Furcht und Strenge haben, ſo ſetzen ſie ſich ihren Got aus lauter Grauſamkeiten zuſammen, die ſie empfinden würden, fals ſie in der Religion, an die ſie ſich einmal gewehnt, das geringſte ändern würden.

Stehet es den also um die erfahrne
ächter des Erlösers, so werden wir Elende d
ben allein der Hand desjenigen, den sie ve
ten, überlassen müssen. Wir thun genug,
wir verhindern, daß sie die Furchtsamen
Ungewissen im Unglauben nicht dreiste und
machen, oder auch unerfahrne und junge G
ther in Unordnung bringen. Dis kan in
selschaften und Gesprächen, und es kan
durch Schriften geschehen. Und so müssen
so viel möglich, beides verhüten. Wie
Regeln könten wir machen, und wie viele
sche könten wir hersetzen, wen uns die
wolten, die unsere Wünsche erfüllen und
Regeln zu Gesetzen machen könten? Den
sesten Schaden bringen die freien und
Reden von den Wahrheiten der Religion,
dennoch sind wir am wenigsten darauf be
dieselben zu verhindern. Und es scheint, a
wir darum nicht daran gedenken, weil
glauben, daß wir sie entweder nicht he
können, oder nicht hemmen dürfen. Allein
bald würden wir gerechte Mittel finden,
wir nur die Herren der Welt so weit erni
ten, und Got so weit erhöheten, daß w
gleich liebten und fürchteten, und wen wi
glaubten, daß es die Pflicht getreuer Bi
von den Gesetzen des Staats und von de
setzen der Religion gleich behutsam zu
Wer wird sich unterstehen die Verrichtu
seines Fürsten so frei zu beurtheilen, als

üler lernete also Latein ohne Qual und
ng, wie bei denen geschicht, die ganze la-
sche Wörterbücher und Grammatiken müs-
uswendig lernen. Er behielt aber diesen
n Anführer nur anderthalb Jahre.

Hierauf that man ihn in die reformirte
ule zu Nimes, da er zehn Jahre alt war,
sonderlich vertrauete man ihn daselbst wie-
m einem Schotländer. Derselbe war bei
r Gelehrsamkeit ein Orbilius, der in den
anken stund, daß Latein und Griechisch ohne
eltworte und Schläge nicht könne erlernet
den. Dies war aber den Wegen, auf wel-
der junge Vignoles von seinem ersten Lehrer
ihret worden, gerade entgegen. Derselbe
bei seiner Gelehrsamkeit klug und kante die
gungen der Kinder. Aber dieser machte sei-
Jugend, die mehr zum Vergnügen als zum
nen geneigt ist, durch seine saure Gesichtsstel-
gen und Streiche die Bücher noch unange-
mer. Daher dieser sein Schüler so viel Wi-
willen gegen das Lernen bekam, daß er gar
ts weiter auswendig lernen wolte. Den-
h bei allem diesem Widerwillen blieb in einer
von fünf Jahren bei ihm von sich selbst so
bekleiben, daß er sich von den Sprachen zur
eltweisheit wenden konte.

tschah im Jahre 1664, aber nicht
dern zu Orange, weil die Schule

Und drittens, deucht mich, thä
wen man dieſe Züchtigungen na
denen Gemüthsbeſchaffenheite
welche ſie gebraucht werden, ei

So weit war ich damal
danken gekommen. Nun fehle
führungen. Ich müſte noch
mit denen umgehen müſſe, d
zwar abgetreten aber dem Ung
recht folgen. Und nachher m
ſen, wie man mit Kindern u
verfahren müſſe, damit ſie
werden mögen. Aber wed
dieſe Blätter wollen mir
lauben.

Geendiget im Sep
1742.

Geſchichte des Herrn Alphonſus des Vignoles,

Direktors der mathematiſchen Klaſſe der königlichen Geſelſchaft der Wiſſenſchaften zu Berlin *.

Das Geſchlecht des Herren von Vignoles gehört zu dem alten franzöſiſchen Adel der Landſchaft Niederlanguedok, und hat ſich ſonderlich durch Kriegesthaten berühmt gemacht; wie den zu den Zeiten des ſiebenden Karls in Frankreich Stephen von Vignoles und ſeine Brüder den Nahmen groſſer Helden davon getragen.

Alſo folgte auch der Vater unſers Herrn des Vignoles ſeinen Vorfahren. Er war Maior bei dem Reuterregimente des Feldmarſchals Ludewig von Bachy, Baron von Aubais, und heirathete auch die Tochter dieſes ſeines Ober-

* Sein Bildnis und Leben finden wir auch in dem zweiten Theile der pinacotheca ſcriptorum noſtra aetate illuſtrium.

Oberſten, die Luiſe hies. Welche Ehe i
Jahre 1649 am neunzehnten Oktober zu S
auf dem Schloſſe mit unſerm Alphonſus
net wurde *.

Man merkte bald etwas Aufgewek
dieſem Kinde, daher man für ſeine Erz
deſto gröſſere Sorge trug. Er bekam na
nach einige Lehrer, die ungleicher Gattu
ren, und ihn bald vorwerts und bald wied
werts führten. Es iſt viel daran gelegen
wir wiſſen, was andern bei ihrer Unterw
vortheilhaft und ſchädlich geweſen, dam
aus fremden Beiſpielen mögen klüger w
Daher wir von den Lehrern des Herrn de
gnoles etwas umſtändlicher, als ſonſt, hc
müſſen **.

Zuerſt im Jahre 1658 wurde er einem
ländiſchen Arzte, Nahmens Johan de L
lin übergeben. Dieſer führte ihn ni
Sprachregeln und der Grammatik, ſond
klärte ihm ſogleich lateiniſche Bücher un
ihn lateiniſche Verſe auswendig lernen.

* Man ſehe die *bibliotheque germanique* B. 43. S. 2.

** Er ſchreibt an mich in einem Briefe vom September des Jahrs 1739 *alſo:* „ Il ne ſuffit pas, „ non plus, de n
„ mes maitres.
„ caractéres part
„ et leurs diverſ
„ thodes doivent
„ rapportées plus
„ ment. „

chüler lernete alſo Latein ohne Qual und
ang, wie bei denen geſchicht, die ganze la-
iſche Wörterbücher und Grammatiken müſ-
auswendig lernen. Er behielt aber dieſen
en Anführer nur anderthalb Jahre.

Hierauf that man ihn in die reformirte
hule zu Nimes, da er zehn Jahre alt war,
) ſonderlich vertrauete man ihn daſelbſt wie-
um einem Schotländer. Derſelbe war bei
ier Gelehrſamkeit ein Orbilius, der in den
danken ſtund, daß Latein und Griechiſch ohne
heltworte und Schläge nicht könne erlernet
rden. Dies war aber den Wegen, auf wel-
der junge Vignoles von ſeinem erſten Lehrer
ühret worden, gerade entgegen. Derſelbe
r bei ſeiner Gelehrſamkeit klug und kante die
igungen der Kinder. Aber dieſer machte ſei-
Jugend, die mehr zum Vergnügen als zum
ven geneigt iſt, durch ſeine ſaure Geſichtsſtel-
gen und Streiche die Bücher noch unange-
mer. Daher dieſer ſein Schüler ſo viel Wi-
willen gegen das Lernen bekam, daß er gar
hts weiter auswendig lernen wolte. Den-
ch bei allem dieſem Widerwillen blieb in einer
it von fünf Jahren bei ihm von ſich ſelbſt ſo
l bekleiben, daß er ſich von den Sprachen zur
Zeltweisheit wenden konte.

Dies geſchah im Jahre 1664, aber nicht
Nimes ſondern *zu Orange*, weil die Schule

von Nimes um die Zeit nach Orange v
wurde. Er folgte alſo ſeinem Lehrer nach L
ge, er blieb aber nicht unter ſeiner Anwe
ſondern hielt ſich an den Andreas Conve
einen Dokter der Arznei, der die Weltweisheit
rete. Dieſer Man ſuchte ihm die Wiſſen
ten durch Freundlichkeit und gute Worte b
zu machen, es war aber alles vergebens,
der iunge Vignoles unter ſeinem vorigen L
einen alzu groſſen Has gegen die Bücher e
ſogen. Alſo verfloſſen zwei Jahre. Und
folgende Jahr 1666 war für ihn eben ſo n
zuträglich, weil er in demſelben von ſeinen E
zu einigen Ausrichtungen auf den Güter
braucht wurde.

Bei dieſer Gelegenheit merkte ſein
Vater dieſen Zuſtand ſeines Sohns, und
an, auf Mittel zu ſinnen, ihn aus demſ
aufs ſchleunigſte herauszureiſſen. Er übe
ihn daher im Jahre 1667 einem andern Phi
phen, dem Johan Henri, der wegen ſ
ſchwachen Bruſt ſein Predigtamt, das e
Nimes geführt, niedergeleget, und ſich in
Landſchaft Sevennes zu Aumeſſas niedergel
hatte. Dieſer merkte bald, was ſeinem
anvertrauten iungen Herrn fehlte, und ent
es ihm ohne Umſchweif in klaren Worten.
ſagte ihm, man hätte ihn in den Anfangsg
den verſäumet. Er fing alſo mit ihm das
teiniſche, Griechiſche und Hebreiſche wieder

nach Engelland gegangen wäre. Sein Vater willigte endlich in dieſe Reiſe. Er ſch alſo geſchwinde in Geſelſchaft eines Berners, der Rudolph hies, auf den und kam noch am Ende des angeführten 1673 zu Orfurt an. Er hatte Empfehlungsbriefe an den Herrn Johan Fel und ern, die nachher beide Biſchöfe worden, welche Männer ihn wol aufnahmen anführten. Er ſahe und lernte alſo alles ein fleißiger junger Geiſtlicher zu Orfurt und lernen kan.

Im Jahre 1674 erhielt er Briefe, nach Hauſe zu kommen, um ſich mit ſeinem Bruder, väterlichen Güter antreten ſolte, aus einander zu ſetzen. Er verlies alſo Engelland, obwol er ſeinen Willen, und reiſete durch die dazwiſchen liegende Landſchaften in ſein Vaterland und verglich ſich mit ſeinen Brüdern in Ruhe.

Als dies vorbei war, bereitete er ſich zum Predigtamte, zu welchem er auch gleich im folgenden Jahre 1675 berufen ward. Den die Verſamlung von Niederlanguedok beſtellte zu Aubais in ſeinem Vaterlande zum Prediger, und bald darauf wurde er in die Provinz nach Caſtar berufen. Er verwaltete an beiden Orten mit Fleiſſe, an welchem Orte, wo er einen Neben-

zig Jahre alt war, zu dieſem Manne, d
ihn recht treulich ſorgte und ihm nach un
alle Luſt zum Lernen wieder beibrachte.
terrichtete ihn in den meiſten matheme
Wiſſenſchaften und in der Naturlehre
wies ihm auch den Gebrauch der Tabellen
welchen man die Sonnen- und Mondfin
ſen ausrechnet. Ja, er führte ihn au
Theologie an. Und alle dieſe Dinge e
er mit vieler Begierde.

Er lies alſo ſeine Gedanken, den K
wehlen, fahren, und entſchlos ſich ein gei
Streiter Chriſti zu werden. Sein Herr
billigte dies, weil das Predigtamt bei ih
vieler Achtung verbunden war *, und
ihn im Jahre 1672 nach Saumur auf di
verſität. Er hörte die beſten Lehrer. Er
den Herrn le Fevre und ſeine gelehrte T
Anne, welche nachher den Herrn Dacier
rathet, kennen und ging viel mit ihne
Vor allen aber hielt er ſich an den Herrn
phen Gauſe, einen gelehrten und an
men Man.

Etwa nach anderthalb Jahren, a
Jahre 1673, ging er auf Befehl ſeines
Vaters, von Saumur nach Paris, ob er

* Herr von Vignoles ſchreibt an mich: „Le „ miniſtére y-étoit ho- „ noré incomp „ ment plus, q „ l'eſt en Allema

ach Engelland gegangen wäre. Sein Vater willigte endlich in dieſe Reiſe. Er ch alſo geſchwinde in Geſelſchaft eines Berners, der Rudolph hies, auf den und kam noch am Ende des angeführten 1673 zu Orfurt an. Er hatte Empfeh- ife an den Herrn Johan Fel und on, die nachher beide Biſchöfe worden, , welche Männer ihn wol aufnahmen anführten. Er ſahe und lernte alſo al- s ein fleißiger junger Geiſtlicher zu Or- n und lernen kan.

n Jahre 1674 erhielt er Briefe, nach u kommen, um ſich mit ſeinem Bruder, väterlichen Güter antreten ſolte, aus ein- i ſetzen. Er verlies alſo Engelland, ob- er ſeinen Willen, und reiſete durch die lbend liegende Landſchaften in ſein Va- , und verglich ſich mit ſeinen Brüdern Ruhe.

s dies vorbei war, bereitete er ſich zum amte, zu welchem er auch gleich im fol- Jahre 1675 berufen ward. Den die verſamlung von Niederlanguedok beſtel- zu Aubais in ſeinem Vaterlande zum r, und bald darauf wurde er in die irſchaft nach Cailar berufen. Er ver- ſein Amt an beiden Orten mit Fleiſſe, dem lezten Orte, wo er einen Neben-

prediger hatte, gewan er viele Stunden
welchen er ſich auf die mit der Theologie beſt
dete Wiſſenſchaften legen konte. Da er
anfing, ſich mit allem Fleiſſe auf die bib
Zeitrechnungen zu legen.

Die Uneinigkeiten, die er in denſelbe
traf, gefielen ihm gar nicht, und ie mehr
und Finſternis er fand, ie begieriger wa
dieſe Rechnungen zu unterſuchen und aus
ſern. Und dieſer Trieb rührte daher, d
den Ungläubigen, die von den dunkeln Rech
gen der Schrift auf die Dunkelheit der S
ſelbſt, und auf die Ungewisheit der chriſt
Religion ſchlieſſen, begegnen möchte. E
merkte die Abwege der geiſtlichen Rechenm
aufs genaueſte, um dieſelben bei ſeinen ei
Rechnungen deſto ſorgfältiger zu verm
Faſt alle, die er las, hatten eine Zeit, d
der Schrift zwiſchen zwo Begebenheiten
ſetzet worden, zum Grunde aller ihrer Rech
gen gelegt, und nach dieſer Zeit die üb
Jahre eingerichtet, bald verlängert und
verkürzet. Dieſes bewog ihn, niemahls
gewiſſe Zeit anzunehmen, ſondern den
der Jahre ſo zu folgen, wie er ihn in der S
vor ſich finden würde. Er las daher in d
ben ſehr fleißig, und bemerkte allenthalbe
Zeit. Er nahm nichts Fremdes, keine A
maſſungen, keine ungewiſſe Zeugen an.
einzigen Joſephus, der in dieſen Ding

ren war, gebrauchte er zum fremden Gehül-
. Auf dieſe Art arbeitete er an ſeinen geiſt-
en Zeitrechnungen.

Hierauf fing man in Frankreich an gegen
reformirte Religion zu ſtreiten. Man fing
den Predigern an, da den in Niederlangue-
unterſchiedenen Predigern ihre Bedienungen
ommen wurden. Unter denſelben war auch
er Herr des Vignoles. Und nicht blos ſein
t, ſondern auch ſeine Bücher und übrige
piere wurden ihm genommen. Er muſte al-
uf ſeine Sicherheit gedenken, welches ihn
og, im Jahre 1685 nach Genf, und von da
h Lauſanne und Bern zu gehen. An dieſem
n Orte fand er ſeinen Freund, mit dem er
h Oxfurt gereiſet war, den Herren Rudolph,
ter der hebreiſchen Sprache. Und er fand
h an ihm in ſeinen Drangſalen einen wahren
und. Er blieb alſo daſelbſt den ganzen
inter. Aber im Jahre 1685 begab er ſich
h Berlin, der damahligen Freiſtat der fran-
ſchen Flüchtlinge. Er machte ſich daſelbſt
ch ſeine Gelehrſamkeit und ſeinen Umgang
d beliebt, welches ihm die franzöſiſche Pre-
erſtelle zu Schwed zuwege brachte. Er ar-
ete daſelbſt mit aller Treue, aber auch mit
en Bekümmerniſſen über die Unruhen ſeiner
meine. Und als er desfals bei Hofe Klagen
rte, wurde er nach Halle zu der franzöſiſchen
meine geſchikt. Dieſelbe hielt im Jahre 1688

und ſich von gelehrten Sache
Sie folgten ſeinen Vorſchlägen,
den Nahmen der Geſelſchaft de
Und unſer Herr von Vignoles
kretarius in dieſer Geſelſchaft.
ſchaft kam alle Montage in der
Herrn Lenfant zu Berlin zuſa
ſen einander gewiſſe Abhandlu
theilten ſie einander nur mit.
in denſelben gewiſſe Wahrheiten
thümern, aus den Geſchichten,
weisheit und zu Zeiten auch au
Wie die Glieder dieſer Geſel
ſchiedenen Arten von Gelehrte
ſezt waren, ſo waren auch ihre
terſchieden, die aber alle doch
men, daß ſie gleich neu, gründ
dernswürdig. edene A

der Kirchengeſchichte, er machte aber ſo viel Abwechſelungen, und trug ſolche Dinge vor, daß man ſich niemahls müde hörte oder verdrieslich las. Unſer Herr Vignoles war eben ſo wol fleiſſig, und las einige Abhandlungen ab, die nachher gedrukt worden. Er hatte alſo ſo wol bei dieſer beſondern Geſelſchaft, als bei der Königlichen Societet häufige Gelegenheiten, vieles zu unterſuchen und vieles vorzutragen; welches wir auch nachher bei der Erzehlung ſeiner Schriften werden bekräftigt finden.

Im Jahre 1713 wurde ihm aufgetragen, die franzöſiſche Gemeine zu Kopenik, nahe bei Berlin, zu beſorgen. Dies verrichtete er im Winter von Berlin aus, und im Sommer wohnte er zu Kopenik, um deſto mehr Stille bei ſeinen Zeitrechnungen, als ſeinem vornehmſten Geſchäfte, zu genieſſen. Aber im Jahre 172- wurde er dieſer geiſtlichen Arbeit wiederum erlaſſen, da er den deſto fleißiger für ſich arbeitete.

Für Gelehrte, die vieles leſen, gehören gute Augen. Und ie ſchwächer dieſelben, und ie mehr Krankheiten ſie unterworfen, ie gröſſer iſt der Fleis zu nennen, wen man ſie viel und lange gebraucht. Unſer Gelehrte hat ſtets ein kurzes Geſichte gehabt, und was ſeine Freunde auf ſechszig Schritte ſehen konten, das muſte er in der Nähe auf zehn Schritte haben. Aber dennoch ſahe er eben ſo gewis, als iene, und konte

ſeine

konte er in zween Monaten auch andere Dinge erkennen. Dieſes daurte bis zum zwanzigſten Oktober. Da ſahe das linke Auge alles in einer andern Lage, als das rechte. Alles kam demſelben höher vor. Alles war weiter zur linken Alles bewegte ſich. Alles neigte ſich auf die rechte Seite. Bald ſchien alles blau, und bald gelb zu ſein. Oft ſahe es alles gedoppelt, vornemlich was in einer geraden Linie neben und weit von ihm lag. Er konte alſo alleine das rechte gebrauchen, welches ſo ſtark wieder worden, daß er auf der Straſſen gehen und durch einen gemeinen Bril einen mittelmäßigen Druk leſen konte. Nachher haben ſich die fremden Farben, die er geſehen, verlohren. Und das Fel hat ſich unter den Augapfel gezogen. Mit wenigen. Das linke Auge ward eben ſo ſchwarz und klar, als das rechte. Aber dennoch bewegt, und neigt ſich alles, was das linke Auge ſiehet, gegen die rechte Seite, und dieſes ſo vielmehr, wen er den Bril gebraucht. Und weil beide Augen nicht auf einen Punkt fallen, ſo kan er ſie nicht zugleich gebrauchen, ob er gleich mit einem ieden allein ſehen kan. Dieſe Augenkrankheit iſt nach dem Urtheile der Herren Aerzte ſehr ſelten. Herr **Michael Mattheus Ludolf**, königlicher preuſiſcher Hofmedikus, hat ſie daher nach allen Umſtänden beſchrieben und erklärt *.

Aber

* In den *miſcellaneis berolinenſibus* B. 4. Th. 3. S. 258. Und in der *bibliotheque germanique* B. XII S. 30

Aber dennoch blieb unſer Gelehrte allezei fleißig. Er fertigte nicht allein ſeine Zeitrechnun gen der Schrift aus, ſondern arbeitete auch an vie len andern Dingen, und zu Zeiten auch an eine Zeitrechnung der Chineſer. Er erfand vieles dazu viele Augen gehörten, als den Nutzen de Tagecyclus der Chineſer *, und andere Dinge die wir bei der Erzehlung ſeiner Schriften fin den werden.

Auch ſtiegen noch ſtets ſeine Ehren, ſei Anſehen, ſeine Liebe bei Gelehrten und Hohen Es ſtarb den zwölften Mai des Jahrs 172 Herr Peter Dangicourt, der Direkter bei de mathematiſchen Klaſſe der königlichen Societ zu Berlin. Die Glieder dieſer Klaſſe wurde bald einig, wen ſie zu ihrem Haupte wied wehlen ſolten. Sie ſahen auf die Verdien ſte ihres Herrn Vignoles, und erklärten ihn gleich nach acht Tagen zu ihrem Anführe Ihre Maieſtet, des Königs Frau Mutter, d gröſte Kennerin und Beſchützerin der Gelehrten hat auch unſern Herrn Vignoles ſtets ihre Gnad gegönt. Sie lieſſen ihn vor gar wenigen Jah ren in ſeinem hohen Alter, in ſeinem acht und ach zigſten Jahre, an die Tafel laden. Sie redete m ihm und andern von unterſchiedenen Stükke de

S. 30 wird dieſe Augenkrankheit noch weiter erzehlt.

* Man ſehe die *bibliotheque germanique*, B. 51, S. 55, und B. 14, S. 14 Er entdekte dieſes im Jahr 1724.

er Gelehrſamkeit, von der Sittenlehre der Chineſer, von den Lehren des Herrn Wolfs, von ſeltenen Würkungen der Natur, von alten Geſchichten, von einigen neuen Büchern, die ſie kaufen laſſen, und von dem, das ſie zulezt geleſen. Weil der erſte Band ſeiner Zeitrechnung der Schrift aus der Preſſe kommen, ſo redete ſie mit ihm von dieſem Werke mit vortheilhaften Worten. Und ob ſie ſich gleich mit auf das Verzeichnis der Käufer ſetzen laſſen, ſo fand er ſie dennoch geneigt, das Buch ihr zuſchreiben zu laſſen und es auch aus ſeinen Händen anzunehmen.

Wir kommen nun zu den Schriften unſers Gelehrten, die auſſer den Auszügen aus Büchern, die er in die *bibliotheque germanique* ſetzen laſſen, folgende ſind:

Les fetes de l'amour et de Bacchus. Er nent dieſes ſelbſt eins ſeiner erſten Arbeiten *.

Den *vindiciis veterum ſcriptorum* des Herrn de la Croze, die 1708 herauskommen, fügte er einen Brief bei, in welchem er das chronologiſche Syſtem des Herrn Harduin unterſuchte und widerlegte. Dieſe Widerlegung wurde in den Tagebüchern, und ſonderlich vom Herrn Clerc in der *bibliotheque choiſie*, B. 16. S. 414, gelobt.

Herr

* In der *bibliotheque germanique*, B. 35. S. 201.

Herr Beauſobre und au
les, welcher ebenfals vo
war angegriffen worden

Hiſtoire de la papiſſe Jean
tation de mr. Spanhein
1691 und 1720, in Okt
machte einen Auszug
Herrn Spanheims, be
und gab ſeinen Auszug
zug gab Herr Vignoles
aus, und beſtätigte
Zeugniſſen. Man leſe
den von 1721, im Mär
de, die *nouvelles litterai*
ger Zeitungen von g
1720, S. 420.

Extrait d'un livre du car
lendrier. Dieſen Ausz

olae duae de numo Ludovici XII, *perdam abylonis nomen*, welche beide Briefe in des errn Lieben Abhandlung von dieſer Mün- anzutreffen, S. 159.

ours, touchant le tems précis de perſecu- on ſuſcitée contre les Chrétiens, par l'em- reur *Neron*, ou l'on s'étent au long ſur n paſſage de *Tacite*, et ſur les fétes des ulcain, de Cerez et de Proſerpine. Wir den dieſe Abhandlung in der *hiſtoire critique la republique des lettres*, im achten Theile, e im Jahre 1715 herauskam *. Es zeigt err les Vignoles, daß dieſe Verfolgung ich nach dem erſten Monate des eilften ahrs der Regierung des Nero, etwa gegen n achtzehnten November angegangen. Zu eſer Abhandlung gehören auch:

irques ſur un paſſage de *Lactance*, tou- ant la perſecution de *Neron* contre les hretiens, die eben der *hiſtoire critique*, dem unten Theile, S. 162 eingerükt worden. r widerlegt eine Stelle dieſes Vaters, die aulbri zu retten geſucht.

ait d'une lettre écrite à M. *** à l'occaſion n I article du tome précédent, par M. *des Vigno-*

* S. 74.

Noch weiter finden wi
tique von unſerm Herrn

Diſcours ſur le tems de
jeux pythiques, B. 3,

Remarques critiques, tou
ſtoire diverſe et de celle
rapport des mois ather
B. 5, S. 93.

Lettre à monſieur *Maſſon*,
de monſieur *Schott*, tou
d'Auguſte, B. 4, S. 2

Lettre ſur une paſſage de
und

daß dieſer Kaiſer den drei und zwanzigſten September gebohren worden.

Diſſertation, touchant le iour de noel. Wir leſen dieſe Abhandlung in der *bibliotheque germanique*, B. 2, S. 29. Er handelt von dem Urſprunge des Weinachtsfeſtes. Er beweiſet, daß daſſelbe zu den Zeiten des Pabſtes Julius, in der Mitte der vierten hundert Jahre, auf den fünf und zwanzigſten December gelegt worden. Er erzehlt die Urſachen, warum dieſes geſchehen. Herr Hardouin ſagt, daß es an ſtat des Geburtsfeſtes der Sonnen, das die Heiden feirten, angenommen worden. Herr Olderman glaubt, daß es in die Stelle der iüdiſchen Kirchweihe geſetzet worden. Andere haben andere Meinungen, die unſer Herr Vignoles weder annehmen, noch verwerfen wil. Er macht den Schlus, daß man aus dieſem allen den Tag der Geburt Jeſu nicht feſte ſetzen könne. Er ſagt, man müſſe zu den älteſten Zeugen gehen, und ſo könne man am erſten dem Klemens von Alexandrien trauen, der den zwanzigſten Mai angeſetzt. Und wie wil man es in dieſer Sache zur Gewisheit bringen? Die Apoſtel und ihre erſten Nachfolger ſahen mehr auf den Kern des Chriſtenthums, als auf die Schalen, und beſonders Tage. Indeſſen möchte ſich wol der Tag der Geburt Jeſu, und wie man nachher gewiſſe Tage wehlte,

muſte man ſich mit Muthmaſſungen un
rechnungen behelfen.

Eloge de Madame *Kirch*, à l'occaſion
quelle on parle de quelques autres f
et d'un païſan aſtronomes. Man fin
ſes ebenfals in der *bibliotheque germ*
B. 3, S. 155. Frau Marie Magd
Kirchen iſt 1670 bei Leipzig gebohren
Sie verheirathete ſich 1692 mit dem
Gorfried Kirch, der ſich zu Leipzig a
und Kalender verfertigte. Und von
ihren Manne lernete ſie die Geſtirne
und Kalender machen. Im Anfang
hundert Jahre rief ihn der König von
ſen nach Berlin in die Societet der W
ſchaften, und nahm ihn zum Aſtronom
ſelben an. Hier betrachteten ſie bei
Himmel aufs fleißigſte und entdeckten
Dinge. Im Jahre 1710 ſtarb Herr K
Gleich wie dieſer die Kalender gemac
die Societet herausgab, ſo machte di
Kirchen dieſelben für Fremde. Und ſo
ſie ſie auch nach dem Tode ihres M
für die Städte Breslau und Nürenberg
Jahre 1713 nahm ſie Herr Bernhard
derich Baron von Krokſick zu ſich,
ſeinem Hauſe zu Berlin ein ſchönes O
tortum zurichten laſſen. Sie bemerkte
Wie dieſer Herr 1714 ſtarb, begab ſie ſi
Danzig, und genos von den Erben des

els, eines groſſen Aſtronomus, viele
lichkeiten. Von hieraus ward ſie dem
bekant, der ſie gerne in ſein Land ziehen
e. Allein, ihr Herr Sohn, Chriſtlieb
eb, ward nach Berlin, als Aſtronomus
Societet, gerufen, und ſo zog ſie 1716 mit
ſelben wieder dahin. Sie hörte aber auf,
r auf die Geſtirne zu merken, und ar-
te hingegen an den Breslauiſchen, Nü-
rgiſchen, Dresdenſchen und Ungeriſchen
ndern. Endlich ſtarb ſie am Ende des
tembers 1720. Die andere teutſche Ken-
der Sterne, die Herr Vignoles be-
ibt, iſt Marie Künitzen aus Schwei-
Und der Bauer, der den Himmel ſo wol
nt, und 1690 den Merkurius bemerkt,
t Chriſtoph, und wohnte bei Leipzig, zu
hnterfeld. Der Rath zu Leipzig, unter
er ſtund, beſchenkte ihn, erlies ihm die
lichen Gefälle, und richtete ſein Bildnis nach
m Tode auf der Rathsbibliothek auf.

Gorlieb Siegfried Baier, der vor kur-
Zeit zu Petersburg geſtorben, hatte im
re 1718 zu Königsberg eine kleine Schrift
eclipſi Sinica, quae, Chriſto in crucem acto,
eſſe creditur, herausgegeben. Und Herr
tfried Kirch, den wir eben genant,
eine kurze *diſquiſitio de eclipſi ſolis, quae*
nis anno ſeptimo Quang-xu-ti notata eſt,
rtiget. Dieſe beiden Abhandlungen ſind

in der *bibliotheque germanique*, B. 5, S. 19 und 41, und wen man muthmaſſen ſol, von unſerm Herrn Vignoles, beſchrieben worden. Wenigſtens hat er S. 51 ſeine eigene Gedanken beigefügt. Er hält die Ausführungen des Herrn Baiers und Kirchs für vollkommene Beweiſe, daß die Sonnenfinſternis, die man in China, im ſiebenden Jahre des Kaiſers Quangvuti, bemerkt, von der Sonnenfinſternis, die man zur Zeit des Todes unſers Heilandes im gelobten Lande gehabt, ſehr weit unterſchieden. Würden wir den Herrn von der Hardt zu Helmſtät fragen, ſo würde er bitten, über dieſe Finſternis nicht weiter zu ſtreiten, weil ſie von einem heftigen und langen Ungewitter hergerührt. Die Meinung dieſer drei groſſen Kenner der chineſiſchen Rechnungen können wir auch in der Kürze in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1724, S. 299 leſen. Im ſiebenden Bande der *bibliotheque germanique* S. 215 hat Herr Vignoles noch einige Zuſätze gemacht. Und wir Herr Gotfried Kohlreif zu Ratzeburg im neunten Kapitel ſeiner *chronologia ſacra* dieſe Meinung zu widerlegen ſuchte, ſo vertheidigte er ſich in eben dieſer *bibliotheque*, B. 14, S. 131.

Remarques ſur un memoire de Mr. l'abbé *Renaudot*, de l'origine de la Sphera. Wir leſen dieſe Anmerkungen in der *bibliotheque germa-*

germanique, B 5, S. 153. Es kamen im Jahre 1717 zu Paris die beiden erſten Theile der *hiſtoire de l'academie des inſcriptions et belles lettres* heraus, und das erſte Stükke derſelben war eine Abhandlung des Herrn Renaudot von dem Urſprunge der Sphere. In dieſer Abhandlung hat unſer Herr Vignoles, ſo wol in der Hauptſache, als auch in Nebendingen tauſend Fehler bemerkt.

Hiſtoire d'un chien, qui avala quelques pieçes de linge ſavonne et les rendit par la bouche à pluſieurs repriſes, dans l'eſpace de huit jours. Ebendaſelbſt, B. 6, S. 245.

Lettre de Mr. des Vignoles ſur la chronologie chinoiſe. Dieſer Brief wird in der *bibliotheque germanique*, B. 14, S. 142. gefunden. Herr Vignoles hatte vieles zu einer Zeitrechnung der Chineſer geſamlet, und fand zu Berlin in der königlichen Bibliothek viele chineſiſche Bücher. Unter denſelben iſt auch ein Jahrbuch von China in hundert und zwanzig kleinen Bänden, das bis auf vierhundert und drei Jahre vor Chriſti Geburt hinaus gehet *. In dieſem Tagebuche, den ſo lieſſe es ſich beſſer nennen, ſind Jahre, Monate und Tage, und die Sonnenfinſterniſſen aufs

* Er beſchreibt dieſe Bücher in den *miſcellaneis beroli-nenſibus*, B. 41 Th. 1/ S. 25.

genaueſte angemerket. Und ſo läſt es ſich bey der Verfertigung einer chineſiſchen Zeitrechnung wol gebrauchen. Herr Vignoles hat aber dieſelbe wieder weggelegt. Weil er aber gebeten worden, ſein Vorhaben deutlicher auszudrükken, ſo hat er dieſen Brief aufgeſetzet. Und nachher hat er in eben dieſem Tagebuche B. 17, S. 64 noch einmahl von dieſer Sache, in ſeiner Vertheidigung gegen den Herrn Kohlreif, gehandelt

Deux reponſes à monſieur *Kohlreif* ſur la chronologie ſacrée et l'eccliſe des Chinois. Siehe B. 12, S. 122 und B. 17, S. 145.

dagegen geſprochen. Herr Caſſini hatte zu Bologne 1668 einen Kometen bemerkt, der dem Kometen gleich, der zu des Ariſtotelis Zeiten 373 Jahre vor Chriſti Geburt geſehen worden. Nach 34 Jahren, nemlich 1702 bemerkte Herr Meraldi eben dieſen Stern. Weil nun iene 1667 und dieſe 373 Jahre 2040 Jahre bringen, weil die Zahl 34, als die Jahre zwiſchen 1668 und 1702, in welchen ein Komete erſchienen, die 2040 Jahre in gleiche Theile zerleget, ſo ſchlos man daher, daß dieſer Stern 1736 im Frühjahr wiederum werde geſehen werden. Herr Vignoles ſagte aber bereits 1710 vorher, daß man vergebens darauf warten würde. Nach des Herrn Newtons Muthmaſſung wird der Schweifſtern, der 1682 geſehen worden, und demienigen gleich war, der fünf und ſiebenzig Jahre vorher, nemlich 1607 geſehen worden, nach eben ſo vielen Jahren, nemlich 1757 wiederkommen. Wir würden es in der Sternkunſt ſehr weit bringen, wen wir, wie den Finſterniſſen und den Erſcheinungen anderer Sterne, auch den Kometen eine gewiſſe Zeit vorher anſetzen könten.

Lettre ſur le jeune *Jean Philip Baratier*, agé de quatorze ans. B. 32, S. 221.

Defenſe contre les ariſtarques de Trevoux. B. 33, S. 62.

Auch in den *miſcellaneis berolinenſibus* finden wir ebenfals unterſchiedenes, das aus ſeiner Feder gefloſſen. Es ſind folgende Stükke:

Parergon Sinicum de calendario. B. 1, S. 24

Diſquiſitio chronologica de periodica revolutione cometae anni 1668. B. 1, S. 251.

De annis aegyptiacis. B. 4, S. 1.

De cyclis Sinenſium ſexagenariis. B. 4, S. 24.
Beide Abhandlungen werden in der *bibliotheque germanique*, B. 31, S. 3 beſchrieben.

Hiſtoire de la vuë de monſieur Vignoles

leg, dieſelben volkommener zu machen. Er
e auch vieles auf vielen Blättern auf, die
wie er ſein Vaterland verlaſſen muſte,
ar mit ſich nahm, aber dennoch, weil er
dere Arbeiten fand, liegen lies. Hierüber
floſſen dreiſſig Jahre, und er ſuchte erſt im
hre 1714 ſeine Blätter aus dem Staube
eder hervor. Er fing an, dieſelben durch-
ehen und in eine Ordnung zu bringen.
ieſe Arbeit ward ihm ſehr ſaur, weil gleich
folgenden Jahre ſeine Augenkrankheit an-
g, und es hätte wenig gefehlt, ſo hätte er
s ganze Werk wieder weggelegt. Doch,
unermüdete Man ſezte ſeine Arbeit fort,
d endigte ſie endlich im Jahre 1720. So
ſſe Werke können nicht gleich unter die
eſſe gegeben werden, ſo bald man ſie ge-
ſſen. Man mus ſie, weil man ſie zuvor
in ihren Theilen alnachgerade betrachtet,
unmehr auch auf einmahl, und im Ganzen ü-
erſehen. Aber hiezu konte ſich unſer Gelehr-
nicht entſchlieſſen. Er freuete ſich, daß er ſich
on den Wahrheiten, die ihm ehemahls dor-
icht und verwirt geſchienen, für ſich über-
ührt. Und er war vergnügt, daß er einige
der Geſelſchaft der Ungenanten verleſen kön-
en. Man bat, man nöthigte, man plagte
n, ſeine Wahrheiten auch andern zu ſehen.
Alle dieſe Bemühungen waren aber ver-
und brachten ihn nicht weiter, als
nen Entwurf von ſeinem Werke auf-
ſezte,

ſezte, und blos verſprach, daſſelbe kün
fals es viele Freunde finden ſolte, aufs
durchzuleſen und herauszugeben. Hier h
wir den Entwurf:

Plan de la chronologie de Mr. des Vig
Er ſchrieb denſelben im Jahre 1721.
finden ihn in der *bibliotheque germanique*,
S. 105. Er ſagte, er wolle ſeine Rech
gen mit dem Ausgange der Iſraeliten
Aegypten anfangen und mit dem Anfang
babyloniſchen Gefangenſchaft endigen.
hierauf erzehlte er die Theile ſeines
und den Inhalt deſſelben. Wir wollen
eins anführen, das zur Geſchichte dieſes
wurfs gehört. Im erſten Buche der Kö
S. 6. p. 1. wird geſagt, daß zwiſchen

ng des Cyrus eine erdichtete Geſchichte
. Und ſie griffen noch zu andern Din-
Sie thaten dieſes in ihrem Tagebuche
24, S. 1902. Man ſahe daher:

de M. des Vignoles contre les Ariſtar-
de Trevoux. Dieſe Vertheidigung,
rr Vignoles in der Mitte des Jahres
ſchrieben, finden wir in der *bibliotheque*
ique, B. 33, S. 62. Nach allen An-
, die das Werk nur bekanter, und die
ten nur begieriger machten, folgte es
ſelbſt. Es heiſſet:

logie de l'hiſtoire ſainte et des hiſtoi-
trangères, qui la concernent, depuis
tie d'Egypte iusqu' à la captivité de
one. Berlin, 1738, in Quart. Der
Band hält über 800 und der andere gegen
Seiten. Sie werden beſchrieben in der
beque germanique, B. 43, S. 1. und B. 44,
. Weiter in den *novis actis eruditorum* von
im erſten Theile des März, und in andern
en; auch im Anfange des 226 Theils der
chen *actorum eruditorum* * und in des
n Lilienthals Bibliothek **, in wel-
dies Buch ungemein gelobet wird.

le Croze, der das Werk mit
Fleiſſe

* B. 1, S. 345.

Fleiſſe durchgeleſen, wie bereits geſagt
den, rühmt es alſo: „ J'ai lu la chr
„ gie de l'hiſtoire ſainte, compoſé
„ Monſieur des Vignoles. L'ordre,
„ teté, et l'exactitude y regnent par
„ La critique y eſt modeſte et judi
„ Elle eſt pleine de recherches cu
„ par leur nouveauté, et utiles pour
„ titude de l'hiſtoire. Celle des He
„ et celle de nations voiſines y ſont
„ naturellement. Quantité de paſſag
„ l'écriture y ſont expliquer presque
„ peine, et pluſieurs faits particuliers
„ heureuſement éclaircis. Enfin la ch
„ logie y eſt ſcrupuleuſement ſuivie,
„ quée et demonſtrée, autant que le
„ porte et le peut être un ſujet de cett

nten des erſten aegyptiſchen Monats, beim
len Monde geſchehen. Dieſer ging den
end um zehn Uhr und vierzig Minuten im
geſichte der Iſraeliten, die am Ufer ſtun-
, auf, und erreichte in der Mitternacht um
i Uhr und fünf und funfzig Minuten den
ittagscirkel. Und nach den Geſetzen der Eb-
und Flut muſte im rothen Meere damahls
Ebbe mit dem Aufgange des Mondes an-
ngen und bis um vier Uhr fortfahren. Aus
ſem Meere war ein Nebel aufgeſtiegen, der
ſ der Erden, wie eine Wolke, zwiſchen
m Lager der Iſraeliten und Aegyptier
webte. Dieſer Nebel hinderte die Aegy-
ier, daß ſie die Iſraeliten und ihre Bewe-
ngen nicht ſehen konten, da hingegen dieſe
n ganzen Mond im Geſichte und Licht ge-
ug hatten. Die Ebbe ging an, oder, wel-
es eins, das Waſſer verlies das Ufer und
at wieder zurük ins Meer. Zugleich ſtieg
us Norden ein heftiger Wind auf, der das
Waſſer noch mehr gegen den Mittag zurük-
agte. Die Iſraeliten ſahen den Grund des
Meers vor ſich, das nach den Berichten der
Reiſenden in der Gegend gar nicht tief iſt.
Wiewol hin und wieder gegen Norden in
en Sinken noch Waſſer blieb. Die Iſrae-
iten zogen vom Ufer zwiſchen dem Waſſer
weil ſie leicht und ohne Waffen,
is daſelbſt über zwo Meilen nicht
en. ſie in zwo oder drei Stun-

den das andere Ufer. Der Nebel nahm
der Mond ſtieg höher, die Aegyptier ſahe
re Flüchtlinge nicht vor ſich. Sie zogen
nen daher ſo gleich nach und wagten ſich
ins offene Meer. Dieſes war bald mora
bald felſicht. Die Räder der Wagen bra
und fielen ab, und die Wagen ſunken in
Moraſt. Die Reuterei muſte zugleich in
ordnung kommen. Es ward vier Uhr, da
Flut zurükbrach, und dieſe war um ſo
ſtärker, weil vorher die Ebbe durch den Sü
vergröſſert worden. Und ſo wurden die
gyptier vom Waſſer verſchlungen. Einen
Gedanken, die noch angenehmer werden würd
wen es gewis, daß das Meer, durch welch

nzig Jahren noch ſo viele zulegen möge, er zur Ausfertigung zweier Werke, die er prochen, gebrauchen mus. Das erſte iſt Zeitrechnung der Chineſer, deren bereits acht worden *. Und das andere iſt eine handlung von dem Jahre der Chaldäer Aegyptier **. Herr Marſchal, der in ie Jahrtafeln allenthalben den Uſſerius Marsham ausgeſchrieben, hat dennoch Ende derſelben von den ſiebenzig Wochen Daniels viel Gutes. Und dieſes wird Vignoles in dieſer Schrift weiter un- chen. Solten dieſe unſere Wünſche feh- , ſo müſſen wir wegen der guten Verſuche, wir von dieſen Schriften haben, aufs wünſchen, daß ſeine Samlungen in gute de kommen mögen. Er beſizt auch einige dſchriften und viele Diplomata, die zur denburgiſchen Geſchichte gehören ***. ch weiter finden ſich unter ſeinen Papieren folgende Werke und Abhandlungen:

Martin Polonus Chronik, die er mit ihn Handſchriften verglichen. Er hat

ipziger Zei- von gelehrten von 1725. S. / er wolle ſeiner bibli- rechnung heraus-

** Sie wird verſprochen in den *nouvelles litteraires*, B. 11 S. 340.

*** Man ſehe die *bibliotheque germanique* B. 19. S. 73.

aus denſelben die Zuſätze abgeſchrieben
die Abſchreiber hin und wieder eingeſch
die ſo ſtark, daß ſie die Chronik ſelbſt
treffen.

Des Ditmars, Biſchofs zu Merſeburg, Chr
mit welchem er eben alſo verfuhr. Herr
Leibniz ſchikte ihm von dieſem Tagebuche
Handſchrift zu, die er in vielen Stükken
beſſerte und dem Herrn von Leibniz wied
zuſchikte. Dieſer ſezte nachher dies Tage
in die Samlung der braunſchweigiſchen
ſchichtsſchreiber, er lies aber die Ausbeſſe
gen des Herrn des Vignoles weg.

Er verbeſſerte auch die Rechnung von den a
[illegible]

n Herrn Lenfant hatte er behauptet,
eine Päbstin Johanna gelebet hätte.
her sahe er diese Sache anders ein, und
daß sie eine Fabel. Er fing auf Ver-
n des Herrn Lenfant an seine Beweise
setzen. Er brach aber mit dieser Arbeit
ls er hörte, daß man unter den Papie-
es Herrn Baile eine dergleichen Ausfüh-
gefunden. Man hat aber dieselbe bis-
och nicht gesehen, und nun sind wir auch
lusführung des Herrn des Vignoles zu-
beraubt worden.

schichte der Stat Brandenburg war sein
twerk, als er sich daselbst aufhielt.
brauchte dazu alle gedrukte und geschrie-
Urkunden. Das Werk wurde auch
, er gab es aber nicht heraus.

r seine Zeitrechnung bei dem Ausgange
Kinder Israel aus Aegypten angefangen,
het er nunmehr mit dieser Arbeit zurük,
bei der Schöpfung an und will bis zum
gange der Kinder Israel aus Aegypten
. Dies Werk kan man als den zwei-
oder vielmehr als den ersten Theil seiner
ichen Zeitrechnung ansehen.

1743 im Jenner.

Auch in den *miſcellaneis berolinenſibus* finde wir ebenfals unterſchiedenes, das aus ſein Feder gefloſſen. Es ſind folgende Stükke:

Parergon Sinicum de calendario. B. 1, S. 24

Diſquiſitio chronologica de periodica revol tione cometae anni 1668. B. 1, S. 251.

De annis aegyptiacis. B. 4, S. 1.

De cyclis Sinenſium ſexagenariis. B. 4, S. 24 Beide Abhandlungen werden in der *bibliothe que germanique*, B. 31, S. 3 beſchrieben.

Hiſtoire de la vuë de monſieur Vignoles e de deux cataractes, dont il fut gueri. B. S. 259.

Supplementum ad diſquiſitionem de cyclis S nenſium. B. 5, S. 3.

Obſervationes ad epiſtolam *Gaubilii*, miſſiona rii Sinici. B. 5, S. 193.

Wir kommen zu den Zeitrechnungen der he ligen Schrift, zu den langen Arbeiten, d den Herrn Vignoles verewigen werden. E bemerkte bereits in ſeinen erſten Jahren un noch in Frankreich, daß dieſe Rechnunge ſehr ungleich, und er ſuchte daher einen neue

We

Weg, dieſelben volkommener zu machen. Er ſezte auch vieles auf vielen Blättern auf, die er, wie er ſein Vaterland verlaſſen muſte, zwar mit ſich nahm, aber dennoch, weil er andere Arbeiten fand, liegen lies. Hierüber verfloſſen dreißig Jahre, und er ſuchte erſt im Jahre 1714 ſeine Blätter aus dem Staube wieder hervor. Er fing an, dieſelben durchzuſehen und in eine Ordnung zu bringen. Dieſe Arbeit ward ihm ſehr ſaur, weil gleich im folgenden Jahre ſeine Augenkrankheit anfing, und es hätte wenig gefehlt, ſo hätte er das ganze Werk wieder weggelegt. Doch, der unermüdete Man ſezte ſeine Arbeit fort, und endigte ſie endlich im Jahre 1720. So groſſe Werke können nicht gleich unter die Preſſe gegeben werden, ſo bald man ſie geſchloſſen. Man mus ſie, weil man ſie zuvor nur in ihren Theilen alnachgerade betrachtet, nunmehr auch auf einmahl, und im Ganzen überſehen. Aber hiezu konte ſich unſer Gelehrte nicht entſchlieſſen. Er freuete ſich, daß er ſich von den Wahrheiten, die ihm ehemahls dornicht und verwirt geſchienen, für ſich überführt. Und er war vergnügt, daß er einige in der Geſelſchaft der Ungenanten verleſen können. Man bat, man nöthigte, man plagte ihn, ſeine Wahrheiten auch andern zu ſchenken. Alle dieſe Bemühungen waren aber vergebens, und brachten ihn nicht weiter, als daß er einen Entwurf von ſeinem Werke aufſezte,

ſezte, und blos verſprach, daſſelbe kün
falls es viele Freunde finden ſolte, aufs
durchzuleſen und herauszugeben. Hier h
wir den Entwurf:

Plan de la chronologie de Mr. des Vign
Er ſchrieb denſelben im Jahre 1721.
finden ihn in der *bibliotheque germanique*.
S. 105. Er ſagte, er wolle ſeine Rech
gen mit dem Ausgange der Iſraeliten
Aegypten anfangen und mit dem Anfang
babyloniſchen Gefangenſchaft endigen.
hierauf erzehlte er die Theile ſeines W
und den Inhalt deſſelben. Wir wollen
eins anführen, das zur Geſchichte dieſes
wurfs gehört. Im erſten Buche der Kö
K. 6, v. 1. wird geſagt, daß zwiſchen i
Ausgange und dem Anfange des Tem
baues des Salomons 480 Jahre verflo
Und alle Zeitrechnungen ſind auf di
Gründe gebauet. Unſer Gelehrte zeigt a
daß zwiſchen dieſen beiden Begebenheiten
Zeit von 648 Jahren verfloſſen. Herr K
reif, den wir bereits genannt, gab im J
1724 ſeine *chronologiam ſacram* heraus,
verwarf, wie er auf dieſe Jahre kam,
Rechnung des Herrn Vignoles. Wir k
men daher

Réponſe de M. des Vignoles, à ce qui l
garde, dans la chronologie ſacrée de

Kohlreif. Wir leſen dieſe Antwort, die am Ende des Jahrs 1726 geſchrieben worden, in der *bibliotheque germanique* B. 14, S. 122. Herr Kohlreif antwortete. Er gab 1728 heraus: *Defenſionem reſtitutae antiquitatis temporum religioſam et evangelicam.* Dieſer Schrift fügte er S. 177 einen Anhang bei, der gegen dieſe Antwort gerichtet war. Hiegegen ſahe man aufs neue:

Réponſe de M. des Vignoles à M. *Kohlreif.* Auch dieſe Antwort, die in der Mitte des Jahrs 1728 geſchrieben worden, finden wir in der *bibliotheque germanique*, B. 17, S. 45. Wer hier geſieget oder verlohren, können wir hier nicht ſagen. Wenigſtens ein Mann, wie Herr des Vignoles, der die geiſtliche Zeitrechnung gleichſam zur Schoswiſſenſchaft erwehlet, und dabei grau worden, hat ſtets die beſten Urtheile auf ſeiner Seite. Und hat Herr Kohlreif getadelt, ſo haben hingegen Herr Lenfant, wie auch Herr de la Croze und Herr Kirch, zween Männer, die in dieſen Dingen geübt, das ganze Werk geleſen, und gebilligt. Und ſo entſchlos er ſich endlich, ſein Werk zum leztenmahle durchzuſehen und herauszugeben. Es erſchien desfals:

Ioannis Philippi Heinii epiſtola de clariſſimi Vignolii chronologia ſacra edenda. Ber-

lin,

lin, 1734, auf einem Bogen in Qua
Es ſtehet dieſer Brief auch in den *miſcel*
duisburgenſibus, im andern Theile des zw
Bandes. Dieſer Dokter und Profeſſe
Theologie und Rektor beim Joachimst
ſchen Gymnaſio zu Berlin, dem dieſes
inſonderheit wolgefallen, kündigte den
deſſelben an, er bat die Käufer, das
vorzuſchieſſen und gab auf dem Verſu
gen ein Stük aus der Geſchichte des m
ſchen Darius. War aber vorher der
wurf des Werks angetaſtet worden, ſ
man nun auch den Brief des Herrn H
an. Und dieſes thaten die Herren Jeſu
die das *iournal de Trevoux* ſchreiben.
Herren, die ſelten ein Buch, das auſſer
Kirche, oder auch auſſer ihrer Geſelſcha
ſchrieben worden, ohne es zu tadeln, beſ
ben können, dieſe Herren, die noch nich
ſchmerzen können, daß Herr Vignoles
mahls ihren Harduin widerlegt, dieſe
nete Väter fielen auch auf den Brief
Herrn Heinen. Sie verachteten das ver
chene Werk im voraus, und verwarfen
Zeugnis des Herrn Heinen. Sie tad
den Verſuch, den dieſer Man beidrukker
ſen. Sie konten nicht leiden, daß Herr
gnoles die Schrift des Xenophons vo

* In den hamburgiſchen Berichten von 1734 wird derſelbe S. ſchrieben.

Erziehung des Cyrus eine ertichtete Geſchichte genant. Und ſie griffen noch zu andern Dingen. Sie thaten dieſes in ihrem Tagebuche von 1724, S. 1902. Man ſahe daher:

Défenſe de M. des Vignoles contre les Ariſtarques de Trevoux. Dieſe Vertheidigung, die Herr Vignoles in der Mitte des Jahres 1725 geſchrieben, finden wir in der *bibliotheque germanique*, B. 31, S. 62. Nach allen Angriffen, die das Werk nur bekanter, und die Gelehrten nur begieriger machten, folgte es endlich ſelbſt. Es heiſſet:

Chronologie de l'hiſtoire ſainte et des hiſtoires étrangères, qui la concernent, depuis la ſortie d'Egypte iusqu' à la captivité de Babylone. Berlin, 1738, in Quart. Der erſte Band hält über 800 und der andere gegen 900 Seiten. Sie werden beſchrieben in der *bibliotheque germanique*, B. 43, S. 1. und B. 44, S. 14. Weiter in den *novis actis eruditorum* von 1739, im erſten Theile des März, und in andern Theilen; auch im Anfange des 226 Theils der neuerſchen *actorum eruditorum* * und in des Herrn Lilienthals Bibliothek **, in welcher dies Buch ungemein gelobet wird.

Herr de la Croze, der das Werk mit Fleiſſe

* Dieß B. 19, S. 685. / ** B. 1, S. 345.

„ La critique y eſt
„ Elle eſt pleine de
„ par leur nouveauté,
„ titude de l'hiſtoire,
„ et celle de nations
„ naturellement. Qu
„ l'écriture y ſont ex
„ peine, et pluſieurs f
„ heureuſement éclair
„ logie y eſt ſcrupuleu
„ quée et demonſtrée,
„ porte et le peut être
„ ture, etc. Man fin
rechnungen der Zeiten
man nicht anders verm
klärungen der heiligen
hier nur eine einzige er
Her.

zehnten des ersten aegyptischen Monats, beim vollen Monde geschehen. Dieser ging den Abend um zehn Uhr und vierzig Minuten im Angesichte der Israeliten, die am Ufer stunden, auf, und erreichte in der Mitternacht um drei Uhr und fünf und funfzig Minuten den Mittagscirkel. Und nach den Gesetzen der Ebbe und Flut muste im rothen Meere damahls die Ebbe mit dem Aufgange des Mondes anfangen und bis um vier Uhr fortfahren. Aus diesem Meere war ein Nebel aufgestiegen, der auf der Erden, wie eine Wolke, zwischen dem Lager der Israeliten und Aegyptier schwebte. Dieser Nebel hinderte die Aegyptier, daß sie die Israeliten und ihre Bewegungen nicht sehen konten, da hingegen diese den ganzen Mond im Gesichte und Licht genug hatten. Die Ebbe ging an, oder, welches eins, das Wasser verlies das Ufer und trat wieder zurük ins Meer. Zugleich stieg aus Norden ein heftiger Wind auf, der das Wasser noch mehr gegen den Mittag zurükjagte. Die Israeliten sahen den Grund des Meers vor sich, das nach den Berichten der Reisenden in der Gegend gar nicht tief ist. Wiewol hin und wieder gegen Norden in den Gruben noch Wasser blieb. Die Israeliten zogen vom Ufer zwischen dem Wasser weg, und weil sie leicht und ohne Waffen, und das Meer daselbst über zwo Meilen nicht breit, so erreichten sie in zwo oder drei Stun-

und fielen ab, und die
Morast. Die Reuterei
ordnung kommen. Es
Flut zurükbrach, und
stärker, weil vorher die
vergrössert worden. Un
gyptier vom Wasser ver
Gedanken, die noch angen
wen es gewis, daß das
die Israeliten gezogen,
wesen, und wen man
halben die Erzehlung
könte.

War vorher der
Kohlreif angegriffen
derselbe nunmehr auch ge
Er that dies im Anhang
ber Sanherib, welche
kam. Man lese, was

eunzig Jahren noch ſo viele zulegen möge, ſi er zur Ausfertigung zweier Werke, die er rſprochen, gebrauchen mus. Das erſte iſt e Zeitrechnung der Chineſer, deren bereits edacht worden *. Und das andere iſt eine bhandlung voll dem Jahre der Chaldäer nd Aegyptier **. Herr Marſchal, der in inen Jahrtafeln allenthalben den Uſſerius nd Marsham ausgeſchrieben, hat dennoch m Ende derſelben von den ſiebenzig Wochen es Daniels viel Gutes. Und dieſes wird Herr Vignoles in dieſer Schrift weiter unterſuchen. Solten dieſe unſere Wünſche fehlen, ſo müſſen wir wegen der guten Verſuche, e wir von dieſen Schriften haben, aufs ene wünſchen, daß ſeine Samlungen in gute Hände kommen mögen. Er beſizt auch einige Handſchriften und viele Diplomata, die zur randenburgiſchen Geſchichte gehören ***. Noch weiter finden ſich unter ſeinen Papieren och folgende Werke und Abhandlungen:

s Martin Polonus Chronik, die er mit chtzehn Handſchriften verglichen. Er hat

n den leipziger Zeigen von gelehrten Sachen, von 1725, S. o wird geſagt, er wolle erſt nach ſeiner bibliſchen Zeitrechnung heraus-

* Sie wird angekündigt in den *nouvelles litteraires*, B. 14. S. 349.

** Man ſehe die *bibliothèque germanique* B. 19. S. 73.

Zeitungen ... ...merkungen
von geurtheilet ... ...etwas herb
„ Gute durch ... ...gründet ſi
„ verſtellet wo...
ſchreibt davon
„ Ausgabe ... ...Verluſt des
„ den Patri... ...in ungebu
„ rinnen her... ...rich, 1732. 8
„ get, und ... ...Seiten. Ma
„ tadelt hat... ...dieſer Ueberſetzu
„ theil an d... ...en deutſchen Sa
„ da muſte ... ...Man nennet dieſe
„ was die ... ...derſelbe noch
„ wolten, ...changet, als er in
„ ſer, als ... ...Und wen ia ein
Man ... ...auch und wieder

Geschichte ihres Vaterlandes. Beide trachten die Wolredenheit und Dichtkunst zu verbessern. Beide sind scharfe Richter unrichtiger Sitten. Beide helfen einander zur Herausgebung ihrer Schriften.

Wir wollen mit dem Herrn Bodmer den Anfang machen. Sein Herr Vater, der mit ihm gleichen Vornahmen führte, war Prediger zu Greifensee, einem Orte, der zwo Meilen von Zurch, und gehörete zu einem alten bürgerlichen Geschlechte, aus welchem allezeit einige im Rath zu Zurch gesessen. Seine Ehegenoßin war Frau Ester Orellin, eine Tochter eines angesehenen Kaufmans und Bibliothekarius der bürgerlichen Bibliothek zu Zurch, welche durch ihn insonderheit in Aufnahme und Ordnung gekommen. Diesen Eltern wurde unser Herr Bodmer im Jahre 1698 gebohren.

Man gab demselben die in Zurch gewöhnliche Erziehung Nachdem er zu Hause den ersten Grund zum Lernen geleget, lies man ihn die fünfte Klasse und beide Kollegia besuchen. Sein Herr Vater wünschte sehr, daß er den geistlichen Stand erwehlen möchte. Allein er fand bei sich gar keine Neigung zu diesem Stande, wiewol er solches für seinen Herrn Vater verbergen muste. Den er wolte sich demselben nicht misfällig machen, und dabei befürchtete er, man möchte ihn zu einer Lebensart ziehen, welche ihn vom

rium treten, ſo konte er
längſt bei ſich feſtgeſtelt h
bergen. Und darauf erf
was er befürchtet hatte.
Kaufleuten, und er wurde
welche mit ſeiner Neigun
ten gar wenig Gemeinſch
Jahre 1717 ſchikte man
iungen Menſchen, der ſei
nach Italien, daß ſie da
Stat ſich ſetzen und die Ei
anderer Waaren beſorge
Eiferſucht anderer zurchiſ
bereits eingerichtet waren
ternehmen rükgängig. Ur
alſo im Jahre 1719 wieder
terſtat.

en gewan er insonderheit das Herz des Herrn
ittingers, mit dem er eine so genaue Freund-
aft aufrichtete, die den alten berühmten
undschaften der alten Welt könte an die Sei-
gesetzet werden. Insonderheit legten sie sich
f gleiche Wissenschaften, und suchten mit den-
den der Welt, und sonderlich ihren Schwei-
n, mit gleicher Angelegenheit zu dienen.

Und hiezu machten sie den Anfang in den
hren 1721 und 1722, da sie nach der Art des
züschen Zuschauers die Sitten ihres Landes ab-
schildern suchten. Sie nanten die Blätter, die
hiezu widmeten, Diskurse der Mahler, die
eine in Teutschland neue Sache viele Augen
sich zogen. In andern Stäten folgte man
m schweizerschen Exempel. In Leipzig schrieb
an gleich im Jahre 1722 den Diogenes, und
hher in Hamburg den Patrioten. Diese
beiten prüfeten unsere beiden Freunde aufs
ßigste und machten ihre Prüfungen im ge-
upten leipziger Diogenes und Antipa-
rioten bekant. Dieses und viele andere Din-
waren ihre Beschäftigungen in ihren noch un-
bundenen Stunden, die aber eingeschränkt
urden, als sie zu Bedienungen kamen.

Unser Herr Bodmer erhielt im Junius des
hrs 1725 an der Zurcher Schule das Amt die
weizerische Geschichte zu lehren *, welches das

Bb 5 einzige

* Nach den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1725. S. 796.

„ herſchreiben, ſie iſt flieſſend und die
„ ſtellungen natürlich. Einige Stellen
„ nen theils durch neuerfundene Kunſtwö
„ theils durch die auf vorhergehende
„ ſich beziehende Wörter, wen ſie etwas
„ ſetzet worden, dunkel und zweideutig
„ werden. Die Scharfſinnigkeit im
„ len, ein geſunder Geſchmak, und eine
„ naue Einſicht in dem, was ſchön und
„ türlich iſt, läſt ſich allenthalben
„ und werden alte und neue Exempel
„ Poeten zur Cenſur gezogen. Das
„ iſt alſo an ſich fürtreflich und für
„ und Redner unentbehrlich. „ Man
auch die zurcher Samlung kritiſcher,
poetiſcher und anderer geiſtvollen Schrif-

Buchdrukkerei an, die die orellische Buchdrukkerei heisset, und den Nahmen von einem Orellen, als einem Verwanten des Herrn Bodmers, führet.

Im Jahre 1737 gelangte er zu neuen Ehren. Er wurde durch eine einhellige Wahl in den grossen Rath der Stat Zurch aufgenommen. Da die Verſamlungen dieſes Raths nur ſelten gehalten werden, ſo hindert ihn dieſe Beförderung an ſeinen gelehrten Bemühungen gar wenig. Wir wollen dieſelben nunmehr anführen.

Die Diskurſe der Mahler. Zurch, 1721, 1722 und 1723, Oktav. Der erſte Theil hält dreizehn Bogen, dem nachher noch drei andere Theile folgten. Herr Bodmer und Breitinger ſind die Hauptverfaſſer dieſer Schrift. Sie ſtellen die Neigungen und Sitten der Menſchen in Worten vor, wie die Mahler Abbildungen mit Farben machen. Sie geben daher ſich und ihren Gehülfen Nahmen alter berühmter Mahler, und nennen ſich Holbein, Dürer, Raphael, Karrach, Angelo, Rubeen, hinter welchem Herr Bodmer verborgen liegt. Sie waren die erſten, die in der teutſchen Sprache den Zuſchauer des Herrn Steele, eines Engellanders, nachzumachen ſuchten. Und hiemit läſſet ſich bedekken, wen man zu Zeiten in den Gedanken gefehlet. Und wen man bedenket, daß

3, Von der poſſenhaftigen Schreibart.
4, *Apologia del Edippo di* Sofocle *contra le ſure del ſignor di* Voltaire.
5, Abhandlung von der Schreibart in M tons verlohrnen Paradieſe.
6, Nachrichten von gelehrten Schriften.
7, Das Komplot der herſchenden P und Kunſtrichter.

Im vierten Stükke.

1, Grundris eines epiſchen Gedichts von geretteten Noah.
2, Echo des teutſchen Witzes.
3, Drukfehler in der Abhandlung von

Dagegen unſer Herr Bodmer mit ſeinem Freunde herausgaben den

eſtäupten leipziger Diogenes, darin ſie die Schwäche des Diogenes, welchen Nahmen ſich der Verfaſſer beigelegt hatte, aufdekten. Und zugleich entſchloſſen ſie ſich eine neue Sittenſchrift unter dem Nahmen des Phantaſten herauszugeben; ſie wurden aber durch andere Geſchäfte daran gehindert.

Hierauf ſchrieb man in Hamburg den Patrioten und in Halle die Tadlerinnen. Unſere beiden Sittenrichter unterſuchten dieſe beiden Schriften aufs genaueſte, und brachten ihre Unterſuchungen zu Papier. Herr Bodmer ſchikte ſie nach Leipzig zum Druk. Man erlaubte aber daſelbſt den Druk nicht wegen einiger gar harten Redensarten *. Endlich nach einigen Jahren kamen ſie heraus unter dem Titel:

nklagung des verderbten Geſchmaks, oder kritiſche Anmerkungen über den hamburgiſchen Patrioten und hälliſche Tadlerinnen. Frankfurt und Leipzig, 1728, Oktav, zehn Bogen. In den leipziger Zei-

* So wol dies, als was ſich mit dieſer Handſchrift weiter zugetragen, leſen wir in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen, von 1728, S. 871.

Zeitungen von gelehrten Sachen wird d
von geurtheilet, „ daß das darin enthalte
„ Gute durch die harten Ausdrükkungen se
„ verstellet worden „ *. Und Herr Görte
schreibt davon **: „ Noch nach der neue
„ Ausgabe kam eine schweizerſche Kritik üb
„ den Patrioten und die vernünftige Tadl
„ rinnen heraus, die Herr Bodmer verfert
„ get, und ſie beiderſeits darin ſehr grob g
„ tadelt hat. Dieſer Man hatte vielen An
„ theil an den Geſprächen der Mahler. Un
„ da muſte er der Welt ia wol billig zeigen
„ was die verblendeten Augen nicht ſehe
„ wolten, daß nemlich dieſe Geſpräche be
„ ſer, als der Patriot und die Tadlerinnen
„ Wen dieſe leztern die getadelten Dinge ver
„ mieden hätten, würden ſie vielleicht eben ſ
„ unbeliebt geblieben ſein, als die troknen
„ Schreibart des ſchweizerſchen Tadlers. „
„ Die Tadlerinnen hatten Herrn Bodmer
„ oder Rubeen im vier und zwanzigſten Stükk
„ allerlei Fehler gewieſen. Es würde ihm nie
„ mand verdacht haben, wen er ſich verthä
„ diget hätte. Es wäre auch erlaubt gewe
„ ſen, daß er ſeiner Gegner Fehler hinwie
„ derum gründlich angezeiget hätte. Abe
„ er ſchrieb ſeinen Antipatrioten ſo, daß e
„ ſelbſt vor nöthig fand, demſelben ein

„ Schuz

* Ebendaſelbſt.

** Im gelehrten Europa, B. 1. S. 135.

„ Schuzschrift vor die Grobheit voran „ zu setzen. „ Es stehen diese Worte in dem Leben des Herrn Richei, der an dem Patrioten arbeitete.

Von dem Einflus und Gebrauche der Einbildungskraft zur Ausbesserung des Geschmaks, oder genaue Untersuchung aller Arten Beschreibungen, worinne die auserlesenste Stellen der berühmtesten Poeten dieser Zeit mit gründlicher Freiheit beurtheilet werden. Frankfurt und Leipzig, 1727, Oktav, sechszehn Bogen. Eine Abhandlung ohne Nahmen: aber Herr Bodmer und Herr Breitinger sind die Verfasser davon. Sie ist nur die erste Abtheilung eines Werks, der noch vier andere folgen sollen. In dieser ersten zeigen sie, wie die Einbildungskraft bei der Beredsamkeit zu gebrauchen. In der andern sol der Einflus des Witzes in die Beredsamkeit gewiesen werden. In der dritten wil man von der Kraft zu tichten handeln. In der vierten wird man zu den unterschiedenen Arten der Gedichte kommen. Und in der fünften wird man die Lehre vom Erhabenen abhandeln. Alle diese Dinge wil man mit den besten Stellen der teutschen Dichter erläutern. Man lese weiter die leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen *, woselbst zugleich geurtheilet wird

* Von 1728, S. 378.

ein Heldengedicht, in
de überſetzet. Zurch,
hundert und vierzig Seite
ne Beurtheilung dieſer
Beiträgen der teutſch
Leipzig **. Man rühn
daß Milton durch dieſelb
und Nachdruk erlanget,
terſprache beſizt. Und w
in unſern Ohren rauh
ſo ſei ſolches dem Vat
Bodmers zuzuſchreiben.
ber dieſe Ueberſetzung a
iſt auch geſonnen, dieſelb
zu geben, wie er den au
Vertheidigung dieſes Get

Paragone della poeſia tragic
di Francia. Zurch. 17

nzoſen und Italiener miteinander vergli-
n werden. Herr Bodmer hat ihn des
uks würdig geachtet. Man findet den
halt in den leipziger Zeitungen von ge-
rten Sachen. *

wechſel von der Natur des poeti-
en Geſchmaks. Zurch, 1736, Oktav,
en Bogen. Es ſind Briefe, die Herr
odmer mit dem Italiener, der den vorigen
ief geſchrieben, gewechſelt hat. Man fin-
eine Beſchreibung in den leipziger Zei-
ngen von gelehrten Sachen **, wo-
bſt auch geurtheilet wird *, „ daß man in
dieſer Schrift ſo viele Scharfſinnigkeit
und einen ſo feinen Geſchmak finde, als
man nur wünſchen kan. „

ſuch einer teutſchen Ueberſetzung vom
udibras. Zurch, 1737.

oriſche und kritiſche Beiträge zu der
iſtorie der Eidgenoſſen. Zurch, 1738.
Dies iſt abermahl eine Schrift, an der Herr
odmer zugleich mit ſeinem Freunde, dem
errn Breitinger, gearbeitet hat.

Charakter

* S. 774.

n 1732, S. 894.
on 1736, S. 773.

Stükke, das 1738 heraus

Im dritten Theile der eigene
Ueberſetzungen der teut
in Leipzig, der 1739 hera
von unſerm Herrn Bodme

1, ein Gericht auf di
Standes Zurch.

2, ein Trauergericht

Kritiſche Abhandlung vo
baren in der Poeſie un
dung mit dem Wahrſc
ner Vertheidigung des
Miltons, von dem verlo
der beigefüget iſt Joſeph
lung von den Schönhei
Gerichte. Zurch, 174
über ein Alphabet. Er wi
Voltair

eiträgen im vier und zwanzigſten Stükke, d in den göttingiſchen * und leipziger tungen von gelehrten Sachen **.

Jahre 1740 beförderte er auch drei Schrif- ſeines Freundes, des Herrn Breitingers, d begleitete ſie mit Vorreden, nemlich

1, die Abhandlung von Gleichniſſen.
2, die kritiſche Tichtkunſt.
3, die Fortſetzung der kritiſchen Tichtkunſt. Wir werden von dieſen drei Schrifn nachher in der Geſchichte des Herrn Breingers handeln. Gleichwie aber Herr Bodmer Schriften ſeines Herrn Breitingers mit Vorreden begleitet, eben alſo hat es auch ieſer wiederum mit ienem gemacht. Den es ami vom Herrn Bodmer heraus:

itiſche Betrachtungen über die poetiſchen Gemählde der Tichter, mit einer Vorrede von Johan Jakob Breitinger. Zurch, 1741, Oktav, gegen zwei Alphabete. Man findet eine Beſchreibung von dieſem Werke in den göttingiſchen Zeitungen von gelehrten Sachen *, die man mit diem Urtheile endiget: „Die Schreibart iſt , rein, einige wenige Ausdrükke ausgenom- , men, ſo ſich von der Mundart des Landes

Von 1740, S. 419.
Von 1740, S. 339.
* Von 1741, S. 258.

„ herſchreiben, ſie iſt flieſſend und die W
„ ſtellungen natürlich. Einige Stellen ſch
„ nen theils durch neuerfundene Kunſtwör
„ theils durch die auf vorhergehende Sach
„ ſich beziehende Wörter, wen ſie etwas v
„ ſetzet worden, dunkel und zweideutig
„ werden. Die Scharfſinnigkeit im Urth
„ len, ein geſunder Geſchmak, und eine
„ naue Einſicht in dem, was ſchön und
„ türlich iſt, läſt ſich allenthalben blikk
„ und werden alte und neue Exempel
„ Poeten zur Cenſur gezogen. Das W
„ iſt alſo an ſich fürtreflich und für Poe
„ und Redner unentbehrlich. „ Man
auch die zurcher Samlung kritiſch
poetiſcher und anderer geiſtvollen Schr
ten im dritten Stükke *. Und ſelbſt dieſe

Samlung kritiſcher, poetiſcher und and
rer geiſtvollen Schriften, zur Verbeſ
rung des Urtheils und des Witzes in d
Werken der Wolredenheit und Poeſ
wird für ein Werk des Herrn Bodm
und ſeines Freundes, des Herrn Breitinge
gehalten. Wir haben von dieſer Samlu
die zu Zurch in den Jahren 1741 und 174
Oktav herauskommen ſind, ſechs Stü
geſehen. Der Inhalt iſt folgender:

J

* S. 75.

Im ersten Stükke.

1, Probe einer neuen Uebersetzung Johan Miltons verlohrnen Paradieses.

2, Alexander Popen Versuch von den Eigenschaften eines Kunstrichters, durch Herrn Hofrath Drollinger übersetzet.

3, Von dem Sinreichen und dem Scharfsinnigen.

4, Hans Sachs, ein Heldengedichte, mit einigen Erklärungen.

5, Auszüge aus Herr Professer Breitingers Widerlegung der *lettres sur la religion essentielle a l'homme, distinguée de ce, qui n'en est que l'accessoire.*

Im zweiten Stükke.

1, Nachrichten von dem Ursprung und Wachsthum der Kritik bei den Deutschen.

2, Ode über die Unsterblichkeit der Seele, durch Herr Drollingern.

Im dritten Stükke.

1, Erklärung auf einige Antworten, welche jemand dem Verfasser der *lettres sur la religion essentielle à l'homme* gegen gewisse Einwürfe Herrn Professer Breitingers gelieben hat.

2, Von der verblümten Schreibart.

3, Von der poſſenhaftigen Schreibart.
4, *Apologia del Edippo di* Sofocle *contra le cen*
ſure del ſignor di Voltaire.
5, Abhandlung von der Schreibart in Mil
rons verlohrnen Paradieſe.
6, Nachrichten von gelehrten Schriften.
7, Das Komplot der herſchenden Poete
und Kunſtrichter.

Im vierten Stükke.

1, Grundris eines epiſchen Gedichts von der
geretteten Noah.
2, Echo des teutſchen Witzes.
3, Drukfehler in der Abhandlung von de
poetiſchen Gemählden.

Im fünften Stükke.

1, Des Herrn von Mauvillon Briefe ve
der Sprache und Poeſie der Deutſchen.
2, Kurze Abhandlung von den Dichtung
überhaupt.

Im ſechſten Stükke.

1, Fortſetzung der Echo des deutſchen Witze
2, Herrn Johan Chriſtoph Gotſche
ſeltſame Vorrede zu ſeinem eigenen dr
mahl wiederholten Verſuche einer kritiſch
Dichtkunſt für die Deutſchen.
3, Ekloga.

Im Jahre 1728 und in einigen folgenden wante Herr Bodmer ein gut Theil ſeiner Zeit auf den Druk des griechiſchen alten Teſtaments, das ſein Freund, Herr Breitinger herausgab.

Im Jahre 1735 kam in Zurch ein *theſaurus hiſtoriae helveticae* heraus, in welchem Werke unterſchiedene Schriften, die von der Schweiz handeln, zuſammengetragen wurden. Und dieſe Zuſammendrukkung beſorgte unſer Herr Bodmer. Man kan wegen dieſes Werks die *bibliotheque germanique* * nachſchlagen.

In den Jahren 1735 und 1736 kam eine helvetiſche Bibliothek heraus, an welchem Werke unſer Herr Bodmer fleißig mitgearbeitet hat.

Noch weiter kam heraus:

Johan Miltons epiſches Gedichte von dem verlohrnen Paradieſe, überſetzet und durchgehends mit Anmerkungen über die Kunſt des Poeten begleitet. Zurch, 1742, Oktav, anderthalb Alphabete. In den göttingiſchen Zeitungen von gelehrten Sachen ** leſen wir folgendes Urtheil: „Die Ueberſetzung in die teutſche ungebunde„ne Rede iſt zwar rein und verſtändlich, a-

* B. 38, S. 207. | ** Von 1742, S. 325.

„ ber die Schreibart iſt etwas gezwu
„ und verräth die Mühe, ſo der Verfaſſ
„ gewant, die Wörter zuſammen zu f
„ und zu fügen. Die natürliche Schö
„ ſcheint hin und wieder zu fehlen, nach
„ cher die Wörter und die damit verkn
„ Gedanken ungezwungen zu flieſſen pfl
„ Die Anmerkungen gehen hauptſächlic
„ die Erfindung und die angebrachten G
„ ken des Miltons, welche er gegen verſchi
„ Einwürfe, ſo man dagegen gemach
„ vertheidigen geſucht. Ein Freund,
nicht ſelbſt dieſe Ueberſetzung, ſondern
die Probe im erſten Stük der vorher ge
ten Samlung kritiſcher, poetiſcher
anderer geiſtvollen Schriften ge
wünſchte, daß einige Redensarten ander
ren gegeben worden. Ich wil, ohne
an ſeinem Wunſch zu nehmen, einige
ſetzen:

S. 2 An ſtat: Die Bache Siloah,
Bach Siloah.
* * * Geſang anzuleiten, Geſa
führen.
* Sachen auf die Spur gehen,
anders gegeben werden.
* An ſtat: Du weiſſeſt von dieſen
gen, du weiſt dieſe Dinge.
S. 3 * * um einer Einſchränkung wo
wegen einer Einſchränkung.

Zugleich ſagte er mir, wie er die erſten Reihen des Miltons würde überſetzet haben: Er würde ſich nicht, ſagte er, an die Folge der Worte des Miltons gebunden haben. Vielleicht würde er alſo überſetzet haben:

Beſinge, du himliſche Muſe, den Ungehorſam des erſten Menſchen. Beſinge den verbotenen Baum, durch welchen das Paradies verlohren und ein Elend in die Welt gebracht worden, das ſo lange dauren ſolte, bis der Held aufſtehe, der uns wieder in den Beſiz der erſten Glükſeligkeit ſetze.

Geendiget im September, 1742.

* *

Geſchichte des Herrn Johan Jakob Breitingers,

öffentlichen Lehrers der hebreiſchen Sprache an beiden Kollegien der Schule zu Zurch *.

Da der Herr Bodmer, den wir vorher beſchrieben, und dieſer Herr Breitinger in

Cc 5

* In meiner Urkunde hat man die Anmerkung hinzugethan: „Das eine von „dieſen

in groſſer Verbindung ſtehen, ſo werden wir in der gegenwärtigen Lebensbeſchreibung uns oft auf die Geſchichte des Herrn Bodmers beziehen können.

Unſer Herr Breitinger iſt am erſten März des Jahrs 1701 gebohren worden. Seine Mutter war Frau Verena Schobingern, und der Vater Herr Franz Kasper Breitinger, geheimer Sekretarius bei Georgen, Herzogen von Würtenberg und Mümpelgard und nachher Freihauptman und Maior in ſeinem Vaterlande.

Das Andenken des erſten Vorſtehers der Kirchen zu Zurch, des berühmten Johan Jakob Breitingers, und die Hofnung, dieſes Kind würde den Ruhm ienes Mannes nicht verdunkeln, bewegten die Eltern, ſelbiges dem geiſtlichen Stande zu widmen. Den erſten Anfang in den Sprachen der Gelehrten machte er bei ſeinem Herrn Bruder, Johan Heinrich Breitinger, Prediger zu Uſter, einem Orte im zurchiſchen Gebiete. Nachher kam er in die fünfte Klaſſe der Karoliniſchen Schule. Und von der Zeit an ging er nach den Geſetzen, die bei der zurcher Schule eingeführet worden, ſtet weiter

„ dieſen *collegiis* wird „ *collegium humanitatis*, „ das andere *collegium* „ *publicum* genant. In „ dem erſten werden noch „ die *ſtudia humaniora* „ in dem andern die „ *diſciplinae philologicae* „ *philoſophicae et theologicae* tractiret. „

weiter, bis ins Jahr 1720, da er alles glüklich endigte, und im Heumonat durch Auflegung der Hände zum geistlichen Stande eingeweihet und in die Zahl der Exspektanten aufgenommen wurde *.

Ob er nun gleich ein Geistlicher war; so hatte er dennoch die gröste Liebe für die Schriften der Griechen und Lateiner, die er täglich las, und allen andern Büchern vorzog. Diese Neigung veranlassete ihn zu einem für seine Umstände ziemlich weitläufigen Briefwechsel mit andern jungen Gelehrten zu Bern, Basel und an andern Orten, die mit ihm gleiche Liebe, zu diesen alten Dingen hatten. Sie legten in ihren Briefen einander schwere Stellen der alten Schriften und andere Dinge des Alterthums vor, die sie erörterten. Insonderheit gefiel ihm der Persius und sein Salz, damit er seinen Gedichten den Geschmak giebt. Er entschlos sich auch, dieselben aufs neue mit allen Anmerkungen, die er und andere verfertiget hatten, herauszugeben.

Aber bald änderte er sich. Durch die guten Gedanken, die er in den Schriften der Alten gefun-

* In meiner Urkunde finde ich die Anmerkung: „Die „ sonst *candidati sanctii „ ministerii*, und in „ Zurch, weil sie die Anwartschaft auf die lediegen Kirchen- und „ Schuldienste haben, „ *exspectanten* genant „ werden. „

Werk erkläret er in den beiden erſten Abhandlungen. Und dieſe ſo wol, als die drei werden in der neuen ſchönen Auflage der Abſchriften des Gruters einigemahl angeführt.

Bei dem thuſauro eccleſiaſtico des Johann Kaſper Svicers, der im Jahre 1723 zu Amſterdam herauskam, hat er auch eine Hülfe geleiſtet. Inſonderheit hat er die Zuſätze, die ſein Sohn, Johan Heinrich Svicer, an den Rand ſeines Exemplars geſchrieben, beidrukken laſſen. Was ihm bei dieſem Buche mehr beizulegen ſei, findet man in einem Briefe des Herrn Breitingers an den Herausgeber dieſes Werks, welcher Brief ſtat einer Vorrede voran gedrukt worden.

achte, wurde er noch in andere Arbeiten geſezt. Jen im Jahre 1731 am fünf und zwanzigſten dat wurde er zum Lehrer der hebreiſchen Spra- e an das alſo genante *collegium humanitatis* *, d zween Monate nachher an das koroliniſche ollegium, um eben dieſe Sprache zu lehren, rufen. Er trat auch dieſe Bedienung am neun d zwanzigſten Auguſt an, und hielt dabei eine ede von der Sprache Gottes. Nicht lange nach wurde er auch genöthiget, in dem er- rn Kollegio die Logik und Redekunſt vor ei- m andern zu übernehmen, welche neue Arbeit n wöchentlich eilf Stunden wegnahm. Mit ie vieler Treue er beide Aemter, ſo wol jenes deutliche, als dieſes fremde, verwaltet, bezeu- t ſeine Zuhörer und ſeine Schriften. Aber i allen dieſen Bemühungen, die von ihm ſein mt foderte, vergas er nicht, die angenehmen Biſſenſchaften, die er ſtets geliebt, ferner fleiſ- ig zu befordern, und einen Briefwechſel mit elen Gelehrten zu unterhalten, als mit dem ern Kardinal Paßionei, mit dem Herrn reſidenten Johan Bouhier, mit dem Herrn ürgermeiſter Uffenbach, mit den Herren rofeſſoren Jſelin, Buxtorf, Burman, ap, Creuſius, Alman und Brunner, mit m Herrn le Mairre zu Bükkeburg, mit dem ern Grafen Peter de Konti di Kalepio von ergamo, und mit vielen andern.

Zu

* Oder das Mittel-ſtudium.

einen Brief des Herrn Iſelins an, der
anfangs bei der Herausgebung des
Bandes im Jahre 1730 erſchien. In
Briefe wird dieſe alexandriniſche Hand
eine Misgeburt, die in den arianiſchen
geſchrieben worden, genant, und man
die Kirche für dieſe neue Ausgabe. Herr
ſelin hat aber dieſen Brief für ſein
nicht erkennen wollen *.

Worin iſt den dieſe Ausgabe von
unterſchieden? Herr Breitinger legt
xandriniſche Ausgabe des Herrn Grabe
Grunde, und an den Rand ſezt er die
arten, die er in der erſten Ausgabe der
niſchen Handſchrift von 1687 angetroffen.

mers beſchrieben. Allein hat Herr Breitinger folgendes herausgegeben.

Reflexionen über die ſo genanten Bader Würfel. Er ſezte dieſelben, ohne ſeinen Nahmen, in das Alte und Neue aus der gelehrten Welt, welches ein ſchweizerſches Tagebuch iſt, und wiederlegte darin den Herrn Johan Georg Altman zu Bern, der von dieſen Würfeln andere Gedanken hatte *. Herr Altman vertheidigte aber ſeine Meinung in eben dem Tagebuche. Nachher hat Herr Johan Scheuchzer von eben dieſen Würfeln geſchrieben **.

Diatribe hiſtoricoliteraria in verſus obſcuriſſimos a Perſio ſatira prima citatos, in tres diſquiſitiones diſtincta, quarum

I, verſuum illorum auctorem inveſtigat, eaque potiſſimum viro perſpicaciſſimo, *Petro Baelio*, oppoſita eſt.

II, genuinum illorum ſenſum exponit.

III, Perſium a ἀκριβείᾳ vindicat, a *G. I. Voſſio*, abiecta. Speciminis loco edita. Zurch, 1723, Oktav viertehalb Bogen. Herr Breitinger war geſonnen, wie wir wiſſen, den

* In der Unterſuchung von dem Urſprung der Baderwürfeln / die im Alten und Neuen ſtehen. Man leſe auch die helvetiſche Bibliothek / St. 1, S. 188.

** *Diſſertationem de teſſeris balenſibus*, Zurch / 1738 / Quart.

den Perſius herauszugeben. Und dieſe Blätter ſolten Vorboten davon ſein. In der kurzen Vorrede entdekket er ſein Vorhaben in dieſen Worten: *Textum dabo ad optimorum codicum fidem examuſſitatum. Inter commentatores, qui et aetate reliquos antecedit, primos tenebit* Cornutus, *antiquus ſcholiaſta.* Marcillii *et* Caſauboni *notas integras inibi invenies. Magnum inſuper pondus accedet huic meae editioni ex viri illuſtris* Silveſtri *itali annotationibus, quas primus Latio donatas heic conſpicies. His ſubrexam variorum doctiſſimorum virorum notas ſelectas. Adde et inſignem faſciculum mearum animadverſionum, quarum pretium inſtitorum more nolo heic elevare. Singulis inſuper ſatiris accedet diſſertatio, quae praecepta ſtoicorum a Perſio tradita vocabit ſub incudem. Habebis quoque praefixas variſſimas illas diſquiſitiones* Ludovici Aproſii *et* Caſparis Maſſae *de origine et patria Perſii, ex italico idiomate translatas, cum modeſta epicriſi; ut et binas exercitationes criticas de ſtilo Perſii alteram adverſus* Petrum Baelium *et* Caſaubonum, *alteram in vitam Perſii.* Und dieſe lezte Abhandlung iſt nachher, da er ſein Vorhaben geändert, in des Herrn Schelhorns *amoenitatibus litterariis* * zum Vorſchein kommen. Die Aufſchrift iſt:

Exerci-

* Im zehnten Bande.

Exercitatio critica in vitam *A. Perſii Fl.* tribus ſectionibus diſtincta, quarum

I, agitur de auctore vitae Perſii;

II, complectitur animadverſiones et caſtigationes in vitam Perſii;

III, remarques de monſieur le preſident *Bouhier* ſur la diſſertation critique in vitam Perſii, adiectis ad imam marginem vindiciis. Man ſiehet aus dieſen Verſuchen, was wir würden bekommen haben, wenn Herr Breitinger bei ſeinem Vorhaben geblieben wäre. Inſonderheit iſt zu merken, daß er einige Handſchriften aus der leidenſchen und hongariſchen Bibliothek gebraucht habe. Man giebt von dieſer Sache auch in der *bibliotheque germanique* * ein gütiges Urtheil.

Neue Zeitungen aus der gelehrten Welt, zur Beleuchtung der Hiſtorie der Gelehrſamkeit geſamlet von Biblophilo. Zurich, 1725, Oktav, über acht hundert Seiten. Herr Breitinger war geſonnen, die Neuigkeiten der gelehrten Welt von Woche zu Woche herauszugeben, weil aber der Verleger

* Band 13, S. 215. Daſelbſt heißt es: „Les diſſertations critiques de „ce dernier ſur *Perſe* „prouvent aſſez, combien cet habile homme „doit être bon criti„que, bon humaniſte „et bon antiquaire. „Peut être que ſes ſen„timens ne ſeront pas „les mêmes que ceux „du ſavant mr. *Oiſ*, puis „qu'il a écrit après lui.„

Alphabet. So wol die Vorrede des Herrn Bodmers, als ſelbſt das Werk des Herrn Breitingers wird beſchrieben und gelobt in den leipziger * und göttingiſchen ** Zeitungen von gelehrten Sachen.

Fortſetzung der kritiſchen Dichtkunſt, worinnen die poetiſche Mahlerei in Abſicht auf den Ausdruk und die Farben abgehandelt wird, mit einer Vorrede von Johan Jakob Bodmer. Zurch, 1740, Oktav, anderthalb Alphabet. Dieſe Fortſetzung wird in eben den Zeitungen, ſo wol in den leipziger * als in den göttingiſchen ** beſchrieben und gelobt.

Verehrern der r*ll*rischen Muse mitgetheilet von einem ihrer schweizerischen Zunftgenossen. Oktav, 1740, fünf Bogen. Dieses Ergänzungsstük wird in den Belustigungen des Verstandes und Witzes * scharf beurtheilet. Worauf sich den Herr Breitinger im vierten Stükke der zurcher Samlung kritischer, poetischer und anderer geistvollen Schriften vertheidigte **. Herr Triller vertheidigte sich auch selbst in der Vorrede zum dritten Theile seiner poetischen Betrachtungen. Und in den hamburgischen Berichten von gelehrten Sachen * wurde auch etwas zur Vertheidigung des Herrn Trillers gegen den Herrn Breitinger gesagt.

De principiis in examinanda et definienda religionis essentia, ex mente nuperi scriptoris Galli adhibendis, amica disputatio. Zurch, 1741, Oktav, neun Bogen. Diese Abhandlung ist gegen eine neue freie französische Schrift ** gerichtet, und wird in der Kürze in den göttingischen Zeitungen von gelehrten Sachen *** beschrieben. Sie wurde auch ins

* Von 1741, S. 164, 265, und 352.
** S. 21. Die Fortsetzung steht im sechsten Stükke, S. 1.
*** Von 1740, S. 643.

** *Lettres sur la religion essentielle a l'homme distinguée de ce, qui n'en est, que l'accessoire*, die 1738 herauskamen.
*** Von 1741, S. 539.

ins franzöſiſche überſetzet *: dagegen leſen wir etwas in der zurcher Samlung kritiſcher, poetiſcher und anderer geiſtvollen Schriften, im dritten Stük.

Eine Vorrede zu des Herrn Bodmers Betrachtungen über die poetiſchen Gemählde der Tichter, die 1741 herauskamen. Sie handelt von dem Amte eines guten Kritikus, und wird in den ebenangeführten göttingiſchen Zeitungen ** beſchrieben.

Zuverläßige Nachricht und Unterſuchung von dem Alterthume der Stat Zurch und von einer neuen Entdekkung merkwürdiger Antiquitäten einer bisher un-

1, in den lateiniſchen *actis eruditorum*, woſelbſt es auch heiſſet *: *Editor id tanta cura, tanta accuratione, tantaque eruditione praeſtitit, ut haec editio oxonienſi palmam non tam dubiam reddat, quam penitus praeripiat.*

2, in der theologiſchen Bibliothek, woſelbſt ſo wol ſein erſter Entwurf ** als auch die Vorzüge dieſer Ausgabe für des Herrn Bos und Grabe Ausgaben gezeiget werden *.

3, in den unſchuldigen Nachrichten **.

4, in der Bibliothek des Herrn Lilienthals *.

5, in der *bibliotheque raiſonnée* **. Daſelbſt wird erinnert, daß Herr Breitinger von ſeinem erſten Entwurf abweiche; daß er oder vielmehr Herr Jakob Chriſtoph Iſelin zu Baſel irre wegen einer vom Herrn Montfaukon angeführten baſelſchen Handſchrift ***, welches nicht zu Baſel ſondern zu Rom im Kloſter des Baſilius ſei; und daß endlich Herr Breitinger die alexandriniſche Handſchrift zu ſtark erhebe. Man führt desfals

* Von 1732, S. 347.
** B. 3, S. 554.
* B. 4, S. 919 und B. 5, S. 841.

** Von 1732, S. 164.
* B 1, S. 36.
** B 11, S. 222.
*** *Codicis baſilienſis.*

ſchichte dieſes gelehrten Mannes geſamlet habe, wil ich als Anmerkungen beifügen. Alſo lautet meine Urkunde von Wort zu Wort:

„ Johan Albrecht Bengels „ Lebenslauf

„ iſt ſchon lang in Herrn Moſers erläuterten Würtenberg ertheilet *, welcher auch in ſeinem Beitrag zu einem Leriko lezlebender *theologorum* ** nicht wenig Urtheile der Gelehrten von deſſelben Schriften beigeget. Solches wird hier meiſten Theils vorausgeſetzet, und hingegen ſol vornemlich dasjenige gemeldet werden, was den Liebhaber

t, glüklich können ausgefüllet werden. ; seine viele Amtsarbeiten halten ihn von lusgabe dieses fünften Bandes ab.

inauguralis de lingua deo o. m. familiari ıasi vernacula, praecipuisque eius virıs, recitata ad d. XXVIIII. Aug. CXXXI. Zurch, 1731.

e pietatis omina et vota pro salute viri ıificentissimi, domini *Ioannis Hofmeisteri*, ob summa in rempublicam merita ab ris reipublicae tigurinae augusto CC ım senatu consul esset designatus die cal. Iun. MDCCXXXIIII. Zurch, 1734, , acht und zwanzig Bogen. Es ist eine ılung von Glükwünschen auf den Herrn ieister, der er selbst eine Lobschrift vor, die sehr gerühmt wird.

apologetica, qua demonstratur, reliım eruditioni non esse inimicam, sed a maximum in literis verae religioni m esse praesidium; recitata pridie festi, sancto spiritui sacrum est, anno CXXXV. Zurch, 1735.

mena thesauri scriptorum historiae Hel:. Zurch, 1735. Es ist eine lateinische setzung der Einleitung zum *thesaurus rum historiae Helvetiae.*

„ tenbergiſchen Städten auch Winneden, t
daſelbſt ſeiner Mutter als einer Witwen k
erkauftes Haus, ſamt ſeines Vaters B
thek in die Aſche geleget, welches lezte
deswegen öfters als eine göttliche Wo
geachtet hat, weil er ſonſten nach ſeiner
türlichen Begierde etwas zu lernen ſich
der Zeit hätte zerſtreuen mögen. Gott,
haſt mich von Kindheit auf unterwieſen
geführet: hat er ſeines Theils groſſe Urſa
zu ſagen. Er beſuchte etliche Schulen
dem Lande, und folgends das Fürſtl
Gymnaſium zu Stuttgart. So bald er
was gelernet, wurde er angehalten ander
unterrichten, und durch allerhand, theils a
getragene, theils ſelbſt vorgenommene B

de man mit der Zeit der Wahrheit näher kommen. Auch die

Samlung kritiſcher, poetiſcher und anderer geiſtvollen Schriften, die zu Zurch herauskomt, haben wir von ihm und ſeinem Herrn Bodmer.

Geendiget im September, 1742.

* *

Geſchichte des Herrn Johan Albrecht Bengels,

fürſtlichen würtenbergiſchen Raths und Probſts des Kloſters Herbrechtingen.

Ich mus abermal einen Lebenslauf ſo, wie er in meine Hände kommen, dem Druk übergeben, weil man es von mir alſo verlanget hat. Und dies thue ich auch gerne, weil er aus ſolcher Feder gefloſſen, die den Herrn Probſt Bengel am richtigſten abbilden können. Was ich bereits vorher zur Geſchichte

ſchichte dieſes gelehrten Mannes geſamlet hab
wil ich als Anmerkungen beifügen. Alſo la
tet meine Urkunde von Wort zu Wort:

„ Johan Albrecht Bengels „ Lebenslauf

„ iſt ſchon lang in Herrn Moſers erläuterte
Würtenberg ertheilet *, welcher auch
ſeinem Beitrag zu einem Leriko iezl
bender *theologorum* ** nicht wenig Urth
le der Gelehrten von deſſelben Schriften beif
get. Solches wird hier meiſten Theils vo
aus geſetzet, und hingegen ſol vornemlich da
ienige gemeldet werden, was den Liebhabe
ſeiner Arbeit an dem Worte Gottes noch fe
ner ein dienliches Licht geben möchte. D
Lebensbeſchreibungen in der Schrift und au
ſer der Schrift ſind weit unterſchieden. D
Schrift ſetzet einen guten Menſchen, und e
zehlet hernach manniches von ſeinen Fehler
wie ſie durch Gottes Gnade zu dem Guten g
lenket worden ſind. Aber menſchliche Lebensb
ſchreibungen melden faſt lauter ſchöne Sach
da es oft um den ganzen Menſchen ſelbſt m
lich ſtehet. Auf den leztern Schlag wü
ſchet er nicht geachtet zu ſein, und auf d
„ erſten Schlag iſt währender Walfahrt e
„ ſol

* Th. 1, S. 211. ** S. 761 789 und 992

solche Abbildung vielen Gedenklichkeiten unterworfen. Er wird also in den iezt gemelten Schranken bleiben.

Er ward in der Würtenbergischen Stat Winneden, im Jahr 1687 d. 14 Junii stili vet. geboren, und wegen grosser Schwachheit gäh getaufet. Sein Vater war M. Albrecht Bengel, Diaconus daselbst, welcher sich eine fleißige Erziehung dieses Söhnleins gar bald angelegen sein lies, aber im Jahr 1693 an einer anstekenden Seuche frühzeitig starb. Der bengelische Zunahme war vorhin Scipio, wie unter andern aus *Joh. Val. Andreae* Memorialibus zu ersehen, da er sein Incendium Vaihingense prius Meliori Scipioni Bengelio, Special-Superintendenten daselbst, im Jahr 1619 dediciret hat. Seine Mutter war Barbara Sophia, eine Tochter Johan Lorenz Scheidlins, Konsistorialraths und Stiftpredigers zu Stuttgart, auch Prälatens zu Herren-Alb. Diese stammete durch ihren Vatter von Stephano Gerlachio, und durch ihre Mutter von Joh. Brentio und Matthia Hafenreffero her, und brachte die lezte Jahre ihres Lebens bei diesem ihren Sohne zu, bis sie im Jahr 1733 Lebens satt und freudig entschlief.

In ermeldtem 1693sten Jahre ward in
„ dem französischen Kriege unter andern Würe
„ ten

„ tenbergiſchen Städten auch Winneden, und daſelbſt ſeiner Mutter als einer Wittwen kaum erkauftes Haus, ſamt ſeines Vaters Bibliothek in die Aſche geleget, welches leztere er deswegen öfters als eine göttliche Wohlthat geachtet hat, weil er ſonſten nach ſeiner natürlichen Begierde etwas zu lernen ſich vor der Zeit hätte zerſtreuen mögen. Got, du haſt mich von Kindheit auf unterwieſen und geführet: hat er ſeines Theils groſſe Urſachen zu ſagen. Er beſuchte etliche Schulen auf dem Lande, und folgends das Fürſtliche Gymnaſium zu Stuttgart. So bald er etwas gelernet, wurde er angehalten andere zu unterrichten, und durch allerhand, theils aufgetragene, theils ſelbſt vorgenommene Beſchäftigung vor dem Müßiggang und böſer Geſelſchaft bewahret, und zum Ausharren bey fortdaurender Arbeit gewöhnet. Auch brachte ihm die göttliche Vorſehung, durch die Freigebigkeit ſeiner Vettern und durch andere Wege, Arnds wahres Chriſtenthum und Paradiesgärtlein, Sonthams guldenen Kleinod, *Gerhardi* Meditationes, Franckens und Schadens Anleitungen zur Leſung der heiligen Schrift u. ſ. w. in die Hände. Dieſe Bücher, und die Predigten, ſonderlich des begabten Vicarii und hernach Diaconi zu Stuttgart, Johan Georg Unkaufen, wie auch die erſten Gänge zu dem heiligen Abendmal, hatten eine heilſame Wirkung, zum

„ kind

kindlichen Gebet, zum Verlangen bald bei Christo zu sein u. s. w. Diejenige, die um ihn waren, merkten, daß etwas vorginge, forscheten aber nicht auf den Grund, und er war zu blöde denselben zu entdekken.

Daher sezte es im innern viele Mühseligkeit, die zu ersparen gewesen wäre, und die Sorgfalt im äuseren gefällig zu sein ward vermindert. Göttliche Treue aber lenkete beides zum besten, und wirkete ein dauerhaftes Gefühl von der Wichtigkeit der unsichtbaren und ewigen Dinge. Dieses ward hernach durch die häufige, sonst manchem gefährliche, Arbeit am Buchstaben nicht erstiket, und machte, daß das Wissen, es möchte dessen mehr oder weniger seyn, nicht aufblieſe.

Im Jahr 1703 ward er in das fürstliche Theologische Stipendium zu Tübingen gnädigst aufgenommen, in welchem zu selbiger Zeit eine starke geistliche Erwekkung war, die einen Saz zu vielem hernach ausgebrochenen Guten gegeben: und dieses kam denn ihm, als einem Anfängen, merklich zu statten.

Folgenden Jahres ward ihm Gradus Magisterii ertheilet, und also trat er das Studium Theologicum an, wiewol er in der That vorher den meisten Fleis auf geistliche Dinge gewendet hatte, und hernach das,

„ was in andern Stücken unterblieben, nach Er-
forderung vorfallender Gelegenheiten nicht un-
bequem erſetzte. Er hörete, von Zeit zu Zeit
auf der Cantzel und auf dem Catheder, pu-
blice et privatim, *Mich. Foertſchium*, (wel-
cher im Jahr 1705 nach Jena zog,) *Johan*
Chriſtoph Pfaffium, *Ioh. Conr. Klemmium*, und
andere, deren hernach gedacht werden ſoll.
Es ward ihm aber der Anfang des Studii
Theologici durch eine Anfechtung ſchwer ge-
machet. Denn indem er bey der Theſi de
Dicta probantia ſorgfältig betrachtete, und
ſich eines griechiſchen neuen Teſtaments be-
diente, welches mit des ſeligen Franken ſchö-
ner Vorrede, aber auch mit den variantibus
lectionibus Oxonienſium neu aufgelegt war,
ſo gerieth er in groſſe Unruhe, und weil er
nicht meynte, daß ſonſt jemand nach dieſen
Dinge fragte, ſo behielt er wiederum ſeinen
Kummer bei ſich, und ward deſſen nicht los,
bis er ſich an den glatten Text einer andern
Auflage gewöhnte. Indeſſen war er deſto
mehr gedrungen zu beten, die heilige Schrift
zu forſchen, ſich in ſolcher Dürftigkeit an et-
liche Haupt-Stellen zu halten, die Blödig-
keit des Begrifs, durch einen begierig geſam-
leten Eindruk der Chriſtlichen Wahrheit in
das Herz, zu überwinden: wobei das Ver-
trauen auf eigenen Verſtand und auf andere
Menſchen Anſehen mächtig gedämpfet wurde
und die Luſt zu unnöthigen Ausſchweifunge
„ wenig Raum fand. „ In

Im Jahr 1705 ward er daheim krank brachte eine gute Zeit in der Kreutz-Schu-, da er denn durch den Spruch: Ich e nicht ſterben, ſondern leben, und des ren Werk verkündigen, unterhalten . Folgenden Jahres kam er wieder Tübingen. Er las inſonderheit die hei- Schrift im Grundtext und in verſchiede- Ueberſetzungen, daneben aber die Libros bolicos, *Hedingeri*, *Speneri*, *Chemnitii*, *Fi*, *Flacii*, *Seb. Schmidii*, *Schomeri*, *Bren- Lutheri*, und andere ſolche Scripta. Dieſe n ihm wenig Zeit übrig, ſich nach frem- abentheurlichen Meinungen umzuſehen, man oft lieber nicht weiß, als ſich deren erwehret. Doch legte er ſich nicht ſo l auf eigenes Leſen, als auf einen wake- Umgang, vornemlich mit geübten Vete- s, und auf eine bedächtliche Auſcultation. *theum Hillerum* machte er ſich in Hebrai- und *Godofredum Hoffmannum* in Homi- cis zu Nutze, wiewol er auch ihm ſelbſt den Predigten begabter Männer, die er tte, Monita homiletica zog. Es war ihm um zu thun, daß er das Vorbild der riſtlichen Evangeliſchen Lehre richtig faſſen, andern vorzutragen geſchickt, werden chte.

Praeſide D. Saegero, Cancellario, hielt eine Diſputation de Theologia myſtica,

„ woraus hernach ein völliger Tractat erwach-
ſen, und arbeitete verſchiedenes an deſſelben
Hiſtoria eccleſiaſtica Seculi XVII. *Chriſto-
phorum Reuchlinum* hörte er bis an ſeinen Tod.
Deſſen acromatiſcher Vortrag ſelbſt war ſo
durchdringend, als ob man aus der beſtge-
würzten Predigt gienge.

Im Jahr 1708 ward er Repetens ill.
Stipendii und verſahe theils vor, theils nach
ein und anders Vicariat, welches denn be-
hülflich war, im Studiren das Heilſame und
Nöthige von Nebendingen zu unterſcheiden.
An *Andr. Adam Hochſtetterum* war er gleich-
ſam gebunden. Dann wie er bey deſſen letz-
ten philoſophiſchen Diſputation de pretio re-
demtionis Reſpondens war, ſo nahm derſelb
ihn hernach bey ſeiner pro Loco in Facultat
Theologica gehaltenen Diſputation, die e
theſibus ſelectis beſtunde, von freien Stük
ken zum Reſpondenten an. Unter deſſelbe
Paſtorat ward er Vicarius bey der Stadt
Kirche zu Tübingen, und ſein Vicariat z
Stuttgard, vom Jahr 1711 bis 1713, fiel i
die Zeit, da er Oberhofprediger war. Al
konte er ſich dieſes treflichen Theologi zeh
Jahr, faſt ununterbrochen, nicht nur als ei
Zuhörer, ſondern auch in einem recht beſon
dern Umgange bedienen. Zur lezten Zeit ſei
nes Aufenthalts auf der Univerſität zu Tü
„ bingen ſchrieb er eine Exercitation de w
„ſiv

anctitate Dei, welche niemahlen gedrukt, aber der vornemſte Innhalt derſelben an einen Orten angebracht worden iſt. Um die Zeit ward zu Tübingen eine deutſche Bibel aufgeleget, wozu er das Exemplar vor- her revidieren bekam (wie er ſich den auch nicht gewegert, manche Correctur zu ver- beſſern) und unter ſolcher Reviſion richtete er Emmata vornemlich vom Buch Job bis zum Maleachi nach den hebräiſchen Ac- centen ein, ſo viel ſich ohne Aenderung der Lutheriſetzungsworte Lutheri thun lieſſe. Die Summarien und die Vorrede machte jetzter- wehnter Theologus dazu.

Als im Jahr 1713 beſchloſſen war das Kloſter Denkendorf wieder zu beſetzen, wurde er zum Kloſter-Praeceptor und Prediger, und be- kam, bis das Bau-Weſen vollbracht würde, die nächſte Erlaubnis, ſamt einem Subſidio, eine Reiſe zu thun, und ſich deſto mehr zu ſeinem Amte zu bereiten. Diß geſchah die beſte Jahrszeit über, vom Merz bis auf den October. Er ging durch Franken, Sach- ſen (bey damahliger Contagion nicht wei- ter) durch Heſſen und die Pfalz: beſuchte allerhand die Univerſitäten, Gymnaſia, Pae- dagogia und Bibliotheken. Er erkundigte ſich, was für Lehr-Arten bei den Evangeli- ſchen, Reformirten, Jeſuiten ſeyn, was für Leute für Vortheile und Hinderniſſen,

Er gieng nicht eher
lehrten, die wegen wich
ler Schriften bekant w
nig Muſſe haben Gehör
ihren Schriften bey n
daß nicht viel anders b
ſondern faſt lieber zu
man ihnen Anlaß giebt,
ders haben, mitzutheilen

Vor dem Winter
Denkendorf an, und h
eine Rede de certiſſima
nem perveniendi ration
tis. Da er unter andern
che zu lehren bekam, u
logo de ſacerdotio ein
er Raths, denſelben zu
auflegen zu laſſen: nahm
eine ar[illegible] Zurede

et er unter das, was dahinten iſt, (wes-
n er auch einer geſchriebenen deutſchen
rſetzung ſelbiger Briefe nicht gedenket,)
meldet nur, daß die genaue Reviſion der-
1 Briefe (bey denen *Graevius*, durch
eitung ſeiner Vorgänger, nicht *Victorii*,
er meynete, ſondern einen andern Text
tgt,) wie auch bei denen Scriptis Patrum,
jetzt gedacht werden wird, ingleichen die
ge Correctiones Speciminum ſtili, ihm
genheit gegeben, zu bemerken, aus was
chen die alte Copiſten ſo vieles verderbet
n: welches denn manchen Handgriff
te, mit dem recht güldenen Text des
piſchen neuen Teſtaments hernach deſto
meidiger umzugehen. Als *Ciceronis* epiſto-
rtig waren, ſuchte er *Chryſoſtomum* de ſa-
otio wieder hervor, lies ihn aber nicht
ehen, bis aus des berühmten P. *Mont-
ns* Ausfertigung das dienliche eingetragen
en konnte. Indeſſen fing er an neben
n Lectionen über das griechiſche neue Te-
ent die ihm vorkommende exegetiſche An-
ungen zu Papier zu bringen: ſtellete auch
jahr 1722 *Gregorii Neocaeſareenſis Pane-*

ard, 1719, Oc-

h gab er im folgen-
hre heraus: Leich-
ſt, Herrn D. Jo-
han Friederich Hoch-
ſtetteren, Generalſu-
perintendenten und
Probſten zu Denken-
dorf gehalten. Stut-
gard, 1720, Quart.

„ *gyricum ad Origenem* * an das Licht, darin Origenis Lehr-Art in der Philoſophie und Theologie gar eigentlich beſchrieben wird. In dieſer Auflage wurde das Beſte aus *Voſii* und *Hoeſchelii* Ausgaben zuſammen genommen, und mit vielen Notis vermehret. Desgleichen ſchrieb er Anmerkungen über den *Macarium*, darin der griechiſche Text und die lateiniſche Ueberſetzung in vielen, auch wichtigen Stellen, verbeſſert, und in mannichen philologiſchen und theologiſchen Puncten erläutert wird. D. *Pritius* wolte ſie in ſeine vorgehabte neue und vermehrte Ausfertigung des von ihm ſo werth gehaltenen *Macarii* eintragen, und nachdem derſelbe darüber entſchlafen, ſo iſt der Verfaſſer bereit, ſothane Anmerkungen ad *Macarium*, wie auch ad LXX interpretes, et ad *Ephrem Syrum*, bei andern tüchtigen Gelegenheiten zum gemeinen Gebrauch zu überlaſſen.

Bey den Anmerkungen über das Neu
„ Teſtament liefen bisweilen Critica mit unter
„ und

* Der vollkommene Titel iſt: Thaumaturgi panegyricus ad Origenem, Graece et Latine, recognitus, notis auctus, et omnibus, qui ſapientiam, ut illi, chriſtianam vel cum lingua graeca vel etiam citra eam docent, diſcunt et colunt, eo ac commodatus inſtituto cuius ratio in prooemi explanatur. Stutgard 1722. Oktav, ſechszeh Bogen, die im ſiebende Stük der Hiſtorie de Gelehrſamkeit unſere Zeiten beſchrieben werde

, und unvermerket ereignete ſich von dieſer Gattung ſo vieles, daß ihm bey ging, es möchte wol eine Reviſion des griechiſchen Neuen Teſtaments austragen. Die weitläufige Arbeit, welche aus dieſem Gedanken entſprang, und das Kloſter-Præceptorat, brachten einander nicht nur keine Hinderniß, ſondern waren auch einander ſehr förderlich. Im Jahr 1722 begunte er die Editiones N. T. Graeci gegen einander zu halten und zu unterſuchen, deren eine Menge durch gute Freunde, durch alumnos aus dem ganzen Lande und durch etliche Promotiones derſelben nach einander, zuſammen gebracht ward. Er bewarb ſich aber auch um Manuſcripta, und Gott lenkete unter denen, die darum erſucht wurden, viele in der Nähe und Ferne, ihm willig an Hand zu gehen: immittelſt er hingegen auch Herrn Rittern zu Flacii Lebensbeſchreibung, zweiter Auflage, im Jahr 1724 einigen Beitrag thät.

Unter der guten Hand Gottes war Criſis et Exegeſis einander behülflich, viel beſſer, als man ſich in eigenem Willen hätte vornehmen können. Eine varians lectio, Apoc. XXI. 16. gab Anlaß zum Aufſchluß der prophetiſchen Zahlen und dieſer Weiſſagung ſelbſt: ein Marginale in der hebreiſchen Bibel 1. Sam. XX. 18. dienete zur wahren Vereinigung „ der vier Evangeliſten: Aus der Harmonie der

„ Evangeliſten und aus der Erörterung der prophetiſchen Zeiten erhellete die wahre Zeit-Rechnung der heiligen Schrift von der Schöpfung bis zum Ende aller Dinge. Aber eilen lieſſe ſich nicht. Im Jahr 1725, als *Chryſoſtomus de ſacerdotio* * ausging, wurde ein Prodromus N. T. Graeci recte cauteque adornandi zu gegeben, welche Promulgation ſo fort auch beſonders gedrukt ward. Nicht lange hernach wurde er veranlaſſet, unter dem Namen „ *Diſcipuli de Temporibus*, *Monitum de præjudi-*

„ *cio*

* Der Titel iſt: Io. Chryſoſtomi de ſacerdotio libri VI, Graece et Latine, cum annotationibus. Stutgard, 1725, Oktav, ein Alphabet und vierzehn Bogen, die im hundert und achten Theile der teutſchen *actorum eruditorum* beſchrieben worden. Man hält dieſe Schrift für das Meiſterſtük des Chryſoſtomus. Herr Bengel folget der Ausgabe, die Erasmus im Jahre 1525 beſorget, und einigen augsburgiſchen Handſchriften. Die lateiniſche Ueberſetzung iſt neu und aus der Feder des Herrn Bengels gefloſſen. Die Anmerkungen ſtehen am Ende des Buchs, und ſind theils alt, und theils auch neu. Herr Buddeus ſchreibt in den Zuſätzen zu ſeiner *iſagoge*, S. 1091 alſo von dieſem Buche: „ Quae „ editio, ut ſummo ſtu„ dio adornata, ita et „ ob notas variorum ſe„ lectas ac complures „ novas, cantabrigienſi „ eſt praeferenda. „ Man leſe auch die *bibliotheque ancienne et moderne*, im ſechs und zwanzigſten Bande. Man hat dies Buch in den würtenbergiſchen Schulen eingeführt. Und in der *theologia paſtorali practica* B. 1, S. 595 wünſchet man, daß es auch in andern Schulen eingeführet werde.

„ *cio hermeneutico accuratiorem Apocalypſeos explicationem etiamnum impediente*, öffentlich zu ertheilen, als welches der berühmte Herr Schelhorn dem ſechſten Tomo *Amoenitatum* einverleibet hat, im Jahr 1727. Doch dieſes Monitum blieb in generalibus ſtehen. Ein anderer Freund nahm eine Abſchrift von einem etwas völligern Entwurf, welcher erſtlich, ohne des Verfaſſers Wiſſen, *Beverleys* verbeſſertem Zeit-Regiſter im Jahr 1729 angehänget, ſo fort aber etwas ſchicklicher eingerichtet, und unter dem Titul, *Diſcipuli de Temporibus*, Grund-Sätze einer genauen und doch ungezwungenen Erklärung der Offenbahrung Jeſu Chriſti, bey ermeldtem Zeitregiſter gelaſſen ward. Hierauf entſtund eine Gelegenheit nach der andern, daß verſchiedene weitere Aufſätze dieſes Inhalts an ihn begehret wurden. Man hat aber nicht nöthig dieſelbe zu melden, indem ſie nicht gedrukt, und das Nutzbare davon anderwerts eingetragen worden iſt.

Im Jahr 1731 kam *Notitia N. T. Graeci recte cauteque adornati* zu Tübingen heraus. Das war ein Praenumerations-Bogen, wovon das vornehmſte auch in dem 55 Theil der auserleſenen Theologiſchen Bibliothec befindlich iſt. Im Jahr 1734 folgte mit Approbation des Fürſtlichen Conſiſtorii zu Stuttgard
„ und der Theologiſchen Facultät zu Tübingen,

„ *Novum*

„ *Novum Teſtamentum Graecum ita adornatum, ut Textus probatarum editionum medullam; Margo, variantium lectionum, in ſuas claſſes diſtributarum, locorumque parallelorum delectum; Apparatus ſubiunctus criſeos ſacrae, Millianae praeſertim, compendium, limam, ſupplementum ac fructum exhibeat* *.

Von dieſem und andern Büchern mangelt es in gelehrten Nachrichten an Recenſionen nicht: der Verfaſſer aber wird ſolche nach ſeiner Idée auf das eigentlichſte beſchreiben können.

„ In

* Es kam dies Teſtament 1734 in gros Quart heraus. Man hat von demſelben viele Auszüge, Beſchreibungen und Urtheile, als

1, in des Herrn Lilienthals Bibliothek, B. 1, S. 37 und 1263.

2, in der theologiſchen Bibliothek, B. 7, S. 415.

3, im tübingiſchen gelehrten *iournal*, Th. 2, S. 233.

4, in der *bibliotheque raiſonnée*, B. 13, S. 203.

5, in der fortgeſezten Samlung von 1735, S. 623.

In der *bibliotheque raiſonnée* wird dies Teſtament, wie man meinet, vom Herrn Werſtein, Lehrer am arminianiſchen Gymnaſio zu Amſterdam getadelt; wie den auch Herr Wolf in Hamburg im vierten Theile ſeiner *curarum* mit aller Freundlichkeit an dieſem Buche einige Dinge ausſetzet. Gegen ienen hat er ſich vertheidigt in der Vorrede zu ſeiner Harmonie, und des Herrn Wolfs Gründe hat er auch mit Fleiſſe überleget.

„ In dieſer Ausgabe des griechiſchen Neuen Teſtaments iſt vieles von *Millii* Notis, das bey *Kuſtero* unrichtig war, aus Millii eigener Ausfertigung verbeſſert, und über dasjenige, was dieſe beede zuſammen getragen haben, auch *L. Vallae*, *Jac. Fabri* und anderer ihre Excerpta codicum Graecorum nachgeholet und ſonſt aus ſieben Manuſcriptis ſolche Lectiones, die zerſtreuet gedrukt, aus funfzehn manuſcriptis aber ſolche, die noch nie gedrukt waren, beygebracht. Auf die Reviſion der uralten lateiniſchen Ueberſetzung iſt ziemlich groſſe Sorgfalt gewendet, und viele lateiniſche Manuſcripta oder deren Excerpta eingetragen, auch manche Lectiones anderer alten Ueberſetzer und Patrum hervor geſuchet worden. Wie aus alle dergleichen Vorrath die ächte Lection herauszuleſen ſey, wird theils durch die Urſachen, woraus die verſchiedene Les-Arten entſtanden, theils durch die Vergleichung der alten Urkunden unter einander, erörtert: Die Uebereinſtimmung des codicis Alexandrini und der lateiniſchen alten Verſion wird theils als das Kennzeichen der ächten Lection, theils als eine Bahn zur Entſcheidung angegeben, welches für diejenige, die die morgenländiſche Ueberſetzung nicht verſtehen, eine groſſe Erleichterung iſt: auch wird die Beſchaffenheit der vornehmſten gedrukten Ausgaben des griechiſchen Neuen Teſtaments dargeleget. Eine beſondere Zeugen-

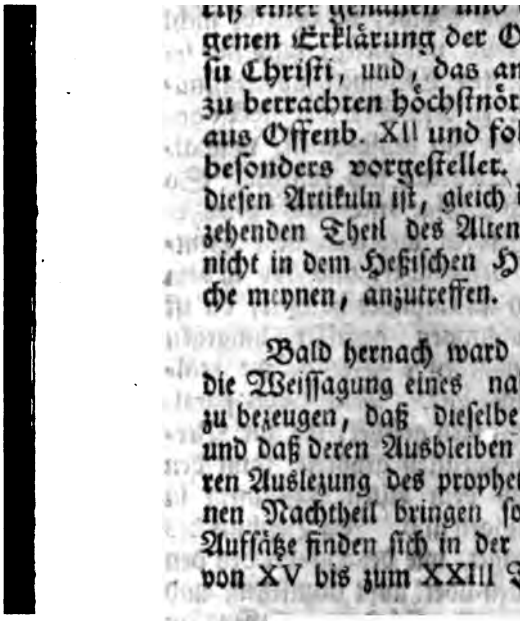
„ Ver-

„ Verhör wird bey einem jeden Theil des Neuen Teſtaments angeſtellet, und die codices in zwo Klaſſen getheilet. In der erſten ſtehen codices integri et rite collati, in der zweiten aber die übrigen. Bey dieſen kan man nur ſo viel ſagen: Sie werden bey der *lectione marginis* citirt, darum gehen ſie vom Text ab. Bey jenen aber kan man auch ſo ſagen: Sie werden bey der *lectione marginis* nicht citirt, darum kommen ſie mit dem Text überein. Ohne dieſen Unterſchied werden dem Text allezeit zu viel, und der lectioni marginis zu wenig Zeugen beygemeſſen, und der Sache nie auf den Grund geſehen. Nicht alle lectiones variantes werden in dem Apparatu angeführt, ſondern diejenige, die eine Betrachtung erfordern: und von dieſen werden wiederum die Vornehmſte unter dem Text auf den Rand geſetzet, und in fünf Stuffen ihrer gröſſern oder ringern Gültigkeit, gar nicht nach des Millii Ausſpruch, wie etliche ſagen wollen, ſondern nach ſichern Principiis unterſchieden. Solchergeſtalten gehet die Summa der Arbeit dahin, daß etliche ächte und auch erhebliche Lectionen, welche bisher faſt nicht geachtet oder auch nicht geoffenbekant geweſen, wieder hervor gezogen; andere, bey denen man noch keine gewiſſe Deciſion haben kan, ohne Nachtheil der ſo reichlich bahrten Wahrheit noch eine Weile ſequeſtriret; und, welches das beſte, der ganze ü-

„ brige

„ brige Text der heiligen Schrift Neues Testaments deſto gründlicher bekräftiget wird. Der Text dieſer Ausgabe iſt in der Offenbarung bisweilen nach jenem Alexandriniſchen oder andern wichtigen Manuſcriptis eingerichtet: aber in allen andern Büchern des Neuen Teſtaments iſt keine Sylbe, da derſelbe nicht mit allen, oder bald mit dieſer, bald mit jener von den beliebten Editionen übereinſtimmete: und wer zu dem Text die lectiones marginis nimt, der hat beyſammen, was alle und jede Editionen mit ſich führen. So haben auch durch richtige Interpunctiones et accentus viele Stellen ihre natürliche Deutlichkeit wieder bekommen: und wo in dem Text die Sachen an einander hangen, da iſt er im Druk zuſammen gerükket, hingegen werden durch ausgehende Verſicul die real-Abtheilungen angezeiget. Von Locis parallelis ſind nur diejenigen geſetzet, die zur Vergleichung der Evangeliſten gehören, ſamt den Stellen, die aus dem Alten Teſtament in dem Neuen angezogen ſind. Im Beſchlus des Werks wird gezeiget, wie der Handel bey den varianten Lectionen überhaupt anzuſehen, und wie die Gemüther, die ſich daran ſtoſſen, zu beruhigen ſeyn.

Ueber das iſt der griechiſche Text mit den marginal-lectionen, aber ohne den Ap-
„ paratum criticum, als ein manual, herausge-
„ kom-



genen Erklärung der O
ſu Chriſti, und, das an
zu betrachten höchſtnöt
aus Offenb. XII und fol
beſonders vorgeſtellet.
dieſen Artikuln iſt, gleich d
zehenden Theil des Alten
nicht in dem Heßiſchen He
che meynen, anzutreffen.

Bald hernach ward
die Weiſſagung eines na
zu bezeugen, daß dieſelbe
und daß deren Ausbleiben
ren Auslezung des prophet
nen Nachtheil bringen ſo
Aufſätze finden ſich in der
von XV bis zum XXIII

wird von vielen übergangen. Insge-
iebt man vor, bey zwei hundert Jah-
, der Herr Jesus habe am vierten O-
nach seiner Tauffe gelitten, da es
m dritten geschehen ist. Die Meynung
er Osterfesten ist sehr hinderlich: man
lieber bey einem jeden Evangelisten
ers.

Den Hauptgrund der drey Osterfeste
die historische Blikke bey den Evange-
von Herode, Tiberio rel. 2 die zierli-
lusion in den Reden des Herrn Jesu
an den Sabbat- und Fest-Tagen
ie Stellen Mosis und der Propheten.
aupt-Nutz ist dieser, daß man an dem
inden Laufe des Herrn Jesu und an der
ftigen Ordnung sothanen Laufes einen
Glanz warnimt. In der Vorrede war
Vertheidigung des griechischen Neuen
ents, die aber bald hernach, guten
s folge, lateinisch, besonders, um et-
„was

ck, B. 1, S. die frühaufge-
Früchte von
479. Herr Li-
ühmt diese Har-
egen der Kürze
n der wolgera-
egeneinanderhal-
Evangelisten die
tlich, Gel. VI. F.

in kleinen Kolumnen ne-
beneinander gesetzet sind.
So unterschieden sind die
Harmonien. Herr Ben-
gel sagt, daß der Heiland
am dritten Osterfeste nach
seiner Taufe gelitten und
Herr Whiston macht den
Heiland weit älter.

„ ren Urſprung: im Sichtbaren geſchehen ſie
und ergieſſen ſich wieder in das Unſichtba-
zurükke. Was in keine Zeitläufe gefaſſet
das geſchicht ſchnell: die Zeitläufe machen
nenen Halt, daß die Weiſſagung doch ei
ſo weiten Raum von ihrem Dato bis
Ende der Welt ausfüllet. Die theils zeit-
haft, theils eigentlich ausgedrukte Zeiten
den entſchieden: was in den vorigen Ein-
ſen desfals noch nicht reich war, zeigt ſi
nun völliger: und hiebey wird das Zeug
wieder das Pabſtthum auf eine nächtm
Weiſe bekräftiget.

Es iſt aus dieſer Erklärung hie und da
bald dieſes bald jenes entweder dem Verfaſſe

„ Steuer abgefaßte Antwort auf dasjenige, was in den früh aufgeleſenen Früchten, und in einer gewiſſen, damit verwandten, *Diſputation* wieder das von ihm revidirte griechiſche Neue Teſtament vorgebracht wird. Der in dem Titul dieſer kleinen Schrift gemeldte doppelte Angrif hat viele leichtgläubige, auch ſonſten geſchikte, Leute eingenommen: und ſo ward die Antwort erſtlich in den Tübingiſchen gelehrten Neuigkeiten und hernach beſonders gedrukket. Wer ſie nicht hat, der kan etwas davon in Gnomone pag. 454. 1079 leſen: woſelbſt auch in Praef. §. VIII. von der guten Wirkung dieſer Antwort bey vielen Leſern eine Anrege geſchicht. Um Glimpfs willen wird diß Orts nichts weiter geſagt.

Er hat ſich, in Streit-Schriften vornemlich, dieſes zur Regul gemacht, kein Wort zu ſetzen, deſſen ihn im letzten Stündlein reuen möchte, und alſo iſt ihm durch die innere Zucht manchmal gewehret worden, ſeine Gegner ſo abzuweiſen, wie es vor der Welt eine Art gehabt hätte. Eine ſolche Gegenwehr ſtehet der Natur an: und ganz ſchweigen iſt leicht: aber in der Furcht Gottes die Wahrheit vertheidigen, iſt eine rechte Uebung.

Als die wakeren Arbeiter an der deut-
„ ſchen Original-Bibel in dem erſten Appertiſſe-

„ den zehenden, der ſich mit den neune
verträget, die uralte Chriſtenheit einhel
kant hat. Dem Verfaſſer ſind vor
Drukke ſo vielerlei Meinungen der Le
kant worden, daß ihm nach der Ha
her kaum etwas vorgekommen iſt, wo
nicht im Buch ſelbſt, wenn man es e
will, gedienet hätte. Inſonderheit he
dieſe Auslegung gehe gar zu genau. J
als ob man von einem Contrefait ſa
komme dem Original zu nahe, oder
nem Räthſel, die Auflöſung reime ſich
zuvielen Stükken. Eine Beurtheilu
Buchs gab der berühmte Theologus
D. Joachim Lange, heraus, in dem

„ Johan Eberhard Knollen, Probſtens daſelbſt, im Jahre 1727 die Abdankung gethan, und beide gleichfals gedrukt ſeynd.

So dan kam heraus, auch im Jahr 1740, die erklärte Offenbarung Johannis und vielmehr Jeſu Chriſti, aus dem revidirten Grund-Text überſetzet, durch die prophetiſche Zahlen aufgeſchloſſen, und allen, die auf das Werk und Wort des HErrn achten, und dem, was vor der Thür iſt, würdiglich entgegen zu kommen begehren, vor Augen geleget *. Die bisherigen Ausleger ſetzten faſt alle für einen Tag in der Weiſſagung entweder einen gemeinen Tag oder ein ganzes Jahr, und aus dieſer Urſache konten ſie ſo gar nicht zurechte kommen. Der Verfaſſer aber iſt unverſehens auf einen andern Weg gerathen, der zwiſchen jenen Extremis in der Mitte bleibet, und da brachte ihn die Erörterung der Zeiten, nebſt dem richtigen Grund-Text zur Erklärung der Sache ſelbſt, er aber legt es nun andern ſo vor, daß ſie ſich in die Sachen ohne die Zeiten einiger maſſen finden können. Der natürlichen Ordnung des Textes folget die Erfüllung auf das genaueſte. Im Unſichtbaren haben die gute und die böſe Dinge ih-
„ ren

* In Oktav. Man leſe die göttingiſchen Zeitungen von gelehrten Sachen von 1740, S. 813.

„ dem vielfachen Zwange, den man ihnen an
gerettet, und vermittelſt einer einigen R
durch lauter ſolche Zahlen, die ausdrüklich
der Schrift ſtehen, heraus gebracht,
mit eben dergleichen Zahlen werden die Ja
der Könige in Juda, und über das die Ja
re von der Schöpfung bis auf die letzten K
nige in Juda, und bis auf die 70 Jahr
die man irriger Weiſe der babyloniſchen Ge
fängnis zuſchreibet, beleget. Bey den ispa
Königen in Juda und bey den Königen d
Chaldäer und Perſer wird die Connexion d
bibliſchen und der weltlichen Hiſtorien ge
get, aber die Chronologie der älteſten b
niſchen Königreiche vor dem Nebucad
wird nur als in einer Digreſſion beſeh en

„ gel. Zeitungen, An. 1742. p. 144. und Nachrichten von den neueſten theologiſchen Büchern und Sachen, V. Stük, p. 460. III. Der Unterſcheid dieſer beeden Perioden beruhet nicht blos auf der mehrmaligen Meldung der tauſend Jahre im Text, ſondern auf der Friſt, die der erſte und nicht der zweite Periodus nach ſich hat. Siehe Frankf. gel. Zeitungen l. c. IV. Diejenige, die mit Chriſto tauſend Jahr regieren, ſind keine Gläubigen mehr, ſondern ſie ſind vollendete Gerechten. Siehe Nachrichten l. c. woſelbſt im übrigen der Ordo Temporum ordentlich recenſiret wird. Eben den unlautern und theils famoſen Chiliaſmum wiederleget er, in der Erklärung, wol ſtärker, als diejenige ſelbſt, die ſich ſeines Sinnes nicht erkundigen, und ihn doch ſelbigen Irthums beſchuldigen: doch ſchämet er ſich des Zeugniſſes vom reinen Chiliaſmo nicht, ſo fern dis Wort, dem Texte zu folge, die wahre Auslegung der tauſend Jahre, die ſich durch keinen Antichiliaſten werden aufhalten laſſen, und des ſo theuer beſchwornen Geheimniſſes Gottes bedeutet. Er gibt mehr als vierzig Kennzeichen der wahren Auslegung, und weiſet die Uebereinſtimmung dieſer erklärten Offenbarung mit denen durch alle Secula hergebrachten Erklärungen, wie denn dieſes ganze Syſtema auf zehen „ Sätzen beruhet, deren neune Lutherus und

„ den zehenden, der sich mit den neunen wo
verträget, die uralte Christenheit einhellig er
kant hat. Dem Verfasser sind vor dem
Drukke so vielerlei Meinungen der Leute be
kant worden, daß ihm nach der Hand bis
her kaum etwas vorgekommen ist, worauf e
nicht im Buch selbst, wenn man es erkennen
will, gedienet hätte. Insonderheit heisset es
diese Auslegung gehe gar zu genau. Ist eben
als ob man von einem Contrefait sagte, es
komme dem Original zu nahe, oder von ei
nem Räthsel, die Auflösung reime sich in al
zuvielen Stükken. Eine Beurtheilung des
Buchs gab der berühmte Theologus, Herr
D. Joachim Lange, heraus, in dem Anhan
ge zu W. Scherlocks Verwahrungs-Mitte
gegen das Pabstthum, wovon hernach
Noch bälder haben verschiedene Anonymi
dasselbe angegriffen: Der Verfasser aber lä
sich mit Anonymis nicht leicht ein, zumalen
wan die Antwort bereits in den angegriffene
Stellen liegt. Sonsten hat er jüngstens
viel unnützen Zeugs über die Offenbarung au
die Bahn kommen sehen, daß die Welt sel
irre und bey allem Erweise der Wahrhe
dennoch deren Unterscheidung von dem J
thum schwer gemachet wird. Da dan Ü
geübte sich vornemlich zu hüten haben vor d
„ Fortsetzung des flüchtigen Paters, 174

In dem Jahr 1741 ward er fürſtl. Würtembergiſcher Rath und Probſt des Cloſters Herbrechtingen. Es ward zu Denkendorf, (woſelbſt er zuſamt ſeinem Collega im Jahr 1739 des Predigens enthoben worden,) in dem Collegio, das bey dem Antrit vormals abgehandelte, oben gemeldte Thema nun bey dem Abſchied wiederholet, aber ſo, daß die Ausführung aus der inzwiſchen geſämleten Erfahrung hergenommen wurde.

Bald nach ſeinem Aufzuge kam aus der Preſſe *ordo Temporum, a principio per periodos oeconomiae divinae hiſtoricas atque propheticas ad finem uſque ita deductus, ut tota ſeries et quarumvis partium analogia ſempiternae virtutis ac ſapientiae cultoribus ex ſcriptura V. et N. T. tanquam uno re vera documento proponatur* *. Deutſchen Leſern zu Dienſte ſoll der Inhalt dieſer Handlung hier deſto ausführlicher gemeldet werden. Der hebreiſche Text wird vertheidiget, und ſonderlich mit vielen Proben dargethan, wie die Accente und die Chronologie einander ſo lieblich unterſtützen. Es wird gezeiget, daß man insgemein bey Sem zwey und bei Abraham fünf Jahre zu viel rechne. Die 480 Jahr vom Ausgang aus Egypten
„ bis auf dem Tempel Salomonis werden von

* Stutgard, 1741, Oktav, über ein Alphabet. Man leſe die göttingiſchen Zeitungen von gelehrten Sachen von 1741 S. 779.

„ Alten Teſtaments dargethan: doch iſt die Arbeit ſonſten ſo eingerichtet, daß auch die, ſo nicht griechiſch verſtehen, ſich deren bedienen können. Ein jedes Buch des Neuen Teſtaments iſt nicht nur zum Behuf der Gedächtniß, ſondern nach der Beſchaffenheit des Inhalts ſelbſt in eine Tabelle gefaſſet: und das übrige beſteht in ſolchen Anmerkungen, die von Capitel zu Capitel, ja faſt von Wort zu Wort gehen. In Summa, es iſt eigentlich ein Gnomon oder Zeiger, der das, was in dem Text liegt, ohne Meldung vieler ausſchweiffenden Meinungen, gerade zu andeutet. Sonderlich wird bei der Apocalypſi demjenigen abgeholfen, was Wolfius in ſeinen curis gegen den Apparatum criticum eingewendet hat,

ff. XX. 1. geschrieben stehet, und folglich
ch die Zahl des Thiers, welche dessen 42
onaten gleich ist, deren eigentlicher Anfang
y ihrem Ausgang erst deutlicher warzuneh-
n seyn wird.

Er hat nie begehret, unter die Gelehr-
n gezehlet zu werden, sonderlich da er inne
orden, daß bey ihrer vielen die Liebe der Ei-
keit so stark herschet. Er hat nie keine Cor-
sponденz zum Gepränge geführet, sondern
ntweder andere um eine nöthige Beihülfe er-
chet, oder anderen eine verlangte Nachricht
theilet. Er hat sich nie vorgenommen, in
ieser oder jener Materie, die etwa von der
Mode wäre, seine Kräfte auch zu versuchen
nd zu zeigen, sondern was ihm unvermuthet
orfiel, das hielt er zu Rathe, und sparte
eder Zeit noch Kosten noch Nachfrage,
och andere Mühe, damit er es gewissenhaft
ür sich, und vergnüglich für andere ausfüh-
en möchte. Erstlich wolte er sich nur an Ci-
eronis epistolis und an Chrysostomo de sa-
erdotio einen Werkzeug zu seinen Lectio-
ibus monasticis bereiten: als er aber meyn-
, er würde nun weniger zu thun haben, ge-
eth er an das Neue Testament, da denn i-
r dem täglichen Geschmak an dem süssen
das Belieben an andern sonst
Speisen sich verlohren hat.
her ziemlich wohl ausgefüh-

Marc. 13, 32. Apoſtel Geſch
merkſamkeit auf ſolche Di
ren. Die danielitiſche und
ten werden in ihrer wund
tion zuſammen gereimet.
chen, Dan. IX. kommen a
Dario Hyſtapis und dem
ſtehet, bis auf Petrum bey
Das ganze Welt-Alter abe
Jahr geſetzet, wobey doch
ſcheidenheit bedinget wird.
Jahre Hab. III. 2. iſt die
Welt-Alter, von deren A
Luc. I. bis auf XXVIII. a
Herrn, geſchehen und bek
Die Jubel- oder doch die
bekräftigen die ganze Sach
die Sieben-Zahl ſchimmert
nicht nur in Jahren, ſonder
ten und Tagen, wie bey de

„ von einer müßigen Betrachtung auf die Verehrung des allein weisen Gottes geführet.

Jüngstens trat an das Licht *Gnomon Novi Testamenti, in quo ex nativa verborum vi simplicitas, profunditas, concinnitas, salubritas sensuum coelestium indigitatur.* Tubingae, sumtibus Schrammii typographi, 1742. Dis Buch war bey der Arbeit am Neuen Testamente das erste in intentione, und ist vor ietzo das letzte in executione. Er dankete Gott, durch dessen Güte er diese schon lang übernommene Arbeit hat aufräumen können. Es wird hier der revidirte griechische Text zum Grunde gelegt, die zuvor aufgegangene Stükke in crisi et exegesi erläutert, ergänzet, gegen die vornehmste dem Verfasser bisher bekant gewordene Einwürfe, oder Wiedersprüche, und Irrungen, vertheidiget, und die Liebhaber seiner Schriften auf den heilsamen Nutzen derselben gelenket. In der Vorrede untersuchet er die bekante Canones Gerardi a Mastricht, handelt de stilo N. T. mit behörigen Unterscheid, wie auch de emphasi, de decoro etc. und zeiget an, was er annoch schreiben und heraus geben dörfte, oder nicht. Der Haupt-Inhalt des Buchs selbst ist aus dem jetzt wiederholten Titul abzunehmen. Die eigentliche Bedeutung der griechischen Worte und Redensarten wird fast durchgehends aus der griechischen Uebersetzung des

„ Al-

„ Alten Teſtaments dargethan: doch iſt die Arbeit ſonſten ſo eingerichtet, daß auch die, ſo nicht griechiſch verſtehen, ſich deren bedienen können. Ein jedes Buch des Neuen Teſtaments iſt nicht nur zum Behuf der Gedächtniß, ſondern nach der Beſchaffenheit des Inhalts ſelbſt in eine Tabelle gefaſſet: und das übrige beſtehet in ſolchen Anmerkungen, die von Capitel zu Capitel, ja faſt von Wort zu Wort gehen. In Summa, es iſt eigentlich ein Gnomon oder Zeiger, der das, was in dem Texte liegt, ohne Meldung vieler ausſchweiffenden Meinungen, gerade zu andeutet. Sonderlich wird bei der Apocalypſi demjenigen abgeholfen, was Wolfius in ſeinen curis gegen den Apparatum criticum eingewendet hat, und auf Herrn D. Langens Beurtheilung wird eine geziemende Antwort ertheilet. Es iſt auch ſonſten die erklärte Offenbahrung in dem Gnomone nicht überſetzet, ſondern beede Stükke machen gewiſſer maſſen für ſich, und auch zuſammen, etwas ganzes aus. In beeden wird die Zeitbeſtimmung der künftigen Dinge genau, jedoch mit der gefliſſenſten Behutſamkeit vorgetragen. Der Hauptgrund liegt in dem Ordine Temporum, und bringt in Summa ſo viel mit ſich: Die Zeit, Zeiten und halbe Zeit, Off. XII. 14, ſind 777½ Jahr die im Jahr 1058 ihren Anfang hatten. In dieſen Periodum gehöret „ alles, was von jezt gemeldter Stelle an bis

„ Off.

ff. XX. 1. geſchrieben ſtehet, und folglich
ch die Zahl des Thiers, welche deſſen 42
onaten gleich iſt, deren eigentlicher Anfang
) ihrem Ausgang erſt deutlicher warzuneh-
n ſeyn wird.

Er hat nie begehret, unter die Gelehr-
gezehlet zu werden, ſonderlich da er inne
erden, daß bey ihrer vielen die Liebe der Ei-
'eit ſo ſtark herſchet. Er hat nie keine Cor-
pondenz zum Gepränge geführet, ſondern
weder andere um eine nöthige Beihülfe er-
het, oder anderen eine verlangte Nachricht
heilet. Er hat ſich nie vorgenommen, in
ſer oder jener Materie, die etwa von der
ode wäre, ſeine Kräfte auch zu verſuchen
) zu zeigen, ſondern was ihm unvermuthet
rfiel, das hielt er zu Rathe, und ſparte
der Zeit noch Koſten noch Nachfrage,
ch andere Mühe, damit er es gewiſſenhaft
: ſich, und vergnüglich für andere ausfüh-
i möchte. Erſtlich wolte er ſich nur an Ci-
ronis epiſtolis und an Chryſoſtomo de ſa-
rdotio einen Werkzeug zu ſeinen Lectio-
nes monaſticis bereiten: als er aber meyn-
, er würde nun weniger zu thun haben, ge-
h er an das Neue Teſtament, da denn ü-
: dem: täglichen Geſchmak an dem ſüſſen
ort Gottes das Belieben an andern ſonſt
nehmlichen Speiſen ſich verlohren hat.
as von Alters her ziemlich wohl ausgefüh-

n ſtt

mit einem Amte der Welt nicht dienen
ſo entſchlos er ſich, für dieſelbe auf dieſe
zu arbeiten. Er ſchikte daher einen Verſ
ſeiner Ueberſetzung ums Jahr 1726 ode
nach Genf an den Herrn Turrettin, de
das Vorhaben des Herrn von Bionens
billigen wolte. Die das ſanftmüthige
ſen des Herren Turrettins nicht kennen,
den dieſe Misbilligung aus einem Wide
gegen den Herrn von Bionens, als einem G
der *formulae conſenſus*, herleiten. Allein
Turrettin billigte dieſe neue Ueberſetzung
nicht, weil er befürchtete, das Volk, da
an die alte Ueberſetzung gewehnet, möchte
dieſe neue Ueberſetzung irre gemacht w

rn geſeegnet, wovon ſechſe in ihrer zarten Kindheit verſchieden, zwo Töchter verehlichet, wo noch ledig, und zween junge Söhne noch, unter einem Informatore domeſtico, daheim ſind, der zugleich ſein Vicarius und Amanuenſis iſt. Seinem Gott befiehlt er ich und die Seinige, ſamt ſeinen übrigen Arbeits-Ruhe- und Leidens-Tagen und Stunden, und erwartet der Barmherzigkeit des Herrn Jeſu Chriſti zum ewigen Leben.

„ Geſtellet im Auguſto 1742 „

Dies iſt das Leben des Herrn Probſt Bengels, das er ſo wol mit Gelehrſamkeit, als auch Gottſeligkeit zu ſchmükken und merkwürdig zu machen ſucht. Man wird wolthun, wen man die Beiträge des Herrn Moſers zum Lexiko jetztlebender Theologen, die im Anfange des Lebens des Herrn Bengels angeführet worden, nachliet. Er nennet ihn einen treuen Knecht Gottes, und in den Anmerkungen ſagt er vieles von ſeinen Schriften.

Zuletzt habe noch Urſach, den Verfaſſer dieſes Aufſatzes ſelbſt zu nennen. Derſelbe iſt kein Herr Bengel ſelbſt, und auf meine Bitte hat er ihn an mich geſchikt. Er hat mir erlaubt, ja er vielmehr aufgetragen, ſolches bekant zu machen, und in einem Briefe vom Jenner dieſes Jahrs verlangt er, daß ich noch dieſe Worte hin-

mlich zu Lauſanne, in der Theologie
n. Er ſuchte nachher die Ordination,
)m aber abſchlug, weil er die alſo ge-
mulam conſenſus nicht unterſchreiben
ir widerſezte ſich auch nachher dieſem
buche ſeiner Kirche, und nahm groſ-
an den Streitigkeiten, welche wegen
chs von 1716 bis 1724 in der Schweiz
ten. Man hat in der franzöſiſchen
von dieſen Streitigkeiten ein beſonders
das man leſen mus, wen man, was
n Herrn von Bionens betrift, wiſſen

dieſen Dingen war es gut, daß er
atte und ohne Bedienung leben konte.
alſo für ſich ſeine Studien fort, und
) wante er ſeinen Fleis auf das Haupt-
Gottesgelahrtheit, nemlich auf die hei-
rift. Die franzöſiſchen Ueberſetzungen

mit einem Amte der Welt nicht dienen
ſo entſchlos er ſich, für dieſelbe auf dieſe
zu arbeiten. Er ſchikte daher einen Verſu
ſeiner Ueberſetzung ums Jahr 1726 od
nach Genf an den Herrn Turrettin, d
das Vorhaben des Herrn von Bionen
billigen wolte. Die das ſanftmüthige
ſen des Herren Turrettins nicht kennen
den dieſe Misbilligung aus einem Wide
gegen den Herrn von Bionens, als einem
der *formulae conſenſus*, herleiten. Allei
Turrettin billigte dieſe neue Ueberſetzung
nicht, weil er befürchtete, das Volk, d
an die alte Ueberſetzung gewehnet, möchte
dieſe neue Ueberſetzung irre gemacht w
wie den auch nachher, als er einige Stü
ner Ueberſetzung herausgegeben, ihm die
ſetzung von ſeinen Obern aus eben dieſer
verboten wurde.

Aber eben dies, daß Herr Turret
Ueberſetzung des Herrn von Bionens nich
gen wollen, ſol den Herrn von Bionens
bracht haben, gegen den Herrn Turre
ſchreiben, um ihm zu zeigen, wie er in
Stükken geirret, ſo könne er auch in ſein
theile über ſeine Ueberſetzung irren. W
den dieſe Streitſchriften, und die Ueberſet
des Herrn von Bionens ſogleich genau
trachten.

vor müssen wir aber noch daslenige an-
was diesen Man insonderheit merkwür-
cht. Das ist seine Auslegung der Er-
gen des Johannes, und sonderlich seine
g von den gegenwärtigen Zeiten. Die-
einet er im Anfange des eilften Kapitels
1. Er glaubt, daß von nun an bis zum
747 grosse Veränderungen in der Kirche
i würden. Der gröste Hause der Pro-
i würde sich zur römischen Kirche wen-
lches er im siebenden Verse des ange-
Kapitels zu finden meinet. Die übri-
e sich nicht zum Pabstthum wenden,
bei der wahren Lehre bleiben würden,
den nach Frankreich fliehen und daselbst
werden. Aber endlich im Jahre 1747
das Reich des Pabsts durch Frankreich
werden. Und dieses alles ist eben keine
Nutmassung, sondern Herr von Bio-
lt es für so gewis, daß er zu seiner Si-
ansehnliche Gelder in Frankreich ausge-
m künftig in den Tagen der Trübsalen,
nach Frankreich flithen werde, davon zu
Und aus eben dieser Ursach hat er auch
inzigen Sohn in keine andere, als in
sche, und zwar in Kriegesdienste, ge-
en.

ir kommen nun, wie wir versprochen,
Schriften des Herrn von Bionens.

Eſſai ſur l'apocalypſe, avec des eclairciſſe
ſur les propheties de Daniel, qui reg
les derniers tems. 1729. Quart, vier
dert und zwei und dreißig Seiten, o
Vorrede. Er hat ſeinen Nahmen ver
gen, er iſt aber ganz gewis, wie ich
weis, der Verfaſſer dieſes Buchs.
Auszug finden wir in der *bibliotheque g*
que *. Er leget die Erſcheinungen de
hannes von den Schikſalen der Kirche
und folgt ſonderlich den Fusſtapfen des
Abbadie.

Die dis Buch bisher erkläret haben
ſen ſich zu zween Haufen bringen.
ſagen, Johannes erzehle Geſchichte

antworten. Daher hat man in dem angeführten Tagebuche * die zweite Schrift des Herrn von Bionens geprüfet und widerlegt. Dieſer war aber mit dem Verfahren der *bibliotheque raiſonnée* nicht zu frieden, daher ſchrieb er:

ettre de mr. de Bionens pour ſervir de réponſe à la bibliotheque raiſonnée. Dieſen Brief gab er nicht auf beſondern Blättern heraus, ſondern er lies ihn in den funfzehnten Band ** des *iournal literaire* ſetzen. Er beklagt ſich ſehr über das Verfahren der *bibliotheque raiſonnée*.

e livre de Iob, traduit en François ſur l'original hebreu, avec de notes littérales pour éclaircir le texte. Rotterdam, 1729, Quart, über anderthalb hundert Seiten. Es wird dieſes Buch beſchrieben:

1, im *iournal literaire*, B. 16, S. 128.
2, in der *bibliotheque germanique*, B. 20, S. 155.

Dies iſt das erſte Stük ſeiner franzöſiſchen Ueberſetzung des alten Teſtaments. Und dieſen Anfang hat er darum gemacht, weil die Geſchichte des Hiobs und die übrigen poetiſchen Bücher, wie er ſie nennet, in der

* B. 2, S. 335. ** S. 90 und 299.

Der andere Zweifel iſt: Der ſtärk
Grund, auf welchem dieſe Gattung von Ar
legern bauet, beſtehet in einer Gleichheit zw
ſchen den Offenbarungen und dieſen und d
nen Begebenheiten der Kirche. Herr v
Bionens ſagt dies ſelbſt und bedienet ſich d
bei eines Gleichniſſes. Wen mir ein Rät
vorgelegt wird, ſagt er, und ich finde e
Sache, die alles an ſich hat, was in d
Räzel angegeben worden, ſo habe ich
biges richtig aufgelöſet. Aber oft wird
Räzel aufgegeben, und drei legen es au
gleich glükliche, aber zugleich auf eine
che Art aus. Wie wir den hievon
hamburgiſchen Berichten * ein
gehabt haben. Und eben ſo wenig

nicht angegeben haben, das kan man auch nicht beilegen.

des pseaumes traduit en françois sur hal hebreu. Yverdon, 1729, Quart, hundert und dreißig Seiten, ohne die ede. Es wird dieses Buch beschrieben:

im *journal literaire*, B. 16, S. 279.
in der *bibliotheque germanique*, B. 20,

ie Ueberſetzung iſt rein und deutlich. Er tzet nicht von Wort zu Wort, ſondern er auf die Sache. Er läſſet die heiligen ſſer der Pſalmen ihre Gedanken nicht im eiſchen, ſondern im Franzöſiſchen vortra- Gleich den Anfang der Pſalme überſetzet o: „ Heureux l'homme, qui ne ſuit int les maximes des méchans, qui ne révere point dans les habitudes des cheurs, et qui n'entretient point de mmerce impie avec les profanes. Mais l prend tant de plaiſir à la loi de l'eter- l qu'il la medite jour et nuit. „ Die erkungen ſind ſehr kurz, und führt er nſelben nur den hebreiſchen Ausdruk an. Heilandes gedenket er nur dreimahl, n fünf und vierzigſten, im zwei und ſie- gſten und im neunzigſten Pſalm.

Sehe ich auf die Gegenſeite, au
welche in den Offenbarungen des Jo
die Beängſtigungen der erſten Chriſte
den Sieg des Chriſtenthums ſehen, ſ
ich, wie mich deucht, gar vieles, das
ſich haben.

Zuerſt finde ich unterſchiedene Stell
Johannes, die uns zeigen, daß er von
Tagen rede.

1, Kap. 1, v. 1 heiſſet es: Was i
Kirche geſchehen ſol. Und v. 3 heiſſ
Die Zeit der Dinge, die Johannes be
ben, iſt nahe.

Herr von Bionens, und die, welchen er folget, gedachte ich, haben ungemein vieles vor ſich. Sie halten die unterſchiedenen Offenbarungen gegen unterſchiedene Zeiten des Chriſtenthums, und ich ſehe zwiſchen jenen und dieſen eine groſſe Gleichheit. Ich rühme und bewundere die Erfindungen dieſer Männer. Aber zugleich ſteigen bei mir einige Zweifel auf, die mir alles wieder wegzunehmen drohen, was ich ihnen eingeräumet.

Der erſte Zweifel iſt: dieſe Herren ſind einander oft entgegen. Die Offenbarung, die jener in dieſe hundert Jahre ſetzet, die bringet dieſer in andere Jahre. Herr von Bionens findet im Anfange des elften Kapitels unſere gegenwärtigen Tage. Aber ein anderer Ausleger eben dieſes Kapitels, der vor hundert Jahren gelebt, erkläret eben dieſe Offenbarung von ſeiner Zeit *. Beide zeigen zwiſchen dieſer Offenbarung und ihren Zeiten eine groſſe Aehnlichkeit. Wem, gedachte ich, darf ich nun trauen?

Der

* In der Schrift: *apocalypſis reſerata* darin . . durch Erklärung des elften und ſechszehnten Kapitels gezeigt wird, was bei dieſen unſern Zeiten bisher erfüllet worden, iezzund in vollem *effect* ſtehet und nunmehr in bald künftigen Jahren zu erwarten iſt. 1653. Man kan wegen dieſer Schrift nachleſen die Bibliothek des Herrn Lilienthals, B. 1, S. 986.

Der andere Zweifel iſt: Der ſtärkſte Grund, auf welchem dieſe Gattung von Auslegern bauet, beſtehet in einer Gleichheit zwiſchen den Offenbarungen und dieſen und ienen Begebenheiten der Kirche. Herr von Bionens ſagt dies ſelbſt und bedienet ſich dabei eines Gleichniſſes. Wen mir ein Räzel vorgelegt wird, ſagt er, und ich finde eine Sache, die alles an ſich hat, was in dem Räzel angegeben worden, ſo habe ich ſelbiges richtig aufgelöſet. Aber oft wird ein Räzel aufgegeben, und drei legen es auf eine gleich glükliche, aber zugleich auf eine ungleiche Art aus. Wie wir den hievon in den hamburgiſchen Berichten * ein Exempel gehabt haben. Und eben ſo wenig Stärke, deucht mich, hat der Grund der Gleichheit, darauf dieſe Herren ſehen. Den ich darf nur eine andere Begebenheit, die ebenfals mit dieſer oder ienet Offenbarung viel gleiches hat, anführen, ſo wird die gegebene Auslegung ſolcher Offenbarung geſchwächet. Vor hundert Jahren glaubte man, dieſe und iene Offenbarung wäre bereits erfüllet. Nachher haben ſich andere Dinge unter den Chriſten zugetragen, die ſich, wie man glaubt, beſſer zu ſolchen Offenbarungen ſchikken. Daher man iene Auslegungen fahren läſſet, und ſolche Offenbarungen von dieſen neuren Begebenheiten

* Von 1734.

benheiten erklärt. Nach hundert Jahren werden sich wiederum andere Dinge bei unsern Nachkommen zutragen, die sich noch besser auf eben diese Offenbarungen schikken. Und so wird man alsden unsere ietzigen Auslegungen verlassen, und neue Auslegungen machen. Nicht anders gehet es, wie mich deucht, wen man sich auf Aehnlichkeiten gründet.

Der dritte Zweifel, den ich finde, ist dieser: Johannes hat seine Offenbarungen für seine Christen, die damahls lebten, und auch für uns aufzeichnen müssen. Sollen den dieselben dasienige in sich halten, was unter den Christen nach tausend und mehr Jahren sich begeben würde, so wird man fragen, was den Christen der Tage des Johannes dergleichen Offenbarungen nutzen können. Und billig wird man weiter fragen, was sie uns in unsern Zeiten nutzen, weil wir, wen wir bei dieser Art die Offenbarungen des Johannes auszulegen bleiben werden, zu einer festgegründeten Auslegung, wie aus den beiden ersten Zweifeln erhellet, niemahls kommen können. Daher kan den, wie ich glaube, diese Art der Auslegung mit der Absicht Gottes, der da haben wil, man solle auch dieses Buch verstehen und nutzen, nicht wol bestehen.

gehoben und ihre Kräfte völlig wären aufgerieben worden. Daher waren für die Christen kräftige Tröstungen und zugleich gewisse Verheissungen nöthig, daß sie nun bald durch eine völlige Unterdrükkung der Juden solten in die Freiheit gesetzet werden. Dieses in klaren Worten zu verheissen, war für die Christen nicht rathsam, weil dadurch die Juden gegen sie desto mehr wären erhizt worden. Daher es am füglichsten unter Bildern geschehen konte. So ist den

Vierten die Frage, ob die Bilder und Vorstellungen, die wir in der Offenbahrung des Johannes lesen, sich auf dergleichen Tröstungen und Verheissungen, und auf andere damit verbundene Dinge schikken. Da werden wir gewis hin und wieder viele Stellen finden, die sich dahin recht wol erklären lassen, dies haben auch einige Gelehrte bereits gezeiget. Und es würde noch weiter können gezeiget werden, wen alle Schikſale der allererſten Christen, alle Verfolgungen, die sie von den Juden erleiden müssen, und der algemählige Untergang der jüdischen Kräfte uns bekanter wäre.

Ich wolte, daß alle, die so, wie unser Herr von Bionens, die Offenbarung des Johannes erklären, diese meine Gedanken wol überlegen, und alle angeführte Zweifel

ir nicht auf Wissenschaften gelegt, der
ten Verstand hatte, und Frau Anna
ina Blumen von Schwalenberg, eine
ter des Kammerraths zu Detmenhold,
Simon Heinrich Blumens. Er hat
brüder gehabt, die wir bemerken müssen.
e, der bei fünf Jahre iünger war, ist
nte Herr Ludolph Küster, der zur
n Kirche übergetreten, und Aufseher der
en Bücher zu Paris gewesen. Dieser
Kaufman werden, allein er bezeigte
eigung zu Büchern, und unser Herr
onte daher nicht unterlassen, seinen be-
Bruder zu den ersten Wissenschaften
sen. Und selbst noch zu Berlin, wo un-
Küster, wie wir bald sehen werden,
nterrichtete und der iunge Ludolph Kü-
Schule besuchte, ward dieser von ienem
Wissenschaften weiter geführt. Der
Bruder hies Johan Ludolph, dessen
Herr Ludolph Küster, die Rechte
nd Amtman bei der Frau Gräfin von
zu Ingenhausen im Lippischen worden,
nten noch wird gedacht werden.

erst muste unser iunge Küster die ordent-
chule zu Blumenberg besuchen, an wel-
mals Herr Vogelsang, als Rektor,
Dieser Man ward nach Detmold zum
sen. Ihm folgte unser Schüler
iente sich seines Unterrichts noch

Geſchichte des Herrn Heinrich Bernhard Küſters

in Hannover *.

Ich habe in dem Leben dieſes Mannes, den wenige kennen werden, einige Merkwürdigkeiten angetroffen, die mir gefallen, und die auch, wen ich von mir auf andere ſchlieſſen darf, viele nicht ohne Vergnügen in dieſen Blättern leſen werden. Den er iſt ein Bruder des groſſen Ludolph Küſters, und ein Man, der in der Geſchichte der amerikaniſchen Quäker merkwürdig iſt.

Es iſt derſelbe in der Grafſchaft Lippe, in einer kleinen Stat Blumenberg, im Novembe des Jahrs 1662 gebohren worden. Seine El tern waren Ludolph Küſter, Burgermeiſte und Kaufman zu Blumenberg, ein Man, de ſich

* Man leſe die zelliſchen gelehrten Anmerkungen, in welchen in der Kürze unterſchiedenes vo dieſem Manne geſag wird.

h zwar nicht auf Wiſſenſchaften gelegt, der
er guten Verſtand hatte, und Frau Anna
atharina Blumen von Schwalenberg, eine
chweſter des Kammerraths zu Detmenhold,
errn Simon Heinrich Blumens. Er hat
een Brüder gehabt, die wir bemerken müſſen.
er eine, der bei fünf Jahre iünger war, iſt
r bekante Herr Ludolph Küſter, der zur
miſchen Kirche übergetreten, und Aufſeher der
niglichen Bücher zu Paris geweſen. Dieſer
lte ein Kaufman werden, allein er bezeigte
ele Neigung zu Büchern, und unſer Herr
üſter konte daher nicht unterlaſſen, ſeinen be-
erigen Bruder zu den erſten Wiſſenſchaften
zuweiſen. Und ſelbſt noch zu Berlin, wo un-
r Herr Küſter, wie wir bald ſehen werden,
ndere unterrichtete und der iunge Ludolph Kü-
er eine Schule beſuchte, ward dieſer von ienem
den Wiſſenſchaften weiter geführt. Der
ngſte Bruder hies Johan Ludolph, deſſen
ohn, Herr Ludolph Küſter, die Rechte
lernt und Amtman bei der Frau Gräfin von
chaak zu Ingenhauſen im Lippiſchen worden,
eſſen unten noch wird gedacht werden.

Zuerſt muſte unſer iunge Küſter die ordent-
che Schule zu Blumenberg beſuchen, an wel-
er damals Herr Vogelſang, als Rektor,
hrte. Dieſer Man ward nach Detmold zum
onrektor berufen. Ihm folgte unſer Schüler
ach, und bediente ſich ſeines Unterrichts noch

die Rechte und a
zu erlernen. Er b
den des Herrn S
in der Weltweisheit
bekant. Nachdem
Jahre zugebracht,
Frankfurt, sezte de
Jahre fort, und end
zigsten Jahre seine a

Es gefiel ihm,
Neigung und Fertig
andere zu unterweis
zu Küstrin beim H
bei dem er doch nur e
wohnheit, das Gedä
brauchen, folgte er

Friederich und Orten auf eben die
unterweiſen zu laſſen. Er nahm alſo un-
ſern Küſter zum Hofemeiſter an, welcher
ſogleich 1685 zu ihm zog und bei ihm ſie-
ben Jahre, bald zu Berlin und bald auf den
Gütern des Herrn von Schwerin, zu Lands-
berg brachte.

Dieſer Herr hatte einen lutherſchen Vater,
wie auch leicht zu gedenken, gerne geſehen
wenn dieſer ſein Herr Sohn bei ihm ge-
blieben und ſich nicht zur reformirten Kirche
gewendet hätte. Er ſuchte auch allerlei Mittel
ihn bei ſich zu behalten. Er ließ ihn in
ſeiner Kirche aufs fleißigſte unter-
richten. Er ſuchte ihn zu bereden, ein Geiſt-
licher zu werden, und verſprach ihm, wenn er
es würde, ihm ins beſondere ein anſehn-
liches Geld zu vermachen. Er erweiterte ſeinen
Bücherſaal und brachte in denſelben vornemlich
die Schriften und die Bücher ſeiner
Religion.

Mir hat dieſes alles unſer Herr Küſter
ſelber, der es ſelbſt aus dem Munde des Herrn
von Schwerin gehört. Und ich ſchreibe es
darum, daß wir ſehen mögen, daß der
Herr bei dem ſich unſer Herr Küſter aufgehal-
ten, ein Kenner geiſtlicher Wiſſenſchaften müſſe
geweſen ſein, und daß unſer Herr Küſter Ge-
legenheit müſſe gehabt haben, bei ihm viele
Bücher zu leſen. Er ließ ſich auch unter
andern die engliſche Polyglotte geben, weil ihm

dis Werk vor allen andern wol gefiel. (
ſich bei dieſer Gelegenheit, ob er gle
Rechtsgelehrter war, ſtets weiter in der
ſchen und hebräiſchen Sprache. Und
an, die andern morgenländiſchen Sp
in welchen er in ſeiner Polyglotte Ueberſe
antraf, für ſich zu erlernen. Ja, er fan
Gelegenheit, die groſſe Liebe, die er geg
ſes Buch hatte, ſelbſt in das Herze
Herrn von Schwerin zu pflanzen. D
war gewohnt, zu Zeiten ſeine iunge Herr
ihren Hofemeiſter zu beſuchen, und ſic
ihren Arbeiten zu erkundigen. Und ſo
es, daß er einſt beim Herrn Küſtern die
glotte antraf. Dieſer rühmte dieſelb
vornemlich die Einleitung des Brian W
gar ſehr, und ſagte ihm, daß dieſer En
der mit vielen Gründen beweiſe, daß d
bräiſche Text des alten Teſtaments ve
und die griechiſche Arbeit der ſiebenzig D
ſcher vor dieſer Verfälſchung verfertigt n
und daher das aufrichtige Wort GOttes de
Bundes wäre. Dieſe Vorſtellung bewegt
Herrn von Schwerin, die Polyglotte
bringen zu laſſen, und die Einleitung des
tons ſelbſt zu leſen. Und er lies ſich auc
ſein Hofemeiſter, durch die Gründe des
länders völlig einnehmen. Ja, es fan
bei ihm eine Begierde ein, noch Griech
lernen, und die griechiſche Ueberſetzung
benzig Männer ſelbſt in die teutſche Spr
h

bringen. Unſer Herr Küſter muſte ihm daher Anweiſungen zum Griechiſchen geben, und weil wir geſchwinde fortkommen, wen wir geſchwinde getrieben werden, ſo nahm er im Griechiſchen geſchwinde zu. Er fing an zu überſetzen, und las, wen er einige Bogen fertig hatte, dieſelben unſerm Herrn Küſter vor, der den die Stellen, wo er gefehlet, ändern muſte. Zuerſt machte er ſich an die Pſalmen, hernach an die Bücher Moſes, und ſo weiter an die übrigen Schriften des alten Teſtaments. Alles lies er in einigen Quartbänden ſauber abſchreiben, und man muſte dieſelben allezeit mit zur Kirche nehmen, damit er alle Stellen ſelbſt nachſchlagen könte. Jetzo wird dieſe Ueberſetzung in den Händen der Herren Grafen von Schwerin ſein.

Man kan leicht gedenken, wie viel Gnade ſich unſer Herr Küſter unter ſolchen Umſtänden bei dem Herrn von Schwerin müſſe erworben haben. Solte man den auch nicht glauben, daß dieſer Herr, der gar viele Bedienungen ſeines Churfürſten zu vergeben hatte, auch an ſeinen Hofemeiſter gedacht? Er that dis ſehr oft. Er ſagte einſt zu ihm, daß er ſich ſehr verwundere, daß er von ihm niemals um eine Bedienung angeſprochen worden. Und oft fragte er ihn, ob er nichts verlange? Aber alle dieſe Vortheile lies unſer Herr Küſter fahren, und die gütigen Erklärungen und Fragen dieſes

noch ein anderer. Die übrigen waren v
dener Gattung. Dieſe alle erwehlte
Herrn Küſter, als den angeſehenſten,
Anführer. Dieſe Geſellſchaft ging
Herbſte nach Engelland, überwinterten
und traten im folgenden Frühjahre ihre
zwei Schiffen an. Dieſe wären bei n
die Dreiſtigkeit der Schiffer gleich
Themſe verunglükt. Allein der Herr e
er übergab ſie aber, wie ſie mitten
Meer waren, einer neuen Gefahr. E
und Frankreich waren eben in einen K
wikkelt, der auch in die amerikaniſche
dieſer beiden Kronen einen Einflus hat
ſo begab es ſich den, daß den beiden e
Schiffen drei franzöſiſche begegneten

dern zu ihnen zu kommen. Dieſe Lebensart ſtelleten ſich viele recht ſüſſe, angenehm und vortheilhaft vor, und folgten den amerikaniſchen Einladungen. Wem die Obrigkeit misfiel, unter der er bisher gelebt, wer wegen ſeiner Religion einige Verdrieslichkeiten ausſtehen muſte, wer ſonſt in ſeinem Lande nicht vergnügt, der begab ſich aufs Schif, um in Amerika ſein Kanaan zu ſuchen. Auch unſer Herr Küſter lies ſich durch dis herliche Gerüchte einnehmen, der, wie wir wiſſen, Bedenken trug, eine brandenburgiſche Bedienung anzunehmen. Er hatte einige Freunde, denen ebenfals Amerika gefiel. Es waren damals auch im Brandenburgiſchen viele Leute, die man Pietiſten zu nennen pflegte. Dieſe gefielen nicht allen, und muſten daher unterſchiedenes leiden. Und unter dieſen Leuten waren auch einige Freunde unſers Herrn Küſters. Ein Misvergnügter pflegt dem andern zu helfen, und beide werden, wen ſie Ruhe ſuchen, bald einig. Unſer Herr Küſter entſchlos ſich daher mit einigen Freunden nächſt nach Amerika zu gehen. Sie wurden eins, ſich zu Magdeburg und Halberſtat zu verſamlen. Unſer Herr Küſter ging daher von Berlin nach den abgeredeten Ort, wo ſich zu ihm und ſeinen Freunden noch andere ſchlugen. Die Geſelſchaft ward zwanzig und mehr Man ſtark. Fünfe waren Kandidaten der Theologie, Selig von Lemgo, Kelp aus Siebenbürgen, Biederman aus Anhalt, Falkner aus Sachſen, und

dem Herrn von Schwerin trieb ihn d
glotte, nicht allein um iene beiden S
fortzuſetzen, ſondern auch um mit mehr
reden zu lernen, und die geiſtlichen Wiſ
ten weiter zu unterſuchen. Er hatte ein gar
Gedächtnis, ohne welches ein Sprach
nicht wol fortkommen kan. Dies behi
was er ihm anvertrauete, und gab e
gleich zurük, wen er es foderte. Er b
daſſelbe alle Pſalmen, den Eſaias un
Bücher des alten Bundes, und wuſte
ſo wol im hebreiſchen, als nach der gr
Ueberſetzung, herzuſagen. Das neue T
war ihm eben ſo bekant. Und er ko
Stelle der Schrift eher in ſeinem Gedä
als in einer Konkordanz finden. Die

Unſer Herr Küſter lies ſich mit ſeiner Geſelſchaft bei Philadelphia, zu Germantown, als einem holländiſchen Dorfe, nieder. Hieſelbſt wohnte ein Engelländer, Thomas Fairmond, der unſerm Herrn Küſter und ſeinen fünf gelehrten Begleitern ein Stük Landes ſchenkte. Sie richteten ſich, nach der Gewohnheit des Landes, daſelbſt ein kleines Blokhaus aus über einander gelegten Balken zu. Sie hieben die Bäume nieder, ſie gruben die Wurzeln derſelben aus, ſie reinigten ihr Land vom übrigen Geſträuche, und baueten türkſchen Weizen. Nachher kaufte ſich aber unſer Herr Küſter nebſt zween andern einen anderen Akker zu Pleimouth, nicht weit von Germantown, wo er ſich weiter aufhielt. Doch, warum wollen wir wiſſen, wo er gewohnt, wie er ſeinen Akker zugerichtet, auf was für Art er ſich unterhalten habe? Wir wollen vielmehr zu denienigen Verrichtungen dieſes Mannes kommen, die ihn vornemlich merkwürdig machen.

Unſer Herr Küſter iſt ein Lutheraner, und hat die Lehren ſeiner Kirche immerdar fleißig unterſucht, und an denſelben feſte gehalten. Er war in der Jugend in den beiden heiligen Sprachen unterrichtet worden, und war alſo im Stande, die heiligen Schriften Gottes in ihren erſten Sprachen zu leſen. Bei der Rechtsgelehrſamkeit hatte er niemals vergeſſen, die Gottesgelahrtheit ſtets näher kennen zu lernen. Bei dem

dem Herrn von Schwerin trieb ihn die L
glotte, nicht allein um iene beiden Spra
fortzuſetzen, ſondern auch um mit mehr Zu
reden zu lernen, und die geiſtlichen Wiſſenſ
ten weiter zu unterſuchen. Er hatte ein gar gen
Gedächtnis, ohne welches ein Sprachgele
nicht wol fortkommen kan. Dies behielt e
was er ihm anvertrauete, und gab es ih
gleich zurük, wen er es foderte. Er brach
daſſelbe alle Pſalmen, den Eſaias und a
Bücher des alten Bundes, und wuſte dieſ
ſo wol im hebreiſchen, als nach der griechi
Ueberſetzung, herzuſagen. Das neue Teſta
war ihm eben ſo bekant. Und er konte
Stelle der Schrift eher in ſeinem Gedächtn
als in einer Konkordanz, finden. Dieſe
Uebungen machten ihn geſchikt, auch andern
ne geiſtliche Wahrheiten wieder vorzutra
und zu vertheidigen. Die Geſelſchaft, in
er ſich begeben, und mit der er nach Am
reiſete, trug ihm daher auf, ihr Reiſelehre
ſein, und er folgte auch ihrer Bitte. Er r
oft mit ihnen von geiſtlichen Sachen, und
ein Sontag kam, ſo predigte er ihnen ord
lich das Wort des Herrn. Vornemlich
mahnte er ſie, ihrer Kirche getreu zu blei
Er hatte in ſeiner Geſelſchaft einige Leute,
etwas trübe, und in einigen Stükken des G
bens und der Heiligkeit fehlen mogten. Er
he auch, daß ſie in ein Land kämen, wo ſie
den Quakern möchten verleitet werden. Er w

aber allen Fleiß an, dieſe irrende zu rechte zu führen, und ſie gegen alle Anfälle zu wafnen. Was er im Schiffe gethan, ſezte er ſelbſt in Amerika fort, und lehrete zu Germantown, wo es an einem Lehrer fehlete, an allen Sontagen. Anfänglich predigte er in der hochteutſchen Sprache. Weil er aber ſahe, daß der gröſte Hauſe ſeiner Zuhörer Engelländer, ſo wolte er Engliſch gebrauchen. Er ſtellete ſeinen Teutſchen vor, daß ſie auch Engliſch verſtünden, da hingegen die Engelländer das Teutſche nicht vollkommen kenten. Man wolte es ihm aber nicht zugeben. Wie er aber drohete, daß er von ihnen weg und in ein engliſch Dorf gehen wolte, ſo muſten ſie es zulaſſen. Er fing daher an, in der engliſchen Sprache zu predigen, und fand weit mehr Zuhörer. Ja, der Zulauf ward zu Zeiten ſo ſtark, daß er glaubte, es wären Quaker und andere Feinde, die das Haus, wo er predigte, zu ſtürmen ſuchten. Es waren aber Keithianer, eine Art von gelinden Quakern, die er nachher zuerſt auf geſundere Wege gebracht hat. Es wird daher nöthig ſein, daß wir uns aus der Geſchichte der Quaker erinnern, was die Keithianer für eine Gattung von Leuten. Und wen wir dis gethan, ſo werden wir an der Erzehlung der Arbeiten, die unſer Herr Küſter mit denſelben gehabt, bequemer und geſchwinder fortgehen können.

ſeine Ausbeſſerungen nicht, und er bekam de
ſelbſt unter ſeinen Brüdern viele Feinde.

Aus dieſen Unruhen ward er aber her
geriſſen. Einige amerikaniſche Quaker, de
vielleicht ſeine Ausbeſſerungen gefielen, verla
ten ihn zu ihrem Prediger und Lehrer ihrer S
der. Und er folgte auch dieſem Winke, u
ging im Jahre 1689 nach Penſilvanien.
unterwies die Jugend, er predigte auch. A
er konte ſeine Meinungen in ſeinen Predi
nicht lange verbergen. Er trug auch hier ſe
Lehre von den Naturen des Heilandes vor, w
ſagte noch mehr, als in Engelland. Er bill
den Gebrauch der heiligen Schrift. Er bill
die Taufe. Er billiate das Nachtmal d

er nicht zugeben wolten. Indeſſen brachte er
Hauptlehren ſeiner Brüder von dem Lichte
ttes, von dem geiſtiſchen Jeſu in der Selen,
d andere, in einigen Zuſammenhang, nahm
er, weil er allezeit beſſern wolte, bald etwas
g und bald ſezte er etwas hinzu. Und ſo
ig er, ob er gleich heimlich und verſtekt ſich
sdrükte, in einigen Stükken von den Quakern
. Man weis, daß dieſe Leute mit ihrer Lehre
n dem geiſtiſchen Jeſu, der in allen Selen
hne, der Menſchheit des Heilandes zu nahe
ten. Sie gebrauchten von der Gotheit deſ-
ben ſolche Worte, daß ſie mit denſelben ſeine
enſchheit, und, welches daraus folget, auch
nen Tod und ſeine Gnugthuung, aufhaben,
d wol ſagen durften, daß auch das menſchli-
, das in die Augen gefallen, vielleicht bei ſei-
r Himmelfahrt in den Wolken gar zerſtoben.
ieſe Gedanken beſſerte unſer Keith alſo aus:
ſagte, es wären im Heilande zwo Naturen,
göttliche und die menſchliche. Und dieſe
enſchliche Natur des Heilandes ſezte er wie-
rum in zwei Stükke. Theils ſei ſie, ſagte er,
nliſch, aeiſtiſch und ewig, und theils irdiſch,
d der Körper, der von der Marien geboren
rden. Und dieſer, wen ich ſo ſchreiben ſol,
t drei Naturen begabte Jeſus, ſezte er hinzu,
hne in den Selen aller Menſchen. Und auf
en die Art ging er in vielen andern Stükken
n den Quakern ab. Dieſe billigten auch
ſeine

fing an, an den Sontagen ſeine Leute und
Freunde zu unterrichten, und ſchärfte ihnen
nemlich die Lehren ein, in welchen die Q
fehlten. Die Keithianer erfuhren dieſes
und weil ſie ſahen, daß er die Menſchhei
Heilandes, ſeinen Tod, ſein Verdienſt,
Himmelfahrt, ſeine Wiederkunft, den Geb
der Schrift, das Abendmahl und die T
predigte, ſo liefen ſie Haufenweiſe in ſeine
digten. Und dieſe Keithianer waren es
die er, weil er ſie noch nicht kante, für F
anſahe, die, wie oben geſagt worden, ſ
Gottesdienſt zu ſtöhren ſuchten. Aber er
ſie und ihre Meinungen kennen, und führ
almachgerade von den Wegen der Quake

den Jahren 1691, 1692 und 1693 ward
ie quakerſche Kirchenverſamlung angeſtellet,
welcher nicht unſer Keith bald verdamt, und
d frei geſprochen ward, nachdem er in den-
en Freunde oder Feinde hatte. Es iſt un-
hig, den ganzen Streit an dieſem Orte zu
hlen. Und die, die denſelben genauer zu
nen verlangen, werden leicht eine Geſchichte
Quaker finden *. Nur müſſen wir hier
ſen, daß dieſer Streit aus Amerika auch zu
i Engliſchen Quakern kommen, und unſer
ith desfals im Jahre 1694 wieder nach Lon-
i gegangen, um ſich daſelbſt vor der jährli-
n groſſen Verſamlung der Quaker zu ver-
idigen.

Nun ruft uns unſer Herr Küſter wieder zu
). Faſt zu gleicher Zeit war Georg Keith
s Amerika nach Europa, und Herr Küſter
s Europa nach Amerika übergeſchiffet. Jener
tte viele Anhänger hinterlaſſen, die wie
chafe ohne Hirten herumirten. Und dieſem
iren alle dieſe Streitigkeiten unbekant. Er
fing

* Gerhard Cröſius giebt in ſeiner *hiſtoria quakeriana* auf der 445 u. f. S. von dieſem Streite Nachricht. Man leſe auch ein neues Buch, des Wilhelm Sewels Quakerhiſtorie.

fing an, an den Sontagen ſeine Leute und
Freunde zu unterrichten, und ſchärfte ihnen
nemlich die Lehren ein, in welchen die Qu
fehlten. Die Keithianer erfuhren dieſes b
und weil ſie ſahen, daß er die Menſchheit
Heilandes, ſeinen Tod, ſein Verdienſt,
Himmelfahrt, ſeine Wiederkunft, den Gebr
der Schrift, das Abendmahl und die T
predigte, ſo liefen ſie Haufenweiſe in ſeine
digten. Und dieſe Keithianer waren es a
die er, weil er ſie noch nicht kante, für Fe
anſahe, die, wie oben geſagt worden, ſe
Gottesdienſt zu ſtöhren ſuchten. Aber er le
ſie und ihre Meinungen kennen, und führte
alnachgerade von den Wegen der Quaker
mer weiter weg auf die Straſſen, die die r
tigen heiſſen. Und hiezu half nicht wenig,
er von Engelland eine groſſe Menge Bi
kommen lies, die er bei den Keithianern
ſelten antraf.

Man kan leicht gedenken, daß ſich
Quaker bemühet, die Abtrünnigen wieder
ſich zu ziehen, und daß die Keithianer durch
Herrn Küſter neuen Muth bekommen, die S
der Quaker zu widerlegen und ihre eigene L
ren weiter zu beweiſen. Dis veranlaſſete ei
neue Unterredungen, die hier nicht her gehö
weil wir allein beim Herrn Küſter bleiben m

ber die Rede halten. Die quakerſche
legen in ſolchen Verſamlungen alle
nder zu predigen. Jetzo hätten einige
re Reden geendigt. Wie einer auf-
ll der folgende wieder anfangen wolte,
r von unſern ſechs Männern die Ver-
anſtalt an: Wir bitten euch, meine
daß ihr uns erlauben mögt, etwas
s aus der Schrift vorzutragen. Al-
Quaker, an dem die Reihe war, fing
n. Wie er ausgeredet, fing eben der
der an: Wir bitten euch, meine
zum andernmahl, daß wir euch et-
liches aus der Schrift ſagen dürfen.
ch dismal wolte man nicht hören,
gende Quaker fing ſogleich an zu re-
n lies ihn ſeine Rede endigen. Und
uf fing man wieder an: Wir bitten
e Freunde, zum dritten und lezten-
ihr uns anhören möget. Wo aber
ollen wir uns ſelbſt Gehör machen.
n aber noch nicht hören, und der
dem die Ordnung war, fing wie-
den. Allein einer von unſern ſechs
ieg auf die Bank, und las mit hel-
e die Worte aus dem Quakerſchen
daß ſie nach ihren eigenen Sätzen
ſie anzuhören. Hierauf ſtieg
Küſter hervor, und fing an zu
reden.

ſie die Lehre vom geiſtiſchen Jeſu
und ſchärfſten widerlegen könten.
tete, ſie müſten einen klaren Spr
nehmen. Und eben fielen ihm zu
Briefes an die Hebräer ein, K.
9, 26. Und da habt ihr, ſagt
an dem Worte ἑαυτον, an dem ſi
glatten Stein, den ihr dem Golo
werfen müſſet. Sie baten ihn gar
ſelbſt reden, weil ihm Got, der il
Stellen zugeführt, gewis beiſtehen
gerte ſich aber, und ſtellete ihne
älter und anſehnlicher, als er, w
muſte er ihre Bitte erfüllen. Sie
in die Verſamlung, und ſtelten ſi
das Volk. Dis war bei vier
und es waren wol dreißig quaker
die an einem erhabenen Orte ſaſſe
Männer nahmen ihren Herrn Küſ
damit ihn das

ſolte nachher die Rede halten. Die quakerſche Lehrer pflegen in ſolchen Verſamlungen alle nach einander zu predigen. Jetzo hatten einige bereits ihre Reden geendigt. Wie einer aufhörte, und der folgende wieder anfangen wolte, redete einer von unſern ſechs Männern die Verſamlung alſo an: Wir bitten euch, meine Freunde, daß ihr uns erlauben mögt, etwas erbauliches aus der Schrift vorzutragen. Allein, der Quaker, an dem die Reihe war, fing an zu reden. Wie er ausgeredet, fing eben der Man wieder an: Wir bitten euch, meine Freunde, zum andernmahl, daß wir euch etwas erbauliches aus der Schrift ſagen dürfen. Allein, auch dismal wolte man nicht hören, und der folgende Quaker fing ſogleich an zu reden. Man lies ihn ſeine Rede endigen. Und gleich darauf fing man wieder an: Wir bitten euch, meine Freunde, zum dritten und leztenmahl, daß ihr uns anhören möget. Wo aber nicht, ſo wollen wir uns ſelbſt Gehör machen. Sie wolten aber noch nicht hören, und der Quaker, an dem die Ordnung war, fing wieder an zu reden. Allein einer von unſern ſechs Männern ſtieg auf die Bank, und las mit heller Stimme die Worte aus dem Quakerſchen Buche her, daß ſie nach ihren eigenen Sätzen verbunden wären, ſie anzuhören. Hierauf ſtieg auch unſer Herr Küſter hervor, und fing an zu

zu. Die Quaker warfen ihnen vor,
Leute, die vieles lehrten, das ſie ſelbſt
aus den Augen ſetzten. Sie billigten,
ſie, Taufe und Abendmal, aber beides ſ
unter ihnen nicht. Es iſt auch wahr, d
thianer billigten beides. Allein, die
bedachten nicht, daß Keith ein Engelländ
von der Ordination der Prieſter engli
danken hatte, und ohne dieſelbe nicht tau
das heilige Abendmal nicht halten wolte.
Herr Küſter war aber ein Lutheraner, u
te ganz andere Gedanken von der Ord
Er glaubte auch, daß in dem Falle, w
ordinirter Prieſter zu finden, ein Chri
Recht habe, wen es von ihm gefordert
zu taufen und das heilige Abendmal an

geopferte, der ganze Jesus, daß sich die Gottheit desselben ohne Menschheit nicht opfern können, daß sich dieser Jesus einmal geopfert, und daß daher seine menschliche Natur unvergänglich sein müsse. Und dieser Beweis daurete bei einer halben Stunde. Endlich schlos er mit den Worten: Nun hat heute das Licht der Schrift in die zweite Amerikanische Finsternis, den alles nante er das Quakerthum, geschienen, dessen Kraft ihr nicht allein hier in Burringtown, sondern auch in allen andern hiesigen englischen Ländern sehen solt. Ich stehe bereit, euch schriftlich und mündlich von meinen Worten Rechenschaft zu geben. Und ihr sollet erfahren, daß ihr vor diesen beiden Stellen der Schrift fliehen werdet. Hierauf begaben sie sich aus der Versamlung weg, und gingen wieder nach Germantown. Die Quaker streueten gleich aus, es wären einige Unsinnige in ihre Versamlung kommen, die vieles hergeschwazt, das niemand verstehen könnten. Dis Verfahren bewegte einige Keithianer, den Herrn Küster zu bitten, die ganze Geschichte aufzusetzen. Und sie liessen sie auch mit seiner Einwilligung drukken.

Doch, dieses ist noch nicht alles, was Herr Küster mit den Keithianern gegen die Quaker vorgenommen. Ihr Herz und der Muth ihres Anführers nahm durch diese Begebenheit

zu. Die Quaker warfen ihnen vor, daſ
Leute, die vieles lehrten, das ſie ſelbſt w
aus den Augen ſetzten. Sie billigten, ſa
ſie, Taufe und Abendmal, aber beides ſähe
unter ihnen nicht. Es iſt auch wahr, die
thianer billigten beides. Allein, die Qu
bedachten nicht, daß Keith ein Engelländer,
von der Ordination der Prieſter engliſche
danken hatte, und ohne dieſelbe nicht taufen
das heilige Abendmal nicht halten wolte. D
Herr Küſter war aber ein Lutheraner, und
te ganz andere Gedanken von der Ordina
Er glaubte auch, daß in dem Falle, wen
ordinirter Prieſter zu finden, ein Chriſt
Recht habe, wen es von ihm gefordert w
zu taufen und das heilige Abendmal auszu
len. Er entſchlos ſich daher, mit den Kei
nern, damit ſie ſich von dieſem Vorwurfe
lich los machen möchten, einige von ihnen
ſentlich zu taufen. Den, weil ſie Quake
weſen, ſo waren ſie noch nicht getauft wo
Sie beſtimten ſelbſt Philadelphia zum E
wo ſie wolten getauft ſein. Und weil ſie
wie die erſten Chriſten, wolten taufen laſſen
erwehlten ſie ein gelindes Wetter und den
de la Varre, der bei Philadelphia wegfl
Es waren nur wenige Männer, mit we
man den Anfang machen wolte. Die Zeit
hete heran. Der Zulauf des Volks war u

:in gros. Die Quaker waren begierig zu ſe-
n, ob die Keithianer halten würden, was ſie
sgeſagt. Und wer ſolte von den Keithianern
bſt wegbleiben? Unſer Herr Küſter hielt zu-
t im Engliſchen eine Rede, und zeigte die
othwendigkeit der Taufe, und warum er ietzo
i Recht habe, wie die Apoſtel zu taufen. Er
derte hierauf ſeinen Tauflingen ihr Bekentnis
, und taufte hierauf nach der Vorſchrift des
eilandes einen nach dem andern, und endlich
s er einen ieden mit den Worten von ſich: Ge-
hin und thue es die Tage deines Lebens.
achher hat er nicht wieder getauft. Die Kei-
aner wolten ihn hierauf gerne zu ihren Lehrer
nehmen. Er ſchlug es aber aus. Und ſo be-
lten ſie diejenigen zu ihren Lehrern, die Herr
ſter getauft hatte. Und dieſer predigte zu
rmantown und reichte denen, die es verlang-
i, das Abendmal des Herrn.

Das Gerüchte von allen dieſen Dingen
g bald über das Meer nach Engelland, und
wog die engliſche Kirche, einen ihrer Geiſtli-
:n dahin zu ſenden, der die Keithianer weiter
Ordnnng bringen und daſelbſt eine engliſche
rche aufrichten ſolte. Der Man hies Clayton,
: dieſes über ſich nehmen muſte. Er lies ſich
Philadelphia nieder. Der Anfang ſeiner
gliſchen Gemeine war ſehr ſchwach, und be-

ſtand kaum aus zwanzig Gliedern. Sie n
aber ſtets ſtärker. Unſer Herr Küſter
fleißig mit ihm um, und unterrichtete ihn in
Widerlegungen der Quaker. Clayton war
und willig, und nahm die Anweiſung
Mannes, der bereits oft mit ſolchen Leuten
gegangen, gerne an. Und ſo zog er einen
thianer nach dem andern zu ſeiner Kirche.

Die Länge meiner Erzehlung räth mir,
übrigen Tage des Herrn Küſters in der K
zu beſchreiben. Er blieb nach dieſen Ver
tungen noch einige Jahre, lehrete und ba
das Feld. Mit der Zeit fand ſich aber die
gung bei ihm ein, wieder nach Europa zu
hen. Und dieſe Neigung ward volkomm
wie ihn ein Mann, den er einen Pietiſten n
nöthigte, mit ihm zu reiſen. Sie reiſeten
im December des Jahrs 1699 weg nach Vi
nien, um mit einem Tobaksſchiffe nach En
land zu gehen. Er richtete ſich in allen Din
nach ſeinem Gefährten. Dieſer, ſagt er,
ein eigenſinniger Kopf, der keiner Vernu
ſondern ſeinen plözlichen Einfällen folgte.
Schif, in welches er ſich, ſeine Frau und
Herrn Küſter einmiethete, war alt, und ſch
beladen. Der oberſte Schiffer hatte kra
Füſſe. Es war elend Wetter und mitten
Winter. Herr Küſter gab ihm alles Geld

ie Verwahrung und zum Ausgeben. Dieſes rkte er um, und lies ſich von einem böſen Schotländer überſilberte Kupferthaler geben. Man bat den Herrn Küſter noch zu bleiben, nd das Frühiahr abzuwarten. Aber ſein Gefährte, der ſich gar nicht wolte halten laſſen, klagte ihn, mit weg zu reiſen. Sie ſchifften auch weg. Sie hatten vielen Sturm, der ſie nicht weit von Engelland zwiſchen die Sandbänke warf. Die Maſte, die hin und wieder aus dem Waſſer hervorragten, verkündigten ihnen, daß daſelbſt viele Schiffe untergegangen, und daß auch ſie, wen der Herr nicht helfen würde, von dieſem Orte in die Ewigkeit gehen müſten. Der Sturm legte ſich aber auf einmahl. Und ſie kamen am Ende des Jenners 1700 zu Londen an.

Von Londen reiſete unſer Herr Küſter bald nach ſeinem Vaterlande zu ſeinen Freunden. Bei denſelben hörte er, daß der Herr Baron von Amazone, ein Italiener, der aber wegen des Lutherthums ſein Vaterland verlaſſen müſſen, und den er ehemals in Berlin genau gekant, bei der Aebtißin zu Hervord, Charlotten Sophien, churländiſchen Prinzeßin, Oberhofemeiſter ſei. Er reiſete zu ihm, und ward ſo wol von ihm, als auch bei Hofe gut aufgenommen. Dieſe Prinzeßin hatte einige Streitige,

tigkeiten mit Ferdinanden, dem Her
Churland, weil sie die Gelder, die ihr
Vater, der Herzog Jakob vermacht h
mehr als hundert tausend Thaler wa
erhalten konte. Sie ergrif die Rec
weil dis Herzogthum eben in schwedisch
den, so muste sie beim Könige in S
klagen *. Sie schikte daher, auf Guta
Herrn von Amazone, unsern Herrn Kü
ihren Abgeordneten, nach Stokholm,
auch am Ende des Jahrs 1702 eintraf.
te von seiner Herzogin Briefe bei sich,
Regierung, an den König, und an de
ral Piper. Die Regierung wies ihr
König, der mit seinen Völkern noch
stand. Er machte sich auf, nach Pole
sen, wo er wegen der Unruhen und St
nicht gerne hin wolte. Der König kam
ber im Frühjahre 1703 näher, weil er
belagern wolte. Unser Herr Küster ei
zum Lager vor Thoren, er übergab de
ral Piper seinen Brief, er ward zum K
führt, er überreichte sein Schreiben, d

* Diese Foderung, und das Recht, das die Kron Schweden ietzo darauf hat, und 1738 auf dem polnischen Reichstage vorstellen lassen, wird bewiesen im göttingi
riſſe von dem
Zuſtande der
ſamkeit, im
Stükke, S. 7

nahm es gnädig an, er lies ihn an die Tafel rufen, er verfügte, daß der Herzog von Churland einige Gelder auszahlen muſte. Unſer Herr Küſter reiſete alſo mit einer guten Sache zurük zu ſeiner Herzogin. So gute Dienſte hätte dieſelbe mit einer Bedienung belohnet. Weil ſie aber Hervord verlaſſen und nach Verden fliehen muſte, ſo ward ſie auſſer den Stand geſetzet, ihre Gnaden weiter auszutheilen. Und ſie ſtarb auch 1728 den 23 Februar.

In Verden blieb er noch einige Jahre und ging nachher nach Hamburg, wo er einige junge Leute in den Sprachen des Aufganges ſo wol, als des Niederganges unterrichtete. Hier blieb er einige Jahre, bis die Peſt in die Nachbarſchaft dieſer Stadt kam. Er wolte gerne weg, weil er ſich für nichts mehr, als dieſe Plage fürchtete. Und er fand auch Gelegenheit wegzukommen. Es kamen zween Herren in Hamburg, der Herr Graf von Kniephauſen, der als königlicher preußiſcher Abgeſandte nach Dennemark ging, und ein anderer däniſcher Herr, der aus Moskau kam. Und aus Dennemark traf eben der Herr Baron von Schaak ein, der als Abgeſandter nach Engelland gehen wolte. Dieſer Herr ſuchte eben einen Hofemeiſter für ſeine Söhne, und ſo rühmte ihm der Herr Graf von Kniephauſen unſern Herrn Küſter an,

ſus Chriſt and its ſuffering, reſu
aſcenſion, rule over the church and
ming again and the doctrine of the
craments, depending there upon.
wollen den langen Titel dieſer Sch
ins Teutſche bringen. Sie iſt in Am
Neuiork 1695 auf einigen Blättern in
gedrukt worden. Wir wiſſen, daß
Herr Küſter den Quakern einſt in ihr
lichen Verſamlung öffentlich wieder
habe. Wir wiſſen auch, daß die
dis Verfahren ſehr heslich abgemahlt.
Küſter muſte alſo, um ſich und die
Keithianer zu retten, die ganze Beg

Spracherfahrnen, der ihn zu Bremen bekant machte. Er reiſete auch nach Bremen, hielt ſich daſelbſt einige Zeit auf, und kam endlich im Jahre 1735 nach Hannover, wo er noch ietzo für ſich lebt, und einen Sohn des Herrn Paſtor Buſchen und andere in den Sprachen unterrichtet.

Dies iſt das Leben unſers acht und ſiebenzig jährigen Herrn Küſters, eines Mannes, der die meiſten Sprachen der Welt kennet, und nicht blos kennet, ſondern die meiſten auch reden kan. Wie er den, daß wir ein Exempel davon haben mögen, die Gewohnheit hat, ſein Gebet im hebreiſchen, griechiſchen, böhmiſchen und hochteutſchen, als ſeinen vier heiligen Sprachen, zu verrichten. Doch, dieſe Erfahrenheit können ſeine Schriften beweiſen, ſo wol die, ſo bereits gedrukt worden, als auch die, welche wir vielleicht noch zu erwarten haben. Wir haben folgende Schriften von ihm:

Hiſtory of the proteſtation, done in the publick yearly meating of the Quakers at Burlingtown in the year 1695, by the witneſs of the two remarkable paſſages, Hebr. VII, XXVII, and VIIII, XXVI, againſt the falſe doctrine of the Quakers, whereby they revile the bleſſed human nature of Jeſus

ſelbſt: „ Tel a été encore *Henri Bernard*
„ *Koſter*, qui dans un autre livre Allemand,
„ imprimé à Berlebourg en 1724, promet-
„ toit de démontrer, par des calculs d'arith-
„ métique et de géométrie, les myſteres
„ de la trinité, de l'incarnation etc. iusqu'a
„ ceux de l'apocalypſe.

Und von dieſer Offenbarung Johannis hat unſer Herr Küſter ganz neue und beſondere Gedanken, die er, wen es ſich thun lieſſe, der Welt wol mittheilen mögte. Ueberhaupt hält er es mit denen, welche die Offenbarung für eine Abbildung der Schikſaale der ganzen Kirche Jeſu halten. Allein in der Eintheilung der Zeit und in der Auslegung der Bilder gehet er von andern Auslegern ab.

Unſer Herr Küſter mus künftig auch in der Geſchichte der geiſtlichen Lieder nicht vergeſſen werden. Wir wiſſen, daß der heilige Bernhard ein Lied gemacht, das alſo anfängt:

Ieſu dulcis memoria,
Dans cordi vera gaudia,
Sed ſuper mel et omnia
Eius dulcis praeſentia.

Dis

Lied, das er ungemein hochhält, mögte
unter dem Nahmen eines *decachordi*,
ines Liedes von zehn Seiten herausge-
n lateiniſchen, hebräiſchen, griechiſchen,
utſchen, franzöſiſchen, engliſchen, hol-
chen, ſklavoniſchen, arabiſchen und
hen Verſen.

n alſo hat er auch die drei Lieder unſerer
, als: Vom Himmel hoch da kom
er, und: Eine feſte Burg iſt unſer
und: Behalt uns Herr bei deinem
r, in zehn Sprachen in gebundenen
len zum Druk fertig gemacht, als im
chen, Hebräiſchen, Griechiſchen, La-
hen, Franzöſiſchen, Schwediſchen,
ſchen, Sklavoniſchen, Engliſchen und
ndiſchen.

Geſchrieben im Jahre 1739.

eſer Man lebt noch ietzo im Jahre 1743
over; er nimt aber ſo wol an Kräften
es als an Kräften der Seele ab. Und
n Unterhalt in ſeinem Alter wird fleiſ-
get.

Geſchichte des Herrn Johan Geor Abichts *,

Dekters und Profeſſers der Theologie, Aſſ
des Konſiſtorii, und Generalſuperintende
ten, zu Wittenberg.

Dieſer Gelehrte iſt bereits geſtorben

„ Ich Johan Georg Abicht bin Anno 1672 den zehnten Martii, als den ersten Frühlingstag, in der Stat Königssee, nicht weit von Schwarzburg gelegen, auf diese Welt gebohren worden. Mein Vater ist gewesen Johan Michael Abicht, ein Bürger und Lederhändler daselbst, meine Mutter Magdalene Margarete Abichtin, Johan Simon Abichts, Prediger in Eichsfeld, Tochter. Mein Vater ist mir im dritten Jahre abgestorben, und hat die Sorge meiner Edukation meiner Mutter überlassen, und weil in meiner Jugend die Schule mit dem gröſten Theil der Stat abgebrant, hat mich meine Mutter im Lesen, Katechismo und Psalmen unterrichtet. Nachdem nun die Schule wiederum erbauet war, habe ich den Fleis des damahligen Rektoris, M. Schwarzens insonderheit zu rühmen gehabt, welcher mich so weit gebracht, daß ich Anno 1685 aufs Gymnasium nach Rudelstat gezogen, und in *primam classem* vociret worden. In demselben habe ich der treuen Information des Herrn Rektoris, Michael Schwimmers, und Herrn Konrektoris, Friederich Hekkelii, und dessen *successoris*, *Ernesti Mullert*, genossen und in *studiis* zugenommen. Hierauf habe ich mich Anno 1691 auf die Universität Jena begeben, und daselbst inson-

Rechenbergen, Herrn D
dium, Herrn D. *Cypriani*
tiaten *Guntherum* und Herr
gehöret. Damahls las d
cus, Herr *Chriſtiani* ein *co*
den Michlal Jovi, welc
höret. Ich übte mich *in*
Profeſſer *Dizelius*, in der
gebra bei dem Herrn Reic
herr, welcher damahls in Lei
den, *in phyſicas* bei Herr D. P
auch die Ehre, mit dem H
hauſen bekant zu werden
ich eine Zeitlang nach Hal
genheit, bei dem Herrn gehe
ſio, Herrn Dokter Breitha
ken und andern in Bekant

Anno 1697 wurde ich
putirte darauf *de criterio v*

„ In dieſem Jahre wurde ich von Sr. Excellenz dem Herrn geheimen Rath von Los bei ſeine beiden Herren Söhne, Johan Rudolph und Johan Adolph von Los, zum Hofmeiſter erwehlet.

Anno 1702 bekam ich die *profeſſionem ſ. linguae*, worauf ich über *libros biblicos publice* und *privatim* geleſen. Anno 1708 wurde mir der *gradus licentiae et doctoris* in Leipzig konferiret. Und weil Anno 1710 der Gottesdienſt in der akademiſchen Kirche *divi Pauli* angefangen worden, habe ich fleißig darinnen geprediget. Anno 1711 im Oktober wurde mir von einer löblichen Akademie das Rektorat aufgetragen, welches ich auch mit vieler Zufriedenheit der andern verwaltet. Anno 1715 ſolte ich dem ſeligen Herrn D. Gotfried Oleario *in profeſſione theologica* ſukcediren, ehe es aber zum Stande kam, wurde mir eine andere Vokation von einem hochedlen und hochweiſen Rath zu Danzig zum Rektorat des Gymnaſii, *profeſſione theologica* und Paſtorat bei der heiligen Dreifaltigkeitskirche zugeſchikt, wohin ich mich auch Gotgelaſſen Anno 1717 begeben. Endlich bin ich Anno 1729 von ihro königlichen Maieſtet in Polen und churfürſtlichen Durchlauchtigkeit in Sachſen nach Wittenberg zur theologiſchen Pro-

„ ſeßion, Aſſeſſur im Konſiſtorio und Ge
ſuperintendenten, imgleichen von einer
chen Akademie und dem Rathe zum Pa
in der Parochialkirche berufen worden,
che Aemter ich mit Got übernommen,
am erſten Pfingſtfeiertage Anno 1730 die
zugspredigt verrichtet.

Meinen Eheſtand betreffend, habe
mich mit der tugendſamen Jungfer Sa
Magdalene Roslern, Herrn Chri
Roslers, Kaufmans in Leipzig, ein
Tochter Anno 1709 verehliget, und mi
ſelben drei Söhne in Leipzig, und eine
ter, Johanne Magdalene, in Dan

bono et malo, welche Disputation er im Jahre 1698 gehalten, wie wir in seinem Leben gelesen haben.

„ Disputatio de anno MDCC, ex hypothesi vul-
„ gari seculi XVII ultimus et ex hypothesi *Sca-*
„ *ligeri* seculi XVIII secundus. Pro loco. Da-
„ mahls war die Frage: ob das Jahr 1700
„ das lezte des vorigen *Seculi*, oder das erste
„ des folgenden Seculi sei. 1700.

„ Disputatio de usura licita. 1700.

„ De Iona fugiente, ex Ion. I, c. I, II, III.
„ 1702.

„ Programma de propheta, in quo *Richardi*
„ *Simonii* sententia, prophetas praecipuas
„ imperii res scripsisse et archivis consignasse,
„ refutatur. 1702.

„ Disputatio de moralitate homagii regni in-
„ vasori praestiti, a. et resp. Hans Rudolph
„ de Lois, equite misnico. 1703.

Anmerkung:

Sie hält fünftehalb Bogen, und einen

„ kleinen Auszug finden wir in den *novis lit*
„ *riis Germaniae* *.

„ Disputatio de damno atheismi in repub
„ a. et reſp. Iohan Adolph de Loß, eq
„ misn. 1703.

Anmerkung:

Sie hält ſechſtehalb Bogen.

„ Disputatio: Die Strafe ſanft und w
„ ad Zach. XI, v. VII. 1704.

Anmerkung:

Anmerkung:

uf Bogen, die in den *novis litterariis* beſchrieben werden *.

o de peccatorum coccinorum albe- ad Eſ. I, v. XVIII. 1705.

Anmerkung:

uf Bogen, die in eben den *novis* ** n werden. Die Gleichniſſe des n zeigen hier die Gröſſe der Sünden Vollkommenheit der Vergebung an.

o de ſermone coelorum, ad pſ. I, v. II. 1705.

Anmerkung:

ier Bogen. Wir können eben die achleſen.

o de gaudio gentium adventu Chri- ſuplicato, ad Eſ. VIIII, c. III. 1708.

Anmer-

* S. 421.

* Von 1705, S. 421.

Anmerkung:

Drei Bogen in Quart.

„ Diſputatio de oraculo eſaiano, cap. VIIII,
„ v. I. a Matth. cap. IIII, v. XV. ex codice
„ hebraeo ſenſu litterali allegato. 1708.

Anmerkung:

Auf drei Bogen, die in den angeführten *novis* beſchrieben werden *.

„ Diſputatio de Goele Iobi ad iudicium ventu-
„ ro et oculis corporis conſpiciendo, ad
„ Iob. XVIIII, v. XXV, XXVI, XXVII
„ Pro licentia. 1708.

Anmerkung:

Auf ſechſtehalb Bogen, die in eben den *novis* ** beſchrieben werden.

„ Diſputatio de ſuppliciis reipublicae iudaicae
„ ſub ſymbolis revelatis, ad Ier. I, v. I
„ ſeq. pro doctoratu. 1708.

Anmer

* Von 1708, S. 234. | ** Von 1709, S. 64.

„ Diſputatio de Immanuele ex virgine naſcitu-
„ ro, ad Eſ. VII, v. XIII-XVII. 1717.
„ Es wird gewieſen aus der Konnexion, daß
„ Matthäus dieſen Text aus dem hebreiſchen
„ *codice* allegiret habe *in ſenſu litterali.*

Anmerkung:

Auf viertehalb Bogen, die in der gelehrten Fama * beſchrieben werden.

„ Decem diſputationes in libellum Ioſuae.

Anmerkung:

Zu dieſen zehn Diſputationen gehöret ein beſonderer Titel.

„ I, de ſcriptore Ioſuae.

Anmerkung:

Auf anderthalben Bogen in Quart, 1712. Er beweiſet, daß Joſua dies Buch ſelbſt geſchrieben, und die Nachricht vom Tode des Joſua und einige andere Worte von einem andern Manne Gottes hinzugeſezt worden.

„ II,

* B. 5, S. 653.

II, de Rachab meretrice, Ioſ. II, v. I.

Anmerkung:

Auf zween Bogen, die in der gelehrten Fama * beſchrieben worden. Er hält die Rahab für eine ordentliche Hure.

III, de tranſitu Iſraelitarum per Iordanem, „ cap. III, v. XV, XVI.

Anmerkung:

Auf drei Bogen, 1712.

IIII, de cultris ſaxeis, c. V, v. II.

Anmerkung:

Auf drei Bogen, die in der gelehrten Fama ** beſchrieben werden. Er hält dieſe Meſſer für Steine, die zum Schneiden zugerichtet worden.

V, de duce exercitus domini, cap. V, v. „ XV, ſeq.

Anmer-

* B. 2, S. 109. | ** B. 2, S. 488.

Anmerkung:

1713, auf drei Bogen.

„ VI, de lapſu murorum hierichunt. cap. VI, „ v. II. ſeq.

Anmerkung:

Auf viertehalb Bogen, die in der gelehrten Fama * beſchrieben werden.

„ VII, de ſtatione ſolis, cap. X, v. XII, „ XIII, XIIII.

Anmerkung:

Sie wird in der gelehrten Fama ** beſchrieben.

„ VIII, de libro recti, cap. X, v. XIII, et II Sam. I, v. XVIII.

Anmerkung:

Auf fünf Bogen, die in der gelehrten Fama

* B. 3, S. 159. ** B. 3, S. 390.

na * beſchrieben werden. Herr Wolf
eibt von denſelben **: „ Reverendus
Abichtius in diſſertatione de libro recti,
agina V, verti vult per *librum iſtius re-
li*, quia τοῦ ה demonſtrativi hic omnino
t habenda ratio. Deſcribi itaque putat
brum, qui certi alicuius celebris et iuſti
iri res geſtas celebret et praedicet. „

II, de reſtituendis duobus verſibus,
oſ. XXI.

Anmerkung:

4, auf ſechſtehalb Bogen, die in der ge-
rten Fama * beſchrieben werden. Herr
imman urtheilet von denſelben **
Praclara diſſertatio, docta, rotunda, in
qua nihil inane, nihilarceſſitum. „ Es feh-
in unterſchiedenen hebreiſchen Bi-
n die beiden Verſe, die wir in unſern teut-
n Ueberſetzungen im Joſua, K. 21, v. 36.
) 37 leſen. Beide Verſe finde ich auch in
reinen und aufrichtigen hebreiſchen Bibel,
die

1 S. 474. der *bibliotheca he-
a*, B. 2, S. 219.

* B. 31 S. 746.
** Im *catalogo*, B. 11 S. 104.

die die Hartmanen zu Frankfurt an der O-der herausgegeben, und die die Juden ſehr hochhalten. Und Herr Wolf ſchreibt hievon *: „ Interim hic locus; meo iudicio, „ minime omnium idoneum eſt ad probandam fontium impuritatem, cum non deſint codices iique probatiſſimi, qui, quod „ aliis deeſt, conſervarunt, et, ſi opus videatur, caeteris omnibus vindicare poſſunt. „

„ X, R. Eſaiae commentarius in Ioſuam, ex „ msc. editus et verſione notisque illuſtratus, a. et reſp. *Johann. Adamo Steinmez*, „ nunc abbate bergenſe.

Anmerkung:

1712, auf ſechs Bogen, die in der gelehrten Fama ** beſchrieben werden. Man kan auch des Herrn Wolfs hebreiſche Bibliothek nachleſen *.

„ 2, III

* In der *bibliotheca hebraea*, B. 2, S. 14.

** B. 2, S. 717.

* B. 1, S. 707.

„ 2, in Danzig

„ sind folgende Disputationen gehalten worden.

„ Programma de methodo studii theologici. „ 1717.

„ Disputatio de domino Esaiae viso et trisagio „ celebrato. 1718.

„ Disputatio de exercitiis disputandi recte instituendis. 1718.

„ Disputatio de patre trahente ad Christum. „ 1720.

„ Disputatio de praesentia Christi secundum „ humanam naturam, naturali, personali, „ gratiosa, sacramentali et glorioſa, a. et „ resp. *Brukelmeiero*. 1723.

„ Disputatio de fidei difficultate. 1723.

„ Disputatio de ministris ecclesiarum in re„ ligione dissidentium. Weil die Pabstler „ der Protestanten Prediger nicht wolten vor „ rechtmäßige Prediger halten, so ist ihnen „ diese Disputation entgegen gesetzet wor„ den. 1724.

Anmerkung:

Dagegen kam heraus: *Examen placidum diſputationis theologicae de miniſtris in religione diſſidentibus, quam anno nuper elapſo D. Jo. Georg. Abicht in celeberrima gedanenſi civitate athenaei rector, tam luci publicae quam opponentium examini ultro propoſuit, cum omni moderatione per p.* Godefridum Hannenberg, *ſoc. Ieſu, inſtituitur.* Poſen, 1725.

„ Diſputatio de religione chriſtiana. 1725.

„ Diſputatio de neceſſitate et utilitate revela-
„ tionis divinae. 1725.

„ Diſputatio de anima deitatis ſpeculo. 1726.

Anmerkung:

Man leſe die ieniſchen monatlichen Nachrichten von gelehrten Leuten und Schriften, im December des Jahrs 1727.

„ Programma de *Johanne Dée*, anglo, et *Johanne Tolando* eiusque ſcriptis. 1727.

„ Dis

ſputatio de remiſſione peccatorum miniſteriali. 1727.

ſputatio de confeſſione privata. 1728.

ſputatio de veritatibus chriſtianae religionis fundamentalibus. 1728.

ſputatio de ſanctorum demortuorum honore vero et falſo. 1728.

ſputatio de commercio animae et corporis. 1729.

Anmerkung:

Dem Herrn Abicht misfallen ſo wol die den alten Syſtemata *influxus phyſici* und *ſarum occaſionalium*, als das neue Syſte der *harmoniae praeſtabilitae*. Daher er neues erdacht hat. Er meint, der Wille Sele bewege den Leib und deſſen Gliedſſen auf eben die Weiſe, als die Plane und andere Geſchöpfe durch den Willen ttes beweget werden; Und die Sele emde die Bewegungen des Leibes auf eben Art, als Got alles, was in der Welt chicht, begreifet. Man regte ſich, wie

man leicht gedenken kan, gegen dieſe Gedanken. Herr Friederich Wilhelm Schloſſer in Wittenberg ſchrieb *novam hypotheſin celeberrimi viri de commercio animae et corporis*, Wittenberg, 1729, Quart. Und auch Herr Michael Friederich Leuſtiko verfertigte einige Blätter unter der Aufſchrift: *M. Leonis Pom.* Sendſchreiben an einen guten Freund, betreffend des Herrn D. Abichts Diſputation von der Gemeinſchaft zwiſchen Leib und Seel, und ſchikte ſie ungedrukt nach Danzig an einen Freund. Herr Abicht hat dieſelben nachher geſehen, er hat aber nicht darauf geantwortet.

„ Diſputatio de miraculis apoſtolorum. 1724.
„ Dieſe Diſputation wurde geſchrieben, da
„ ein Päbſtler in Preuſſen vorgab, daß er
„ könne Teufel austreiben:

„ 3, in Wittenberg

„ ſind folgende diſputationes und programma-
„ ta geſchrieben worden.

„ Programma de macula articulo X auguſta-
„ nae confeſſionis adſperſa. 1730.

„ Dis

Diſputatio de lege ſabbathi. 1731.

Anmerkung:

Man leſe die niederſächſiſchen Nachrichten von gelehrten Sachen *.

Diſputatio de ſabbatho Chriſtiano, a. et , reſp. M. Bartels. 1731.

Diſputatio de beatorum corporum reſuſcitatione, ad 1 Cor. XV, v. XXXV, a. et , reſp. *Guſtavo Strahlenhielm*, equite Sueco. , 1734.

Anmerkung:

Auf ſechſtehalb Bogen, die in den Auszügen aus den neueſten theologiſchen, philoſophiſchen und philologiſchen Diſputationen beſchrieben worden **.

Diſputatio de fide apoſtolorum tempore

* Von 1731 / S. 480.

** B. 3 / St. 3.

„ Chriſti in terris degentis, a. et rel
„ *gisfredo Beckio*, ſuperint. cygneenſi.

Anmerkung:

Auf vier Bogen, die in den *actis ac cis* * und in den eben angeführten zügen ** beſchrieben werden. Hieſel Herr Abicht eine Diſputation wegg Es iſt die

Diſputatio de animabus humanis poſt r corporis vivis. 1735. Sie wird in e Auszügen beſchrieben *.

szügen aus iuriſtiſchen und hiſtori-
n Diſputationen *.

putatio de vindiciis ſapientiae, bonita-
t iuſtitiae divinae circa lapſum Adami,
t reſp. eodem. 1739.

putatio de ſumma eccleſiae verae digni-
, ad 1 Tim. III, v. XV, a. et reſp.
Joan. Gotfrido Hermanno, Superintend. pla-
ienſi. 1739.

„ Bücher

„ ſind von mir ediret worden:

notationes ad vaticinia Habakuki, pro-
phetae. Quart, Wittenberg, 1732.

Anmerkung:

Man leſe die fortgeſezten Samlungen
n Alten und Neuen **.

* B. 2, Stük 5.
** Von 1732, S. 165.

„ De accentibus Hebraeorum ex antic
„ uſu lectorio explicatis et ad uſu
„ meneuticum applicatis. Acceſſi
„ accentuum in latinum ſermonem
„ Leipzig, 1714.

Anmerkung:

Bei dieſer Schrift müſſen wir den
den Herr Abicht wegen der hebräiſc
cente mit dem Herrn Franken zu Ro
habt, und die Schriften, die deſſa
herausgegeben haben, erzehlen. Im
1710 ging der Streit an. Den

danken, und gab folgende Schrift heraus:

Ars distincte legendi et interpretandi scripturam sacram veteris testamenti. Leipzig, 1710 in Oktav. Und in dieser Schrift prüfete er auch unterschiedene Stellen der frankischen Diakritik. Herr Franke vertheidigte sich aber, und gab zu Rostok 1713 in Quart heraus: *Artificium artis Abichtianae, hoc est, defectus, errores et contradictiones artis distincte legendi et interpretandi scripturam sacram veteris testamenti, quam Joannes Georgius Abichtius - - edidit. Quae dum deteguntur, multa dicta sacrae scripturae secundum accentus resolvuntur et explicantur, quaedam etiam vindicantur, ad defensionem eorum, quae ex diacritica impugnantur et usum studiosorum accentuationis, ut supplementum diacriticae sacrae esse possit.* Herr Abicht antwortete sogleich, und gab folgendes unter dem Nahmen, Hebräophilus, heraus:

Vindiciae usus accentuum musici et oratorii, quibus oraculum Iesaiae capite VIIII, c. VI. ex sententia, theologis probata, secundum accentus explicatur, verus accentuum usus musicus et oratorius adstruitur, fictus

eorum

eorum uſus hieroglyphicus reiicitur, obiectiones contra accentuum uſum muſico-oratorium adductae diluuntur, plurima dicta, ex falſis accentuum hypotheſibus perverſa, vero ſenſui reſtituuntur, et denique quidam falſi accentus, codicibus illati removentur. Leipzig, 1713, in Quart. Und nach zwei Jahren gab er ſeine *artem diſtincte loquendi* mit einem neuen Titel und Zuſätzen heraus. Der Titel heiſt:

Accentus Hebraeorum, ex antiquiſſimo uſu lectorio, vel muſico explicati et ad uſum hermeneuticum applicati, cum duabus tabulis aeneis et ſpecimine locorum ex accentibus explicatorum, in quo de poeſi Hebraeorum rhythmica diſſeritur. Accedit anonymi Iudaei *porta accentuum*, in latinum ſermonem verſa. Leipzig, 1715, ein Alphabet, in Oktav. Er drükt ſeine Meinung auf der funfzehnten Seite alſo aus: „ Quamvis vero accentibus uſum muſi„ cum tribuam, nolim tamen, ut accentus

„ cum notis noſtris m

„ Hae enim ſingularem ſyllabarum tonum „ exprimunt, accentus vero tantum do„ cent, quae voces coniunctim, et quae di„ viſim pronunciandae, vel cantandae „ ſunt. Multo convenientius accentus „ diſtinctivi cum oratorum diſtinctionibus, „ viva voce expreſſis, componuntur. Vbi „ enim oratores periodum in aliquot mem„ bra dividunt, quae diſtincte pronun„ ciant, ſic accentuum auctor quemvis „ verſum in quaedam membra diviſit, et „ quae verba cum pauſa quadam pronun„ cianda ſint, indicavit. „ Eine Beſchreibung dieſes Werks finden wir in den lateiniſchen *acſis eruditorum* *, in den unſchuldigen Nachrichten **, im Bücherſaale *, in der Bibliothek des Herrn Lilienthals **.

„ The-

* Von 1711/ S. 169.
** Von 1710/ S. 628, auch von 1713, S. 163 und 1623.
* B. 4/ S. 861.
** B. 1, S. 414.

„ Theſes ex theologia naturali. Danzig
„ 1724.

Anmerkung:

Der rechte Titel iſt: *Theſes de quibusdam theologiae naturalis capitibus*, Danzig, 1726, ſiebenzehn Bogen. Es ſtehen darin die vornehmſten Beweiſe für das Daſein Gottes, in ſechs Kapiteln. Davon

Das 1, *de theologia naturali in genere*,

Das 2, *de notitia dei inſita et acquiſita*,

Das 3, *de conſcientia divinitatis teſte*,

Das 4, *de conſenſu gentium deum confitentium*,

Das 5, *de ſtellis gloriam dei praedicantibus*,

Das 6, *de anima deitatis ſpeculo*.

„ Anmerkungen über die freie Ueberſe-
„ zung

„ tung des erſten Theils der göttli-
„ chen Schriften, welche zu Wert-
„ heim gedrukt worden. Wittenberg,
„ 1735.

Anmerkung:

Auf zween Bogen in Quart, ohne den Nahmen des Herrn Abichts. Nachher wurden ſie in die Samlung derjenigen Schriften, welche bei Gelegenheit des wertheimiſchen Bibelwerks herauskommen, eingerükket *. Man kan von denſelben des Herrn Sinholds hiſtoriſche Nachricht von der wertheimiſchen Bibel ** und die *acta hiſtoricoecleſiaſtica* * nachleſen.

„ Praelectiones de creatione mundi, in qui-
„ bus quaedam *Leibnitii* opiniones exami-
„ nantur. Wittenberg, 1738.

Anmerkung:

In Quart. Sie werden beſchrieben in den

* S. 219. ** S. 39.
* Im Anfange des erſten Bandes. S. 29.

den leipziger *, in den tübingiſchen
und in den frankfurtiſchen * gelehr
Zeitungen, in den Zuſätzen zu den
actis eruditorum **, und auch vom H
Moſer in ſeinem Beitrage zum Le
der ieztlebenden Theologen. *

„ Einige Mängel der leibniziſchen P
„ loſophie, welche der Theologie
„ wieder ſind. 1739.

Anmerkung:

Den Inhalt finden wir in den leipz

Herrn Abichts angenommen. Aber giebt ſich Herr Abicht nicht ſelbſt in dieſem ſeinen Leben für den Verfaſſer aus? Und hat man vielleicht in den Zeitungen aus Höflichkeit gegen den Herrn Abicht alſo geſchrieben?

Dies iſt der Aufſaz des Herrn Abichts nebſt meinen Anmerkungen. Gleichwie aber ein Man, der viele kleine Schriften heraus gegeben, leicht einige übergehen kan, ſo iſt es auch dem Herrn Abicht ergangen. Es müſſen daher den bereits angeführten Schriften noch folgende beigefüget werden.

Selecta rabbinicophilologica, quae comprehendunt, commentarium *Raſche* in parſch, breſchith, ſive in caput I uſque ad VI gen: II, commentarium *R. Abarbanel* in Haggaeum: III, *R. Moſ. Maimon* mercaba, ſive doctrinam de deo et angelis, quae quondam cum verſionibus et annotationibus ſtudio *Joannis Adami Scherzeri*, ſub nomine *trifolii orientalis*, nec non *operae pretii* edita, nunc vero reviſa et aucta ſunt: IIII, commentarium *Raſche* in parſch. Noah, ſive

in caput VI usque ad XI gen: V.
mentarium *R. Abenesrae* in Haggaeum.
zig, 1705, Quart, über anderthalb
bete. Die drei ersten Stükke gab
zer im Jahre 1663 zum erstenmahle
und nante sie *trifolium orientale.*
Jahre 1672 muste er sie zum ande
herausgeben, und da nante er si
pretium. Und nun heissen sie mit
sätzen des Herrn Abichts, *selecta rab*
bologica.

Programma de angelorum praestantia.
tenberg, 1736, ein Boge, in welt

1732, vier Bogen, die in den *actis academicis* * und in den Auszügen aus theologischen Disputationen ** beschrieben worden.

Er arbeitete auch fleißig an den lateinischen *actis eruditorum* *.

Ich will mit dem Lobe schliessen, das man ihm in der *bibliotheque germanique* ** beigelegt: „ Ce docteur passe pour un théologien „ iudicieux, équitable, impartial, d'un „ esprit fin, et d'une belle literature, aus„ si-bien que pour un bon philosophe et „ fort net dans ses conceptions. „

Geendiget den 6 September, 1742.

* Von 1733, St. 1.
** B. 1, St. 3.
* Wie in denselben 1711 / S. 169 zu lesen.
** B. 5, S. 209.

Anhang.

1, zu Rostok

finden wir ietzo folgende akademische Lehrer *.

1, Theologen.

Herr Dokter Franz Albrecht Aepin, erste Professer und Assessor des herzoglichen Konsistorii.

Herr Dokter Johan Christian Burgman Prediger an der Heiligengeists-Kirche.

2, Ju

* Die im Jahre 1735 lebten, finden wir i gelehrten Europa B. 1, S. 221 aufg zeichnet. Das gegenwärtige Verzeichnis ist vo April des Jahrs 1742.

2. Juriſten.

r Dokter Jakob Karmon, Profeſſer der
andekten, Direktor des Konſiſtorii.

r Dokter Ernſt Johan Friederich Man-
l, Profeſſer der Inſtitutionen.

r Dokter Matthias Benoni Hering,
rzoglicher Profeſſer des Kodex.

r Dokter Johan Peter Schmid, Raths-
ofeſſer des Kodex.

3. Medici.

r Dokter Georg Chriſtoph Oerharding,
nd

r Dokter Guſtaph Chriſtian Handwig.

4. Philoſophi.

r Magiſter Peter Bekker, Profeſſer der
Mathematik, Prediger an der Jakobskirche.

Herr Magiſter Jakob Chriſtoph Wolf, Profeſſer der griechiſchen Sprache.

Herr Dokter Johan Heinrich Bekker, Profeſſer der Moral, Prediger an der Niklaus-Kirche.

Herr Magiſter Peter Chriſtian Kämpfer, Profeſſer der Logik und Metaphyſik.

Herr Magiſter Johan Ludewig Engel.

Herr Paul Theodor Karpov, Profeſſer der morgenländiſchen Sprachen.

Herr Magiſter Bernhard Heinrich Rönberg, Profeſſer der Beredſamkeit.

Herr Magiſter Peter Saſſe, Profeſſer der Geſchichte.

* * * ** * * * * * * * * * * * * * * *

2, zu Berlin

ſtehen beim kölniſchen Gymnaſio folgende Lehrer *.

Herr Chriſtian Tobias Dam, Rektor.

Her

* Dieſe Nachricht iſt vom Auguſt des Jahrs 1742.

Herr Johan Jakob Wippel, Prorektor.

Herr Emanuel Jakob Pyra, Konrektor.

Herr Chriſtian Müller, Subrektor.

Herr Johan Theodor Barthold, Kantor.

Herr Siegmund Otto, baccal. ſup.

Herr Georg Fahrenholz, baccal. inf.

ENDE
des ſechſten Theils,
und zugleich
des dritten Bandes.

Geſchichte Jeztlebender Gelehrten,

Als

Eine Fortſetzung

des

Jeztlebenden

gelehrten Europa,

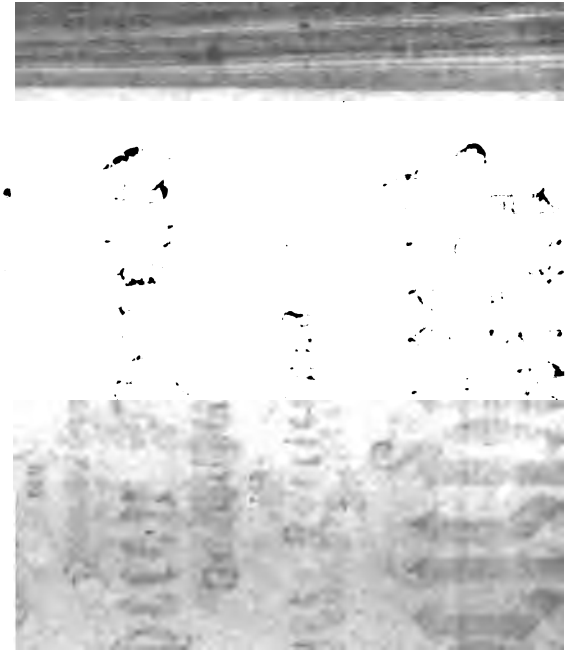
Herausgegeben

von

rnſt Ludewig Rathlef,
Prediger zum Langanhagen
bei Hannover.

Siebender Theil.

Zelle, 1743,
Verlegts Joachim Andreas Deet.



Vorrede.

Schreiben an die Leser dieser Geschichte der Gelehrten.

Meine Herren!

Mit dem ſiebenden Theile dieſer Geſchichte mus ich Ihnen einige andere Blätter übergeben, die von derſelben nicht ganz und gar entfernet ſind. Dieſelben werden vom Herrn Friederich Andreas Kromen, einem gelehrten Prediger zu Rehburg im Hannöverſchen und auch von mir handeln.

Es ſind nunmehr zehn Jahre, als Herr Krome und ich unſere Gedanken von der Läſterung des heiligen Geiſtes herausgaben. Des Herrn Kromen Blätter kamen etwas eher heraus *, und ich erfuhr ſeine Meinung

* Sie heiſſen: *Commentatio theologica de peccato in ſpiritum ſanctum, ad tempus poſt miraculoſam eiusdem effuſionem reſtrictio.* Göttingen, 1773. in Quart.

aus den hamburgiſchen Berichten. In
elben las ich, daß er von der Läſterung
heiligen Geiſtes zweierlei lehre. Erſtlich,
dieſelbe nicht zu der Zeit, da Jeſus von
ben geredet, ſondern erſt nach der am
gſtfeſte geſchehenen Ausgieſſung des Gei-
begangen worden. Und zweitens, daß
arin beſtanden, wen ein Menſch den
n Werken, die der Geiſt zur Befeſti-
der Lehre Jeſu verrichtet, widerſtanden
ie dem Satan beigelegt. Mehr erfuhr
amahls nicht.

Gleich darauf gab ich auch meine Ge-
n von dieſer Sache heraus *. Ich blieb
derſt auf dem ordentlichen Wege unſe-
Gottesgelehrten, und behauptete, daß zu
Zeit, da Jeſus von dieſer Sache gere-
der Geiſt bereits geläſtert worden. Ich
bei einem Engelländer, nemlich beim
n Daniel Whitby **, gefunden, daß
n dem ordentlichen Wege abgehe, und
äſterung des Geiſtes in die Tage nach
lusgieſſung deſſelben ſetze. Es war alſo
othwendig, dieſe beſondere Meinung des
n Whitby anzuführen und ſeine Gründe
üfen. Ich that dies auch, und weil ich

heiſſen: Gedanken
der Läſterung des
igen Geiſtes. Zelle
Oktav.

** Im erſten Bande ſeiner *paraphraſe and commentary on the new teſtament*, S. 268.

eben bei der Ausarbeitung meiner Sc
fuhr, daß auch bei uns Herr Kro
dasienige lehre, was in Engelland Her
by vorgetragen, so zeigte ich solches an
Diese Anzeige war genug, weil ich de
Kromen nicht wiederlegen wolte *.
dem ich nunmehr feste gesetzet, daß de
Geist bereits zu der Zeit, da Jesus da
redet, gelästert worden, so ging ich
zur Hauptsache, und zeigte, worin dies
de bestanden.

Von diesen meinen Blättern
nicht viele Stükke gedrukt, und diese
Stükke zerstreueten sich bald. Dies

Da sehen Sie, meine Herren, was zwischen dem Herrn Kromen und mir vor einigen Jahren sich zugetragen. Wir haben uns nachher näher kennen gelernet, und haben auch einigemahl von der Lästerung des heiligen Geistes miteinander geredet. Und bei diesen Reden ist es bisher geblieben. Aber nunmehr ist es vom Reden zum Schreiben kommen. Und hiezu hat den Herrn Kromen der Herr Professer Johan Dieterich Winkler in Hamburg veranlasset. Dieser gelehrte Man gab vorm Jahre eine Schrift von der Lästerung des heiligen Geistes heraus *. In derselben kam er, wie es billig, auf die Zeit, da diese Lästerung geschehen, und sagte, daß ich gegen den Herrn Whitby und Krome genug bewiesen hätte, daß der Geist bereits in den Tagen des Heilandes gelästert worden. Diese Worte des Herrn Winklers haben den Herrn Kromen, nach seinem eigenen Geständnis **, bewogen, gegen diesen hamburgischen Gelehrten und gegen mich einige Bogen herauszugeben, in welchen er sich bemühet, seine Meinung, daß der Geist erst nach dem Tode des Heilandes gelästert worden, gegen uns beide zu behaupten ***.

* Sie heisset: Schriftmäßige Erörterung der wichtigen Lehre von der Sünde wider den heiligen Geist. Hamburg/ 1742/ Quart.

** Nach der 34 Seite der gleich folgenden Schrift.

*** Seine Schrift heisset: Unter-

Werden Sie, meine Herren,
Schrift leſen, ſo werden ſie zuvorderſt b
dern, daß der Herr Krome, der unſere
ihn gebrauchte Höflichkeit zu billigen
hat *, gegen uns dennoch ſo viele Wo
braucht; und dies werden Sie um ſo vi
bewundern, weil es ſcheint, als ob d
von ſeiner Meinung nicht ſonderlich gewis
Ich mag dergleichen Worte nicht wieder
rük geben. Ich wil vielmehr, was ic
der Läſterung des heiligen Geiſtes gehö
wenigen Worten vortragen, und Ihnen
her überlaſſen, über Herr Kromen un
zu urtheilen.

Zuerſt müſſen wir die Zeit wiſſe

ren. Daſſelbe leſen wir beim Markus *: Alle Sünden werden vergeben den Menſchenkindern, auch die Gotteslästerung damit ſie Got läſtern. Wer aber den heiligen Geiſt läſtert, der hat keine Vergebung ewiglich, ſondern iſt ſchuldig des ewigen Gerichts. Den ſie ſagten: Er hat einen unſaubern Geiſt. Hier ſehen Sie, daß den heiligen Geiſt läſtern, und von Jeſu ſagen, er habe einen unſaubern Geiſt, gleichgeltende Worte ſind. Da nun die Phariſeer dies lezte damahls ſagten, ſo müſſen ſie den Geiſt auch damahls gelästert haben.

Dieſen Beweis hat uns Herr Krome gelaſſen. Dagegen bringt er aber für ſeine Meinung zween andere Beweiſe vor. Der erſte ſol dieſer ſein: Die Phariſeer haben keinen rechten Begrif von dem heiligen Geiſte gehabt, daher haben ſie auch gegen ihn nicht ſündigen können **. Den, als welches die Urſache ſein mus, an einer Sache, die wir nicht recht kennen, können wir uns nicht verſündigen. Wir werden hierauf nur kurz antworten. Es iſt richtig, wen Herr Krome ſagen wil: bei einer ganzen Unwiſſenheit, die nicht hat können weggenommen werden, ſündiget man nicht. Es iſt aber unrichtig, wen er

* Kap. 3/ v. 28/29 und 30. | ** Nach der 31 Seite.

dem heiligen Geiſte zeuget.
daß durch denſelben ihr M
Werke verrichten würde,
Schriften der Juden bezeug
daß Jeſus ſich für den Meß
ſo wol ſie *, als das Ve
Thaten für Werke des H
konten ſie gegen den heiligen
ſeine Werke gar wol ſündigen.

Der andere Beweis de
iſt folgender ***: Er ſezt zum
„ ein Menſch eine ſolche Sü
„ die nicht kan vergeben wer
„ allerſchrecklichſte iſt, ſo mu
„ dig erſt alle Gründe, um i
„ angewand haben „ Und
ſchlieſſen: Nun iſt die Läster

en ſolten, und ſonderlich den lezten und
ſten Grund, die Ausgieſſung des Geiſtes,
aucht. Dieſer Beweis iſt ſinreich und
nend. Wir wollen in demſelben zugeben,
die Juden, die dieſen oberſten Grund für
Wahrheit der Lehre des Heilandes verwor-
und geläſtert, die allergröſte Sünde bega-
Aber hieraus wird noch nicht folgen,
dieſe Sünde die einzige Sünde iſt, die
vergeben wird. Den was ich überhaupt
einer Sünde ſagen kan, das mus ich von
Stuffen derſelben ſagen können. Von
Sünde gegen die göttlichen Bezeugungen
der Wahrheit der Lehre Jeſu kan ich über-
t ſagen, daß ſie eine Sünde ſei, die nicht
ben werde. Niemand wird ſagen, daß
Blut des Heilandes zu ſchwach ſei, die-
ünde zu tilgen. Vielmehr führt dieſe
de die Urſache, warum ſie keine Verge-
zulaſſe, bei ſich. Den ſo lange man
ötlichen Bezeugungen von der Wahrheit der
Jeſu verwirft und läſtert, ſo lange wird
auch die Lehre Jeſu nicht annehmen. Und
an nicht gläubet, daß Jeſus der Hei-
iſt, ſo wird man ſterben in ſeinen
den. Kan ich nun dieſes überhaupt von
Sünde ſagen, ſo mus ich es auch von
Stuffen derſelben ſagen können. Ich
es ſagen von der oberſten Stuffe, von der
rung der Gaben des Geiſtes; ich kan es

auch

auch ſagen von der niedrigeren Stuffe
Läſterung der Wunder des Heilande
ſo findet eine Sünde, die der Vergeb
fähig iſt, auch vor der Ausgieſſung de
Geiſtes ſtat.

Worin beſtehet nun ſelbſt die
des heiligen Geiſtes? Hierauf werde
fals in der Kürze antworten. Wir dü
auf die Juden achten, welchen der
dieſe Läſterung vorwirft. Dieſelben
ten Jeſum und ſeine Lehre, dabei ko
aber gegen die Beweiſe, mit welche
ſeine Lehre behauptete, nemlich geg
Wunder, nichts ſonderlich einwenden.

s strafbarer. Und die, welche dieſe Be-
gen ſelbſt ſahen und dennoch läſterten,
en ſtärker, als die, welche ſie nachher
ſen; oder auch ietzo läſtern würden.
wird es ſein, was ich in meiner Schrift
er Läſterung des heiligen Geiſtes, die
tzo nicht leſen kan, werde geſagt

Dies iſt es, meine Herren, was ich
vom Herrn Kromen und mir vorlegen
. Und ich glaube, daß dies nicht an ei-
ar unrechten Orte geſchehen. Sie aber
n vielleicht den Herrn Kromen weiter ken-
nen, wen er ſich entſchlieſſen ſolte, von
vielen gedachten Dingen einige an das
u bringen. * Verlangen Sie einen Vor-
t von dem, was Sie hoffen können, zu
, ſo mus ich Sie, auſſer ſeinen Gedan-
n der Läſterung des heiligen Geiſtes, die
ier weiter kennen gelernt, auf ſein Leben
Alterspherus verweiſen **. Sie werden
dieſen

der Vorrede ſeiner lez-
Schrift verſichert er
daß er vieles gedacht
e.

und Thaten
würdigen und
ten Herrn,
ſicherl. Ge-

tingen/ 1733, Quart/
zween Bogen. Noch wei-
ter erinnere ich mich, daß er
einige lateiniſche Blätter
drukken laſſen, die von
der Ketzerey Handeln, und
gegen den Herrn Foſter
in Engelland werden ge-
richtet ſeyn.

dieſen Man nicht kennen. Sie bedenken
daß einige Prediger in der Kirche zu
pflegen: Eure chriſtliche Liebe wolle verleſe
ren das Evangelium, oder die Epiſtel, ſo
Altershero auf den heutigen Tag zu verleſen
zu erklären iſt verordnet worden. In
Worten ſol das Altershero der Nahme
nigen ſein, der die Evangelien und Epiſteln
geordnet, nemlich der Alkuinus des
Karls, den man Alkus de Sere ſol
haben.

Geſchrieben in Hannover,
am 3 September,
1742.

Inhalt.

Man findet in dieſem ſiebenden Theile:

Die Vorrede.

Die Geſchichte des Herrn Johan Alexander Döderlein, Rektors zu Weiſſenburg am Nordgau. S. 1.

Die Geſchichte des Herrn Franz Arouet von Voltaire in Paris. S. 29.

Die Geſchichte des Herrn Johan Jakob Helferich, Profeſſors der Rechte zu Tübingen. S. 148.

Die Geſchichte des Herrn Jakob Eliſa Johan Papiron, eines Mahlers und reformirten Predigers in Aſſens. S. 159.

Die Geſchichte des Herrn Jakob Blair, eines engliſchen Geiſtlichen in Virginien. S. 171.

Die Geſchichte des Herrn Du Val, Profeſſors der Gottesgelahrheit zu Lauſanne in Helvetien. S. 183.

Die Geſchichte des Herrn Matthias Bel, evangeliſchen [illegible] zu Preßburg in Ungarn. S. 190.

[illegible] des Herrn Johan Georg [illegible] Hamburg. S. 212.

Im Anhange findet man:

[illegible] Prediger im Fürſtenthum [illegible]. S. 225.

[illegible] Geiſtlichen zu [illegible]. S. 234.

[illegible]. S. 234.

[illegible] Schullehrer zu Mühlhauſen. S. 235.

[illegible]. S. 236.

[illegible] Nürnberg, S. 236.

[illegible] in Holland. S. 237.

[illegible] Hamburg, S. 240.

Geſchichte
des Herrn
H. Johan Alexander Döderlein,
Rektors der Schule zu Weiſſenburg am Nordgau;
Mitgliedes
der Kaiſerlichen Reichsakademie der naturae curiosorum, der königlichen preußiſchen Societet der Wiſſenſchaften und der lateiniſchen Geſelſchaft zu Jene.

Dieſer in den Alterthümern und Geſchichten ſeines Landes wolerfahrne Gelehrte iſt im Jahre 1675 den [illegible]en Februar gebohren worden. Und dies geſch[illegible]h zu Biswang, einem Orte der Grafſchaft

Pappenheim. Sein Herr Vater wohn
ſelbſt und war ein Prediger, nachdem
her zu Weiſſenburg bei der Schule K
geweſen. Er hies Abraham Döderle
ſtarb im Jahre 1693 den fünften Auguſt
und ſechſigſten Jahre ſeines Alters. Sei
Mutter hies Marie und war eine Toch
ältern Burgermeiſters zu Weiſſenburg,
Johan Lozbekkens. Den Grund zu
Studien legte er bei ſeinem Herrn Vate
wie dieſer ein guter Schulman war, ſo
er bei ihm recht wol zu. In überflüßigen
den gebrauchte er ihn beim Haus- und
Weſen. Und ſo lernete dieſer nebenbe
Wiſſenſchaft, die manchesmal einem Ge

lus bello, pacem te poſcimus omnes.

auch die griechiſchen Anweiſungen
rofeſſers Georg Matthias Kö-
hörte, und zu ſeinem eigenen Ver-
ſchweren Theokritus ins Lateini-

Im Hebreiſchen und andern
chen Sprachen hielt er ſich am
enſeil, und fing auch an, in die-
einige jüngere Leute und Freunde zu
damit er ſelbſt auch durch Anwei-
r zunehmen möchte. Die Logik
ſik hörte er bei den beiden Herren
Kötenbek und Moller, und die
der Mathemgtik beim Herrn Jo-
ph Sturm, als ſeinem Wirthe
Volthäter. Herr Johan Chriſtoph
d Herr Johan Fabricius, der
) Helmſtät gegangen, waren ſeine
den geiſtlichen Wiſſenſchaften.
eiden disputirte er auch. Unter je-
eine im Griechiſchen aufgeſezte Dis-
ie wir nachher anführen werden.
eſem disputirte er nebſt andern eini-
die augsburgiſche Konfeßion. Er
rt in der Stille einigen Vertrauten
en, Griechiſchen und in der Philo-
ungen zu geben, zu ſeinem eigenem

eins mangelte ihm zu Alters, nem-

lich ein Vorrath guter philologiſcher Büche
Er begab ſich daher im Herbſte des Jahrs 169
zum Herrn Johan Chriſtoph Meelführe
Licentiaten der Theologie und Dekanus
Schwabach, und übte ſich bei deſſelben vorre
lichen Büchern mit ſeinem Herrn Sohne in de
Sprachen, und bei den vielen franzöſiſch
Flüchtlingen übte er ſich auch im Franzöſiſchen.

Im folgenden Jahre 1696 begab er ſich m
ſeinem ältern Bruder, Chriſtian Ernſt, d
ein Kandidat der Theologie und Pagenhofeme
ſter am öttingiſchen Hofe war, auf eine geleh
te Reiſe. Sie beſahen zuerſt Jene, Halle, Lei
zig, Dresden und Wittenberg. So wol a
dieſen Orten, als an denen, wohin ſie nachh
kamen, beſuchten ſie die Bibliotheken und G
lehrten. Und zu Dresden beſahen ſie die Kun
und Naturalienkammer. Von Wittenber
gingen ſie über Magdeburg und Niederdödel
ben, woſelbſt ſie den Herrn Wilhelm Pere
ſen und ſeine gelehrte Frau beſuchten, nach Be
lin, an welchem Orte ſie mit dem Herrn Spe
ner bekant wurden. Von hier reiſeten ſie üb
Helmſtät, alt Brandenburg, und Frankfurt a
der Oder nach Küſtrin, Stettin und ande
pommerſche Städte. Sie hielten ſich auch etwa
zu Greifswald auf. Von Wolgaſt wolten ſi
über Stralſund nach Stokholm ſchiffen. We
aber das Schif eher abging, als ſie vermuthe
ten, ſo begaben ſie ſich nach Roſtok und nach

eiter zu Schiffe nach Lübek und Kopenhagen. beſahen an dieſem lezten Orte alles Merkige, und ſonderlich die Kunſt- und Naturammer. Sie beſuchten auch die Gelehrten beſonders den Herrn Biſchof Borneman, an dem königlichen Hofe zu Friederichsburg und ſahe er mehr Fürtreflichkeiten, als er irgend wahrgenommen. Von Kopenhaolten ſie nach Kiel überfahren, der Wind aber ihr Schif nach Lübek, von wannen ſie Hamburg reiſeten, woſelbſt ſie für ſich Nüzliches antrafen. Seine Liebe zu den enländiſchen Sprachen trieb ihn beſonders Herrn Esdras Edzard. Sie beſuchten auch öfters den Herrn Johan Friederich x und die übrigen Gelehrten. Hierauf n ſie über Lüneburg, Braunſchweig, Wolttel, wo ſie die groſſe Bibliothek beſahen ewunderten, und über Erfurt wieder nach ſe. Sie waren auch geſonnen nach Holzu gehen, ſie wurden aber durch die Kriegruhen davon abgehalten.

Nicht lange nach ſeiner Wiederkunft fand ch ſeinen Herrn Bruder, mit dem er auf n geweſen war, im Oettingiſchen ſeine Berung. Den der Herr dieſes Landesgab ihm diunktur der Pfarre Segering bei Dünkel, wie auch die Adiunktur der Pfarre Dornbei Oettingen. Zu gleicher Zeit trug ihm der Rath der Stat Weiſſenburg die An-

wartung auf das Rektorat ihrer Schu
welche er auch auf das Zureden seiner F
bei den schweren Kriegeszeiten annahm.
den die beiden Pastorate mit andern
wurden.

Er trat also seine Anwartung im
1697 an, da er nur ein und zwanzig Jah
rük gelegt hatte. Der Herr Rekter,
beigegeben wurde, hies Georg Michael
ding, der bereits ein hohes Alter hatte u
Schwachheiten desselben reichlich em
Dieser wartete noch nur die öffentlichen
den ab, da hingegen unser Herr Döderl
ausserordentlichen Stunden abwartete
war schon eine starke Arbeit für einem Gel
der noch nicht weit über zwanzig Jahre k
war. Und eben das viele Reden, das e
muste, zog ihm ein Hauptweh zu, das no
auf diese Stunde anhält. Nach zwei J
nemlich 1699 nahm er am Tage Petri und
li, als an welchem Tage vor funfzig J
sein Herr Vater eben dies gethan, zu
die Magisterwürde an. Zugleich wurd
andern diese Ehre zugetheilet, da den, na
hergegangener Prüfung und Inauguraldi
tion * unser Herr Döderlein den erste
hatte und in aller Nahmen die öffentliche
sagung verrichtete. Als hierauf der Her

*Deren Titel: *Analecta* [illegible]

ausser den Stand, die öffentlichen Stun-
abzuwarten, gesezt wurde, so fing Herr
rlein im September eben dieses Jahrs 1699
auch die öffentliche Schularbeit zu über-
n. Und nachher im Jahre 1703 im März,
er Herr Nuding in einem Alter von acht
siebenzig Jahren starb, wurde dieser sein
gewesener Gehülfe zum Rektorate ordent-
geführet. Wie er nun vorher bereits mit
Eifer seine Schularbeiten verrichtet hatte,
er nunmehr mit seinem Fleisse weiter fort,
machte seine Schule zu einer solchen Schu-
der iederman seine Kinder sicher und unter
Hofnung senden konte. Hievon kan ich
gedoppelten Beweis anführen. Der erste
daß keiner von seinen Untergebenen Ursache
t, andere Schulen zu besuchen, sondern
sogleich von ihm nach Universiteten gehen.
die andere: daß seine gewesene Schüler in
Gegenden in den besten geistlichen und
lichen Bedienungen stehen, und ihre Kinder
rum zu ihm in seine Schule senden.

Er arbeitete aber nicht blos mit seinem
de, sondern auch mit seiner Feder, wel-
lezte ihm den Weg zu einigen gelehrten
schaften bahnete. Als er im Nordgau ein
Werk der beiden Kaiser Adrian und Aure-
das man die Teufelsmaure nante, ent-
und beschrieben hatte, so wurde er im Jah-
16 in die königliche preußische Societet der

Wiſſenſchaften aufgenommen, und mit
am vier und zwanzigſten Auguſt ausge
Bealaubigungsbriefe verſehen. Als er
von einigen alten teutſchen güldenen M
die man bisher Regenbogenſchüſſel
nant hatte, eine Schrift ausgefertiget, w
auch in die kaiſerliche Reichsakademie d
rae curioſorum aufgenommen, und mit de
men Klitomachus belegt. Und weiter
re 1739 wurde er zu Jene in die zur A
der lateiniſchen Sprache aufgerichtete S
ohne Zweifel durch die Vermittelung d
kretarius dieſer Societet, des Herrn
Martin Spärhen, der ehemahls ſein
geweſen, zum Ehrenmitgliede aufgenom

riis septentrionalibus anni MDCCII describitur, non absimile servatoris crucifixi signum, in templo weissenburgensi primario olim conspiciendum. Folio, ein Boge.

Pastores ecclesiae weissenburgenses primarii, eorumque vitae & merita. Folio, ein Boge.

Litteratorum quarundam gentium iniqua de Germanis iudicia. Folio, zween Bogen.

Quaestio, utrum nostrum, an vero avorum patrumque aevum ingeniorum & eruditionis gloria praestet? Folio, zween Bogen. Alle diese Blätter, wie auch viele folgende, sind Programmata.

De *φιλοπονίας* in studiis litterariis necessitate & utilitate. Ein Boge.

Fossa *Caroli magni* prope Weissenburgum Noricorum. Folio, zween Bogen.

Ars canendi veterum & cantores weissenburgenses. Folio, drei Bogen.

De theologis ecclesiae evangelicae celebrioribus, qui primo huius saeculi septennio inter vivos esse desierunt. Folio, ein Boge.

Rectores Licei weiſſenburgenſis. Folio, zwey Bogen.

Iuventuti ſcholaſticae in capeſſendo litterarum & virtutis ſtudio animi contentio piaque aemulatio, clariſſimorum virorum praeceptis, maxime vero exemplis, commendata. Folio, anderthalb Bogen.

Magni principis, *Wilhelmi Friderici*, marchionis brandenburgicoonaldini, vita brevis & multa. Folio, zween Bogen.

Diaconi eccleſiae weiſſenburgenſis evangelicae. Folio, zween Bogen.

Weiſſenburgi in Noricis hiſtoria a variis variorum, cum hiſtoricorum, tum politicorum, ſcriptorum erroribus & mendis liberata. Folio, ein Boge.

De conditoribus Weiſſenburgi in Noricis, pagisque veterum Germanorum adnumerata Nordavia, (*Nortgouue* olim dicta,) Weiſſenburgo in ea, praeviis teſtibus fide dignis, locum ſuum aſſerit. Folio, ein Boge.

Unde Weiſſenburgum Nortgaviae nomen ſuum hauſerit & quo ſenſu vox *Burgus*, ſeu *Burgum* in veterum ſcriptis accipiatur? Folio, ein Boge.

Bis

Prima civitatis weiſſenburgenſis initia, quae obſcura admodum evolvit, & de veterum pagorum adeoque Nordgaviae praefectis, **Gowrichtern** vulgo dictis, & praefecturis, **Gowrichterſchaften**, diſſerit. Folio, ein Boge.

A *Carolo magno*, aquarum Almoni (**der Altmühl**) & Razae (**der Rezat**) beneficio Danubium & Rhenum iuncturo, Weiſſenburgum primam ſortitum ſuiſſe celebritatem, quaque regiminis forma gaviſa olim fuerit civitas? Folio, anderthalb Bogen.

Regimen *pagarchorum* ſeu praefectorum pagorum veterum (**der kleinen Staaten in Teutſchland**) nec non comitum centenarum, ſeu *centgraviorum*, pluribus exponit; quaeque cauſa ſit, quod in hiſtoria Germanorum Nordgaviae cumprimis, antiqui pariter ac medii aevi, multa ſcitu digna in obſcuro lateant? Folio, ein Boge.

Antiqui Weiſſenburgi limites & multifaria, quae olim perpeſſa fuit civitas, fata; omnes denique rivi, agros weiſſenburgenſes alluentes. Folio, ein Boge.

Antiquitates civitatis Weiſſenburgi, quam dubiam quidam reddunt, priſtinumque rerum ſtatum uberius explicat, vindicat & tuetur. Folio, ein Boge.

Au-

Auctoris anonymi der **Nachrichten von einigen fränkiſchen Reichsſtädten**, aliorumque fide dignorum ſcriptorum, de antiquitate civitatis Weiſſenburgi teſtimonia collegit, & antiquae Sueviae urbem adſcribit. Folio, ein Bogen.

Imperatoris *Conradi ſalici* praeceptum, Weiſſenburgi traditionem a duce Alemanniae, Erneſto II factam, concernens, ex *Udalrici babenbergenſis* codice diplomatico hiſtorico-epiſtolari manuſcripto eoque *Zwetlenſi*, excerptum recenſet, explicat & annotationibus illuſtrat. Folio, zween Bogen. Wir leſen einen langen Auszug aus denſelben in den **fränkiſchen** *actis eruditorum* *. Wir wollen das Diploma, das Herr Döderlein vom Herrn **Bernhard Pez**, aus dem Kloſter **Mölk**, erhalten, ſelbſt hieher ſetzen:

„ In nomine ſanctae & individuae trini-
„ tatis, Cunradus, divina favente clemen-
„ tia romanorum imperator auguſtus, o-
„ mnium dei, noſtrique fidelium, praeſen-
„ tium ſcilicet & futurorum, univerſitati
„ notum eſſe volumus, qualiter nos inter-
„ ventu ac petitione dilectae coniugis noſtrae
„ *Giſelae*, imperatricis auguſtae, & aman-
„ tiſſimae noſtrae prolis, Henrici regis, nec

„ non

* B. 1/ S. 631.

„ non fidelis noſtri Ekkehardi, comitis,
„ traditionem Erneſti Ducis ſuſcepimus, ſci-
„ licet *Wizenburg*, cum omnibus appendi-
„ cibus ſuis, ob bonorem regni, petentibus
„ quoque clientibus atque aſſentientibus,
„ eo videlicet tenore, ut infra XIV dies li-
„ ceret eis excogitare, qualiter eidem regno
„ apte poſſent contingere. Petebat itaque
„ primum in hunc modum: optamus & ob-
„ ſecramus, imperator auguſte, ut iura be-
„ neficiorum nobis firmentur praeceptis im-
„ perialis poteſtatis. Deinde pro filiis ac
„ poſteris noſtris efflagitamus, ut, dum pri-
„ mum curiam veſtram frequentare nitun-
„ tur, per praeſentem annum propriis bo-
„ nis ſuis vobis deſerviant, nihil accipien-
„ tes, excepto, in prima anni feſtivitate
„ pelles cum pellicio. Expleto autem hoc
„ anno accipiant iuxta iuſtitiam ſuam bene-
„ ficium ſuum, ſcilicet manſos regales III.
„ Sin autem poteſtatem habeant ubivis ter-
„ rarum degere, niſi iuſto beneficio revo-
„ centur. Denique pro filiabus noſtris pe-
„ timus, ne unquam cogantur in ſervitium
„ pediſſequarum, excepta Italica expeditio-
„ ne, tum quidem proficiſcantur Wizen-
„ burg Feria II. ad reſarciendas veſtes, ſeu
„ quaelibet neceſſaria uſque in feriam IV.
„ His ſingulis ad ſervitium decrevimus dan-
„ dum urnam unam medonis, dimidiam
„ vini, V. cereviſiae, ſingulis diebus ſimila-

„ Be-

cernens, in ſcenam producit & ſcholiis ſtrat. Folio, drittehalb Bogen.

Weiſſenburgenſium ſuperioris noſtrique in litteris gloriam ab oblivione vindicat turque. Folio, drei Bogen. Man die leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen *.

Spicilegium Weiſſenburgi eruditi exhibet. lio, ein Boge.

Typographiae uſum depraedicat, primosque res laudat, nec non typographos weiſſenburgenſes commemorat, in ſtilo lapid. Fo ein Boge

gnovi. dat. XIII. Kal. Iunii, indict.
anno ab incarnatione Domini MXXIX.
› vero regni Domini Conradi V. im-
i autem III. actum Tungirde.„

peratoris *Conradi ſalici* praeceptum an-
onibus auctius & luculentius reddit
litque. Folio, ein Boge.

ſimae domus brandenburgicae ſumma
n maxime litterariam merita exponit &
dat. Folio, ein Boge.

in Noricis weiſſenburgenſis in am-
ndis & propagandis purioribus ſacris
, pietatem & aemulationem comme-
: ſimulque rei pulcerrimae hiſtoriam
juitur. Folio, zween Bogen.

nematum ad hiſtoriam reformationis
iae Weiſſenburgenſis facientium pen-
exhibet, & quo anni MDXXX menſe
e auguſtanam confeſſionem ſubſcripſe-
civitatis delegati, tradit. Folio, ein

, medii ac noſtri aevi Noricum, eius-
ines ac limites. Folio, ein Boge.

ſimi romanorum regis *Arnulphi* diplo-
ſenſi *de curte Weiſſenburg* partem con-
cer-

„ ginem unam, & ſubtilem panem unum
„ & XII vocatias, modum unum de pabu-
„ lo. Venationes nemoris, ſcilicet fera-
„ rum, beſtiarum avium, avium, piſcium,
„ apum examina, foenilecationem eo iure
„ petimus, quo a Domino noſtro hactenus
„ habuimus. Haec eſt traditio comitis Er-
„ neſti, pro qua recompenſato ſibi honore,
„ ducatum Bajoaricum tradidimus. Primi
„ ſervitorum eius fuerunt Reginzo de Sale-
„ hach, Wizo de Wimeresheim, Adelger
„ de curte. Igitur ut haec noſtra auctoritas
„ ſtabilis & inconvulſa omni permaneat
„ aevo, hanc cartam indeſcriptam ſubtusque
„ manu propria roboratam ſigilli noſtri im-
„ preſſione iuſſimus inſigniri. Iuſtitia eorun-
„ dem clientum, ſcilicet ſingulorum eſt,
„ ut in Italica expeditione ſinguli ab impe-
„ riali traditione accipiant decem talenta,
„ & ferramenta quinque equorum, pelles
„ caprarum II. & burdonem I. oneratum
„ duabus manticis plenis neceſſariorum cum
„ ſerviente trahente, alio pellente, & uter-
„ que talentum unum & caballum accipiant.
„ Domino eorum victus poſt Alpes tranſcur-
„ ſas de curia detur. Ubicunque Rex va-
„ dat in expeditione alterius terrae, dentur
„ clientibus V. Talenta, & caballus absque
„ onere, & ferramenta quinque equorum,
„ & duae pelles caprarum. Udalricus Can-
„ cellarius vice Arbonis, Archicapellani,

„ re-

recognovi. dat. XIII. Kal. Iunii, indict. XII. anno ab incarnatione Domini MXXIX. anno vero regni Domini Conradi V. imperii autem III. actum Tungitde.„

i imperatoris *Conradi ſalici* praeceptum antationibus auctius & luculentius reddit fenditque. Folio, ein Boge.

uſtiſſimae domus brandenburgicae ſumma rem maxime litterariam merita exponit & llaudat. Folio, ein Boge.

tatis in Noricis weiſſenburgenſis in amectendis & propagandis purioribus ſacris udia, pietatem & aemulationem commeorat ſimulque rei pulcerrimae hiſtoriam roſequitur. Folio, zween Bogen.

ommematum ad hiſtoriam reformationis ecleſiae Weiſſenburgenſis facientium penida exhibet, & quo anni MDXXX menſe ieque auguſtanam confeſſionem ſubſcripſeint civitatis delegati, tradit. Folio, ein Boge.

eris', medii ac noſtri aevi Noricum', eius que fines ac limites. Folio, ein Boge.

guſtiſſimi romanorum regis *Arnulphi* diplona, *foreſti de curte Weiſſenburg* partem con-

cernens, in ſcenam producit & ſcholiis illuſtrat. Folio, drittehalb Bogen.

Weiſſenburgenſium ſuperioris noſtrique aevi in litteris gloriam ab oblivione vindicat tueturque. Folio, drei Bogen. Man ſih die leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen *.

Spicilegium Weiſſenburgi eruditi exhibet. Folio, ein Boge.

Typographiae uſum depraedicat, primos auctores laudat, nec non typographos weiſſenburgenſes commemorat, in ſtilo lapid. Folio, ein Boge.

Auguſtiſſimi imperatoris *Caroli VII* natales ſplendidiſſimos virtutesque divinas collaudat, ſtilo lapid. Folio, zween Bogen.

3, Schriften unterſchiedener Gattung.

Iubilaeum paſtorale viri quondam plurimum reverendi *Ioannis Michaelis Hamelii*, quo doctores eccleſiae evangelicae iubilaei (Jubelprieſter) carmine epico recenſentur. Folio.

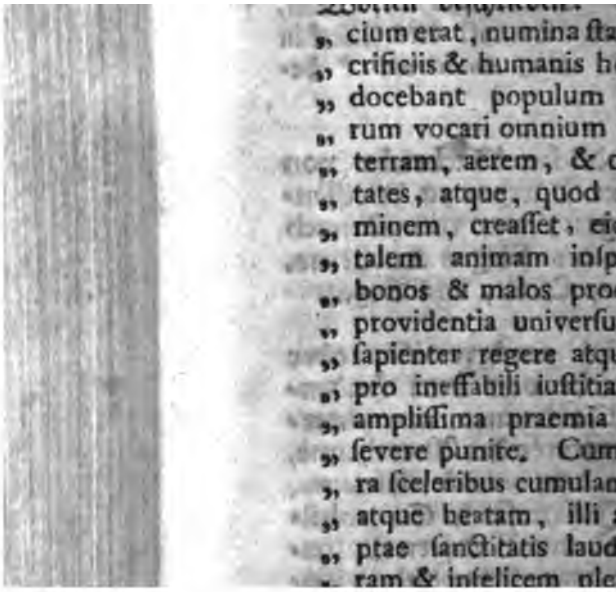
Scho-

* Von 1738 S. 727.

dialma hiſtoricum, imperatorum P. Aeli Hriani & M. Aur. Probi vallum ſive mu-
n die Pfahlhek, Pfahlraye, die Teu-
smaure vulgo dictum, in agris nordga-
nſibus conſpiciendum exhibens. Nürn-
g, 1723, in Quart, zehn Bogen. Wozu
nach noch kommen iſt:

auere Vorſtellung des alten römiſchen
alli und Landwehre der Pfahl oder
fahlhek, auch Teufelsmaure von den
wohnern heut zu Tag genant, ſo die
miſchen Kaiſer P. Ael. Hadrianus und
l. Aur. Probus, wider die Einfälle
r Teutſchen in ihre eroberte Länder
eſſeits der Donau und des Rheins im
lordgau und Schwaben errichten und
feſtigen laſſen; aus verſchiedenen, ſo
ol alten als neuen *monumentis*, auch mit
andchärtlein erläutert. Nürnberg, 1731,
uart, zehn Bogen.

woniſchrußiſches Heiligthum mitten
Teutſchland, das iſt, der groſſe und
eilige Martyrer, Theodor Stratelat
der *Theodorus dux*. aus einer in der ade-
hen rietertiſchen Kirche zu Kalbenſtein-
rg, unweit Weiſſenburg am Nord-
au, aufbehalrenen mit uralten griechi-
hen Gemählden und ſklavoniſchen,
der altrußiſchen vielen Beiſchriften ge-



i, qui maximam partem Weiſſenburgi Noricis eruti ſunt ac reperti, cum figuaeri inciſis. Acceſſit de pecuniae medii i valore nummorumque noſtrae aetatis zine ſchediaſma. Nürnberg, 1729, Quart, derthalb Alphabet. Es wird dies Werk in lateiniſchen *actis eruditorum* * beſchrieben.

e, doch gründliche Nachricht von n Zuſtande der Kirchen zu Weiſſenrg am Nordgau, vor in und nach Reformation des ſeligen Lutheri. eiſſenburg, 1730, Quart, acht Bogen.

uitates gentiliſmi nordgavienſis, oder ndlicher Bericht von dem Heidenme der alten Nordgauer, aus unterſiedenen Monumenten des Alterthums, derheitlich aus dem *indiculo paganiarum*, en Steinen, Inſchriften, Götzenbilrn deduciret und mit Kupfern illuſtrirt. Regensburg, 1734, ſiebzehntehalb Bo. Unſer Herr Döderlein und Herr Joh. Heinrich von Falkenſtein haben zu icher Zeit ihre Federn an die nordgauiſchen erthümer geſetzt. Beide Werke werden in lateiniſchen *actis eruditorum* ** und uns Gelehrten Werk auch in den nützlichen

* 1730 S. 331. | ** Von 1734 S. 458 und 461.

und auserleſenen Arbeiten der Gelehrten im Reiche * beſchrieben. In jenem Tagebuche ** werden die Arbeiten der alten nordgauiſchen Prieſter in folgenden Worten beſchrieben: „ Sacerdotum officium erat, numina ſtatis feſtisque diebus ſacrificiis & humanis hoſtiis placare. Hi docebant populum antiquiſſimum deorum vocari omnium patrem, qui coelum, terram, aerem, & cunctas eius proprietates, atque, quod maximum eſſet, hominem, creaſſet, eique vivam & immortalem animam inſpiraſſet; hunc genios bonos & malos produxiſſe, hunc divina providentia univerſum terrarum orbem ſapienter regere atque gubernare; hunc pro ineffabili iuſtitia ſua bene factorum amplisſima praemia tribuere, malefacta ſevere punire. Cum vero illi, qui ſcelera ſceleribus cumulant, vitam fortunatam atque beatam, illi autem, qui incorruptae ſanctitatis laude celebrantur, miſeram & infelicem plerumque agunt; hinc conſequens eſſe iudicabant, ſupereſſe poſt hanc vitam aliam, in qua pii laetiſſimos ſanctitatis ſuae fructus ferant, nefarii atque improbi crimina ſua atque delicta aeterno ſupplicio luant. Praecipue ſe feliciſſimos reputabant, ſi in acie perirent, in

* Im fünften Stükke. ** S. 462.

„ in lecto mori, turpe atque indecorum
„ arbitrabantur.

Matthaeus a Bappenheim enucleatus, emendatus, illuſtratus & continuatus, „ d. i. „ hiſtoriſche Nachrichten von dem uralten hochpreislichen Hauſe der kaiſerlichen und des Reichs Marſchallen von „ Kalatin, und der davon Abſtammenden, ehe und dermaligen Reichs-Erbmarſchallen, Herren und Grafen zu Pappenheim, u. ſ. w. wie auch von deroſelben unterſchiedlichen *branchen* oder „ Linien, Gütern, Land, und Herrſchaften; und inſonderheit dero Reſidenzſtat und Schlos Pappenheim, „ imgleichen geiſtlich- und weltlich hohen Digniteren, Prärogativen, Regiment, Religions und Kriegsſachen; „ auch mancherlei Glüks- und Unglüksfällen; nebſt einem Anhange vieler „ ſonderbahren Monumenten und Urkunden. Erſter Theil. Schwabach, 1739, Quart, gegen drei Alphabet, ohne die Kupfer und Tabellen. Es iſt dies nur der erſte Theil, dem noch zween andere folgen werden. Man kan wegen dieſes erſten Theils die leipziger * und göttingiſchen Zeitungen von gelehrten Sachen nachleſen. Und

* Von 1738. S. 728.

„ nen, die Feder anzusetzen. Er fä
„ vom zehnten Sekulo an; weil sich
„ Zeit an die meiste Gewisheit finde
„ in dem Werke den Marschallen V
„ und Johanni, und leget zu dem
„ glaubwürdige Urkunden zum
„ Von den Linien, Bieberbach, R
„ hohen Rechberg, Reichen, oder
„ Reichen und Wertingen, hat er
„ länglichen Begrif gemacht, welch
„ nüzlicher ist, ie leichter man, sonde
„ den rechbergischen Linien, sonst in
„ rung gerahten kan. Weil des
„ Haupten, des andern, Nachkomm
„ Haus in vier Linien getheilet, so sin

„ von Kalatin zu Pappenheim, auch derſelben
„ Land-Graf- und Herrſchaften, ferner Johan
„ Rhumel eine Rede *de vita D. Viti, Baro-*
„ *nis in Pappenheim*, 1601 ans Licht geſtellet.
„ Allein dieſe Schriften ſind ſo ſelten gewor-
„ den, daß ſich kaum jemand erinnert, ſie
„ geſehen zu haben. Doch hat ein anderer
„ Officiant, dem ſie noch zu Handen gekom-
„ men, einen Auszug daraus verfertiget: 1635
„ aber Chriſtoph Michael Gräf, Stat-
„ voigt in Pappenheim, ein neues Werk-
„ lein aus demſelben zuſammen getragen,
„ und im Manuſcript hinterlaſſen. Es ſind
„ aber von beiden ganze Bücher und Kapi-
„ tel verlohren gegangen, ſo daß kaum etli-
„ che Blätter davon übrig ſind. Da nun
„ dieſer aller löbliches Vornehmen ins Stek-
„ ken gerathen, ſo hat der itzige braunſchwei-
„ giſche Vicekanzler, Herr Adam Friede-
„ rich Zenk, mit ſeinen aus verſchiedenen
„ guten Urkunden geſamleten genealogiſch-hi-
„ ſtoriſchen Tabellen es zu treffen gehoffet
„ und eine bis auf gegenwärtige Zeit fortge-
„ ſetzete pappenheimiſche Hiſtorie zu liefern
„ verſprochen. Jedoch auch dieſes iſt wegen
„ des andertwertigen Berufes dieſes gelehrten
„ Mannes nicht zur Volkommenheit gebracht
„ worden. Dem Herrn Verfaſſer hat ſon-
„ derlich der Herr Kanzeleidirekter Welke zu
„ dieſem Werke allen möglichen Vorſchub
„ gethan, daß er ſich alſo entſchlieſſen kön-

„ nen, die Feder anzusetzen. Er fänget erst
„ vom zehnten Sekulo an; weil sich von der
„ Zeit an die meiste Gewisheit findet; folget
„ in dem Werke den Marschallen Marrhäo
„ und Johanni, und leget zu dem übrigen
„ glaubwürdige Urkunden zum Grunde.
„ Von den Linien, Bieberbach, Rechberg,
„ hohen Rechberg, Reichen, oder hohen
„ Reichen und Wertingen, hat er einen zu-
„ länglichen Begrif gemacht, welches desto
„ nüzlicher ist, ie leichter man, sonderlich bei
„ den rechbergischen Linien, sonst in Verwir-
„ rung gerahten kan. Weil des Marschal
„ Haupten, des andern, Nachkommen das
„ Haus in vier Linien getheilet, so findet man
„ auch von denselben besondere Geschlechts-
„ tafeln. Die neuen Nachrichten, wie sie
„ zur Historie und Genealogie gehören, hat
„ er nach den fernern Abtheilungen wol
„ aus einander gesetzet, auch diesem Theile
„ zum Schlusse eine Ahnenprobe der gräfli-
„ chen iungen Herschaft von 64 Ahnen, und
„ einen kurz gefasten Stambaum auf 700
„ Jahre angehänget. Im zweiten Theile
„ hat man die auf dem Titel versprochene
„ Nachrichten von der Residenzstat und Her-
„ schaft, auch den ehemaligen Gütern des
„ Hauses Pappenheim, imgleichen von dem
„ Religions- und Kirchenzustande alter und
„ neuer Zeiten; im dritten aber die zur Er-
„ leu-

Geſchichte des Herrn Franz Arouet von Voltaire*

Mitgliedes der königlichen Akademie der Wiſſenſchaften zu Paris.

Die Verrichtungen und Schikſaale eines Gelehrten, die bald kurz und geringe, bald auch weitläuftig und merkwürdig ſein können, machen auch ſeine Lebensbeſchreibung kurz oder lang. Daher ſehe ich voraus, daß auch die Geſchichte des Herrn von Voltaire, der vieles verrichtet hat, dem auch vieles begegnet iſt, ſehr viele Blätter dahin nehmen werde. Dies mus ich zur Entſchuldigung derjenigen anführen, die das Leben eines Gelehrten gerne in der Kürze mit einer Geſchwindigkeit überſehen mögen.

Herr Voltaire iſt im Jahre 1695 gebohren worden, wie wir ſolches unter ſeinem Bildniſſe, das

* Dieſes finden wir vorgedrukt von 1738 [illegible] der engliſchen Ausgabe ſeiner Geſchichte Karls des zwölften / Königs von Schweden. Dieſe lezte hat Herr Bertun überſetzet.

das vor seinen Werken von 1728 [illegible]
wahrnehmen *). Seinen Vater [illegible]
nicht zu nennen. Aber sein Grosvat[illegible]
auf dem Lande und bauete das Fel[illegible]
mus in seinen ersten Jahren solchen [illegible]
die Hände gerathen sein, die ihn so
den Wissenschaften, die man die [illegible]
nennen pflegt, angeführet haben. E[illegible]
die Geschichte, so wol die algemeine, [illegible]
lich die Geschichte seines Vaterlande[illegible]
fleißig die besten Gedichte seiner Landesle[illegible]
die französischen Uebersetzungen vo[illegible]
Poeten. Daß er zu diesen Dingen
heit angeführet worden, solches bez[illegible]
ersten Schriften. Vor allem aber w[illegible]
Dichtkunst gelenket. Das machte da[illegible]

Geſchichte des Herrn Franz Arouet von Voltaire*

Mitgliedes der königlichen Akademie der Wiſſenſchaften zu Paris.

Die Verrichtungen und Schikſaale eines Gelehrten, die bald kurz und geringe, bald auch weitläuftig und merkwürdig ſein können, machen auch ſeine Lebensbeſchreibung kurz oder lang. Daher ſehe ich voraus, daß auch die Geſchichte des Herrn von Voltaire, der vieles verrichtet hat, dem auch vieles begegnet iſt, ſehr viele Blätter dahin nehmen werde. Dies mus ich zur Entſchuldigung gegen diejenigen anführen, die das Leben eines Gelehrten gerne in der Kürze mit einer Geſchwindigkeit überſehen mögen.

Herr Voltaire iſt im Jahre 1695 gebohren worden, wie wir ſolches unter ſeinem Bildniſſe, das

* Sein Bildnis finden wir vor ſeinen Werken von 1738 wie auch vor der engliſchen Ueberſetzung ſeiner Geſchichte Karls des zwölften / Königs von Schweden. Das lezte hat Herr Dertun geſtochen.

ſchen Pfunden ſchenkte *. Er ſahe ſeine
ſenſchaft im Dichten, und ſuchte ihn dur
Gnaden anzutreiben, noch weiter und h
zu dichten. Doch waren dieſe Gnaden
berhaupt alles Glük des Herrn Voltaire
beſtändig, weil er Paris einigemahl au
Befehl verlaſſen müſſen.

Er war alſo wiederum in Freihei
machte ſich mit allem Fleiſſe an ſein He
dichte, das er Henriade nante. Es las
vielen Gelegenheiten einige Stellen, die er
beſten hielt, iederman vor. Weil nun
Stellen zugleich frei und beiſſend waren,
er ſich gleich anfangs durch ſeine Henriad
Feinde zu . . . Er durfte es daher nicht wa

und bald fing er auch an, auch gute Verse zu machen. Den neunzehn Jahre war er alt, als er den Oedipus, ein Traurspiel schrieb, das nachher in einem Jahre fünf und vierzigmahl aufgeführet wurde *. Dies erwekte ihm unter den pariser Poeten einen Nahmen, aber zugleich auch viele Beneider. Man machte ihn bei dem Herzoge von Orleans, der das französische Reich beherrschte, so schwarz und gefährlich, daß er in die Bastille gefangen gesezt wurde **.

In diesem seinem Kärker machte er den ersten Entwurf von einem Heldengedichte, in welchem er das Leben Heinrich des vierten, Königs von Frankreich, vortragen wolte ***. Er hatte keine Bücher, die zur Geschichte dieses Königs gehörten, wie auch kein Papier, auf welches er seine Verse schreiben konte. Aber sein Gedächtnis und seine Einbildungskraft ersetzeten diesen Mangel. Er brachte, was er ausgesonnen, erst nach seiner Befreiung zu Papier, da er aber, wie man leicht gedenken kan, noch vieles zu ändern fand. Den seine Unschuld wurde bei dem Herzoge vorgestellet, der ihm den nicht allein seine Freiheit, sondern auch seinen Schuz und selbst ein jährliches Gnadengeld von tausend französischen

* Man sehe seine Werke von 1718 im Vorbericht zu diesem Traurspiele.

** Nach den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1731. S. 611. auch von 1721. S. 710.

*** Ebendaselbst von 1731. S. 611.

ſchen Pfunden ſchenkte *. Er ſahe ſeine Wiſſenſchaft im Dichten, und ſuchte ihn durch ſeine Gnaden anzutreiben, noch weiter und herrlicher zu dichten. Doch waren dieſe Gnaden und überhaupt alles Glük des Herrn Voltaire gar unbeſtändig, weil er Paris einigemahl auf hohen Befehl verlaſſen müſſen.

Er war alſo wiederum in Freiheit. Er machte ſich mit allem Fleiſſe an ſein Heldengedichte, das er Henriade nante. Es las ** bei vielen Gelegenheiten einige Stellen, die er für die beſten hielt, jederman vor. Weil nun dieſe Stellen zugleich frei und beiſſend waren, ſo zog er ſich gleich anfangs durch ſeine Henriade viele Feinde zu. Er durfte es daher nicht wagen, dies Werk in Paris drukken zu laſſen. Und hiedurch, als auch durch andere Hinderniſſe, als durch die Pokken, die er im Jahre 1723 bei dem Preſidenten Maiſons, zu dem er eine Luſtreiſe gethan, bekommen *** wurde die Ausgabe der Henriade ſtets weiter hinausgeſetzet. Welche Hinderniſſe ihm volle Zeit lieſſen, ſein Werk immer volkommener zu machen.

In dieſer Zeit verfertigte er auch ein neues Trauerſpiel, in welchem er die Geſchichte des Herodes und der Mariamne vorſtellete. Er lies daſ-

* Ebendaſelbſt.

** Nach der [illegible] P. I. S. 16.

*** Nach den leipziger Zeitungen von 1727 S. 941.

elbe 1723. im Anfange des Jahrs zum erstenmahl aufführen und im folgenden Jahre wurde es vierzigmahl wiederholet.

Er ging in eben dem Jahre 1723 nach Holland, um daselbst dasienige auszurichten, was ihm in Paris zu schwer gemacht wurde. Er traf im Haag mit dem Buchhändler Levier einen Vergleich, daß sein Heldengedichte unter Vorschus solte gedrukt werden. Aber auch hier waren Hindernisse. Der päbstliche Nuntius ersuchte den Kardinal du Bois, den Herrn Voltaire zu nöthigen, daß er die angebrachten Abschilderungen des römischen Hofes möge weglassen *. Der Kardinal trug auch dem Herrn Abt du Bos auf, das Gedichte zu untersuchen. Doch, hierdurch wäre der Druk nicht gehindert worden, wen Herr Voltaire nicht selbst, ich weis nicht aus was für Ursachen, von Haag wäre weggereiset und seine Handschrift mit sich weggenommen hätte. Einige wollen dieses einer französischen Unbeständigkeit **, andere aber der Hofnung, an einem andern Orte einen reichern und freigebigern Buchhändler anzutreffen, beilegen. Endlich kam das Buch heraus. Doch dies werden wir nachher in der Erzehlung seiner Schriften sehen.

* Nach den leipziger Zeitungen von 1723. S. 628.

** In der *bibliotheque raisonnée* heißt es B. 1. S. 160. „ Mais l'inconstant Arouet ne fut point capable de tenir parole au libraire. „

Im Jahre 1727 ging er nach Eng
weil ſich ihm Paris zu ſehr widerſezte, u
ſes Königreich andere Franzoſen wol auf
men hatte. Er hielt ſich daſelbſt die mei
bei ſeinem Freunde, dem Herrn Fauke
Wandsworth auf *. Sein Hauptwer
die Erlernung der engliſchen Sprache. E
mete derſelben zwei ganze Jahre, und e
die Eigenheiten dieſer Sprache ſo volko
daß es ihm nachher in Frankreich ſchw
wiederum gut Franzöſiſch zu ſchreiben *
las die beſten engliſchen Bücher, und ſon
die Schriften des Herrn Newtons, welch
Liebe zur Weltweisheit vergröſſerten. E
trachtete alles und lernete die Beſchaffenh
Gelehrſamkeit und des Staats von Eng
kennen, wie ſeine Briefe, in welchen er d
gelländer beurtheilet, zur Genüge beweiſe

* Im Original des *discours* [illegible] vor ſeinem [illegible]

** Eben daſelbſt heiſſet es:
„ Je revois avec, mylord,
„ quel mon retour d'An-
„ gleterre, où j'avois
„ paſſé deux années dans
„ une oiſiveté continuelle
„ de votre langue, je me
„ trouvai embarraſſé lors-
„ que je voulus compo-
„ ſer une tragedie fran-
„ çoiſe. Je m'étois pres-
„ que accoutumé à pen-
„ ſer en Anglois,
„ tois, que les
„ de ma langue
„ noient plus ſe
„ ter à mon imag
„ avec la même
„ dance, qu'aupa
„ c'étoit comme u
„ ſeau, dont la
„ avoit été déco
„ il me fallut d
„ & de la peine
„ faire couler da
„ premier lit. „

ie beſten Stellen der engliſchen Poeten
)ſiſche, und ſchikte ſie ſeinen Freunden
1, die kein Engliſch verſtunden. Hie-
interte er ſie und viele andere Franzo-
ſie ſelbſt Engliſch lerneten. Und auf
e machte er dieſe Sprache in Frank-
n Gelehrten beliebt *.

)rgte auch in Engelland für ſein lieb-
, nemlich für ſeine Henriade. Er lies
ächtigſte drukken, und lies ſich das
den Käufern vorſchieſſen, welches ihm
nd engliſche Pfunde eingebracht **.
chher wegen einer neuen Auflage mit
chführer in einen Streit, welcher ſol
)orden ſein, daß der Buchführer es
en zum Stok kommen laſſen ***. Und
Verdrieslichkeit ſol ihn bewogen ha-

Berken von 1738,
31 heiſt es: „ Il
t en vers plu-
orceaux des me-
poëtes d'Angle-
pour l'inſtru-
e ſes amis, &
l engagea beau-
le perſonnes à
lre l'Anglois; en
qu'aujourd'hui
ngue & deve-
iliére aux gens
res. „
bliotheque raiſ-

ſonnie, B. 1, S. 162.

**** Ebendaſelbſt heiſſet es:
„ une diſpute ſurvenue. „
Aber in einer Schrift, die
ein Feind des Herrn Vol-
taire aufgeſetzet, und *la*
voltairomanie genant hat,
heiſſet es S. 71: „ Baſto-
„ nade encore à Londres,
„ de la main d'un libraire
„ anglois; accident dou-
„ loureux, qui lui fit
„ ſolliciter vivement &
„ obtenir la grace de ſe
„ venir en France. „

ben, beim franzöſiſchen Hofe um Erlaub
wieder nach Paris zu kommen, anzuhalten;
ches ihm den auch zugeſtanden worden.

Er kam alſo im Jahre 1729 wieder
Paris *, das er vor drei Jahren verlaſſen
ſen. Er fing wieder an für die Schaubüh
arbeiten. Er ſezte 1730 ein Traurſpiel auf,
Brutus hies, das aber nicht ſo gut, als
erſten Spiele, aufgenommen wurde, wi
nur ſechszehnmal aufgeführet worden. E
men ihm damahls auch viele geheime Nach
ten vom ſchwediſchen Alexander, Karl dem z
ten, in die Hände, aus welchen er die Geſ
te dieſes Herrn, die ſo wol aufgenommen
den, verfertigte. Es begegnete ihm aber au
ſe angenehme Beſchäftigung etwas gar Un
nehmes. Er hatte die Schriften einiger G
ten beurtheilt, und dieſe Beurtheilungen 17
ter der Benennung *le temple du gout* heraus
ben. Einige, die ſich getroffen ſahen, bew
daher die italieniſchen Komödianten, den H
Voltaire auf ihrer pariſer Schaubühne de
ſchauern zum Gelächter vorzuſtellen. Sie
ten alſo ein Schauſpiel auf, das ſie ebe
le temple du gout nanten, darin ſie den H
von Voltaire mit lebendigen Farben vor
ten **. Dies erwekte demſelben groſſen

* Nach den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen vom 1729 S. 933.

** In der *hiſtoire d'un le literaire* des

er ſich auch entſchlos, Paris zu ver-
r wohnete alſo im Jahre 1734 der Re-
er Reichsfeſtung Philipsburg bei *,
n einem beſondern Gedichte beſungen**.

dieſer Zeit verlies er ſeine Poeſie,
n vielfältigen Verdrus erwekt, und
uf ernſthaftere Dinge. Er gedachte
ine Liebe gegen den Newton, die ihm
id beigebracht worden, und legte ſich
thematik und Philoſophie. Jene er-
n Jahre 1736 in kurzer Zeit ***. Son-
hte er ſich an den Newton. Dieſes

heißt es S. 64:
vôtre départ
Voltaire a été
aient taxé par
édiens Italiens,
ne pieçe, qui
i foule, sous
Le temple du
l y eſt repré-
n perſonne,
un vrai fat &
parfait, plein
même, qui ſe
juger de tout
à travers, ſans
t ni jugement
ne trouve rien
que ce, qu'il
l n'y a pas de
u'on n'ait vou-

„ lu mortifier cet esprit
„ trop hardi, & le punir
„ par-là de certaines vé-
„ rités répandues dans ſes
„ ouvrages. & qui ne
„ ſont pas augré de cer-
„ taines gens. Il a été,
„ à ce qu'on dit, vive-
„ ment touché de cet af-
„ front. „ Der Verfaſ-
ſer dieſer Komödie war der Komödiant Romagneſi, wie ebendaſelbſt, S. 52 geſagt wird.

* In der *Voltairomanie*, S. 22.

** Dies Gedichte ſteht im letzten Bande ſeiner Werke.

*** In der *Voltairomanie*, S. 27.

bei *. Dieſe vornehme Frau ſch
eine Naturlehre **, welche man v
Unterrichts mehr für eine Arbeit des
taire, als für ihr eigen Werk hie
gereichte ihm aber der Umgang n
nicht blos zur Ehre ſondern auch zum
ſolte im Jahre 1738 auf Befehl des
mahl an einen gewiſſen Ort verwieſ
welches er erfuhr, als er eben bei der
gräfin war. Dieſelbe gab ihm
dieſem Uebel zu entreiſſen, ihre Kl
legte ſie auch geſchwinde an, und en
den Händen ſeiner Verfolger **.

Wohin er ſich damahls gewa

on Lannoy, nahm dieſe Flüchtlinge auf, als en Herrn Rouſſeau, der nunmehr tod, den Herrn Abt Prevot Derilles und andere. Ja, uch ſelbſt die eben angeführte Frau Markgräfin on Chaſtelet war damahls in Brüſſel insge- eim, und ſie und der Herr Voltaire wurden on dem Herrn Grafen beſonders geſchüzt *. Es an ſein, daß es zu Paris bei Hofe bekant wor- en, daß dieſe Frau dem Herrn Voltaire zur lucht geholfen, und ſie daher Frankreich verlaſ- en müſſen.

Um dieſe Zeit ging er auch nach Berlin, um Könige von Preuſſen; der ſowol anfangs ls Kronprinz, als nachher als König, ihm vie- e Gnaden zugewant, die auch unſer Herr Vol- aire in ein paar Getichten beſungen. Gegen ie Mitte des Jahrs 1741 war er ſchon wieder n Brüſſel bei ſeinem Wolthäter, dem Herrn Grafen von Lannoy **. Am Ende dieſes Jahrs hielt er ſich einige Zeit zu Lille auf, da er ſein Trauerſpiel, den Mahomed, aufführen lies ***. Im Jahre 1742 im Januar war er in Rotterdam, da er an den König von Preuſ- ſen ſchrieb, und demſelben eine Abſchrift von dieſem Trauerſpiel zuſchikte *.

* Nach den göttingiſchen Zeitungen von gelehr- ten Sachen von 1741, S. 292.

** Ebendaſelbſt.

*** Nach dem Vorbericht vor dieſem Trauerſpiele.

* Welcher Brief vor dieſem Trauerſpiele anzutreffen.

Man erlaubte ihm noch in eben dieſ
Jahre 1742, wieder nach Paris zu kom
Man fing an, ihn wiederum hochzuhalten. Ih
ſelbſt der Herr Kardinal von Fleury würdig
ihn ſeiner Gewogenheit und lies ihn oft zu ſi
kommen *. Vielleicht kan es ſein, daß dieſ
Staatsminiſter, dem ein genaueres Erkenn
des berliniſchen Hofes nüzlich war, den Herr
Voltaire darum ſeiner Liebe gewürdiget, we
derſelbe einige Zeit an dieſem Hofe und bei dem
Könige geweſen. Als hierauf der Herr Kardi
nal ſtarb, und dadurch eine Stelle bei der A
kademie der Wiſſenſchaften ledig wurde, erhi
unſer Herr Voltaire dieſe Stelle, ob ſich auch
die geiſtlichen Mitglieder der Akademie dawi
ſetten. Von einigen Dingen las man in den Zei

und ſolche Verbannungen über ihn ge-
t. Schon das Gute ziehet uns Verdries-
ten zu, we taſtens bei neidiſchen Gemü-
, die allein alles Gute beſitzen wollen. Daher
es andern Dichtern, die in Paris haufen-
leben, ein Dorn im Auge, daß der junge
aire ſich ſo gut und ſo geſchwinde im Dich-
ervorthat. Hiezu kam die freie Art zu ge-
n und zugleich auch die freie Art zu ſchrei-
die Herr Voltaire gebraucht. Wen er alle-
), wie in ſeinem Tempel des Geſchmaks,
m wahrhaftige Feinde zugezogen *, von an-
geurtheilet, ſo mag ihm ſolches viele Geg-
igezogen haben. Er mag in ſeinen beſondern
hten manchem Pariſer und auch manchem
htigen die Wahrheit geſagt haben, welches
den in viele Feindſchaften ſetzen müſſen.
achten wir hiebei, wie ſich in dergleichen
dſchaften auch Verleumdungen einzumen-
pflegen, ſo haben wir noch mehr. Anbei
: man in ſeinen Schriften bemerkt haben,
r kein Freund der Religion, welches ſeine
e Uebel vergröſſern muſte. Er vertheidigte
nanigmal gegen ſeine Feinde, aber die Art
Vertheidigung war oft ſo heftig, daß ſie böſe
en nach ſich zog. Alſo begegnete man ihm
, vermuthlich auf Anſtiftung einiger Fein-
de,

* Jourdain, der da-
hls in Paris geweſen,
ibt in ſeiner voiage
raire S. 64: „ Son
„ temple du gout lui a
„ fait du tort. L'on crie,
„ l'on peſte contre cet
„ ouvrage. „

de, ſehr hart, worauf er ſolche Dinge vornahm, daß ihm befohlen wurde Frankreich zu verlaſſen *.

Unter ſeinen vielen Gegnern ſind ſonderlich zween merkwürdig, mit welchen er eine lange Zeit heftig geſtritten. Einer iſt der bekante Poet Herr Rouſſeau, der etwa vor zwei Jahren zu Brüſſel geſtorben iſt. Dieſer Man, der vieles für die Schaubühne geſchrieben, wolte verſuchen, ob er dem Herrn Voltaire nicht könne gleich, oder wol gar zuvorkommen. Er ſezte daher im Jahre 1723, da Herr Voltaire die Mariamne ſchrieb, ebenfals ein Trauerſpiel gleiches Nahmens auf. Des Herrn Voltaire Arbeit wurde ſehr oft aufgeführt, aber des Herrn Rouſſeau Werk misfiel den Spielern. Des Herrn Voltaire Mariamne wurde gedrukt und fleißig gekauft, aber des Herrn Rouſſeau Mariamne fand keine Leſer **. Hiedurch wurde Herr Rouſſeau ſo erbittert auf unſern Gelehrten, daß er ihn bei allen Gelegenheiten angrif. Und unſer Gelehrte ſchonete auch den Herrn Rouſſeau nicht. Der andere heftige Widerſacher iſt der Herr

* In der *voltairomanie* heiſt es S. 7: „ Le célébre „ traitement de la porte „ de l'hôtel de Sully, en „ conſéquence duquel il „ fut chaſſé de France, „ pour les folies, que „ cette noble baſtonade lui „ fit faire. „

** Man leſe in den Werken des Herrn Voltaire von 1738 die Vorrede zur Mariamne.

Herr Abt Gujot des Fontenes, ein Jeſuit und Gelehrter, der beſondere Schikſale erlebt hat. Dieſen Mann lernete Herr Voltaire im Jahre 1724 kennen, und erzeigte ihm bei ſeinen groſſen Gefahren beim Herrn Preſidenten Berniere groſſe Gefälligkeiten. Aber dennoch ſchrieb er kurz darauf gegen den Herrn Voltaire, daraus ein ſo groſſes Feuer entſtanden, das durch nichts hat können gelöſchet werden *. Ich werde nachher im Verzeichniſſe der voltairiſchen Schriften einige Blätter anführen, die dieſe beide Männer gegen einander herausgegeben haben.

Bei ſolchen Umſtänden fehlte es auch nicht an andern, die den Herrn Voltaire ſcharf beurtheilten. Alſo ſtelte ihn ein Poet in einem Gedichte, das in der *bibliotheque françoiſe* ** anzutreffen, als einen Sohn des Apollo und der Thorheit vor. In London machte ein luſtiger Kopf artige Abbildungen von einigen Gelehrten, in welchen er auch den Herrn Voltaire abmahlte ***. Der Herr Dargens führte ihn ebenfals nebſt andern Gelehrten zum Belachen auf *. Der Verfaſſer der franzöſiſchen und teutſchen Brie-

* Im *préſervatif*, S. 40. Wir werden dieſe Schrift nachher noch kennen lernen.

** B. 2, Th. 1. am Ende.

*** In der Schrift: *The knight of the kirk, or the eccleſiaſtik adventures of ſr. John Presbyter, a burlesque epic poem, by an anonymous author, written for religious benefit*, die 1728 herauskam.

* In den *memoires ſecretes* de

Briefe * handelt auch von ihm in merkwürdigen Worten. Doch, wer weis alles, was man einem Manne, der tausend Feinde hat, entgegen setzt hat?

Ich komme vielmehr zur Religion des Herrn Voltaire. Er ist ein Papist. Allein man wil ihn nicht glauben; ia was noch mehr, man hält ihn noch für etwas wenigers, nemlich für einen Man, der gar keine geoffenbarte Religion annehme. Mit wenigen, man hält ihn für einen Deisten. Wir können nicht in das Herz des Herrn Voltaire sehen, und wissen daher nicht zu sagen, was er vor Got wahrhaftig sei. Aber das ist gewis, daß man in seinen Schriften einige Stellen wil bemerkt haben, die bei einer reinen Gottesgelahrtheit nicht bestehen können. Dies wäre vollkommen richtig, wen er der Verfasser von dem Briefe wäre, der von der Seele handelt, welchen Herr Reinbek seiner Schrift von der Seele beigefügt, und wir unten bei den vom Herrn Voltaire wegen der Engelländer herausgegebenen Briefen anführen werden. Er hat aber noch vor kurzer Zeit diesen Brief für ein untergeschobenes Blat ausge-

ge-

---

* *de la république des lettres, ou le theatre de la verité, par l'auteur des lettres Iuives.* In den *Lettres françoises & germaniques*, einem elenden Werke, das 1740 in London / oder vielmehr in Holland herauskommen.

*. Andere finden in ſeiner Henriade Worte, in welchen er die Thür des Himſehr weit machet, und in dieſelbe gar viele von unterſchiedenen Gattungen hinein geiſſet. Dies urtheilet auch Herr Gotlieb le **. Ich wil die Worte der Henriade, an hieher ziehet, herſetzen, damit wir ſelbſt ilen mögen. Sie ſind folgende ***:

„ C'eſt cet être infini, qu'on ſert, & qu'on ignore,
„ Sous cent noms differents le monde entier l'adore.
„ Du haut de l'empirée il entend nos clameurs:
„ Il regarde en pitié ce long amas d'erreurs,
„ Ces portrais inſenſés, que l'humaine ignorance
„ Fait ſi pieuſement de ſa ſageſſe immenſe.
„ La mort eſt à ſes pieds: elle amene à la fois
„ Le turc & l'indien, le juif & le chinois:
„ Le dervis étonné, „ d'une vûe inquiete,

„ A

Mahomed / S. 110. | ſchen Gelahrheit / S.
i der Anleitung zur | 568.
ſorie der theologi | *** Im ſiebenden Geſang

„ A la droite de dieu cherche en vai
prophete.
„ Le bonze, avec des yeux ſombr
penitens,
„ Y vient vanter en vain ſes voe
ſes tourmens.
„ Leurs tourmens & leurs voeux,
foi, leur ignorance,
„ Comme ſans châtiment reſtent
recompence.
„ Dieu ne les punit point d'avoir f
leurs yeux
„ Aux clartés, que lui-même il pla
loing d'eux.
„ Il ne les juge point, tel qu'un in
maître
„ Sur les chrêtiennes loix, qu'ils
point pû connoitre,
„ Sur le zéle emporté de leurs fa
fureurs,
„ Mais ſur la ſimple loi, qui parle à
les coeurs.

Man wird auch für alzu frei und u
ſtändig halten, was wir im achten ſeiner
ſe über die Engelländer leſen. Er ſagt,
die Glieder des Parlaments ſich gerne mit
alten römiſchen Herren verglichen, da doch
ſchen beiden ein groſſer Unterſcheid ſei.
iene führten über Kleinigkeiten Kriege, wel
die Römer nicht gethan hätten. „ Mariu

„ la, ſagt er *, Pompée & Celar, Antoine & „ Auguſte ne ſe battoient point pour decider, „ ſi le flamen devoit porter ſa chemiſe par deſ- „ ſus ſa robbe, ou la robbe par deſſus ſa che- „ miſe; & ſi le poulets ſacrés devoient manger „ & boire, ou bien manger ſeulement, pour „ qu'on prit les augures „. Er ſiehet auf die Unruhen, die in Engelland wegen der Religion entſtanden, und wie er in den erſten Worten auf die Kleidung der Geiſtlichen ſiehet, ſo weiſet er in den lezten mit Fingern auf die Lehre vom heiligen Abendmahl. Mich deucht aber, daß ſonderlich die lezten Worte zu niedrig und verächtlich bei einer ſo groſſen geiſtlichen Lehre, und eben ſo dreiſte, als das Gleichnis, in welchem Herr Swift ** die Lehre von der Transſubſtantiation lächerlich machen wollen.

Er hat ſich auch gemenget in die Spaltungen der franzöſiſchen Kirche. Herr Racine verfertigte ein Geticht auf die Gnade, ob er gleich kein Moliniſt und Freund der Gnade war. Die Moliniſten widerſezten ſich alſo dem Herrn Racine, welches auch unſer Herr Voltaire in einem Getichte ums Jahr 1722 gethan ***. Man glaubte aber, daß mehr ein poetiſcher Neid, als

* S. 49 / nach dem amſterdamer Druk von 1725.

** In ſeiner Schrift: *A tale of a tub.* ppe: Mähr. Geſ. Jeztlch. Gel. VIIb. F.

*** In den *memoires hiſtoriques & critiques* vom 30 Jenner des Jahrs 1722.

als ein Eifer für die Religion ſeine Feder geführet habe. Als nachher ſeine Henriade herauskam, fand man abermahl unterſchiedenes, das den Lehren ſeiner Kirche entgegen ſein ſolte. Er ſchrieb *:

„ C'eſt de là, que la grace
„ Fait ſentir aux humains ſa faveur efficace. „

Und wegen dieſer Worte wolte man ihn abermahl zum Freunde der Gnade und Janſeniſten machen **. In vielen andern Schriften, die gegen ſeine Henriade herauskamen, wie auch in andern Blättern, warf man ihm andere Abweichungen von ſeiner Kirche vor ***. Man machte ihn bald zum halben Pelagianer, bald zum Verächter der Geiſtlichen, bald . . . Aber alle

* Geſang 7/v. 246 und 247.

** In den *remarques hiſtoriques, politiques, mythologiques & critiques ſur la Henriade*, am Ende.

*** In der Vorrede zur *Alzire* ſchreibt er S. XXIII:
„ On m'a traité dans
„ vingt libelles d'homme
„ ſans religion, & une
„ des belles preuves,
„ qu'on en a apportée,
„ c'eſt, que dans Oedipe Iocaſta dit ces vers:
„ Les prêtres ne ſont
„ point ce, qu'un
„ vain peuple penſe,
„ Notre crédulité fait
„ toute leur ſcience.
„ Ceux, qui m'ont fait
„ ce reproche, ſont auſſi raiſonnables pour le
„ moins, que ceux, qui
„ ont imprimé, que la
„ Henriade dans pluſieurs
„ endroits ſentoit bien
„ ſon Semipelagien.

alle dieſe Beſchuldigungen hat er vor einigen Monaten von ſich abgelehnet, da er ſich zugleich für ein aufrichtiges Mitglied ſeiner Kirche ausziebt. Wir wollen dies ſein Glaubensbekentnis hieher ſetzen, welches ein Brief iſt, den wir in einer amſterdamer Wochenſchrift * finden. Er ſchreibt:

„ Monſieur!

„ Il y a longtems, monſieur, que je ſuis „ perſécuté par la calomnie; & que je la par„ donné. Je ſais aſſez que, depuis les *Socra„ tes* jusque aux *Des cartes*, tous ceux, qui ont „ eu un peu de ſuccès, ont eu à combattre les „ fureurs de l'envie. Quand on n'a pû attaquer leurs ouvrages, ni leurs moeurs, on „ s'eſt vangé en attaquant leur religion. Gra„ ces au ciel, la mienne m'aprend, qu'il faut „ ſcavoir ſouffrir. Le dieu, qui l'a fondée, fût, „ dés qu'il daigna être homme, le plus perſé„ cuté de tous les hommes. Après un tel „ exemple, c'eſt preſque un crime, que d'o„ ſer ſe plaindre. Corrigeons nous de nos „ fautes, & ſoumettons nous à la tribulation, „ comme à le mort. Un honete homme peut, „ à la verité, ſe defendre. Il le doit même, „ non pour la veine ſatisfaction d'impoſer ſilence à l'impoſture; mais pour rendre gloire à la „ vérité. Je puis donc dire, devant dieu, „ qu'

* Zul Apologeur, B. 7. S. 28.

„ qui m'ecoute, que je ſuis bon citojen, & vrai
„ catholique, & je le disuniquement parce,
„ que je l'ai toujours étédans le coeur. Je
„ n'ai pas écris une page, qui ne reſpire l'hu-
„ manite & j'en ai beaucoup écris, qui ſont
„ ſanctifiées par la religion. Le poëme de la
„ *Henriade* n'eſt, d'un bout à l'autre, que l'élo-
„ ge de la vertu, qui ſe ſoumet à la provi-
„ dence; & j'eſpére, qu'en cela ma vie reſ-
„ ſemblera toûjours à mes écrits.

„ Je n'ai jamais ſur tout ſouillé ces élo-
„ ges de la vertu par aucum eſpoir de récom-
„ penſe; & j'n'en veux aucune que celle
„ d'étre connu pour ce que je ſuis. Mes en-
„ nemis me reprochent, je ne ſçai, quelles
„ *lettres philoſophiques*. J'ai écris pluſieurs lettres
„ à mes amis, mais jamais je ne les ai intitu-
„ lées de ce titre faſtueux. La plûpart de cel-
„ les, qu'on a imprimé ſous mon nom, ne
„ ſont point de moi, & j'ai des preuves, qui
„ le demontrent. J'avois lu à M. le Cardinal
„ de Fleury celles qu'on a ſi indignement fal-
„ ſifiées. Il ſçavoit tres bien diſtinguer ce,
„ qui étoit de moi d'avec ce, qui n'en étoit
„ pas. Il daignoit m'eſtimer, ſur tout dans
„ les derniers tems de ſa vie. Ajant reconnu
„ une calomnie infame, dont on m'avoit noir-
„ ci au ſujét d'une preténdue lettre au roi de
„ Pruſſe. Il m'en aima davantage. Les ca-
„ lumniateurs haiſſent à meſure, qu'ils per-

(e-

„ ſecutent; mais les gens de bien le croient
„ obligés de chérir ceux, dont ils ont recon-
„ nu l'innocence. Je ſuis

„ Voltaire. „

Dies iſt die Lebensgeſchichte des Herrn Voltaire, der gewis ein vortreflicher, aufgeweckter und woldenkender Poet iſt, und bei ſeinen Mängeln, die man an ihm bemerken wil, viel Lobenswürdiges beſitzet. Ich wil noch ein Urtheil eines Mannes anführen, der ihn im Jahre 1733 ſelbſt geſehen, und beurtheilen können *. Derſelbe ſchreibt von ihm: „ Je crois que ce
„ poëte peût être regardé comme le plus di-
„ ſtingué des fils d'Apollon, & qu'après ſa
„ mort on ne balancera pas à le mettre avec
„ les *Corneilles* & les *Racines*. Il a bien fait
„ de dire:

„ Après Milton, après le Taſſe,
„ Parler de moi ſeroit trop fort;
„ Et j'attendray, que je ſoit mort,
„ Pour apprendre, quelle eſt ma place.

„ C'eſt un jeune-homme maigre, qui paroît
„ attaqué de conſomption & *caeco carpitur igne*.
„ Il travaille trop pour ſon état. - - Il eſt poli;
„ ſa converſation eſt vive, enjouée, pleine
„ de Saillies. Il poſſede bien toutes les beau-
„ tes des anciens poëtes. „ Aus dieſer Erzeh-

* Herr Jourdain in ſeiner voiage litteraire S. 63.

lung ſehen wir zugleich, daß die ſch
ſchaffenheit ſeines Leibes ihn nicht h
Geſellſchaft der lebendigen Geſch
wende.

Wir kommen nun zu dem Ge
Herrn Voltaire. Wir fangen di
Henriade, als demjenigen Werk
zuerſt hervorgezogen, an. Er h
ſelben, wie wir bereits wiſſen, den
ſeiner Gefangenſchaft gemacht, w
hat er es immer weiter ausgebeſſert.
gerne in Frankreich herausgegeben
es aber, wie wir oben geſehen h
wagen. Er ging alſo nach Haag
kaufte ſein Buch dem Buchführe

ß wiſſe. Man glaubt aber in der *bibliothèque raiſonnée* *, daß ſelbſt Herr Voltaire e Ausgabe befodert, um die Urtheile der t zu hören, nach denſelben ſein Werk zu rn und hernach ſelbſt herauszugeben. In That ſind auch die folgenden Ausgaben nmener und dieſer erſten gar ungleich. *journal des ſavans* ** wird dieſe erſte gabe ſehr gelobt; nur wünſchet man, daß r Voltaire ſeine hiſtoriſche Nachrichten, hinten beigefügt, beſſer bewieſen hätte.

Man kan leicht gedenken, weil man bereits Abſchriften von dieſem Getichte gehabt, man nunmehr dieſe erſte Ausgabe werde iger geleſen und auch nachgedrukt haben. n dieſen Nachdrukken wil ich anführen

, einen pariſer von 1723 in Oktav, nach leipziger Zeitungen von gelehrten chen ***, und

, einen amſterdamer von 1724, in Duo- bei Bernard, nach eben den Zeitungen *. Dieſe Ausgabe misbilliget Herr Voltai- er allen andern **.

Die hierauf Herr Voltaire nach Londen , ſo gab er ſein Werk ſelbſt unter ſeinem hmen, unter einem neuen Titel heraus. Nem-

S. 161.
Mai des Jahrs 1724.
1724/ S. 690.

* Von 1725, S. 284.
** In ſeinen Werken von 1738 B. 2/ S. 133.

La Henriade. London, 1728, Qu
ſchönen Kupfern. Dieſe Ausgabe
erſten in tauſend Stükken unterſchieden.
hat viele Verſe ganz umgegoſſen
neue Stükke hineingerükt. Wie er
Lobe der Engelländer, bei denen
gleich in der erſten Abtheilung,
hen hinzugethan. Man findet von
aufrichtigen Ausgabe eine Beſchreibung
bibliotheque raiſonnée *.

Hatte man nunmehr eine aufrichtige
gabe, ſo wurde dieſelbe, da ſie auch
mein theur war, deſto fleißiger nachgedr
Ja noch in dem Jahre 1728 wurde der
druk einigemahl widerhohlet. Als

n Druk lieſſen ſie viele Stükke an den
n einfaſſen, und machten alſo auch eine
abe in gros Duodez. Ja, ſie machten aus
drei Ausgaben. Den ſie machten, wie
ernach ſehen werden, eine kleine Sam-
von den Schriften des Herrn Voltaire
uodez, und brachten in dieſelbe eben die-
Druk.

in Genf 1728, Quart, mit Kupferſti-
bei Fabri und Barillot, obgleich Lon-
uf dem Titel ſtehet. Dieſe Ausgabe
m londenſchen Quartdruk gleich und daher
ſehr theur.

herauf folget eine andere, abermahls ver-
te und volkommenere Ausgabe, welche
die dritte nennen können. Nemlich:

riade, nouvelle edition, revûë, corri-
& augmentée de beaucoup; avec des
s. Londen, 17 0, Oktav, viertehalb hundert
ten. Es wird dieſe Ausgabe im *iournal*
wans * beſchrieben. Voran ſtehet eine Ab-
lung vom Heldengedichte.

nd dieſe Ausgabe hat man in den Wer-
des Herrn Voltaire, die 1732 zu Amſter-
in Oktav herauskamen, behalten;
wie auch in der volkommenern Ausgabe
r Werke vom Jahre 1738.

D 5 Zu

* Im Mai von 1731.

In Paris wurde anfangs die Hen
verdammen verbotten. Man erhielt abe
heim aus England und Holland Ex
gung. Und endlich sahe man, daß
auch verbotene Bücher zu erlaubten
zu machen stunde. Den selbst in
man eine prächtige Ausgabe an das Li
war die vierte merkwürdige Ausgab
von Hennen. Nemlich:

La Henriade de monsieur de Voltaire.
1742, Quart, mit den Lesarten m
mit den londenschen Kupferstichen.

Man hat auch angefangen, die Henri
italienische Verse zu übersetzen. Dies

nichts wisse. Man glaubt aber in der *bibliotheque raisonnée* *, daß selbst Herr Voltaire diese Ausgabe befodert, um die Urtheile der Welt zu hören, nach denselben sein Werk zu bessern und hernach selbst herauszugeben. In der That sind auch die folgenden Ausgaben vollkommener und dieser ersten gar ungleich. Im *iournal des savans* ** wird diese erste Ausgabe sehr gelobt; nur wünschet man, daß Herr Voltaire seine historische Nachrichten, die er hinten beigefügt, besser bewiesen hätte.

Man kan leicht gedenken, weil man bereits viele Abschriften von diesem Getichte gehabt, daß man nunmehr diese erste Ausgabe werde fleißiger gelesen und auch nachgedrukt haben. Von diesen Nachdrukken wil ich anführen

1, einen pariser von 1723 in Oktav, nach den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen ***, und

2, einen amsterdamer von 1724, in Duodez, bei Bernard, nach eben den Zeitungen *. Und diese Ausgabe misbilliget Herr Voltaire vor allen andern **.

Wie hierauf Herr Voltaire nach Londen ging, so gab er sein Werk selbst unter seinem Nahmen, unter einem neuen Titel heraus. Nemlich:

* B. 1/ S. 161.
** Im Mai des Jahrs 1724.
*** Von 1724/ S. 690.

* Von 1725, S. 284.
** In seinen Werken von 1738. B. 2/ S. 133.

für gegründet wird gehalten

Als das Geticht heraus
nen beſonders zwo Schrifte
gerichtet waren, und zwo
gebüchern. Als

1, *Critique ſur la poëme*
IIII, Haag, 1725, bei V
Prüfung nachher 1728
Werke des Herrn Voltair

2, *Penſées ſur la Henri*
Gedanken über die Henri
des übel angebrachten Sc
ziger Zeitungen von gel
verworfen.

3, *Lettre critique ſur la*
ſieur de Voltaire. Dieſer
bibliotheaue francoiſe ***.

dieſem Druk lieſſen ſie viele Stükke an den Seiten einfaſſen, und machten alſo auch eine Ausgabe in gros Duodez. Ja, ſie machten aus einer drei Ausgaben. Den ſie machten, wie wir hernach ſehen werden, eine kleine Samlung von den Schriften des Herrn Voltaire in Duodez, und brachten in dieſelbe eben dieſen Druk.

6, in Genf 1728, Quart, mit Kupferſtichen, bei Fabri und Barillot, obgleich London auf dem Titel ſtehet. Dieſe Ausgabe iſt dem londenſchen Quartdruk gleich und daher auch ſehr theur.

Hierauf folget eine andere, abermahls vermehrte und volkommenere Ausgabe, welche wir die dritte nennen können. Nemlich:

La Henriade, nouvelle edition, revûë, corrigée & augmentée de beaucoup; avec des notes. Londen, 17 0, Oktav, viertehalb hundert Seiten. Es wird dieſe Ausgabe im *iournal des ſavans* * beſchrieben. Voran ſtehet eine Abhandlung vom Heldengetichte.

Und dieſe Ausgabe hat man in den Werken des Herrn Voltaire, die 1732 zu Amſterdam in Oktav herauskamen, behalten; gleichwie auch in der volkommenern Ausgabe ſeiner Werke vom Jahre 1738.

* Im Mai von 1731.

d Herr Scharfenſtein hat uns eine Probe von einer teutſchen in Verſen verfertigten Ueberſetzung gegeben, die aber, ſo viel wir wiſſen, nicht zu Stande kommen. *.

Dies iſt es, was wir von den Ausgaben und Ueberſetzungen der Henriade wiſſen. Den Inhalt zu erzehlen, würde eine lange Arbeit ſein. Am ſchönſten findet man ihn in der *bibliotheque raiſonnée* **. Es fehlte aber auch nicht an Widerſachern. Man widerſezte ſich, ehe dies Getiht herauskam. Und als es herauskommen, ſchrieb man gegen daſſelbe ſo wol in beſondern Blättern, als in Tagebüchern.

Noch ehe dies Getiht völlig fertig war, las Herr Voltaire in Geſellſchaften einige Stellen deſſelben, die dieſem und jenem hart und frei zu ſein ſchienen. Und dies machte, daß er ſich nicht getrauete, ſein Getiht unter eine pariſer Preſſe zu geben. Er muſte eine holländiſche wehlen. Und da der päbſtliche Nun-

Nenci. Mais puisque vous en êtes content, je ne dois plus douter du jugement, que j'en ai porté, & je n'ai qu'a remercier l'auteur, qui. m'a embelli. „ Welche Worte in der *nouvelle bibliotheque*, B. 4/ S 454 angeführt werden.

* Am Ende der Ueberſetzung des voltairiſchen Trauerſpiels: der Tod des Cäſars.

** B. 1/ S. 163.

„ den. Andere Leſer werden die Hy
„ verſtehen, ohne ſeine Anmerkungen
„ dürfen und ſich wundern, wen ſie
„ ſelben leſen ſolten, daß er ſich der
„ überflüßige Mühe gegeben.„ I
bleiben ſie gute und nüzliche
für die meiſten Leſer der Henriade.

Zu dieſem Heldengetichte gehören
dere Schriften des Herrn Voltaire,
zwei Theile eines Werks anzuſehen
beide ſind nur Verſuche. In jenem
delt er von einigen Heldengetichten
rer Einrichtung entwurfsweiſe, weil
nen war, davon ausführlicher zu ſch
Er hat aber ſeinen Vorſaz geändert,

it der französischen Sprache. Man be-
eilet die grosse londensche Ausgabe
1728.

, *Lettre critique sur le poëme de monsieur de*
aire, addressée aux auteurs des memoires de
voux. Dieser Brief stehet in den *memoi-*
le Trevoux *. Man schreibt sehr eifrig.
n gestehet, daß die Verse, die Ausdrük-
die Gedanken selbst, die Abschilderungen
Beschreibungen volkommen schön. Aber
noch sol es kein rechtes Heldengetichte sein.
s vornehmste, das man nicht vortragen
, ist dies, daß Herr Voltaire den Kö-
Heinrich, den vierten, die Königin Eli-
t und andere Protestanten von katholi-
n Dingen protestantisch reden lasse, und
nicht widerlege. Wer fodert aber von ei-
Heldengetichte dergleichen Widerle-
gen?

In andern Tagebüchern, wo die Henria-
eschrieben wird, lobt man sie, man sezt
auch vieles an ihr aus. In den *lettres*
uses & badines ** sagt man, es sei nicht
ion und Verwirrung genug darin, weil
Held ohne viele Hinderniſſe zu seinem
zwek gelange. Die Henriade trage eine
chichte vor, daher sich keine ertichtete Got-
n darin schikten, besonders in der Gesel-
schaft

Voltaire ſelbſt verfertiget. Und di
Ueberſetzung finden wir zuerſt in den
des Herrn Voltaire, die 1728 herausk
Er handelt vom Homer, Virgil,
Trißin, Camuens, Taſſo, Alonzo
cilla und Milton.

Man hat auch Anmerkungen üb
Abhandlung des Herrn Voltaire ge
und herausgegeben. Alſo machte es
den Herr Paul Rolli im Jahr
Nachher im Jahre 1730 gab man zu
des Miltons Paradies im Italieniſ
aus, für welches man ebenfals Anm
über dieſe Schrift des Herrn Vol
te. In dieſen Anmerkungen wird

tav, sechszehntehalb Bogen. Sie werden beschrieben in der *nouvelle bibliotheque* *. Und in den göttingischen Zeitungen von gelehrten Sachen ** urtheilet man davon folgendermassen: „ Der Verfasser dieser Anmerkungen mus sich von vielen Lesern der Henriade des Herrn von Voltaire überaus schlechte Begriffe gemacht oder gar vorgestellet haben, daß man dieses Getichte als einen *auctorem classicum* ansehen und iungen Leuten zum Muster der Nachahmung vorlegen werde. Den für dergleichen Leser scheinen seine Anmerkungen geschrieben zu sein. Wo er höhere Absichten gehabt, hat er zu hohe Gedanken vor seine Arbeit gehegt. Die historische Eigenschaft wollen wir ihnen nicht streitig machen. Das Getichte des Herrn von Voltaire nennet viele Personen, deren Umstände manchen Leser, welcher sich um die Geschichte von Frankreich nicht bekümmert, unbekant sein können. Der Verfasser hat dieselben sehr häufig erklärt und gemeiniglich den Mezeray dabei ausgeschrieben. Die poetische aber, mythologische und kritische Betrachtungen enthalten so gemeine Dinge, daß sie solche Beschaffenheit nur bei Anfängern behaupten können, welche die ersten Gründe der Wissenschaften noch nicht inne haben.

* 10r S. 192 / ** Von 1742/ S. 9.

Voltaire ſind auf den pariſer Schaubüh
oft aufgeführet worden. Es folgte bald d
3 Ausgabe, die ebenfals eine pariſ
1719 iſt. Er hat zu den ſechs Briefen de
benden hinzugethan, den er einem F
ſeines Oedipus entgegen geſetzet. Die
4 iſt eine pariſer von 1729 in Okta
welche Herr Voltaire eine Vorrede, d
der Dichtkunſt handelt, und gegen den H
de la Motte gerichtet iſt, geſetzet ha
Hingegen hat er die Beurtheilung des O
pus, des Sophokles weggelaſſen.
5, findet man dies Trauerſpiel in den S
lungen der Werke des Herrn Voltaire. W
langet man von demſelben Auszüge zu le
ſo gebe man

des Fontaines billig für den Verfertiger der Ueberſetzung, ob gleich andere dieſelbe dem Herrn von Plelo beilegen *. Dem noch in der neueſten Auflage der Werke des Herrn Voltaire von 1738 heiſt der Herr des Fontaines der Verfaſſer.

Einen Auszug dieſer Abhandlung finden wir
1, im *iournal des ſavans* **,
2, in der *bibliotheque françoiſe* ***,
3, in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen *. Im zweiten Tagebuche wird dieſe Ueberſetzung gerühmt, weil ſie ungezwungen und ſo natürlich, daß man nicht merket, daß es eine Ueberſetzung iſt. Wozu den wol etwas beitragen mag, daß derienige, der dieſe engliſche Abhandlung geſchrieben, nemlich unſer Herr Voltaire, auch ein Franzoſe iſt. Wir haben aber nachher noch eine beſſere Ueberſetzung bekommen, die unſer Herr Vol-

* In der *Voltairomanie*, die von einer dem Herrn des Fontaines wolbekanter Feder geſchrieben, heiſſet es S. 26. „ L'abbé D F. n'a point fait „ à Voltaire l'honneur de „ traduire en François „ ce malheureux eſſai. „ C'eſt feu M *de Plelo*, „ depuis ambaſſadeur en „ Dannemark, & tué „ près de Danzig, qui, „ pour s'amuſer à Paris, „ fit cette traduction dans „ le tems, qu'il appreноit l'Anglois.„

** Im December von 1728.

*** In beiden Theilen des zwölften Bandes.

* Von 1729, S. 255 und 548.

Voltaire ſind auf den pariſer Schaubühnen oft aufgeführet worden. Es folgte bald die

3 Ausgabe, die ebenfals eine pariſer von 1719 iſt. Er hat zu den ſechs Briefen den ſiebenden hinzugethan, den er einem Feinde ſeines Oedipus entgegen geſetzet. Die

4 iſt eine pariſer von 1729 in Oktav, für welche Herr Voltaire eine Vorrede, die von der Dichtkunſt handelt, und gegen den Herrn de la Motte gerichtet iſt, geſetzet hat *. Hingegen hat er die Beurtheilung des Oedipus, des Sophokles weggelaſſen.

5, findet man dies Trauerſpiel in den Samlungen der Werke des Herrn Voltaire. Verlanget man von demſelben Auszüge zu leſen, ſo gehe man

1, zum *iournal des ſavans* **;
2, zum *Europe ſavante* ***;
3, zu den *memoires de Trevoux* *.

Herr Voltaire verfertigte dieſe Tragedie im neunzehnten Jahre ſeines Alters. Sie wurde hierauf im Jahre 1718 fünf und vierzigmahl nach einander aufgeführt. Zwo geſchikte Perſonen, Herr du Frene ſtellete den Oedipus und Jungfer Desmares ſtellete die Jokaſta

* *Avec une preface, dans laquelle on combat les ſentimens de mr. de la Motte ſur la poeſie.*

** Von 1719 im Junius und Auguſt / wie auch von 1730 im Auguſt.

*** Im Julius des Jahrs 1720.

* Von 1730 im Auguſt.

a vor. Dies zog ihm viele Ehre, aber zu-
tich auch vielen Neid und groſſe Feind-
ſchaften zu. Es kamen alſo gegen dieſes
rauerſpiel ſehr viele Blätter heraus, die ich
öſten Theils werde anführen können.

1, *Lettre critique ſur la nouvelle tragedie Oedipe*, Paris, 1719, Duodez, zwanzig Seiten. Für den Verfaſſer wird der Jeſui-, Herr Arthuis, ausgegeben. Er rühmt n Herrn Voltaire, und wen er bei ihm ängel findet, ſo zeiget er ſie mit Beſchei-nheit an *.

2, *Lettre à monſieur Voltaire ſur la nouvel-tragedie d'Oedipe.* Paris, 1719, Duodez, af und dreißig Seiten. An dieſem Briefe, vol von Salz und Leben, hat Herr Ra-ne gearbeitet **.

3, *Critique de l'Oedipe de mr. de Voltaire, mr. le G* ***. Paris, 1719, Duodez, ſs und dreißig Seiten. Der Verfaſſer iſt Herr le Grand, ein Komödiant. Sein cherz iſt ſtark und ſeine Tadelungen gehen f Worte ***.

4, *Apologie de Sophocle.* Paris, 1719. er Verfaſſer iſt Herr Capronnier, ein rer der griechiſchen Sprache zu Paris. ſagt, daß Herr Voltaire im Oedipus des ophokles würde wenigere Mängel gefunden

n kan wegen dieſer riſt das *journal des w. von 1719/ im Au-* guſt, nachleſen.
* Ebendaſelbſt.
** Ebendaſelbſt.

Traurſpiele, und widerlegt die Grün
Herr Voltaire vor ſeinem Oedipus zu
theidigung der in Verſen verfertigten
ſpiele vorgetragen.

15. *Apologia del Edippo di Sopho*
le cenſure del ſignor di Voltaire. Ma
dieſe Vertheidigung des Sophokles
zurcher Samlung kritiſcher, poe
und anderer geiſtvollen Schriften

Mariamne. Man hat von dieſem Tra
drei Ausgaben. Die erſte iſt eine an
mer, und die andere komt von einen
kanten Orte. Aber beide ſind man
und werden vom Herrn Voltaire ver
Die dritte Ausgabe iſt von 1726, d

der den auch öffentlich bekant gemacht, daß er nicht der Verfaſſer ſei *.

10, *Lettre à madame *** contenant la critique de l'Oedipe.* Dieſer Brief, der aus der Feder des Herrn van Effen gefloſſen und reich iſt, ſtehet im *journal hiſtorique* **.

11, Im *Mercure* wird dies Trauerſpiel beſchrieben und getadelt ***.

12, Im *Europe ſavante* * wird der Oedipus des Sophokles vertheidiget.

13, *Suite des réflexions ſur la tragedie, où l'on repond à mr. de Voltaire, par mr. de la Motte.* Paris, 1730, Duodez, zwei und vierzig Seiten **. Herr Voltaire hatte in der Vorrede zu ſeiner dritten eigenen Auflage ſeines Oedipus die Gedanken des Herrn de la Motte vorm Traurſpiele getadelt, dagegen ſich dieſer inder Fortſetzung ſeiner Gedanken vertheidiget.

14, *Obſervations critiques à l'occaſion des remarques de grammaire ſur Racine de mr. l'abé d'Olivet.* Paris, 1738, Duodez. Der Verfaſſer, Herr Soubeiran de Scopon, ein Advocat beim Parlamente zu Tuluſe, vertheidigt die nicht in Verſen verfertigte

ebendaſelbſt.
im Merz und April von 719.
Auch im Merz und April von 1719.
Julius von 1720.

** Man leſe die *memoires de Trevoux* von 1730 im December und das *journal des ſavans* von 1730 im September.

ſe Mariamne muſte einen Becher mit Gift nehmen, dabei ein luſtiger aber unweiſer Zuſchauer ausrieſt: die Königin trinkt *, worüber alle Zuſchauer anfingen dergeſtalt zu lachen, daß man das Spiel nicht endigen konte. Im folgenden Jahre führte man dies Spiel wieder auf, und lies die Mariamne auf eine andere Art ſterben, da gefiel es dergeſtalt, daß es vierzig mahl wiederhohlet wurde.

Aber auch dieſes Trauerſpiel hat viele Gegner gefunden, die ich nicht alle zu nennen weis. Ich kenne nur

1, *Lettres à mr.* *** *contenant quelques observations ſur la tragedie de Mariamne par mr. de Voltaire* **. Es ſind drei Briefe, die für die beſten unter allen Widerlegungen dieſes Spiels gehalten werden.

2, *Continuation des memoires de litterature & d'hiſtoire*, im erſten Theile des dritten Bandes, der zu Paris 1727 herauskam. In dieſem Buche ſtehen drei Briefe des Herrn Bel, Parlementsraths zu Bourdeaux, in welchen die Mariamne ſcharf beurtheilet wird ***.

3, *Oeuvres mêlées de mr. l'abbé Nadal.*

* *a reine boit.* Man leſe die *bibliotheque franſoiſe* von 1726, *Mai und Junius.*

*** Man leſe das *journal des ſavans* von 1727, im September.

wolte vorſtellen laſſen, das Leben des Brutus herausgab *.

Zaire, tragédie. Dies Spiel iſt ſo wol beſonders, als auch in den Werken des Herrn Voltaire zu leſen. Das Frauenzimmer hatte dem Herrn Voltaire vorgeworfen, daß er in ſeinen Trauerſpielen wenig Verliebtes angebracht. Er antwortete, daß dieſe Spiele dergleichen nicht erlaubten, dennoch wolte er zu ihrem Vergnügen ein Trauerſpiel voll von Verliebungen verfertigen. Er ſezte alſo in einer Zeit von achtzehn Tagen dies Trauerſpiel auf, das auch wol aufgenommen und oft geſpielet wurde **. Der Verfaſſer der

ris, 1731, Oktav, hundert und vierzig
eiten. Dies Trauerspiel ist 1730 zuerst
geführet worden. Es ist aber auch dasie-
e Spiel des Herrn Voltaire, das in
ankreich am seltensten aufgeführet worden,
il solches nur sechszehn mahl geschehen. In
dern Ländern hingegen ziehet man es allen
, daher es auch in andere Sprachen ü-
setzet worden. Also hat man es ins Engli-
e übersezt und in London aufgeführet. *.
ie vorangesezte Abhandlung vom Traurspie-
ist an den Milord Bolingbrooke gerich-
, den er in Engelland hatte kennen lernen,
selbst er auch den Anfang zu diesem
rauerspiel gemacht hatte. Er hält die fran-
ische Schaubühne gegen die englische, und
get, worin sie unterschieden und eine der
dern vorzuziehen. Gewis wird sich auch
s Haupttemperament eines Volks auf sei-
n Schaubühnen verrathen. Auf den fran-
sischen wird mehr Zärtlichkeit und auf den
glischen mehr Gleichgültigkeit und Härte
zutreffen sein. Ein Auszug von diesem
rauerspiele steht im *journal litteraire* **.
er Herr Abt Chompre pflegte die Helden
d Heldinnen, die man auf der Schau-
hne zu Paris aufführte, zu beschreiben;
her er auch, als Herr Voltaire sein Spiel
wol-

* sehe seine Werke von [illegible] S. XI.
B. 2. S. 231 und B. [illegible] ** B. 18. S. 132.

wolte vorſtellen laſſen, das Leben des Brutus herausgab *.

Zaire, tragédie. Dies Spiel iſt ſo wol beſonders, als auch in den Werken des Herrn Voltaire zu leſen. Das Frauenzimmer hatte dem Herrn Voltaire vorgeworfen, daß er in ſeinen Trauerſpielen wenig Verliebtes angebracht. Er antwortete, daß dieſe Spiele dergleichen nicht erlaubten, dennoch wolle er zu ihrem Vergnügen ein Trauerſpiel vol von Verliebungen verfertigen. Er ſezte alſo in einer Zeit von achtzehn Tagen dies Trauerſpiel auf, das auch wol aufgenommen und oft geſpielet wurde **. Der Verfaſſer der *lettres ſerieuſes & badines* *** hält es für ein rührendes Stük, das zwar Fehler gegen die Wahrſcheinlichkeit in ſich halte, die aber unter den übrigen Schönheiten ſo heimlich verſtekt, daß man ſie leicht verzeihen könne. Weit ſchärfer urtheilet von dieſem Spiele der Herr Abt Nadal. Er wirft dem Herrn Voltaire vor, daß er in dieſem Spiele die Religion gering ſchätze, und es nicht durch das Wunderbare, ſondern durch das Auſſer-

or-

* *La vie de Brutus, premier conſul de Rome*, 1730, Oktav, drei und dreißig Seiten.

** Wie Herr Voltaire alles ſelbſt ſagt in ſeinen Werken von 1738. B. 3. gleich anfangs.

*** Am [illegible]

che und Dreiſte in den Ruf gebracht*. aſſelbe auch ins Engliſche überſezt und ielet worden **.

u les Américains, tragédie. Am- , 1736, Oktav, vier und neunzig Man findet dies Trauerſpiel auch in Werken. Er ſucht darin vorzuſtellen, eine gute Religion über die natürli- igenden vermöge ***. Es wurde 1736 ner zuerſt zu Paris aufgeführet, und vielen Zulauf, daß es in eben dem dreißigmahl wiederhohlet wurde. at von demſelben auch eine teutſche ung, die aus der Feder der gelehr- u Gotſcheden gefloſſen, und im drit- eile der teutſchen Schaubühne anzu- iſt. Und dieſe Ueberſetzung wird es ie der Herr Lamprecht vorher be- in Oktav auf ſechs Bogen herausge- und von der er urtheilet, daß ſie nur zen misfallen werde, für welche ſie eſchrieben worden. Wiewol, in den giſchen Zeitungen von gelehrten n dieſe Ueberſetzung einem andern bei- gelegt

bereits angeführ- *ner miller*, im Bande.
en Werken des oltaire von 1738/ 7.

*** „ De faire voir com- „ bien le véritable eſprit „ de religion l'emporte „ ſur les vertus de la nat- „ ture „ heißt es in ſeinen Werken B. 3. S. 225.

zum Sohne des Cäſars macht. Man
auch, daß einige vorgetragene Dinge
nicht wahrſcheinlich. Aber dennoch
man daſſelbe. Man ſagt: „ *Malg*
„ *défauts cette tragedie a tant de vertus*
„ *tés, qu'elle eſt digne d'être comparée a*
„ *belles, que nous aions.* Und noch
heiſt es: „ *Les vers ſont harmonieux*
„ *lans, les ſentimens ſont nobles. Il y*
„ *le deſſein un très grand art.* „
zweiten Ausgabe findet man einen Brie
der Verleumdung *, den der Herr V
dem Herrn Rouſſeau entgegen geſetzt.
werden von dieſem Briefe, und von
Streite, den dieſe beide Männer gehab
derwerts handeln.

is dieſer Tragedie hatte Herr Voltaire die
ſten Stellen ins Franzöſiſche für ſeine
eunde überſetzet, die ihn nachher baten, von
ſem Helden ein ganzes Trauerſpiel nach
m engliſchen Geſchmak aufzuſetzen, wel-
s er den auch that. Man hat von dieſem
rauerſpiele zwo Ausgaben von 1736, die der
err Voltaire ſelbſt beſorgt hat. Die erſte
eine pariſer, und die zweite, die beſſer und
ch vermehrt iſt, iſt eine amſterdamer, und
lt ein und ſechzig Seiten in Oktav. Und
eſe zweite Ausgabe hat man im Jahre 1736
Londen nachgedrukt, wie man ſie den auch
ſeine Werke gebracht hat. Herr Schar-
nſtein hat dies Trauerſpiel in teutſche Ver-
überſezt und 1737 zu Nürnberg herausgege-
n *. Man ſagt von dieſer Ueberſetzung,
aß ſie noch beſſer ſein würde, wen man ſich
cht vorgeſezt hätte, in der Zahl der Verſe
m Herrn Voltaire gleich zu bleiben **.

Im *iournal litteraire* *** wird an dieſem
rauſpiele vieles ausgeſetzet. Man ſagt,
aß Herr Voltaire Dinge aufführe, die ganz
ılſch; zum Exempel, wen er den Brutus
zum

t dem Titel: Der Tod
s Cäſars, aus dem
anzöſiſchen in eben
viele teutſche Verſe
erſetzet. Nürnberg,
7. Oktav, neun Bogen.

** Man leſe die leipziger Zeitungen von 1737/ S. 517.

*** B. 23/ S. 234.

zum Sohne des Cäſars macht. Man
auch, daß einige vorgetragene Dinge
nicht wahrſcheinlich. Aber dennoch
man daſſelbe. Man ſagt: „ Mais
„ *défauts cette tragedie a tant de vrais*
„ *tés, qu'elle eſt digne d'être comparée a*
„ *belles, que nous aions.* Und noch
heiſt es: „ *Les vers ſont harmonieux*
„ *lans, les ſentimens ſont nobles. Il y*
„ *le deſſein un très grand art.* „
zweiten Ausgabe findet man einen Br
der Verleumdung *, den der Herr V
dem Herrn Rouſſeau entgegen geſetzt.
werden von dieſem Briefe, und von
Streite, den dieſe beide Männer gehab
dermerts handeln.

auch dem dritten Bande ſeiner Werke von eben dem Jahre angehenget worden.

e fanatiſme, ou Mahomet le prophete, tragedie. Amſterdam, 1743, Oktav, achtehalb Bogen. Der Inhalt dieſes Trauerſpiels wird in den göttingiſchen Zeitungen von gelehrten Sachen in dieſen Worten vorgetragen *: „ Zopire iſt ein redlicher „ und tugendhafter Man. Die Menſchen„ liebe iſt die Eigenſchaft, welche ihn am „ meiſten Verehrenswürdig macht. Das „ Herz ſeiner Kinder, welchen ihr Urſprung „ unbekant iſt, fühlt eben dieſe Regungen, „ aber der Aberglaube und die abſcheulichen „ Sätze, welche Mahomet ihnen einflöſſen „ läſſet, haben faſt alle Menſchlichkeit bei ihnen erſtikt. Beide werden als Geiſſel in „ das Haus ihres unbekanten Vaters, des „ liebenswürdigen Zopire, geſchikt, und Zo„ pire wird durch die Schönheit ſeiner eige„ nen Tochter, der Palmire, entzükket. „ Mahomet findet inzwiſchen an dem Zopire „ einen Man, der ſo viel Herzhaftigkeit als „ Tugenden beſitzet, einen heftigen Feind, „ der an ſeiner Betrügerey keinen Antheil „ nehmen, noch durch die Ausbreitung der „ neuen Religion ſich den Irthum der Men„ ſchen zu Nutze machen wil. Er beſchlieſt

* Von 1743, S. 187.

„ alſo, den jungen Seide zum Mörder
„ nes Vaters zu machen. Dieſem wird
„ her vorgeſtellet, daß es der Befehl Go
„ erfodere, ſeinen und ſeines Propheten ä
„ ſten Feind den redlichen Zopire meuc
„ mördiſcher Weiſe ums Leben zu bring
„ Hier regen ſich nun bei den jungen S
„ alle die Triebe der Menſchenliebe und
„ ſchönen Zweifel, welche der Herr
„ Voltaire recht entzükkend vorgetragen
„ Allein ſeine unbekante Schweſter Palm
„ welche er liebet, die ihm als ein Preis
„ zu verübenden Unthat vorgeſtellet iſt,
„ ſtärket ihn in ſeinem Vorhaben. Ma
„ met iſt aber nicht willens, ihm die
„ mire zu überlaſſen, er liebet ſie ſelbſt, und
„ het ſie als die ſchäzbarſte Belohnung an,
„ che ihm ſeine Betrügerei gewähret, d
„ läſſet er dem Seide Gift beibringen.
„ folget die Auflöſung. Zopire wird
„ ſeinem Sohn tödlich verwundet und in
„ ſem Zuſtande erfährt er noch vor ſei
„ Tode, daß Seide ſein Sohn und Pal
„ re ſeine Tochter ſei. Seide bereuet
„ That auf das heftigſte und ſtellet ſich
„ die Spitze der Parthei, welche den
„ des Zopire an den Mahomet rechen
„ Allein, wie ſie gegen einander ſtehen, fa
„ der Gift an zu wirken. Seide fällt n
„ und Mahomet erklärt es den Augen
„ für ein Wunderwerk, das durch die H

ottes ausgerichtet würde. Palmire, elche gegenwärtig iſt, merket den Betrug, öſſet ſich den Dolch in die Bruſt und tziehet ſich der betrogenen Welt und zu- eich dem Mahomet die ſchönſte Beute, elche er gemacht zu haben glaubte.

ich habe den Inhalt dieſes Trauerſpiels im angeführt, damit man ſehen möge, die Urtheile, die davon gefället worden, cht ſind. Herr Voltaire ſezte daſſelbe be- im Jahre 1736 auf. Und im Jahre 1741 er es zuerſt zu Lille aufführen. Jederman gte es, wie den auch einige vornehme ſtliche daſſelbe für ſich in einer ihrer Woh- gen vorſtellen lieſſen. Hierauf kam eine chrift in die Hände des Herrn Kardinals ury, der die ganze Einrichtung billigte, r doch einige Fehler, die gegen die Dicht- ſt lieſen, bemerkte; welche der Herr Vol- e ſo gleich ausbeſſerte. Endlich wurde Spiel am neunten Auguſt 1742 zu Paris geführet, da es den von dem gröſten ufen gelobt wurde. Einigen aber misfiel, man dem Mahomet Gedanken des Mor- s beigelegt, wodurch, wie man glaubte, che Gedanken heimlich könten eingeflöſſet den. Dies Trauerſpiel, ſagte man, de neue Ravaillaks und einen andern lob Klemens, welche den vierten und ten Heinrich in Frankreich umgebracht,

hervorbringen. Aber Herr Voltaire in dieſem Trauerſpiel denen, die ein lebhaft vorſtellen, nicht zur Nachah ſondern in der Abſicht, daß man d lichkeit deſſelben in fremden Exempe einſehen und fliehen lernen. Alſo ſuc Herr Voltaire in dieſem Spiele zu wohin ein fanatiſcher Kopf verfallen Der Tartüfe des Moliere war ge Heuchler geſchrieben und ſolte keine H machen. Dennoch traten einige geg Mahomed zuſammen, die den Herr taire ebenfals ein trauriges Spiel ſuch zurichten. Um denſelben zu entgeh die Gemüther der Aufgebrachten zu b

temire. Dies Trauerſpiel iſt ums Jahr 1720 einigemahl aufgeführet, aber nicht gedrukt worden. Die Haupteinrichtung ſol aus einer franzöſiſchen Heldengeſchichte, welche auch Artemire heiſt, genommen ſein *.

Im Jahre 1729 fing Herr Voltaire an, ſeine Feder an die Geſchichte des zwölften Karls der Schweden zu ſetzen. Er gebrauchte hiezu die Nachrichten des Herrn de la Motraye, die Erzehlungen des Herrn de Croiſſy, und de Fierville, die Briefe des Herrn Poniatoski und de Villelongue **, und anderer, die mit ihren Augen die meiſten Verrichtungen dieſes groſſen Königs geſehen hatten. Man wartete auf ſeine Geſchichte mit Verlangen. Und nach drei Jahren folgte ſie auch nebſt vielen Auflagen. Ihr Titel iſt:

ſtoire de Charles XII, roi de Suede. In zween Theilen. Ich wil die Ausgaben dieſer Geſchichte hieherſetzen.

Die erſte iſt eine amſterdamer von 1732, in Oktav, auf acht und zwanzig Bogen.

Die andere iſt eine pariſer, auch von 1732, in Oktav.

* Nach den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1720, S. 42; Auch von 1717, S. 291 und 761.

** Man leſe dieſe Hiſtorie, B. 2, S. 221 der baſeliſchen Ausgabe.

Die dritte ist eine holländische, ebenfals von 1732 in Oktav.

Die vierte ist eine amsterdamer von 1733, in Oktav, welcher am Ende die Anmerkungen des Herrn de la Motraye nebst einigen Antworten unsers Herrn Voltaire beigefügt sind; wovon wir nachher handeln werden.

Die fünfte ist eine baselsche Ausgabe, in Oktav, von 1734.

Die sechste ist wiederum eine amsterdamer von 1739, in Oktav.

Man hat aber diese Geschichte nicht blos im Französischen oft gedrukt, man hat davon auch viele Uebersetzungen verfertiget und den Druk derselben wiederhohlt. Den wir haben eine teutsche, englische, italienische und holländische Uebersetzung.

Zuerst kam eine teutsche Uebersetzung heraus, die nach der dritten französischen Ausgabe war verfertiget worden. Man fügte derselben einige kleine Anmerkungen unten auf den Seiten bei, und am Ende sezte man einige Nachrichten und Urkunden hinzu, die zur Erläuterung einiger Erzehlungen des Herrn Voltaire dienen solten. Diese Uebersetzung ist wol gerathen, doch folget man hin und wieder alzu genau dem Französischen. Sie ist in Oktav. Wir haben auch davon zwo Aus-

Ausgaben. Die erste ist eine leipziger von 1733, und die andere eine stokholmer von 1734 *.

Hierauf folgte die englische Uebersetzung, die so häufig abging, daß man sie noch im Jahre 1733 zum viertenmahl muste drukken lassen **.

Die italienische Uebersetzung hat die Anmerkung des Herrn de la Mottraye nebst des Herrn Voltaire Antworten bei sich. Sie kam zu Venedig zweimahl in Oktav heraus, zuerst im Jahre 1735 und zum andernmahl im Jahre 1737 ***.

Die holländische Uebersetzung hat den Herrn Johan Haverkamp zum Urheber. Sie kam im Jahre 1735 in Oktav zu Amsterdam heraus *.

Verlangen wir mehr Nachrichten von dieser Geschichte, nebst Lob- und Tadelworten zu lesen, so können wir viele Tagebücher und

* Der Titel ist: Leben Karls XII, Königs von Schweden, mit nöthigen Anmerkungen, Nachrichten und Urkunden versehen.

* Nach den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1733. S. 40.

** Ebendaselbst, von 1737. S. 167.

* Mit dem Titel: Het leven van Carel de XII, Koning van Zweeden.

andere Schriften aufſchlagen. Wir können leſen:

1, das *iournal hiſtorique de la republique des lettres* *.
2, den *preſent ſtate of the republick of letters* **.
3, die *memoires de Trevoux* ***.
4, die *bibliotheque françoiſe* *.
5, das *iournal des ſavans* **.
6, Herrn Stollen in den Nachrichten von ſeinen Büchern ***.
7, die *nova acta eruditorum* *.

Es wurde dieſe Geſchichte, wie aus den vielen Auflagen und Ueberſetzungen bereits abzunehmen iſt, ſehr wol aufgenommen und vielfältig gerühmet. In der *bibliotheque raiſonnée* ſchreibt man **: „ C'eſt veritable„ ment un chef-d'oeuvre en ſon genre. „ On ne ſauroit écrire d'une maniére ni „ plus agréable, ni plus intereſſante. Tout „ y eſt d'une main de maitre; un ſtile élegant, pur, & noble; une narration clai„ re, liée & nerveuſe; des deſcriptions „ grandes & animées; de portraits vifs & par-

* B. 19. Th. 2.
** Von 1732/ im März.
*** Von 1732, im Auguſt.
† B. 17. Th. 2.
†* Von 1735, im April.

*** Im eilften Stük/ S. 216.
* Von 1734, S. 546.
** B. 24. S. 147.

„ parlans; une attention ſoutenue à diſtri-
„ buer fidelement la louange & le blâme.
„ Ces diverſes beautés, que peu d'illuſtres
„ Hiſtoriens avoient réunies avant Mr. de
„ Voltaire, & que peut-être aucun n'avoit
„ encore ſi heureuſement & ſi parfaitement
„ raſſemblées répandent tant de Charmes
„ ſur ſon Hiſtoire, que l'on ne peut ſe laſ-
„ ſer de la lire & de l'admirer. „ Hingegen ſchreibt auch Herr Johan Georg Keisler in ſeinen neueſten Reiſen *: „ Herr Vol-
„ taire erzehlet manche Umſtände unrichtig.
„ Seine Art zu ſchreiben iſt angenehm, an
„ den Nachrichten aber, die man ihm mitge-
„ theilt, findet man vieles auszuſetzen, ohne
„ der Fehler, die er wider die Geographie und
„ übrige Hiſtorie begehet, zu gedenken. „ Und ſo iſt es auch mit dieſer Geſchichte beſchaffen. Sie hat neben ihren Schönheiten auch ihre Flekke. Herr Voltaire erzehlet nicht alle Kleinigkeiten ſondern nur das Wichtigere ſeines Königes, das für die Nachwelt nötig iſt. Er verbindet ſeine Begebenheiten auf eine angenehme Weiſe, nemlich ſo, wie ſie auseinander flieſſen. Sein Vortrag iſt ungekünſtelt und reizet den Leſer ſtets weiter zu leſen. Allein neben dieſen Schönheiten zeigen ſich auch Dinge, die nicht zu billigen ſind. Indem er von ſeinem Könige nur das

* B. I. S. 181.

Nöthige und Groſſe erzehlen wil, ſo verfält er dahin, daß er ſeinen Held alzu herrlich und auſſerordentlich macht. Und indem er ſeinen Erzehlungen eine natürliche Verbindung geben wil, ſo folgt er mannigmahl ſeinen Muthmaſſungen. Daher Herr Voltaire, wie mich deucht, noch mehr Ruhm von ſeiner Beſchreibung des groſſen ſchwediſchen Karl würde gehabt haben, wen er es mit demſelben, wie mit ſeinem franzöſiſchen Heinrich, gemacht hätte. Er führte dieſes Herrn Leben in einem Heldengetichte auf, das er Henriade nante. Und eben alſo hätte er auch aus des Karls Geſchichte ein Heldengetichte, das Charleade, oder der ſchwediſche Karl, oder anders hieſſe, verfertigen können. Niemand, als allein Herr Voltaire, wäre hiezu am geſchikteſten geweſen. Es wäre auch zu wünſchen, daß dieſer Man diejenigen, von welchen er Nachrichten erhalten, nicht blos überhaupt genant, ſondern allenthalben bei einer ieden Erzehlung ſeinen Zeugen angeführt hätte. Doch, zu dieſer Arbeit gehört Geduld. Wen des Herrn Voltaire Nachrichten einem in der Kriegeskunſt erfahrnen Manne in die Hände gerathen wären, der würde beſonders die guten und auch falſchen Kriegesgriffe des Karls bemerkt und vorgeſtellet haben. Hätte dies auch Herr Voltaire gethan, ſo würde ſein Buch noch mehr Leſer gefunden haben.

Man

Man blieb aber nicht blos dabei, daß man dem Herrn Voltaire überhaupt vorwarf, daß er sich in einigen Erzehlungen vergriffen, man fing auch an, ihm solches in vielen Exempeln zu weisen.

Zuerst that dies Herr de la Motraye, der so gleich nach der ersten Ausgabe der voltairischen Geschichte im Jahre 1732 auf vier Bogen in Oktav zu Londen drukken lies: *remarques historiques & critiques sur l'histoire de Charles XII.* Diese Anmerkungen, die in den *novis actis eruditorum* * beschrieben und mit der voltairischen Geschichte ins italienische üsezt worden, fügte selbst unser Herr Voltaire seiner amsterdamer Ausgabe vom Jahre 1733 bei **, und beantwortete sie auf den Untertheilen der Seiten. In der Vorrede zu der *histoire militaire de Charles XII* des Herrn Adlerfeld wird also geurtheilet: „ Quant au Sieur „ *de la Motraye* qui s'est ingéré de critiquer „ Mr. *de Voltaire*, la lecture de ces Mémoi„ res ne servira qu'à le confondre, & à lui „ faire remarquer ses propres erreurs, qui „ sont en plus grand nombre, que celles „ qu'il attribue à son adversaire. „

Bald darauf regte sich auch derjenige, der diese Geschichte ins Teutsche übersezte. Den dieser

* Von 1734/ S. 551. | ** Dem andern Theile, S. 165.

dieſer fügte ſeiner Ueberſetzung allerlei Anmerkungen bei, in welchen einige Stellen der Geſchichte erläutert werden.

Nachher hat ein anderer in den ſchwediſchen Geſchichten wolerfahrner Man in dieſem Buche noch andere Mängel bemerket, die ſo wol Herr de la Motraye, als der teutſche Ueberſetzer übergehen. Ich leſe dies in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen *, ich weis aber nicht, ob dieſer Man ſeine Anmerkungen heraus gegeben habe.

Im Jahre 1741 wagte ſich ein polniſcher Herr an die voltairiſche Geſchichte, und gab im Haag auf zwölf Bogen in Oktav heraus: *Remarques d'un nouveau polonois ſur l'hiſtoire de Charles XII, roi de Suede, par monſieur de L. C.* Es werden dieſe Anmerkungen in der [illegible] ** beſchrieben, wo[illegible] man aber dieſes tadelt, daß der Herr Verfaſſer weder ſeinen eigenen Nahmen noch ſeine Zeugen genant habe. In den göttingiſchen Zeitungen von gelehrten Sachen *** finden wir von dieſen Anmerkungen folgendes: „Der Verfaſſer ſchwächet den „Kredit ſeiner Erzählungen, dadurch, daß er „ſich

* [illegible]

** [illegible]

*** Von 1742 / S. 75.

„ ſich nicht genennet hat. Der Herausgeber
„ derſelben meldet zwar in der Vorrede, daß
„ derſelbe eine vornehme Standes-Perſon
„ ſei, die vieles theils ſelbſt geſehen, theils
„ von andern glaubwürdigen Perſonen er-
„ halten und ſich vielleicht mit beſſerm Rechte,
„ als der Herr von Voltaire rühmen könne,
„ daß ſie ihre Nachrichten zuweilen von kö-
„ niglichen Perſonen erlanget habe. Allein
„ dis hören ſagen bleibt doch ungewis und
„ beruhet auf den Kredit eines unbekanten
„ Herausgebers und vielleicht des Verlegers.
„ Es beſtehet die Schrift aus lauter Stellen
„ des Herrn von Voltaire, darunter der
„ Verfaſſer ſeine verbeſſerte Nachricht geſe-
„ tzet, wovon wir nur ein Exempel beibrin-
„ gen wollen. Der Herr von Voltaire er-
„ zählet: König Karl der zwölfte habe ſich
„ entſchloſſen, alles Weintrinkens ſich zu ent-
„ halten, nicht deswegen, daß er einſten ſich
„ darin übernommen und zu unanſtändigen
„ Handlungen dadurch verleitet worden:
„ den es ſei nichts falſcher, als dieſes: ſon-
„ dern, weil der Wein ſein feuriges Tempe-
„ rament alzu ſtark aufgebracht und erhitzet
„ habe, wie der franzöſiſche Geſante de
„ Kroiſſi verſichert. Unſer Verfaſſer aber
„ ſchreibt, daß er von verſchiedenen Perſo-
„ nen, die von Kindes Beinen an um den
„ König geweſen, vernommen, daß ſolcher Ent-
„ ſchlus den Verweiſen ſeiner Frau Gros-

„ ter zuzuſchreiben. Den da er einſtens auf
„ der Jagd geweſen und bei dem Feldſtil
„ zu viel Wein zu ſich genommen, ſei er des
„ Mittages zur Tafel geſtiefelt und ganz mit
„ Staub und Blut beſudelt erſchienen. Die
„ Frau Grosmutter habe ihm ſolches ver-
„ wieſen, worüber er aus Ungeduld und
„ Trunkenheit fortgehen wollen, habe aber
„ mit dem Sporn, welcher im Tiſchtuche
„ entweder mit Fleis oder unverſehens ver-
„ wikkelt geweſen, daſſelbe mit allem Eſſen
„ nach ſich gezogen, wodurch vieles auf die
„ Königin Kleidung verſchüttet worden.
„ Sie habe des andern Tages bei der
„ Tafel ihren Verweis wiederholet: Der
„ König aber ſei aufgeſtanden, habe ſich

lange bei dem Könige geweſen, und der König hatte dieſem ſeinem Bedienten alles, was er zu ſeiner Geſchichte gebrauchte, reichen laſſen. Man kan daher dieſer Geſchichte die gröſte Aufrichtigkeit beilegen. Dies thun die Herren Verfaſſer der *bibliotheque raiſonnée* *, die einige Stellen des Herrn Voltaire gegen die Erzehlungen des Herrn Adlerfeld halten, und dieſen lezten den Vorzug geben. Und dieſe Aufrichtigkeit des Herrn Adlerfeld ſiehet ſelbſt unſer Herr Voltaire, der ein Freund der Wahrheit iſt. Er ſchrieb im Jahre 1740 einen Brief an den venedigſchen General, Herrn von Schulenburg, welchen Brief wir nachher anführen werden. Mit dieſem Briefe ſchikte er an den Herrn von Schulenburg des Herrn Adlerfelds Geſchichte des Karls, lobte dieſelbe und verſprach, künftig aus ihr, aus den Nachrichten des Herrn Georg Nordbergs, der bei dieſem Könige Kapellan geweſen, und aus ſeiner eigenen Geſchichte, ſeine ganze Arbeit umzuſchmelzen und eine neue Geſchichte des Karls herauszugeben.

Herr Voltaire hatte in ſeiner Geſchichte ſagt, daß das Gerüchte ginge, als wen der ſchwediſche General Steinbok durch die

Ham-

* 1700, *juſqu'à la bataille de Pultowa en* 1709. | * B. 24. S. 149.

Hamburger zur Einäſcherung der Stat Altona wäre beredet worden. Es wurde hierauf ein Brief in die *bibliotheque raiſonnée* * geſetzet, in welchem dieſes Vorgeben aufs allergründlichſte widerleget wurde. Wie den auch Herr Michael Richei bei ſeinem Aufenthalt zu Paris den Herrn Voltaire beſuchte und die Stat Hamburg rechtfertigte. Jener Brief und die Reden dieſes groſſen Mannes bewogen den Herrn Voltaire, im April des Jahrs 1733 zur Ehre der Stat Hamburg einen Brief aufzuſetzen und denſelben für die amſterdamer Ausgabe ſeiner Geſchichte vom Jahre 1733 ſetzen zu laſſen. Und nachher wurde derſelbe auch einigen Ausgaben ſeiner Briefe, die von den Engelländern handeln, beigefüget.

Wir kommen nunmehr zu den Briefen, in welchen Herr Voltaire die Engelländer beſchrieben hat. Er ſchrieb ſie in den Jahren 1728, 1729 und 1730 in Londen in der franzöſiſchen Sprache an den Herrn Thiriot; aber gar nicht in der Abſicht, daß ſie ſolten gedrukt werden. Sie gefielen vielen, daher ſie ſo wol in Londen, als auch zu Paris, wohin ſie geſchrieben waren, häufig abgeſchrieben wurden. Ja, ein Engelländer überſezte ſie im Jahre 1732 in ſeine Sprache, nem-

* Band 9. S. 469.

nlich Herr Lokman *, der ſie auch mit ſer Aufſchrift herausgab:

rs concerning the engliſh nation. Lon- , 1733, in Oktav, drittehalb hundert iten. Und im Jahre 1741 folgte die ande- Ausgabe, die mit einigen Zuſätzen und derlich mit einem langen Briefe des Herrn oltaire, der viele Anmerkungen über die danken des Paskal ** in ſich hielt, ver- hrt war Und dieſen Brief hat ebenfals rr Lokman überſetzet.

Der Verkauf der erſten Ausgabe war ſehr k, wozu wol vieles beitrug, daß dieſe iefe vom Parlamente verboten, ja ſo gar n Feuer verdamt wurden ***. Den Herr oltaire hatte vom Parlamente und der Re- rungsart, wie auch von vielen andern ngen mit groſſer Freiheit geſchrieben, weil e Briefe keine öffentliche Briefe, ſondern Nachrichten an ſeine Freunde zu Paris ſolten. Aber verbotene Dinge werden der Zeit wiederum frei. Alſo machte man h in Londen einen Anfang zum Abdruk franzöſiſchen Aufſatzes des Herrn Voltai- re.

* der *bibliotheque bri- tique*, B. 17, S. 252. ** *Lettres de Paſcal.*

*** Nach den leipziger Zei- tungen von 1734, S. 401 und 673.

re. Dieſer wolte nicht in dieſen Druk willigen, weil es geheime Briefe wären. Und ſeine Vorſtellungen wurden von dem Verleger auch angenommen. Es vermehrten ſich aber die franzöſiſchen Abſchriften. In Holland fing man an, eine aus dem Engliſchen gemachte franzöſiſche Ueberſetzung unter die Preſſe zu geben. Und in London wolten andere Buchführer ihre franzöſiſchen Abſchriften drukken laſſen. Dieſes alles veranlaſſete den erſten Buchführer, ſein Buch nicht weiter verborgen zu halten. Es führte die Aufſchrift:

Lettres écrites de Londres ſur les Anglois & autres ſujets. Londen, 1715, Oktav, zwölf Bogen. Hierauf folgten einige andere Ausgaben, von welchen mir drei bekant ſind.

Die erſte iſt ein holländiſcher Nachdruk, der zu Amſterdam, 1735, in Oktav, auf zwölf Bogen geſchah.

Die andere führt dieſen beſondern Titel:

Lettres philoſophiques. Rouen, 1734, Oktav, zwölf Bogen, in welchen vieles geändert.

Die dritte haben wir in ſeinen Werken von 1738 *.

In den leipziger Zeitungen von gelehr-

ten

* B. 4, S. 160.

ten Sachen * wird einer teutſchen Ueberſetzung dieſer Briefe gedacht, die Herr Chriſtoph Friederich Wedekind verfertigt **. Wir wiſſen aber nicht, ob ſie herauskommen ſei.

Wir müſſen nun auch den Inhalt dieſer Briefe hieher ſetzen.

Die vier erſten handeln von den Quakern.
Der 5 von der Religion der Engelländer.
Der 6 von den Presbyterianern.
Der 7 von den Antitrinitariern, ſonderlich vom Herrn Newton und Klarken.
Der 8 vom Parlamente.
Der 9 von der Regierungsart.
Der 10 von der Handlung.
Der 11 von der Einpfropfung der Blattern.
Der 12 vom Kanzler Bako.
Der 13 von dem Herrn Lokke.
Der 14 vom Carteſius und Newton.
Der 15 von der anziehenden Kraft, und
Der 16 von der Optik des Herrn Newton.
Der 17 von dem unendlich Kleinen und der Chronologie des Newtons.
Der 18 von den Traurſpielen und
Der 19 von den Schauſpielen der Engelländer.

* Von 1735 S. 629.
* Mit dem Titel: Fünf und zwanzig Sendſchreiben aus London über die Engelländer.

Der 20 von der Neigung zu den Wiſſenſchaften bei den Vornehmen.

Der 21 vom Grafen von **Rocheſter** und Poeten **Waller**.

Der 22 vom Herrn **Pope**.

Der 23 von der Hochachtung für Gelehrte bei Engelländern.

Der 24 von der königlichen Societet der Wiſſenſchaften. Dieſe vier und zwanzig Briefe finden wir in allen Ausgaben. Nachher kamen noch zween Briefe hinzu. Nemlich:

Der 25 Brief, vom **Paſkal**, und

Der 26 Brief, von der Einäſcherung der Stat Altona. Jenen erſten finden wir in der zweiten engliſchen und in der franzöſiſchen Ausgabe von 1734. Und den lezten finden wir in eben dieſer Ausgabe von 1734 wie auch in der amſterdamer Ausgabe von 1735.

Wen man dieſe Brief ſelbſt nicht leſen kan, und wen man wiſſen wil, wie dieſe Briefe aufgenommen worden, ſo kan man die Auszüge aus denſelben in folgenden Tagebüchern nachleſen, als:

1, in der *bibliotheque britannique* *, woſelbſt dem Herrn Voltaire viele Irthümer gewieſen werden.

2, im *preſent ſtate of the republick of letters* **.

3, im *iournal litteraire* ***.

4, in

* B. 2, S. 16 und 104; Auch B. 17, S. 251.

** Von 1733 im Oktober.

*** B. 22, S. 346.

4, in den *novis actis eruditorum* *.

5, in den Beiträgen zu den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen **.

Man kan leicht gedenken, da Herr Voltaire von vielen engliſchen Dingen geſchrieben, die er noch nicht lange gekant, daß er hin und wieder werde gefehlet haben; und da er für einen Freund geſchrieben, daß er ſeine Freimüthigkeit, die er ſtets liebt, noch mehr werde haben herrſchen laſſen. Herr Jourdain, der eben in London war, als dieſe Briefe herauskamen, ſchreibt ***: „ J'ouïs parler différement de ces lettres: „ les uns en étoient contens; d'autres ſou„ tenoient, que ce poëte parloit d'une na„ tion, qui lui étoit inconnue; la plûpart „ cependant rendoient juſtice à l'auteur & „ convenoient, qu'il y a des choſes curieu„ ſes & dites avec eſprit. „

Herr Voltaire fand auch in der That Widerleger. Zween finde ich in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen *. Einer ſchrieb vierzehn Briefe, die gelobet werden. Der andere nante ſeine Schrift: *diſcours contre les impies du tems.*

* Im dritten Bande der Zuſätze / S. 81.
** S. 2. S. 52 und 65.
*** In der *hiſtoire d'un voyage litteraire*, S. 186.
* Von 1734. S. 673.

und die Fehler einiger Menſchen überhaupt dem Menſchen beilege. Er hat ſich auch vertheidiget an Ende ſeines Mahomets, als ſeines lezten Traurſpiels.

Herr Voltaire hatte im dreizehnten Briefe, der vom Herrn Lokke handelt, ſeine Gedanken von der Sele eröfnet. Er hatte geſagt, daß man die Natur derſelben noch nicht recht kenne, und daß es keine Thorheit und Sünde ſei, wen man ſage, daß es Gotte nicht unmöglich falle, der Materie ein Vermögen zu gedenken beizulegen. Hiewider hat eben derienige Gelehrte geſchrieben, der den Paſkal vertheidiget. Den nach der Vertheidigung deſſelben folgen: *trois lettres rélatives à la philoſophie de monſieur Voltaire.* Man kan ebenfals die *bibliotheque raiſonnée* nachleſen *.

Wir müſſen wegen dieſes dreizehnten Briefes noch einige andere Worte hinzuſetzen. Ehe derſelbe gedrukt wurde, gingen davon viele Handſchriften, gleichwie auch von den übrigen Briefen, allenthalben herum. Solche Abſchriften kamen auch nach Teutſchland und führten die Aufſchrift: *XIIIe lettre de Voltaire ſur lock.* Man ſezte ihn unter dieſer Benennung in den *obſervateur polygraphique* **. Hierauf kamen die Briefe des

* B. 27, S. 265. | ** Num. 23 und 25.

zugezogen, weil er ſonderlich den
Baile und Voiture, die man in Pa
hält, gering geachtet *. Daher er im
Druk ſeines Tempels vieles geänd
ausgelaſſen hat **.

Elemens de la philoſophie de Newton,
la portée de tout le monde. Amſt
1738, Oktav etwas über ein Alphabet, mit
Kupfern. Und gleich darauf wurd
Paris nachgedrukt, ob gleich auf der
London geſezt worden. Es ſind dieſe
Ausgaben in einigen Stükken von e
unterſchieden. Und der Nachdruk iſt
ſten Drukke vorzuziehen. Die Ur

delt, Herr Mallet in den Leben dieſes berühmten Mannes, das er im Jahre 1740 für die Werke deſſelben geſetzet, wol gebraucht habe *.

temple du gout. Vier Bogen in Oktav. Man hat von demſelben mehr, als einen Druk. Nemlich:

1, einen amſterdamer, von 1733.
2, einen Pariſer, auch von 1733, der dem Amſterdamer folget.
3, noch einen Amſterdamer, ebenfals von 1733. Und dieſen Druk, der von dem erſtern ſehr unterſchieden iſt, erkennet Herr Voltaire für ſein Werk, daher er auch ſeinen Nahmen für denſelben geſezt hat.
4, ſtehen ſie in ſeinen Werken von 1738, im vierten Bande.

Man hat auch einige Auszüge aus dieſen Blättern. Als:

1, in der *bibliotheque raiſonnée* **. Dieſer Auszug wurde verfertiget, als die Blätter des Herrn Voltaire noch unter der Preſſe waren. Er hält dreizehn Blätter, und iſt ſehr ſcharf. Als nachher Herr Voltaire ſelbſt

* Man leſe nur die *bibliotheque britannique*, B. 15, S. 158 und 172.
** B. 10, S. 393.

bei uns wurde von einer teutſchen Ue
geſchrieben *, die ich aber noch n
hen habe.

Wer dies Buch durch Auszüge zu
verlanget, der kan zu vielen Tagebüch
hen, als

1, zu den teutſchen *actis eruditorum*
2, zu den *novis actis eruditorum* **
3, zum *journal des ſavans* *;
4, zur *bibliotheque françoiſe* **;
5, zur *hiſtory of the works of the learn*
6, zu den leipziger Zeitungen v
lehrten Sachen *;

kommen ſein, die ſie unter die Preſſe gegeben. Daher er die lezten reifern Beurtheilungen ſelbſt bekant gemacht. Einige halten dies Vorgeben für eine bloſſe Erfindung, und muthmaſſen, Herr Voltaire habe die Reden, die man in Paris von dem erſten Druk dieſer Blätter geführt, ſich zu Nutze gemacht, und nach demſelben ſich ſelbſt ausgebeſſert *. Man iſt aber dennoch mit ihm nicht zufrieden, daß er ſein Werk hätte nennen müſſen: *Le temple du gout de monſieur Voltaire.* Ja, er hat ſich viele Feindſchaften durch dies Werk zuge-

„ cuë & executée. C'é-
„ toit une plaiſanteri de
„ Societé. Vous y avés
„ eu part comme un au-
„ tre: chacun fourniſ-
„ ſoit ſes idées, & je
„ n'ai guere eû d'autre
„ fonction que celle de
„ les mettre par écrit....
„ Voilà ce, qui nous a-
„ muſa pendant plus de
„ quine jours. Les i-
„ dées ſe ſuccedoient les
„ unes aux autres; on
„ changeoit tous les
„ ſoirs quel que choſe,
„ & cela a produit ſept
„ ou huit Temples du
„ goût, abſolument dif-
„ ferens. Un jour nous
„ y mettions *les Etran-*
„ gers; le lendemain
„ nous n'admettions que
„ les François .....
„ Quoi qu'il enſoit, cet-
„ te plaiſanterie n'etoit
„ point du tout faite
„ pour être publique.
„ Une des plus mauvai-
„ ſes, & des plus infide-
„ les Copies d'un des
„ plus negligez Brouil-
„ lons de cette Bagatelle
„ ayant couru dans le
„ monde, a été impri-
„ mée ſans mon aveu,
„ & celui qui l'a don-
„ née, quel qu'il ſoit,
„ a eu grand tort.„

* Nach der *bibliotheque raiſonnée* B. 12. S. 211.

zugezogen, weil er ſonderlich den Herrn Baile und Voitûre, die man in Paris hoch hält, gering geachtet *. Daher er im neuern Druk ſeines Tempels vieles geändert und ausgelaſſen hat **.

Elemens de la philoſophie de Newton, mis à la portée de tout le monde. Amſterdam, 1738, Oktav etwas über ein Alphabet, nebſt vielen Kupfern. Und gleich darauf wurde es zu Paris nachgedrukt, ob gleich auf dem Titel London geſezt worden. Es ſind dieſe beiden Ausgaben in einigen Stükken von einander unterſchieden. Und der Nachdruk iſt dem erſten Drukke vorzuziehen. Die Urſache iſt dieſe. Herr Voltaire wurde durch eine lange Krankheit an der Ausfertigung der beiden lezten Kapitel verhindert. Da den die Verleger, die auf ſeine Geneſung nicht warten wolten, einen andern aufgetragen, die beiden lezten Kapitel hinzuzuſetzen. Und überdas hatte man zu Amſterdam einige Zahlen und andere

* Herr Jourdain ſchreibt in ſeiner *voiage litteraire* S. 64: „ Son temple „ du gout lui a fait du „ tont. L'on crie, l'on „ peſte contre cet ouvra„ ge, ſur ce, qu'il par„ le de quelques auteurs „ avec liberté, & qu'il „ réduit le dictionaire „ de *Baile* a un tome, „ & qu'il ne fait grand „ cas de *Voiture*.

** Einige Verſe, die er aus der neuern Ausgabe weggelaſſen, finden wir beim Herrn Jourdain, in dem angeführten Buche S. 66.

ere Dinge anders gedrukt, als Herr Vol-
e geſchrieben hatte. Als hierauf zu Pa-
der Nachdruk ohne Vorwiſſen des Herrn
ltaire geſchah, ſo brachte er es, nachdem
n bereits fertig war, dahin, daß man einige
ätter, in welchen man von ſeinem Sin
egangen war, umdrukken muſte. Daher
der londenſche, oder vielmehr der pariſer
chdruk, dem erſten amſterdamer Drukke
zuziehen iſt. Ja, wen es wahr iſt, was
der *bibliotheque françoiſe* geſagt wird *, ſo
man auch zu Amſterdam, da bereits viele
mplare abgegangen, eben die Blätter um-
rukt. Daher den auch ſelbſt die amſter-
ner Exemplare, die doch aus einer Preſſe
einer Zeit kommen, ungleich ſind.

In Engelland, wo Herr Newton gelebt,
rde dies Buch, wie man leicht gedenken
, bald überſetzet. Dies geſchah noch im
hre 1738 durch den Herrn Johan Han-
**, der auch einige kleine Anmerkungen
igefügt, in welchen er die Stellen, die er
irrig oder dunkel gehalten, erläutert hat.
n Italien, wo man dieſes Buch des Herrn
oltaire wol aufgenommen hat, wird man
ſſelbe ebenfals überſetzet haben. Und auch
bei

* Th. 1.
er Titel iſt: *The elements of ſir Iſaac Newton's philoſophy by mr. Voltaire, Translated from the french. Reviſed and corrected by John Hanna.* London. Oktav 1738. 363 Seiten.

ſo ſol ein weiſſes Licht ſo ſchwer als
zwanzig violette Strahlen ſein.
mag man den wiſſen, daß ſich der
Strahl gegen den gelben Strahl,
gegen fünfe, verhalte? Und auf
Weiſe kan man ſie gegen einander
Aber dennoch bleibt des Herrn
Buch ein gutes Buch, das fleiſſig von
der höhern Weltweisheit geleſen wird.
hat er bereits einen Nachfolger gefunden
Herrn Algarotti. Den dieſer
ſchweren Lehren des Herrn Newtons
und Farben fürs Frauenzimmer
ſe vorgetragen, welche Arbeit der
Jungfer Eliſabet Carter in Engl
wol gefallen, daß ſie dieſelbe in ihre

vom Lichte und von den Farben.
ittlern handeln von den Geſetzen der Be-
. Und die lezten zeigen den Bau der
Die Kapitel ſelbſt ſind folgende:

)m Lichte, und wie ſolches zu uns

aß die Eigenſchaft des Lichts, daß es
alle, bisher nicht recht bekant geweſen.
on der Eigenſchaft des Lichts, daß es
cht, wen es von einem Körper zum an-
ht.
Vom Bau des Auges, wie das Licht
alle und darin würke.
)on Spiegeln und Ferngläſern.
vie wir die Weiten, Gröſſen, Figuren
igen erkennen.
)on der Brechung des Lichts.
)aß in einem weiſſen Strahle alle ſie-
Farben vereiniget, Violet, Purpur,
Grün, Gelb, Orange, und Roth.
von der Möglichkeit der Lichtsbrechung.
daß die einfachen Theile des Lichts
ſind.
Vom Regenbogen.
ind 13, woher es komme, daß ein
: dieſe und der andere iene Farbe habe.
in Körper roth ausſehe, komme daher,
ie Lage ſeiner Theile, oder ſeine Zwi-
äumchen, alſo beſchaffen, daß ſie nur

die

lund daß man es gewis verachtet
ſicht in Frankreich ſind es ſeinen W
an dem Herrn Baz de Lanthenet,
Jahre 1740 dagegen ſchrieb *. W
Karteſianer weiter gegen den Herrn V
geſchrieben haben, iſt mir unbekant.

Aber auch derjenige, der in Hol
Herrn Voltaire Buch beim Druk be
und den deſſelben Krankheit das vier
und zwanzigſte Kapitel hinzugethan,
weil er ſich vertheidigen wolte, in ein
gebuche gegen den Herrn Voltaire **
dieſer antwortete auch in einem ande
buche *. Und Herr Monkarrill
Vigor betrugten der Welt, daß H

nd Herr Voltaire mit ſeinem Newton
i tiefſten Abgrund der Verachtung her-
geſtürzt wurde *. Und dieſer Brief, in
em die Partheiligkeit die Feder führet,
ch zwei Jahren ins Italieniſche überſe-
ind zu Venedig gedrukt worden **.
weit wichtiger war ein ander Karteſia-
der bei ſeinem Eifer auch tiefſinnig iſt,
ch Herr Johan Baniers, der im
: 1739 zu Paris eine Prüfung und Wi-
ung des voltairiſchen Buchs heraus-
***. Doch blieb er allein bei den Leh-
on Licht und Farben, und verſprach,
rigen Lehren zu einer andern Zeit zu un-
hen. Dies wird aber nicht geſchehen
weil er geſehen, daß man ſein Buch
ſonderlich aufgenommen. In Engel-

Brief führt den *Lettre d'un phy- ſur la philoſophie wton, miſe à la de tout le monde.* Oktav, drei Bo- ie in den *novis a- ditorum* von 1740, r beſchrieben wor-

den göttingiſchen igen von gelehr- achen von 1740, .

en & refutation des de la philoſophie de Newton, par mr. Voltair, avec une diſſerta- tioni ſur la réfraction de la lumière. Paris, 1739. Duodez, vier hundert Seiten, die in den göttingiſchen Zeitungen von gelehrten Sachen von 1739. S. 881, in den Beiträgen zu den leipzi- ger Zeitungen B. 6. S. 716. und in der *hiſtory of the works of the learned* von 1740. im Jen- ner, beſchrieben worden.

taire anders, als man in Amſterdam gedrukt, geſchrieben hätte *.

Herr Voltaire vertheidigte ſich aber nicht blos gegen den Verderber ſeines Buchs, ſondern rettete ſich auch weiter gegen die Karteſianer. Denn er ſchrieb zween Briefe, einen an den Herrn Mauperruis ** und den andern an eine Emilie *** welche beide Briefe er in zwei Tagebücher ſetzen lies.

Zulezt kan noch hinzugeſezt werden, daß man in den meiſten eben angeführten Tagebüchern, und ſonderlich in den hamburgiſchen Berichten * unterſchiedenes gegen dies Buch des Herrn Voltaire angemerket habe.

* Die Briefe, die ſie deswegen geſchrieben, ſtehen in eben dem Stükke der *bibliotheque françoiſe*. Wie den auch ein anderer Aufſaz, der ebendaſelbſt zu leſen, nemlich: *Memoire d'un mathematien au ſujet du livre des elemens de la philoſophie de Newton, par mr. de Voltaire*, ebenfals zur Vertheidigung unſers Gelehrten geſchrieben worden.

** *Lettre de mr. de Voltaire à mr. Mauperruis ſur les elemens de la philoſophie de Newton.* Dieſer Brief ſteht in der *bibliotheque françoiſe*, B. 28, Th. 1. Ein Auszug ſteht in den Beiträgen zu den leipziger Zeitungen, B. 5, S. 590 und 593

*** *Epitre à Emilie par mr. de Voltaire*, im *nouveau journal ou recueuil litteraire*, das zu Genf herauskam, im erſten Stükke.

* Von 1738, S. 709 und 716.

Dies ist nicht die erste und einzige Beschäftigung, die sich Herr Voltaire wegen des Herrn Newton gemacht hat. Den 1740 gab bald darauf auch folgendes Buch heraus:

La metaphysique de Newton, ou parallele des sentimens de *Newton* & de *Leibnitz*. Amsterdam, 1740, Oktav, fünf Bogen. Die Engelländer, die ihren Newton recht hochachten, werden diese Schrift ebenfals in ihre Sprache gebracht haben. Und zu Helmstät, wie man mir gesagt, sol man sie im Teutschen herausgegeben haben. Den Inhalt können wir in den göttingischen Zeitungen von gelehrten Sachen * finden. Es bestehet aus den folgenden neun Abschnitten:

1, von Got;
2, von dem Raume und der Daure, als Eigenschaften Gottes;
3, von der Freiheit Gottes und dem Satze des zureichendes Grundes;
4, Von der Freiheit des Menschen;
5, von der natürlichen Religion;
6, von der Seele und ihrer Vereinigung mit dem Leibe;
7, von der algemeinen Grundmaterie;
8, von

* Von 1740. S. 777.

8, von der Natur der Elemente und Monaden.

9, von der thätigen Kraft.

Herr Voltaire zeigt, was sein Newton und der Herr Leibniz von diesen Lehren vorgetragen, wobei er den Newton, der in der höhern Philosophie stets gros bleiben wird, auch in metaphysischen Dingen, in welchen sich Herr Leibniz hervorgethan, diesem Man an die Seiten zu schieben, ia wol gar vorzuziehen suchet. Wie weit er aber von seinem Endzwek entfernet geblieben, hat der Herr Professer Ludwig Martin Kahle zu Göttingen gezeigt. Dieser gelehrte Man hat eine besondere Schrift gegen unsern Gelehrten herausgegeben, in welcher er nach der Ordnung der Kapitel, die Herr Voltaire gemacht, anzeiget, daß die Vergleichungen des Newtons mit dem Leibniz sehr schwach und oft ganz unrichtig *. Wen Herr Voltaire in Teutsch-

* des Herrn Kahlen Schrift heisset: Vergleichung der leibnizischen und newtonischen Metaphysik / wie auch verschiedener anderen philosophischen und mathematischen Lehren beider Weltweisen / angestellet und dem Herrn von Voltaire entgegengesetzet von u. s. w. Göttingen / 1740, Oktav, eilf Bogen. Sie werden in den *novis actis eruditorum* von 1742, im Februar / in den göttingischen Zeitungen von 1741 / S. 22 und in den hamburgischen Berichten von 1741 / S. 24 &c. schrieben.

„ blikken, wen er das Lob ſeiner Verſtorb
„ auf eine ſinreiche Art einſtreuet. Er
„ glaubt, ſagt er an einem Orte, mit Leib
„ nizen, daß Got aus ſo vielen möglichen
„ Welten die beſte erſchaffen und ehe er
„ gedenkt, legt ſie ſelbſt durch ihre Perſon
„ einen Beweis ab, daß Got für ſich
„ Dinge geſchaffen habe.„

Hiſtoire du Siecle de Louis XIIII. Wir wiſ
ſen nicht, wohin wir dies Werk bringen ſol
len. Von Paris wurde im Jahre 1739 ge
ſchrieben *, daß der Herr Voltaire einen
Brief, der an den Herrn Abt du Bos ge
richtet, drukken laſſen, worin er ſein Verfah

„ Leibniz und Wolf und zugleich die bemeld-
„ te Verfasserin angenommen, zweifelhaft
„ zu machen suchet. Wie es nun Zweifel
„ giebt, so aus einer tiefen Einsicht in den
„ Zusammenhang der Begriffe und Grund-
„ Sätze einer Lehre entstehen und hingegen
„ auch dergleichen Zweifel, so aus einer
„ blossen Unwissenheit herfürkommen, so
„ können wir nicht leugnen, daß die Zweifel
„ des Herrn von Voltaire wieder Leibnizens
„ Lehr-Sätze durchgehends von der lezten
„ Art sind. In den mehresten verräth er
„ selbst, daß er nicht wisse, was Leibniz
„ unter seinen Worten verstehen wollen und
„ führt also verschiedene Erklärungen davon an,
„ z. E. von dem zureichenden Grunde, wie-
„ der welche er seine Zweifel beibringet, sie
„ mögen auf diese oder iene Art angenom-
„ men werden. Er hat also die Zweifel grö-
„ sten Theils nicht wider Leibnizen, sondern
„ wider seine eigene Begriffe erreget, die er
„ Leibnizen beigeleget hat. Sie sind von so
„ schlechter Erheblichkeit, daß ein Lehrling
„ des Herrn Wolfen ihm dieselbe gar leicht
„ benehmen könte. Wir zweifeln, daß die
„ Gewalt, so der Herr von Voltaire sich an-
„ thut, ein starker Philosophe zu sein, so
„ gut ausschlagen werde, als dieienige, so
„ er angewendet hat, ein guter Poet zu wer-
„ den. Der Wiz seiner Dichtkunst läst sich
„ auch bei dieser Schrift hin und wieder

„ blikken, wen er das Lob ſeiner Verfaſſerin
„ auf eine ſinreiche Art einſtreuet. Sie
„ glaubt, ſagt er an einem Orte, mit Leib-
„ nizen, daß Got aus ſo vielen möglichen
„ Welten die beſte erſchaffen und ehe ſie es
„ gedenkt, legt ſie ſelbſt durch ihre Perſon
„ einen Beweis ab, daß Got fürtrefliche
„ Dinge geſchaffen habe.„

Hiſtoire du Siecle de Louis XIIII. Wir wiſſen nicht, wohin wir dies Werk bringen ſollen. Von Paris wurde im Jahre 1739 geſchrieben *, daß der Herr Voltaire einen Brief, der an den Herrn Abt du Bos gerichtet, drukken laſſen, worin er ſein Vorhaben, eine Geſchichte Ludewig des vierzehnten herauszugeben, entdekket. Aus dieſem Briefe, der in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen ** beſchrieben worden, ſehen wir, daß der Herr Voltaire eben keine lange Lebensbeſchreibung des Königs verfertigen, ſondern nur die Geſchichte des Staats, der Gelehrſamkeit und der Künſte, ſo weit die Regierung des Königs reichet, aufſetzen wollen ***. Nachher las man in den eben angeführten Zeitungen *, daß dies Werk in Paris

* Nach den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1739. S. 646.

** Ebendaſelbſt.

*** Man ſehe die nouvelle bibliotheque B. 4. S. 394.

* Von 1740. S. 20.

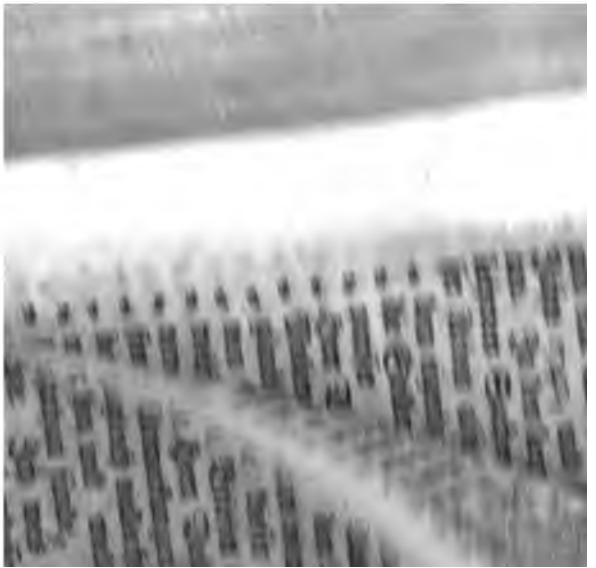
Paris herauskommen, aber auch sogleich von der Obrigkeit weggenommen worden; daß dennoch ein amsterdamer Buchführer ein Stük davon erhalten und solches in vier Oktavbänden nachdrukken lasse *; daß man zugleich auch eine holländische Uebersezung verfertige. Nachher haben wir von diesem Werke nichts gehört. Doch hat eben dieser Buchführer einen Versuch davon herausgegeben, nemlich:

sur l'histoire du siecle de Louis XIIII. Amsterdam, 1739, Oktav, viertehalb Bogen. Wen das ganze Werk so, wie dieser Versuch, beschaffen ist, so dürfen wir in demselben keine Staatssachen suchen. Den der Herr Voltaire sagt in diesem Versuche, wie man ehemahls die Zeit, da in Künsten und Wissenschaften eine grosse Veränderung vorgegangen, ein Jahrhundert mit einem gewisse Beiworte **, genant, so könne man ein Jahrhundert des vierzehnten Ludewigs sein, weil unter desselben Regierung in Künsten und Wissenschaften die grösten Veränderungen vorgefallen. Man hat nachher diesen Versuch in die Samlung seiner kleinen Schriften gesezt ***.

Vie

* in der *bibliothèque universelle* B. 4. S. 4. wird. *Le beau Seculum*, das *seculum Augusti* u. s. w.

** In die *recueil de pieces fugitives*.



)erausgegeben. Ein groſſer König
uf, als er noch ein Erbe ſeiner ietzigen
ir. Und was hinderts, daß ich denſelben
er bereits in andern Schriften genant
Ihre Majeſtet, der ietzige König
uſſen, ſind der Verfaſſer dieſes
Dieſelben entwarfen in ihren erſten
re Gedanken über den Machiavel zu ih-
igen Gebrauche. Da ſie hierauf auf den
oltaire und ſeine gute Einſichten ihre
eworfen, ſchikten ſie demſelben ihre
ie Gedanken zu. Dieſer bat alſo
n zugeneigten König um Erlaubnis,
ieſelben dürfe der Preſſe übergeben *.

Er

iagt Herr Vol-
n der Vorrede
igenen Ausga-
uche: „L'il-
uteur de cette
on eſt une de
ndes ames que
orme rarement
nener le genre
à la vertu par
emples. Il mit
t ces penſées,
ielques années,
le ſeul deſſein
des vertus
n coeur lui di-
Il étoit enco-
jeune. Il vou-
lement ſe for-
Logelle, à la

„ vertu; il comptoit ne
„ donner des leçons,
„ qu'a ſoi-même, mais
„ ces leçons qu'il s'eſt
„ données, meritent d'ê-
„ tre celles de tous les
„ Rois, & peuvent être
„ la ſour ce dû bonheur
„ des hommes. Il me
„ fit l'honneur de m'en-
„ voyer ſon Manuſcrit,
„ je crus qu'il étoit de
„ mon devoir de lui
„ demander la permiſ-
„ ſion de le publier. Le
„ poiſon de Machiavel
„ eſt trop publie, il fa-
„ loit que l'Andidote le
„ fût auſſi. „

Er muß dieß Privilegium erhalten haben, weil er das Buch bald darauf im Jahre 1740 im Haag durch Johan van Duren herausgeben ließ. Wie Wochen nachher gab er selbst auf seine eigene Kosten im Haag eben dies Buch heraus, welche Ausgabe von jener in vielen Stellen unterschieden war. Wie denn auch von diesem Buche zwo Ausgaben die Presse ungleich, und die man doch beide für echt hält. Da wir den billig für eine wahre Ausgabe der andern vorzuziehen haben. Die erste Ausgabe des Johan van Duren ist nach der Abschrift, die Herr Voltaire vom Könige zuerst bekommen hat, von dem Buchführer aus vielen Fehlern [illegible] hat *. Hierauf [illegible] vom Könige eine neue [illegible] und Ausbesserungen", da er [illegible] die Erlaubnis erhalten, [illegible] noch etwas nützliches [illegible] nur beyfügen [illegible] das nicht gewis. Herr Voltaire [illegible] einen Machiavel heraus [illegible] unterschieden war. [illegible] alle aus königlicher Feder [illegible] Herr Voltaire auch [illegible] geändert, weis ich [illegible] Herr Voltaire erkennet diese

* [illegible] [illegible] [illegible]

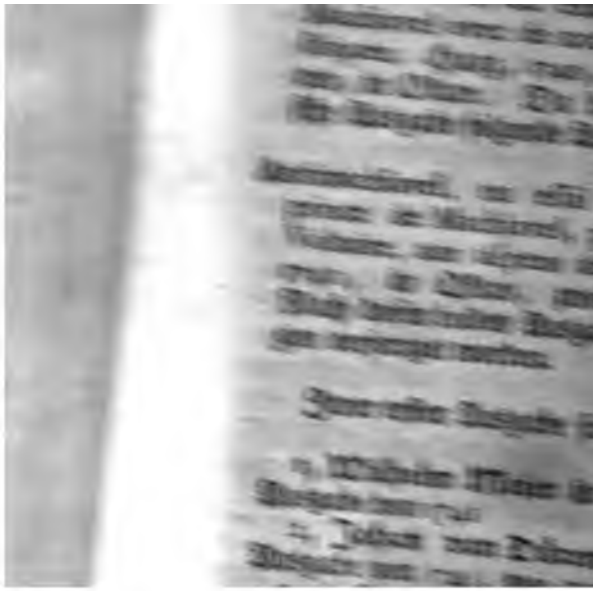
ſeine Ausgabe für die aufrichtigſte, und auch die Handſchrift, nach der ſie ge- t worden, im Haag in ſichere Verwah- gegeben *. Er ſagt aber nicht aus- lich, daß alle Veränderungen vom Kö- kommen. Hingegen fält auf ihn der dacht, daß er hin und wieder auch ſeine eigene r gebraucht. Den in dem andern Abdruk ſei- igenen Ausgabe finden ſich abermahls einige änderungen **, die nicht vom Könige nen werden. Und zu Berlin, wo man ſicherſten wiſſen kan, welche Ausgabe die chtigſte ſei, giebt man der erſten Ausgabe den zug ***. Wir wollen nunmehr dieſe e Ausgaben ſelbſt, wie auch die von den- m genommene Abdrukke und Ueberſetzun- gen

daſelbſt heiſſet es: ſouſſigné ai dépoſé Manuſcrit Original tre les mains de onſieur *Cirille le Pe-*, Deſſervant de l'E- iſe Françoiſe à la ıye, lequel Manuſcrit riginal eſt conforme tout au Livre inti- lé: *Eſſai de Criti- e ſur Machiavel;* nte autre Edition ant defectueuſe, & Libraires devant ivre en tout la Pré- nte Copie.

„ F. de Voltaire.„

** Im fünften Kapitel heiſ- ſet es nach dem erſten Druk von Holland: „ El- „ le peut entretenir en „ tems de guerre une ar- „ mée de 50000 com „ battans. „ Aber im zweiten Druk iſt hinzuge- ſetzet worden: „ Il faut „ dire 100000, & mê- „ me 130000; ainſi qu'on „ l'a vû à la derniere „ guerre. „

*** Nach den göttingiſchen Zeitungen von gelehrten Sachen von 1741 S. 75 und 84.



3, eine andere von 1741, die auf dem Titel: Kopenhagen, führet.

4, eine andere, die auf dem Titel: Haag und Leipzig, führet.

Es folgen die Ueberſetzungen. Die teutſche wurde nach der erſten Ausgabe, und zwar nach dem londenſchen Druk, verfertiget. Sie kam in Göttingen zweimahl im Jahre 1741 heraus *. Von dem erſten Drukke urtheilte man **: „ Der Ueberſetzer hat nicht „ bekant ſein wollen und ſeinen Nahmen „ verſchwiegen, ohngeachtet ihn die Arbeit „ viel Ehre machet. Die Schreibart iſt rein „ und flieſſent und läſt keine Spur merken, „ daß ſie die Redensarten einer fremden „ Sprache vor ſich gehabt. Die Ausdrüke „ ſind edel und auserleſen. Die Gedanken ſo ſie vorſtellig machen, verlieren nichts „ an der Schönheit und Annehmlichkeit, in wel-

* Der Titel iſt: Antimachiavel/ oder Prüfung der Regeln des Machiavels von der Regierungskunſt eines Fürſten/ mit hiſtoriſchen und politiſchen Anmerkungen. Göttingen, 1741/ gros Oktav/ achtzehn Bogen. Da hingegen der zweite Druk ein Alphabet ſiebentehalb Bogen hält/ weil man die Zuſätze der voltairiſchen Ausgabe und das Leben des Machiavels hinzugethan.

** In den göttingiſchen Zeitungen von gelehrten Sachen von 1741, S. 184.

„ welcher ſie ihr hoher Verfaſſer in d
„ zöſiſchen mitgetheilet hat. „ In d
dern Druk hat man die Zuſätze aus
tairiſchen Ausgabe hinzugethan. Ei
ſche Ueberſetzung kam in Londen zu
Zeit heraus *. Einer italieniſchen
der *nouvelle bibliotheque* gedacht *
Frankfurt an der Oder fing der Herr
ſer Rolof an, eine lateiniſche Ueb
auszuarbeiten **, aber ſein Tod b
ſelbe ab. Nachher machte ſich Her
zu Lübek an eine lateiniſche Ueber
welche ein amſterdamer Buchführer
Langenharts Anmerkungen über d
chiavel herauszugeben verſprochen *.

Insonderheit hat dies Buch dem Abt von sankt Pierre, Herrn Karl Ireneus Castel, wolgefallen, welches er dadurch bezeuget, daß er zum Lobe und zur Erläuterung desselben einige Blätter herausgegeben *, die auch ins Holländische ** und Teutsche *** übersetzet worden. Diese Blätter werden beschrieben *, gelobt ** und verachtet ***. Indessen ist es gewis, daß die Gedanken des Herrn Abts nicht an die Güte des Buchs selbst reichen. Der Herr Abt, wie man mir gesagt, ist beantwortet worden, welche Antwort ebenfals aus einer hohen Feder kommen sol.

Die Verfasser der *bibliotheque britannique* haben ein Exemplar von dem Antimachiavel gesehen *, vor welchem sie folgendes Lobgedichte angetroffen:

Reflexions sur l'antimachiavel de 1740, par mr. l'abbé de saint Pierre. Rotterdam, 1741/ vier Bogen in Oktav.

Bedenkingen op den antimachiavel, eerst gedrukt injt jaar 1740. Rotterdam/ 1741/ Oktav

Betrachtungen über den Antimachiavel vom Jahr 1740 Frankfurt und Leipzig/ 1741/ Oktav.

* In der *nouvelle bibliotheque*, B. 9/ S. 542.

** In den hamburgischen Berichten von 1742/ S. 21.

*** In den göttingischen Zeitungen von gelehrten Sachen von 1741/ S. 755.

* B. 16/ S. 261.

„ Impromptu
„ Sur l'antimachiavel du roi dePruſſe, publié
„ par mr. de Voltaire.

„ Des auteurs peu conſiderables
„ Ont eu d'illuſtres editeurs:
„ Et les plus illuſtres auteurs,
„ Des editeurs très miſerables.
„ L'éditeur & l'auteur ſont auſſi quel-
„ quefois
„ Deux ſots obſcurs, qu'unit leur
„ goût pour de ſornètes;
„ Mais ici nous voïons le prince
de poëtes
„ Editeur du prince des rois.

Dies Lobgedichte würde volkommener ſein, wen man in der fünften Reihe andere Worte gebraucht hätte. Es läuft gegen den Wolſtand, ein Schimpfwort in einem Lobgedichte auf einen groſſen Herrn zu gebrauchen. Auch iſt ein Lobſpruch, der vom Gegenſatze hergenommen, allezeit lahm und niedrig. Und wie es Herr Voltaire für ſich zu hoch halten wird, daß man ihn dem Könige an die Seite geſezt, ſo wird man auch für den König die Geſelſchaft des Herrn Voltaire zu ungleich halten.

Nun wollen wir noch einige andere kleine

Blät-

lätter, die vom Herrn Voltaire herkom-
n, beifügen. Es ſind folgende:

e de monſieur de Voltaire à ſon excellen-
monſieur de Schulenbourg, à préſent géné-
de la ſereniſſime republique de Veniſe.
an findet dieſen Brief, der von Karl dem
ölften, Könige in Schweden, handelt, in
: *nouvelle bibliotheque* *. Und ein Auszug
et in den göttingiſchen Zeitungen von
lehrten Sachen **.

franzöſiſche Ueberſetzung des Haarlokken-
ubs des Herrn Pope.

ſition du livre des inſtitutions phyſiques,
ıs laquelle on examine les idées de Leib-
. Das Buch, davon der Herr Voltaire
ndelt, iſt ein Werk der Frau Markgräfin
ı Chaſtellet. Es ſtehen dieſe Blätter in
bibliotheque raiſonnée ***.

oire ſur un ouvrage de phyſique de mada-
: la marquiſe du Châtelet, lequel a con-
ıru pour les prix de l'academie des ſcien-
: en 1738. Man lieſet dieſe Blätter in der
velle bibliotheque *. Die Frau Chaſte-

6, S. 523.
n 1740, S. 737.
. 27, S. 433.
S. 414. Ein Aus-

zug ſteht in den Beiträ-
gen zu den leipziger Zei-
tungen, B. 6, S. 57.

let hat der Akademie der Wiſſenſchaften
Paris eine Abhandlung vom Feur übe
geben, welche ſie hat drukken laſſen, ob
ihr gleich den Preis nicht zuerkant hat.
dieſer Abhandlung ſchreibt hier unſer
Voltaire.

Lettre de mr. de Voltaire à monſieur *Trion*,
le livre de monſieur *du Tot*. Es ſteht
ſer Brief in der *bibliotheque fra*
Herr Voltaire handelt von den
Staatsſchriften des Herrn Melons **
des Herrn du Tot ***, und erhebt ſie
einigen Schriften des bereits angeführ
Herrn Abts von ſankt Pierre als Bü

en ebenfals von dieſen zween Männern
ten Briefe ſtehen, ich weis aber nicht, ob
) worin ſie von jenen unterſchieden ſind.

e à monſieur *de Gervaſi*, von welchem
ieſe wir eine lateiniſche Ueberſetzung in den
n angeführten *memoires* * antreffen.

Lobſchrift auf die Frau Fontaine, im An-
ige ihres Buchs: *Hiſtoire de la comteſſe de*
voye, welches 1726 herauskam.

de monſieur Arouët ſur le poëme de la
ice de monſieur *Racine*. Dieſe Verſe ſte-
1 in den *memoires hiſtoriques & critiques* **.
rr *Gaçon* hat darauf geantwortet.

e ſur la calomnie. Er ſezte dieſen Brief,
r gegen ſeinen Widerſacher, den Herrn
ouſſeau gerichtet iſt, für die andere Aus-
be ſeines Trauriſpiels vom Tode des Cä-
rs. Er ſchrieb in demſelben ſehr ſcharf,
lches ihm auch in der *bibliotheque françoiſe*
rgeworfen wurde ***. Wie ſich den auch
err Rouſſeau in einem andern Briefe, der
eben dieſem Tagebuche anzutreffen *, ü-
r den Herrn Voltaire ſehr beſchweret, und

2. Th. 2.
om 30 *Jenner*, 1722.
f. 23.

* Den ebendaſelbſt ſteht *Lettre de monſieur Rouſſeau à monſieur* ***.

Le préfervatif ou critique des obſervations ſur les écrits modernes. Haag, 1738, Oktav, fünf und vierzig Seiten. Dieſe Schrift ſol unſer Herr Voltaire herausgegeben haben. Wenigſtens glaubt dies der iunge Rechtsgelehrte, der dieſelbe in vielen heftigen Worten widerlegt hat *. Und hinter dieſen iungen Rechtsgelehrten ſol, nach der Muthmaſſung der leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen ** der Herr Abt Fontaines ſelbſt verſtekt liegen. Man hat dieſe beide Streitſchriften im Jahre 1739 unter dem Orte London, vermuthlich aber im Haag, nebſt einer andern Schrift ***, in gros Oktav auf ſechs Bogen, zuſammen gedrukt. Aber noch nicht genug. Es ſtellete ſich iemand zwiſchen dieſe ſtreitende Herren, und ſuchte ſie dadurch auszuſöhnen, daß er zeigte, daß keiner wider den andern geſchrieben. Er nante ſeine Verſöhnblätter: den Mitler *. Es erſchien aber zu gleicher Zeit ein anderer Richter, der in einigen Blättern beiden ihre Mängel vorhielt und ſie ermahnete, in Frieden zu leben, und der

* Er nennet ſeine Widerlegung: *La Voltairomanie, ou lettre d'un jeune avocat, en forme de mimoire, en reponſe au libelle du Sieur de Voltaire, intitulé: Le preſervatif.* Paris, 1738, Oktav, acht und vierzig Seiten.

** Von 1739, S. 541.

*** *Factum du Sr. Claude François Jore.*

* *Le mediateur, lettre à monſieur le marquis de ***.* Paris, 1739, Oktav, 24 Seiten.

Welt nicht mit thörichten Streitſchriften, ſondern mit andern Gaben, die ſie von Gott hätten, zu dienen *. Ich habe nur die letzten Streitſchriften dieſer beiden Männer angeführt. Denn ſie haben ſeit 1724, da ſie ſich einander kennen gelernt **, beſtändig mit einander gekrieget. Alſo finden wir bereits vom Jahre 1726 zwo dem Herrn Voltaire vom Herrn des Fontaines entgegen geſezte Schriften in der *bibliotheque françoiſe* ***.

Epitre de la moderation en tout, dans l'étude, dans l'ambition, dans les plaiſirs. Paris, 1738, vier Oktavblätter. Er lobet in dieſem Getichte dem Herrn **Reaumur** und **Maupertuis** ungemein.

Epitre ſeconde de la liberte. Paris, 1738, vier Oktavblätter, die in der *nouvelle bibliotheque* gerühmt werden *.

Epitre troiſiéme, d'envie. Paris, 1738, vier Oktavblätter.

Man

* Er nante ſeine Schrift: *Jugement des interêſſé du demeſlé, qui s'eſt élevé entre mr. de Voltaire & l'abbé des Fontaines.* Paris, 1739. Oktav, 18 Seiten.

** Nach dem preſervatif, S. 42.

*** Von 1726, im Julius und Auguſt. Sie heiſſen: *Apologie de mr. Voltaire, adreſſée à lui-même* und *extrait d'une lettre de m *** ſur l'apologie de mr. de Voltaire.* S. 1. S. 49.

Man hat noch andere Gedichte vom Herrn Voltaire. Als der ietzige König von Preuſſen den Thron beſtiegen, ſchrieben Sie an unſern Gelehrten, der Ihnen bereits lange bekant geweſen. Welchen Brief der Herr Voltaire in einem Gedichte beantwortete. Dies Gedicht leſen wir in der *nouvelle bibliotheque* * und im Stratoſekretarius. Alſo machte er auch andere Verſe auf die zweite Erhebung des Stanislaus auf den polniſchen Thron, welche mit einer Beantwortung in der *bibliotheque germanique* anzutreffen ſind **.

Doutes ſur la meſure des forces motrices & ſur leur nature, préſentés à l'academie des ſciences de Paris, avec le iugement, que l'académie en a porté. Wir finden beides in der *nouvelle bibliotheque* ***.

Dies ſind ſo wol die gröſſern als die kleinern Schriften des Herrn Voltaire. Man hat den gröſten Theil derſelben in gewiſſe Samlungen gebracht, die wir nun anführen wollen:

L'Oedipe, les critiques, un ſonnet & quelques couplets. 1719, Duodez, bei Rogiſſart.

La

* B. 6, S. 424.
** B. 30, S. 171. Jenes finden wir auch in den *leipziger* Zeitungen von gelehrten Sachen von 1733, S. 767.
*** B. 9, S. 219.

La Mariamne & le mauvais menage. Haag, 1726, Duodez, bei Neaulme. Bei dieſem Buche müſſen wir bemerken, daß das letzte Stük, *le mauvais menage*, kein Werk des Herrn Voltaire, ſondern eines andern Nachahmung der *Mariamne* ſei.

Oeuvres de monſieur *Arouet de Voltaire.* Tome premier, contenant Oedipe avec la critique, qu'il a fait de celui de *Sophocle* & celui de *Corneille* & du ſien; Herode & Mariamne; le mauvais menage & la Henriade & ſa critique. Haag, 1728, Duodez, bei Groſſe und Neaulme. Dieſer Band, dem kein anderer gefolget, iſt ein Zuſammenſaz der beiden vorher angeführten Bücher. Den der Buchführer Neaulme kaufte vom Rogiſſart den Oedipus, verband mit demſelben ſeine Mariamne, und fügte die Henriade bei, die aber in London bei dem Buchführer Prevot [illegible] kommen war. Die Prüfung dieſes letzten Stüks iſt ebenfals keine Arbeit des Herrn Voltaire, ſondern ein Werk eines Ausländers, wie man in der *bibliotheque ra[illegible]* *, wo dies Buch beſchrieben wird, dafür hält.

Oeuvres de monſieur *de Voltaire.* Nouvelle edition, revue, corrigée & augmentée par l'au-

* T. 2. S. 15.

l'auteur, & enrichié de figures en taille douce. Amſterdam, 1732, Oktav, zween Bände, deren ieder vierhundert Seiten hält. Man findet in dieſer Samlung nach den gröſſern Werken einige kleine Getichte des Herrn Voltaire. Bei der Henriade folget man der londenſchen Ausgabe von 1730. Wir finden von dieſer Ausgabe der Werke des Herrn Voltaire eine Beſchreibung

1, im *iournal hiſtorique de la republique des lettres* *, woſelbſt man von den kleinen Getichten handelt, weil iene gröſſern bereits bekant.

2, in den *lettres ſerieuſes & badines* **.

Oeuvres de monſieur *Voltaire*, nouvelle edition, revue, corrigée & conſidérablement augmentée, avec des figures en taille-douce. Amſterdam, 1738, vier Bände in gros Oktav, mit vielen Kupfern und dem Bildniſſe des Herrn Voltaire. Man findet in dieſer Ausgabe

Im erſten Bande:

Eine Vorrede zur Henriade.
Die Ueberſetzung eines Briefes, den der Herr

* Gleich im erſten Stük.

** Im andern Theile des ſechſten Bandes.

Herr Anton Coceſi, Lektor zu Piſa wegen der Henriade an dem florenziſchen Statsſekretair, Herrn Rinuccini, geſchrieben. In dieſem Briefe wird Herr Voltaire ſehr gelobt.

Einen kurzen Inhalt der in der Henriade enthaltenen Hiſtorie.

Die Einrichtung der Henriade.

Die Henriade ſelbſt, mit vielen neuen Verſen vermehrt. Dagegen auch andere Verſe weggeblieben ſind.

Die Abhandlung von der epiſchen Dichtkunſt, nach dem Franzöſiſchen des Herrn Voltaire ſelbſt und nicht nach des Herrn Abts Fontaines Ueberſetzung aus dem Engliſchen, der man vorher bei allen andern Ausgaben dieſer Abhandlung gefolget.

Im andern Bande:

Eine Nachricht wegen des Oedipus.

Eine Vorrede von der Dichtkunſt, gegen den Herrn de la Motte.

Den Oedipus ſelbſt.

Eine Nachricht vom Trauerſpiele: Mariamne.

Eine Vorrede zu dieſem Trauerſpiele, in der er ſich gegen diejenigen vertheidiget, die ihm vorgeworfen, daß die von ihm vorgetragene Geſchichte des Herodes und der Mariamne ſich zu keinem Trauerſpiel ſchikte.

Die

Die Mariamne ſelbſt.
Eine Nachricht vom Trauerſpiele: Brutus.
Eine Abhandlung vom Trauerſpiele.
Den Brutus ſelbſt, deſſen Druk von dem vorhergehenden ſehr unterſchieden.

Im dritten Bande:

Eine Nachricht von der Zaire.
Die Zuſchrift an den Herrn Fakener.
Ein Schreiben an die Komödiantin Goßin, welche die Zaire vorgeſtelt.
Die Zaire ſelbſt.
Eine Zuſchrift an die Marquiſin Caſtelet, die von dem Trauerſpiele Alzire handelt.
Eine Abhandlung gegen ſeine Feinde.
Alzire.
Eine Vorrede zum Trauerſpiele: Julius Cäſar.
Ein Schreiben des Herrn Algarotti voll dieſer Sache.
Der Tod des Julius Cäſar.
Eine Zuſchrift an die Marquiſin de Prie zum Schauſpiel: *L'indiſcret.*
Dies Schauſpiel ſelbſt.
Eine Vorrede zum Schauſpiel: *l'enfant prodige.*
Dies Schauſpiel ſelbſt. Dies lezte Spiel iſt beſonders gedrukt, hat eine eigene Zahl der Seiten, und iſt auch anfangs im Verzeiche-

zeichniſſe nicht angeführt, daher es eigentlich zu dieſen Werken des Herrn Voltaire nicht gehöret.

Im vierten Bande

finden wir folgende kleine Stükke:

1, den *temple du gout.*
2, eine Ode auf den Aberglauben.
3, eine Ode auf den Frieden.
4, ein Schreiben an den Herrn Abt Chaulieu.
5, ein Schreiben an den Herzog von Sulli.
6, ein Schreiben an den Herrn Genonville.
7, ein Schreiben an den Marſchal von Villars.
8, ein Schreiben an eine Ungenante.
9, ein Schreiben an die Gräfin von Fontaine-Martel.
10, von der Verleumdung.
11, ein Schreiben an den Herrn von Fontenelle, nebſt der Antwort.
12, ein Schreiben an den Herrn de la Faye.
13, *le mondain, ou apologie du luxe.*
14, *l'homme du monde, ou la défenſe du mondain.*
15, *le temple de l'amitié.*
16, an die Gebeine des Herrn Genonville.

Auf

17, auf den Tod der Jungfer le Couvreur.
18, *le Cadenat.*
19, die epiſchen Dichter.
20, an eine Ungenante.
21, *de la gloire, ou entretien avec un Chinois.*
22, *du ſuicide, ou de l'homicide de ſoi même.*
23, *reflexions ſur les Anglois.* Dies iſt die Samlung ſeiner Briefe, die von den Engelländern handeln.
24, *remarques ſur les penſées de monſieur Paſcal.*

Herr Voltaire erkennet dieſe Ausgabe allein für ſein Werk. Man kan wegen derſelben nachleſen die *bibliotheque françoiſe* *. Einige kleine Stükke des vierten Bandes ſtehen auch in der gleichfolgenden Samlung.

:cueil de pieçes fugitives en proſe & en vers, par monſieur de Voltaire. Paris, 1740, gros Oktav, funfzehnthalb Bogen. Dieſe Blätter kommen nicht vom Herrn Voltaire, ſondern einige Freunde haben deſſelben kleine theils bereits gedrukte, theils noch ungedrukte Aufſätze zuſammengeſucht und in dieſem Werke herausgegeben. Alſo finden wir in demſelben:

1, *eſſai ſur le ſiecle de Louis XIIII.*

* B. 29, Th. 2.

[redacted]

C.

[redacted]

18, *la mort de mademoiſelle le* Couvreur, eine Komödiantin war.

Lettres familieres.

19, *lettre écrite à monſieur l'abbé* de Chaulieu de Sully, *le* 5 *Juillet*, 1717.

20, *lettre à monſieur le duc* de Sully, 18 *Août*, 1720.

21, *à monſeigneur le prince* de Vendome.

22, *à monſieur de* Genonville, *ſur une maladie.*

23, *à monſieur le maréchal* de Villars.

24, *à madame* de Fontaine-Martel.

25, *lettre écrite de Plombieres, à monſieur* Fallu, *Août* 1729.

26, *réponſe à une dame, ou ſoi-diſant telle.*

27, *lettre ſur la Tracaſſerie, à monſieur* de Caſſy, *évêque de Luçon.*

28, *à monſieur* de Formont *en lui envoïant ſes oeuvres de* Deſcartes *& de* Malbranche.

29, *à monſieur le Duc de la* Feuillade.

30, *à monſieur de* Fontenelle.

31, *réponſe de monſieur de* Fontenelle *à monſieur de* Voltaire.

32, *ſtances ſur les poëtes épiques.*

33, *vers au camp de Philisbourg, le* 3 *Juillet* 1734.

34, vier Madrigale.

35, *le temple du goût.*

36, *remarques ſur le temple du goût.*

Hier müſſen wir noch beifügen, daß i
dem Buche: *Choix de poeſies morales & chr
tiennes des poetes de nos jours*, im dritten Ban
de, der 1740 in Paris herauskam, ein gro
Theil des fünften Buchs einige Gedichte d
Herrn Voltaire einnehmen.

Geendiget im Julius des
Jahrs 1745.

* * * * * * * * * * * * * * * * *

Geſchichte
des Herrn
Johan Jakob Helferich,

Dokters und ordentlichen Profeſſers der
Rechte bei der Univerſitet
Tübingen/
auch würtenbergiſchen Raths.

In dem Lande, wo dieſer Gelehrte woh
net, und zwar zu Göppingen iſt derſel
be auch gebohren worden, am vierten
Jenner des Jahrs 1692. Daſelbſt war ſein
Herr Vater Johan Georg Helferich, Bur
germeiſter. Und ſeine Frau Mutter hies Anne
Katharine, und war aus dem berühmten Ge
ſchlechte der Daſern, welches viele Leibärzte,

Rechts

Rechtsgelehrte und Geiſtliche, ſonderlich im Würtenbergiſchen aufweiſen kan. Dieſe ſeine Eltern ſorgten fleißig für ſeine Erziehung, und er befleißigte ſich auch, etwas zu lernen, ſo viel die erſten Jahre es zu erlauben pflegen. Im Jahre 1704 that man ihn von Haus weg aufs Gymnaſium zu Stutgard, woſelbſt er den Herrn Rektor Johan Georg Eßig und den Lehrer der Beredſamkeit, Herrn Tobias Meurer, hörete. Auſſer dieſen beiden Männern, zu welchen er ſich ſonderlich halten muſte, hörete er auch die übrigen Lehrer, die Herren Kanſteter, Schukhard, Hochſteter, Erhard, und Weihenmeier. Er blieb bei dieſen Männern drei Jahre, und ſamlete bei ihnen die alſo genanten angenehmen Wiſſenſchaften und die Weltweisheit, die damahls gebräuchlich war, ein.

Hierauf muſte er ſich auf Gutbefinden ſeines Herrn Vaters und ſeiner Herren Lehrer nach Tübingen zur Akademie wenden. Dies geſchah im Jahre 1707. Er hielte ſich, weil er die Rechte erwehlte, zuerſt an den Herrn Stephen Chriſtoph Harprecht. Er hörte bei ihm und andern fünfmahl die Inſtitutionen, und disputirte auch über dieſelben, weil er das Sprichwort: *bonus inſtitutiſta, bonus iuriſta*, für viel zu wahr hielt. Insbeſondere wante er ſich zum Herrn Michael Gras und Jakob David Mögling, und erlernete bei ihnen die übrigen erſten Rechte, mit welchen er aber auch die

Geſchichte verband, die er beim Herrn Neven hörete. Nachdem er dieſe Gründe geleget, begab er ſich zu den höhern Theilen der Rechtsgelahrtheit, zu den Pandekten, zum Lehnrecht, und zu andern Dingen. Er fing auch an, ſelbſt etwas aufzuſetzen, und hielt unter dem Herrn Mögling eine Disputation von des heiligen römiſchen Reichs Feldherrn.

Hierauf beſuchte er die ſächſiſchen Univerſiteten. Zuerſt ging er nach Jene und war ein Jahr im Hauſe und am Tiſche des Herrn Förtſchens, und hörete fleißig den Herrn Wildvogel, Slevoigt, Baier und Schröter. Sonderlich wante er ſich auch zum Herrn Burkhard Gothelf Struven, und erlernete bei ihm vieles in den Geſchichten, in der Wapenwiſſenſchaft und im Münzweſen. Anbei hielte er ſich zum Unterricht und Umgang des Herrn Johan Paul Kreſſen, und erlernete bei ihm das Kirchenrecht.

Von Jene richtete er ſeinen Weg auf Halle. Er hörte daſelbſt den Herrn Thomaſius, nach welchem er längſt ein groſſes Verlangen getragen, den Herrn Ludewig, den Herrn Böhmer, den Herrn Gundling.

Hierauf nahm er ſich vor, noch einige andere Univerſiteten und Stäte unſers Teutſchlandes zu ſehen, und wen er hiemit zwei Jahre zu-

acht, wiederum nach Tübingen zurük zu
:n. Er kam zuerſt nach Leipzig, woſelbſt
les, was rechtsgelehrt hies, beſuchte. Dar-
kam er nach Weimar, Gotha und Arnſtat,
welchen Orten er die Bibliotheken und Münz-
ungen betrachtete. Inſonderheit gefiel ihm
Münzſamlung zu Arnſtat, die damahls eine
beſten und volſtändigſten in Teutſchland
; bei welcher Gelegenheit er ſich den Herrn
iſtian Schlegel, der die Aufſicht über die
Münzſamlung hatte, zum Freunde machte.
Arnſtat ging er über Gieſſen und Mar-
nach Wezlar, damit er das daſelbſt
:rgeſezte Reichsgerichte mögte kennen
n.

Endlich kam er wiederum in ſeinem Tü-
en an, woſelbſt ihm die Belohnungen ſei-
Fleiſſes entgegen gingen. Den nachdem
n Jahre 1714 die Licentiatenwürde auf ge-
nliche Weiſe angenommen und unter dem
rn Gras von Staatsbriefen diſputirt hat-
ſo wurde er von ſeinem Hofe zum Profeſ-
der Geſchichte und Politik am fürſtlichen
egio zu Tübingen angenommen, wozu ihm
die Würde eines würtenbergiſchen Rahts
elegt wurde. Er entſchlos ſich aber vor der
rnehmung ſeines Lehramts eine Reiſe in
de Länder vorzunehmen, wozu ihm ſein
auch die Erlaubnis gab. Er ging alſo ü
Neuſtat, wo er die Münzſamlung beſah,

nach Düſſeldorf, wo er den Herrn Büchels, einen groſſen Freund der Alterthümer, kennen lernete. Er beſahe Duisburg, Weſel und Nimwegen. Zu Utrecht beſuchte er den Herrn Leidekker, Virriarius, den jüngern Burman, Reland und andere. Weiter beſahe er Amſterdam, Harlem, Leiden, Rotterdam, an welchen Orten er die vornehmſten Gelehrten beſuchte, und die beſten Samlungen von Münzen und andere Seltenheiten beſah. Damahls reiſete eben der Churfürſt von Hannover durch Holland nach Engelland, um die ſeinem Hauſe zugefallene engliſche Krone anzunehmen. Es geſchah alſo durch die Vermittelung des würtenbergiſchen Erbprinzen, der damahls in Holland war, daß er in dem Gefolge dieſes Königs mit nach Engelland gehen konte. Er blieb daſelbſt ſieben Monate. Die erſte Zeit brachte er in Londen zu. Er ſahe alles, was man mit dem neuen Könige vornahm, an, den Empfang, die Krönung und alles übrige. Sein Hauptwerk war aber, die engliſche Gelehrſamkeit zu betrachten, welches er auch nicht aus den Augen ſezte, ob er gleich Briefe von Haus erhielt, daß ſein Herr Vater geſtorben. Er hatte ein Empfehlungsſchreiben an den Herrn Chamberlain, einen groſſen Freund reiſender Gelehrten und bei allen vornehmen Engelländern wolgelittenen Man, bei ſich. Dieſer Herr Chamberlain verſchaffete ihm alſo den Zugang zu vielen vornehmen Gelehrten, zum

l Markgrafen von Hallifax, zum Herrn
ɔrok, Grafen von Oxfort, zum Herrn
nſon, Biſchof von Briſtol, zum Herrn
ıer, Biſchof von Salisbury, zum Herrn
ɔlſon, Biſchof von Karliſle im York-

Anbei lernete er andere Gelehrte kennen,
ɔerrn Sloane, den Herrn Bentlei, den
:n Herrn Burnet, den Herrn Wood-
ɔ, den Herrn Maſſon, den Herrn Allix,
ɔerrn Toland. Dieſe Gelehrte waren
Mitglieder der engliſchen Societet der
enſchaften, die ihm den bei dem Preſiden-
rſelben, dem Herrn Iſaak Newton, der-
t lobten, daß er zum Mitgliede dieſer Ge-
ıft aufgenommen wurde *. Er beſahe
in Londen alle groſſe Bibliotheken und Ra-
ıkammern. Nachher begab er ſich nach
ɔridge und Oxfort. An dieſem lezten Or-
ielt er von der Akademie die Erlaubnis, die
ianiſche Bibliothek ſieben Wochen zu ge-
hen, dabei ihm der Aufſeher derſelben, der
Hudſon, viele Hülfe leiſtete. Von da
: er über Worceſter, Briſtol, Bad,
ɔſor und andere Stäte wiederum nach
:n, wohnete daſelbſt einigemahl dem Par-
ıte bei, und ging darauf nach Frankreich.
ng durch die öſterreichiſchen und franzöſi-

n findet aber in dem zeichniſſe der Glieder er Geſelſchaft, das lich herauskomt, ſeinen Nahmen nicht. Siehe dieſe Geſchichte B. 2 S. 271.

[illegible] nach Paris, woselbst er um [illegible] Sein erstes Werk hie[illegible] war, daß er sich im französischen weiter [illegible] und [illegible] nach einer reinen pariser [illegible] [illegible] lichte; Anbei legte er [illegible] auf die angenehmen Wis[illegible], die in Paris am stärksten getrieben wurden. [illegible] die schönste Gelegenheit [illegible] Herr und Lehrmeister, dem Herrn Abbé Henrion, einem Professer der Rechte [illegible] und Mitgliede der Akademie der [illegible]. Dieser Herr Henrion machte ihn bey seinen übrigen Mitgliedern und andern Gelehrten bekannt. Hiedurch erhielt er Gelegenheit, den Zusammenkünften der Gelehrten [illegible] beizuwohnen, und [illegible] die ich nicht nennen will, zu besuchen. Auch besahe er öfters die Bibliotheken. Mit wenigen, er that alles, was ein fremder Gelehrter, der in guten Absichten reist, in Paris thun kan. Aber noch etwas besonders [illegible] in Paris zu besehen. Es war dieses der König, Ludwig der vierzehnte. Da sahe er denn alles, was in Frankreich bey der Regierung eines Königs vorzugehen pflegt.

Er gedachte aber auch wiederum auf sein Amt, das er in Hanau angenommen, und sann [illegible] [illegible]. Er besahe also noch die [illegible] Städte, und reiste darauf durch

Cham-

ampagne, Burgund, Lothringen, und Stras-
rg, wo er einige Tage blieb, wieder in sein
aterland, und kam 1715 im November in
übingen wiederum an. Er trat seine Bedie-
ng an und im folgenden Jahre 1716, am acht-
nten Februar, nahm er auch die Dokter-
irde an; welcher Ehrentag zugleich sein Hoch-
tstag wurde. Den er heirathete die Jungfer
uise Sibille Zellern, eine Tochter des
errn Johan Zellers, würtenbergischen und
tingischen Raths und Leibmedici, auch ersten
rofessers der Arznei zu Tübingen. Bald dar-
f wurde er an eben diesem Orte Hofgerichtsas-
ser und noch am Ende eben dieses Jahrs 1716
urde er am fürstlichen Kollegio Professer des
fentlichen Rechts, als auf welches Recht er
h am meisten gelegt hatte. Er trat dies neue
hramt am zwei und zwanzigsten December
,und hielt dabei eine Rede vom Nutzen und
isbrauche des römischen Rechts im öffentli-
en Rechte.

Im Jahre 1726 am acht und zwanzigsten
ebruar wurde ihm seine Frau durch den Tod
iederum genommen, nachdem sie ihm einen
ohn, dessen Nahme Johan Friederich, ge-
ben. Er nahm hierauf wieder zur Ehe des
errn Daniel Wolfs, Burgermeisters zu
ugsburg, Tochter, deren Nahme Judit Bar-
ire. Nachher kam er vom fürstlichen Kolle-

gio

gio an die Akademie. Den im Jahre 1729 wur
de er bei derſelben ordentlicher Lehrer de
Rechte.

Er ſucht bei ſeinem Amte zugleich ſeine
Studirenden und der gelehrten Welt zu dienen
und ſchrieb daher Unterſchiedenes. Herr Jo
han Jakob Moſer giebt ihm das Zeugnis
„ daß ſein eigentliches *ſtudium* die Reichshiſtorie
„ *iuſ publicum*, Heraldik und Numismati
„ ſei. „ Und dahin gehen auch ſeine Schrifte
und Verſprechungen.

1, ſeine Schriften.

Diſputatio de ſummo militiae imperialis præ
fecto, von des heiligen römiſchen Reichs
Feldherrn. Tübingen. Es iſt eine Diſ
putation, die er in ſeinen akademiſchen Jah
ren unter dem Herrn Mögling hielt.

Diſputatio de litteris ſtatus, von Staatsbrie
fen. Tübingen, 1714. Es iſt die Diſpu
tation, durch welche er Licentiat der Rech
te wurde. Er hielt ſie unter dem Herrn
Gras.

Oratio in nativitatem *Eberhardi Friderici*, prin
cipis Wurtenbergici. Tübingen, 1718,
Folio.

Commentatio hiſtoricoiuridica de fictitia diſtinctione terrarum germaniae in mediatas & immediatas, falſoque cumprimis eidem ſuperſtructa immedietate nobilium S. R. I. originaria. Caput primum & praeliminare. Tübingen, in Quart. Es iſt eigentlich eine Disputation. Aber vor einigen Stükken hat man den Disputationstitel in einen Traktatstitel verwandelt. Die Fortſetzung iſt verſprochen *, aber noch nicht herausgegeben worden. Es iſt eine gegen den Herrn Cocceji gerichtete Schrift.

Diſſertatio de iurisprudentia principum ordinumque S. R. I. privata. Tübingen, 1730, Quart. Herr Johan Jakob Moſer hat nachher dieſe Schrift in ſeine *miſcellaneas diſſertationes iuris publici germanici univerſalis* gebracht.

Diſſertatio de eo, quod iuſtum eſt circa mutationem prioris inveſtiturae feudalis. Tübingen, 1734, Quart.

Poſitiones inaugurales iuridicae. Tübingen, 1737, Quart.

2, ſeh-

* In den leipziger Zeitungen von 1724 S. 279.

2, ſeine Verſprechungen.

Eine Fortſetzung ſeiner Schrift *de ficticia diſtinctione* u. ſ. w. Wie wir bereits geſehen haben.

Eine Einleitung zur Münzwiſſenſchaft. Er muſte ums Jahr 1717 auf Befehl ſeines Herzogs an ſolchem Buche arbeiten. Auch iſt das Herausgeben verſprochen worden *. Wir haben es aber noch nicht geſehen; wie den auch Herr Franz Ernſt Brükman in ſeiner *bibliotheca numiſmatica* ſelbiges nicht angeführt hat.

Notitia procerum ſancti romani germanici imperii des Herrn Jakob Wilhelm von Imhof. Dies Buch war ſelten worden, daher Herr Helferich ſelbiges genau durchgeſehen, auch mit vielen Zuſätzen vermehrt und alle Kapitel bis aufs Jahr 1724 fortgeſezt. Er nöthigte auch die Gelehrten zur Beihülfe ein **. Es iſt aber auch dies Werk nicht herauskommen.

Geendiget 1743 im Junius.

Ge-

* In den leipziger Zeitungen von 1717, S. 327.

** Ebendaſelbſt, von 1724, S. 788.

Geſchichte des Herrn Jakob Eliſa Johan Kapitein,

eines afrikaniſchen Mohren / reformirten Predigers auf der Veſtung Sankt Georg Delmina in Africa *.

Wir werden mit unſern Lebensbeſchreibungen in den Grenzen unſers Europa wol bleiben müſſen. Und auch diesmahl würden wir dieſelben nicht überſchritten haben, wen uns nicht der Herr Verfaſſer der *actorum hiſtoricoeccleſiaſticorum* dazu Gelegenheit gegeben hätte. In dieſem für Gottesgelehrte nüzlichen Werke finden wir eine Beſchreibung von demienigen gelehrten Mohren, deſſen Nahmen, Amt und Wohnung wir vor dieſen Blättern antreffen. Und dieſe Beſchreibung iſt auf eine ſo angenehme Art aufgeſetzet, daß ich glaube, ich würde der Annehmlichkeit der Lebensbeſchreibung ſelbſt etwas benehmen, wen ich ſie ändern und auf meine Weiſe vortragen wolte.

Ich

* Sein Bildnis iſt zu finden vor dem Anhange zum ſechſten Bande der *actorum hiſtoricoeccleſiaſticorum*.

Ich wil ſie alſo behalten, auſſer daß ich etwas in der äuſſerlichen Einrichtung ändern mus *.

„ Daß Got zu unſern Zeiten hier und da „ viele erwekket, die daran arbeiten, dieſe und „ iene heidniſche Völker zur Erkäntnis des wah„ ren Gottes und der chriſtlichen Religion zu „ bringen, iſt etwas ſo wichtiges, das in den „ neuſten Kirchengeſchichten beſonders angemer„ket zu werden verdienet. In Aſien iſt ein gu„ter Anfang gemacht worden, das Evange„lium von Chriſto ſolchen Völkern zu verkün„digen, denen es zuvor ganz unbekant geweſen, „ und daſſelbe breitet ſich immer mehr daſelbſt „ aus. In Amerika, welches man bei der „ neuen Entdekkung deſſelben mit der dikkeſten „ heidniſchen Finſternis erfüllet fand, trift man „ anſehnliche chriſtliche Gemeinden an. Africa „ hingegen iſt faſt noch ganz mit heidniſchen „ Unglauben und muhammediſchen Aberglauben „ bedekket, und es iſt alſo das Exempel deſto „ merkwürdiger, das wir ietzo anführen wollen, „ da ein africaniſcher Mohr vor einigen Jahren „ nach Holland kommen, die chriſtliche Reli„ gion angenommen, und nun als ein evan„geliſcher Prediger in ſein Vaterland zurük ge„gangen iſt, um das Evangelium von Chriſto „ ſeinen heidniſchen Landesleuten zu predigen. „ Der Nahme deſſelben iſt ietzo Herr Jakobus „ Eli-

* Sie ſtehet daſelbſt S. 161.

„ Elisa Johannes Kapitein, von dessen
„ Leben wir hier mit desto mehr Vergnügen
„ Nachricht geben wollen, weil wir noch nicht
„ gefunden haben, daß irgendwo unter uns et-
„ was davon wäre bekant gemacht worden.

Er war ein Kind von sieben oder acht Jahren, da er entweder in einem Kriege oder durch einen andern Zufall seiner Eltern beraubet, und an einen holländischen Schifskapitein, Herrn Arnold Steenhard, der des Sklavenhandels wegen an einem sichern Plaz in Afrika, Revier van S. Andreas genant, angelanget war, verkauft wurde. Als dieser hierauf nach dem Kastel Delmina und von dar nach Chama zurükke gekehret war, verehrte er ihn an seinen Freund, Herrn Jakob van Goch, der damals ein angesehner Kaufman von den Befehlshabern der afrikanischen Kompagnie war. Dieser legte ihn nicht nur den Nahmen Kapitein bei, sondern liebte ihn auch nach seiner guten Neigung, durch welche er in ganz Guinea berühmt war, dergestalt, wie ein Vater, daß er beschlos, ihn, wen er in sein Vaterland zurükkehrte, mit sich zu nehmen, und sein bestes zu thun, ihm so wol im christlichen Glauben, als auch in einer solchen Kunst, davon er einmahl leben könte, unterweisen zu lassen. Nach einigen Jahren, als obgedachter
„ Schifskapitein aus Seeland wieder in Gui-

„ nea kommen war, wurden ſie durc
bei ſeiner Rükreiſe übergeführet un
zu Middelburg in Seeland ans La
alsden aber reiſete der junge Kapi
ſeinen Wolthäter, dem obgedach
van Goch, nach ſeinen Geburts
venhag. Hier lernte er die nie
Sprache, und befleißigte ſich zu
Mahlerkunſt, wozu er ſehr geneigt
ſonderheit war er ſo glüklich, daß
gönnet wurde, den Unterricht des
ſtorbenen haagiſchen Predigers, Herr
Philip Manger, deſſen Gelehrſa
Gottesfurcht er ſehr bewunderte,
Hauſe zu genieſſen. Dieſen kat
Uebungen des Herrn Mangers wo

i befördern, alſo lies er ihn zu ſich rufen,
id fragte ihn, ob dieſes Gerüchte wahr ſei:
id als er ihm antwortete, daß er keineswe-
s von dieſer Vorſtellung abgeneigt wäre,
beſuchte Herr Velſe hierauf den Herrn
an Goch, und unterredete ſich mit ihm,
) er wol Willens ſei, ihn, den Kapitein,
die öffentliche Schule zu ſchikken? Dieſer
willigte nicht nur, ihn den Wiſſenſchaften
widmen, ſondern reichte ihm auch hernach
le zu ſeinem Studiren erforderliche Koſten
ichlich dar.

Damals war Herr Iſaak Valkenaar,
n mehr als durch Schulgelahrheit berühm-
r Man, Rekter der haagiſchen Schule,
elcher gegen den iungen Kapitein eine unge-
eine Neigung hatte, und ihn beſonders zu
nterweiſen ſich ſehr angelegen ſein lies.
iernächſt wurde er durch Hülfe des Herrn
elſe mit der ſo gottesfürchtigen als in
Sprachen wolgeübten Jungfer L. C. Ros-
m bekant, und da derſelben Haus der
hrbegierigen Jugend umſonſt offen ſtund, ſo
nd er in Erlernung der lateiniſchen Sprache
i ihr guten Nutzen, und wurde auch in
n Anfangsgründen der griechiſchen, ebrei-
hen und chaldeiſchen Sprachen von ihr un-
rwieſen; wie ſie ihm den auch in der folgen-
n Zeit bei der Fortſetzung ſeiner Studien
uf der hohen Schule gute Dienſte bewieſe,

„ und inſonderheit in die Bekan
Herrn Petri Kunäi brachte. Ju
er aus der erſten bis in die vierte S
kommen war, empfing er durch den
han Philip Manger die hei
wobei Herr Ludewig Timon
Predigt verrichtete. Er erhielt
Wolthäter den Nahmen Jakob,
Schweſter, die er als ſeine Mu
den Nahmen Eliſa, und von ihrer be
te, des Herrn Peter Nesker, R
erſten Schreibers bei dem Sekreta
frau den Nahmen Johan.

Nachdem er nun in ſiebenthal

liche Disputation, die er ſelbſt verfertiget, zu vertheidigen im Stande war, ſondern auch vor tüchtig befunden wurde das Predigamt zu verwalten, wie er den auch, nachdem er über vier Jahr zu Leiden ſtudirt, als Prediger nach dem Kaſtel S. Georg auf Delmina in Guinea würklich berufen und geſendet worden.

Die Rede, welche Herr Kapitein gehalten, als er aus der haagiſchen Schule auf die Akademie ging, handelte von der Berufung der Heiden, und war in drei Stükke vertheilet. Das erſte Strük lehrte, daß in dem wahren Worte Gottes Verheiſſungen gefunden werden, welche die Berufungen der Nachkömlinge Japhets und Chams angehen. Der zweite Theil bewies, daß, obgleich geſagt werde, es ſei dieſe Berufung der Heiden bereits im neuen Teſtament geſchehen, dieſes doch ſo müſſe verſtanden werden, daß ſelbige nur zum Theil zur Ausführung gebracht worden, und übrigens in ihrer Volkommenheit erwartet werde. Der dritte Theil zeigte an, auf welche Weiſe dieſe Sache, in ſo fern ſie noch erwartet werde, kommen ſolle. Bei dieſem dritten Punkt legte er zum Grunde der ganzen Sache, daß Got mit unaufhörlichen Seufzen ſo „ lange *gebeten* werde, bis er ſelbſt ſein

„ mit den überflüßigen Gaben des heiligen G
ſtes vereinbartes Wort unter den Hei
verkündigen laſſe, die bis ietzo auch n
nicht einmahl das Gerüchte davon
höret haben. Hierauf theilet er die Mi
durch welche, wen ſie wol in acht gen
men würden, dieſes Got ſehr angene
Werk könne unternommen und fortge
werden, in vier Sorten. Die erſte
greift die Nothwendigkeit, die Spra
zu verſtehen, in welcher man mit den
den, die zu den chriſtlichen Gottesdien
bewegen ſind, handeln kan. Die zw
te erfordert, daß, wen man zu d
Völkern komme, ein bequemer Plaz
Verſamlung daſelbſt zu halten, errie
oder wen einer alda ſein möchte, daß
biger fleißig zu dieſem Gebrauch anget
det werde. Die dritte wieſe an,
man auf alle Weiſe einen gemeinſa
Umgang mit dieſen Leuten ſuchen m
damit ſelbige, wen ſie auf ſolche Ar
wunderbahre Annehmlichkeit der chriſtli
Brüderſchaft erkennen, zu derſelben g
ket werden. Endlich, weil dieſes
nicht ohne Lehrer ausgeführet werden
erfordert die vierte Sorte ernſtlich,
auf hohen Schulen Leute zubereitet und
dar zu den Heiden geſendet werden
mit einer beſondern Gelehrſamkeit
„ Gottesfurcht begabet, und inſonde

„ von Hitze und Herſchſucht entfernet ſind, damit ſie dieſen Elenden nicht durch die Strenge ihrer Befehle abſchrekken, ſondern durch Sanfmut bewegen.

Die Disputation des Herrn Kapitein unter dem Präſidio des lüngern Herrn van den Honert, darinnen er bewieſen, daß die Sklaverei nicht wider die chriſtliche Freiheit ſtreite, iſt uns nur in der nach der lateiniſchen Ausgabe verfertigten holländiſchen Ueberſetzung zu Geſichte kommen, und führet dieſe Aufſchrift: *Staatkundig gotgeleerd onderzoekſchrift over de* Sclaverny, als niet ſtritig tegen de chriſtelyke Vryheit, *welk onder het gehengen van den algenoeyzamen God, en de voor zitinge van Heere* Ioan van de Honert, *aan eene opentlike en gamatigde beproeving onderwerpt* Iacobus Eliſa Ioannes Capitein, *een moor uyt Africa, Schriver en Verdediger. Uyt het latin Vertaalt, door* Hieronymus de Wilhem. *De vierde Druk. Te Leiden by Philippus Bonk* 1742. Sie beſtehet nebſt der Vorrede und dem beigefügten Gedichten guter Freunde aus zehn Bogen. Vor derſelben ſtehet das Bildnis des Herrn Kapitein, welches Herr Brandin Ryſer, der Arzneikunſt Befliſſener, und Liebhaber der Dichtkunſt, nach dem

[redacted]

[illegible] ist. Um deswillen ſi
nach einander vierm
Weil wir uns aber
nen, ſo merken wir
daß man noch folge

Aſchelds groet van *Ja*
nen, americaniſche N
cken Heere, *Fra*
der Fechtkunſt. [illegible]
anderthalb Bogen.
dem Herrn Reiſer
gedankt, daß derſelb
in ſein Vaterland re
Leben geſchnitten,
von dieſem ſeinen Fr
men. Und dieſe

„ man ein dieſelben beſeegelndes Schif, welches dasjenige vorſtellen ſol, mit dem Herr Kapitein aus dem Texel in ſein Vaterland zurük gekehret, und vor welchem her eine in die Trompete ſtoſſende Fama nach der Küſte flieget, die in der rechten Hand einen Zettel hält, darauf das griechiſche „ Wort: Ευαγγελιον ſtehet. „

Hierauf wird der Inhalt der Disputation erzehlet, den ich nicht hieher ſetzen wil, weil er für dieſe Blätter zu lang iſt, und die *acta hiſtoricoeccleſiaſtica* leicht zu bekommen ſind. Die ganze Abſicht, die ſich der Herr Kapitein vorgeſezt, gehet dahin. Weil in ſeinem Vaterlande diejenigen, die Sklaven haben, gläuben, man müſſe denſelben, wen ſie das Chriſtenthum annehmen, die Freiheit ſchenken, ſo wird dadurch die Bekehrung der Sklaven ſehr gehindert, weil niemand ſein Geld gerne verlieren wil. Um nun die Bekehrung ſolcher Elenden zu befodern, ſuchet unſer Herr Kapitein zu beweiſen, daß man wol ein Chriſte werden und dabei ein Sklave ſeines Herrn bleiben könne. Den die Freiheit der Chriſten, von der die heilige Schrift rede, ſei keine leibliche, ſondern eine geiſtliche Freiheit. Nachher fährt man in den *actis* alſo fort:

„ *Wir haben geglaubt*, unſern Leſern ei-

„ *weledelen voor de erſte en tweedemaal predikte.*

2, *Afſcheidsgroet aan even denzelven:*

3, *Zeegenwenſch aan even denzelven, als predikant gaande na't Kaſteel S. Georg op* „ *d'Elmina.* „

* * * * * * * * * * * * * * *

Geſchichte des Herrn Jakob Blair,

Magiſters der freien Künſte / grosbritanniſchen Kommiſſarien in Virginien / Preſidenten des Wilhelms- und Marienkollegii / Predigers zu Wilhelmsburg in Virginien.

Von einem Manne, der tauſend Meilen von uns entfernet iſt, kan man nicht ſagen, daß er noch heute lebe, beſonders wen derſelbe viele Jahre hat. Und ſo kan ich auch nicht verſichern, daß der Herr Jakob Blair, der in Amerika, und zwar in Virginien, ſeine Wohnung gefunden, noch ietzo lebe. Wenigſtens hat ihn der Herr Waterland in London, als

als der es wiſſen können, im Jahre 1740 noch nicht unter die Verſtorbenen gezehlet *. Und eben dieſen Herrn Waterland haben wir es zu danken, daß er uns von dieſem Manne einige Nachrichten mitgetheilet hat **.

Herr Jakob Blair iſt in Schotland ums Jahr 1660 gebohren worden. Daſelbſt wurde er auch erzogen und unterwieſen. Er wehlte den geiſtlichen Stand und wurde auch zu demſelben eingeweihet. Er hielt es mit der alſo genanten biſchöflichen Kirche und bekam auch in derſelben in ſeinem Vaterlande ein Amt. Er verwaltete daſſelbe mit Treue bis zu den ſchotländiſchen Unruhen. Dieſelben beſchwerten auch ihn dergeſtalt, daß er ſich entſchlos, ſein Amt und zugleich Schotland zu verlaſſen, und an einem andern Ort eine Bedienung zu ſuchen. Er ging alſo nach Engelland, weil er glaubte daſelbſt am erſten ſeinen Endzwek zu erreichen.

Dies geſchahe beim Ende der Regierung des Königs Karls, des zweiten. Er fand auch bald, was er wünſchte und ſuchte. Den der Biſchof von Londen, der Herr Doktor Kompton, lernete ihn bald kennen, und fand ſo viel Nüzliches an ihm, daß er ihn beredete, als ein Mißionarius, nach Virginien zu gehen.

Herr

* In der Vorrede zum Buche des Herrn Blair, das ich nachher anführen werde.

** Ebendaſelbſt.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

zur Errichtung und Unterhaltung derſelben würde nöthig ſein. Er fand auch viele gute Leute, die ihm ſchriftlich verſprachen, zur Ausführung ſeines Vorhabens Geld herzugeben. Er that aber noch mehr. Er ſezte ſich zu Schiffe und wagte im Jahre 1693 eine Reiſe nach Engelland, um bei Hofe ſein Vorhaben recht vorzuſtellen und die Ausführung deſſelben zu erleichtern. Die Königin Marie billigte ſeine Vorſchläge mit aller Aufmerkſamkeit. Und auch der König Wilhelm hielt dieſe Schule für nüzlich. Er befahl daher, dieſelbe nach den Anſchlägen des Herrn Blair aufzurichten und ihr die nöthigen Unterhaltungsgelder beizulegen. Dieſe Schule, die dieſe Marie und dieſer Wilhelm geſtiftet, nante man das Wilhelms- und Marienkollegium *. Und Herr Blair, der ſo vieles bei der Errichtung dieſer Schule gethan, wurde zum oberſten Aufſeher derſelben ernant.

Bei der Vermehrung ſeiner Aemter wuchſen nun zwar ſeine Geſchäfte, aber zugleich nahm bei ihm auch der Eifer zu, alles mit vollkommener Treue zu verrichten. Er war ſtets aufmerkſam bei ſeinen Verrichtungen, und daher lernete er ſehr vieles von dem, das man Erfahrung im Amte nennet. Er ſahe fleißig auf den Lauf der Welt und ihre Sitten, wie La-

* Nach Burnets history of his own time, B. 2. S. 119.

laſter und Tugend wachſe oder zunnehme und vie man ein Menſchenherz nach ſeiner ungleichen Lage angreifen müſſe. Dies machte, daß er mit Klugheit und Eifer predigte. Und dies machte auch, daß man ſelbſt in Engelland begierig wurde, Predigten von ihm zu leſen. Sonderlich begehrten ſolches der Herr Erzbiſchof Wake und der Herr Dokter Robinſon. Er gab alſo heraus:

Our ſaviour's divine ſermon on the mount, contained in the Vth, VIth and VIIth chapters of St. Matthew's goſpel, explained, and the practice of it recommended in divers ſermons and diſcourſes. London, 1722, vier Oktavbände, die insgeſamt gegen zwei tauſend Seiten halten und hundert und ſiebenzehn Predigten in ſich faſſen. Als man nach dem Verkauf dieſes erſten Druks auf den zweiten Druk gedachte, ſo ſchrieb man im Jahre 1732 nach Virginien an den Herrn Blair und erſuchte ihn, ſeine Predigten noch einſt durchzuſehen. Er that dies auch, und fügte noch zwei Regiſter nebſt einer neuen Zuſchrift bei. Herr Waterland verfertigte die Vorrede, in der er den Wehrt der Predigten anzeigte und von dem Leben des Herrn Blairs einige Nachrichten mittheilte. Und auf dieſe Weiſe kam der zweite Druk im

Jahr

Jahre 1740 in Londen ebenfals
Oktavbänden heraus.

Herr Waterland urtheilet von
Predigten sehr vortheilhaft. „Di
den, „ schreibt er, „ halten eine rein
„ und alle Theile eines thätigen C
thums in sich. Daß sie etwas D
in sich halten, sage ich gar nich
Nachtheile derselben, sondern vielm
Ruhm. Den von einem geistlichen
che sagen, daß es zur Ausübung gut
christlicher Sitten erwekke, ist das
tigste und nüzlichste, das man von s
Buche sagen kan. Ein Man, der

er menschlichen Herzen; ia hiezu gehöret ornehmlich eine durch die Erfahrung er- vorbene Klugheit. Und diese Klugheit ge- en Got und eine behutsame Aufmerksam- eit. „ Dies legt Herr Waterland dem rn Blair bei, und rühmt zugleich seine liche, leichte und männliche Schreibart.

lle Predigten sind über die also genante rgpredigt des Heilandes, die wir im fünf- , sechsten und siebenden Kapitel des tthäus lesen, gehalten worden. Er weh- in der Erklärung dieser Predigt einen ganz en Weg. Er legt zum Grunde, daß die hörer dieser Predigt weltliche Gedanken Jesu gehabt, und gehoffet, er würde das fallene iüdische Reich wiederum aufrichten. es ist etwas an sich ganz wol bekantes. er das ist das Neue des Herrn Blairs, er glaubt, der Heiland habe diesem ahn seiner Zuhörer seine Predigt, und derlich seine zehn Seligkeiten entgegen ge- t; Als welche Erklärung auch Herr Wa- land sehr billiget. Ich wil, weil das ch bei uns ungemein selten sein wird, des rn Blairs Auslegung solcher Seligkeiten hersetzen. Er legt dem Heilande folgende orte in den Mund:

„ Es ist wahr, ihr folget mir, ihr habt aber unrichtige Hofnungen. Ihr bildet

„ euch ein, ihr werdet im Reiche eures Meßias Reichthümer und Ehrenämter besitzen. Ihr glaubt, ihr werdet Länder einnehmen und euch rächen an euren Feinden. Ihr schmeichelt euch, wen ihr eure Feinde bezwungen, so werdet ihr in allem Ueberflus und allen Wollüsten leben, und thun dürfen, was euch eure Begierden eingeben werden. Aber ihr irret sehr in euren Hofnungen. Das Reich des Meßias wird so nicht sein, wie ihr es euch vorstellet. Ich wil es euch sagen, wie die Unterthanen in diesem Reiche beschaffen sein müssen. Es komt alles auf eine gute Einrichtung ihres Herzens und Gemüths an.

Die * nach Ehren, Würden und Reichthümern streben, werden zu Unterthanen des Reichs des Meßias gar nicht geschikt sein. Allein diejenigen werden das Glük haben, in dies Reich aufgenommen zu werden, derer Herz sich von dieser Welt losgemacht hat; die, wen sie arm sind, mit ihren Umständen vergnügt sind; die, wen sie reich sind, ihrem Reichthum ihr Herz und ihre Liebe nicht hingeben, sondern denselben wol gebrauchen; die, mit wenigen zu sagen, in dieser Welt nichts rechtes und wichtiges suchen.

„ Die

* Pf. 3: Selig sind/ die da geistlich arm sind/ denn das Himmelreich ist ihr.

„ Die * die eitlen Freuden dieſer Erden lieben, ſind eben ſo wenig zu Unterthanen des Meßias geſchikt. Den dieſe ſollen beſtändige und ernſthafte Leute ſein, die allerhand Elend erdulden können und von der Reue über ihre Sünden lebhaft gerühret werden. Dergleichen Leute werden unter ihrem Meßias angenehmere Tröſtungen und ein gegründeters Vergnügen finden, als alle muthwillige Freuden und alle Luſtbarkeiten der Welt geben können.

Auch ** nicht freche Gemüther und allein Krieger ſind es, die der Meßias zu Unterthanen annehmen wird. Nein, es müſſen ganz andere Gemüther ſein, Gemüther, die freundlich, nachgebend und ſanft. Leute von ſolchem Gemüthe werden eher geſchikt ſein, die leiblichen Vortheile vom Reiche des Meßias zu genieſſen, als Leute, die das muthigſte Herz und die regeſten Leidenſchaften haben.

Glaubet nicht **, daß der Meßias und ſeine Nachfolger unternehmen werden, „ Staaten zu erniedrigen, fremde Güter an

* v. 4: Selig ſind/ die da Leid tragen, denn ſie ſollen getröſtet werden v. 5: Selig ſind die Sanftmüthigen/ denn ſie werden das Erdreich beſitzen.

** v. 6: Selig ſind, die da hungert und durſtet nach der Gerechtigkeit, denn ſie ſollen ſatt werden.

[redacted]

„ sias habt, als wen ihr in demselben euren Lüsten genug thun, und eure erhizte und wilde Leiber abkühlen werdet, wie mannigmahl in den durchs Schwerd eroberten Ländern zu geschehen pflegt. Das ist so ferne, daß die Unterthanen des Meßias die Belustigungen ihres Fleisches suchen werden, daß sie vielmehr trachten werden, ein volkommen reines Herz zu behalten. Dies wird sie geschikt machen, im Erkentnis und in der Liebe Gottes weit fortzukommen. Hiedurch werden sie genaue Freunde Gottes werden, mit dem sie täglich umgehen, welches sie über alle Maasse vergnügen wird.

Auch dürfet * ihr nicht gedenken, der Meßias werde nach dem Beispiele grosser Herren, starke Kriegesvölker zur Erhaltung seines Reichs unterhalten. Nein, an stat ein Kriegesfeuer anzuzünden, wird er euch Frieden verschaffen. An stat der Soldaten wird er Leute verlangen, die selbst Frieden lieben und zwischen unruhigen Gemüthern ebenfals Frieden zu stiften suchen. Solche Leute kommen ihrem Got, der den Frieden liebt, sehr nahe. Und wen dieser Got dereinst über die Men„ schen sein Gericht halten wird, so wird er

v. 9: Selig sind die Friedfertigen, den sie werden Gottes Kinder heissen.

„ die Friedfertigen sonderlich hervor
und sie öffentlich für seine Kind
kennen.

Endlich * mus ich euch auch
daß der Meßias und seine Anhäng
keine Reiche einnehmen werden. Ih
ligion ist eine Religion des K
Dieselbe wird sie grossen und starken
folgungen aussetzen. Aber auch ebe
Verfolgungen werden viel Glükliche
sie bringen. Den sie werden sie v
ser Welt abziehen, und ihnen G
Unterwerfung, und Ergebung in den
len Gottes lehren. Hiedurch werd
auf dieser Welt Exempel der Heil
und im Himmel des gröſten Vergn
theilhaftig werden. Durch Bekenne
Marterer und nicht durch Kriege und
wird das Reich des Meßias aufge
„ werden.

Verlangen wir von diesem Buche
mehr zu wissen, so können wir die *biblio
britannique* ** nachlesen.

Geendigt den 5 August, 1743.

* v. 10: Selig sind, die um das Himmelreich
Gerechtigkeit willen ** B. 16. S. 162.
verfolget werden, d

Geſchichte
des Herrn
Du Val,

feſſers der Geſchichte und Geographie bei der Ritterakademie zu Luneville in Lothringen.

Wir erzehlen den Lebenslauf des Herrn Du Val darum, weil er auſſerordentlich iſt. Und wir wagen es, denſelunter die Geſchichte der lebendigen Gelehrzu bringen, weil wir vermuthen, daß der r Du Val noch leben werde. Den da er Jahr 1696 gebohren worden, ſo iſt er noch inen beſten Jahren. Der Herr Johan org Keisler hat denſelben recht wol ge, und hat auch ſein recht merkwürdiges Le in ſeine Reiſebeſchreibung geſetzet *. Aus elben wollen wir es herausnehmen und von ort zu Wort in unſere Geſchichte bringen.

„ Bei Gelegenheit der Ritterakademie zu uneville kan ich nicht umhin, die ſonderbahn Schikſale des ietzigen *profeſſoris hiſtoriarum* nd *geographiae*, Nahmens Du Val mit anführen. Er iſt ein Baurenſohn aus Bour-

* B. 2. S. 1336.

zu wiſſen, und da
anders zu ſtillen wu
ken, Raupen und
um ſolche öfters u
Niemand war im
neugierigen Fragen,
komme, und aus wa
und nicht anders ſei,
worten aber waren,
gemeiniglich ſolcherge
nach demſelben wen
Einsmals erblikte er bei
buben des *Æſopi* Fabel
die ſeine Begierde, etw
ſerordentliche Bewegung
er noch nicht, und die
che etwan ihre Wiſſenſch
gebracht, hatten

er einen Kalender, worin die zwölf Stern-
uren des Thierkraises gezeichnet waren.
ieſe ſuchte er am Himmel, vermeinte auch
ürklich ſolche Figuren gefunden zu haben,
d. ob er gleich ſo wol in dieſen als mancher-
andern Punkten ſich irrige Begriffe mach-
, ſo gerieth er doch dabei auch auf viele An-
erkungen, die andere kaum nach vorherge-
ngenem Unterricht recht zu faſſen pflegen.
nsmals fügte es ſich, daß er in Nanci vor
m Kaufladen eines Kupferſtechers vorbei
eng, und daſelbſt eine ausgehängte Land-
rte, welche die Erdkugel abbildete, bemerk-

Dieſe gab neue Gelegenheit zu ſpekuli-
n, und nachdem er ſie gekaufet hatte,
anche Stunde darüber zuzubringen. An-
nglich nahm er die im Zodiako ſchwarz und
eis unterſchiedene Gradus vor Franzöſiſche
eilen an, da er aber überlegte, daß er ſchon aus
urgund nach Lothringen viele Meilen zurük
legt hätte, welche auf der beſagten Karte
ien viel kleinern Plaz einnehmen müſten,
s etliche ſolcher Abtheilungen austragen
ürden, ſo begrif er gar bald die Unmö-
ichkeit ſeiner erſten Muthmaſſung, die ei-
ntliche Bedeutungen aber dieſer und vieler
idern Zeichen auf denen Landkarten, deren
ſich nach und nach mehrere anſchafte, kun-
von ihm nicht anders als mit unglaublicher
ühe ausgeforſchet werden. Unterdeſſen
ard *ſein zur* Stille geneigtes Temperament

„ des Aufenthalts unter dem wilden Bauerjungen müde, und er begab ſich zu etlichen Einſiedlern, die eine halbe Stunde von Luneville im Holze wohnen, um ihnen aufzuwarten, und die ſechs bis acht Kühe, welche ſie unterhalten, zu weiden. Dieſe Hermiten waren ſelbſt Ignoranten, Du Val aber bekam bei ihnen Gelegenheit, verſchiedene Bücher zu leſen, und von denen Leuten, die hinaus zu ihnen kamen, von einem und andern Dingen mehrern Unterricht einzuhohlen. Was er bei ſeinem geringen Dienſte erſparen konte, wurde auf Bücher und Landkarten gewendet. Unter etlichen von dieſen leztern bemerkte er die Wapen groſſer Herren, und weil unter ſelbigen Greiffen, doppelte Adler, Löwen mit doppelten Schwänzen und andere dergleichen Wunderthiere vorkamen, ſo erkundigte er ſich bei einem Fremden, ob dergleichen Kreaturen in der Welt wären. Auf die erlangte Nachrichten, daß dieſe Zeichen zu einer beſondern Wiſſenſchaft gehörten, welche man *blaſon* nennete, ſchrieb er dieſen ihn vorher unbekanten Nahmen auf einen Zettel, eilete damit nach Nanci in einen Buchladen, und kaufte daſelbſt ein Buch von der Wapenkunſt, durch deſſen Anleitung er hernach ohne fernere Beihülfe eines Lehrers, dieſe Wiſſenſchaft aus dem Grunde ſtudirte. Bei ieztgedachten Umſtänden ſeines Lebens hatte er ſchon das
„ ein und zwanzigſte Jahr zurük geleget, als er

„ im Jahre 1717 im Herbſte einsmals im Holze die Kühe hütete und ſeinen *Atlantem* unter einem Baum bei ſich hatte, da der damahlige Prinz und ietzige Herzog von Lothringen auf der Jagt in dieſer Gegend war, und es ſich fügen muſte, daß der Hofmeiſter des Prinzen, Herr von Pfürſchner, ein Man von vielen Verdienſten, und der aniezt unter den geheimten Räthen des Herzogs in beſonderem Anſehen bei ſeinem Herren iſt, den Du Val in ſeinem *Studiren* antraf. Ein gemeiner Hirt mit braunen und langen herabhängenden Haaren in einem elenden leinen Kittel unter einer Menge Landkarten ſchiene dem Herrn von Pfütſchner eine ſo ungewöhnliche Sache zu ſein, daß er dem Prinzen Nachricht davon gab, welcher gleichfals hinzurikte, und den Hirten über ſeinen Zeitvertreib befragte. Du Val beantwortete alle Fragen mit guter Vernunft und zeigte dabei, daß er in verſchiedenen Wiſſenſchaften ſchöne Fundamente geleget habe. Der Prinz erboth ſich, ihn mit nach Hof und in ſeine Dienſte zu nehmen; Du Val aber, der in etlichen moraliſchen Büchern geleſen hatte, wie ſchlim es bei Hofe zugieng, und der auch in der Stat beobachtet hatte, daß Lakeyen von vornehmen Herren ſich volgeſoffen, gezanket, geſchlagen, und geflucht, antwortete mit einer offenherzigen Freiheit,
„ wen er dem Prinzen aufwarten ſolte, ſo ver-
„ lan-

er
ne
le
Ob
i n
ſchl

ſo
der
mit
mehr
mit
des
Sa
ein
der

Livres und dabei freie Wohnung und freie Tafel am Hofe mit dem Beichtvater des Herzogs. Das Rühmlichſte an ihm iſt ſeine Modeſtie und Höflichkeit. Er ſchämet ſich nicht ſeines ehemaligen geringen Standes, ſondern erzehlet gerne, wie ſich in ſeinem Verſtande ein Begrif nach dem andern formiret, und auch in ſeinen verächtlichen Umſtänden vergnügt geweſen. Er beſuchte noch öfters mit guten Freunden die *Hermitage*, aus welcher ihm die Gnade des Herzogs gezogen; er hat ſeine Kammer noch daſelbſt und iſt Willens ein kleines Haus dahin zu bauen. Seinen elenden Aufzug, worin ihn der Herr von Pfütſchner unter einem Baum im Walde angetroffen, nebſt der eigentlichen Abbildung der Gegend, und wie er mit dem Prinzen in Unterredung geweſen, hat er in ein Gemählde bringen und ſolches in des Herzogs Bibliothek aufhängen laſſen. Von der Anlegung dieſer neuen Bücherſamlung erzehlte er mir, daß des Roſenthals Werk *de Feudis*, welches in einer Lehen-Strittigkeit mit Chur-Pfaltz wider das Haus Lothringen angeführet worden, die erſte Gelegenheit dazu gegeben, weil man dieſes ſonſt nicht rare Buch, bei keinem Gelehrten in Nanci antraf, und dem Hauſe Lothringen dennoch an der Unterſuchung der angeführten Stelle gelegen war. Anjezt iſt die Bibliothek ſchon zu
» einer anſehnlichen Zahl auserleſener Werke
» alle

„ angewachsen, und man unterläſſet nicht, ſ
noch beſtändig zu vermehren. In dem Sa
derſelben ſtehen zween *Globi* vom *P. Coronel*
deren der eine, nemlich der *caeleſtis*, nach de
Urtheil des Du Val, wegen der darauf g
zeichneten *Orbitarum* etlicher Kometen gut un
nüzlich, der *terreſtris* aber vol Fehler i
Bei der Bibliothek ſind auch drei tauſe
und fünfhundert alte Münzen, worunt
ſonderlich die römiſchen wol erhalten ſin
Des Du Val Verwandlung aus eine
Kuhhirten in einem gelehrten Profeſſorem h
er gar beſondere Umſtände, in Anſehung d
Hauptſache aber giebt die Hiſtorie mehre
„ dergleichen Exempel an die Hand. „

* * * * * * * * * * * * * * *

Geſchichte
des Herrn
Matthias Bel *

Predigers bei der teutſchen evangeliſchen Ge
meine zu Presburg in Ungern/
Mitglied der Akademien der Wiſſenſchaften z
Petersburg, Londen und Berlin.

Dieſer Gelehrte iſt in Ungern, in dem ſo
lienſer Komitate, zu Atſova im Jahr
168

* Sein Bildnis findet man vor dem zweiten Bande ſeiner *not*
tia Hungariae novae.

z gebohren, und anfangs in den Schulen
ier Gegenden unterrichtet worden. Als er
s der Schule zur Universitet übergehen muste,
nte er sich nach Obersachsen, nach Halle.
widmete sich der Medicin und hörte die be-
z Lehrer dieser Wissenschaft, die Halle da-
hls hatte. Es that sich aber bei ihm eine gros-
Neigung zur Theologie hervor, die ihn von
nem ersten Vorhaben abwendig machte, und
s nöthigte, sich hinfort der Theologie zu wid-
n. Er hörete also den Herrn Breithaupt
d andere Lehrer dieser Wissenschaft. Er
hm in derselben auch merklich zu, versäumte
er dabei die Schulwissenschaften nicht. Dies
te machte, daß man ihn beim Waisenhause
m Informater annahm. Und das erste zeig-
er dadurch, daß er unter der Anführung des
errn Breithaupt eine Disputation hielt,
e wir nachher werden kennen lernen. Er hätte
rauf wieder in sein Vaterland zurük kehren
nnen, weil er sich genug zum Predigamte
ıtte zubereitet. Er blieb aber noch stets in
alle, übte sich weiter in geistlichen Dingen
ıd sorgte schon im voraus für die Erweiterung
s Christenthums in seinem Ungern und dem
ihe anliegenden Böhmen. Den er übersezte
ıige geistliche Bücher in die Sprache dieser
inder.

Hierauf wurde er befordert. Den man
rief ihn nach Ungern zum Rektor der evangeli-
schen

ſchen Schule zu Neuſohl. Und da kam e
zu ſtatten, daß er die Schulwiſſe
ten liebte und dieſelben zu Halle gelehre
Er ſorgte auch fleißig für ſeine Schule,
mit Mund als Feder. Den er ſchrieb
eine lateiniſche als teutſche Grammatil
auch eine Anweiſung zur Redekunſt,
Schriften nachher werden angeführet
An eben dieſem Orte, wo er Rekter
war, wurde er auch Prediger an der
kirche, die aber bald darauf von den Ka
weggenommen worden.

Doch die Vorſehung Gottes zog il
lange nachher nach Presburg. Hieſelbſ
er abermahl zuerſt Rekter der Schule, u
zehn Jahren wurde er Prediger an der te
Kirche. Gleichwie er in der Schule flei
beitete, ſo verwaltete er auch mit aller
ſein Predigamt. Und alle Stunden,
übrig hatte, ſchenkte er den Geſchichten
Vaterlandes, die er vor allen Neben
ſchaften ſonderlich liebte. Dieſer beſ
Fleis bahnte ihm den Weg zu einigen
die gelehrten Leuten pflegen beigelegt zu
Den die Akademien der Wiſſenſchaft
Petersburg, zu Londen und zu Berlin n
ihn zu ihrem Mitgliede an.

Das vornehmſte Werk, wodurch
einen groſſen und algemeinen Ruhm er

ist sein herliches Werk von Ungern, das Kenner dergleichen Werke lieben und hoch- n. Er hat gewis viele Jahre mit den al- ınd neuen Begebenheiten dieses Königreichs)er Untersuchung der gegenwärtigen Beschaf- it desselben zugebracht. Bereits lange vor Jahre 1718 beschäftigte er sich damit, und in ıngeführten Jahre machte er seinen ersten)urf in einem Briefe an einen Freund * be- , von welchem er nachher in vielen Stük- wie in dergleichen Dingen zu geschehen t, abgegangen ist. Er zog aber dadurch Hindernisse, die das Werk aufhielten, und Verdrieslichkeiten über sich **, weil man, ch glaube, und auch sonst bei andern ge- n Beschreibungen eines Landes geschehen)efürchtete, seine umständliche Abbildungen ngarischen Gegenden möchten zur Zeit des Krie- den Feinden zu nüzlich sein. Man sezte ihn Wien aus zu Rede, er vertheidigte sich a-) wol schriftlich als mündlich dergestalt, er durch diese Widerwärtigkeit nur desto : Befoderer seines Werks erhielte ***.)nderheit fand er bei diesen Schwierigkeiten ı grossen Gönner an dem obersten Hofkanz- Herrn Philip Ludewig, Grafen von ızendorf, dem er so wol in Briefen, als auch

elcher unten wird an- ühret werden.
tach den leipziger Zei- tungen von 1723, S. 933.
** Ebendaselbst.

eingeri
ist ***
dem F
Sa.Dir
die Aus
Dass da
den Ro
len ins,
fehlen in
unge ich
Stiffen
lies dem F
1-2- anse
Stahlge D
für die Ruf
Beweis ist
u.D. Ansatz

ſſius, der auch ein Rechtsgelehrter, und an-
e Ungern, wie auch fremde Gelehrte, als der
ɔſtliche Nuntius und Erzbiſchof von Epheſus,
rr Dominikus Paßionei, der Herr Erzbi-
of Fontanini in Rom, der Aufſeher der kai-
ichen Bibliothek in Wien, Herr Pius Nikolaus
arelli, Herr Büneman in Minden, der
o in Hannover Direktor der Schule iſt, und
dere halfen ihm in vielen Stükken und ſchik-
ihm viele Seltenheiten zu. Auch der
rr Regirungsrath Friederich Wilhelm von
ommersfeld ſchikte den Herrn Bel alles,
ıs er zu ſeinem Dacien geſamlet hatte, zu *.
tes bewog den Herrn Bel nach und nach
ige alte Schriften, die zur ungariſchen Ge-
ichte gehören, herauszugeben. Und dies muz
auch dazu, daß ſeine Ungern, die wenig Bü-
r haben, und auch andere Gelehrte, zu den
uellen, aus welchen er vieles geſchöpfet, auch
ɔſt gehen konten.

Es war auch nöthig, daß er ſeinen Be-
reibungen von Ungern richtige Landkarten bei-
zte. Und hiezu fand er die beſte Gelegenheit.
kante einen ungariſchen Edelman, den Herrn
amuel Mikovini, ein Mitglied der preußi-
en Societet der Wiſſenſchaften zu Berlin.
ieſer Man legte ſich anfangs zu ſeinem eige-
n Vergnügen und nachher auf Befehl des

* Nach den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen
von 1728, S. 332.

Hofes auf die Verfertigung ungariſcher
karten. Er reiſete durch alle Gegenden des
nigreichs, beſahe und mas alle Gegenden
und brachte alles aufs genaueſte aufs
Dieſen erfahrnen Landkartenmacher e
unſer Herr Bel, die zu ſeinem Werke n
Karten zu verfertigen. Er nam es auc
ſich und lies desſals im Jahre 1732 einen
Herrn Bel gerichteten Brief drukken, i
chem er ihm von der Einrichtung ſeiner
Nachricht giebt *, die den dem Herrn B
wol gefallen.

Es war alſo alles fertig. Der erſte Ba
im Jahre 1735 heraus, und der zweite u
te in den beiden folgenden Jahren. De
ſer, dem das Werk zugeſchrieben war, h
Herrn Bel am ſieben und zwanzigſten
des Jahrs 1736 vor ſich **, und lies
ihm den zweiten Band überreichen. Er
dabei des Herrn Bel groſſen Fleis, und
terte ihn, in ſeiner Arbeit fortzufahren.
dies ſagte er ihm in der lateiniſchen S
Herr Bel eilete auch mit dem dritten
den er abermahl dem Kaiſer ſelbſt am

* Samuelis Mikovini, *nobilis Hungari, epiſtola, de methodo concinnandarum mapparum Hungariae topographicarum, ad V. C. Matthiam Belium*, Pres-

burg, 1732. Qua
Bogen, nebſt ein
nomiſchen und g
ſchen Tabelle.

** Nach den leipzig
rungen war 1736

December des Jahrs 1737 überreichen
Ja, die Gnade des Kaisers ging da-
r den Herrn Bel zu seinen Geschichtschreiber
und ihn auch zum Edelman machte,
lezte aber der Herr Bel nicht bekant
wil **.

) was noch mehr. Auch der Pabst
sein Vergnügen übet die Arbeit des
Bel. Er schikte seinen Nuntius zu
dem Herrn Erzbischof von Ephesus,
ius Paßionei, einige grosse goldene
, worauf sein Bildnis gepräget, zu, um
Herrn Bel, mit der Versicherung seines
illens an seinem Werke, zuzustellen.
rr Nuntius, der nunmehr Kardinal ist,
Münzen durch den Herrn von Garel-
i kaiserlichen Leibmedikus, zu Halb-
em Herrn Bel zustellen, und legte die-
henke einen in guten Lateine und höfli-
sdrükkungen abgefasten Brief bei ***,
)ah am Ende des Jahrs 1736.

es ist ein Werk, das dem Herrn Bel
iget. Das zweite, das seinen Ruhm

n leipziger Zei-
von 1738. S. 29.
des Herrn Stol-
nmerkungen ü-
s Herrn Sen-
via ad hiſtoriam litterariam. S. 545.

** Nach den leipziger Zeitungen von 1736. S. 803. und den hamburgischen Berichten von 1737. S. 103.

er
fra
im
Kö
ben
ras
Dod
nen
dere
müſſen
Chriſ
ſaben

Long bis aufs Jahr 1709, er hat aber
böhmiſche neue Teſtament noch nicht
angeführet.

Herrn Johan Anaſtaſius Freilinghau-
compendium theologicum in ungariſcher
rache. Halle, 1713, Quart.

n Arnds wahres Chriſtenthum in
miſcher Sprache. 1715, Oktav. Die
erſten Bücher des wahren Chriſtenthums
en bereits vorher in der böhmiſchen Spra-
eraus. Weil aber dieſelben rar worden, ſo
rgte Herr Bel eine neue Ausgabe
that das fünfte Buch nach ſeiner eigenen
erſetzung hinzu.

natica latina ad modum *Chriſtophori Cella-*
acilitati reſtituta, latine & germanice.
ſchau, 1717, Oktav.

tiones rhetorices veteris & novae cum
fatione de lectione puerili & iuvenili.
zig, 1717, Oktav.

:iones grammatices germanicae, in uſum
leſcentiae hungaricae, cum praefatione
linguae germanicae & slavicae in Hunga-
ortu, propagatione & dialectis. Leut-
u, 1718, Oktav. Man beſſerte nachher
Anweiſung zur teutſchen Sprache aus,

und gab ſie zu Halle im Jahre 1730 auf drei-
zehn Bogen heraus *. Und im Jahre 1737
wurde ſie zum Dienſt der Ungern in Wien
wiederum aufgelegt **.

De vetere literatura hunnoſcythica exercitatio.
Leipzig, 1718, Quart, zehn Bogen, die be-
ſchrieben worden

1, in den *novis litterariis* des Herrn Krau-
ſens, von 1718, S. 218.

2, in den Zuſätzen der lateiniſchen *acto-
rum eruditorum*, B. 7, S. 134.

3, im *iournal des ſavans*, am Ende des
Aprils von 1720.

Er bemühet ſich zu beweiſen, daß die
Einwohner von Ungern in allen Zeiten ſchrei-
ben können. Anfangs hätten ſie dazu nicht
Buchſtaben, ſondern gewiſſe Bilder ge-
braucht. Nachher hätten ſie beſondere Buch-
ſtaben angenommen, welche ſie endlich zu
Zeit ihrer Bekehrung zum Chriſtenthum mit
den lateiniſchen Buchſtaben verwechſelt. In
iournal des ſavans *** hält man die Gründe
die er anführt, nur für wahrſcheinlich, und
wür

* Man leſe von dieſer Sa-
che die leipziger Zeitun-
gen von gelehrten Sa-
chen von 1730/ S. 511.

** Nach den hamburg-
ſchen Berichten von 17
S. 181.

*** Am angeführten Orte

wünſchet ihm, daß er ſeine ſinreiche Muthmaſſungen ſchärfer zu beweiſen Gelegenheit finden möchte. Und in den *actis eruditorum* * bemerkt man, daß er des Bonaventura Vulkanius Buch von der Sprache der Geten hätte gut brauchen können **.

Hiebei mus ich anführen, daß wir auch in den *miſcellaneis berolinenſibus* *** von unſerm Herrn Bel einen Aufſaz von der ungariſchen Sprache finden.

riſtoph. Cellarii latinitatis probatae liber memorialis, plurimis vocibus latinis & verſione hungarica atque bohemica locupletatus. Nürnberg, 1719, Oktav.

ohan Arnds Paradiesgärtlein, in böhmiſcher Sprache. Leutſchau, 1720, Duodez.

ie ganze Bibel in böhmiſcher Sprache, nach dem hebreiſchen und griechiſchen Grundtext aufs genaueſte überſehen, nebſt einer Einleitung zu Leſung der heiligen Schrift. 1722, Grosoktav.

* Am angeführten Orte. *De literis & lingua Getarum ſive Gothorum.* Leiden, 1597, Oktav.

** B. 4, Th. 2, S. 197.

Johan Arnds Paradiesgärtlein, in ungarischer Sprache. Nürnberg, 1723 Duodez.

Ethica davidicosalomonea, sive psalmi Davidis Salomonis proverbia & ecclesiastes, rel Leipzig, 1724, Duodez, neunzehn Bogen Damit die Jugend Gelegenheit habe, bei de Erlernung der lateinischen Sprache zugleich eine reine Sittenlehre zu erlernen, so hat der Her Bel des Sebastian Kastelio lateinische Ue bersetzung der Psalmen des David, de Sprüchwörter und Predigten des Salomon, wie auch des Buchs der Weisheit und des Strachs besonders auflegen lassen, und derselben eine Vorrede von den Mängeln der heidnischen Sittenlehre beigefüget. Und diese Vorrede wird in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen * wegen des guten Lateins gerühmt.

Novum Iesu Christi testamentum, *Castellione* interprete, ex eiusdem castigatione, cum praefationibus, denuo editum, accessit *Matthiae* aeneesis ad studiosam iuventutem. 1724, Grosduodez, ein Alphabet und acht Bo- *Sebastiani* postrema quas auctor integro olim bibliorum operi praemisit, *Belii* par Leipzig,

* Von 1724 S. 812. Und in den Zusätzen zu des Herrn Buddeus isagoge heisset sie S. 186: „ e„ rudita & elegans.„

Bogen. In den Zusätzen zu des Herrn Buddeus *isagoge historicotheologica* * heist es von dieser Vorrede des Herrn Bels: „ In „ qua, quo pacto omnis litteratura, etiam „ ethnica, ad Christum referri & queat, & „ debeat, eleganter ostendit. „

Nachher, im Jahre 1728, kam auch des Kastelio altes Testament heraus, für welches nebst des Herrn Christoph Wolle Abhandlung von den Schönheiten dieser Uebersetzung **, auch des Herrn Bel vorher angeführte Vorrede von den Mängeln der heidnischen Sittenlehre, gesetzet worden.

Thomas a Kempis de imitando Christo libri III, ex versione *Sebast. Castellionis* Matthias Belius denuo edidit, qui etiam de genuino eoque evangelico imitationis Christi principio praefatus est. Leipzig, 1725, Duodez.

Wir kommen nunmehr zu seiner langen und wichtigen Arbeit, nemlich zu seinen schönen Nachrichten von Ungern. Zu denselben gehören:

Epistola *Matthiae Belii* de adfecto opere suo de Hungaria antiqua media & nova, welcher Brief

* S. 186.

** *De eo, quod pulchrum est in versione Castellionis vel.*

tung abg
Es folgte
Werk.
tung viele
Hinderni
geſehen.

Hungariae ar
ſpecimine
tibus elabo
Nürnberg,
zehn Bogen
dies Werk

[1], in der
im Jenner u
[2], in der

einzutheilen. Das alte ſol aus vier Büchern beſtehen, von welchen

Das erſte die *ſcythica*,
Das andere die *hunnica*,
Das dritte die *avarica*, und
Das vierte die *hungarica*, bis auf die Einführung des Chriſtenthums in ſich halten ſollen. Und dieſen ſollen noch vier Abhandlungen folgen:

1, *diſſertatio de vetere litteratura hunno-ſcytica.*

2, *Specimen etymologici hungarici ex quatuor linguis orientalibus, hebraica, chaldaica, ſyriaca & arabica, erutum.*

3, *diſſertatio de veſtigiis ſapientiae ſcythicae in lingua hungarica reſiduis.*

4, *diſſertatio de affinitate linguae hungaricae cum tribus Europae linguis, quas cardinales vocant, latina, germanica, ſlavica.* Hingegen im neuen Ungern wil er in drei Büchern von der Hiſtorie, Geographie und von phyſikaliſchen Dingen handeln. Und dieſen ſollen abermahls zwo Abhandlungen folgen

1, *de re veſtiaria Hungarorum.*
2, *de populis Hungariae & eorum moribus.*

Hin und wieder rükt er zur Probe ein ganzes ausgearbeitetes Kapitel mit ein, als gleich

im erſten Buche finden wir eine Abhandlung von den Kriegen der Scythen. In allen angeführten Tagebüchern ſind dieſe Vorboten ſeines Werks gelobet worden, ſo wol die gute Einrichtung, als die Sachen ſelbſt, und die gute Schreibart. In den leipziger Zeitungen heiſt es *: „ Der Herr Bel ſchreibt „ einen netten Stil und weis die Sachen auf „ ſolche Art vorzutragen, die der Hiſtorie „ ein beſonders Anſehen giebt. „ Doch folgte nicht ſogleich das Werk ſelbſt; vielmehr kam vorher noch heraus:

Apparatus ad hiſtoriam Hungariae, ſive collectio miſcellanea monumentorum partim ineditorum, partim editorum, ſed fugientium, conquiſivit, in decades partitus eſt & praefationibus notisque illuſtravit *Matthias Bel.* Sumtu philohiſtorum patriae. Presburg, Folio. Es beſtehet dieſe Samlung der ungariſchen Geſchichtſchreiber aus unterſchiedenen Stükken.

Das erſte: Nicolai Olahi, *archiepiſcopi ſtrigonienſis, Hungaria, ſive de originibus gentis, regionis ſitu, diviſione, habitu atque opportunitatibus liber ſingularis, nunc primum in lucem editus, decadis primi monumentum primum. Acceſſit eiusdem compendiarium aetatis ſuae chronicon.* Presburg, 1735, Folio, vierzehn Bo-

*) In der angeführten Stelle.

Bogen. Man kan wegen dieſer zum erſtenmahl herausgegebenen Schrift nachleſen:

1, die lateiniſchen *acta eruditorum*, von 1736, S. 162.
2, die leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen, von 1735, S. 315.

Das zweite: Michaelis Sigleri *chronologiae rerum hungaricarum, tranſilvanicarum & vicinarum regionum libri duo, nunc primum in lucem editi. Decadis primi monumentum ſecundum.* Presburg, 1735, Folio, dreizehn und einen halben Bogen. Man kan wegen dieſer Schrift abermahl nachleſen:

1, die lateiniſchen *acta eruditorum* von 1736, S. 164.
2, die leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1735, S. 316. Für die Freunde der Ketzergeſchichte mus ich noch anführen, daß man in dieſer Geſchichte des Siglers von den bekanten Stanker einige noch unbekante Dinge antrift.

Das dritte: Iuvenci Coelii Calani, *Dalmatae Attila, poſt venetam & ingolſtadienſem editionem tertium recuſum, recognitum & notis uberrimis illuſtratum. Decadis primi monumentum tertium.* Presburg, 1736, Folio, ein

Alphabet. Man kan wegen die
nachſehen

1, die lateiniſchen *acta erud*
1737, S. 152.
2, die leipziger Zeitungen v
ten Sachen von 1736, S. 120.
men in dieſer Schrift viele Merkw
vom Attila vor.

Die folgenden Stükke ſind mi
bekant. Das fünfte Stükke, da
leipziger Zeitungen von geleh
chen * verſprochen wird, ſol in
ritus explorandae veritatis, per m

1, *in Hungariam cisdanubianam*, dazu drei Folianten beſtimt ſein ſolten.

2, *in Hungariam transdanubianam*, im vierten Bande.

3, *in Hungariam cistibiſcanam*, im fünften Folianten.

4, *in Hungariam transtibiſcanam*, im ſechsten Bande.

Notitia Hungariae novae hiſtoricogeographica, diviſa in partes quatuor, quarum *prima* Hungariam cisdanubianam, *altera* transdanubianam, *tertia* cistibiſcanam, *quarta* transtibiſcanam, univerſim XXXXVIII comitatibus deſignatam, expromit. Regionis ſitus, terminos, montes, campos, flavios, lacus, thermas, coeli ſolique ingenium, naturae munera & prodigia, incolas variarum gentium, atque harum mores, provinciarum magiſtratus, illuſtres familias, urbes, arces, oppida & vicos, propemodum omnes, ſingularum praeterea ortus & incrementa, belli pacisque converſiones, & praeſentem habitum, fide optima, accuratione ſumma, explicat. Opus, huc uſque deſideratum & in commune utile, ſacratiſſimis auſpiciis Caroli VI, caeſaris & regis indulgentiſſimi, elaboravit *Matthias Bel.* Accedunr *Samuelis Mikovinii* mappae ſingulorum comitatuum, methodo aſtronomicogeometrica concinnatae. *Tomus I.* Wien, Folio, 1735, acht Alphab.

phabete. Ich habe den ganzen Titel des Buchs mit Fleis hiehergeſezt, damit wir den Inhalt deſſelben nicht beſonders erzehlen dürfen. In dieſem erſten Bande handelt Herr Bel vom presburgiſchen Gebiete auf eine ſolche Weiſe, daß man in den *novis actis eruditorum* * ſchreiben müſſen: „ Etſi labori per ſe tam praeſtabili minime opus eſt „ commendatione noſtra, aperte tamen & „ per fidem noſtram iudicamus, ſive rerum „ hic commemoratarum copiam & delectum, diſpoſitionemque congruam, ſive „ ſcriptorum ac monumentorum apparatum, ſive in fabulis confutandis acumen „ criticum, ſive rerum ſeriarum cum iucundis commixtionem, ſive denique ſermonis elegantiam & nitorem, ſpectemus, „ deſiderari hic ad immortalitatem beliani „ nominis prorſus nihil poſſe. „ Verlangen wir von dieſem erſten Bande mehr zu wiſſen, ſo finden wir von demſelben einen Auszug:

1, in den *novis actis eruditorum*, von 1735, S. 289.

2, in den teutſchen *actis eruditorum*, Th. 195.

Notitia Hungariae novae geographicohiſtorica, Par.

* Von 1735/ S. 297.

Partis secundae cisdanubianae *tomus secundus*. Wien, 1736, Folio, siebendehalb Alphabete. Zuerst setzet er seine Abhandlungen von der presburgischen Gespanschaft, wie man sie nennet, fort. Und nachher beschreibt er drei andere Komitate, wie man zu sagen pflegt, nemlich die Komitate Thurokzy, Zol und Liptau. Auszüge aus diesem zweiten Theile finden wir

1, in den *novis actis eruditorum*, von 1736, S. 289.

2, in den teutschen *actis eruditorum*, im 211 Theile.

Notitia Hungariae novae geographicohistorica. Partis secundae cisdanubianae *tomus tertius*. Wien, 1738, Folio, sieben Alphabete. Herr Bel handelt in diesem dritten Bande von den drei Komitaten Pest, Pilis und Solth. Auszüge aus demselben finden wir abermahl

1, in den *novis actis eruditorum* von 1739, S.

2, in den teutschen *actis eruditorum*, im 229 Theile.

Geendiget mit dem Ende des Jahrs 1742.

Nachher ist der vierte Band in diesem Jahre 1743 ebenfals herauskommen.

[redacted]

[illegible] Oktav. S[illegible]
lehrte Zeitungen

[illegible] der wahre
Vorrede von den
Vorrede in Form
Hamburg, 1731, [illegible]
[illegible] gelehrte
S. 756.

Evangelische Red[illegible]
[illegible] Zeitungs-Ex[illegible]
[illegible] Stunde
niederlächsische gel[illegible]
[illegible] S. 401 **.

[illegible] unverkannten Sinn

rtsch und Weissenborn. Und in den hei-
en Sprachen übte er sich beim Herrn Rus
d Danz.

Bereits im Jahre 1716, da er kaum zwan-
Jahre hatte, wurde er von der braunschwei-
chen Herrschaft unter die Kandidaten des
osters Riddagshausen aufgenommen. Nach
r Jahren, nemlich 1720 am zweiten Se-
mber, lies ihn sein Herzog ordiniren, und
brauchte ihn zu seinem Prediger auf Reisen
d zu Vechelde. Dabei gewan er die Gnade
nes Herzogs dergestalt, daß er am 8 Mai
s Jahrs 1723 nach Wolfenbüttel an die
chloskapelle gesetzet wurde. Bei diesem Am-
erwarb er sich durch seinen Fleis und guten
ortrag ein grosses Ansehen.

Als hierauf in Hamburg der Pastor an
Peters- und Pauls-Kirche, Herr Johan
eodor Heinson starb, so richteten die Her-
Wahlherren, die allezeit mit aller Mühe gute
ediger in ihr Hamburg zu bringen suchen,
e Augen auf den Herrn Palm, und erwehl-
ihn am sechs und zwanzigsten Oktober des
hrs 1727, da er noch nicht dreißig Jahre zu-
gelegt hatte, zu ihrem Pastor. Er nahm
h. auf erhaltene Erlassung, diesen Ruf an,
) übernahm am sechszehnten December sein
es Amt durch eine Predigt über 1 Kor. 2,
und 2. Und wie Paulus sich und sein

Predigamt in dieſen Worten beſchreibt, ſo be
mühete ſich auch Herr Palm es eben ſo zu ma
chen. Daher ſchreibt Herr Reimar: „ Quo
„ rum ex praeſcripto ſtudioſe quoque id egi
ſemper, ut ſine oſtentatione ulla vel do
ctrinae vel eloquentiae animos ipſos a
ſanctiorem mentem traduceret; eumqu
ſcopum & ſcripta eius plurima vernacul
ſermone edita, ideoque plurimorum manı
bus trita cum fructu, palam loquuntur
Quamvis enim dicendi ſcribendique genen
per ſe neutiquam horrido & inculto ute
batur, placuit tamen illud, placebitque
praecipue, quod planum, ſimplex & ordine
perſpicuo digeſtum, ſimul vero emendan
dis animis & moribus aptum eſt. Ceterum
ut purioris ubique doctrinae tenax, ita in
caſtigandis erroribus aut reprehendendis vi
tiis moderatus & prudens, nunquam ve
praevaricationis culpam admiſit, vel acer
bitate & vehementia offenſioni locum dedit
In vita vero ipſa & ſermone, domi foriſque
ſobrietate, continentia, pacis & concordiae
ſtudio, ceterisque virtutibus, praeclarum
praebuit exemplum theologi, & hanc ipſam
laudem ſane maximam ſingulari urbanita
„ te, modeſtia & comitate condidit. „

Es ſtarb nachher der Herr Senior Johan
Friederich Winkler. Die Herrn Obern tru
gen dieſe Stelle den beiden älteren Paſtoren,

errn Erdman Neumeiſter und Herrn Jo-
an Chriſtoph Wolf an, die aber nicht be-
ten daſſelbe anzunehmen. Es wurde alſo
ſer Herr Palm am erſten December des Jahrs
8 zum Senior erwehlt; und dieſer nahm auch
ſe Stelle, ſelbſt auf das Zurathen des Herrn
eumeiſters und Wolfs am vierten December
. Er verwaltete dieſelbe auch ſo, wie man
offet hatte. Nur hoffete man nicht,
ß dieſelbe durch den Tod des Herrn Palms
bald wiederum ſolte eröfnet werden. Den
befiel ihn im Februar dieſes Jahrs 1743 ein
chnupfe, der ihm bei der harten Luft, die er bei
nen Amtsgeſchäften nicht vermeiden konte,
o zuſezte, daß er am ſiebenzehnten Februar
rb. Er hat alſo etwas über fünf und vierzig
hre gelebt.

Zur Ehegenoßin hatte er ſich erwehlt, da
noch im Braunſchweigiſchen war, die Jungfer
leonora Juliana Pauli, eine Tochter
s Herrn Barthold Pauli, der die Aufſicht
er das Kreuzkloſter vor Braunſchweig gehabt.
ie war am vier und zwanzigſten September
s Jahrs 1707 gebohren worden, und iſt eine
utter von zwölf Kindern worden. Es wur-
n gebohren

In Braunſchweig:

1, Auguſt Wilhelm, 1725, den 20 Ju-

nius, welches Kind den 19 September wiederum geſtorben iſt.

2, Johan Julius, 1727, den 30 Junius.

In Hamburg:

3, Hanna Juliana, 1728, den 26 Julius, (wie ich in meinem mit der Feder ausgebeſſerten Exemplare der reimariſchen Schrift finde) welches Kind am 5 September wiederum geſtorben iſt.

4, Friderika Eliſabet, 1729, den 16 Julius.

5, Anna Catharina Diererika, 1730, den 4 Junius.

6, Anna Dorothea, 1732, den 13 Märt.

7, Johan Albrecht, 1734, den 12 November.

8, Chriſtian Arnold, 1736, den 30 September.

9, Eliſabet Catharina, 1739, den 9 Februar.

10, Erdman Philip, 1741, den 20 Januar.

11 und 12, Johan Bernhard und Johan Georg, 1742, den 22 April, welche Zwillinge am 14 Oktober und 28 April wiederum geſtorben ſind.

Wir wollen nunmehr die Schriften des

Herrn

Herrn Palm in der Ordnung, wie wir sie in der Schrift des Herrn Reimars antreffen, wie auch mit den eigenen Worten desselben hiehersetzen:

„ 1, *Separatim edita.*

„ Ab- und Anzugspredigt zu Wolfenbüt-
„ tel. Hannover, 1728, Quart.

Die Falstrikke der Sünde. Braunschweig, Grosoktav.
1 zehend 1725.
2 zehend 1727.
3 zehend 1729.
4 zehend 1732.
5 und 6 zehend 1734. Man sehe
Auserlesene theologische Bibliothek. B. 4, S. 538.
Theologische *annales*, dec. 2, S. 683.
Niedersächsische gelehrte Zeitungen von 1729, S. 425.
Leipziger gelehrte Zeitungen von 1732, S. 621.

Jubelpredigt über den hunderten Psalm. Hamburg, 1730, Quart.

Kurze Einleitung in die Geschichte der augsburgischen Konfeßion. Hamburg, 1730, Oktav.

„ Das unbeſchreibliche Elend eines Sünders, in zwo Predigten. Hamburg, 1730, Oktav.

Der gekreuzigte Jeſus, unſer Alles, über 1 Kor. 1, 30, 31. Hamburg, 1731, Oktav. S. niederſächſiſche gelehrte Zeitungen von 1731, S. 125*.

Jeſus, der wahre Meßias, mit einer Vorrede von den Fußſtapfen der göttlichen Vorſorge in Fortpflanzung dieſer Lehre. Hamburg, 1731, Oktav. S. niederſächſiſche gelehrte Zeitungen von 1731, S. 785.

Evangeliſche Reden über die Sonn- und Feſtrages-Evangelia des ganzen Jahrs. Wittenberg, 1731, Oktav. S. niederſächſiſche gelehrte Zeitungen von 1731, S. 405 **.

Die unerkanten Sünden der Welt. Zwei Theile, Hamburg, 1732 und 1733, Oktav. S. fortgeſezte Samlung von 1733, „ S. 665.

„ Das

* Man leſe auch die theologiſche Bibliothek B. 5, S. 547.
** Man hat ſie auch in Quart.

Das Vorbild der Himmelsleiter Jakobs. Hamburg, 1732, Oktav.

Das Vorbild des brennenden Buſches. Hamburg, 1733, Oktav.

Das Vorbild der Ruthe Arons. Hamburg, 1734, Oktav. S. fortgeſezte Samlung, 1735, S. 346.

Betrachtungen über die ſieben Worte Chriſti am Kreuze. Hamburg, 1734, Oktav. S. fortgeſezte Samlung von 1734, S. 524.

De codicibus v. & n. teſtamenti, quibus b. Lutherus in conficienda interpretatione germanica uſus eſt, liber hiſtoricus, in quo hiſtoria quoque dicti Ioannei, 1 epiſt. V. c. VII, a Luthero omiſſi illuſtratur. Accedunt *Kiliani Leib* & *Conradi Adelmanni* de diſſonis ſ. ſcripturae translationibus epiſtolae. Hamburg, 1735, Oktav. S. leipziger gelehrte Zeitungen von 1735, S. 865 und fortgeſezte Samlung von 1736, S. 116.

Betrachtungen über die Gleichniſſe des neuen Teſtaments. Hamburg, 1735, Oktav. S. frühaufgeleſene Früchte „ von 1736, S. 184.

„ Got

„ Got geheiligte Andachten bei Betrach
tung des gekreuzigten Chriſti. Ham
burg, 1736, Oktav.

Abhandlung von der Unſchuld Gotte
bei der Zulaſſung des Böſen und der
Fal unſerer erſten Eltern. Hamburg
1736, Oktav. Vorrede zur andern Aufla
ge, 1737. Fortgeſezte Abhandlung
von der Unſchuld Gottes Hamburg
1737, Oktav. Man ſehe:

1, hamburgiſche Berichte, von 1736
St. 65 und von 1737, St 17, 26 und 2
2, niederſachſiſche Nachrichten vo
1736, St. 65 und 92.
3, leipziger Zeitungen von gelehr
ten Sachen von 1736, St. 2, und vo
1737, St 48.
4, Ludovici Samlung und Auszü
ge der Streitſchriften wegen de
wolfiſchen Philoſophie, Th. 1
5, Ludovici Hiſtorie der wolfiſche
Philoſophie Th. 2, §. 708.
6, frankfurtiſche gelehrte Zeitunge
von 1737, S. 71.
7, fortgeſezte Samlung von 1736
S. 242 und 386.
„ 8, *bibliotheque germanique* B. 38 und 39

„ Got

Gotſelige Betrachtungen über alle Tage des Jahrs. Zwei Theile. Braunſchweig, 1738, Oktav. S. leipziger gelehrte Zeitungen von 1736, S. 871.

Verherligung der göttlichen Volkommenheiten im Leiden Jeſu. Stokholm, 1740.

„ 2, *Aliorum libris inſerta.*

Das Nöthigen zu Chriſto, aus Matth. 21, v. 5. in den Kanzelreden B. 1, St. 5.

Die Göttlichkeit der heiligen Schrift, aus ihrer herlichen Erfüllung, aus Matth. 2, v. 13-23. Ebendaſelbſt, B. 2. S. 583.

Gottes Luſt zum Leben. Ebendaſelbſt, B. 3, St. 14.

Vorrede zu M. Juſt Chriſtoph Hauswolfs apoſtoliſchen Troſtquelle für den busfertigen und geängſteten Sünder, aus Röm. 5, v. 8-11, wie reich die Schrift iſt für arme Sünder. Hamburg, 1729, Oktav.

Vorrede zu Johan Haywards betrübter „ Selen Heiligthum, von den vornehm-

„ ſten

„ ſten Mitteln zur Beförderung einer wahren Andacht. Hamburg, 1734, Oktav.

Vorrede zu Luthers Sermon von der Betrachtung des heiligen Leidens Chriſti, von dem Wehrt der erſten Schriften Lutheri. Hamburg, 1734, Oktav.

Vorrede zu Reichards Theologie der Patriarchen, von dem mannigfaltigen Nutzen, der die Betrachtung der patriarchaliſchen Theologie angenehm machen kan. Hamburg, 1737, Oktav.

„ 3, *affectum opus.*

Hiſtorie der teutſchen Bibelüberſetzung D. Martin Luthers.

Liber primus, quem vidi praelo paratum, ſcriptumque forma folii integri maioris, compreſſis verſibus & minutis literis, complectentem paginas 192. Summa capita haec ſunt.

Cap. I, von den Hülfsmitteln, dadurch ſich Lutherus in den Stand geſezt, ein ſo wichtig Werk zu übernehmen.

„ Cap.

Cap. II, von der Ordnung, in welcher Lutherus die Bibel ſtükweiſe zum erſtenmahl herausgegeben hat.

Cap. III, von den ſieben Busſpalmen, als dem erſten Stük der Ueberſetzung Lutheri.

Cap. IIII, von einzeln Stükken der Ueberſetzung Lutheri, die er von 1518 bis 1521 ans Licht geſtellet hat.

Cap. V, von der Ueberſetzung des neuen Teſtaments, in quo operoſa collatio ſeptem editionum ab anno 1522 usque ad annum 1534.

Cap. VI, von den übrigen Stükken, die 1722 ausgefertigt ſind.

Cap. VII, von dem erſten Theile des alten Teſtaments, den fünf Büchern Moſis.

Cap. VIII, von dem zweiten Theile des alten Teſtaments, vom Buche Joſua bis Eſther.

Cap. VIIII, von zween verteutſchten Pſalmen, die Lutherus 1524 beſonders herausgegeben.

Paſtor in
Herr Sam
Paſtor in

5, Im

Herr Johan
wiz, Paſt
in Parchn
Herr M G
Pfarrer i
Herr Frieder
ann, Paſt
Herr Melc
Paſtor in
Herr Samue
lich Paſtor
Jahr, hiera

Anhang.

I, Verzeichnis der evangelischen Prediger im Fürstenthum Ligniz in Schlesien von 1741.

In Schlesien sind mehr evangelische Prediger, als viele vermuthen werden. Dies weiset uns die neue Fortsetzung der gelehrten Neuigkeiten Schlesiens, vom Jahre 1741, in welchen man den Anfang gemacht hat, dieselben anzuführen. Zum Beweise wollen wir aus dieser Monatsschrift die evangelischen Prediger des liguizischen Fürstenthums anführen *.

I, In der Stat Ligniz.

Herr Johan Polike, von Breslau, erstlich Pfarrer in Winzig von 1708 und des königlichen Konsistorii im wolauischen Fürstenthume Beisitzer von 1713, nunmehr Pastor zu Ligniz bei der Kirche zu unser lieben Frauen; wie auch des Konsistorii Beisitzer von 1727,

* S. 7.

Herr Johan Daniel Klingſtein, von Breslau, Pfarrer zu Goldberg von 1738.
Herr M. Johan David Matthäus, von Hain, Paſtor in Hermsdorf von 1735.
Herr Johan Georg Walpert, von Hausdorf, erſtlich Pfarrer in Meffersdorf, anjezt Paſtor zu Probſthain von 1729
Herr Tobias Ehrenfried Gebauer, von Goldberg, Pfarrer zu Probſthain von 1739, 17 Jul.
Herr Johan Samuel Neander, aus der Mark, Paſtor zu Harpersdorf von 1710.
Herr Gotfried Kühn, von Kammelwiz aus dem Wolauiſchen, Pfarrer zu Harpersdorf von 1710.
Herr Gotfried Gebhard, Paſtor zu Pilgramsdorf, von 1735, den 20 Okt.
Herr Friederich Schröer, erſtlich in Röchlitz, ietzo von 1710 in Ullersdorf Paſtor.
Herr Johan Adam Henſel, von Röchlitz, Paſtor in Neudorf von 1715.
Herr Johan Gotfried Deutſchman, von Glogau, Paſtor in Wilhelmsdorf und Gräditz, von 1729, 24 Junii.
Herr George Friederich Schneider, von Liegnitz, Paſtor in Alzen von 1712.
Herr Daniel Ebersbach, von Kriegheide, Paſtor in Neudorf in waldauiſchen Kreiſe, von 1723, iezt in Adelsdorf von 1726.
Herr Jeremias Rölke, von Hartliebsdorf, Paſtor in Modelsdorf von 1733.

Herr G
Liani
Herr
M
f

.r Melchi
von 1722,
primarius v
dieſen Geſch
Beſtellung
ſchleſiſchen
Herr Magiſter
forus von
Herr Chriſtian
von 1741.
* * * * * * *

1735, Inſpekter des königl. 1742.
an Ephraim Peuker,
onus von 1739. Ober-

rodt, von Bres-

Schönfeld aus
ordentlicher Diako-
aſtor von 1709.

* * * * * * * * *

Mühlhauſen
iſtliche bei der Kirche Schule.

lhelm Volland, königlicher und churfürſtlicher giſcher Kirchen- und Konſiſtorialrintendens und Paſtor des Konſiſtorii und In-

Reinhard, Archidiakoaſſeſſer.
Dokkerad, Diakonus an

Stark, Diakonus an der emor des ganzen Miniſterii.
t Chriſtian Stark, Pa- und Petrskirche.
ian Gräfe, Paſtor an Martenskirche.

Herr

Herr Karl Wilhelm Spangenberg, von Breslau, Paſtor in Groslaswitz von 1729.
Herr Johan Chriſtoph Waſchipki, Paſtor in Blumerode von 1736.
Herr Gotfried Gerlach, von Rauden, Paſtor in Rauſſe und Wilſchke von 1700.
Herr Johan Gotfried Gugiſch, von Parchwitz, Paſtor in Koiz von 1739.

6, Im waldauiſchen Kreiſe.

Herr Karl Heinrich Hartman, von Breslau, Paſtor in Waldau von 1739, war vorher Pfarrer zu Deichslau im Wohlauiſchen.
Herr Johan Friederich Blikel, von Jauer, Paſtor in Brauchiſchdorf von 1738.
Herr Gotfried Wachtel, von Breslau, Paſtor in Lerchenborn von 1708. *emeritus* von 1736.
Herr Chriſtian Emanuel Ulber, von Landeshut, Paſtor in Lerchenborn von 1739.
Herr Johan Friederich Fülborn, von Glogau, Paſtor in Hummel, von 1738, 18 April.
Herr Gotlieb Surorius, von Alzenau, Paſtor in Kleinkotzenau von 1716, iezt in Kriegheide von 1736.
Herr Chriſtian Gotlieb Vogt, von Breslau, zuerſt Paſtor in Thiemendorf im Wohlauiſchen, iezt in Kleinkotzen von 1740.
Herr M. Johan Balthaſar Lucius, von

Rauden, Paſtor in Oberau von 1737, iezt im Mertſchiz von 1738.

Herr M. Samuel Küffer, von Schmiedeberg, Paſtor in Groſtiz von 1722.

Herr Johan Siegmund Radner, von Ligniz, Paſtor in Rain von 1710.

Herr Chriſtoph Mohhaupt, von Groſtinz, Paſtor in Berndorf von 1736.

Herr Georg Chriſtian Müller, Paſtor in Tentſchel und Roſenek von 1735.

Herr Tobias Ritter, von Strelen, erſtlich Paſtor zu Tirpiz im Briegiſchen, ietzo in Oichs von 1717.

Herr Gotfried Kliche, von Ligniz, Paſtor in Wahlſtat von 1736.

Herr George Strühner, von Ligniz, Paſtor in Nikolſtat von 1712.

Herr M. Gotfried Menz, von Blumendorf aus der Herſchaft Greifenſtein, Paſtor in Großwandris von 1713

Herr Johan Chriſtian Körner, der Geburt nach von Helmſtät, der Erziehung nach von Jauer, Paſtor in Gränowiz, von 1740.

Herr M. Johan Baumert, von Breslau, Paſtor in Groſsbaudis von 1713.

Herr Samuel Neuman, von Breslau, Paſtor in Jenkau von 1721.

Herr M. Chriſtoph Erner, von Ligniz, zuvor Paſtor in Mlitſch, iezt in Koskau und Kampern von 1710.

Herr Ernſt Gotlieb Marbach, von Schweidniz, Paſtor in Koſchwiz und Greibning von 1739.

In den angeführten Neuigkeiten Schleſiens finden wir die evangeliſchen Geiſtlichen aus den übrigen ſchleſiſchen Ländern; und in den *actis hiſtoricoecclesiaſticis* werden wir diejenigen, die der König von Preuſſen hineingebracht, antreffen.

* * * * * * * * * * * * * * *

2, Zu Landeshut in Schleſien ſtehen bei der evangeliſchen Kirche folgende Lehrer.

Herr **Melchior Gotlieb Minor**, Diakonus von 1722, Archidiakonus von 1727, Paſtor primarius von 1741. Ich habe ihn bereits in dieſen Geſchichten beſchrieben. Von ſeiner Beſtellung zum Primarius leſe man die ſchleſiſchen Neuigkeiten *. † 1748

Herr Magiſter **Johan Gotlieb Kalinsky**, Diakonus von 1728, Archidiakonus von 1741.

Herr **Chriſtian Samuel Ulber**, Diakonus von 1741.

* *

3, Zu Brieg in Schleſien ſtehen folgende evangeliſche Geiſtliche.

Herr **Johan Kaſper Leſſel**, von Brieg, Diakonus von 1721, Oberdiakonus von 1727, Paſtor von 1734, Superintendent und des geiſtlichen Rechts

* Von 1741. S. 100.

Rechts Beisitzer von 1735, Inspekter des königlichen Gymnasii von 1742.

Herr Magister Christian Ephraim Peuker, von Scheidelwiz, Diakonus von 1739. Oberdiakonus von 1742.

Herr David Beniamin Strodt, von Breslau, Diakonus von 1742.

Herr Gregorius Klose, von Schönfeld aus dem Pitschnischen, ausserordentlicher Diakonus und polnischer Pastor von 1709.

* * * * * * * * * * * * * * * * *

4. Zu Mühlhausen stehen folgende Geistliche bei der Kirche und Schule.

Herr Christian Wilhelm Volland, königlicher grosbritannischer und churfürstlicher braunschweiglüneburgischer Kirchen- und Konsistorialrath, Superintendens und Pastor primarius, Assessor des Konsistorii und Inspekter der Schulen.

Herr Just Gotfried Reinhard, Archidiakonus und Konsistorialassessor.

Herr Johan Ernst Vokkerad, Diakonus an der Blasiuskirche.

Herr Georg Andreas Stark, Diakonus an der Marienkirche, und Senior des ganzen Ministerii.

Herr Magister August Christian Stark, Pastor an der Niklaus- und Peterskirche.

Herr Tobias Christian Gräfe, Pastor an der Georgen- und Martenskirche.

Herr

Herr Johan Chriſtoph Gräfe, auſſerordentlicher Prediger an der Jakobskirche.

Herr Samuel Anton Müller, auſſerordentlicher Prediger an der Kilianskirche.

Auſſer dieſen acht Geiſtlichen gehören noch andere vierzehn Geiſtliche zum mühlhauſiſchen Kirchenminiſterio, daß alſo daſſelbe aus zwo und zwanzig Gliedern beſtehet. Was das Gymnaſium anlanget, ſo ſtehen bei demſelben

Herr Magiſter Gorfried Börger, als Rektor, und

Herr Magiſter Georg Adam Thon, als Prorektor.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

5, Zu Querfurt ſtehen ietzo an der Kirche und Schule folgende Männer:

Herr M. Georg Chriſtian Bütner / Kirchen- und Conſiſtorialrath, als Superintendent.

Herr M. Johan Chriſtoph Strange, als Archidiakonus.

Herr M. Adam Röder, als Diakonus.

* * * * * *

Herr M. Zacharias Benjamin Pokarus/als Rektor.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

6, In der Reichsſtat Ravensburg leben ietzo folgende evangeliſche Geiſtliche.

Herr M. Johan Ulrich Statmiller, von Kempten, von 1715.

Herr Chriſtoph Ludewig Bekker, von Augsburg, von 1718.

Herr Johan Bek, aus Ravensburg selbſt, von 1735.
Herr M. Ferdinand Wilhelm Wohlfart, von Neuſtatt an der Linde, von 1736.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

7, Verzeichnis aller lutherſchen Prediger in Holland *.

1, in der Provinz Holland.

Zu Amſterdam:

Herr Johan Everhard Meier, von 1713.
Herr Harm van Garel, von 1719.
Herr Chriſtian Tiſtein.
Herr Jakob Hoon, von 1731.
Herr Wilhelm Auguſt Klepperbein, hochteutſcher Prediger von 1738.
Herr Heinrich Hageman, von 1741.

Im Haag.

Herr Moriz Maſe, Emeritus.
Herr Gottlieb Pambo.
Herr Johan Turner.
Herr Johan Friederich Dikkershof.

Zu Rotterdam.

Herr Anton Krôſen.
Herr Karl Otte Mitſen.

Zu Leiden:

Herr Johan Determeier.
Der zweite iſt mir nicht bekant.

Zu Harlem:

Herr Jakob van Wys.

Herr

* Es komt zu Amſterdam bei Gerrit Bos jährlich ein Verzeichnis der lutherſchen Kirchenbedienten in Holland heraus, aus welchem dieſe Nachricht genommen worden. Dies Verzeichnis heiſt: *Naamwyſer der Eerw. Leeraaren, Kerkmeeſteren, Onderwyzers, Diaconen* u. ſ. w.

Herr Franz Smit.

Zu Delft.

Herr Peter Bruynenbeek.

Zu Dordrecht:

Herr Anton Riſſel.

Zu Gouda:

Welcher mir nicht bekant.

Zu Wörden:

Herr Johan Wilhelm Martini.

Zu Bodegraven:

Herr Niklaus Bruynenbeek.

Zu Weeſp:

Herr Johan Chriſtoph Empſychof.

2, in der Provinz Nordholland.

Zu Alkmaar:

Herr Chriſtian Karl Henrich van der Aa.

Zu Eekhuyſen:

Herr Chriſtian Ludewig van Dahlen.

Zu Hoorn:

Herr Johan Heinrich Vos.

Zu Munnikendam:

Herr Johan Kaſper Balthaſar.

Zu Medenblik:

Herr Johan Friederich Broens. Vorher war daſelbſt Herr Kirchhefer/der ietzo Prediger in Oſtfriesland iſt, und einige Schriften herausgegeben hat.

Zu Purmerent:

Herr Heinrich Iſſendorp.

Zu Edam:

Herr Johan Friederich Meier.

Zu Saandam:

Der vorige/ der ietzo weiter befordert worden/ war Herr Johan Pfaf.

3, in der Provinz Utrecht.

Zu Utrecht:

Herr Johan Arnold Veltgen.
Herr Balthaſar Klockhof.

Zu Kuylenburg:
rr Johan Kloekhof.
Zu Amersfoort:
rr Johan Ludewig Battilje.

4, in der Provinz Geldern.

Zu Aarnhem:
rr Johan Heinrich Renſing.
rr Theodor Chriſtoph Buſcher.
Zu Nimwegen:
rr Harm Eſchenburg.
Zu Zutphen:
rr Johan Chriſtoph Morhart.

5, in der Provinz Oberyſſel.

Zu Deventer:
rr Chriſtian Elter.
Zu Zwol:
rr Konrad Chriſtoph Renſing.
Zu Kampen:
rr Henrich Hollenhagen.

6, in der Provinz Seeland.

Zu Middelburg:
rr Konrad Ludolfi.
rr Zacharias Feldman.
Zu Zirkzen:
rr Henrich Mellinghuys.
Zu Ultzingen:
rr Chriſtoph Michels.

7, in der Provinz Friesland.

Zu Leeuwaarden:
rr Chriſtoph Anton Müller.
Zu Harlingen:
rr Caſper Theodor Schäffer.

In der Provinz Gröningen und Ommeland.

Zu Gröningen:
rr Balduin Brun.
rr Johan Mulder.
Zu Wildervank.
rr Jakob Konrad Hucken.

gerte, noch viele Jahre
ſetzen. Ich werde aber
dieſem achten Theile au
ren, weil ich theils für m
Lebensart nöthigere Unte
chungen finde, und theils

Geſchichte Jeztlebender Gelehrten,

Als

Eine Fortſetzung

des

Jeztlebenden

Gelehrten Europa,

Herausgegeben

von

Ernſt Ludewig Rathlef,

Paſtore primario zu Diepholz.

Achter Theil.

Zelle, 1744.

Verlegts Joachim Andreas Deck.

Vorrede.

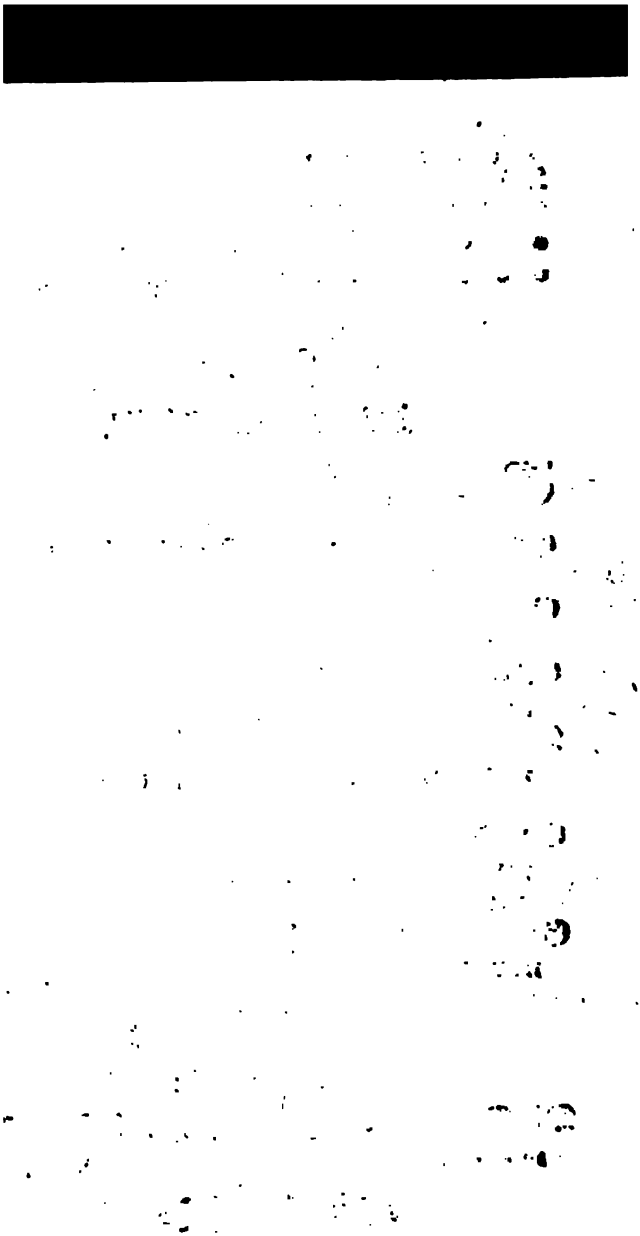
Eine Geſchichte lebender Gelehrten iſt ein Werk, das ſo lange, als Gelehrte ſein werden, kan fortgeſetzet werden. Daher könte ich dieſe Blätter, wen der HERR mein Leben verlän-

gerte, noch viele Jahre fortsetzen. Ich werde aber mit diesem achten Theile aufhören, weil ich theils für meine Lebensart nöthigere Untersuchungen finde, und theils auch mein neues Amt mehr Stunden und mehr Wachsamkeit hinnehmen wird. Ich danke also meinen Lesern für die Zuneigung, die sie bisher diesen Blättern gegönnet, und für die Geduld, die sie bey den

Mängeln derſelben gezeigt haben. Derjenige, der die Fortſetzung übernehmen wird, hat bereits in einigen Abhandlungen ſeine Geſchicklichkeit gezeigt, und weil er Bücher und Freunde hat, die bei dieſer Arbeit unentbehrlich ſind, ſo wird er auch bei dieſer Fortſetzung ſeine Fähigkeit zeigen. Derſelbe wird auch, da mir die Zeit fehlet, dieſem Theile die gewöhnliche Stärke zu geben,

in seiner künftigen Fortsetzung ein Register über alle vorhergehende Theile beifügen. Geschrieben zu Diepholz, den lezten August, 1744.

E. L. Rathlef.



Inhalt
des achten Theils.

Die Vorrede.

Gelehrtes Portugal, oder kurze Nachrichten von den Gelehrten in Portugal, S. 241.

Geſchichte des Herrn Ludewig Bourguet, zu Neufchatel, S. 410.

Geſchichte des Herrn Erdman Gorfried Kamenz, zu Schlieben, S. 425.

Die vierte Fortſetzung der Geſchichte des Herrn Herman von der Hardt, in Helmſtät, S. 434.

Ein Stük von einer Geſchichte der Schriften des Herrn Johan van den Honert, zu Leiden, S. 466.

Geſchichte des Herrn Peter Buſch, in Hannover, S. 478.

Im Anhange
findet man noch:

Die Geſchichte des Herrn Chriſtoph Starcke, zu Drieſen, S. 497.

Neues gelehrte Portugal, oder Kurze Nachrichten von den neuen Gelehrten in Portugal.

Obgleich viele Länder sind, welche das Königreich Portugal an Schulen, Wissenschaften und Gelehrten übertreffen, so finden wir dennoch in diesem Lande vieles, das ein Freund der Geschichte der Wissenschaften bemerken kan. Und wen die Hindernisse, die bisher in diesem Reiche

en Portugiſen herausgeben, welche Mitglieder
ner zur Aufnahme der portugiſiſchen Geſchichte
ufgerichtete Akademie ſind, nicht von jenem
eiſtlichen Gerichte, ſondern von dieſer Akade-
ie ſelbſt geprüfet werden, auch die Gewalt
es Königs über dies Gerichte ſtets weiter zu
immt, ſo werden nach und nach beſſere Bücher
n die Hände der Portugiſen kommen, und die-
werden auch anfangen die Wahrheit mit
röſſerer Freiheit zu bekennen. Die nach uns
ben werden, werden am beſten ſehen, ob dieſe
Hoffnungen gegründet ſind, weil ſie das, was
e ſelbſt an den Portugiſen ſehen werden, nur
egen dieſe Blätter halten dürfen. Ich werde
n denſelben erſt von den Schulen und gelehr-
en Geſelſchaften und nachher von den gelehrten
Portugiſen handeln. Meine Nachrichten wer-
den kurz ſein, ob ich gleich an einigen Stellen
mehr ſchreiben könte.

In Liſſabon

ſind viele Schulen, eine Univerſität und
einige gelehrte Geſelſchaften. Die Jeſuiten, die
ſich ſeit 1541 in Portugal aufgehalten haben,
ſind die vornehmſten Lehrmeiſter in Liſſabon,
weil ſie daſelbſt nach und nach ſechs und zwan-
zig Hauptſchulen aufgerichtet haben. Ein Je-
ſuit, Herr Anton Franko, hat von denſelben
eine Abhandlung herausgegeben, aus welcher
ich vieles hieherſetzen könte, wen ſie bei uns nicht

Fran
Vern
ten h
Hofe,
ſie ſch
aus *.

6,
niglich
König
miſchen
kommen
ſchikte
paſſo un
nommen.
Haus wo
oft bei.
Männern

unſt, Hiſtorien zu ſchreiben, für das
hreiben, für die Einrichtung finreichet
ken und artiger Scherzreden *.

die Akademie der portugiſiſchen Hiſtorie.

die die beiden vorhergehenden Akademien
elehrten aufgerichtet worden, alſo iſt
kademie auf königlichen Befehl angelegt
. Und von ihr wiſſen wir in unſern Ge
auch mehr, als von ienen, weil ſie ihre
ſelbſt herausgegeben hat **. Sie iſt
ıre 1720 angeleget worden. Ihre Ab
, die Geſchichte, ſo wol die geiſtliche,
ſtliche, des Königreichs Portugal und
demſelben gehörigen Länder, volkom
u machen. Auf Erden hat ſie gleich an
um Protektor den König, und im Him
t ſie im Jahre 1733 zur Patronin die
Marie, und zwar als eine von der Erb
nbefleckte Jungfrau, angenommen, der
in der Kapelle des braganziſchen Pal
en Eid der Treue ſchweret ***. Die

en leipziger Zei
n von 1717, S. 81
n 1723, S. 193.
em Buche: *Hiſto
academia real da
portugueza* und in
*ſeccam das docu
ſtatutos e memo
rias da academia real da hiſtoria portugueza*, welche beide Werke der Herr Graf von Alegretre herausgegeben.

** Nach des Herrn Keiſslers neueſten Reiſen B. 1, S. 65.

In K

Hieſelbſt iſt eine b
ren Ausſprüche ehemal
worden. Anfangs wu
Liſſaboniſche Univerſitet
von da wieder weggeno
dergeſtalt, daß auch zu
tet blieb, die an der S
wachſen. Der König
niglich für dieſelbe, uni
er, als er das Reich
dem andern, übergab,
nes Protekters der Unive
hielt. Wir haben ietzo
dieſer Akademie, welche
demie der portugaiſiſchen

In Setubal oder s. Hubes.

Weil die Akademie der portugisischen Historie nicht alle Gelehrte annehmen kan, viel weniger sich für alle Wissenschaften schikket, so hat der König zu Setubal im Jahre 1721 eine neue Akademie aufrichten lassen, welche die *Academia problematica* genant wird. Die Historie wird zwar bei ihr nicht ausgeschlossen, aber doch ist sie sonderlich auf die also genanten angenehmen Wissenschaften und allerhand Aufgaben, wovon sie auch die problematische Akademie heist, gerichtet. Man wird dieselbe am besten kennen lernen, wen ich einige Aufgaben derselben anführen werde. Sie sollen folgende sein: Ob Alexander, der die Welt überwunden, oder Diogenes, der sie verachtet, grösser gewesen; Ob es für die Römer nüzlicher gewesen wäre, die Stat Karthage, nach ihrer Eroberung zu erhalten, als sie zu zerstöhren; Ob die Kinder mehr Ehrerbietung für ihre Eltern, als die Schüler für ihre Lehrer bezeugen sollen; Ob ein falscher Freund mehr zu fürchten sei, als ein offenbarer Feind; Ob Hieronymus sich mehr Mühe gegeben, da er andere unterrichtet, oder da er als ein Schüler gelernet; Ob es einem Fürsten rühmlicher sei, selbst zu regieren, oder dem Gutachten seiner Räthe zu folgen. Und im Jahre 1732 wurde von den Ursachen und der Natur der Pest und ihren Würkungen ge-

handelt. Man komt am lezten Tage eines jeden Monats zuſammen. Man beantwortet die Aufgaben in zwo Reden. Und zulezt werden einige Gedichte verleſen. Auf die beſten Aufſäze ſind Preiſe ausgeſezt worden *.

In Koimbra.

Hieſelbſt iſt eine berühmte Univerſitet, deren Ausſprüche ehemahls für Orakel gehalten worden. Anfangs wurde im Jahre 1308 die Liſſaboniſche Univerſitet dahin verlegt, die aber von da wieder weggenommen wurde, aber nur dergeſtalt, daß auch zu Koimbra eine Univerſitet blieb, die an der Seite ihrer Mutter aufgewachſen. Der König Heinrich ſorgte recht königlich für dieſelbe, und hatte ſie ſo lieb, daß er, als er das Reich ſeinem Sohne, Johann dem andern, übergab, ſich blos die Würde eines Protektors der Univerſitet zu Koimbra vorbehielt. Wir haben ietzo eine groſſe Hiſtorie von dieſer Akademie, welche ein Mitglied der Akademie der portugiſiſchen Hiſtorie, Herr Franz Luiſaon Ferreira, herausgegeben, welcher auch alle Lehrer dieſer Univerſitet, die im Jahre 1729 gelebt, anführt **.

Ja

* Nach den leipziger Zeitungen von 1721, S. 545 und 625; von 1722, S. 545, 873 und 601; von 1723, S. 90; von 1731, S. 122; von 1732, S. 89 und 643.

** Er nennet ſein Buch: Notitias chronologicas

In Evora.

In dieſer Stat iſt ebenfals eine Univerſitet, die eine gute Bibliothek hat. Ein Jeſuit, Herr Franz von Fonſeka, hat eine Hiſtorie der Stat Evora herausgegeben, an deren Ende von der gelehrten Geſchichte dieſer Stat gehandelt wird. Man findet daſelbſt eine Geſchichte aller evoriſchen Gelehrten und ihrer Schriften, eine Hiſtorie der Univerſitet, und ein Verzeichnis der Univerſitetsbücher, welche unter der Aufſicht der Jeſuiten ſtehen *.

In Guimaraens.

Daſelbſt haben einige Vornehme und Gelehrte eine Akademie der ſchönen Wiſſenſchaften im Jahre 1724 aufgerichtet. Ihr erſter Protektor war der Biſchof von Villakova, Herr Thaddeus Ludewig Anton Lopez de Karvalho, der die erſte Zuſammenkunft mit einer Rede auf den König eröfnete. Nachher verlas man zur Ehre des Königs viel Gedichte. Weil derſelben eine groſſe Menge war, wurde dieſe Verleſung durch eine Muſik unterbrochen, wobei

* *universidade da Coimbra*, Liſſabon 1729, Folio. Von dieſem Buche finden wir einen langen Auszug *in den novis actis eruditorum* von 1733, S. 481. Man leſe auch des Lukas europeiſchen Lexikon.

* Des Herrn Fonſeka Buch heiſt Evora gloriosa, und kam in Rom im Jahre 1728 in Folio heraus.

Herr von

Der Herr von
ſiſcher Markgraf, der
gelegt und desfals zum
der portugiſiſchen Hiſto
Er hat bei derſelben ei
andern geführt. Glei
erſten Jahren 1721 un
der Akademie. In de
bei der dritten Zuſamm
ner die Geſetze der Ak
derſelben aus *. Als
dieſes Jahrs, am G
zuſammen kam, hielt
König, der mit dem
gegenwärtig war, und

Landſchaft Braſilien, in der Hauptſtat ſanct Salvator, hat der königliche Statthalter im Jahre 1724 eine Akademie zur Aufnahme der Wiſſenſchaften angelegt, welche nach Oſtern zum erſtenmahl zuſammen kommen iſt *.

Aus dieſen Anſtalten, die zur Erweiterung der Gelehrſamkeit gemacht worden, erkennet man, daß in Portugal nicht wenige Gelehrte ſein müſſen, nemlich ſo gute Gelehrte, als durch die angeführte Anſtalten können hervorgebracht werden. Antonius ** hat in ſeiner ſpaniſchen Bibliothek bereits einige angeführt, und hätte mehr anführen können, wen er nicht die Spanier den Portugiſen vorgezogen hätte. Nachher haben einige andere, wie wir in den folgenden Blättern ſehen werden, von gelehrten Portugiſen gehandelt. Zuletzt hat der Ritter Oliveira ſeinen portugiſiſchen Samlungen *** ein Verzeichnis unterſchiedener Gelehrten ſeines Vaterlandes und ihrer Schriften beigefügt. Weil aber dieſes Verzeichnis kurz und faſt alle angeführte Gelehrte bereits geſtorben ſind, ſo habe ich ſelbſt aus unterſchiedenen Büchern zuſammengeſucht, was ich von den neueſten portugiſiſchen Gelehrten und ihren Schriften finden kön-

* Ebendaſelbſt, von 1724. S. 733.

** In der *bibliotheca hiſpanica.*

*** Seinen *memoires hiſtoriques, politiques et litteraires, concernant le Portugal*, die 1743 im Haag in zween Oktavbänden herauskommen ſind.

2, Herr Johan Konceiro von und Kaſtro, Graf von Vi

Man legt ſich ſo wol in Spa
Portugal, gerne viele Nahmen bei,
mit vornehmen Geſchlechten verwand
ſonders thut man dies alsdan, wen
ſolte es gleich nur auf einige Weiſe
zu einer Nebenlinie des königlichen H
len kan. Die Herrn von Kaſtro u
von Vimioſo ſtammen von königli
blüte her *, daher ſich auch unſer
Abreu beide Beinahmen beileget.
Freund der Geſchichte, und ſonderlich

und den königlichen Kindern gegenwärtig war *. Aufs Jahr 1725 wurde er abermahl zum Direktor erwehlt, und erhielt unter den fünf Direktoren den mittelsten Plaz **. Endlich starb er im Jahre 1733, und der Herr Franz Xavier von Menezes, Graf von Ericeira verlas im Mai dieses Jahrs in der Versamlung eine auf ihn verfertigte Lob- und Trauerrede ***.

† † †

Die Herren von Abreu.

1. Herr Aloysius von Abreu.

Er ist ein Franziskaner und hat zum Lobe des heiligen Antons von Lissabon ein Werk in der portugaisischen Sprache geschrieben, das den krausen Titel führet: Die im Untergange aufgehende und im Aufgange untergehende Sonne, oder ein kurzer Begrif der Historie des heiligen Antons von Lissabon. Es kam zu Koimbra, 1725, in Folio heraus ****.

2. Herr

* Ebendaselbst, S. 1025.
** Ebendaselbst, von 1725. S. 498.
*** Ebendaselbst, von 1733. S. 753.
**** Nach den leipziger Zeitungen von 1726. S. 868.

Vorſtat im Jahre 1723 eine neue gelehrte Geſellſchaft, deren Glieder ſich academicos [illegible] nanten, aufrichtete, trat er ebenfals [illegible] und hielt am vierten April bei der erſten Zuſammenkunft eine Rede von der Verknüpfung der Wiſſenſchaften und Waffen *.

2, Herr Joſeph von Akm[illegible] Brahado.

Er iſt ein Mitglied der Akademie der tugiſiſchen Hiſtorie, bei welcher er am dre[illegible] zwanzigſten December des Jahrs 1722 [illegible] Gegenwart des Königs eine Ehren- und Dan[illegible]rede auf den Herrn Grafen von Mon[illegible]

ort, wie er den noch im Jahre 1736 im Mai vor der Akademie von seinen Arbeiten Rechenschaft ablegte *.

3, Herr Joseph von Abreu.

Dieser ist Dokter der Medicin, der eine Geschichte der Arzneikunst herausgegeben, von welcher der andere Theil zu Lissabon im Jahre 1740 herauskommen ist **.

4, Herr Ferdinand de Abreu.

Er war ein Mitglied der Akademie der portugisischen Historie, der im Jahre 1727 gestorben. Sein Leben findet man in den Sammlungen der Akademie ***.

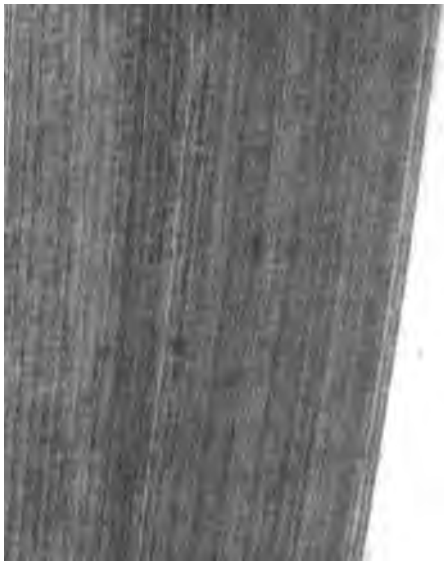
† † †

Die Herren von Akunha.

1, Herr Franz Ferreira von Akunha.

Derselbe ist ein vornehmer Kriegesbediente des Königs. Als man vor Lissabon in einer Vor-

* Ebendaselbst, von 1736, S. 610.
** Ebendaselbst, von 1740, S. 849.
*** In der *collectam documentos*, im siebenden Bande.



d lies ihn in eben dem Jahre in der Akade-
e der portugiſiſchen Hiſtorie zum auſſerordent-
hen Mitgliede erklären *.

4, Herr Peter von Akunha von Soutomayor.

Er iſt ein Ritter des Ordens Chriſti **.
m Jahre 1721 wurde er in der am ſechſten
ovember gehaltenen Verſamlung der portugi-
chen Hiſtorie zum *academicus provincialis* er-
äret *. Er ſorgte auch fleißig, und bemerkte,
as auſſer Liſſabon zum Nutzen der portugiſi-
hen Hiſtorie zu bemerken war. Als man im
ahre 1722 im September zu Braga die Haupt-
rche weiſſete, fand man bei einer Thür einen
erekkigten Stein, auf welchem eine alte In-
hrift zu ſehen war. Dieſelbe lies er aufs ge-
ueſte abzeichnen, und ſchikte ſie nach Liſſa-
n an die Akademie **.

5, Herr Nuno von Akunha.

Es iſt derſelbe Generalinquiſitor bei deſſ
nquiſitionsgerichte zu Liſſabon, Grosalmoſen-
leger und Staatsrath des Königs. Er hatte

* Ebendaſelbſt, S. 241.
* Ebendaſelbſt, S. 41.
Ebendaſelbſt, vom 1782, S. 75.
** Ebendaſelbſt, vom 1722, S. 41.

3, Herr Fra
Al

Er war ein Mi
tugiſiſchen Hiſtorie,
1721 aufgetragen w
Königs Emanuel zu
er auch, und verſp
Goes zu folgen, de
nig in Afrika und
ben angefangen hatt
aus, wen er etwa
möchte man ihm d
Tombo öfnen **.
und hinterlies den
der in der lateiniſc
ſchen und ſpaniſchen

Die Herren von Almeida.

I. Herr Diego von Almeida.

Er iſt ein Mitglied der Akademie der portugiſiſchen Hiſtorie, der auch für die Akademie arbeitet, und von ſeinen Unternehmungen und andern im November des Jahrs 1736 bei der Akademie Rechenſchaft abgelegt hat *.

II. Herr Euſtachius von Almeida.

Er iſt bei der Schule der Jeſuiten zu Liſſabon Lehrer der Theologie **, und von der Akademie der portugiſiſchen Hiſtorie ein Mitglied. Als im Jahre 1738 der Herr Antonio de Reis ſtarb, dem der König aufgetragen hatte, eine portugiſiſche Hiſtorie in lateiniſcher Sprache zu ſchreiben, ſo wurde dieſe Arbeit unſerm Herrn Almeida, und zugleich dem Herrn Emanuel Monteiro, einem andern Jeſuiten, aufgetragen ***. Als im Jahre 1739 der Herr Färan Joſeph da Silva Sotto Mayor, ein

* Ebendaſelbſt, von 1737, S. 201.

** Nach den *Actis hiſtorico-eccleſiaſticis*, B. 21 S. 1136.

*** Ebendaſelbſt.

Daſelbſt wird auch geſagt, daß er die Leben der portugiſiſchen Königinnen mit einer aufgeweckten Feder beſchrieben habe.

4. Herr Franz von Almeida.

Es iſt derſelbe von dem vorhergehenden unterſchieden. Er iſt ebenfals ein Mitglied der Akademie der portugiſiſchen Hiſtorie. Im Jahre 1735 im December zeigte er, daß er ein würdiges Mitglied derſelben. Den er theilte unter ſeine Mitbrüder das Buch aus, das wir gleich anführen werden *. Und im November des folgenden Jahres verlas er eine Abhandlung von der Kirchenzucht und den Gebräuchen der alten portugiſiſchen Kirche **. Sein Buch heiſſet ***:

Apparatus ad diſciplinam et ritus eccleſiaſticos Portugalliae. Liſſabon, 1735. Es wird ſelbiges von der abgeleſenen Abhandlung darin unterſchieden ſein, daß er in dieſer von der alten portugiſiſchen Kirche handelt.

* Nach den leipziger Zeitungen von 1736 / S. 185.

** Ebendaſelbſt, von 1737 / S. 201.

*** Ebendaſelbſt, von 1736 / S. 185.

Er iſt des Königs
geweſen **, Stat
das Minas ***, un
der der Akademie de
Den bereits im Jah
derſelben eine Geſch
Sankrius des erſten
dern zu ſchreiben. E
gebenheiten den Anfa
rer Krönung hergegan
wolte er eine Beurth
haltene Nachrichten,
Fehler und Widerſp
ſetzen *. Im Jahre
er in die Stelle des
Abrantes zum Dire
let **. Und in dieſe
Jahr 1736 im Noven

6, Herr Peter von Almeida.

Dieſer Herr Peter von Almeida iſt ein
nit. Er legte ſich auf die Wiſſenſchaften,
in ſeinen Schulen getrieben werden, und
chte es auch ſo weit, daß er bei der Schule
es Ordens der oberſte Profeſſor der Bered-
ſkeit wurde *. Er war damahls auch ein
ſſer Freund von Naturalien, die ſich um Liſ-
on finden, und ſandete Muſcheln, Foßilien,
neralien, Marmor, Pflanzen und andere
nge; welches alles der Herr Peiver von
s Herrn Almeida bekommen und in ſeinen
uerianis beſchrieben hat **. Er muſte auch
iungen Grafen von Vimioſo, Joſeph
n Portugal, von dem wir nachher handeln
den, in der lateiniſchen Sprache unterrichten,
welchen er auch den Svetonius herausgab.
chher wurde er Prelat, in welcher Würde er
ſt zween andern Prelaten nach Rom ging, um
Vortheile der portugiſiſchen Jeſuiten am päbſt-
en Hofe zu beſorgen ***. Im Jahre 1728

* Nach den lateiniſchen *Actis eruditorum* von 1729, S. 385.

** Das Buch heißt: *Petiveriana, ſeu naturae collectanea, domui ſuae ſuique Petiveri communicata.* Man lieſet davon eine Beſchreibung in den *memoirs of literature* des Herrn de la Roſche, im Februer von 1717.

*** Nach den lateiniſchen *Actis eruditorum* von 1729, S. 385.

Er ging auch gleich dara
um ſein Vorhaben ausz
Arbeit er aber nicht glü
wiſſen, daß noch nach
fortgeſetzet worden *.

In Caii *Suetonii* Tranqui
tres Flauios commen
Quart **. Herr Jo
hat dieſe Ausgabe
Nachher hat er auch d
ſes Geſchichtſchreibers
kam nachher heraus:

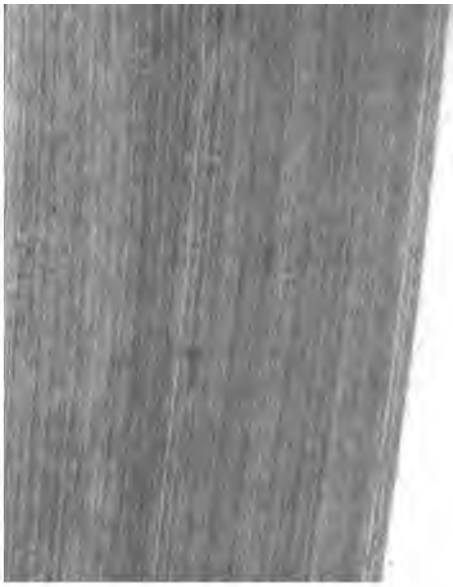
In Caii *Suetonii* Tranq
libros VIII comment
tiſſimi comitis Vimioſ
tugallenſis. Haag,

der dieſes Buch beſchrieben in den lateiniſchen *actis eruditorum* *, und aus dieſer Beſchreibung finden wir einen Auszug in den Leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen **, welchen wir hieher ſetzen wollen:

„ Man findet in dieſer Edition von *Suetonii* „ Schriften nichts, als die Leben der zwölf „ Käiſer, und zwar, nach Art der Päbſtler „ verſtümmelt, da die *obſcoena* weggeſtrichen „ worden. In den Anmerkungen geht der „ Autor ſo weitläufig, daß er alles anführet, „ was er nur von einem zu erklärenden „ Worte finden können, auch einerlei Sache „ mit verſchiedenen Worten ausdrukt, ohne „ die Sache dadurch deutlicher zu machen. „ Ja er erklärt auch an mehr, als einem „ Orte *crebro* durch *crebiter*, welches Wort „ bei keinem Stribenten zu finden, obgleich „ Vitruvius *crebriter* braucht. Daß er nur „ für Kinder geſchrieben, erhellet genung aus „ den einfältigen Sachen, damit er ſeine „ Anmerkungen angefüllet. Den was noch „ etwan taugliches darin iſt, das hat er, „ nach eigenem Geſtändnis, den vorherigen „ Auslegern abgeborget, ſeine eigene Arbeit „ aber iſt volkommen Minellianiſch, und wo „ die vorigen Ausleger nichts geſagt, da „ pflegt er auch ſorgfältig ſtille zu ſchweigen.

„ Wer

* Von 1729. S. 385. | ** Von 1729. S. 735.



im Jahre 1737 am achtzehnten De-
m Kardinal erhoben hat *.

r Ferdinand von Almeida.

ſelbe wurde im Jahre 1727 zum Mit-
Akademie der portugiſiſchen Hiſtorie
men. Die Dankſagungrede, die er
r der Akademie abgeleget, findet man
amlungen der Akademie **.

† † †

Viktorin Viktorian von Amural.

ſt ein Mitglied der *academiae problema-*
Setubal. Als dieſe Akademie im Se-
des Jahrs 1722 zuſammen kam, lies ſie
e unterſuchen, ob der Kirchenlehrer
nus ſich mehr Mühe gegeben, da er
als ein Lehrmeiſter, unterrichtet, oder
s ein Schüler gelernet. Unſer Herr
und der Herr Joſeph Caria Araes
er dieſe Frage ***.

† † †

Die

iſtoricoec-
S. 222.

Bande.

*** Nach den leipziger Zeitungen von 1723 S. 90.

Die Herren
Andrade.

1, Herr Anton von Andrade

Er iſt ein Dokter * und Mitglied
kademie der portugiſiſchen Hiſtorie. In
1735 im Julius gab er bei einer öffentlich
ſamlung derſelben Nachricht von ſeine
ſuchungen und künftigen Unternehmung
Und im Oktober verlas man von
Abhandlung ***.

Herr Almaro Rogueira von Andrade.

r iſt ein Kammerjunker des Königs und des Ordens Chriſti *. Die *academici* zu Liſſabon haben in ſeinem Hauſe ihre nie aufgerichtet, und halten bei ihm ihre menkünfte **.

Herr Sebaſtian von Andrade Peſſanha.

r war ehemahls zu Goa Biſchof und por- her Statthalter von Oſtindien. In ſei- ter kam er zurük nach Liſſabon, und ſtarb im Anfange des Jahrs 1737, im ſieben benzigſten Jahre ſeines Alters ***.

† † †

Herr Johan Antonius.

Derſelbe hat in der portugiſiſchen Sprache ch von der Anbauung und den Reichthü- Braſiliens geſchrieben, das zu Liſſabon, n Quart herauskommen iſt *.

† † †

Herr

r Zei- S. 57. ri-

coecleſiaſticis, B. 2, S. 458.

* Nach den leipziger Zeitungen von 1726, S. 867.

Herr Joſeph Faria Ara

Es iſt derjenige Herr Araes, d
beim Herrn Amural gedacht, der
wie dieſer, ein Mitglied der problemat
kademie zu Setubal iſt, der auch mit de
Amural im September des Jahrs
Rede über die vorgelegte Frage gehal
der heilige Hieronymus ſich mehr Mühe
Lehrer, oder als ein Schüler, gegeben

† † †

Herr Hieronymus Kontado

:n *. Zugleich erzehlte er an dem- was er zum Beweiſe, daß der us das Evangelium in Spanien :ſchrieben habe, und wie er in den s Hieronymus eine ſchöne Stelle, iſe, gefunden habe **. Er wurde)em Jahre im November ein pro- ied der Akademie, weil er ſich von begeben ***. Im Jahre 1723 Aufſätze, die er der Akademie zu- April verleſen *. Er ſtarb endlich 5 **. Man hat von ihm:

:ation in der portugiſchen Sprache, Ankunft des Apoſtels Jakobus en, aus dem Hieronymus be- Dieſelbe ſteht im erſten Bande der der Akademie.

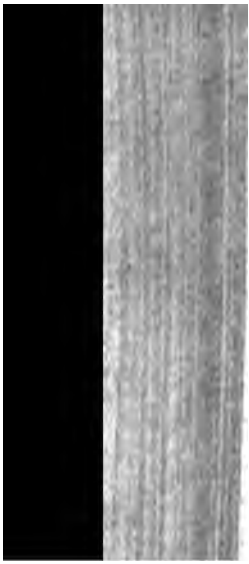
Diſſertation von dem Auguſti- zu Braga, die in den Samlun- ademie anzutreffen ***.

† † †

Herr

S. 609. An dieſen bei- den lezten Orten wird er an ſtat Hieronymus Jo- ſeph genant.

*** In der *Collectam dos documentos*, im achten Bande.



gab ihren gliedern die
der mehr Ehrerbietung
Schüler für ihre Lehre
Frage beantwortete
dreißigsten April des
vor der Akademie *.

†

Herr Auguſtin v

Derſelbe iſt ein
ſtinern. Man hat vo

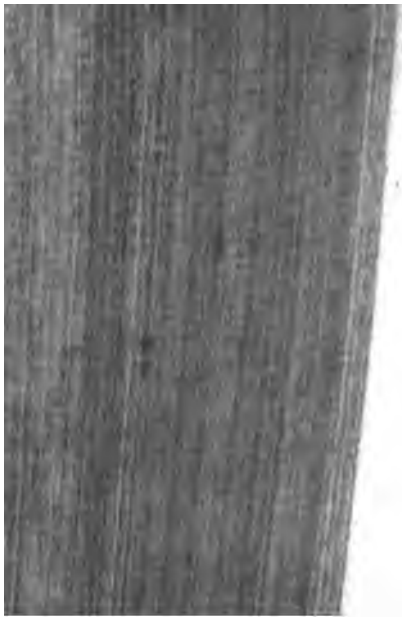
Die andächtige und
Liſſabon, ums Jah

Herren von Azevedo.

errn Emanuel von Azevedo Fortes.

ist ein königlicher Kammerjunker, ein
om Orden Christi, ein Brigadier bei
iglichen Völkern, ein Oberingenieur,
Mitglied der Akademie der portugisi-
lorie *. Er hat sich insonderheit auf
t verbundene Wissenschaft, Landschaf-
nehmen, geleget. Er übernahm daher
utbefinden der Akademie nebst dem
rofessor von Kampos, den wir nach-
ihren werden, von dem Königreiche
l neue Landcharten zu machen. Er trug
i der Akademie im Julius des Jahrs
, er wolle in die Gegenden des Reichs,
seiner Meinung auf den alten Charten
vorgestellet worden, geschikte Leute sen-
dieselben messen und aufs Papier brin-

m leipziger Zei-
von 1721, S.
Vor seiner Krieges-
atik nennet er sich:
ico da academia hiſtoria portugue-za, cavalleiro profeſſo na ordem de Chriſto, Brigadeiro de infanteria dos exercitos de ſua mageſtade e engenheiro mor deſtes regnos.



und
haben

Die l
La
In
offi
We
ſo h

O eng
tratad
dade
milita
Theil
1729,
halbe
Ingen
lateini

deſto begieriger aufgenommen worden.
ſten Theile lehret er:

die *longimetriam*, wie man die Weiten
n mus.
die *planimetriam*, wie man die Flächen
n mus.
die *ſtereometriam*, wie man die Körper
n mus. Endlich im Anhange lehret er
die *trigonometriam*. Im andern Theile
er vor:

die *fortificationem generalem*.
3 und 4, die *fortificationem regularem*,
er dem franzöſiſchen Marſchal Anton
Ville, dem Herrn von Vauban und
nem ungenanten folget.
die *fortificationem irregularem*.
die *fortificationem effectivam*, wie die
ligungswerke zu verfertigen ſind.
und 8, die *fortificationem defenſivam et*
vam. Und endlich im Anhange ſtellet
ch die Geſtalt und den Gebrauch der
en und des Geſchützes vor.

an findet auch des von Azevedo Bildnis
eſem Werke, und unter demſelben findet
folgende Gedanken:
ec *Azevedi* viva eſt ſcribentis imago,
eſt quoque bellantis Martis imago ſua.
ibens arte docet ſuperari Palladis artes,
ſcribat vel pugnet, vincere caſtra docet.

glied der Akademie d
Im Jahre 1721 im O
ſelben eine portugiſiſch
trug ihm auch auf, die A
Stände des Reichs
welches er auch über
Probe im Jahre 1723
ten einiger Briefe de
alten Königen, die n
Kammer zu Evora
vorlegte *. Er ſtarb
zwölften Januar, un
ſchikligkeit ſehr bedau

Eine in die Geſchich
Rechte ſchlagende
walt, welche die
der Römer über d
habt. Man findet
Samlungen der A

Portugal im Jahre 1737 am achtzehnten December zum Kardinal erhoben hat *.

Herr Ferdinand von Almeida.

Derſelbe wurde im Jahre 1727 zum Mitgliede der Akademie der portugiſiſchen Hiſtorie aufgenommen. Die Dankſagungrede, die er deſfals vor der Akademie abgeleget, findet man in den Samlungen der Akademie **.

† † †

Herr Viktorin Viktorian von Amural.

Er iſt ein Mitglied der *academiae problematicae* zu Setubal. Als dieſe Akademie im September des Jahrs 1722 zuſammen kam, lies ſie die Frage unterſuchen, ob der Kirchenlehrer Hieronymus ſich mehr Mühe gegeben, da er andere, als ein Lehrmeiſter, unterrichtet, oder da er als ein Schüler gelernet. Unſer Herr Amural, und der Herr Joſeph Laria Araes ſtritten über dieſe Frage ***.

† † †

Die

* Nach den *actis hiſtoricoecclesiaſticis* B. 3. S. 322.

** In der *Colleccam dos documentos*, im ſiebenden Bande.

*** Nach den leipziger Zeitungen von 1723. S. 90.

1, im *iournal des ſavans* *.

2, in den leipziger Zeitungen zu gelehrten Sachen **.

Der königliche Medikus Herr [illegible] Klaudius Hadrian Helvetius hat im Jahre 1721 in einer Diſſertation verthei laſſen, daß das *kermes minerale* bei Er dungen wol zu gebrauchen ſei ***. Di Vorgeben ſezte ſich unſer Herr Azeved gegen, und behauptete, daß es gef ſei. Im *iournal des ſavans* tritt man Herrn Helvetius bei, und ſagt, wen *kermes minerale* die *lympham* diſſolvire, Herr Azevedo ſelbſt zugebe, ſo müſſe es das Blut flüßig machen.

3, Herr Amaro Rogueira von Andrade.

Er iſt ein Kammerjunker des Königs und itter des Ordens Chriſti *. Die *academici olicati* zu Liſſabon haben in ſeinem Hauſe ihre ademie aufgerichtet, und halten bei ihm ihre ſammenkünfte **.

, Herr Sebaſtian von Andrade Peſſanha.

Er war ehemahls zu Goa Biſchof und por-ugiſiſcher Statthalter von Oſtindien. In ſei-m Alter kam er zurük nach Liſſabon, und ſtarb ſelbſt im Anfange des Jahrs 1737, im ſieben d ſiebenzigſten Jahre ſeines Alters ***.

† † †

Herr Johan Antonius.

Derſelbe hat in der portugiſiſchen Sprache i Buch von der Anbauung und den Reichthü-ern Braſiliens geſchrieben, das zu Liſſabon, 11, in Quart herauskommen iſt *.

† † †

Herr

Nach den leipziger Zei-tungen von 1725, S. 57.
Ebendaſelbſt.
* *Nach den actis hiſtori-coecleſiaſticis*, B. 2, S. 458.
* Nach den leipziger Zei-tungen von 1726, S. 867.

gleich folgenden Z

Elogios dos reys d
verdadeyros retra
Ordenados por F
niſta geral e n
Bernardo. Agora
pelo P. D. *Joſeph*
ſereniſſimo ſenho
Portugal. Pelas
a corte real ſecret
1726, Quart, ein
gen, nebſt fünf
Man ſiehet von
die Könige von P
und abgebildet wo

1, in den lare

**, und

inzurichten *. Zugleich erzehlte er an dem
1 Tage, was er zum Beweiſe, daß der
e Jakobus das Evangelium in Spanien
diget, geſchrieben habe, und wie er in den
iften des Hieronymus eine ſchöne Stelle,
ies beweiſe, gefunden habe **. Er wurde
in eben dem Jahre im November ein pro-
al Mitglied der Akademie, weil er ſich von
von wegbegeben ***. Im Jahre 1723
en einige Aufſätze, die er der Akademie zu-
ikt, im April verleſen *. Er ſtarb endlich
jahre 1736 **. Man hat von ihm:

e Diſſertation in der portugiſchen Sprache,
on der Ankunft des Apoſtels Jakobus
Spanien, aus dem Hieronymus be-
ieſen. Dieſelbe ſteht im erſten Bande der
ſamlung der Akademie.

e ſtarke Diſſertation von dem Auguſti-
erkloſter zu Braga, die in den Samlun-
n der Akademie anzutreffen ***.

† † †

Herr

* Ebendaſelbſt.
** Ebendaſelbſt.
*** Ebendaſelbſt, von 1722/75.
* Ebendaſelbſt, von 1723/273.
** Ebendaſelbſt, von 1736/
*** S. Jezt. Gel. VIII. T.

S. 609. An dieſen beiden lezten Orten wird er an ſtat Hieronymus Joſeph genant.

*** In der *Collectanea dos documentos*, im achten Bande.

Herr Franz von Aſſa Figueiredo Pontoja.

Die problematiſche Akademie zu Setubal gab ihren gliedern die Frage auf: Ob die Kinder mehr Ehrerbietung für ihre Eltern, als die Schüler für ihre Lehrer bezeugen ſollen. Dieſe Frage beantwortete unſer Herr von Aſſa am dreißigſten April des Jahrs 1722 in einer Rede vor der Akademie *.

† † †

Herr Auguſtin von ſankt Auguſtin.

Derſelbe iſt ein Barfüſſer unter den Auguſtinern. Man hat von ihm

Die andächtige und himliſche Philothea Liſſabon, ums Jahr 1730 **

† † †

Di

* Nach den leipziger Zeitungen von 1722 S. 545.

** Nach den leipziger Zeitungen / von 173[illegible] S. 66[illegible]

Die Herren von Azevedo.

1, Herr Emanuel von Azevedo Fortes.

Er iſt ein königlicher Kammerjunker, ein Ritter vom Orden Chriſti, ein Brigadier bei den königlichen Völkern, ein Oberingenieur, und ein Mitglied der Akademie der portugiſiſchen Hiſtorie *. Er hat ſich inſonderheit auf die damit verbundene Wiſſenſchaft, Landſchaften aufzunehmen, geleget. Er übernahm daher aufs Gutbefinden der Akademie nebſt dem Herrn Profeſſer von Kampos, den wir nachher anführen werden, von dem Königreiche Portugal neue Landcharten zu machen. Er trug daher bei der Akademie im Julius des Jahrs 1721 vor, er wolle in die Gegenden des Reichs, die nach ſeiner Meinung auf den alten Charten unrichtig vorgeſtellet worden, geſchikte Leute ſenden, die dieſelben meſſen und aufs Papier brin-

* Nach den leipziger Zeitungen von 1721, S. 594. Vor ſeiner Kriegesmathematik nennet er ſich: *Academico da academia real da hiſtoria portugueza, cavalleiro profeſſo na ordem de Chriſto, Brigadeiro de infanteria dos exercitos de ſua mageſtade e engenheiro mor destes regnos.*

[illegible] Und wen dies geſchehen, ſo mu[illegible] Charten verfertigen *. Er gab auch [illegible] Akademie ſtets weiter Nachricht von ſeine[illegible] Arbeiten, wie er den im Jahre 1722 im Augu[illegible] eine Schrift von der beſten Weiſe, Charten z[illegible] verfertigen, bei der Akademie austheilte ** und noch ein ander Werk herausgab. Wir haben alſo von ihm:

Die leichteſte und volkommenſte Methode Land- und Seecharten zu zeichnen, und Inſtrumente für Ingenieurs und See-officiers zu verfertigen. Liſſabon, 1722. Weil ich den portugiſiſchen Titel nicht weiß, ſo habe nur den teutſchen anführen können *.

O engenheiro portuguez, dividido en dous tratados, obra moderna, e de grande utilidade para os engenheiros e mais officiaes militares. Liſſabon, in Quart, der erſte Theil von 1728 und der andere Theil von 1729, ſechs Alphabete und fünf und dreißig halbe Bogen Kupfer. Dieſer portugiſiſche Ingenieur, wie der Titel heiſſet, iſt in den lateiniſchen *actis eruditorum* ** beſchrieben worden. Man hat in der portugiſiſchen Sprache vorher gar kein Buch von dieſer Wiſſenſchaft gehabt, daher das gegenwärtige

* Ebendaſelbſt.
** Ebendaſelbſt, von 1722.

* Ebendaſelbſt.
** Von 1730, S. 9[illegible]

tige deſto begieriger aufgenommen worden. Im erſten Theile lehret er:

1, die *longimetriam*, wie man die Weiten meſſen mus.

2, die *planimetriam*, wie man die Flächen meſſen mus.

3, die *ſtereometriam*, wie man die Körper meſſen mus. Endlich im Anhange lehret er noch die *trigonometriam*. Im andern Theile trägt er vor:

1, die *fortificationem generalem*.

2, 3 und 4, die *fortificationem regularem*, worin er dem franzöſiſchen Marſchal Anton von Villa, dem Herrn von Vauban und noch einem ungenanten folget.

5, die *fortificationem irregularem*.

6, die *fortificationem effectivam*, wie die Befeſtigungswerke zu verfertigen ſind.

7 und 8, die *fortificationem defenſivam et offenſivam*. Und endlich im Anhange ſtellet er noch die Geſtalt und den Gebrauch der Waffen und des Geſchützes vor.

Man findet auch des von Azevedo Bildnis vor dieſem Werke, und unter demſelben findet man folgende Gedanken:

Haec *Azevedi* viva eſt ſcribentis imago,
Eſt quoque bellantis Martis imago ſua.
Scribens arte docet ſuperari Palladis artes,
Scribat vel pugnet, vincere caſtra docet.

2, Herr Emanuel von Azevedo Soares.

Er war ein Dokter der Rechte und Mitglied der Akademie der portugisischen Historie. Im Jahre 1721 im Oktober verlas er vor derselben eine portugisische Abhandlung *. Man trug ihm auch auf, die Akten aller Versamlungen der Stände des Reichs zusammen zu bringen **, welches er auch übernahm. Wie er den ersten Probe im Jahre 1723 im Februar die Abschriften einiger Briefe der Hofbedienten unter den alten Königen, die man in der Bibliothek der Kammer zu Evora gefunden, der Akademie vorlegte *. Er starb aber im Jahre 1731 am zwölften Januar, und wurde wegen seiner Geschikligkeit sehr bedauret **. Man hat von ihm:

Eine in die Geschichte der alten portugisischen Rechte schlagende Abhandlung, von der Gewalt, welche die Juden unter der Herschaft der Römer über die christlichen Sklaven gehabt. Man findet sie im ersten Bande der Samlungen der Akademie ***, der 172 herauskam. Vielleicht ist es die oben angeführte

* Nach den leipziger Zeitungen von 1722, S. 74.
** Ebendaselbst, von 1731, S. 258.
* Ebendaselbst, von 1723, S. 321.
** Ebendaselbst, von 173 S. 258.
*** In der Collectam documentos.

führte Abhandlung, die er im Jahre 1721 vor der Akademie verlesen hat. Herr Alvarez de Rosta hat nachher von dieser Sache auch weiter gehandelt.

3. Herr Markus Anton von Azevedo Koutinho.

Er ist ein königlicher Rath zu Lissabon, wie auch ein Mitglied der königlichen Societet der Wissenschaften zu Londen *.

4. Herr Peter Azevedo.

Wie der Nahme anzeiget, wird dieser Herr Azevedo ebenfalls ein Portugise sein, ob er gleich in Paris wohnet. Er ist daselbst ein Dokter der Medicin, und stehet vielleicht auch bei der pariser Universitet, wie uns die folgende Schrift muthmassen lässet:

Quaestio medica, quodlibetariis dissertationibus parisiis discutienda in scholis medicorum, die Iovis, XXI Februarii, MDCCXXXII, *M. Petro Azevedo*, doctore medico, praeside. An in inflammationibus Kermes minerale? Paris, 1732, Quart, vier Seiten, die beschrieben worden:

* Nach diesen Geschichten B. 2, S. 265.

„ gut, als ein *homo ſcholaſticus* [illegible]
„ darauf zu antworten. Es iſt offenb[ar]
„ wer hierin zu ſchreiben ſich unt[er]
„ eine weitläuftige Gelahrſamkeit und
„ Urtheilungskraft beſitzen muß. Wo
„ das Werk ſelbſt nicht geſehen,
„ nur deſſen kurze Anzeige von einem
„ bekommen.

„ Doch dienet ſolche dahin, daß
„ einem kurzen Begriffe alle die Ein
„ gen, die die Deiſten machen, in
„ *Syſtema* gebracht ſiehet. „

† † †

ie angenommen worden *. Ihm ſind daher
der Akademie unterſchiedene Arbeiten, in
Hiſtorie der Könige, aufgegeben worden,
er auch alle glüklich ausgerichtet, und in der
ademie vorgetragen hat. Dies that er noch
den Jahren 1736 ** und 1737 ***. Als
Akademie in dem vorhergehenden Jahre 1735
s Feſt der Empfängnis der Marien zu ihrem
ondern Feſte erwehlte, und am funfzehnten
cember ſelbiges in der Kapelle des Pallaſtes
Braganza in der Gegenwart des Königs
ing, ſo predigte unſer Herr Barboſa von der
pfängnis der Marien mit vieler portugiſiſchen
redſamkeit *.

Er hat geſchrieben:

s Leben des Grafen Heinrichs von
Portugal. Die Akademie trug ihm dieſe
Arbeit auf. Er übernahm ſie auch, und
verlas im Jahre 1723 im Julius den Anfang
dieſes Lebens vor der Akademie **. Ich
weis aber nicht, ob er es herausgegeben habe.

r nennet ſich vor dem Verzeichniſſe der Königin-
en von Portugal: *Clerigo ſegular, academico real da hiſtoria portugueza, e chronicſta da ſereniſſ. caſa de Braganſa.* Nach den leipziger Zeitungen von 1736, S. 10.

*** Ebendaſelbſt, von 1737, S. 201, falls der daſelbſt genante Abt *Barboſa de Machado* unſer Herr Barboſa iſt.

* Ebendaſelbſt, von 1736, S. 185.

** Ebendaſelbſt, von 1723, S. 777.

Das Leben des erſten Königs in Portu
Alphonſius. Er verlas dies Leben im J
1723 im Oktober vor der Akademie *.
weis aber nicht, ob er es herausgegeben h
Vielleicht ſtehen auch beide Leben in d
gleich folgenden Buche.

Elogios dos reys de portugal, com os m
verdadeyros retratos, que ſe puderão ach
Ordenados por *Fr. Bernardo de Brito*, Chr
niſta geral e monge da ordem de
Bernardo. Agora novamente addicionado
pelo P. D. *Joſeph Barboſa*. Offerecidos a
ſereniſſimo ſenhor D. Ioſeph, principe d
Portugal. Pelas maos *Diego de Mendo*
a corte real ſecretario de eſtado. Liſſabo
1726, Quart, ein Alphabet und ſieben Bo
gen, nebſt fünf und zwanzig Bildniſſe
Man ſiehet von dieſem Buche, in welch
die Könige von Portugal beſchrieben, gelob
und abgebildet worden, eine Beſchreibung:

1, in den lateiniſchen *actis eruditorum*
**, und

2, in den leipziger Zeitungen von ge
lehrten Sachen ***.

Franz Bernhard von Brito, ein ber
hardiner Mönch, hatte die Leben der Köni
po

* Ebendaſelbſt, S. 985.
** Von 1727, S. 319.
*** Auch von 1727, S.

Portugal kurz beſchrieben. Dieſelben
te unſer Herr Barboſa aus und ver-
e ſie. Er that auch ihre Bildniſſe hinzu.
denen, die vor ihm dieſe Bildniſſe
sgegeben, verdiente Anton Vascon-
s * den gröſten Lob, weil ſeine Bild-
ſauber und den Urſtükken ähnlich ſein
. Dieſen Bildniſſen ſind die Bildniſſe
s Herrn Barboſa meiſt gleich, doch
ſie nicht ſo ſauber, wie iene, ausgenom-
die Bildniſſe der drei Könige, Alphon-
es fünften, Peter des zweiten und Jo-
es des fünften, als welche in Holland,
allem Anſehen, geſtochen worden.

;o chronologico, hiſtorico, genealo-
e critico das rainhas de portugal
filhos. Liſſabon, 1727 **, Quart,
Alphabete und zwanzig Bogen. Er ar-
e an dieſer Geſchichte der Königinnen
Portugal bereits im Jahre 1722 ***.
at bei einer ieden Königin das Wapen
Geſchlechts in Kupfer ſtechen laſſen *.
i beſchreibt und rühmt dies Werk im ſie-
en Bande der Samlungen der Akade-
**. Man kan von dieſen Königinnen
auch

: *anacephalaeoſis re-*
ſitaniae.
) den leipziger Zei-
:n von 1731 S. 65.
ſ den leipziger

Zeitungen von 1722,
S. 809.
* Ebendaſelbſt, von 1730,
S. 290.
** Der Collectam des docu-
mentos.

theologiſchen Wiſſenſchaften legte er ſich
lich auf die portugiſiſche Sprache, w
über dreißig Jahre bei der Verfer
groſſen portugiſiſchen Wörterbuchs
Durch dieſe Arbeit machte er ſich ſehr
Der Grosherzog von Florenz ſchrieb
ihn einen gnädigen Brief, den er ins
ſiſche brachte und für ſein Wörterbuch
Der Hof zu Liſſabon lies ihn durch
pitain der königlichen Leibwache, den
Franz von Suſa, nach Liſſabon nöthig
daſelbſt ſein Wörterbuch zu Ende zu bring
Er ging auch dahin, und wurde bei dem
ſitionsgerichte zu Liſſabon Qualifikator
arbeitete fleißig an ſeinem Wörterbuche,
der Hof lies einen Band nach dem andern

)ſſe Menge ſich niedergelaſſen, iedennoch
er ihnen ſchwer gefallen, dieſes ange-
)me und zur Samlung groſſen Reich-
ums ſo bequeme Land zu verlaſſen, ſo
d gar viele in Portugal und Spanien
:ük geblieben, die ſich äuſerlich zur Ka-
)liſchen Religion bekennet haben, durch
1 Mangel ihres Gottesdienſtes aber, ia
erleugnung des Judenthums dahin kom-
:n, daß ſie weder Juden geblieben, noch
)riſten geworden, ſondern in einen völli-
1 Unglauben und *deiſmum* verfallen ſind,
:lchen ſie zwar in Spanien und Portu-
l nicht, aber eher die portugiſiſchen Ju-
1 in Amſterdam von ſich merken laſſen
rfen. Zwar iſt der bekante **Baruch**
pinoſa um des *deiſmi* willen von ihnen
'ommuniciret worden, er mochte ſich
er alzuſehr disfals an Laden geleget ha-
1. Der gegenwärtige Autor hat ſich
ausgenommen, ihre Hauptgründe nach
ier ſcholaſtiſchen Art zu refutiren.

In dem erſten Kapitel unterſuchet er,
es wahr, daß die chriſtliche Religion
n Licht der Natur und deſſen Sätzen ſo
l in ihren Lehren, als z. E. von der
ligen Dreieinigkeit, der Menſchwerdung
s Sohnes Gottes, ſeinem vor die Men-
en erlittenen Tode, der Tranſſubſtantiation
als auch in ihrer Morale entgegen ſeye.

„In

2, in den le
lehrten Sach

3, im *iournal*

Herr B
ohne Beihülfe
habe den ganz
ſehen könne, i
in dieſem Wer
Man findet vo
den geneigten
Leſer, an den
portugiſiſchen
und noch an
Weiſe hätte
funfzig Vorred
ſieben und fun
Wörtern abha

„ die schon längst hätten erfüllet werden sol-
„ len, aber noch nicht erfüllet sind, ia of-
„ fenbar falsch, als z. E. die Weissagung
„ von dem schon zun Zeiten der Apostel be-
„ vorstehenden iüngsten Tag, den sie selbst
„ geglaubet noch zu erleben.

„ In dem sechsten, ob es wahr, daß
„ keine einzige Weissagung im alten Testa-
„ ment befindlich, die nach ihrem Wortver-
„ stand auf Jesum von Nazaret sich schikke,
„ und also alle die Anführungen derselben, so
„ im neuen Testament vorkommen, falsch.

„ In dem siebenden, ob es wahr, daß
„ die Propheten des alten Testaments unbe-
„ trüglich gewesen, da von ihnen nicht allein fal-
„ sche Aussagen erzehlet werden 1 König. 13, 18:
„ 1 König. 22, sondern auch, ohngeacht sie sonst
„ für heilige Leute angeschrieben werden, är-
„ gerliche Dinge in ihren Lebensbeschreibun-
„ gen vorkommen, z. E. von Noah, daß er
„ sich betrunken, von Abraham, daß er seine
„ Schwester in der Ehe gehabt, und den
„ Königen in Egypten und Gerar dieselbe
„ zur Konkubine hingegeben, von Jakob,
„ daß er zwei Schwestern zugleich gehabt,
„ von David, daß er nicht nur allein Ehe-
„ bruch und Mord begangen, sondern auch
„ als ein *Chef* von Banditen, und zwar, da
„ er als ein Flüchtling bei dem Könige der

„ Philo-

den königlichen A
Bände, als Zuſätz
zur Unterſuchung ü
er zugleich, daß m
auf dem Titel sein
glied der Akademi
ſich muthmaſſen l
Schriften werde he

Der Herr Dok
Sarmento, der in
portugiſiſches Wört
zu verfertigen, hat
Bluteau viel gebrau

Herr Ludewig
Markgraf von B
Werke des Herrn

err Lorenz Borelho de Soutomayor.

Er iſt ein Kammerjunker des Königes, ein ter vom Orden Chriſti, und ein Mitglied Akademie der Hiſtorie. Von derſelben iſt i im Jahre 1721 aufgetragen worden, heiſt n den leipziger Zeitungen *, „ Nachrich- en zur Hiſtorie dieſes Königreichs von An- ang der Welt, bis auf die Zeiten, da die Römer in daſſelbe kommen ſind, zu ſamlen. Er geſtand aufrichtig, daß dieſe Zeiten zu veit entlegen wären, daß die Wahrheit nicht olte in den Geſchichten derſelben ſein verdun- kelt worden. Zu dem habe auch Portugal hemals ſo wenig mit den andern Nationen zu verkehren gehabt, daß wenig fremde Au- tores in ihren Schriften etwas davon gedacht. Er ſezte hinzu, er habe viele Manuſkripta durchſucht, deren Verfaſſer unbekant, und die ſelbſt unordentlich und voller Lükken wä- ren. Die griechiſchen und lateiniſchen Auto- res, welche er durchgegangen, hätten ihm eben ſo wenig Troſt gegeben, indem die er- ſtern vielmehr ſuchten durch ihre Schreibart und wolgeſezten Worte, als durch die Wahr- heit, dem Leſer zu gefallen; die andern aber vor die Ehre ihrer Nation eingenommen wä-

* Von 1721, S. 593.

ge

ſt

Man hat auch einen andern Portugiſen, [illegible]han von Barros, welcher älter iſt. Der[illegible] war zu Sanktgeorg Dellamina drei Jah[illegible] Kommendante. Er ſchrieb eine indianiſche [illegible]ſchichte, die ſo wol abgefaſſet war, daß man [illegible] desfals, wie auch wegen der Einrichtung [illegible]ſelben, den portugiſiſchen Livius nante *.

† † †

Herr Raphael Bluteau.

Derſelbe iſt eigentlich ein Franzoſe, wie man bereits aus ſeinem Nahmen ſehen kan **, er lebte lange Zeit in Paris *, wurde ein *clericus regularis* vom Orden der Theatiner ** und Dokter der Theologie, und die in Paris ſich aufhaltende Königin von Engelland nahm ihn zu ihren Hofprediger an ***. Neben den

* Man leſe die *relation hiſtorique d'Abiſſinie du r. p. Jerôme Labo, par mr. le Grand*; wie auch die *hiſtoire des decouvertes et conquetes de portugais dans le nouveau monde, par Ioſeph Franſois Lafitau.*

** Man macht ihn daher unrecht zum Portugiſen in den leipziger Zeitungen von 1716, S. 455.

* Nach den *memoires de Trevoux*, vom September des Jahrs 1722, im ſiebenden Artikel.

** Nach den *nouvelles litteraires*, B. 2, S. 337 und den leipziger Zeitungen von 1715, S. 385.

*** Er nennet ſich vor dem erſten Bande ſeines portugiſiſchen Wörterbuchs: *Doutor na ſagrada theologia, pregador da rainha de*

theologiſchen Wiſſenſchaften legte er ſich ſonderlich auf die portugiſiſche Sprache, wie er denn über dreißig Jahre bei der Verfertigung eines groſſen portugiſiſchen Wörterbuchs zugebracht *. Durch dieſe Arbeit machte er ſich ſehr berühmt. Der Grosherzog von Florenz ſchrieb desfals an ihn einen gnädigen Brief, den er ins Portugiſiſche brachte und für ſein Wörterbuch ſetzte. Der Hof zu Liſſabon lies ihn durch einen Kapitain der königlichen Leibwache, den Herrn Franz von Suſa, nach Liſſabon nöthigen, um daſelbſt ſein Wörterbuch zu Ende zu bringen **. Er ging auch dahin, und wurde bei dem Inquiſitionsgerichte zu Liſſabon Qualifikator *. Er arbeitete fleißig an ſeinem Wörterbuche, und der Hof lies einen Band nach dem andern herausgeben **. Es führt folgenden Titel ***:

Vocabulario portuguez e latino

1, aulico, 2, anatomico,
3, architectonico, 4, bellico,
5, botanico, 6, braſilico,
7, comico, 8, critico,
9, chi-

de Inglaterra, Henriqueta Maria de Franca.

* Wie er ſelbſt in demſelben geſtehet.

** Nach den *memoires des Trevoux*, in der angeführten Stelle.

* Er war es bereits 1713, wie aus dem Titel des erſten Bandes ſeines Wörterbuchs zu ſehen iſt.

** Nach den leipziger Zeitungen von 1715, S. 386.

*** Ebendaſelbſt, von 1716, S. 455.

chimico, 10, dogmatico,
dialectico, 12, dendrologico,
ecclesiastico, 14, etymologico,
economico, 16, floriero,
forense, 18, fructifero,
geographico, 20, geometrico,
gnomonico, 22, hydrographico,
homonymico, 24, hierologico,
ichtyologico, 26, indico,
isagogico, 28, laconico,
liturgico, 30, lithologico,
medico, 32, musico,
meterologico, 34, nautico,
numerico, 36, neoterico,
ortographico, 38, optico,
ornithologico, 40, poëtico,
philologico, 42, pharmaceutico,
quidditativo, 44, qualitativo,
quantitativo, 46, rhetorico,
rustico, 48, romano,
symbolico, 50, synonymico,
syllabico, 52, theologico,
therapeutico, 54, thechnologico,
uranologico, 56, xenophonico,
57, zoologico.

orizado, com exemplos dos melhores e
ores portuguezes e latinos, e offerecido
rey de Portugal, pelo padre D. *Raphael*
eau. Coimbra, acht Folianten, die zwei
den Jahren 1713 und 1721 herausgekom-

men ſind. Man findet von dieſem Werke eine Nachricht

1, in den *memoires de Trevoux* * und aus denſelben wiederum eine Nachricht

2, in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen **.

3, im *iournal des ſavans* *.

Herr Bluteau hat dies groſſe Werk ohne Beihülfe ganz allein verfertiget. Ich habe den ganzen Titel hergeſezt, damit man ſehen könne, was man auſſer den Wörtern in dieſem Werke vor Sachen zu ſuchen habe. Man findet vor demſelben zehn Vorreden, an den geneigten Leſer, an den übelgeſinneten Leſer, an den ungeduldigen Leſer, an den portugiſiſchen Leſer, an den fremden Leſer, und noch an andere Leſer. Nach dieſer Weiſe hätte Herr Bluteau noch ſieben und funfzig Vorreden hinzuthun können, nach den ſieben und funfzig Dingen, die er bei ſeinen Wörtern abhandelt; als an den Leſer bei Hofe, an den anatomiſchen Leſer, an den bauverſtändigen Leſer, und ſo weiter. Doch nennet man ſeine Vorreden Sin- und lehrreich **. Im Werke ſelbſt leiſtet er alles wa

* Im September des Jahrs 1722.
** Von 1723. S. 770.
* Im Merz des Jahrs 1716. am Ende.
** In den leipziger Zeitungen von 1725. S. 771.

was er auf den Titel verſprochen. „Der „Titel des Werks, „ heiſſet es in den leipziger Zeitungen *, „ verſpricht zwar „ ſehr viel, aber der Autor thut allem ein „ überflüßiges Genügen. Es iſt ein kurzer „ Begrif der Theologie, Mathematik, Phi„ loſophie, Medicin, Chirurgie, Hiſtorie, „ Genealogie, Geographie, und mit einem „ Worte aller Künſte und Wiſſenſchaften, „ und kan denienigen die Portugiſiſch verſte„ hen, allein an ſtat einer Bibliothek dienen. „ Der Autor giebt die Definition von ieder „ Sache und die Etymologie von iedem „ Kunſtworte mit groſſer Akkurateſſe, und „ führet von iedem Worte viel Redensarten „ aus den beſten portugiſiſchen Skribenten „ an. Aber er hat auch ſeine Fehler. Die „ beigefügten lateiniſchen Redensarten hat er „ billig aus den beſten lateiniſchen Autoribus „ genommen; aber ſeine Ueberſetzungen ſind „ nicht immer akkurat, und die Stellen ſelbſt „ ſind bisweilen ſo aus ihrem Zuſammen„ hange geriſſen, daß man ſie nicht wol hat „ können überſetzen. Aber dieſe Fehler ſind „ eben ſo häufig nicht, und man mus geſte„ hen, daß es auch zur Erlernung der Spra„ chen ein ſehr nüzliches Lexikon iſt; ia, wen „ man einige kleine Ausbeſſerungen darin „ machte, könte es ein volkommenes Buch „ in ſeiner Art werden. „

* Von 1733, S. 772.

schofthums Evora, und ver
1724 von demſelben einige
Jahre 1728, im Oktober,
Königin, hatte er die Ehr
Lobrede im Zimmer des K
Im Jahre 1731 eröfnete er d
kunft der Akademie mit einer
Herr Markgraf von Abran
der Akademie, im Jahre 173
denſelben eine Lobrede am
nats. Dieſe Rede war mit
keit aufgeſetzet, und nichts wa
worden, was zur Verherligung
ten und Gelehrſamkeit des H
dienen konte **. Im
königliche

Dieſes
viel Ehre,
der Ruhm,
ringer iſt,
gemannes
nten, ſich
ſe, welche
erlauben,
ukliche Ga-
arbeiten. »

s, Graf

rtugiſiſchen
eſen. Als
1736 zum
den Hiſtorie
beſtätigte*.

Actione.

verſchiedenes
nigen Bän-
Band kam

Herr

Leipziger Zei
in 1731. S. 6

[redacted]

wen oder noch
ſind *.

Auszüge aus der
giſchen Akade
Von denſelben
was wegen der
nen erinnert wor

La Henriade. Ein
Dergedichte, welc
ſtehet und ſeinen
riade des Herrn
In den leipzig
Denſelben ***:
„ die Erhebung
„ den königlich
„ Gedichte eine
„ geſetzt, welch
„ vee handelt, u

Outremer *. Als im Jahre 1729 der Herr Franz von Sousa, ein Mitglied der Akademie der portugiſiſchen Hiſtorie ſtarb, wurde er im December an deſſelben Stelle erwehlet, welche Wahl auch der König beſtätigte **. Man trug ihm auf, die Hiſtorie der beiden Könige, Peter des erſten, und Ferdinand, zu ſchreiben, welche Arbeit er auch übernahm ***.

† † †

Herr Andreas Cerqueira.

Er iſt ein Karmelite, der im Jahre 1727 viele Predigten in der portugiſiſchen Sprache herausgegeben hat *.

† † †

Herr Johan de Dieu de Sylva.

Er iſt ein Mitglied der Akademie zu Setuval, der im April des Jahrs 1722 die von der Akademie vorgegebene Frage: Ob die Kinder mehr Ehrerbietung für ihre Eltern bezeugen ſollen, als die Schüler für ihre Lehrmeiſter, in einer Rede beantwortete **.

† † †

Die

* Nach den leipziger Zeitungen, von 1730, S. 129.
** Ebendaſelbſt.
*** Ebendaſelbſt.

* Nach den leipziger Zeitungen von 1731 S. 67.
** Nach den leipziger Zeitungen, von 1722 S. 145

tugal an, deren

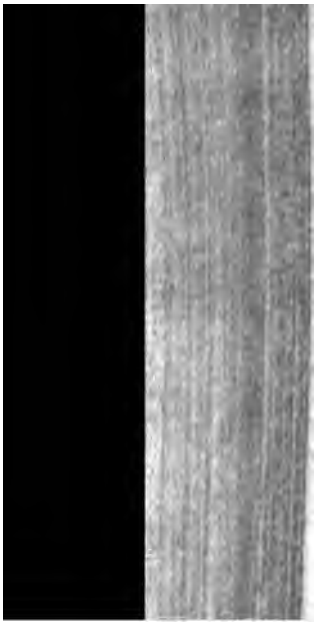
Hiſtoria del reyn
dieſer Geſchich
iſt von 1626.
die dritte iſt ein
in Folio. In
Bildnis der jez
welches mit
Franz Harre
worden.

Herr Hiero

Er iſt ein
den Fuſſen Nun

Als nachher die Akademie der portugiſiſchen Hiſtorie vom Könige aufgerichtet wurde, erhielt er bei derſelben eine von den fünf Direkterſtellen, die er in den folgenden Jahren ſtets wird behalten haben, weil wir ihn die meiſte Zeit, als einen Direkter, angeführet finden; Nemlich in den Jahren 1721 und 1722, als den beiden erſten Jahren der Akademie *, und weiter in den Jahren 1724 **, 1725 ***, 1728 *, 1734 ** und 1736 ***. Kraft dieſes Amts hielt er im Jahre 1721 im Julius eine Rede auf die Erhebung des dreizehnten Innocentius zur päbſtlichen Würde *. Im Jahre 1724 verlas er im Mai eine Abhandlung von vielen alten Handſchriften des Grafen von Vimaire, welche die Akademie ſo wol aufgenommen, daß ſie verordnet, daß alle Aufſätze des Herrn Grafen von Ericeira, in das Protokol der Akademie ſolten eingetragen werden **. Dieſe Arbeit ſezte er nachher weiter fort *. Den ihm war von der Akademie die Unterſuchung der alten geſchriebenen Bücher aufgetragen worden **. Er wagte ſich auch an die Geſchichte des Biſchof-

* Ebendaſelbſt, von 1722, S. 161.
** Ebendaſelbſt, von 1725, S. 498.
*** Ebendaſelbſt.
* Ebendaſelbſt, von 1728, S. 841.
** Ebendaſelbſt, von 1734, S. 265.
*** Ebendaſelbſt, von 1736, S. 609.
* Ebendaſelbſt, von 1721, S. 609.
** Ebendaſelbſt, von 1724, S. 513.
* Ebendaſelbſt, von 1724, S. 781.
** Ebendaſelbſt, S. 513.



bra. Er verſp
1721 in zween

Eine Schuzſch
lium zu Bra
Gelehrte hatte
eine untergeſch
Ferreira in die

Ein hiſtoriſche
riſches Verz
Koimbra, v
lixandus an,
Dieſes Werk
und wurde, o
merkwürdigen

Noticias chrono
Coimbra. Liſ
Alphabete und

et der Wissenschaften in London ihn zu ihrem
tgliede annahm *.

Seine Aufsätze und Schriften sind meist
zedrukt. Dieselben bestehen in unterschiede-
Reden, und einigen andern Blättern, wel-
folgende sind:

ine portugisische Uebersetzung der *art*
poetica des Herrn Niklaus Boileau Des-
preaux, welche bereits 1718 heraus war **.

ine Rede auf den Pabst Innocentius
den dreizehnten, die im ersten Bande der
Samlung der Akademie anzutreffen ist *.

ine Rede, die er vor der Akademie gehalten,
in welcher er die Akademie mit der Sonne
vergleichet. Man lieset sie im fünften Bande
der Samlung der Akademie.

ine Geschichte des Bischofthums Evora.
An derselben hat er gearbeitet, wie wir ge-
sehen haben, wir wissen hier aber nicht, ob
er sie herausgegeben habe **.

Kriti-

Nach dem dritten Theile dieser Geschichte, S. 69.

Nach der *europe savante*, im April von 1718.

* Der *Collection des documentos.*

** Nach den leipziger Zeitungen von 172 S. 831

Herr Emanuel de Faria y Sous.

Wir führen ihn blos wegen einer neu Auflage der Historie der Königinnen von Portugal an, deren Titel:

Historia del reyno de Portugal. Man hat von dieser Geschichte drei Auflagen. Die erste ist von 1626. Die andere ist von 1672. Und die dritte ist eine brüsselsche vom Jahre 17[illegible] in Folio. In dieser Auflage ist auch das Bildnis der ieztlebenden Königin anzutreffen welches mit den übrigen Bildnissen von Franz Harrewyn zu Brüssel verfertiget worden.

† † †

Herr Hieronymus Favarius.

Er ist ein Dichter, der unter anderen auch den Fürsten Nunnez Alv. Pereyra ein Gedicht verfertiget, das 1727 gedrukt worden *.

† † †

Die

* Nach den leipziger Zeitungen von 1731, S. 67.

Die Herren Ferreira.

1, Herr Alexander Ferreira.

Er ist Dokter und ein Mitglied der Akademie der portugisischen Historie. Als der Herr Joseph von Purificaçao die ihm von der Akademie aufgetragene Ausfertigung einer Geschichte der portugisischen Ritterorden nicht weiter besorgen wolte, so wurde diese Arbeit im Jahre 1731 unserm Herrn Ferreira aufgetragen *; wir wissen hier aber nicht, ob er mit derselben fertig worden. Wenigstens ist gewis, daß er im Jahre 1735 von seinen Untersuchungen im Julius und Oktober vor der Akademie Bericht abgestattet **.

2, Herr Franz Leitaon Ferreira.

Er ist ein Geistlicher *** und ein Mitglied der Akademie der portugisischen Historie, der vieles geschrieben hat. Nemlich:

Eine Historie des Bischofthums Koimbra. Er übernahm diese Arbeit gleich anfangs

U 3

* Nach den leipziger Zeitungen von 1731, S. 433. Ebendaselbst, von 1735, S. 607 und von 1736, S. 129.

** Ebendaselbst, von 1721, S. 449.

fangs bei der Aufrichtung der Akademie *. Er wird ſie aber nicht in einem einzigen Werke ausgeführet haben.

Anmerkungen über die geiſtliche und weltliche Hiſtorie des Biſchofthums Coimbra. Er verſprach dieſelben bereits im Jahre 1721 in zween Bänden herauszugeben **.

Eine Schuzſchrift für das erſte Koncilium zu Braga. Liſſabon, 1722. Einige Gelehrte hatten dieſe Kirchenverſamlung für eine untergeſchobene gehalten, welches Herr Ferreira in dieſer Schrift wiederleget ***.

Ein hiſtoriſches, chronologiſches und kritiſches Verzeichnis der Biſchöfe von Coimbra, von dem erſten Biſchofe Felix Endus an, der im Jahre 411 gelebet. Dieſes Werk kam im Jahre 1724 heraus, und wurde, als ein Werk, das voll von merkwürdigen Unterſuchungen, gerühmt †.

Noticias chronologicas da univerſidade de Coimbra. Liſſabon, 1729, Folio, ſieben Alphabete und fünf Bogen. Es wird dieſes Werk in den *novis actis eruditorum* von 17 beſchrieben ***. Es iſt eine Geſchichte d

Un

* Ebendaſelbſt, von 1721, S. 449.
** Ebendaſelbſt, S. 450.
* Ebendaſelbſt, von 1722, S. 689, wie auch die *nova acta eruditorum* v 1714, S. 149.
** Ebendaſelbſt, von 172 S. 781.
*** S. 49

Universitet zu Koimbra, und zwar der erste Band derselben. Er gehet von Jahr zu Jahr, und fängt in diesem ersten Bande von 1287 an und gehet bis zum Anfange des Jahrs 1537.

3, Herr Johan de Ferreras.

Man hat von demselben:

Dissertatio pro expeditione hispanica S. Iacobi.

Wie auch

Dissertatio apologetica de praedicatione S. Apostoli Iacobi Zebedaei in Hispania. Beide Schriften kamen ums Jahr 1722 in Lissabon heraus. Und sie werden es auch sein, gegen welche ein Augustinus de la Roka, welches kein wahrer Nahme ist, herausgegeben: *Discursus circa duas dissertationes, Vlyssipone editas, de adventu S. Iacobi in Hispaniam* *.

† † †

Die Herren von Fonseka.

1, Herr Christoph Joseph von Fonseka.

Er ist ein Jesuit im Profeshause zu Lissa-

* Man sehe des Herrn Emanuel Bajeran von Susa erſten Band seiner *expeditio hispanica Iacobi*, S. 5.

lezt hat Emanuel Fialho alle diese Nachrichten, und was er sonst von den geistlichen und weltlichen Geschichten dieser Stat finden können, in vier starken Bänden zusammen gebracht, welches Werk aber unterdrukt worden. Alle diese Nachrichten übertrift unser Herr Fonseka in dem gegenwärtigen Werke, in welchem er die ganze Geschichte der Stat Evora, von ihrem Ursprunge an bis auf seine Zeit, in einer kurzen Schreibart abgefasset. Er theilet es in fünf Theile ab, nemlich in die weltliche Geschichte, in die Kirchengeschichte, in die bischöfliche Geschichte, in die Klostergeschichte und in die gelehrte Geschichte. In diesem lezten Theile wird von allen Gelehrten zu Evora und ihren Schriften, wie auch von der Universitet, Nachricht gegeben, und ein Verzeichnis der Universitetsbücher, die unter der Aufsicht der Jesuiten stehen, beigefügt. Es wäre mir also dies Buch bei der Verfertigung dieser Blätter sehr nüzlich gewesen.

3, Herr Franz von Fonseka Henriquez.

Wir finden von diesem Manne etwas in es Herrn Johan Kurvus Semmedus Anerkungen über unheilbare Krankheiten *.

* Nach den göttingischen Zeitungen von 1740. S. 617.

Herr Julius Franciskus.

Er iſt ein Ordensman von der Kongregation des heiligen Philip Neri * zu Liſſabon, der im Jahre 1736 in die Stelle des Herrn Joſeph Kontador de Argote zum Mitgliede der Akademie der portugiſiſchen Hiſtorie angenommen worden, für welche Erhebung er am dreißigſten April ſeine Dankſagung vor der Akademie ablegte **.

† † †

Herr Anton Franko.

Er iſt ein Prieſter unter den Jeſuiten zu Liſſabon. Wir wiſſen von ſeinem Leben nichts, als daß es meiſt in groſſer Gefahr unter Mördern geweſen, von welchen ihn aber ein Krucifix, das er in der Taſche gehabt, nach ſeiner Meinung befreiet hat. Zur Dankbarkeit für dieſe Errettung iſt er ein auſſerordentlicher Verehrer des Krucifixes worden und hat dem am Kreuze hangenden Heilande ein Buch zugeſchrieben *. Wir haben von ihm folgende Schriften:

Ima-

* Nach den leipziger Zeitungen von 1736, S. 609.

** Ebendaſelbſt.

* Seine ſynopſis annalium ſocietatis Jeſu.

Herr M

Er wurde im
Ludewig Ceſar
de der Akademie i
genommen, desfal
ptember ihre De
abſtatteten **.

†

Herr Hierony

Er iſt ein Ri
Oberbeamter bei i

Auszug finden wir in der theologischen Bibliothek * woselbst auch geurtheilet wird: **

„ Die Historie siehet so nicht aus, wie sie
„ aussehen sol. Partheiligkeit, ungemessene
„ Lobeserhebungen der Societet, trokkene
„ Erzehlungen und Mangel an Dokumenten
„ findet man an allen Orten. „

† † †

Herr Anton Johan de Frias.

Man hat von ihm:

Aureola dos Indios e nobiliarchia Bracmana. Lissabon, 1702, Folio.

† † †

Herr Franz Froes.

Er ist Professer der andern Klasse der Rhetorik bei der Jesuiterschule zu Lissabon *. Im Jahre 1723 am siebenzehnten Junius führeten er und seine Nebenlehrer auf dem grossen Saale ihrer Schule ein Schauspiel zur Ehre des Prinzen von Brasilien auf. Herr Froes machte den Anfang mit einer Rede, worauf eine Musik folgete. Nachher traten sieben Jun-

ge

* B. 2, S. 1081.
** Ebendaselbst, S. 1087.
* Nach den leipziger Zeitungen von 1723, S. 925.

"
"
"
"
"
"
"

n. Man trug ihm auf, die Hiſtorie andung der Mohren, die zu den Zeiten ſen Heinrich geſchehen, in der portugi- Sprache zu beſchreiben. Er antwortete aß es ihm leichter ſein würde, die Ver- ind Einſchiffung dieſer Mohren zu be- . Den was von ihrer Anlandung und errichtungen geſchrieben würde, wäre ſo ſcheinlich, daß man darüber viele Kriti- acht, auf welchen aber eben ſo wenig i ſei. Dies lezte erwies er durch eine Beurtheilung, die er über dieſe Kriti- k anſtellete *. Doch machte er ſich in at an dieſe Hiſtorie. Den im Oktober rs 1723 verlas er vor der Akademie ei- en Begrif der Nachrichten, die er zur des Königreichs Portugal zur Zeit der zuſammengebracht hatte **. Er ſezte e lateiniſche Diſſertation, und der Herr ›ig von Lima eine portugiſiſche Ab- g auf, die beide von der wahren Be- einiger Worte der alten und mitlern t handelten. Beide wurden im Jahre von der Akademie geprüfet, „ heiſt es leipziger Zeitungen ***, „ aber ihre ung behielt endlich die Oberhand, und urde beſchloſſen, daß es beſſer ſein würde, „ wen

aſelbſt.
daſelbſt, von 1723, S. 15.
*** Ebendaſelbſt, von 1720, S. 73.

„ wen die Mitglieder der Akademie in den
„ storien, welche sie künftig etwan beschr
„ möchten, sich der gewöhnlichen Nahmen
„ nes ieden Amts und Würde der ältern
„ ten bedienten, als daß sie dieselben m
„ Portugisisch machen, ohne die eigentliche
„ dienung derselben zu wissen; und m
„ neuen Titel und Aemter betrift, davon
„ lateinischer Sprache Erwähnung thun
„ würden sie besser thun, wen sie neue W
„ machten, dieselben anzudeuten, als daß
„ sich der alten bedienten, welche die eigen
„ Bedeutung nicht hätten. „ Man findet b
Dissertationen im ersten Bande der Sam
gen, welche die Akademie heraus gibt *.

† † †

Herr Damian von Goes.

Diesen Man führe ich gar nicht an,
einen Gelehrten der lezten Zeiten, den
längst gestorben und sein Leben und seine Sch
ten können wir in des Antonius spanis
Bibliothek und in andern Büchern lesen.
führe ihn nur darum an, weil man ein
desselben vor einiger Zeit in Lissabon wied
drukken lassen. Nemlich:

Chr

* Deren Titel: Collectam das documentos.

onica do principe d. loam, rey que foy eſtes Reynos ſegundo Liſſabon, 1724, Oktav, etwas über ein Alphabet. Es iſt ne Geſchichte des portugieſiſchen Königs, johan des andern. Eine Beſchreibung dieſ s Buchs finden wir in den lateiniſchen *Acis eruditorum* *.

† † †

Herr Joſeph Gomes.

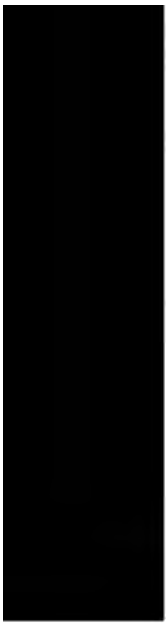
Er iſt Profeſſer der Chymie und Pharmaie zu Liſſabon, welcher nebſt andern Arzneiſtändigen im Jahre 1722 eine mediciniſche ıdemie anlegte. Er eröfnete dieſelbe am dreiıten Auguſt in ſeinem Hauſe, wohin ſie zuımenkomt, mit einer Rede, die vol von Beredıkeit geweſen ſein ſol **. Nachdem dieſe ıdemie etwas unterbrochen geweſen, kam ſie unſerm Herrn Gomes im December des hrs 1723 wiederum zuſammen ***.

† † †

Herr Auguſtin Gomes Guemarens.

Er iſt Dokter der Theologie und Promo-

n den Zuſätzen / B. 9, ſ. 483.
Nach den leipziger Zeitungen von 1722, S. 817.
** Ebendaſelbſt von 1724, S. 129.



Dieſer iſt
demie der portug
1739 zur Ehre
tage deſſelben,
abgeleſen **.

Herr Heinr

Er iſt ein
Se de Elvas.
ſten April wur
der Akademie d
let ***.

Herr Emanuel Guilielmus.

Er iſt ein Mönch unter den Dominika-
, welcher herausgegeben hat:

Conſegero fiel. Liſſabon, 1727, zween
Theile. Der portugiſiſche Titel heiſt ſo viel
als der treue Rathgeber *.

† † †

Die Herren von Gusman.

Herr Bartholomäus Lorenz von Gusman.

Er iſt ein Dokter und Mitglied der Akade-
der portugiſiſchen Hiſtorie, wie auch der
nymiſchen Akademie zu Liſſabon. Als dieſe
e im Jahre 1723 ihre erſte Zuſammenkunft
vier und zwanzigſten Jenner hielt, machte
den Anfang mit einer Rede **. Von der
en lies er ſich auftragen, von dem Biſchofe
me Porto eine Hiſtorie zu ſchreiben. Er fing
auch an, auszuarbeiten. Den im Jahre

* Nach den leipziger Zeitungen, von 1711, S. 66.

** Nach den leipziger Zeitungen von 1723, S. 195.

Dom Joſeph.

Derſelbe iſt ein natürlicher Sohn des Königs, Peter des andern, und wurde 1710 Erzbiſchof zu Braga *.

† † †

Herr Nuno Alvarez Pereira, Herzog von Cadaval.

Das Geſchlecht der Herzoge von Cadaval gehört zum königlichen Hauſe **. Der des alhier angeführten Herzogs Vater

impugnado por la madre *Juana Ines*, i endido por la madre ſor *Margarita Igna-*, religioſa de ſ. Auguſtin en ſ. Monica Lisboa. Liſſabon, 1727 *. Wider den nch Anton Vieira hatte eine amerikaniſche Nonne zu Merida, Jungfer Johanna neſe de Kruce geſchrieben, gegen welche ere Jungfer Ignatia den Pereira vertheidiget **.

† † †

Peter ab Inkarnatione.

Er iſt eigentlich ein Schotländer, und gehört den ſchotländiſchen Dominikanern. Er hat ſich aber nach Liſſabon, und ward daſelbſt bei der Univerſitet Doktor der Theologie, bei dem Inquiſitionsgerichte Qualifikater. Wir haben von ihm eine Lobſchrift auf den königlichen Leibarzt, Herrn Johan Kurvus Lamedus, die auch nichts anders, als eine Lobſchrift iſt ***.

† † †

* den leipziger Zeitungen von 1731 S. 66 930.
** daſelbſt.
*** Von den *obſervationibus aegritudinum*, die dieſer portugiſiſche [illegible] herausgegeben.

Dere ve
1724,
ters ea
die M
merkun

Observ.
ne. 1
MDC
bone e
1724.
des M
zeßin,
latein
**. T
dieſe A
Februa

der Verfertigung ſeiner portugiſiſchen Lande-
arten *.

† † †

Herr Dominikus Kapaſſo,
und
Herr Johan Baptiſta Karbone.

Dieſelben ſind Jeſuiten ** und eigentlich Italiener *, die aber der König von Portugal, wegen ihrer guten Einſichten in dem Laufe der Geſtirne, aus Italien nach Liſſabon kommen laſſen, um auf ſeinem angelegten Obſervatorio Betrachtungen der Geſtirne vorzunehmen **. Herr Kapaſſo iſt von Neapel *, und Herr Karbone iſt ein Mitglied der engliſchen Societet der Wiſſenſchaften **. Sie kamen im Jahre 1722 nach Liſſabon *, und beobachteten alles mit deſto gröſſerm Fleiſſe, weil der König viele ſchöne Werkzeuge, die ſie nöthig hatten, von London und Paris kommen laſſen, und zu gewiſſen Zeiten ihren Betrachtungen auf dem Obſervatorio ſelbſt beiwohnte **. Sie unterhielten

Ebendaſelbſt.
* Nach den leipziger Zeitungen, von 1726, S. 1.
Ebendaſelbſt.
* Ebendaſelbſt.
Nach den lateiniſchen Actis eruditorum von 1726, S. 365.
** Nach dem dritten Theile dieſer Geſchichte, S. 267.
* Ebendaſelbſt / von 1725, S. 189.
** Ebendaſelbſt / von 1729, S. 49 und von 1726, S. 1.

des Herrn Manfredi zu Bologn
Herrn Poleni zu Padua, in den
cal transactions *. Vom Herrn
haben wir aber:

Obſervationes habitae Vlyſſipone, d
mum Iovis ſatellitem, auctore Do
paſſo; wie auch

Obſervationes aſtronomicae ad elev
poli Vlyſſipone inquirendam, auct
paſſo. Wir finden beide Aufſätze
lateiniſchen *actis eruditorum* von 17
Und einen kleinen Auszug aus denſelb
wir in den leipziger Zeitungen *.

Hinten ſind noch beigefüget worden: *obſervationes immerſionum ac emerſionum intimi Iovis ſatellitis, habitae Vlyſſipone in palatio regio et in collegio divi Antonii, ſoc. Ieſu.* Obgleich beide Männer alle dieſe Beſchauungen vorgenommen, ſo hat doch allein Herr Karbone die Feder in dieſem Aufſatze geführt *. Wir haben von dieſen Herrn Karbone noch weiter:

Obſervatio ſolaris deliquii, celebrati die XXV Septembris anni MDCCXXVI, habita Vlyſſipone in obſervatorio regii palatii, a P. *Ioanne Bapeiſta Carbone*, ſocietatis Ieſu. Wir finden dieſen Aufſaz in den Zuſätzen zu den neuen lateiniſchen *actis eruditorum* **. Noch weiter haben wir von ihm:

Lunaris eclipſis, celebrata Vlyſſipone, die X Octobris anni MDCCXXVI, et in obſervatorio collegii d. Antonii magni obſervata, a p. *Ioanne Bapeiſta Carbone.* Wir treffen dieſen Aufſaz ebenfals in den neuen lateiniſchen *actis eruditorum* * an. Dieſem müſſen wir noch beifügen, daß er auch die Sonnenfinſternis vom funfzehnten September des Jahrs 1727 betrachtet. Wir finden ſeine davon gemachte Beſchreibung, nebſt den Beſchreibungen des Herrn Maraldi in Rom, des

* Den es heiſt im Aufſatze: „ *Tum autem mihi, tum P. Dominico Capello.* „

** B. I, S. 219.

* B. I, S. 363.

Die Herren Karvalho.

I. Herr Ignatius Karva von Souſa.

Er iſt ein Mitglied der Akademie d tugiſiſchen Hiſtorie, der eine Geſchichte d tugiſiſchen Königes, Johan des ander geſetzet hat. Im Oktober des Jahres 1 las er vor der Akademie die Zuſchrift, dieſer Hiſtorie vorſetzen wolte *.

Herr Ludewig Kardoſo.

Er iſt ein Geiſtlicher von der Kongregation Oratorii *. Als der Herr Emanuel Telles da Silva, Markgraf von Alegrete ꝛc. wurde er an die Stelle deſſelben zum itgliede der Akademie der portugiſiſchen Hiorie aufgenommen, für welche Erhebung er am ſiebzehnten April des Jahrs 1736 ſeine Dankſaung vor der Akademie ablegte **. Er hat ausgegeben:

ine kurze Nachricht von den beſondern Schuzheiligen. Liſſabon, 1727, in der portugiſiſchen Sprache *.

Vielleicht iſt auch ein Portugiſe, der Herr anz Kardoſo, ein Jeſuit in China, der f den Befehl des Kaiſers von China in allen ndſchaften ſeines Reichs zwiſchen den Jahren 0 und 1720 umherreiſen und chineſiſche Landrten verfertigen müſſen **.

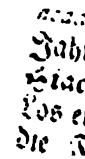
† † †

Die

* Nach den leipziger Zeitungen von 1731, S. 67. Ebendaſelbſt, von 1726, S. 609.

* Ebendaſelbſt, von 1731, S. 67.
** Ebendaſelbſt, von 1732, S. 409.

5.



ym er das Sekretariat bei der Akademie, und
dieſelbe am Ende des Jahrs 1739, am Tage
Evangeliſten Johannes, am Ende des De-
mbers, verſamlet war, bewirtete ſie unſer
err Karvalho aufs beſte *.

, Herr Sebaſtian Joſeph von Karvalho und Mello.

Er war ehemahls königlicher portugiſiſcher
ath und auſſerordentlicher Geſante am engli-
hen Hofe zu Londen, bei welcher Gelegenheit
zum Mitgliede der engliſchen Societet der
Wiſſenſchaften angenommen worden **. Er
ennet ſich auch Mello, welches man in Por-
ugal gerne thut, weil man dadurch anzeiget,
aß man vom königlichen Geſchlechte ſei *.

, Herr Anton Karvalho von Koſta.

Er iſt ein Liſſaboner und ein Presbyter,
er ſich auf die Mathematik und Hiſtorie gelegt
at **. Er hat herausgegeben:

orografia portugueza, e deſcripçao topo-
gra-

* Ebendaſelbſt / von 1740 / S. 305.

** Nach dem dritten Theile dieſer Geſchichte, S. 267. Man leſe des Ritters Oliveira *memoires concernant le Portugal*, B. 1 / S. 44.

** Wie auf dem Titel ſeines Buchs zu ſehen iſt.

im Jahre 1725 im Kloſter zu Alkobaz
Klerikus regularis vom Orden der
Vorſehung, Herr Emanuel von
Silva, hielt ihm bei der Akademie die
rede, und der Kapitain der teutſchen
des Königs, Herr Franz von Sou
an ſeiner Stat wiederum zum
Akademie angenommen **.

† † †

Herr Hieronymus von Ka

Er war ein Jeſuit und ein
Akademie der portugiſiſchen Hiſto

rr Jakob von Kaſtro Sarmento.

Derſelbe iſt unter den Portugiſen erzogen den, hat ſich aber nachher nach Engelland ben, woſelbſt er ins *college of phyſicians* zu den aufgenommen worden. Um die Engel- er zu den portugiſiſchen W.ſſenſchaften und Portugiſen zu den engliſchen Büchern zu en, arbeitete er an einem Wörterbuche zum rauche beider Völker. Der Titel deſſel- iſt:

:ionario novo portugues e ingles, tirado os melhores autores das duas linguas, a ne ſe accrecentam os principaes termos :chnicos das ſciencas modernas. Londen, 734, ein Foliante, etwa zwei hundert Bo- en. Er hat dabei alle Hülfsmittel gehabt, aß es alſo ein gutes Wörterbuch ſein ird. Man findet mehr Nachrichten von ieſem Buche in den leipziger Zeitungen *.

† † †

rr Lukas von ſankt Katharina.

Er iſt ein Dominikaner ** und ein Man, die Geſchichte und andere Wiſſenſchaften

on 1734, S. 665.

Nach den leipziger Zeitungen von 1722. S. 809.

erſten Zuſammenkun
nete die Abſichten de
her die Akademie de
gerichtet wurde, err
de derſelben. Er le
Recht zu genieſſen,
derlich auf die Geſch
der malteſer Ritter.

Ein Verzeichnis
Grosmeiſter de
Aufrichtung de
Ausrottung gew
in der portugiſiſche

Die Hiſtorie von
gewis, ob ſie hero
aber gewis, daß

Grosmeister von Malta vernommen, „ eisset es in den leipziger Zeitungen *, „ daß der P. Lukas von sankt Catharinen, ein Mitglied der königlichen portugiesischen Akademie, an einer Historie von „ Malta arbeitet, so hat er demselben die „ zwei von den berühmten Autoren *Bosio* „ und *Pozo* von dieser Materie geschriebenen „ Bücher, samt zwei güldenen Dublonen, „ iede zwölf Sequinen schwer, welche auf „ der einen Seite den Grosmeister, auf der „ andern Seite aber die Wapen seiner Familie mit dem Wapen des Ordens umgeben, zugesand, ingleichen eine grosse güldene Medaille, so er schlagen lassen, um „ sie in den Grundstein einer Festung zu legen, die auf der Insul Marsa Moucherta, „ die den Hayen der Stat Valetta gegen „ über liegt, iezt angebauet wird, wodurch „ man diese Stat unüberwindlich machen „ wil. Auf der einen Seite derselben siehet „ man des Grosmeisters Bildnis mit der „ Ueberschrift: *Fere d. Antonius Manuel de „ Vilena maynus minister;* auf der andern „ aber eine mit Bolwerken verschanzte Vestung, mit den Worten: *Arx Manuel;* „ unten: *Portus Mussierum;* umher die Worte: „ *Ad ultionem inimicorum, et ad Valetae tutamen*, 1724. Diese drei Schaustükke „ waren in ein gülden Kästchen verwahret, und

* Von 1725. S. 665.

„ und dabei ein ſehr höfliches Handſchr
„ von dem Grosmeiſter geleget. „

Eine Vertheidigung fürs Nonnenkl
von Eſtremos, welche in den Samlu
der Akademie zu leſen *.

† † †

Herr Dominikus Lopez Koe

Man hat von demſelben **:

Hiſtoria da prodigioſa, e admiravel vida
Vicente Ferrer. Liſſabon, 1713, Qua

† † †

Herr Johan Alvarez Kolmenar.

Wir haben von dieſem Gelehrten:

Delices de l'Eſpagne et du Portugal.
1715, ſechs Duodezbände.

Annales d'Eſpagne et de Portugal, co
tout ce, qui s'eſt paſſé de plus im
dans ces deux royaumes et dans le

* In der collectam des documentos, im neunten Bande.

** Nach den mem
Ritters Olivei

parties de l'Europe de meme, que dans les ndes orientales et occidentales, depuis l'établiſſement de ces deux monarchies jusqu'a reſent, avec la deſcription de tout ce, u'il y a de plus remarquable en Eſpagne et n Portugal, leur état preſent, leurs interets, a forme du gouvernement, l'étendue de eur commerce. Amſterdam, 1742. in Oktav und in gros Quart. Man leſe die görtingiſchen Zeitungen von gelehrten Sachen *.

† † †

Herr Johan Kolth.

Er iſt ein Prieſter der Oratorie und ein itglied der Akademie der portugiſiſchen Hiie **. Er nahm über ſich, vom Biſchofme Viſeu eine Geſchichte zu ſchreiben. Er fnete aber im Julius des Jahrs 1721 der Aemie, daß er in dieſer Geſchichte unausſprchne Schwierigkeiten entdekket, die er auch der ademie anzeigte. Er bat daher, daß man n auswürken möchte, daß er eine Abſchrift es Werks von der Aufrichtung dieſes Biofthums mit dem Originale, das in den Arven liegen müſſe, vergleichen dürfte ***.

† † †

* Von 1741, S. 721. Nach den leipziger Zeitungen von 1724. S. 610.

** Ebendaſelbſt.

Herr Emanuel Konſcience.

Er iſt ein portugiſiſcher Ordensman, [illegible]
cher herausgegeben hat:

Die wunderbare Unſchuld und das L[illegible]
den verſchiedener jungen Leute bey[illegible]
lei Geſchlechts, nebſt dem Leben [illegible]
Jungfrau Maria von ihrer Empfa[illegible]
nis bis zu ihrer Vermählung. Liſſab[illegible]
1727, in der portugiſiſchen Sprache *.

† † †

Herr Anton Kordeiro.

Er iſt ein Geiſtlicher von dem man hat

Hiſtoria inſulana das Ilhas a Portugal ſoge[illegible]
no occeano occeano occidental. Liſſa[illegible]
1717, Folio.

Loreto luſitano. Liſſabon, 1719, Folio.

† † †

* Nach den leipziger Zeitungen von 1731, S. 67.

** Nach den memoir[illegible] Herrn Oliveira.

Die Herren Kosta.

1. Herr Anton Roderig Kosta.

Er ist ein Mitglied der Akademie der portugisischen Historie und auch ein grosser Freund derselben, ein Man der in den lateinischen Annalis eruditorum * genant wird: *ut eloquentissimus, ita prudentissimus.* Er übernahm bei der Akademie eine Kirchenhistorie von den portugiesischen Landschaften in Asien, Afrika und Amerika zu schreiben. Weil dies nun eine lange Arbeit war, so legte er so wol bei der Akademie als auch öffentlich Zeugnisse von seinem Fleisse ab. Den

In den Samlungen **, die die Akademie heraus giebt, im ersten Bande, finden wir einen lateinischen Brief an den Herrn Grafen von Ericeira, als den Sekretarius der Akademie, der von der Einrichtung der ihm aufgetragenen Kirchenhistorie handelt. Weiter kam heraus:

De vita et rebus gestis *Nonni Alvaresii Pyreriae*, Lusitaniae comitis-stabilis * libri duo.

* Von 1727. S. 201.
** Deren Titel: *Collectanea dos documentos.*
* Konstabel.

Ich
rül
La
rer
zwe
Das
Er
Die
Herr

nach den leipziger Zeitungen *, „ eine „ sehr fruchtbare Einbildungskraft und sehr „ zierliche Verse antrift. „

Nova statua ex epigrammatum salibus, libellus I. Lissabon, 1741, Quart, zween Bogen. Von demselben heist es in den göttingischen Zeitungen **: „ Wen diese wenige Blätter nicht ein Zeugnis ablegten, „ wie schlecht es um die schönen Wissenschaften in Portugal ietzo aussähe, würde „ sich es der Mühe nicht belohnen, sie anzuführen. Es ist nicht allein eine königliche „ Bewilligung, sondern auch die Erlaubnis „ des so genanten heiligen Amts der Inquisition zu dessen Druk dabei verhanden, „ und der Herr Josua Barboza, der die „ Censur gehabt, legt dem Poeten einen sehr „ erhabenen Geist bei. Der Verfasser selbst „ hält sich in seinem Vorbericht über die „ Geister von süssen Wasser ziemlich auf, „ deren Schriften, weil sie kein Salz haben, „ zu stinken anfangen, ehe sie die Presse verlassen. Aber es gehet seinen Singetichten „ nicht besser, welche dem Leser einen gewaltigen Ekel verursachen, ob er gleich gesezzet, daß er odorosum argutiarum halitum „ hineingebracht habe. Es ist kaum zu glauben, wie elend die Schreibart, wie kriechend die Gedanken, wie läppisch die „ Spiele

* Von 1740, S. 849. | ** Von 1742. S. 217.

» Spiele derſelben, und wie lahm
» zuweilen ſind, ſo kaum gehen
In den leipziger Zeitungen
ebenalſo *. Und beide urtheilen
wie die beigefügten Proben ſolches
Die erſte Probe:

Aſſero cum Thoma, tanto eſt
magiſtro
Sed tantum in medium ſert
ma ſales,
Omne die ſolis ſacro uno eſt
rator:
Dicitur haec proprie miſſus
quie?

entſproſſen, hat er folgendes Wortſpiel ausgeſonnen.

Te princeps urbis templum, te academia princeps,
Te ſocium *aſſumſit* iudicium fidei.
Menſuram complere domi *aſſumendus* ab orbe es:
Venturo *Aſſumar* tempore rem peragit.

3, Herr Alvarez de Koſta.

Er iſt ein Mitglied der königlichen Akademie der portugiſiſchen Hiſtorie von dem wir haben:

Eine in die Geſchichte der alten portugiſiſchen Rechte ſchlagende Abhandlung, wie weit ſich unter der Herſchaft der Römer die Gewalt der Juden über die chriſtlichen Leibeigenen erſtrekt habe. Man findet ſie im erſten Bande der Samlungen der Akademie *. Herr Emanuel Azevedo de Soares hatte vorher von eben dieſer Sache gehandelt.

4, Herr Alfonſus da Koſta.

Derſelbe hat herausgegeben:

Methodo

* In der *Collectam dos documentos*.

chen Schriften hält man ihn für einen der
eſten Poeten in Portugal *.

† † †

Die Herren von Kruce.

1, Herr Franz von Kruce.

Er war ein Jeſuite und groſſer Kenner der
ehrten Portugiſen und ihren Schriften. Er
eitete an einer *bibliotheca Luſitanorum*, die er
vis herausgegeben hätte, wen er nicht geſtor-
n wäre. Den er hatte ſie bis aufs Jahr 170[illegible]
er geſtorben, ausgearbeitet. Nach ſeinem
ode hat ein ander Gelehrte dieſelbe vermehrt
d fortgeſetzet, ja, man hat auch gehoft, ſie
rde herauskommen **; man hat ſie aber,
nigſtens bei uns, noch nicht geſehen.

Herr Joſeph Gomez von Kruce.

Derſelbe iſt ein Geiſtlicher, der im Okto-
: des Jahrs 1739 zum Mitgliede der Akade-
e der portugiſiſchen Hiſtorie aufgenommen
rden *.

† † †

Herr

Eberdaſelbſt.
Nach den leipziger Zei-
tungen von 1736 S. 869.

* Nach den göttingiſchen
Zeitungen von 1739
S. 927.

portugiſiſchen Hi
Ehre er ſich in d
einer R de beda
ſein Gefallen bez

Die Her

I, Herr Andre
Graf

Er war ums
Geſante des portu
bei welcher Wür
auſſerordentlichen
portugiſiſchen Hiſt

Die Herren von Lima.

Herr Emanuel Dias von Lima.

Er iſt ein Mönch unter den Dominikanern und ein Mitglied der Akademie der portugiſiſchen Hiſtorie. Er hat herausgegeben:

giologium dominicanum, Liſſabon, in vier Folianten, von welchen der erſte 1703, der andere und dritte 1710 und der vierte 1712 herauskommen, in der portugiſiſchen Sprache. Er beſchreibt in dieſem Werke die Leben der heiligen und anderer ehrwürdigen Perſonen unter den Dominikanern, durch alle Tage des Jahrs **.

Zeiter hat er aufgeſetzet zwo Diſſertationen von der wahrſcheinlichſten Lage von Ophir und der *aurea Cherſoneſus*, die er am ſiebenzehnten Februar des Jahrs 1723 der Akademie überreichte ***.

2, Herr

Nach den leipziger Zeitungen von 1726, S. 867.

** Ebendaſelbſt.

*** Ebendaſelbſt, von 1721, S. 321.

2. Herr Ludewig von Lim

Er iſt ein Geiſtlicher und ein Mit
Akademie der portugiſiſchen Hiſtorie, de
portugiſiſchen Sprache eine Abhandl
der wahren Bedeutung einiger Wort
und mitlern Latinitet geſchrieben, wo
beim Herrn Godinho gehandelt hab
lieſet beide Abhandlungen in den Sa
der Akademie *.

† † †

Herr Stephen von Liſvel

hiſtoricus, Liſſabon, 1714, Folio. Es in Tagebuch von kurzen Nachrichten von ehmen Perſonen und merkwürdigen Sa- in Portugal *.

err Auguſtin von ſ. Maria.

Derſelbe iſt ein Auguſtinerbarfüſſer. Man n ihm folgende Schriften **:

ia do convento de S. Monica de Goa. ıbon, 1699, Quart.

ia da vida da madre ſoror Brizida de S. onio. Liſſabon, 1701, Quart.

plo rariſſimo da paciencia, e vida de S. uvina. Liſſabon, 1703, Quart.

lato contemplativo, e univerſidade da ;ao'. Liſſabon, 1713, Quart.

do lapao'. Liſſabon, 1709, Quart.

ario marianno. Liſſabon, in ſechs Quart- ıden, davon der 1 und 2, im Jahre 1707; 3 im Jahre 1711; der 4 im Jahre 1712; 5 und 6 im Jahre 1716 herauskommen.

) den leipziger Zei- gen von 1726, S.

** Nach den *memoires* des Herrn Oliveira P. II. S. 344.

Die Herren Mendoza.

I, Herr Diego von Mend

Er war *Coſte-real*, und Staatsſ
wie auch ein Mitglied der Akademie d
giſtſchen Hiſtorie *. Er ſtarb im Ja
und der Direktor der Akademie, der Hr
graf von Valenza, verlas desfals
ſchrift **.

abon, 1727 *. Er hat an dieſer Schrift ge oder oft gearbeitet, weil wir finden, ß er bereits im Jahre 1721 bei der Akade- e von derſelben Bericht abgeſtattet **.

† † †

Herr = = Mariano.

Er iſt ein Mitglied der Akademie der por- ſchen Hiſtorie, der von dem Biſchofthume llegro eine Hiſtorie verfertigen ſol *.

† † †

Herr Emanuel von Maya.

Er iſt ein Ritter des Ordens vom heiligen ſ, und der Vorſteher des Archivs vom Hau- ganza **. Als der Herr Gäran Joſeph ilva ſtarb, wurde er an die Stelle deſſel- n Jahre 1740 zum Mitgliede der Akade- er portugiſiſchen Hiſtorie angenommen *.

† † †

ida e bſt.
endaſelbſt, von 1721,
596. und 609.
) den leipziger Zei-

tungen von 1739 S. 379.
** Nach den leipziger Zei- tungen von 1740 S. 329.
* Ebendaſelbſt.

2, Herr Franz Xaverius
Menezes, Graf von Erice
und
3, Herr Ludewig von Men
Graf von Ericeira.

Weil dieſe beide Herren gemeiniglich
ſen von Ericeira genant werden, ſo
wir ſie oben an ihren rechten Ort gebr

4, Herr Ludewig Karl von Men
Markgraf von Lourikal.

Akademie nach dem Tode des Herrn
uel von ſ. Thomas im Jahre 1724 zum
dentlichen Mitgliede der Akademie der
iſchen Hiſtorie vorſchlug *.

err Julius de Mello de Kaſtro.

war einer der erſten Mitglieder der A-
der portugiſiſchen Hiſtorie, und ein
der eine ſtarke Einbildungskraft und viele
in der portugiſiſchen und ſpaniſchen
nſt hatte. Er ſtarb im Jahre 1721 und
en ſezte man in den erſten Band der
ngen der Akademie **. Man hat
l:

e heroico, ſo ein Getichte iſt, das bei
Portugiſen ſehr gerühmt wird *.

eben des Grafen das Galveas, ein
t in ungebundener Rede, das ebenfals
erühmt wird **. Beide Schriften ſind
em Jahre 1721 herauskommen.

† † †

ſelbſt, von 1724 | mentos.
9. | * Ebendaſelbſt.
Collecam das decu- | ** Ebendaſelbſt.

Don Fernandus Noronha, Graf
ſento, Herr von Kaſtrodaire, deme
Don Ludewig Alvarez von Kaſtr
Markgraf von Kaskaes, Alcaide
Guimaraens, Kommandeur von
de Baldren im Orden Chriſti und
der Akademie der portugiſiſchen
Dieſe lezte Ehrenſtelle bekleidete e
weil er im Jahre 1722 am dreizehn
ber ſtarb **. Doch hatte er in d
Zeit angefangen, eine Hiſtorie von
ſchoſthume Portalegre aufzuſetzen *.
Stelle wurde der Markgraf von
wiederum erwehlet **, der auch die
dieſer Hiſtorie übernehmen muſte *.

itglied der Akademie der portugiſiſchen Hiſto- *. Er hat aufgeſetzet:

ine Diſſertation von dem Alterthume und Gebrauche gewiſſer viereckigter Steintafeln, die man hin und wieder in Portugal findet, und nach ſeiner Meinung in den erſten Jahrhunderten zur Verbrennung des Opferviehes gebrauchte. Er verlas ſie im Jahre 1733 vor der Akademie **.

† † †

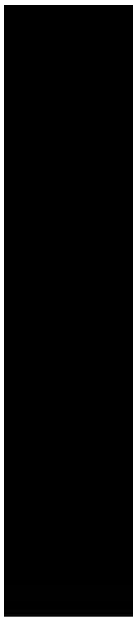
Die Herren von Menezes.

I. Herr Ludewig Ceſar von Menezes.

Er iſt der älteſte Sohn des Herrn Grafen Labugoza. Im Jahre 1739 wurde er zum Mitgliede der Akademie der portugiſiſchen Hiſtorie angenommen, und hielt desfals am dritten September ſeine Dankſagungsrede *. Zugleich trug man ihm auf die zweifelhafteſten Stellen der Hiſtorie in Gewisheit zu ſetzen **.

Nach den leipziger Zeitungen von 1734, S. 265. Ebendaſelbſt.

* Nach den leipziger Zeitungen von 1739, S. 379.
** Ebendaſelbſt.



lematica *. Als dieſelbe im Jahre 1721 auf-
eben hatte im Mai die Frage zu beantworten:
Alexander, der die Welt überwunden,
r ob Diogenes, der die Welt verachtet,
ſſer zu achten ſei, ſo zog er den Alexan-
vor, da hingegen der Herr Doktor von
ma den Diogenes zu verherlichen wuſte **.
folgenden Jahre 1722 hielt er eben dieſem
rn von Gama die Leichenrede *.

† † †

Die Herren Monteiro.

1, Herr Emanuel Monteiro.

Er iſt ein Geiſtlicher. Als im Jahre 1738
r Herr Anton dos Reis ſtarb, der auf tö-
glichen Befehl eine portugiſiſche Hiſtorie in
r lateiniſchen Sprache aufſetzen ſolte, ſo wur-
dieſe Arbeit unſerm Herrn Monteiro und
m Herrn Eſtacio von Almeida aufge-
igen. *

† † †

2, Herr

* Ebendaſelbſt, von 1722, S. 809.
** Ebendaſelbſt, von 1721, S. 546.

* Ebendaſelbſt, von 1722, S. 809.
** Nach den actis hiſtorico-eccleſiaſticis B. 2, S. 1136.

and
gew
che
gefä
Aus
gefü

Herr

Er
der zu
Im Jah
Septemb
Johannes,
men führet
Beredsam

Die Herren von Oliveira.

Herr Bernhardin Botelho von Oliveira.

Man hat von ihm folgendes Buch:

udo apologetico, phiſico, optico, oppoſto a várias obieçoens'. Liſſabon, 1720, Quart *.

2, Der Ritter von Oliveira.

Derſelbe verlies wegen gewiſſer Verfolgen ſein Vaterland, Portugal, im Jahre 14, und hielt ſich in Holland und andern Geden auf **. Er legte ſich daſelbſt mit Fleiß f die franzöſiſche und italieniſche Sprache, viele in denſelben geſchriebene Bücher, berkte alle Stellen, die von portugiſiſchen ingen handeln, und gab ſie heraus mit folder Aufſchrift:

Memoires

* Nach den *memoires* des Ritters Oliveira, B. 1/ S. 365.

Ebendaſelbſt, in der Vorrede des erſten Buchs. Unter andern war ſein groſſer Feind der Herr Graf von Tarukka, nach den 1 B. S. 48.

Herr Pereira.

war ein portugiſiſcher Jeſuit, deſſen ymen ich nicht anzuführen weis. Wir hn wegen des folgenden nachgelaſſenen an.

itutione tomi duo. Liſſabon, 1726. In Leipziger Zeitungen wird es ein k genant, das ſowol für die Rechtge- n, als für die Geiſtlichen nüzlich iſt. *

† † †

e Herren von Pimentel.

rr Emanuel von Pimentel.

: war erſter Kosmographus von Portu- l Mitglied der anonymiſchen Akademie bon und Precepter des königlichen Prin- on in der Mathematik **. Er ſtarb im 1719 ***. Die Akademie erwies ihm die

en leipziger Zei- n von 1726, S.

** Nach den leipziger Zei- tungen von 1719. S. 385.

*** Ebendaſelbſt.

des Sieges, den er
fochten, gestiftet
kademie zwo
n Jah-
er aber
die Aka-
erreira wie-

†

Quintana
oahas.

it, der eine in der kastilli-
sezte Unterweisung für die-
len ordiniren lassen, in die
e übersetzet und zu Lissabon
sgegeben hat **.

† †

tius Ramos.

melite. Seine Arbeit ist

* Ebendaselbst, von 1731, S. 433.
** Nach den leipziger Zeitungen von 1731, S. 67.

ſelbe im Jahre 1736 ihren Mitgliedern a
auf die Geburt der königlichen Prinzeſſin
Anna Franciſka Joſepha ein lateiniſch
tugiſiſches und kaſtiliſches Gedicht zu mac
und auf die drei beſten drei Preiſe ſetz
hielt unſer Herr von Pinto den Preis,
das portugiſiſche geſezt worden *.

2, Herr Joſeph Suares von
Kontinho.

Er war ein Mitglied der Akad
portugiſiſchen Hiſtorie, und ſtarb i
1739. Der Herr Niklaus Franz X
von Silva verlas auf ihn die ge

honſus zum Andenken des Sieges, den er Biros über die Mohren erfochten, geſtiftet *. Er übergab auch bei der Akademie zwo handlungen von dieſem Orden, in den Jah- 1722 und 1723 **. Nachher legte er aber e ganze Arbeit nieder, die darauf die Aka- nie dem Herrn Alexander Ferreira wie- um auftrug *.

† † †

err Anton Quintana Duvahas.

Er iſt ein Jeſuit, der eine in der kaſtilli- n Sprache aufgeſetzte Unterweiſung für die- igen, die ſich wollen ordiniren laſſen, in die tugiſiſche Sprache überſetzet und zu Liſſabon Jahre 1727 herausgegeben hat **.

† † †

Herr Ignatius Ramos.

Er iſt ein Karmelite. Seine Arbeit iſt gendes Werk:

:bendaſelbſt.
Ebendaſelbſt / von 1722, . 842 und von 1723, . 986.

* Ebendaſelbſt, von 1731, S. 433.
** Nach den leipziger Zeitungen von 1731, S. 69.

[redacted]

daß er die portugiſiſchen Poeten, an der Anzahl zwei hundert und drei und achzig auf dem Parnas ſitzen geſehen, die er denn auch anführet. Den erſten Plaz giebt er dem Ludewig Kamones, der ein Heldengedicht verfertiget, das der Herr Volraire nebſt andern Heldengedichten neulich beurtheilet hat. Er ſchreibt von demſelben:

Prima tenet coram phoebo ſubſellia, fronde
Tempora ſuccinctus viridi, Camonius: enſis,
Haud ſemel occiſo quondam madefactus ab hoſte,
Accinctus lateri eſt; doctam tenet inclyta pennam
Dextera, divinum geſtatque ſiniſtra poema,
Luſiadae inſcriptum, quo nil praeſtantius orbe
In toto Latium vidit, nec achaica tellus.

Den lezten Plaz giebt er dem Pabſte Damaſus, der ein Portugiſe war, und deſſen Gedichte im Jahre 1672 Friederich Ubaldinus aus der barberiniſchen Bibliothek zu Paris herausgegeben hat. Von demſelben ſchreibt er alſo:

In ſolio a reliquis diſcretus praeſidet alto
Damaſus ille, ſuum quem iactat Brachara civem,
Hoc titulo cunctis praeſtantior urbibus orbis.

Felices animas n
Tinnula plectra

Ich habe die
hergeſetzet, daß
dieſer unſer Poet
Schreibart, die n
ſiſchen Büchern,
tichten finden, wel
ben oben die E
Koſta kennen gele
portugiſiſchen Prac
lich zu leſen ſind.
Tichters Epigramm
führten lateiniſche
lobt *. Wir könn
ge andere Proben le
rathen ſind. Das
im fünften Buch iſt

irren an, die er, nach ſeiner poetiſchen ſtellung, auf das Grabmahl eines Trun- ldes, des Cinna, hauet.

auch an dem Leben des Domingo do, eines Biſchofes zu Evora, gearbei- von welchem er im Jahre 1730 ein Stük ier Akademie der portugiſiſchen Hiſtorie ſen *.

leipziger Zeitungen ** wird noch Antons dos Rios gedacht, der ein lied der Kongregation Philippi Neri uch der königlichen Akademie der Hi- iſt.

† † †

Herr Franz Ribela.

r iſt ein *Clericus regularis* der von unſer Frauen von der Providenz Predigten ihr 1731 zu Liſſabon herausgegeben hat *.

† † †

Sebaſtian da Rocchapitta.

r iſt ein Ritter des Chriſtordens, ein

den leipziger Zei- n von 1731 S. 97. daſelbſt, von 1737 S. 202.

* Nach den leipziger Zeitungen von 1731. S. 67.

von 1500 bis a
Liſſabon, in Foli
eine Hiſtorie und
die in den gött
gelobet und auch

†

Herr Ema

Er iſt ein Geiſt
hardiner. Auch iſt
glieder der Akademie
weil er bereits im
**. Sie trug ihm
Portugal unter den
ſchichte aufzuſetzen.
Vorklagen an, daß
Goten in Portugal

ie Herren von Sa.

I, Herr Emanuel de Sa.

Er war ein Mönch unter den Karmeliten zu
ibon, *definitor provincialis*, ehemahls Prior
Konvente von Kolares und Setubal, nach-
Patriarch von Aethiopien. Er wurde auch
Mitglied der königlichen Akademie der Hi-
ie *. Sein Leben findet man in den Sam-
jen der Akademie **. Er hat herausgegeben:

Werk, das in den leipziger Zeitungen
lso beschrieben wird *: „ Es enthält daſ-
ſelbe einen kurzen Auszug des Lebens Don
Johan Manuel, Biſchofs von Zeuta
und von Guarda, ein Verzeichnis der
Konvente der Provinz, ein Verzeichnis
der darin befindlichen Biſchofthümer, die
Leben der neunzehn Biſchöfe, die denſelben
vorgeſtanden und eine Nachricht von den
Vikariaten des Karmeliterordens, welche
an dem Meerbuſen aller Heiligen, an dem
Fluſſe Janeiro und in Maranhaon ſein. „
:r hat dies Buch aus den Nachrichten ſeines
Klo-

ach den leipziger Zei-
ngen von 1722 S.
f.

** In der collectam documentos, im achten Theile.
* Ebendaſelbſt.

[redacted]

den Frauen
überreichte selb
dem Sekretariu

Die in den leipzi
neue hiſtoriſch
portugiſiſchen
und Skribent
werden mit beil
einerlei ſein.

2, Herr Didakt

Derſelbe hat

Politiſches Mun
Tharen Peters
deſſelben achter
geſteller. Liſſabo

Herr Emanuel des Saints.

Er iſt ein Geiſtlicher unter den Ciſtercien- und hat herausgegeben:

portugiſiſche Monarchie. Es iſt ein oſſes Werk in Folio. Der achte Band, r ums Jahr 1730 herauskam, hält eine Hi- orie des Königs Ferdinand und die Wahl s erſten Johan in ſich *.

† † †

rr Johan de Sakramento.

Er iſt ein Karmeliter-Barfüſſer, und hat usgegeben:

e Chronik ſeines Ordens, die Provinz inkt Philip in Portugal betreffend. Der weite Theil kam in Liſſabon, 1721, in Folio eraus **.

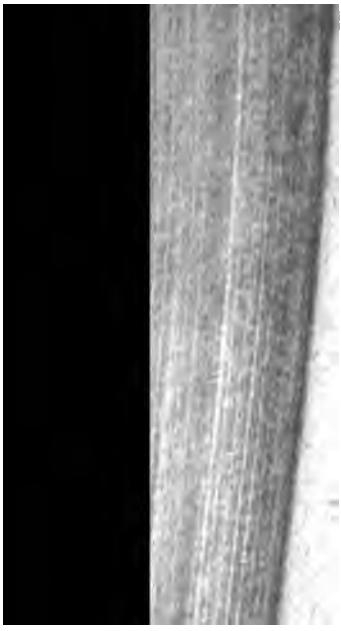
† † †

Herr = = = Sanchez.

Dieſer Portugiſe iſt ein Dokter der Arz- Er lebt auſſer Portugal am moſkovitiſchen Hofe

ach den leipziger Zei- ngen von 1731, S. 65.

** Nach den leipziger Zei- tungen von 1726. S. 868.



Herr Johan

Er iſt ein
liaris bei der J
königlichen Hau
gendes Buch m
ſigen Titel:

Obſervationes ac
per *Ioannem C*
dinis equitem
liarem, et dor
tae, non theol
non iureconſult
non philoſophi
ſupercilio; non
non magnatibu
non empiricis,
non mundo, ſ

ationes, mihi animi et corporis vigorem, riresque tales impertiri dignatus est, ut hoc ualecunque opus, tenue quidem, at rei- ublicae medicae utilissimum, tuo honori estinatum, et publico bono liberaliter in- ultum, nequicquam interpellantibus la- oribus practicis et manufacturis, singularia emedia excogitare, dedolare, et ad um- ilicum ducere potuerim; tibi etiam atque tiam, o sacro sanctissima Trinitas, et in- omprehensibilis unitas, sit maiestas, honor et gloria, omnibus saeculorum saeculis, men. Sacrosanctissimos pedes tuos reve- renter exosculans, sanguine tuo redemtus *Ioannes Curvus Semmedus.* Lissabon, 1740, in Folio, drei Alphabete. Man findet eine Beschreibung dieses Buchs:

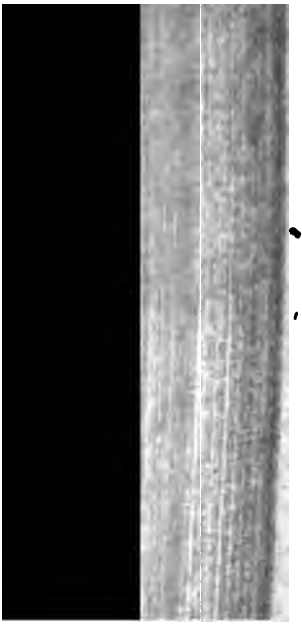
1, in den *novis actis eruditorum* *

2, in den göttingischen ** und

3, leipziger Zeitungen ***.

Man siehet aus den beigefügten Briefen, daß Herr Semmedus in grossen Ehren bei seinen Portugisen stehe. Herr Franz von Fonseca redet von ihm, als von einem „ vastissimo „ doctrinarum oceano, fortissimo medici- „ nae atlante, euphemo heroe, iatro-phy- „ sico praestantissimo, medicorum proto- „ plasto,

* Von 1741. S. 130.
** Von 1740. S. 648.
*** Von 1740. S. [illegible]



„ ſcheidung zwiſch
„ ben oder Ho
„ noch viel fehl
„ Hippokrates ſ
„ tungen ſind ge
„ ſie daran iſt,
„ tes und Galen
„ daraus ſehen k
„ gal geſund gen
„ iſt noch weiter he

Tractatus de peſte

Polyanthea medici
von beiden nichts

Hieher wird

Herr Iſaak

um Karbone in Liſſabon und andern Gelehrten einen Briefwechſel *.

† † †

Franz Xaverius von Serra Krasbek.

iſt ein königlicher Hofjunker, Landrichter der Provinz Guimaraens, und bei der ie der Hiſtorie ein *academicus provincialis* ngeführten Landſchaft **, wozu er im 22 erwehlet wurde *. Er ſchikte derſich einige Aufſetze zu, welche in die Hier Landſchaft Minho ſchlugen **.

† † †

Herren von Silva.

r Franz Niklaus Xaverius da Silva.

: wurde im Jahre 1735 in die Akademie tugiſiſchen Hiſtorie aufgenommen, für welche

er *bibliotheque bri-* | tungen von 1723. S. 99
ve. B. 4. S. | * Ebendaſelbſt.
ob 209. | ** Ebendaſelbſt. S. 777.
den leipziger Zei-
legel. Geſ. VIII. F. Bb

2, Herr Jos

Dieſer He
Buchdrukker bei
portugiſiſchen Hi
viele Bücher beko

3, Herr Joſe

Er iſt ein N
ſtorie, der ſich
des Königs Jo
Er verlas die Zu
ſezt, im Jahre
gab dieſe Geſchic
che würklich hera
wegen ſeiner ſchr
renmitgliede der

Herrn Karbone in Lissabon und andern den Gelehrten einen Briefwechsel *.

† † †

err Franz Xaverius von Serra Krasbek.

Er ist ein königlicher Hofjunker, Landrich- in der Provinz Guimaraens, und bei der demie der Historie ein *academicus provincialis* er angeführten Landschaft **, wozu er im re 1722 erwehlet wurde *. Er schikte der- n auch einige Aufsetze zu, welche in die Hi- e der Landschaft Minho schlugen **.

† † †

ie Herren von Silva.

Herr Franz Niklaus Xaverius da Silva.

Er wurde im Jahre 1735 in die Akademie portugisischen Historie aufgenommen, für welche

ch der *bibliotheque bri-* | tungen von 1723/ S. 90
nique. B. 4/ S. | * Ebendaselbst.
5 und 209. | ** Ebendaselbst/ S. 111.
Nach den leipziger Zei- | Bb
ef. Jezel. Hel. VIII. K.

Er iſt ein M
kademie zu Setub
er im Jahre 172
Reden gehalten h

6, Herr C
Si

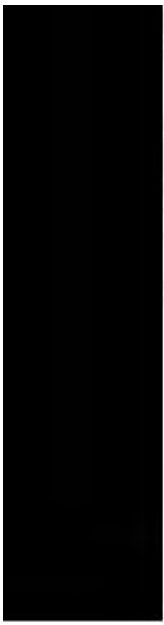
Er iſt ein
glied der Univerſ
vom Chriſtorden
portugiſiſchen Hi
übernahm er glei
eine Kirchengeſch
zu ſchreiben. Er
dieſelbe. Bereits
Handſchriften un
haben dienten.

omprehendem o governo del rey d. Joan-o I, Lissabon, Grosquart, in drei Bänden. Der erste hält gegen vier Alphabete und ist on 1730. Der andere hält gegen drei Alhabete und ist von 1731. Der dritte ist von 733 *. In den *novis actis eruditorum* ** wo ese Historie beschrieben wird, wird gerühmt, ß der Herr Silva dieselbe aus Handschrifen verfertiget und daher etwas gutes und chtiges von diesem Könige in Portugal gelefert habe. Es ist eine Geschichte von 383 bis 1433.

Herr Kajetan Joseph da Silva Sottomayor.

Er war ein Mitglied der Akademie der Hie, bei welcher er an einer Historie des Bisms Leyria arbeitete. Er verlas von derselbereits im Jahre 1730 ein Stük *, wie h im Jahre 1736 **. Wir wissen aber t, ob er dies Werk vollendet. Gewis ist es t, daß er am Ende des Jahres 1739 gestor, da den der Herr Eustachius von Alida, nach der Gewohnheit der Akademie, ihn eine Lobrede verlas *.

Ebendaselbst, von 1733, S. 729.
Von 1733, S. 289.
Nach den leipziger Zeitungen von 1731 S. 97.
** Ebendaselbst, von 1737 S. 201.
* Ebendaselbst, von 17[illegible] S. 329.



7, Herr N

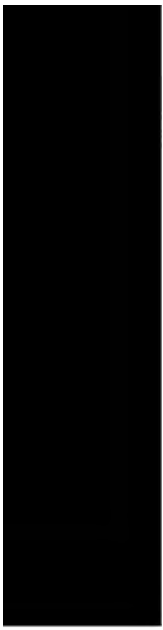
Dieſer unt
Brüder **.
niglichen Akad
Sekretarius, w
aufgetragen, v
Hiſtorie zu ſch
und verlas im
Leben eines Biſ
re 1735 war er
und bei der Ak
rekter *. Dar
Sekretariatamt

8, Herr Em
Mark

kleine Aufſätze vom Worte *fanum*, von Unrichtigkeit des *concilii bracarenſis* und ern Dingen, die in die Samlungen der idemie der Geſchichte von 1721 geſetzet den, und die er ſelbſt auch dem gleich fol- den Buche beygefügt hat.

rias para a hiſtoria eccleſiaſtica do Bis- o da Guarda. Liſſabon, 1729, Groß rt, ein Alphabet und acht Bogen, der Band. In dieſer Kirchengeſchichte des thums Guarda, die aus aufrichtigen llen hergehohlt, iſt viel nüzliches. Er delt im erſten Theile von denen, die zu das Chriſtenthum dahin gebracht haben. zweiten Theile erzehlet er die Geſchichte Biſchöfe. Beim erſten, der Adoptian , und im Jahre 569 erwehlet worden, delt er von der Oſterrechnung und dem eite, der desfals entſtanden. Beim ten Biſchofe *Licerius*, der die Kirchen- amlung zu Toledo beſucht, erklärt er das Geſez dieſer Verſamlung. Er führt vieles von der alten alſo genanten mo- abiſchen Kirchenordnung an *. Im en Theile handelt er von einigen heiligen ſonen dieſes Bisthums. Im Anhange er ſonderlich die Richtigkeit der Kirchen-

* Man wegen dieſer be- ten Ordnung des Auguſt Beiera. *memorias librorum rariorum*, S. 158. nachſehen.



de *; und nac
zum würklicher
lin, Eugenia
königlichen Ho
Radaval **,
schlecht der Her

Bei seiner
nicht, an die
gedenken. Er
han, Königs v
der portugisische
nahm er an
Antheil. Er üb
same Stelle ein
nach und nach
storte heraus.
am achten Jenn

Markgraf von Alegrette, vierter Graf
umayor, königlicher Staatsrath, erſter
herr, Kommandeur des Chriſtordens,
er Sekretarius bei der Akademie der
*. Er nahm anfangs Kriegesdienſte,
ber dieſelben, wiederum, und legte ſich
em Fleiſſe auf die Wiſſenſchaften, in
r es auch ſo weit brachte, daß er den
des gelehrteſten Portugiſen davon
Indeſſen nahm er Hofdienſte und
eim Infanten Kammerist *. Ja, er
ch gar zeitig beim Könige das gröſte
daß er ihn auch in den wichtigſten An-
iten gebrauchte, ob gleich andere den
eines Statsraths führten **. Als
ig ſich zum andernmahle vermählen,
ſchikte er ihn nach Teutſchland, um
m die pfälziſche Prinzeßin, Marie So-
ſabet, anzuwerben. Er war auch in

ſelbſt, von 1736/ einer engliſchen *Account of the f Portugal*, Lon- 00, Oktav, S. es: „This Lord g born arms for time, in his , apply'd himſelf wards with extra- ary diligence of *ſtudy of letters*, *ade a very* conſi- „ derable progreſs the- „ rein, inſomuch that „ he is eſteem'd for one „ of the moſt learned „ men in the nation. „

* Ebendaſelbſt / S. 166.

** Ebendaſelbſt heiſt es S. 165: „ He is in effect „ the prime miniſtre of „ ſtate. Affairs of the „ greateſt concern being „ chiefly intruſted to his „ menagement. „

Alphabete halten
und den vier fol
werden in den l
beſchrieben *. J
Bande etwas an

Im erſten B
Einrichtung der A
her werden die m
ſchen Kirchenhiſto
gleicht Oſiris mit
Man komt zu de
des Barboſa U
fünf tauſend porte
ausgegeben, gehar
weiter einige ſchw
ſchichten der alten

Im andern B
ſchen Urſprung de

eines vortreflichen lateiniſchen Poeten und ſikten Geſchichtſchreibers *.

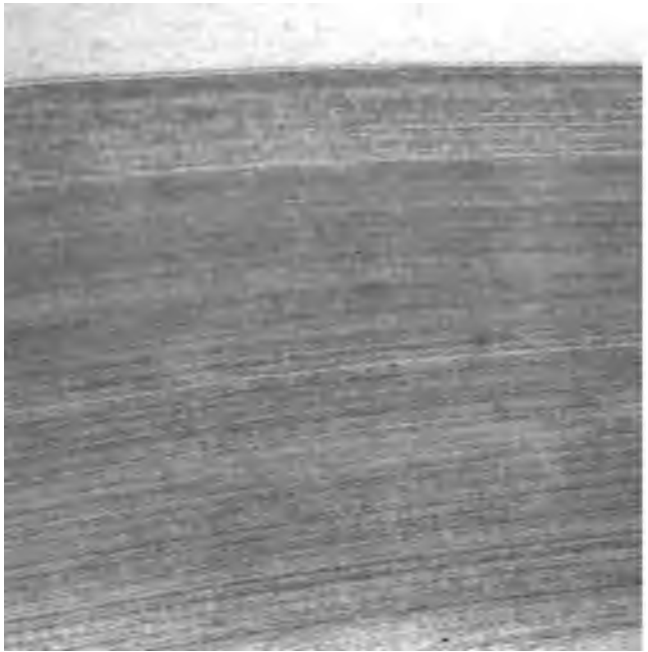
Seine Werke ſind:

rebus geſtis Ioannis II, Luſitaniae regis. er erſte Druk iſt von 1698, und geſchah in iſſabon. Nachher wurde dieſe Geſchichte n Haag 1712 zum andernmahl gedrukt, in uart, auf 279 Seiten.

lleccam dos documentos, ſtatutos e memorias da academia real da hiſtoria portugueza. Liſſabon, in Follo. Man findet in dieſem Werke eine Samlung von den Unternehmungen der königlichen Akademie der portugiſiſchen Hiſtorie. Man lieſet alſo in demſelben alles, was ſich bei der Stiftung der Akademie zugetragen, ihre Geſetze, ihre Mitglieder, die Arbeiten derſelben und die Regeln, nach welchen ſie arbeiten müſſen, die Nachrichten, die der Akademie von auswär-

er im vier und funfzigſten Jahre geſtorben. Alſo wäre er ums Jahr 1682 gebohren worden. Weil aber die angeführte Nachrichten aus dem engliſchen Buche ſelbſt in Portugal aufgeſezt worden/ und nach demſelben der Herr Markgraf bereits ums Jahr 1684 nach Teutſchland gehen müſſen, ſo muß er weit über 54 Jahre alt worden ſein. In den *memoires* des Ritters Oliveira wird der neunte Februar, als der Tag ſeines Todes/ angegeben/ welche Nachricht jener wird vorzuziehen ſein.

* Ebendaſelbſt.



en Gründen zu behaupten, daß der Apo-
Paulus zuerſt das Licht des Evangelii in
ɔanien und Portugal gebracht habe.

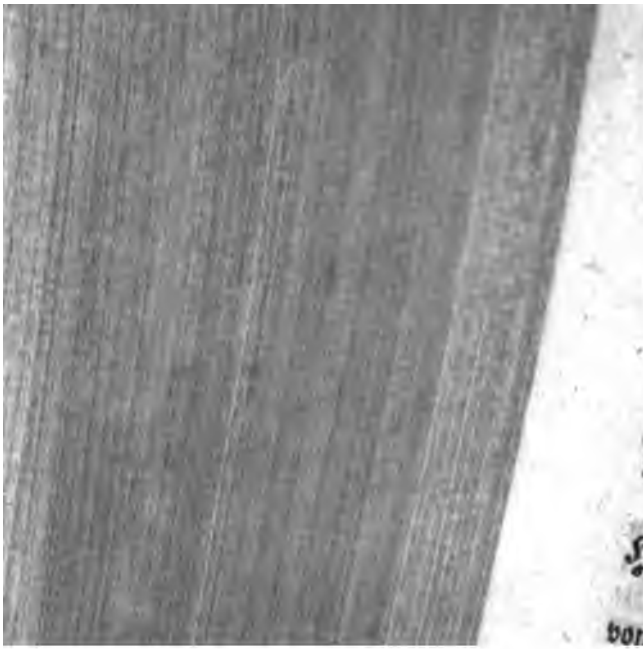
Im dritten Bande beurtheilet man un-
s Imhofs Geſchlechtstafeln von den Kö-
en in Portugal. Am Ende handelt man
r weitläufig von der Kirchenverſamlung,
zu Braga gehalten worden, und zeigt,
ß dieſelbe errichtet ſei. Man rühmt die
bliothek des Marienkloſters zu Alkobaka,
; die beſte und zahlreichſte portugiſiſche
bliothek.

Im vierten Bande wird ſonderlich von
n alten Zuſtande der Gegend von Braga
d von den vierhundert alten Handſchriften
; Herrn Grafen von Vimieiro gehandelt,
zur alten geiſtlichen und weltlichen Ge-
ichte gehören.

Im fünften Bande beurtheilet man den
ochart, der einige portugiſiſche und ſpa-
che Nahmen aus dem phöniziſchen herge-
et hat. Man handelt auch von einigen al-
Städten, von Tiberias und andern.

Vom ſechſten Bande, der vom Jahre
6 handeln müſte, weis ich nichts anzu-
ren.

Der



ne Rede, die er bei der erſten Verſamlung es andern Jahrs der Akademie gehalten, nd die er ſelbſt in die oben angeführte Sam- ungen der Akademie geſezt hat *.

ze Rede, die er bei der lezten Verſamlung ben dieſes Jahrs gehalten, und die er auch n eben den Band der Samlungen der Aka- emie geſezt hat. Er vergleicht die Akad. mie nit einem Zirkel, deſſen Mittelpunkt der König ſei.

ge Rede, die er in den ſechſten Band der Samlungen der Akademie geſezt, in welcher r die Bemühungen der Akademie mit den Zubereitungen eines Akkers vergleicht.

Herr Ferdinand Telles de Silva, Graf von Villarmajor.

Er iſt ein Sohn des vorhergehenden Herrn rkgrafen von Alegrette. Man nahm ihn ıfals zum Mitgliede der Akademie der Hi- ie und einigemahl zum Direktor derſelben bei welcher Würde er einige Reden gehal- Man lieſet von ihm einen Brief, in ſei- Herrn Vaters Geſchichte des Königs Jo- , des andern.

10, Herr

* In die *collecçam dos documentos*, in den erſten Band.

romani.

III, Sylloge
omniumque o
hiſpanicam ſan
Liſſabon, zween
zehn Alphabeten
andere von neun
Jahre 1732. M
tation, die zwe
langen Auszug t
Im erſten Ban
Gelehrſamkeit, r
ihm von dem ſi
dem Gröſſern, g
und beurtheilet.
nier und Portu
Sache angewan
Schriften anführ

1. des Marſar

, Didakus de la Mora *de adventu ſ. ſi in Hiſpaniam.*

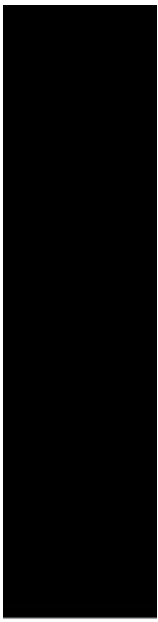
, Johan Ferdinand von Velasko *dos ſos, en que ſe defiende la venida y predi- n del apoſtol ſant Iago en Eſpanna.*

, Hieronymus Romador de Argote, 1722 in der portugiſiſchen Sprache eine ſchrift heraus, in welcher er aus einem gniſſe des heiligen Hieronymus des Ja- us Ankunft und Predigt in Spanien be- ſen wolte.

, Johan von Ferrares gab zwo hieher- örige Schriften heraus, zuerſt eine *diſſer- pro expeditione hiſpanica ſ. Iacobi*, und ehr eine *diſſertatio apologetica de praedica- e ſ. apoſtoli Iacobi Zebedaei in Hiſpania.*

, Auguſtin de la Roka, welches ein enommener Nahme iſt, gab heraus: *urſus circa duas diſſertationes, Vlyſſipone edi- de adventu ſ. Iacobi in Hiſpaniam.*

, Andreas Orrana, ſo ebenfalls der hre Nahme nicht iſt, ſchrieb: *Defenſa de enida y predicacion de ſant Iago el mayor en anna.* Doch, die Anzahl derer, die dieſer Sache geſchrieben haben, iſt ſo s, daß Bortholomeus Laurentius ers im Jahre 1591 ein ſchönes Verzeichnis ſelben, das er genant: *indice de los autores tratan de la venida de ſant Iago a Eſpanna,*



hat er eine S
gegen ſeine S
nemlich in S
ob Jakobus
Jeſu dahin g
an den erſten
wagt, und
gezogen. Er
Voz da verda
heit. Gegen
in der Vorr
ſucht aus de
Spanien no
kobus vor de
geweſen ſein,
reiſet, daß er
möchte. So
gen dieſe St
ſpaniſche Sc

ie Hiſtorie der Stat Liſſabon, in der la-
iniſchen Sprache. Er verlas den Anfang
erſelben im Jahre 1723 vor der Akademie *,
h weis aber nicht, ob ſie auch würklich her-
usgekommen ſei.

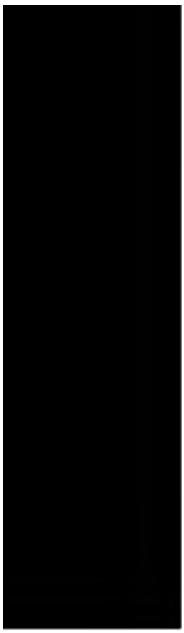
ie Genealogie des königlichen Hauſes
ortugal. Er war bereits im Jahre 1730
n Begrif den erſten Band dieſes Werks
nter die Preſſe zu geben, welcher auch, nebſt
em zweiten Bande herauskommen iſt **.
in den leipziger Zeitungen wird geſagt,
aß in dieſem Werke auch die Geſchlechtregi-
er der meiſten Prinzen von Europa begriffen *.

2, Herr Franz von Souſa.

Er war ein Kapitain der teutſchen Leibwa-
des Königs von Portugal und ein Mitglied
Akademie der portugiſiſchen Hiſtorie **.
wurde in dieſelbe im Jahre 1726 aufgenom-
, und übernahm an einer Geſchichte der bei-
Könige, Peter des erſten und Ferdinand,
rbeiten *. Er ſtarb aber bald darauf im
re 1729 ** und ſein Leben wurde in den

ach den leipziger Zei-
ungen von 1723/ S. 121.
Nach den leipziger Zei-
ungen von 1736/ S. 129.
nd von 1737/ S. 202.
von 1731/ S. 98.

** Nach den leipziger Zei-
tungen von 1726/ S.
185.
* Ebendaſelbſt.
** Ebendaſelbſt/ von 1729/
S. 129.



Hrn. Franz

Er war ein
gation des heilig
ter der Theolog
und Prediger der
imbra. Er ſtarb
Jahrs 1739, im
nes Alters. Er
herausgegeben, u
ſen beſonders geac

Das Buch von
bräuchen der
Meſſe **.

†

Herr Emanuel

Derſelbe iſt ei

Emanuel von Tója und Silva.

Derſelbe iſt ein Geiſtlicher, und zwar ein *regularis providentiae divinae*. Er wurde anfangs in die Akademie der portugiſiſchen Geſchichte aufgenommen, bei der er eine Zeitlang die des Königreichs, von des vierten Johannis Zeiten an, bis auf ſeine Tage, auszuarbeiten übernahm. Er blieb nicht allein bei den Begebenheiten ſtehen, ſondern ging auch zu den Quellen derſelben, wobei ihm der Zutritt zu den Archiven vielen Vortheil verſchafte *. Als der General der portugiſiſchen Barfüßerdiner, Bernhard von Kaſtello Branko, der auch Mitglied der Akademie war, geſtorben, mußte ihm bei derſelben im Jahre 1726 die gewöhnliche Ehrenrede halten **.

† † †

Markgraf von Valenza.

Als durch den Tod des Herrn Grafen von Ficentro bei der Akademie der portugiſiſchen Hiſtorie eine Stelle erledigt worden, bekam ſie wiederum der Herr Markgraf von Va-

Cc 3 lenza,

* den leipziger Zeitungen von 1721, S. 595.

** Ebendaſelbſt, von 1726. S. 187.

bald bei anderu
Man findet di
der Akademie *

Die H
Bas

I, Herr B
Bas

Derſelbe iſt
Akademie der por
Hiſtorie der Biſchö
ten übernommen, vo
bei der Akad

Herr Franz von Vaskonzellos Koutinho.

Derſelbe hielt ſich einige Zeit auf der Inſel
era auf und übte ſich in der Dichtkunſt.
hat von ihm:

o do parnaſſo et victima numeroſa. Liſ-
bon, 1729. Es iſt ein politiſches Werk *.

Herr Lorenz Karneiro von Vaskonzellos.

Er iſt vom Schloſſe der Stat Freiro de
da Cinta Befehlshaber, der in ſeiner
rung eine Akademie beſonders zur Auf-
e der Dichtkunſt aufgerichtet hat **.

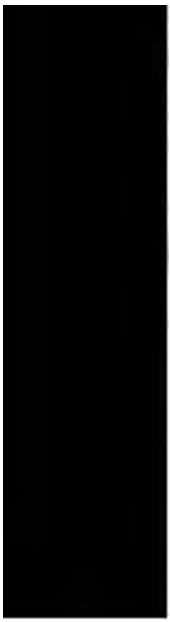
Herr Troilo Vaskonzellos von Kukea.

Derſelbe hat die Geſchichte, die Juſtinus
ieben, ins Portugiſiſche überſetzet, welches
ums Jahr 1730 herauskommen iſt *.

† † †

ndaſelbſt, von 1729,
889.

** Ebendaſelbſt / von 1731,
S. 345.
* Ebendaſelbſt. S. 67.



liarchia luſit
Liſſabon her

Herr Joſe
I

Er iſt ein
Portugal,
Marckgrafen
Jahre 1728 in
Herrn Eman
grafen von
Im Jahre 17
kademie der p
men. Der Rit
„ Ce ſeigneu

nes ce, que j'avance ici. Perſonne it jamais une plus belle education, et ne mieux formé aux ſciences et à la vertu. and je ſortis de Lisbonne, il étoit génément reconnu pour un exemple de moie et un modèle de ſageſſe. „

† † †

Jakob Friederich Weinholz.

Derſelbe iſt ein Teutſcher, ſteht aber in iſiſchen Dienſten als *Sergant major de* s. Er hat eine neue Art von Kanonen en, daraus man in einer Minute zwanzig ſſe thun kan *.

† † †

Herr Franz Xaverius.

Er iſt ein *clericus regularis* von der göttlichen hung, und hat herausgegeben:

ime Vermahnungen.

Predigt vom Leiden unſers Heilan, in der portugiſiſchen Sprache. Beides 1 ums Jahr 1730 heraus **.

ieendiget im April des Jahrs 1744.

E. L. R.

* den leipziger Zeiungen von 1737, S. 561.

** Nach den leipziger Zeitungen von 1731, S. 60.

Ludewig

Profeſſers der Phy
chatel, und Mitgl
der Wiſſenſchaft
riſchen Ak

Unter den G
ben anfan
nige, deſſ
Aufſatze finden.
ſelbſt ſeine Geſchich
eben das erfahren,
man zu Zurch beg
Gelehrten ohne Z
ſetzen wollen. Alle
Bourguet aufweiſe
chem er einige wen

o minimi ſunt momenti, ut me profecto iis aliquid ſcribere puderet. Ab amicis ousdam, praeſertim a r. *Zimmermanno*, ologo tigurino, de conſcribenda vitae oria pluries ſollicitatus ſum, ſemper ta- a id facere recuſavi. Quid, obſecro, pu- o intereſt, ſcire *Ludovicum Bourguet* qua- ſcunque ſtudiis operam dediſſe; fuiſſe catorem, deinde ad ſtudia revertiſſe, dem magnifici magiſtratus neocomenſis Helvetia beneficio, annuente providen- philoſophiae profeſſorem, etſi reluctan-, factum; inter ſocietatis etruſcae cor- enſis, ut antea regiae berolinenſis ſocios, icorum quorundam ope, illo neſciente, umeratum eſſe. Sociorum utriusque ietatis membrorum nomina ignoro, prae- im cortonenſium *, cum quibus omne pe commercium litterarum collapſum „

Dieſe Stelle des Briefes des Herrn Bour- aus welchem wir zugleich ſeine lateiniſche elbart kennen lernen, wollen wir, nebſt n eigenen geſamleten Nachrichten, zum de ſeiner Geſchichte legen.

Herr Ludewig Bourguet gehöret bereits die alten Gelehrten, weil er nach allem Anſe-

* Ich bitte ihn um ein Verzeichnis der Glieder dieſer lezten Geſelſchaft erſucht.

Ansehen ums Jahr 1680 gebo
den *, und zwar noch in Frankreich,
er mit vielen andern wegen der Re
lassen muste **. Er widmete sich da
schaften, wurde aber von denselben
abgezogen und ergrif die Handlung *
gab sich desfals mit seinem ältern Br
Johan hies, nach Venedig. Sie
daselbst, noch ums Jahr 1714 ihre H
ab **. Unser Ludewig hatte anfangs
grosse Liebe zu den Büchern eingesogen,
den machte, daß er auch bei seinen Ka
Verkaufen Bücher und Wissenschafte
hielt. Und endlich, da sich die Gelege
zu anbot, verlies er wiederum seine H
und wante sich zum Haufen der Ge
So haben es auch einige andere gemac
finden wir gleich im vorigen Theile d
schichte ** den Herrn Professer Bod
vom Lernen zur Handlung und vom
wieder zu den Büchern übergangen.

Er legte sich, gleich anfang noch
Handlung auf die schönen Wisse

* Wie aus der ganzen Erzehlung erhellen wird.
** Nach dem neuen Büchersaale, B. 3, S. 586.
* Wie er selbst in der angeführten Stelle seines Briefes gesagt hat.

** Nach dem n
chersaale, B.
* Wie in der
Stelle des B
ben ist.

weil er einige Jahre in Italien war, und
ost viele Freunde erwarb, so wante er sich
n Dingen, die in Italien geliebt werden.
ebte ebenfals Alterthümer, Inschriften,
zen, Griechisch, Latein, Untersuchungen
Ursprunge der Sprachen und andere
e, von denen er bereits anfangs ein Freund
sen war. Ja, bereits im Jahre 1704 sam-
r alles, was zu einer kritischen Geschichte
Buchstaben gehörete; wozu vieles beitrug,
er den Herrn **Bianchini** und **Fontanini**
e. Diese beide Männer gaben ihm im Jah-
708 hetrurische Inschriften und Alphabete
viele andere Dinge, die zur Geschichte der
bstaben nöthig waren. Es verlohr sich
bei ihm die Lust zu solchen Untersuchungen,
m Jahre 1709 der Herr **Montfaukon** seine
ographia herausgab. Den er fand in die-
Werke sehr vieles, das er selbst zu unter-
en sich vorgenommen hatte *. Als er in
nedig war, bemühete er sich die egyptischen,
bälischen und vornemlich die chinesischen Al-
thümer aufs genaueste zu untersuchen. Er
itete auch an einer Geschichte von China,
zur Bekräftigung der Geschichte des Moses
ien solte. Er wolte zeigen, daß dieses Man-
Erzehlungen von der Schöpfung des Men-
n und der Sündflut mit den Jahrbüchern
Chineser wol übereinkämen, als welche
Dinge

* die er selbst dies alles im Anfange des achtzehnten Bandes der *bibliotheque italique* sagt.

- bewarb ſich alſo um dieſe ledige Stelle,
- hielt auch desfals, nach der Gewohnheit
Lauſanne, eine Rede, in der er von dem
prunge und Nutzen des natürlichen Rechts
idelte *. Es wurde aber dieſe Stelle einem
ern gegeben.

Er fuhr indeſſen in den Wiſſenſchaften,
ien er ſich ergeben, immer weiter fort, und
chte ſich das gröſte Vergnügen, wen er mit
ſſen Gelehrten Briefe wechſeln, und in den-
en von wichtigen Dingen handeln konte.
ſo hatte er bereits vorher viele Briefe an den
rrn Leibniz geſchrieben und auch viele von
n erhalten **. Er war ein groſſer Verehrer
ſes gelehrten Mannes. Er erbot ſich denſel-
n zu vertheidigen, als man vorgab, daß er
ne Theodicee nicht im Ernſt geſchrieben ***.
d er war auch geſonnen, viele Briefe dieſes
annes herauszugeben, wie wir nachher ſehen
rden. Sonderlich wechſelte er mit gelehrten
alienern viele Briefe, und beſchrieb viele von
en Schriften in der *bibliotheque italique*, an
: er mit andern fleißig arbeitete. Und hiezu
r er deſto geſchikter, weil er ſelbſt in Italien
veſen war. Dieſe

* Nach den leipziger Zeitungen von 1722. S. 305.

** Nach den leipziger Zeitungen von 1732. S. 313.

*** Herr Jourdain ſchreibt in ſeiner *hiſtoire d'un voyage litteraire*, S. 150: „ Mr. *Bourguet*, ſavant „ de Neuchâtel, m'a pa„ reillement écrit, qu'il „ s'engageoit de démon„ trer la fauſſeté du fait, „ d'une maniére galan„ te. „

[redacted]

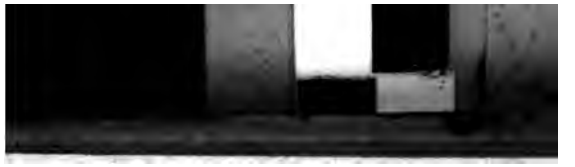
schaften aufgenom
besonders zu Kort
traten, um die h
tersuchen, und d
eine hetrurische Al
er, als ein Freund
derselben angenom
kein müßiges Mit
lung vom hetruri
lung der Schrifter
aber hat er allen
mit andern Mitglie
mie unterhalten, a

Vor allen lie
Physik. Er las d
chen dieselbe erklär
selbst gar fleißig.
wichtiges Stük d
Abhandlungen. T

„ On y voit un homme ſage, iudicieux, clairé, qui étudie avec aſſiduité la nature, ui cherche ſoigneuſement la verité et qui apporte toutes ſes recherches à la gloire de ieu. Qu'un ſavant de ce caractère ſe orne uniquement à reſſembler ce, que autres ont dit avant lui ſur les ſujets, qu'il anie, on peût s'aſſurer, que ſe ne ſera, ue pour le mettre dans un plus beau jour, t que pour y répandre de grandes lumié- es. Mais celui-ci fait quelque choſe de lus. Il approfondit, il ajoûte de ſien, il lecouvre, et quelques-unes de ſes ouver. ures ne ſont pas moins intéreſſantes par eur importence, que par leur nouveauté. Ce n'eſt pas encore tout. Les qualités du oeur ſe peignent autant dans ce livre, que elles de l'eſprit, et l'on eſt agréablement urpris d'y voir regner, avec tant de lumié- es, une modeſtie, une douceur, une pro- ité, qui ne ſont pas moins rares dans le nonde philoſophe, que dans toutes les au- res provinces du monde lettré. „ Und dieſe e Eigenſchaften und dieſe Geſchiklichkeit in Phyſik haben ihn auch zur Bedienung racht.

Nemlich die Obern der Stat Neufchatel, für die Unterweiſung der Jugend viele orgfalt träget, ſtifteten im Jahre 1732 philoſophiſche und mathematiſche Profeſ-

„
„
„



er Verrichtung ſeines Amts, als auch
t in ſeinen gelehrten Arbeiten.

as wir von ihm haben, und was mir
t, wil ich weiter hieherſetzen *.

io de iuris naturae origine et prae-
. Im Jahre 1717 hielt er dieſe Rede
ſanne, als er um das durch des Herrn
eiraks Abzug nach Gröningen erledigte
nt anhielt. Und im Jahre 1722 las
n den leipziger Zeitungen *, daß er
e herausgebe. Ich kan alſo nicht ge-
erſichern, ob dieſe Schrift herauskom-
ici.

philoſophiques ſur la formation des
t des cryſtaux, et ſur la generation et
chaniſme organique des plantes et des
aux, à l'occaſion de la pierre belemni-
de la pierre lenticulaire. Avec un
oire ſur la théorie de la terre. Am-
m, 1729, Duodez, gegen drei hundert
n. Wir finden aus denſelben einen
ug:

in der *bibliotheque raiſonnée*, B. 4,
43.

is, daß des Herrn
uet in den *novis*
riis des Herrn
ens, B. 5, S. 68,
t worden, weil mir aber dieſer Band fehlet, ſo weis ich nicht, was man daſelbſt von ihm angeführet habe.

** Von 1722, S. 305.

Lettre ſur l'alphabet étrusque, à m.
comte de *Herrach*, auditeur de l
principe de l'académie étrusque de C

Wir finden dieſen Brief im Anfa
achtzehnten Bandes der *bibliotheque i*
welcher 1734 herauskam. Nachher
dieſer Brief auch ins Italieniſche üb
und im Jahre 1735 in die Schriften d
truriſchen Akademie zu Kortona, von welch
ſer Herrn Bourguet ein Mitglied iſt, gebra
Und dieſer italieniſchen Ueberſetzung iſt
ein Auszug aus einem Briefe des H
Bourguet, in welchem eine alte Inſchrif
kläret wird, beigefüget. Den Inhalt d
Abhandlung lieſet man in den Beiträ
zu den leipziger

Burnet, Whiſton und Woodwart
unterſchieden ſind. Man findet allent-
halben merkwürdige Dinge, die gewis auch
würdige Beweiſe fodern, und mit der
da man ſie weiter unterſuchen möchte,
der wahr oder falſch werden werden.
er *bibliotheque raiſonnée* * heiſt dies
„ un ouvrage, plein de recherches
d'érudition. „

o de ſatis philoſophiae, inde ab eius
ius ad noſtra usque tempora. Es iſt
de, die er 1732 bei der Uebernehmung
Amts zu Neuſchatel hielt, und nachher im
1735 in die *tempe helvetica* ** ſetzen lies.
ndelt in wenigen Worten, wie man
gedenken kan, von der Weltweisheit
orgenländer, der Griechen und Römer
dlich der neuern Gelehrten. Es iſt al-
e Rede für diejenigen nüzlich, die in
Stunde alle Weltweisheiten überſehen
Von der wolfiſchen Philoſophie
t er ***: „ Quod autem in hac
oſophia mirandum, illud eſt, eclecti-
philoſophiae ad inſtar, omnium phi-
ohorum, qua veterum, qua recen-
ium placita quadam veritate praedita,
ue labore conciliari poſſe, ita ut ſua
ite e fundamentis eius profluxiſſe
antur. „

S. 330, in der
ng.

** B. 1, S. 119.
*** S. 151.

An der *bibliotheque*
guet ebenfals g
ger Zeitungen
verſichern. Eine
ſelbe geſezt, hab
ihm kommen ab
Büchern, als au
fei Schrift von
liens * und aus

Wir können auch
an welchem er
nemlich ſeine Zif

Es iſt nunmeh
kurzer Zeit geſtor
Grabſchrift verfertig

Hic iacet Bou

Jerae, dum vixit, pietatis exemplum,
Patriae honos, eruditorum admiratio,
Pauperum ſpes,
Invidiaeque plebis obiectum.

Geſchrieben im Auguſt 1743.

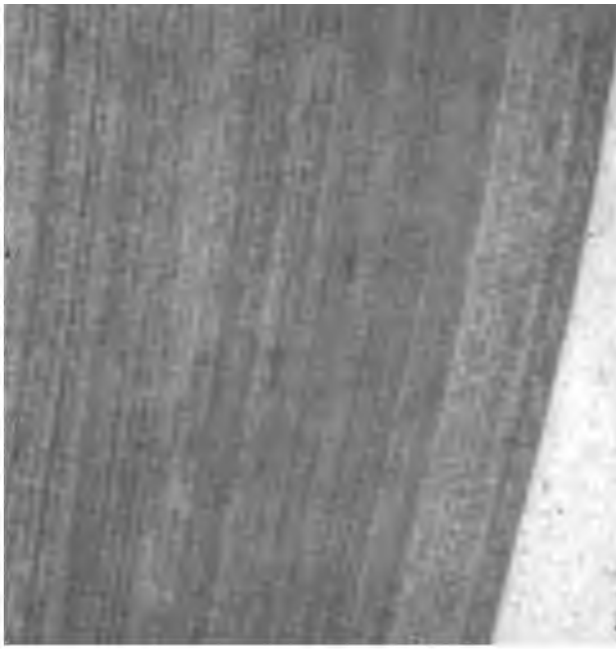
E. L. M.

Geſchichte
des Herrn
rdman Gotfried Kamenz,

tens und Superintendenten zu Schlieben, in Oberſachſen *.

Es iſt dieſer Geiſtliche zu Groſſenheim im Jahre 1692 gebohren worden. Sein Vater war daſelbſt bei der Schule der Kollege. Und ſeine Mutter ſtammete von haſar Meisnern, einem in den Tagen r Väter berühmten Gottesgelehrten, her. widmete ihn den Wiſſenſchaften, und

* Herr Moſer hat ihn nicht angeführt.



Verae, dum vixit, pietatis exemplum,
Patriae honos, eruditorum admiratio,
Pauperum ſpes,
Invidiaeque plebis obiectum.

Geſchrieben im Auguſt 1743.

E. L. M.

Geſchichte
des Herrn
rdman Gotfried Kamenz,

ſtens und Superintendenten zu Schlieben, in Oberſachſen *.

Es iſt dieſer Geiſtliche zu Groſſenheim im Jahre 1692 gebohren worden. Sein Vater war daſelbſt bei der Schule der Kollege. Und ſeine Mutter ſtammete von haſae Meisnern, einem in den Tagen r Väter berühmten Gottesgelehrten, her. widmete ihn den Wiſſenſchaften, und

* Herr Moſer hat ihn nicht angeführt.

ziſterwürde mit. Und er zeigte auch, dieſelbe keinem Unwürdigen gegeben. ielt einige Disputationen, bald unter ite eines andern, und bald unter ſeiner nführung.

Ende des Jahrs 1714 wante er ſich ttenberg nach Leipzig, und lernete da- h vieles, theils bei Gelehrten und theils den Bibliotheken. Der Herr Rath erlaubte ihm den Zutrit zu ſeiner ſchö- bliothek, und der Statrichter, Herr der ihn wie einen Sohn liebte, ver- m den Zugang zu der ſtarken Raths- . Er übte ſich auch weiter in der Kri- den Alterthümern beim Herrn Karp- Lieber.

Jahre 1715 wurde er von Leipzig wie- nach Wittenberg berufen, und unter ren der philoſophiſchen Fakultet auf- n. Er legte alle Probeſtükke, die hie- Wittenberg gefodert werden, ab, und u leſen.

es daurete drei Jahre. Den im Jahre de er nach Schönenwalde an des Herrn orfs Stelle zum Prediger berufen. Er te hieſelbſt ſein Amt mit vielem Fleiſſe Jahre. Da er den im Jahre 1734 chlieben zum Probſt und Superintenden- r befodert wurde.

Seine

te, wo Tr
ſo werden
gebreitet h
Nahmen
wen ein Th
ſich näher
daſelbſt ein
der Ort vo
kommen ha

3, zu D
ten Tyrus
der König
Salomon F
non, welche

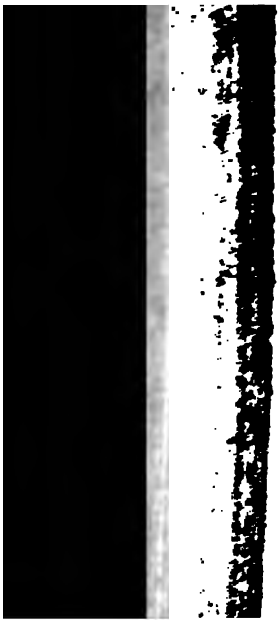
4, heiſt
Gottes **.
Nahmen nic
das zur Sta

„ l'écriture ſainte, pour l'intelligence des-
„ quels l'hebreu eſt plus neceſſaire, que
„ pour ce paſſage. „

3, in den *memoires de Trevoux*, von 1716, im September. Man urtheilet in demſelben, nach den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen *: „ Der Herr Autor hat „ hierinnen eine überflüßige Gelehrſamkeit „ ſehen laſſen, die man mit gröſſerer Angenehmlichkeit leſen würde, wen er ſich noch „ deutlicher ausgedrükt hätte. „

Herr Kamenz erkläret des Ezechiels Beſchreibung der tyriſchen Schiffe. Die erſten funfzehn Seiten ſind mit der Geſchichte der Stat Tyrus angefüllet, und nachher erkläret er die Eigenſchaften der Schiffe dieſer Stat. Eine lange Geſchichte der Stat Tyrus werden viele in einer Beſchreibung der Schiffe dieſer Stat nicht ſuchen. Es war aber zu der Zeit, da Herr Kamenz dieſe Schrift aufgeſezt, die Gewohnheit, dergleichen Dinge, wen ſie gleich keinen Einflus in die Hauptſache hatten, in die exegetiſchen Diſſertationen zu bringen. Indeſſen hat mich dieſe Geſchichte auf die Gedanken gebracht, daß Tyrus dem Lande Syrien den Nahmen gegeben, und in den älteſten Zeiten Tyrus und

* Von 1717 / S. 436.



in der Erzeh
zu trauen.
menz zu bew
unterſchieden
her Stärke
Wolf in dem
worden. So
machen, ſo w

1, daß er niem
hlung anführe.
mahlen wil, wie
alten Schrift
auch dieſer
fahren anführ

2, Maimon ko
ches doch nöthig
niſſe anführte, da
führe, allentha

Zulezt mus ich hier noch anführen, daß
ot die Strafen, die er durch den Ezechiel
r Stat Tyrus drohen lassen, auch richtig
er dieselbe gebracht hat. Man wird dies
nug sehen, wen man die Worte des Eze-
iels mit demienigen vergleichet, was der
ıde Beniamin in seiner Reisebeschreibung
d Momudrel in seiner Reise von Aleppo
ıch Jerusalem von dem ietzigen Zustande
r Stat Tyrus erzehlen.

rtatio: Aquaeductus Hiskiae. Witten-
rg, 1714, Quart, zween Bogen. Es ist
ıe Dissertation über 2 Chron. 32, v. 30,
r er selbst angeführt. Jerusalem hatte wol
t Mangel an Wasser bei heissen Sommern
ıd Kriegeszeiten *. Daher Hiskias geheime
öhren in die Erde legen lies, durch welche
ın Gihon Wasser nach Jerusalem gelei-
: wurde.

rtatio de suspecta *Maimonidis* in antiquita-
ıus iudaicis fide. Wittenberg, 1716,
uart, fünftehalb Bogen. Durch diese
ıissertation, die Herr Wolf nachher in seine
bliotheca hebraea ** gesezt, wurde er Assessor
r philosophischen Fakultet zu Wittenberg.

Die

---

e der König Sanherib | Tod / Hunger und Durst
ich vorher, im 11 Verse, | drohet.
ı belagerten Jerusalem | * B. Si

ihm
mer
Kan
fals
gleic
Wo
rer n
tig m

1,
Jeglu
mahl
aus a
hätte
Vorfa

2,
ches Do
nun

3, Man findet in den Schriften des Maimons Dinge, die so wol der heiligen Schrift, als den ältesten Schriften der Juden entgegen sind. Und wen man weiter nachforschen wolte, so würde man vielleicht noch mehr Widersprüche wahrnehmen.

Es wäre also zu wünschen, daß ein gelehrter Jude, vornemlich ein Karaite, der die Schriften des Maimons verachtet, oder auch ein Christe, der in den ältesten Schriften der Juden erfahren ist, die Werke des Maimons mit Anmerkungen herausgebe, in welchen gezeigt würde, welche Stellen des Maimons in den Schriften der Alten gegründet, und welche denselben widersprechen. Man würde in den Schriften des Maimons, die man einzeln herausgegeben, und Herr Wolf fleißig bemerkt hat, bereits viel Nüzliches finden.

Zulezt mus ich noch anführen, daß der Herr Christian Schörgen in Dresden anfangs vom Maimon gelinder, als unser Herr Kamenz, geurtheilet *, daß er aber nach und nach mehr Unrichtigkeiten bei diesen Juden wahrgenommen, die ihn bewogen, dem Herrn Kamenz beizutreten. Er schreibt desfals an den Herrn Wolf **: „ De „ Mai-

* In der Vorrede zum Antiquitetenlexiko.

** In der *bibliotheca hebraea*, B. 4. S. 917.

Im Jahre 1732.

Herr Franz Ludewig, Graf von Oettingen, der seine Wissenschaften auch bei uns zu erweitern suchte, hielte sich in Helmstät einige Zeit auf und übte sich auch beim Herrn Probst weiter in den Sprachen. Bei dieser Gelegenheit hat unser Herr Probst viele Bogen drukken lassen, die wir nach der Reihe hersetzen wollen.

, Exilium Israelis in ultimo Mosis cantico, deut. XXXII. Wie alle übrigen, also ist auch diese Schrift in Oktav gedrukket worden. Diese hält einen Bogen, der 1734 wieder aufgeleget worden.

2, Gaudium Israelis e lacu Sirbonide, exod. XV. Ein Boge, der 1734 wieder aufgeleget worden.

3, Historia servitutis Iudaeorum sub Babyloniis, Persis, Alexandro et Seleucidis, in aenigmate iudaico ranae, serpentis, corvi et arboris; bava batra, cap. V. Ein Boge, der 1734 auch wieder aufgeleget worden.

4, De abscessibus in cute, in levit. XIII et XIIII. Zween Bogen.

5, Hiskiae et Alexandri Iannaei, Iudaeorum quondam regum, valetudo, Esa. XXXVIII,

eide aperiri et
cem explicari c
Wir haben die
darum an dies
diesen Schrift
beigelegt zu sein.

30. Epinicium. S
schreibt, daß de
Verse des 63 K
Siege des Hy
erkläret.

31. S. R. I. comes
dovicus, amice e
eruditis philolog
animalia ‏חיה‏ et
cap. III, quorum
festis anni novi

ae farina non eſt lex, Iudaeorum fatum. Boge.

ons, remotae per orientem et occiden- antiquitatis effigies. Ein Boge. Man t hier einen griechiſchen Joel.

rpura. Ein Verzeichnis ſyriſcher Wörter, us dem griechiſchen herſtammen ſollen.

aeſagium. Ein Boge.

actatus talmudicus de *plagis*. Von drei en. Er hat dieſe iüdiſche Schrift bereits er herausgegeben: Hier haben wir ſie in einer andern Geſtalt mit einer griechi- Ueberſetzung und mit Anmerkungen.

ractatus talmudicus de *ieiunio*. Von ehn Blättern.

emplum. Von zween Bogen. Er weiſet, der erſte und andere Tempel in einem e eingeäſchert worden.

odex talmadicus *Ioma*. Es ſind vierte- Bogen.

ractatus talmudicus, *chagiga*. Andert- Bogen.

ractatus talmudicus *Schecalem*. Von Bogen. Alle dieſe alte iüdiſche Schrif- at er auch mit ſeiner griechiſchen Ueber- ng begleitet. Hierauf folgte:

R. I. comitis öttingenſis, *Franciſci Lu- i*, epiſtola ad inclytos eruditi orbis

[redacted]

einem *memo*
den 28 Apr
hat. Acht S

Es folgt n
zehn Schrifte
in Oktav gedr

1, Variolae Aeg
Bogen.

2, Historia, geo
victa antiquitat
LXVIII. And
ſol ein Ehrenlie
als Alexande
und bataneiſche

3, Epiſtola de ve
Wen der He

Ludovici, philologica commentatio in legem moſaicam de feris mundis, deut. XIIII, 5. ad illuſtrandam legem talmudicam de animalibus טהור et טמא. Ein Boge.

Im Jahre 1734.

4, S. R. I. comitis Oettingenſis, *Franciſci Ludovici*, meletema philologicum in exoticos fructus in *Maſſechet Avoda ſara*, capite primo memoratos. Ein Boge. Dieſe vier Schriften führen zwar nicht den Nahmen unſers Herrn Hardts, wir pflegen ſie aber bei den übrigen zu finden.

35, Scriptum manifeſtum. Fünftehalb Bogen. Es iſt der funfzehnte Abſchnit des Alkorans, in Arabiſcher, Griechiſcher und Lateiniſcher Sprache, nebſt einem Verzeichniſſe der arabiſchen Wörter, die in dieſem Abſchnitte vorkommen *.

Im Jahre 1735.

Species facti, da auf des Marienbergiſchen Kloſters eigenthümlichen Kirchhofe von einem Bürger der Neumark wider

* In der Schrift, die wir gleich nennen werden, nemlich, in der Schrift: *Exegeſeos ſacrae fons*, ſagt er S. 8. daß dieſer Schriften vierzig ſind. Wir haben aber nur fünf und dreißig gezehlet.

Traditio. Ein Boge. Er beweiſet, daß die Uebereinſtimmung der iüdiſchen Ausleger keinen Ausſchlag bei der Erklärung der Schrift gebe.

, Traditionis parodia. Ein Boge. Und eben dieſes ſagt er auch hier von den chriſtlichen Auslegern.

, Nox feſti, Eſ. XXX, comm. XXVIIII. Ein Boge. Die Worte des Eſaia K. 30, v. 27-33, ſollen eine Troſtrede ſein, die Hyrkanus an die Juden gehalten, als Antiochus der ſyriſche König, Jeruſalem belägert.

, Compendium hiſtoriae Iudaicae in hunc usque diem. Ein Boge.

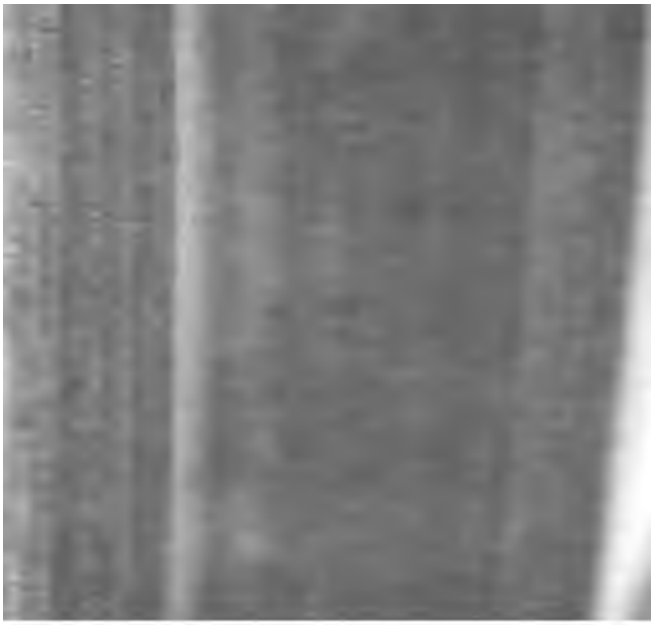
, Ignis ex functione in eccleſia, I Cor. III, XII-XV. Ein Boge.

, Oratio dominica, chriſtianiſmi univerſi anima. Drei Bogen. Hier finden wir eine Erklärung des Vaterunſers. Der Titelbogen zu dieſen zehn Schriften heiſſet:

Exegeſeos ſacrae fons ex antiquitatis iudaicae fundo. Man kan wegen dieſer Schriften weiter die niederſächſiſchen Nachrichten von 1736, S. 379 nachleſen.

Im Jahre 1736.

משנה des Rabbi Nechunia ben Hakkana. Sieben Oktavblätter.



axonibus, quod
nd Antiochi
per.

auf-
xuden
ten des
von den

h. Auf drey
Denksprüche, die
ten erklären wird.

o semitae, octo
erſae chronolo-
ae ordine. In
ſagt unter an-
ahre 4000 ge-
eſſelben hat er
Er ſagt, daß
s Ungewitter
urch die Fel-
finſtert.

XXVII.

III. Ein

Exitus

gen in Oktav.

Praeſagium de a
pſalmis LXXVI
cabaica, deleto
tiochum Epipha
nuis caedibus, c
gubre Chriſti et
apocalypſi pro c
einem Bogen in

Dei laudes in ultim
ſtum Alexandri
imperium, inde
pontificis, iuſtiſſ
in Oktav.

Alexandai Iannaei,
bus ſubditis ph
illo Chriſti de a

ſtes quatuor ex Batavis et Saxonibus, quod Pſalmi LXXVIIII et LXXX ad Antiochi Epiphanis et Maccabaeorum tempora pertineant. Es iſt ein Brief auf einem Bogen in Oktav. Ich lies darauf einen lateiniſchen Brief auf zween Bogen drukken, deſſen Aufſchrift: *Maccabaei ſacrae ſcripturae exules.* Ich bewies darin, daß in den Schriften des alten Teſtaments keine Nachrichten von den Makkabeern ſein könten.

Ibum Abrahami, Stambuch. Auf drei Bogen in Oktav. Es ſind Denkſprüche, die Herr Hardt ſelbſt am richtigſten erklären wird.

raeſagiorum de Chriſti regno ſemitae, octo periodis pro aequabili univerſae chronologiae anfractu, perenni hiſtoriae ordine. In Oktav auf fünf Bogen. Er ſagt unter andern, daß der Heiland im Jahre 4000 gebohren worden. Das Leben deſſelben hat er von Zeit zu Zeit beſchrieben. Er ſagt, daß beim Tode deſſelben ein groſſes Ungewitter und Erdbeben entſtanden, wodurch die Felſen zerſpalten und die Sonne verfinſtert.

Philologiae decor, imaginibus XXXXVII. In Folio, acht Bogen.

Reuchlinus Moguntiae anno MDXIII. Ein Boge in Folio.

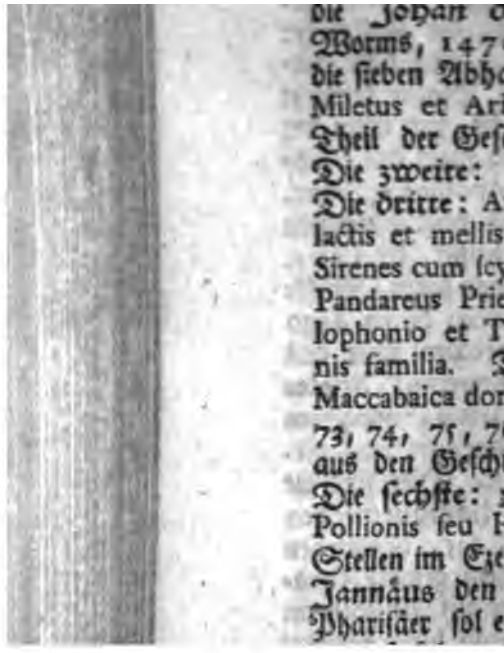
Exitus

In dieſen Jahren
ſchiedene Schr
Akademie druck
erzehlen müſſen
Theile abgetheil

Septem columnae
Auguſtae, quae
zweite Titel heiſ
orgiae Auguſtae
caenia. Es beſ
Das erſte iſt für
rer in Göttingen
curii Trismegiſti
ſubtilis et nitidus
et conſcientia.
Herren Rechtsgel
Sanchuniathonis
Phoenices. Er

Pakliden, gegen einige Böotier verborgen liegen. Das vierte, Pan in aſtris, gehöret für den Herrn Rektor und die vier Herren Dekanos. Dieſer Pan zeigt die Aganippäer auf dem Helikon an. Das fünfte Buch iſt für den akademiſchen Senat geſchrieben worden, und hat die Aufſchrift: Encaenia Iudae Maccabaei. Auf dieſe Einweihung ſol der dreißigſte Pſalm gemacht ſein. Die ſechſte Seule iſt zur Ehre der Bibliothek aufgerichtet, und führt den Nahmen: Latona cum liberis, Apolline et Diana. Die ſiebende iſt endlich für die akademiſche Jugend aufgeführet, und heiſſet die Ceres. Dieſem allen ſind noch einige kleine Stükke beigefügt, als: Aries in aſtris; Navis Argo in aſtris; Dilectio dei et proximi über das 3. B. M. 19; Exitus ex Aegypto; Arietes et haedi in Iudaeorum ſacris, nunquam hirci; Aries et caprarum haedus, non hircus in pugna, über Dan. 8. Dies ſind die ſieben Seulen, die in den hamburgiſchen Berichten von 1737, S. 635, beſchrieben werden. Auf Seulen müſſen gewiſſe Zierathen ſein. Und dieſe ſezte er auf dieſelben im andern Theile. Den er gab bald nachher heraus:

ſeptem coronamenta ſupra ſeptem columnas academiae regiae Georgiae Auguſtae, quae Gottingae eſt. Dieſer andere Theil beſtehet wie-


die Johan
Worms, 147
die ſieben Abha
Miletus et Ari
Theil der Geſc
Die zweite:
Die dritte: A
lactis et mellis
Sirenes cum ſcy
Pandareus Prie
lophonio et T
nis familia.
Maccabaica dom
73, 74, 75, 76
aus den Geſchi
Die ſechſte:
Pollionis ſeu H
Stellen im Eze
Jannäus den
Phariſäer ſol e

aben den dieſe Seulen des Herrn Hardts
ine Füſſe? Dieſe hat er zulezt zubereitet, und
1 dritten Theile beſchrieben, deſſen Nahme:

em baſes ſub ſeptem columnis cum ſeptem
ornamentis academiae regiae Georgiae
uguſtae, quae Gottingae eſt. Der erſte
nd andere Fus: Ceyx et Alcyone, rex
rachinis et eius coniux, in gaviam et al-
edinem transformati. Der dritte: Callio et filius Arcas in urſas commutati et in olum translati. Hierunter ſol die Geſchichte er Cureter in Aetolien verborgen liegen. Der vierte: Effigies aenigmatica Nicolai I, pontificis ſaeculo XIII. Der fünfte nd ſechſte: Derceto, Semiramidis mater, t Syrus in piſces und ſemiramis, Dercetus ilia in columbam. Die Dercero ſol die hindarener, die Semiramis den Nimrod edeuten. Der ſiebende: Ceres coronata picis in capitis corolla cum duobus in pectore puerulis. Am Ende iſt noch beigefügt omi tertii coronis, ſo in einigen Briefen des Herrn Magiſter Anton Julius von der Hardt an den Herrn Hurner, einen Schweizer zu Bern, beſtehet. In demſelben wird gezeigt, daß Jenyſus und Kodytis die zwo Dumäiſchen Städte Ezongeber und Kadesbarnea geweſen. Es wird dieſer dritte Theil in den hamburgiſchen Berichten von 1738, S. 665 und 673 beſchrieben. Und in den

rtii academiae regiae Georgiae Auguſtae, 38, Folio, neun Bogen, die in den göt-ngiſchen Zeitungen von gelehrten Sa-en von 1739, S. 3 beſchrieben worden.

Im Jahre 1739,

a auch die ſechſte Ausgabe ſeiner hebräiſchen hrammatik durch die Vorſorge ſeines Herrn Vettern, Anton Julius von der Hardt uf vierzehneinhalb Bogen heraus. Man leſe e göttingiſchen Zeitungen von gelehr-n Sachen von 1739 S. 676. Er ſelbſt ber gab heraus:

noria iubilaei reformationis evangelicae in randenburgenſi electorali marchia anno IDCCXXXVIIII, d. XXXI Maii. Folio. s beſtehet aus zehn Schriften und einem nhange, ſo insgeſamt vier und dreißig Blätter. In der vierten Schrift macht er us dem bekannten Pferde des groſſen Alexanders, nemlich aus dem Bucephalus, einen roſſen Bedienten, deſſen Rathſchläge ſich lexander bedienet: Er ſchreibt: „ In recentiori Alexandri hiſtoria et in cantato bucephalo, pro mytho, Clitus, Dropidae filius, Macedo, intimus Alexandri a prima iuventute amicus, cuius conſilio et ope per omnem vitam in omnibus Aſiae et Indiae bellis uſus, „ Verwun-

hat man, a
klaren Wor
fen. Arrian
in klaren Q
beim Bucephe
den Tagen
diesem Welt
redet; Aber
redet, haben

Im

Bona dies. Zwei
Andreas vivit. E

Canentis fileni ca
Nicolaus Clemanis

zei Blätter in Folio. Dieſe ſechs Schrifen ſind ohne Inhalt und in den lezten findet an nichts vom Silenus.

Im Jahre 1741.

Im Jenner.

nanus genius in loculo, in poculo, in olio, fatidico Joſephi Scypho auguriis pleno, :culto oraculo de Sichemi et Acrabatae ıturo Iſraelis peculio in Palaeſtinae mediıllio. Zwei Blätter in Folio. Gleichwie ıſer Herr Probſt in ſeinen Schriften oft ınz andere Dinge abhandelt, als man aus :m Titel ſchlieſſen ſolte, alſo findet man ıch in dieſen Blättern nichts von dem Beer Joſephs. Vielmehr findet man hier eine eine geiſtliche Geſchichte vom Anfange der Welt bis zur Reformation. Unter andern igt er von dem Buche Ruth, daß in demlben die Abtretung des jüdiſchen Erbprieſterums des Onias, des vierten, der nunmehr ı Aegypten Tempel und Prieſterthum aufrichtet hatte, an den Simon, den Makabeer, abgebildet werde.

Im Februar.

ni literae, AITA. Zwei Blätter in Folio.

ni tripus aureus in civilibus et ſacris caligo, ıdago, cognitio. Auch zwei Blätter in Folio.

Im Ma

Silenus Graecorum apud In
li dux, prudentia et el
ſagax et proſper. Zwei
Man findet hier nichts vom

Im Junius.

Vnum verum bonum. Auch
Folio.

Im September und Oc

Eine Schrift, deren Titel: C
magdeburgenſis ſcholae rector
iuliae lavaria cupide luſtranti
Hardt. Es ſind

gnus Apollo, Aſinius Pollio. In Folio, zwei Blätter. Dieſe Schrift iſt nicht zu leſen.

ch weiter kamen in dieſem Jahre 1741 heraus:

kii Virgilii Maronis formoſa Amaryllis, narmorea Roma. Helmſtät, Folio, drei- ehn Bogen. Und

Virgilii Maronis fatidici poetae Alexis, Pu- lius Cornelius Gallus, Foroiulienſis. Helmſtät, Folio, funfzehn Bogen. Man indet viele Dinge in dieſen zwo Schriften ei einander: eine Feire ſeines akademiſchen ubeliahrs, weil er nunmehr funfzig Jahre u Helmſtät Profeſſer geweſen; Ehrenſchrif- en auf den Herrn Admiral Vernon; Er- lärungen der heiligen Schrift; Auslegungen es Homerus und viele andere Dinge. Man eſe die hamburgiſchen Berichte von 741, S. 143.

laeto fontium ſtudio indoles bona, inclyi- us genius, aeternitate longa, venerabili ieni, *Io. Rudolpho Noltenio.* Folio, fünfte- alb Bogen, in welchen er den Streit der eiden Huren, den Salomon beigelegt, von em Streit der Sadducäer und Phariſeer rkläret, den Hyrkanus beigelegt. Mehr fin- et man in den hamburgiſchen Berichten on 1742, S. 170. Aber kurz vorher, nem- lich im Jahre 1736 hatte er dieſen Streit ganz anders erkläret.

tenio cogaitu
ſpero filii ex
ſvaviter accin
eine Erklärun
Pſalms, welch
Meinung Hor
findet aus dieſe
zuq in den h.am
gelehrten Sac

Eliſae menſa ſatiat
tem in olla. Er
Könige, 4, v. 38
tertbümern des
daß durch des Eli
theder zu verſtehen
die Lehre der Phi
Unkraut, und ein
geſchaffet, und

eil ich ſie aber nicht geſehen, auch die Zeit Druks nicht weis, ſo wil ich ſie hier Ende hinſetzen. Sie ſind folgende:

Iſrael in Iobo. In Quart.

Kaiſer Otten des vierten Viſite auf dem Kloſter Marienberg. In Oktav.

Herzog Rudolph Auguſtus Freude. In Oktav.

Antiquarium iudaicum pro illuſtrando veteri et novo teſtamento, in muſaeo *Hermanni von der Hardt.* In Quart auf einem Bogen. Herr Johan Albert Fabricius hat dieſe Schrift in den andern Band des *theſauri antiquitatum hebraicarum* bringen wollen *. Herr Wolf gedenkt einer Handſchrift des Herrn Hardts, die eben dieſen Nahmen hat, und eine Auslegung dieſes gedrukten Bogen ſein wird **. Und vielleicht hat auch Herr Fabricius dieſe Handſchrift verſtanden.

Man hat in einigen andern Schriften von dem Herrn Hardt einige Briefe. Die er ehemahls an den Herrn von Leibniz geſchrieben,

* Wie aus ſeiner Vorrede zu des Herrn Gotfried Voigts Buche *de altaribus veterum Chriſtianorum* zu ſehen iſt.

** In der bibliotheca hebraea, B. 2. S. 1086.

ger Hardt, theo
ſtris *Leibnitii* ep
primaeva, de
ingenio. Aus
in den unſchuld
S. 148 anzutr
Herrn Abt Fabr
Anton Fabrici
Profeſſer iſt, ſchr
einen Brief, in w
wie aus den lan
Wörtern der Grie
hebräiſchen Sprad
ſen Brief hat H
Jobus S. 75 geſ
continuation des me
ſtoire, in den vierte
ris herauskam, geb

Abel zwei Kriegesheere macht. Ich finde in eben den Nachrichten auch von 1727, S. 716 eine Prüfung der Meinung des Herrn Hardts, daß die Cherubim vorm Paradiese Kains Nachkommen gewesen. Ich finde auch in des Herrn von Seelen *meditationibus exegeticis*, im andern Bande, eine Abhandlung *de cantico canticorum contra Hermannum von der Hardt.*

Man hat dem Herrn Hardt auch die Schrift des Abarbanels, Maschmia Jesschua, die vor dreißig Jahren in Folio herauskam, beigelegt. Es geschicht dis auch im Büchersaale *. Herr Wolf schreibt aber in der *bibliotheca hebraea* **, daß sie Herr Johan Friederich Winkler zu Hamburg herausgegeben. Und diesem ist sie auch im gelehrten Europa *** beigeleget worden.

Man hat auch viele Handschriften vom Herrn Hardt. Er hat auf Befehl seiner Höfe weitläufige Werke aufsetzen müssen. Er hat für sich vieles verfertiget, weil er geschwinde erfindet und alles aufzuschreiben pflegt. Er hat die Gewohnheit gehabt, den Inhalt vieler Vorlesungen an eine grosse Tafel zu schreiben, welchen seine Schüler abgeschrieben haben. Ich will die Handschriften nennen, die mir bekant sind.

Histo-

* B. 1 S. 857. | ** B. 1 S. 635. | *** B. 1 S. 142.

Hiſtoria litteraria reformationis. Wie er [illegible] Jahre 1717 geſehen, ſo hat er ein Buch [dieſ]es Nahmens bereits herausgegeben: [Dieſ]es hat er aufs neue durchgeſehen und [ausgefer]tiget, und in den Jahren 1727, 1728 und 17[29] in andern und dritten Band verfertigt, die [alle] ſechszehn geſchriebenen Bänden beſtehen, [die] er an ſeine Höfe geſchikt *.

Concilium baſileenſe, in zwanzig geſchriebenen Bänden, die er in den Jahren 1723 und 1[729] verfertigt und an ſeine Höfe geſchikt **.

Aus den Büchern, die Herr Thomas Ar[mi]nius, in Holland hinterlaſſen, erhielt er [im] Jahre 1731 eine Handſchrift [illegible]

Das Glük A, B, C ohne Kreuz, deſſen beim Jahre 1730 gedacht worden, mit einer lateiniſchen Auslegung, die ich ehemahls ſelbſt geſehen habe.

Antiquarius iudaicus, deſſen ich eben gedacht habe, und welcher in vieler Händen iſt, wie Herr Wolf bezeugt *.

Ein groſſes Werk *de iure Iudaeorum canonico*, das er ſelbſt verſprochen ** und wovon er einen Verſuch herausgegeben

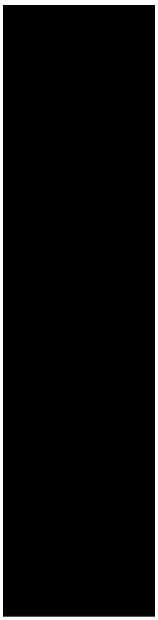
In Iobum, tomus ſecundus. Er hat zwar, wie geſagt worden, ſeine Handſchrift verbrant, er wird aber eine Abſchrift behalten, oder das Werk, in dem er das Buch Hiob ſelbſt erklärt hat, von neuen aufgeſetzet haben.

In den lateiniſchen *actis eruditorum* * wird geſagt, daß er Anmerkungen über das ganze alte Teſtament verfertiget, und es wird gewünſcht,

* In der *bibliotheca hebraea*, B. 2, S. 1086.

** In der Vorrede des *prodromus iuris Iudaeorum canonici, de circumciſione*, welche Schrift 1700 herauskam, ſchreibt er alſo: „ Iuris enim Iudaici canonici lineas ducturi, „ - - - origines legum, „ *canonumque* antiquorum ac receptiorum „ cauſas ſcrutari et ſubindicare conſtituimus. „ - - - Si vita et liberius otium aliquando „ ferent, luculentiora „ haec cum ceteris in „ maiori corporis Iudaici „ canonici corpore ſiſtentur. „

* Von 1705 S. 243.



jenigen, die
lassen, sehr ungl

Geographia sacra.
reits gearbeitet
Buch herauskam
hat er unterschied
lich hat er ge
Bestimmung der
die vielen Berge
desfals nehmen
ist auch eine gro
schreiber. Er ha
herausgegeben, o
Zuge der Israelite
er in andern
Gedanken anführ

Glossarium Syriaco
Wörterbuch sein

Stükke deſſelben ſein, was er vom Syriſchen geſchrieben *.

hat auch das ganze alte Teſtament ins Griechiſche überſetzet, alſo, daß er von Wort zu Wort die Gleichheit des Hebräiſchen und Griechiſchen zeigt. Wir finden einige Stükke dieſer Ueberſetzung in vielen Schriften des Herrn Hardts **.

hat auch den andern Band des *Jonas in luce* verſprochen, in welchem er das Rätzel vom Phönix und andere Dinge erklären wollen *.

ſol auch die Miſchna auf eben die Art, als das alte Teſtament überſezt haben. Und wir haben auch einige Stükke dieſer Ueberſetzung im Drukke.

ſo ſind auch in vielen Händen viele Vorleſungen des Herrn Hardts. Ich wil die Erklärungen des neuen Teſtaments, die ich ſelbſt beſitze, die Erklärungen der Feſtepiſteln, die ich ebenfals habe, die Auslegungen des Jeremia, der Klagelieder, des Predigerbuchs nennen. Zulezt

* Dieſes wird in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen/ von 715 S. 317 geſagt.

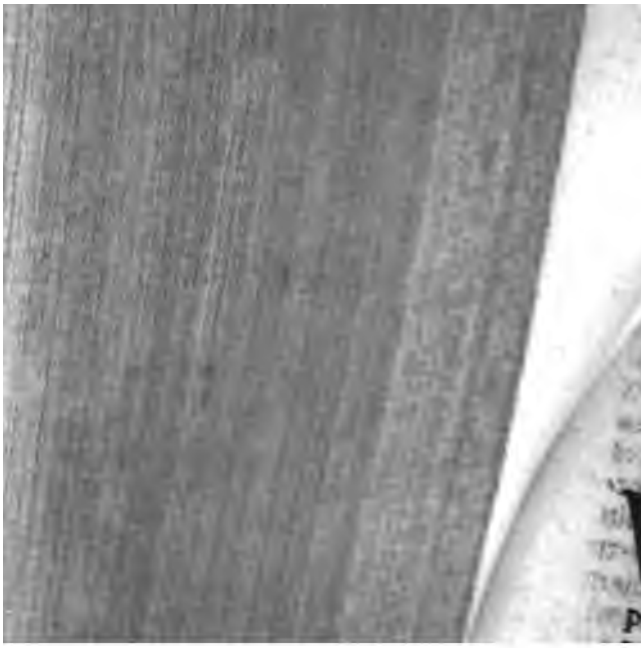
** Im Jobus ſchreibt er S. 76: „ Non luſum „ eſſe, ſed ſerio agi, „ integra codicis hebraici verſio, hebraico ore „ ex graecis labris iisdem ſemper verbis repetito, demonſtrabit. „

* Wie er ſelbſt in der Vorrede des erſten Bandes S. 40 ſagt.

Verſchriften ac
nen, die den F
wünſchen. Ich
Reimmans hie

„ *Concordia e*
„ ius auctor eſ
„ vir portentol
„ nae, et inde
„ rerum novar
„ hil ſupertit i
„ non inverter
„ conſiliis her
„ Chriſti MD
„ MDCCXXU
„ aliis reiecta
„ adiunxit, et
„ nuſcripta et
„ diſputatione

„ vando, et alio reprobando; atque hoc
„ posito, ilico omnes controversias inter
„ nos et reformatos evanescere. II, *de*
„ *sacra coena.* Christum in institutione eius
„ nihil feciſſe, quod Iudaei in comedendo
„ agno paschali non fecerint, verba tan-
„ tummodo perpauca immutaſſe, et ritum
„ antiquum in alium finem traduxiſſe. Cum
„ enim paterfamilias, finita coena paſchali,
„ panis conſecrati particulam olivae magni-
„ tudine comedendam, et calicem benedi-
„ ctum bibendum, ſuis diſtribuerit in me-
„ moriam liberationis Aegypticae; Chri-
„ ſtum auctorem fuiſſe ſuis diſcipulis, ut,
„ ſervato eodem hoc ritu, id facerent in
„ poſterum, in memoriam ſui et ſuae
„ mortis. De diſtributione autem corporis
„ et ſanguinis ſui ne per ſomnium quidem
„ cogitaſſe. III, *de attributis perſonae Chriſti.*
„ Sancta ſcriptura neſcire doctrinam de
„ communicatione idiomatum, et multa
„ alia in articulo de Chriſto hodie contro-
„ verſa. Totumque chriſtianiſmum conſi-
„ ſtere in praxi et ſpiritu, non autem in
„ theoria et ſpeculationibus. Atque haec
„ omnia mira verborum luxuria et rerum
„ earundem iteratione, tuenda ſuſcepit
„ auctor, in *articulo primo* non omnino nul-
„ lam laudem promeritus. *Secundo* teſti-
„ moniorum ex monumentis Iudaicis pro-
„ ducendorum oblitus. *Tertio* obiter tan-

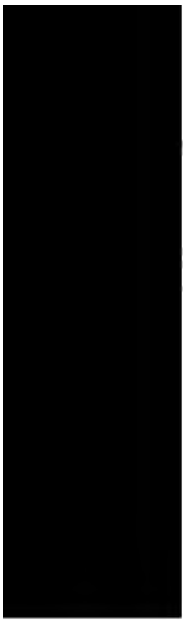


Seiten. Es werden diese Erklärungen
drei und zwanzigsten und vier und ach-
sten Psalms in den holländischen Tagebü-
rn sehr gerühmt *. Weil sich unser Hei-
d sehr oft auf die Psalmen, als Schrif-
, die von ihm weissagen, beruft, so nahm
Herr Honert vor, solche Weissagungen
ständlicher zu erklären, und die Erfüllung
selben etwas genauer, als bisher gesche-
, zu zeigen. Und mit diesen beiden Psal-
n machte er hiezu den Anfang.

nis Melchioris שרש רבר, dat is, de gron-
n der godtgeleertheit ten gebruik van
n gehoor opgestelt door Iohannes Mel-
iors, beroemt godtgeleerde in de hoge
ool te Herborn, nu volgens de kunst
r ontleding in orde geschikt. Leiden, 1724,
Quart, auf zwei hundert und ein und ach-
Seiten. Herr Honert hat diesem Buche
Anfangsgründe der Gottesgelahrtheit, die
err Johan Melchior, ein herbornscher
ottesgelahrter, herausgegeben, zergliedert,
Tabellen gebracht, und die Glieder durch
eifügung einiger Worte wieder in einen
sammenhang gesezt **.

der *republyk der ge-*
den, im Anfange des
uers und Februars
1724/ und im März
maendelyke uittrek-
of boekzael der ge-
leerden werelt von 1723.

** Es wird dieses Werk im Julius von den *maende-*
lyke uittrekſels von 1723 beschrieben.



C

Geſchick

Johan

Doktors and

Verzamelin
behelzen
drie en t
pſalm, beneve

ulich folge, und daß es daher eben nicht thig ſei, wen man eine von denſelben gemacht, auch beſonders ſeine Schrift zu en *.

Und was geſchah nun weiter. Der Herr ot Mosheim hatte im Jahre 1724 eine eſchichte der dordrechtiſchen Kirchenverſamng herausgegeben, und derſelben eine Abndlung beigefügt, in der er bewieſen, daß r uns mit der reformirten Kirche nicht vereigen könten, ſo lange ſie bei den Geſetzen eſer Verſamlung bliebe **. Herr Honert, r mit uns einen Frieden zu ſtiften ſuchte, tte die Gründe des Herrn Mosheims in ner Schrift gewis mit unterſucht, wen er r Arbeit des Herrn Mosheims eher geſehen. ideſſen verſprach er in der Vorrede, ſolts nächſt zu thun, als aber bald darauf im ihre 1726 Herr Stephen Veit, ein Rekr und Profeſſer zu Kaſſel, gegen den Herrn osheim eine Schuzſchrift für die dordrechche Kirchenverſamlung herausgab ***, ſo s er ihn wieder fahren. Hingegen fand er

r können deſfals das Stük der teutſchen rum eruditorum, wo es Werk beſchrieben d, nachleſen.

emlich des Ioannis Hai hiſtoria concilii dorreni, nebſt der conſultatio de auctoritate concilii dordraceni pacis ſacrae noxia. Helmſtät, 1724, in Oktav.

*** In der apologia, in qua ſynodus dordracena et reformata fides vindicatur. Kaſſel, 1726, in Oktav.

über die Beſchaf
gegen die Menſ
wir hier nicht we
die Geſchichte de
Dieſer ſuchte dur
nigung ſeiner und
Er wehlte nicht d
viele vor ihm be
alles, was wir
der Gnade Gott
fen, verſüſſet un
legt. Er folgte
geradeſten Wege
die Wahrheit d
wegen. Er thei
Stükke ab. Ju
ſeine Kirche wär
ligkeit der Menſ
beruhe. Im an
die Gnade Gott

vielen Orten groſſe Bewegungen und gefiel ſelbſt vielen Reformirten *. Und hiedurch lies ſich unſer Herr Honert bewegen in einem holländiſchen Tagebuche etwas gegen den Herrn Mulder einrükken zu laſſen **. Er erwehlte daſelbſt den andern Weg, und verſprach die Glaubensbekentniſſe der Engliſchen, Niederländiſchen und Schweizerſchen Kirche mit den Schriften unſers Luthers und den Glaubensbüchern unſerer Kirche zuſammen zu halten und dadurch zu zeigen, daß die erſten Lutheraner in der Lehre von der Gnade Gottes mit den Reformirten gleiche Gedanken gehabt. Und bald darauf machte er hiezu den Anfang in einigen Blättern. Es heiſſen dieſelben:

Aanmerkingen - - over den briev, den de heer *Ioan Mulder* ter verdediginge van den heer I. F. Hochſtetter geſchreven heeft. Amſterdam, 1736, in Oktav. Herr Mulder beantwortete dieſe Anmerkungen ſo gleich ***. Herr Honert hingegen vermehrte ſeine Anmer-

* Wie in den hamburgiſchen Berichten von gelehrten Sachen von 1736, S. 739 geſagt wird.

** Im Amſterdamer *boekſaal* von 1736.

*** Und nante ſeine Antwort: *Zedig onderzoek der behandelingen van den heer van den Honert in zyne aanmerkingen over den brief aan hem geſchreven door Ioan Mulder.* Amſterdam, 1736, Oktav, auf ſechſtehalb Bogen.

Lehre von der
ben *. Dieſelb
holländiſchen
cher Zeit übe
und Rekter zu
rich Weſter
ſchrift des H
Dieſe Ueberſetz
nert mit einer
derſelben den

Die ganze
Endlich ergrif
Prediger zu K
yſſeliſchen, Her
und zeigte den
Gründe des
legt hätte ***

picae, emblematicae
it oratio de divinis
hristi et ecclesiae ma-
, in Quart. Die-
her ein Dokter der
h, ins Holländi-
2 zu Leiden in

lem.

ica theologis maxi-
t, 1732. Es ist die
Uebernehmung des Amts
te zu lehren, zu Utrecht
1735 lies er sie bei seine
Anfangsgründe der Theologie

Utrecht, 1737. Der
ein Unger, Herr Johan

apocalypticis.
1733. Der Vertheidiger war Herr
Gs5 Hein-

sterdam in Oktav
: Verfolg der urge
sten op het vervolg
nmerkingen van den
l. Driebergen, op
rk van den here l.

van den Hoeert.

* Die Aufschrift dieser Uebersetzung ist folgende: *Leerstukken der vorbeeldige, zinnebeeldige en profetische godgeleerdheid.*

lan Mulder c
voorgaande aa
beantwoordt w
Anmerkungen n
Amſterdam, 17
zwanzig Bogen
Werk von der
ner mit den R
Mulder antwor
wir glauben, d
zung des Buchs
das Herr Joac
eine gute Antwo
ſchlos ſich dieſe
Herrn van den H
der, der aber de
ward. Auch ſin
Herr Johan
Rotterdam, und

Institutiones theologiae typicae, emblematicae et propheticae. Accedit oratio de divinis nuptiis, sive de Iesu Christi et ecclesiae matrimonio. Leiden, 1730, in Quart. Dieses Buch übersezte nachher ein Dokter der Arznei, Herr Anton Stoch, ins Holländische, und gab es im Jahre 1732 zu Leiden in Quart heraus *.

Utrechtische Schriften.

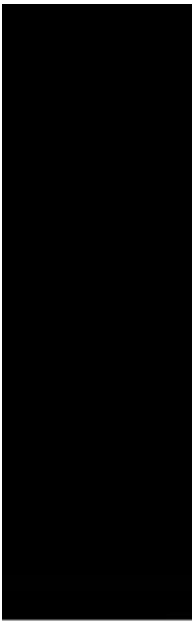
Oratio de historia ecclesiastica theologis maxime necessaria. Utrecht, 1732. Es ist die Rede die er bei der Uebernehmung des Amts die Kirchengeschichte zu lehren, zu Utrecht hielt. Im Jahre 1735 lies er sie bei seine lateinischen Anfangsgründe der Theologie drukken.

Dissertatio de mendacio. Utrecht, 1733. Der Vertheidiger war ein Unger, Herr Johan Lajus.

Dissertatio de septem spiritibus apocalypticis. Utrecht, 1733. Der Vertheidiger war Herr

zu Amsterdam in Oktav heraus: Verfolg der urgedachten op het vervolg der aanmerkingen van den here I. Driebergen, op het werk van den here I. van den Honert.

* Die Aufschrift dieser Uebersetzung ist folgende: *Leerstukken der vorheeldige, zinnebeeldige en prophetische godgeleerdheid.*



Diſſertatio de d
Der Verthe
Bachine. U
auch in die E
Johannis geſe
Herrnhage die
Jeruſalem.
Herr Johan
von **: ..
.. et pie, ſed
.. cogitari vid

Diſſertatio de
Utrecht, 1733.
in den Erklärun

Diſſertatio de ſe
Utrecht, 1734.
den wir in den

Leidenſche Schriften.

Oratio inauguralis de regeneratione. Leiden, 1734, in Quart, Bald darauf ward dieſe Rede, mit der er zu Leiden ſein akademiſches Lehramt übernahm, ins Holländiſche überſetzet, und mit ſeiner Antritspredigt herausgegeben. In dieſer Predigt erklärte er den dritten Vers des funfzehnten Kapitels der Offenbarung Johannis. Und im folgenden Jahre fügte er ſie wieder in der lateiniſchen Sprache ſeinen Anfangsgründen der Theologie bei.

Inſtitutiones theologiae didacticoelenchticae in uſum auditorum domeſticorum conſcriptae et publici iuris factae. Leiden, 1735, in Quart, ein Alphabet und funfzehn Bogen. Er hatte ſich bisher an des Herrn Melchiors Theologie gewehnet. Weil aber ſein Herr Vater über dieſelbe lange geleſen, und ſie auch zu Leiden gebrauchte, ſo verfertigte er ſelbſt eine Theologie in Tabellen. Er behielt dabei die Ordnung, Erklärungen und Beweiſe des Herrn Melchiors, und zeigte zugleich allenthalben die Meinungen der Widerſacher und ihre Gründe. Zulezt lies er ſeine beiden Antritsreden, die Utrechtiſche, die von dem Nutzen, welchen die Geiſtlichen bei der Kirchengeſchichte finden, handelte, und

praemiſſae. L
van den Honer
fenbarung Joh
in derſelben vie
klärung erfoder
Offenbarung g
ſaz, ſolche Din
handeln, und ſi
rungen darauf z
handlungen lies
lich vertheidigen
denſelben in dieſ
Die erſte iſt e
fenbarungen Jo
worin die Sterr
ſaunen und Krieg
Die andere hand
und die dritte vo
ſtellet den Anhang

rt und vier Seiten. Die Abſicht, die
err van den Honert bei dieſer Rede vor
ugen gehabt, iſt dieſe. Die Anhänger der
rrenhuthiſchen Gemeine gaben ſich für Glie-
r der alten Böhmiſchen und Mähriſchen
rche aus, und ſuchten unter dieſem Vor-
ande an vielen Orten und auch in Holland
ue Wohnungen. Dieſes Vorgeben wider-
gt er in dieſer Rede. Er ſagt, es ſei nicht
nug, daß man aus den Gegenden komme,
o dieſe alten Brüder ehemahls gewohnt,
ndern man müſſe auch die Lehren derſelben
ben. Er zeigt daher den Urſprung ſolcher
brüder und ihre alten und wahren Lehren.
r hält gegen dieſe die Sätze der herrenhuthi-
hen Pilgrims, und weiſet, daß ſie von ganz
nderer Gattung, und einige von jenen
rade verworfen würden. Und was in die-
r Rede geſagt wird, iſt alles nur ein Ent-
urf von einem langen Werke, das er in
r holländiſchen Sprache aufſetzen wird *.

Entworfen im Jahre 1739.

E. L. R.

* Ihr Nachricht von dieſer Rede finden wir in den Leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1739, S. 309.

In der Stad
net, leben
ner Gatt
von denſelben berei
viele ſind noch übrig
und nach ebenfals
will ich mit der Geſ
der Kreuzkirche, des
Anfang machen, al
ten Gelegenheit geha

Es iſt derſelbe
Rechnung, den fi
Jahrs 1682 gebore
wohnten damahls d
Buſch, ein Hande

zum Probſt nach Altona berufen
rweiſen. Und hierauf ſchikten ſie
nächſte Stat nach Lüneburg zum
ter Polzen und zum Herrn Konrek-

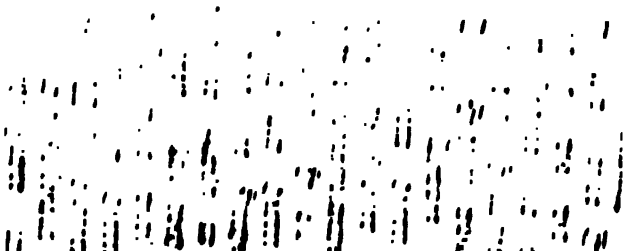
ahr 1701 * zog er nach Leipzig, und
ſt bis 1706. In dieſer langen Zeit
elegenheit vieles zu erlernen. Beim
idling und Herrn Krel übte er ſich
dſamkeit. Beim alten Herr Rekter
las er einige alte Griechen. Die
niſchen Sprachen erlernete er vornem-
em mühlhauſiſchen Gelehrten, dem
agiſter Starken, und übte ſich in
lle fünf Jahre, die er in Leipzig zu-
Herr Hardt und Herr Weidling
zur Weltweisheit an. Herr Roth,
an Olearius, Herr Johan Cy-
rr Johan Schmid waren ſeine
hrer. Beim Herrn Gotfried O-
nte er vornemlich das neue Teſtament
ären. Herr Wagner, Herr Weiſe,
ütze, Herr Seligman, Herr Pip-
en ihn das Predigen. Er wagte ſich
Geſchichte, in ſo weit ſie für einen
ſind. Die Geſchichte der Kirchen
zeigte

1706, wie Herr
nton Strub-
des David
Nachricht von
der Reformation der
alten Stat Hannover,
S. 295 erzehlt.

[redacted]

Georg Peter, ke
ren ihm insonderhei
nicht allein bei den
dern gelehrten Spra
das Französische, d
nische, das Englisch
akademischen Gebra
zwei Stükke seiner
wir nachher im Anfa
ner Schriften sehen
Dingen suchte er auch
nen. Er hörte desfa
und Rivinus **, u
er auch die Untersuchu
im medicinischen Ga
dieser Herr Rivinus e
seiner Wissenschaft ob
Und dieses, nebst einig
geistliche Stand erregt

ie Hand an den Pflug gelegt. Und
) eine gute Hofnung, bald befodert
, hielten den Herrn Buſch zurük.
Kammerherr von Birkholz nahm
Liebſtat hinter Dresden, theils zur
, theils um mit ihm das Recht der
wiederhohlen, und theils, um ſich
hm von Zeit zu Zeit erzehlen zu laſſen,
den neueſten Büchern gutes finden
r bezahlte ihn gut, und gab ihm zu-
Anwartungsſchrift auf die erſte Pre-
die er würde zu vergeben haben.
r Buſch blieb aber nicht bei dieſem
nd als nachher Liebſtat ledig ward,
rr von Birkholz an ſtat unſers Herrn
ſeinen Bruder, der damahls Predi-
o bei Zerbſt war, und ietzo Prediger
rg iſt, nemlich den Herrn Nikolaus
ach Liebſtat, weil er glaubte, es
nige, dem er ehemahls die Anwar-
t gegeben. Unſer Herr Buſch ſolte
er in Sachſen war, mit dem Herrn
nansdorf eine Reiſe nach Tübingen
r nach Frankreich thun. Und er rei-
esfals zuvor in das Lüneburgiſche zu
gen. Er ſchrieb es aber bald darauf
eben die Schweden in Sachſen fie-
ward dagegen von dem Herrn Gros-
n Bülow, deſſen viele und ſchöne
ach Göttingen an die Akademie ge-



Er hätte eher weiter kommen können. Der
Abt Eine ſchlug ihn zum Hofprediger der
enbütteiſchen Prinzeßin, die nach Moskau
ählet ward, vor, weil ihn aber ſeine El-
nicht ſo weit weglaſſen wolten, ſo muſte er
e Bedienung verbitten. Als er aber acht
re in ſeinem Kloſter zugebracht, ſchrieb der
og von Braunſchweig, Auguſt Wilhelm,
einer Hand an den Abt von Königslutter,
ricius, und verlangte von ihm, den Herrn
ch zum Prior und Prediger ſeines Kloſters
nachen. Weil aber derſelbe ſeine Stimme
Prediger von Oſleben, einem Orte bei
ſtät, wolte gegeben haben, ſo ward Herr
ſch wieder nach Oſleben befordert, wo er den
) im Jahre 1718 antrat. An dieſem Orte
e er einſt einen Traum, der ſehr merkwür-
, ob es gleich nicht unmöglich, ihn aus gar
irlichen Urſachen herzuleiten. Es kam ihm
Schlafe vor, als wen er eine Stimme höre,
ihm zurufe, er ſolle ſich aufmachen, weil an
m andern Orte eine Predigerbedienung of-
wäre. Die Nächte pflegen uns wiederum
die Augen zu ſtellen, woran wir bei Tage
einigem Ernſt gedacht. Und ſo kan es auch
ſein, daß ein Verlangen, an einen Ort
zt zu werden, wo man mit denen von Got
ehenen Predigergaben beſſer wuchern könne,
) dieſen Traum hervorgebracht. Und bald
uf hörete auch Herr Buſch, daß zu Han-

Vor dieſer V
zu Oſleben im Jah
Marie Raben, e
dolph Michael
tel auf der Auguſtue
Dieſe Ehe iſt mit
Sohne geſegnet wo
inſonderheit zu den
Er gebraucht hiezu
groſſes Theil der
wenigen bekant ſein
ſen Blättern wird be
einen Bruder des wo
Alterthümern, des H

Wir wollen nu
zehlen. In Leipzig ve
tationen.

nis germanicae *G. E. Trilleri* lineamenta cenſurae ſubmittent. Leipzig, 1704, Quart, zween Bogen. Es iſt eine Diſputation des Herrn Gorfried Olearius, der damahls über einige Stellen des Matthäus diſputirte.

Die andere: קריאת שמע vel Iudaeorum *lectio audi*, ex talmude et rabbinorum ſcriptis erota. Leipzig, 1703, Quart, ſechs Bogen. Es iſt eine Diſputation des Herrn Lorenz David Bolhagens, die von einem gewiſſen Mörgengebete der Juden handelt. Nachher kam von ihm heraus:

Sendſchreiben an einen vornehmen Gönner, die Fürbitte und Dankſagung vor Römiſchkatoliſche und die zu ihrer Religion getreten, betreffend. 1708, Quart, viertehalb Bogen. Sie wurden zu Lüneburg gedrukt, und Herr Buſch nante ſich vor demſelben nicht. Eine blankenburgiſche Prinzeßin hatte den Glauben ihres hohen Gemahls angenommen, und war zu demſelben nach Barcelona gereiſet. Und als ſie daſelbſt glüklich angekommen, ward davor in den braunſchweigiſchen Landen in den Kirchen gedankt, welches man der Geiſtlichkeit misdeutete. Herr Buſch vertheidigte dieſes Gebet, und zeigte daß man nicht für die Aenderung ihres Glaubens, ſondern für ihre

ſchweig und Hildesheim, 1719 in länglich Duodez und andern Format. Eben dieſes Geſangbuch haben wir auch unter der Aufſchrift:

Evangeliſcher Liederkern, oder vollſtändig hildesheimiſches Geſangbuch, u. ſ. w. Den es iſt im Stifte Hildesheim zum Kirchengeſangbuche eingeführet worden. Und die verwitwete Herzogin von Braunſchweig hat es auch zu Vechelde einführen laſſen.

Iubilaeum cantionum eccleſiaſticarum lutheranarum, oder evangeliſchlutheriſche Jubelfreude über die öffentliche Reformation der Kirchengeſänge von *D. Martino Luthero anno* 1524 geſchehen, nebſt denen wolgegründeten Urſachen ſolcher Freude. Hannover, 1724, Oktav, viertehalb Bogen. Es iſt eine gute Geſchichte der erſten Liederbücher unſerer Kirche. Wir können die fortgeſezte Samlung von Alten und Neuen nachleſen *.

Die am zweiten evangeliſchen Jubelfeſte, zum frölichen Gedächtnis der freimüthigen Uebergabe der augsburgiſchen Konfeßion, in der Kirche zu ſankt Krucis in Hannover gehaltenen Jubel-

* Von 1725, S. 105.

„ richtigen Erklärung dieſes Geſanges, wor„ innen viele ſchwere Stellen in dieſem Liede „ erläutert und vindiciret werden. 10, von „ einigen dispoſitionibus über dieſes Lied und „ Ueberſetzungen deſſelben. „

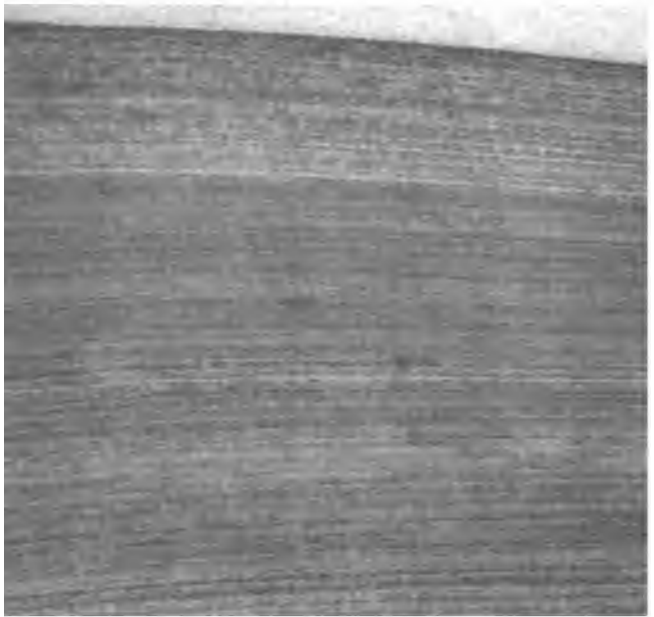
Edle Früchte des Leidens Jeſu, oder der mannigfältige und heilſame Nutze deſſelben, in vierzehn heiligen Reden angezeigt und vorgetragen. Hannover, 1732, Quart, ein Alphabet und zwanzig Bogen. Wir finden darin: „ 1, Chriſti „ Tod, der Völker Leben, aus Joh. 11, 51, 52. „ 2, Chriſti erduldete Schmach, der Chriſten „ Ehre, Pſ. 69, 8. 3, Chriſti Verwun„ dung unſere Heilung, über Jeſ. 53, 6. 4, „ Chriſti Blutvergieſſung unſere Erlöſung, „ über 1 Petr. 1, 18, 19. 5, Chriſti Verdam„ mung zum Tode der Gläubigen Rechtfer„ tigung zum Leben, aus Röm. 8, 34. 6, „ Chriſti Verlaſſung von Got unſere gnä„ dige Annehmung bei Got, über Matth. „ 27, 46. 7, Chriſti Got dargebrachtes Sühn„ opfer unſere Verſöhnung mit Got, über „ Koloſſ. 1, 19-22. 8, Chriſti dargebrach„ tes Opfer an Got, unſere Wiederbrin„ gung zu Got, aus 1 Petr. 3, 18. 9, Chri„ ſtus ein Fluch unſer Segen, über Galat. „ 3, 13, 14. 10, Chriſti Aufopferung ſein „ ſelbſt unſere Heiligung, aus Eph. 5, 25, 26.

Sanguinis que pretioſi,
Quem in mundi pretium
Fructus ventris generoſi
Rex effudit gentium.

Von dieſem Liede giebt Herr Buſch einige Nachrichten, und weiſet, daß in demſelben viele Zeugniſſe für den Gebrauch des Abendmahls in beiden Geſtalten liegen. Er zeiget auch, daß der Geſang unſers Luthers, Gott ſei gelobet und gebenedeiet, eine freie Ueberſetzung dieſes lateiniſchen Liedes ſei. Er ſagt uns auch, daß das älteſte teutſche Geſangbuch der römiſchen Kirche, ſo er iemahls geſehen, das tyroliſche *hymnarium* ſei, das im Jahre 1524 zu Sigmundsluſt in Oktav herauskommen.

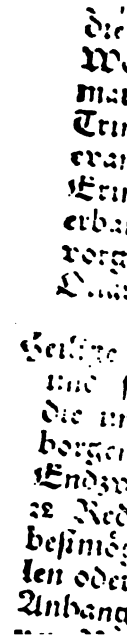
Ausführliche Hiſtorie und Vertheidigung des algemeinen evangeliſchen Kirchenliedes: Erhalt uns Herr bei deinem Wort, mit einer in der Vorrede gegebenen Nachricht von dem gefeierten Jubelgedächtnis der Reformation der Stat Hannover, auch angehängter Jubel- und Gedächtnisrede bei ſolcher Feier, und einem Gedächtnisſermon von der daſigen Kirche *S. Crucis*. Wolfenbüttel, 1735, Oktav, ſechszehn Bogen. Man han-

delt;



Lobgesanges der Kirchen: Herr Gott dich loben wir. Nebst einem Anhange der Historie des algemeinen evangelischen Lobliedes: Nun lob meine Seel. Hannover, 1735, Oktav, zwölf Bogen. Beim ersten Liede wird gehandelt: „ 1, vom „ Alter und Urheber dieses Liedes. 2, vom „ lateinischen und teutschen Originaltexte des „ Liedes, auch einigen alten und neuen Ue„ bersetzungen desselben. 3, vom ordentli„ chen wie auch ausserordentlichen und solen„ nen Gebrauche des Liedes bei wichtigen „ Begebenheiten. 4, von der Frage: Ob „ es auch recht sei, nach erhaltenem Siege „ das te Deum zu singen. 5, vom andern „ unverantwortlichen Misbrauch des Liedes. „ 6, von einigen vermeinten Wunderwerken, „ die sich durch Singung dieses Liedes sollen „ begeben haben, auch einigen vermeinten „ ominibus und Vorbedeutungen in solchem „ Liede. 7, von unterschiedlichen wahren „ und falschen Begebenheiten mit diesem „ Liede. „ Beim andern Liede wird ge„ handelt, „ 1, von dem wahren autore die„ ses Liedes. 2, von dem ersten correcten „ Aufsatz des Liedes, mit seinen Zusätzen und „ vielen variantibus lectionibus, oder Wort„ veränderungen. 3, von dem Gebrauch „ dieses Liedes bei unterschiedlichen son„ derbaren Begebenheiten und Umständen.

„ 4,



ge Freudenmeister, über Matth. 26, 36, 37. , Christi schwere Seelenlast wegen unser Sündenlust, über Matth. 26, 38, 39. , der bittere Todeskampf des Lebensfürsten, über Luc. 22, 44. 4, der unter der Kelter des göttlichen Zorns blutschwitzende Erlöser, über Luc. 22, 44. 5, die höchste Untreue Judä an seinem treuesten Freund und Herrn, über Matth. 26, 47-50. 6, der zu unser Freiheit gefangengenommene Erlöser, über Matth. 26, 50-54. 7, der von allen seinen Schaafen verlassene treueste Hirte, über Mark. 14, 50. Im zweiten Theile; 1, der allerstärkeste in Banden befindlich, aus den vier Evangelisten. 2, der von einem Diener geschlagene Herr aller Herren, über Joh. 18, 22, 23. 3, falsche Zeugen wider die Wahrheit selbst, über Matth. 26, 59-63. 4, die einer Gotteslästerung beschuldigte Unschuld, über Matth. 26, 63-65. 5, das Urtheil des Todes über den Erwerber des Lebens, über Matth. 26, 66. 6, der höchstzuachtende und doch allerverachteste Mensch auf Erden, über Luc. 22, 63-65. 7, der sinkende doch nicht versinkende Petrus, über Matth. 26, 69-75. Im dritten Theile: 1, die peinliche Anklage der Unschuld selbst vor Pilato, über Luc. 23, 1-5. 2, die unweise gehaltene und verspottete Weisheit,

„ über

Herr Busch ist nachher am dritten Mai des Jahrs 1744 gestorben.

E. L. R.

Anhang.

Geschichte des Herrn Christoph Starcke,

Ober- und Garnisonpredigers der Stadt und Festung Driesen.

Dieser Gelehrte ward 1684 den 10ten März zu Freyenwalde an der Oder in sehr kümmerlichen Umständen gebohren. Sein Vater, Herr Christoph Starcke, hatte daselbst nur einige Jahre die Stelle eines Kantors bekleidet, und war schon vor etwas mehr als sechs Monathen ohne die geringste Verlassenschaft gestorben. Die Vorsehung erweckte ihm aber einen andern Versorger. Sein Stiefgroßvater, Herr Peter Pape, erster Pre-

diger zu Freyenwalde, nahm die
ihren Kindern zu ſich.

Die Schule beſuchte Herr Stan
Vaterſtat. Mit den erſten Gründen
bald fertig. Herr Pape ſchrieb die
der Wörter auf ganze Bogen, ſo wie
Halle gedrukt werden, die muſte er
täglich überleſen. Die Schule war
ſtellet. Das Lateiniſche ward nur
trieben, daß die Schüler ohne Fehler
Grammatik ſchreiben konnten. Im
und Hebreiſchen wurde blos die
Auflöſung der Wörter gegeben.
drang der Rektor eifrig auf die
ließ nach den

)ier gieng es in Sprachen eben ſo ſchläfrig zu.)as Griechiſche ward mittelmäßig vorgenom- ien. In der lateiniſchen und hebreiſchen Spra- e konte er nicht zu gröſſern Vollkommenheiten :langen. Das beſte war, daß Redübungen an- ſtellet, und die Schüler lateiniſch zu ſprechen ngehalten wurden. Die Sekte der lateiniſchen)ewiſſener wird das leztere nicht billigen. Wir ıüſten ihr recht geben, wenn die Mittelſtraſſe des)errn Rollins unmöglich wäre *. Auſſer den Sprachen ward die Vernunftlehre, ſonderlich die)iſputirkunſt getrieben. Scharf dienete zum Wegweiſer. Doch man konte weder in dieſer noch ı der Gottesgelahrtheit zur Einſicht gelangen.)ie Gymnaſiaſten ſahen ſich deswegen nach :emden Führern um, wie denn auch unſerm Ge- hrten die Theologie nach Speners Tabellen on einem berlinſchen Prediger erkläret ward. Schade iſt es, daß Herr Starcke als ein künfti- ıer Schriftausleger nicht Gelegenheit gefunden die Sprachen mit Verbindung der Alterthümer zu rnen; es würde ihm bey ſeiner exegetiſchen Ar- ıeit ſolches mehr als die Oratorie genutzet haben.

Ehe wir an die Akademiſchen Jahre dencken, wollen wir einer gedoppelten Gefahr erwähnen, n die Herr Starcke gerathen. Zu Freyberg choß ein polniſcher Kanzler von Krakau aus dem Wirthshauſe nach einer Krähe. Herr Starcke tand vor dem gerade über gelegenen Hauſe. Der

* S. ſeine Anweiſung zu den Künſten. Th. I. S. 42.

Hagel prallete vom Steinpflaſter ab, und
ihm in die linke Schulter. Ein zu tief eingedrun-
genes Korn ward erſt nach einem Jahre, da
Wunde wieder aufbrach, heraus gezogen.
In Berlin ließ er ſich von einem ſeiner Mit-
ſchüler bereden über die Oder zu ſchiffen, f
ſtürzete aber aus dem Kahn heraus und wä
beynahe ertrunken.

Nach drey Jahren vertauſchte er das Gymna-
ſium mit der Univerſitet zu Halle. Hier
ließ ſein Vetter, Herr Peter Siegmund Pu
Prediger an der Petri Kirche eine gebrannte
de des Herrn Starcke, die er von abgegoſſe
Geſicht bekam, abdrucken. Dieſe Probe
Geſchicklichkeit

ingezwungene Gewohnheit, daß man ſich bey derſelben beſtagen kan. Nach dem ertheilten Rath hörete unſer Gelehrte die Glaubens- und Sittenlehre, die Auslegungskunſt, ein Kollegium Aſceticum und das gewöhnliche Paränetikum. Dem Hebreiſchen widmete er täglich drey Stunden beym ſeel. D. Michaelis. In der Versabtheilung unterrichtete ihn Magiſter Rende, auch verſäumete er nicht die griechiſchen Vorleſungen. Mit dieſen Arbeiten beſchäftigte er ſich zwo Jahre, da ihn der Geldmangel die Univerſität zu verlaſſen nöthigte; ſo, daß es ihm unmöglich war die andern Wiſſenſchaften durchzugehen.

Herr Starcke nahm wiederum ſeine Zuflucht zu dem erwehnten Stiefgrosvater; er war aber geſtorben, ehe er nach Freyberg kam. So lange er ſich in ſeiner Vaterſtat aufhielte, muſte er das entledigte geiſtliche Amt verſehen helfen. Die Kunſt zu predigen hatte er zwar nicht Regelmäßig erlernet, dem ohnerachtet iſt ihm die Arbeit weder damals, noch nachhero beſchwerlich gefallen. Die Hauptregel dazu gab ihm D. Spener bey einem gelehrten Beſuch: Er ſollte am meiſten auf den rechten Verſtand der heil. Schrift ſehen.

Nach einiger Zeit übernahm er eine Inſpectation in Berlin, blieb aber wegen geſchwächter Geſundheit nicht lange dabey. Auf Anrathen

gt seine exegetische Arbeit unermüdet fort. Wir nnen das Ende bald abwarten, weil ihm sein nziger Sohn die Amtsgeschäfte erleichtert. So sehr ihn der Tod seines andern Sohnes, er kurz vor dem beschlossenen Abzug nach der kademie ablebete, betrübet hat; so sehr freut er sich in seinem Alter über diesen, der mit inhelliger Stimme von der Gemeine in Driesen seinem Gehülfen erwählet worden.

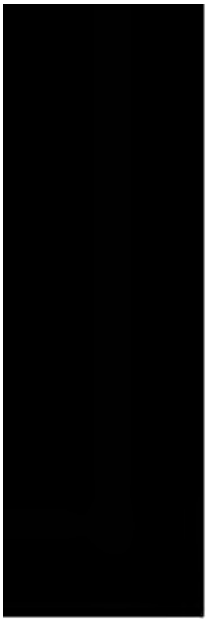
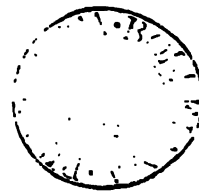
Die Schriften dieses Mannes sind:

1. Die nöthigsten Fragen des Christenthums, denen gar Unwissenden zum besten. 1. B. in 8.

2. Diese Fragen vermehrt und mit beygesetzten Sprüchen, unter dem Titel: Ordnung des Heils, in kurzen einfältigen Fragen und Antworten.

3. Eine sechsfache (oder wie der nachmals veränderte Titel lautet) eine sechsfach kurz gefaßte Ordnung des Heils. 3. B.

4. Ein Spruchkatechismus. 1. B. Diesem fügete er hernach einen Auszug aus Luthers Vorreden bey.

5. Schriftliche Anrede am Neuen Jahrstage 1739.

6. Chris-